Neue Jahrbücher

für die

Turnkunst.

Blätter

für die

Angelegenheiten des deutschen Turnwesens

vornehmlich in seiner Richtung auf

Erziehung und Gesundheitspflege.

Erscheinen zugleich als Organ der deutschen Turnlehrerschaft jährlich in 6 Heften.

In Gemeinschaft mit

C. Euler, Dr. ph., Prof., Unterrichts-Dirigent u. 1. Lehrer an der königl. preuss. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin, **O. H. Jaeger**, Dr. und Prof., Vorstand der königl. württembergischen Turnlehrer-Bildungsanstalt in Stuttgart, Director **G. H. Weber**, Vorstand der königl. Central-Turnlehrer-Bildungsanstalt in München, **A. Maul**, Director der grossherzogl. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Karlsruhe, **C. Wassmannsdorff**, Dr. phil., zu Heidelberg, **G. Eckler**, 2. Lehrer an der königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin, **M. Böttcher** in Görlitz, **W. Bier**, Gymnasial-Oberturnlehrer in Dresden, **F. Marx**, grossherzogl. Turninspector in Darmstadt, **E. Mönch**, Oberturnlehrer nnd herzogl. Turninspector in Gotha, **H. O. Kluge**, Turnanstaltsvorsteher in Berlin, Dr. **Th. Bach**, Realschul-Director in Berlin u. A.

herausgegeben und verantwortlich redigirt

von

Professor **M. Kloss**, Dr. phil.,
Director der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden.

Vierundzwanzigster Band.

Dresden.
Zu beziehen durch G. Schönfeld's Verlagsbuchhandlung.
1878.

Inhalts-Verzeichniss.

I. Abhandlungen.

Seite

Zur Einleitung des vierundzwanzigsten Jahrganges. Von Dr. M. Kloss 1

Die öffentlichen Verhandlungen über Einführung des Turnunterrichts in den Landschulen des Königreichs Sachsen . . . . . 3 u. 49

Jahresbericht über die Thätigkeit des Berliner Turnlehrervereins 1875 bis 1876. Von Prof. Dr. Euler 13

Bericht des Dresdner Turnlehrervereins über das 15. Vereinsjahr. Von W. Bier 18

An Dr. Fr. Alb. Lange. Von Prof. Dr. O. Jaeger-Stuttgart . . . 25

Bericht über die Thätigkeit und die Verhältnisse des Berliner Turnlehrervereins in der Zeit von 1876 bis 1877. Von Dr. E. Angerstein-Berlin 57

Hoffentlich zum letzten Male über die Hantel, im Anschlusse an einen Ausspruch von Dr. Fedde-Breslau. Von Dr. M. Kloss 64

Ueber Schul- und Turnleben in der Herrnhuter Brüdergemeinde zu Niesky. Vom Oberlehrer Röchling-Niesky . . . . . 70 u. 97

Ueber die Frage: Ob die Turnstunden an öffentlichen Schulen für die Lehrer als Pflichtstunden einzureihen oder als Ueberstunden zu honoriren sind. Von Dr. E. Angerstein-Berlin 106

An die deutsche Turnlehrerschaft. Von Prof. Dr. O. Jaeger-Stuttgart 113

Ueber Turnfahrten. Von J. Hanser-Hügelheim (Baden) 120

Zur Erinnerung an Fr. L. Jahn. Festrede von Dr. M. Kloss . . . 145

An die deutschen Lehrer. Vom Ausschusse der deutschen Turnerschaft 159

Seite

Irrige Angaben über das altdeutsche Fechterwesen, berichtigt von Dr. C. Wassmannsdorff 164

Der zwanzigjährige Krieg. Humoristische Behandlung einer turnerischen Streitfrage. Von Louis Baum-Rostock 169

Welche Uebungsgruppen sind beim Schul- und Vereinsturnen zu bilden? Von Kiebsch, Schriftführer der Turnvereinigung Berliner Lehrer 193

Bericht über die Thätigkeit des Bremer Turnlehrervereins während der Jahre 1876 bis 1877. Von Alfred Boettcher-Bremen 198

Aerztliche Bedenken gegen das Kletterzeug und seine Benutzung in den Schulturnanstalten. Nach amtlichen Kundgebungen. Von Dr. M. Kloss 204

Randglossen zu dem Protokoll des Berliner Turnlehrervereins über die Hantelfrage. Von Dr. Friedrich Fedde-Breslau 213

Bericht über die Turn- und Schwimmgeräthe-Lieferungen von H. O. Kluge-Berlin, vom Jahre 1860 bis 1877 218

II. Bücheranzeigen.

Seite

Euler, E., Prof. Dr. C. Friedrich Ludwig Jahn's Leben. I. Lieferung. Stuttgart, Krabbe 1878. Rec. von Dr. M. Kloss 28

Bach, Dr. Th. Wanderungen, Turnfahrten und Schülerreisen. Leipzig, Strauch 1877. Rec. von Dr. M. Kloss 31

Koch, Dr. R. Regeln des Thorballes mit einigen Bemerkungen für Anfänger. Braunschweig, Hering 1878. Rec. von Dr. M. Kloss . . 33

Koch, Dr. R. Fussball. Braunschweig, Hering 1875. Angez. von Dr. M. Kloss 34

Boettcher, A. M. Der Turnunterricht in der Volksschule. 4. Aufl. Lahr, Schauenburg 1877. Rec. von H. O. Kluge-Berlin 35

Buhley, W., und Pammer, F. Liederreigen für das Schulturnen. Wien, Pichler 1877. Rec. von -r-Dresden 37

Weber, G. H. Grundzüge des Turnunterrichts für Knaben und Mädchen in Volks- und Mittelschulen. I. Theil: Methodik. München, k. Central-Schulbücher-Verlag 1877. Rec. von Dr. M. Kloss . . . 83

Turnschule für den militärischen Vorunterricht der schweizerischen Jugend vom 10.—20. Jahre. Zürich, Schulthess 1876. Rec. von Prof. Dr. Euler 86

Drachichio, G. Turnkalender auf das Jahr 1878. Triest, Balestra 1877. Angez. von R. R. 87

Binz, Jul. Dr. Die Gymnastik der Hellenen. Gütersloh, Bertelsmann 1878. Rec. von Dr. M. Kloss 89

Maul, A. Anleitung für den Turnunterricht in Knabenschulen. II. Theil. Karlsruhe, Ch. Braun 1878. Rec. von Dr. M. Kloss 123

Marx, F. Leitfaden für den Turnunterricht in den Volksschulen. 3. Aufl. Bensheim 1878. Rec. von H. O. Kluge-Berlin 125

Rabenau v. Leitfaden für einen systematisch-rationellen Betrieb der Militärgymnastik. Bremen, Schünemann 1878. Rec. von H. O. Kluge-Berlin 128

Singer, H., und Steyer, F. L. Liederbuch für den Turnunterricht an Mädchenschulen. Leipzig, Stoll 1878. Rec. von Dr. M. Kloss . . 130

Iselin, Fr. Bemerkungen über Missstände unseres gegenwärtigen Schulturnens. Basel, Schweizhauser 1878. Rec. von H. O. Kluge-Berlin 175

Seite

Kaiser, Fr. Turnschule. Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichts an Volks- und Bürgerschulen. 2. Aufl. Wien, Pichler 1877. Rec. von H. O. Kluge-Berlin 177

Gutzmann, A. Das Turnen der Taubstummen. Berlin, W. Angerstein 1878. Rec. von -ch-Dresden 180

Wehner, A. Unterlagen für die Einführung in den Betrieb des Turnunterrichts, im Anschlusse an den neuen Leitfaden für den Unterricht in den preussischen Volksschulen. Gütersloh, Bertelsmann 1878. Rec. von H. Kluge-Berlin 258

Jenny, W. Das Wesen der Frei- und Ordnungsübungen mit Berücksichtigung ihres Einflusses auf die körperliche Entwickelung und Kräftigung der Jugend. Basel, Schweighauser 1878. Rec. von H. Kluge-Berlin 263

Keller, R. Die Einrichtung der Turnplätze für Stadt- und Landschulen. Wien, A. Pichler 1878. Rec. von H. Kluge-Berlin 266

Zedtler, M. Die Anlage und Einrichtung von Turnhallen und Turnplätzen für Volksschulen. Leipzig, E. Strauch 1878. Rec. von Dr. M. Kloss 268

Marx, F. Leitfaden für den Turnunterricht in den Volksschulen. 3. Aufl. Bensheim 1877 270

III. Nachrichten und Vermischtes.

Aachen: Turncursus im Regierungsbezirk Aachen. Von Mertz . . 186

Baden: Neue Turnhallen in Heidelberg, Mannheim, Durlach, Rastatt, Offenburg, Freiburg, Ueberdingen, Lörrach 45

Ausserordentlicher Turntag des oberrheinischen Turnerbundes 45

Das Turnen in den badischen Volksschulen 46

Bayern: Allerlei Turnerisches aus dem Süden des Reiches 143

Die zweite Hauptversammlung des bayerischen Turnlehrervereins in Hof. 279

Bedenken gegen die Uebungen mit dem kleinen Schwungseile . . . 183

Berlin: Neue Benennung der Central-Turnanstalt für Civil-Turnlehrer 93

Turnprüfung der Offiziere vor dem deutschen Kaiser . . . 93

Seite

Berlin: Zur Abwehr in Sachen Arnold Siegfried Jahn's 133
Bekanntmachung, den Abschluss der Geschäfte und die Auflösung des Ausschusses zur Errichtung des Jahndenkmals 139
Besuch des Kaisers in der k. Turnlehrerbildungsanstalt . . 141
Stiftungsfest der Berliner Turngemeinde 142
Schauturnen von 400 Gemeindeschülern 143
Schlussvorstellung in der k. Turnlehrer-Bildungsanstalt . . 182
Conferenzen für Turnlehrer und Turnlehrerinneu 184
Stimmen gegen den obligaten Turnunterricht 184
Einweihung des Gedenksteines für Fr. Friesen 184
Officielle Feststellung der Wärmegrade in den Turnhallen . 184
Officielles Gutachten über Dielung der Turnhallen 185
Persönliche Bemerkung von Dr. Th. Bach 187
Erklärung des Berliner Turnlehrervereins gegen Prof. Dr. O. Jaeger-Stuttgart 187
Probeschwimmen der Eleven der k. Turnlehrer-Bildungsanstalt 287
Bern: Niggeler's Fortamtirung als Turninspector 95
Bochum: Eröffnung der neuen Turnhalle 43
Brandenburg: Die VI. Versammlung des Turnlehrervereins für die Mark Brandenburg 95
Braunschweig: Sedantag und Jahnfeier 190
Regierungsverordnungen, die Förderung des Turnwesens betr. 272
Bremen: W. Hufeland † 288
Cilli (Oesterreich): Auszeichnung des Herrn Constantino Reyer . . . 192
Deutschland: Deutscher Turnlehrertag, von Jaeger-Stuttgart . . 192
Stimmen gegen Turngürtel 188
Mädchenturnen und Turnlehrerinnenausbildung 92
Dresden: Schlusswort in Sachen Arnold Siegfr. Jahn's. Von Dr. M. Kloss 136
Nachschrift zu den Artikeln über Arn. Siegfr. Jahn . . . 181
Die Jahnfeier im Dresdner Turnlehrerverein 185
Prüfungen von Lehrerinnen der weiblichen Gymnastik . . 186
Turnlehrerprüfung in d. k. Turnlehrerbildungsanstalt . . . 186
Düsseldorf: Jahnfeier 286
Eberswalde: Wettdauerlauf nach Berlin 95
Hannover: Verhandlungen des Orts-Turnlehrervereins. Von E. Sonne 93
Mädchenturnen-Bericht. Von E. Sonne 139

Seite

Hannover: Jahresversammlung des nordwestdeutschen Turnlehrervereins. Von E. Sonne 283
Heinsberg (bei Aachen): Schauschulturnen 189
Hirschberg: Turnfahrt schlesischer Turner 43
Hof: Zweite Versammlung des bayerischen Turnlehrervereins 48
Karlsruhe: Eröffnung einer neuen Turnhalle 44
Neue Lehrcurse in der grossherzogl. Turnlehrerbildungsanstalt 285
Leipzig: Generalversammlung des allgemeinen Turnvereins 41
Mühlheim a./Rh.: Turnfest 287
München: Die Abgeordnetenkammer verweigert die Mittel zur Förderung des Turnens 48
Paris: Festfeier im deutschen Turnverein 42
Preussen: Die Ausgaben für turnerische Zwecke im Staatshaushaltetat 185
Rheinischer Turnlehrerverein 286
Schweiz: Kreisschreiben der Erziehungsdirection, die Instruction für den Turninspector betr. 94
Siegburg: Rheinländischer Turnlehrerverein. Von Dr. Küppers . . 188
Sachsen: Jahresversammlung des sächs. Turnlehrervereins. Von R. R. 275
Das Turnen in den Dorfgemeinden 286
Stuttgart: Deutscher Turnlehrertag. Von Prof. Dr. O. Jaeger . . 286
Tübingen: Leibesübungen bei der Universität 191
Wien: Laufsport in vornehmen Turnerkreisen 42
Zürich: Staatsunterstützung für den Lehrerturnverein 95
Zwickau: Vorturnerausbildung in der Turngemeinde 187

Zur Einleitung des vier und zwanzigsten Jahrganges.

Für die deutsche Turnlehrerschaft tritt das Jahr 1878 heran als ein Jubeljahr, in welchem man sich anschickt, den hundertjährigen Geburtstag des am 11. August 1778 im Dorfe Lanz bei Lenzen in der Priegnitz geborenen Mannes festlich zu begehen, welcher unserer Sache den deutschen Namen und das deutschnationale Gepräge gegeben hat.

Friedrich Ludwig Jahn

ist der Erfinder vom Wort und Begriff „Turnen“, und als der „Turnvater“ ist er in Aller Munde.

Uns Turnlehrern aber wird bei der Erinnerung an ihn für alle Zeiten das Bild eines ganzen, thatkräftigen und mannhaften Erziehers vorschweben.

Jene volksthümliche Erziehung der nachwachsenden Geschlechter zu leiblicher Rüstigkeit und Charakterfestigkeit, wie sie dieser deutsche Kernmann predigte und unmittelbar vorlebte, wird für uns immerdar das Ideal bleiben bei unserem Leben und Treiben inmitten der turnenden Jugend.

Wenn auch heutzutage unsere Aufgaben einfacher, nüchterner und anspruchsloser gefasst, vielleicht auch mühsamer verfolgt werden müssen, als in jener sturmbewegten Zeit, in welcher Ludwig Jahn als erstbestellter öffentlicher Turnlehrer berufen war, ein neues Turnlehrergeschlecht heraufzuziehen, so muss uns doch stets unvergessen bleiben, was wir Jahn und seinen Mithelfern verdanken, welche in den schwersten Jahren des deutschen Volkes das deutsche Volksthum wieder aufbrachten und die Volkskraft stärkten, indem sie an die Bestrebungen der Turnplätze zugleich die Ausbildung nationaler Gesinnung und Belebung des Gemeinsinnes knüpften.

Was unsern Jahn beim Schreiben des Stammbuchblattes der Wartburg (1807) noch als Traum bewegte, indem er schrieb:

„Es wird ein anderes Zeitalter für Deutschland kommen und eine ächte Deutschheit wieder aufblühen. Da werden wir schöne Träume verwirklicht finden, uns nicht mehr darüber verwundern, weil wir endlich aus jahrelangem Todesschlummer erwachten“ —

das ist für unsere Gegenwart nach schweren Kämpfen zur Wirklichkeit geworden. Darum fällt aber auch den Nachlebenden die Aufgabe zu, dafür zu sorgen, dass Jahn's Jugendgedanke und Lebenswerk sich immer reicher entfalten und verwirklichen und nimmer wieder erschüttert werden oder verloren gehen.

Nur zehn Jahre lang war es Jahn vergönnt, zur Förderung des Turnwerkes selbst mit Hand anzulegen. Mit seiner Verhaftung am 14. Juli 1819 schloss sich schon seine ruhm- und segensreiche Wirksamkeit als Turnlehrer und die seiner fortan gesperrten Turnanstalten. So können wir eigentlich nur auf einen Zeitraum von vier Jahrzehnten zurückblicken, in welchem sich seit Jahn das Turnen in deutschen Landen wieder ungehemmt entwickeln konnte.

Ob wir Turnlehrer mit Befriedigung einen Rückblick auf die Entwickelung des Turnens in diesem Zeitraume werfen können? Wenn wir sagen, dass es mit dem Turnen immer besser geworden ist und immer besser wird, so dürften wir eine Einsprache höchstens von jenen Pessimisten hören, die nicht sehen wollen, wie im Einzelnen wie im Ganzen das Turnwesen seit Jahn seine innere Fortentwickelung und äussere Verbreitung gefunden hat. Zwar ist zur Zeit Jahn's prophetisches Wort, das Turnen werde seine Entwickelung als Quelle, Strom und See finden und zuletzt als gewaltiges Meer, „was schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umwogt“, anwachsen, noch nicht in dem Masse in Erfüllung gegangen, dass jedes deutsche Kind im Sinne Jahn's erzogen wird; allein die Wege zu diesem Ziele werden überall geebnet. Und wenn uns in dieser Beziehung noch manch schöner und frommer Wunsch bewegt, und sich an die Zustände der Gegenwart noch viele Hoffnungen für die Zukunft knüpfen, so sollen wir nicht kleinmüthig verzagen, sondern mit freudigem Muthe weiter streben und uns mit Jahn trösten: „Grosses ist geschehen, Grösseres wird kommen.“

Dr. Moritz Kloss.

Die öffentlichen Verhandlungen

über Einführung des Turnunterrichts in den Landschulen des Königreichs Sachsen.

Von Dr. **M. Kloss.**

Eine eigenthümliche Erscheinung bieten die Stimmen und Bewegungen, welche in der sächsischen Presse, wie in der sächsischen Landesvertretung für und gegen den Turnunterricht der Landschuljugend in jüngster Zeit zu Tage getreten sind. Wenn in dem hierbei laut gewordenen Pro und Contra im Ganzen nicht viel neue Gesichtspunkte für die vorliegende Frage hervorgetreten sind, so hat es doch seine culturhistorische Bedeutung, auf die Anschauungen und Stimmungen zu achten, welche in den verschiedenen Kreisen der Bevölkerung über den uns Turnlehrer angehenden Gegenstand die vorherrschenden sind. Es sind das Stimmen der Zeit, welche die Freunde des Turnens recht wohl zu beachten haben, ohne sich dadurch in Verfolgung ihrer Ziele beirren zu lassen.

Unsere nichtsächsischen Leser haben es zur Genüge erfahren können, wie hier zu Lande schon seit Jahren Vorbereitungen getroffen waren, um durch die Hebung des Seminarturnwesens die allgemeine Einführung des Turnunterrichtes bis auf die Landschule herab zu ermöglichen. Das im Jahre 1873 erlassene fortschrittliche Volksschulgesetz wies dem Turnen einen würdigen Platz in der Reihe der wesentlichen Gegenstände der sächsischen Volksschule an, obschon die Einführung des Turnens nach einer Uebergangsbestimmung vom 26. April 1873 „an Orten, wo sich die hierzu nöthige Einrichtung nicht sofort treffen lässt, bis Ostern 1878 beanstandet werden“ durfte.

Je näher dieser Zeitpunkt heranrückte, desto mehr steigerte sich die Thätigkeit für Vorbildung der Lehrer auf das Turnlehreramt durch Extracurse, und namentlich liessen es sich die Bezirksschulinspectoren angelegen sein, den Schulgemeinden Anregung zur Herstellung der erforderlichen Turneinrichtungen zu geben,

wie in der That auch schon an vielen Orten, selbst auf dem Lande, die Turnfrage ihre Lösung gefunden hatte.

Da wird es gegen Ende des Jahres 1877 ruchbar, wie man Petitionen an die Landesvertretung, wie an die Regierung vorbereitet, welche darauf ausgehen, von einem Turnunterrichte auf dem Lande abzusehen, oder den Termin für Einführung des Volksschulturnens hinauszuschieben.

Die Motive zu solchen Petitionen wurden in öffentlichen Blättern mitgetheilt, woraus ersichtlich war, dass noch mancherlei Vorurtheile und verkehrte Anschauungen in Betreff des Turnunterrichtes in den Landschulen die vorherrschenden geblieben. Ref. hielt es deshalb für angemessen, jene Vorurtheile zu widerlegen und in der Leipziger Zeitung vom 25. November 1877 mit einem Artikel: „der Turnunterricht in den sächsischen Volksschulen, besonders in den Schulen auf dem Lande“ hervorzutreten, da diese Angelegenheit eine öffentliche geworden war, wofür die Fachblätter nicht mehr ausreichten. Der Vollständigkeit halber theilen wir hier diesen Artikel mit, besonders da er auch für nichtsächsische Kreise Interesse bieten könnte:

„Nachdem das Schulgesetz für das Königreich Sachsen auch das Turnen als obligatorischen Lehrgegenstand für die Volksschulen aufstellte, hat man die Lösung der Schulturnfrage nicht blos in weitere Erwägung genommen, sondern auch die praktische Ausgestaltung derselben angestrebt. In Lehrerkreisen, namentlich bei Gelegenheit der Bezirksversammlungen, hat man diesen Unterrichtszweig nach seinen verschiedenen Seiten betrachtet und berathen; und ausserdem sind in den verschiedenen Schulbezirken unter der Leitung fachkundiger Lehrer, namentlich der Seminarturnlehrer, Extraturncurse eingerichtet worden, um die noch nicht fachkundigen Lehrer auch für diesen Lehrzweig vorzubereiten.

Alle diese Verhandlungen über die Klärung der Turnunterrichtsfrage bei den Volksschulen hier zu Lande beziehen sich vorzugsweise auf das Schulturnen in kleineren Orten und namentlich auf dem Dorfe. Denn die grösseren und mittleren Städte unseres Landes haben ja zur Zeit mit mehr oder weniger Erfolg das Erforderliche gethan, indem sie für ihre Schulen Turnhäuser und Turnplätze errichteten, die Lehrmittel für den Turnunterricht beschafften und für Anstellung und Honorirung von Turnlehrern Sorge trugen. In diesen Kreisen wird man also nicht in Verlegenheit kommen, wenn sich die Forderungen des Schulgesetzes für das Jahr 1878 geltend machen.

Allein für die Landschulen dürfte sich die Sache anders und schwieriger gestalten, da aus äusseren und inneren Gründen in Betreff der Forderungen gerade für Einführung des Turnunterrichtes nicht alle Schulen mit gleichem Masse gemessen werden können.

Wenn die Schulgesetzgebung unserer Zeit auch das Turnen in den Lehrplan der Volksschulen bis auf die Landschulen herab aufgenommen hat, so ist sie sich recht wohl dessen bewusst gewesen, dass damit auch den Kindern des

ganzen Volkes eine Wohlthat erwiesen wird. Möglich ist es, dass die Bedeutung und Tragweite einer solchen Massregel des obligaten Turnunterrichts nicht sogleich und überall erkannt wird, da derselben bei der Neuheit der Sache noch mancherlei Vorurtheile entgegenstehen. Allein es ist auch Sache und Pflicht der Schulgesetzgebung, durch zweckmässige und richtige Einrichtungen Vorurtheile zerstreuen zu helfen.

Fassen wir solche dem Turnen in den Schulen des platten Landes entgegenstehende Vorurtheile ins Auge, so lauten dieselben nicht etwa blos im Munde schlichter Landleute, sondern selbst nach den Reden von Gebildeten aus ländlichen Kreisen etwa wie folgt:

„Wir haben in unserer Jugend nicht geturnt — also brauchen auch unsere Jungens kein Turnen.“ Bei diesem Satze brauchen wir uns nicht lange aufzuhalten. Denn wenn man nach solchen Anschauungen das Erziehungs- und Unterrichtswesen für die heutige Jugend ordnen wollte, so würden überhaupt keine Fortschritte auf diesem Gebiete zu verzeichnen sein.

Dann heisst es weiter: „Die Landkinder haben durch ihre Verwendung in Haus- und Feldarbeit genug diätetische Bewegung; denn das Turnen unserer Dorfjugend besteht eben im Heurechen, Garbenwerfen, Graben und Kartoffelhacken; und nebenbei lernt sie ja auf den Obstbäumen munter auf- und abklettern.“

Nun ist zwar auch behauptet worden, dass es mit dieser vielgerühmten leiblichen Derbheit und Festigkeit der Jugend auf dem Lande keineswegs so weit her sei. Allein wir wollen hier einmal annehmen, dass bei der Dorfjugend im Allgemeinen eine gewisse stämmige und handfeste Körperlichkeit vorzufinden ist. Doch es ist auch nicht unbemerkt geblieben, wie es mit dieser ungeschlachten Leibesstärke allein nicht gethan ist, da alle Körperkräfte erst dann an Werth gewinnen, wenn sie mit geistiger Beherrschung schnell und leicht verwendet werden können.

Man sehe nur einen solchen in ländlicher Freiheit auferzogenen Naturburschen an, wenn er, vom Herrn Pfarrer wohl vorbereitet, nun in eine turnerisch von vornherein schon geschulte Gymnasial-, Realschul- oder Seminarklasse eintritt. Schon bei den allerersten Turnübungen, die er in Gemeinschaft mit seinen neuen Mitschülern ausführen soll, fällt sofort in die Augen, was ihm leibesbildungshalber abgeht; und oft jahrelang zeigt er dann noch die Spuren jenes unbeholfen-ländlichen Wesens. Neben der Beweglichkeit fehlt den Landkindern meistens Schick und Blick, und meist wirkt jene leibliche Taktlosigkeit auch auf den Willen zurück, der dann eben so schwach und schwankend bleibt, wie die plumpen und schlotterigen Beine und Arme des nachwachsenden ländlichen Geschlechtes.

Dafür leistet allerdings nur ein systematisches Turnen die sichersten und besten Dienste, und wer dasselbe für die Dorfjugend für unnöthig erklärt, der hat eben weder aus eigener Erfahrung, noch durch Anschauung die körper- und geistbildenden Eigenschaften eines rationellen Turnunterrichts kennen gelernt.

Der bekannte württembergische Seminardirector Dr. Riecke, welcher einer ländlichen Armenerziehungsanstalt nach dem Muster der Fellenberg'schen

Wehrlischule vorstand, deren Zöglinge betreffs ihrer Leiblichkeit mit den Zöglingen unserer Landschulen gleichstanden, konnte aus Erfahrung den Satz behaupten: „Die einseitigen, schwerfälligen Kraftübungen der Feldarbeit müssen durch besondere gymnastische Uebungen ergänzt werden."

Und noch auf einem anderen Gebiete, das der grösste Theil unserer männlichen Landjugend einmal betreten muss, sind ähnliche Erscheinungen zu Tage getreten. Es wird von allen Sachkundigen bestätigt, dass gerade die Rekruten vom Lande trotz ihrer Leibesstärke den Exercirmeistern die meiste Noth machen und sich vielen Quälereien aussetzen, weil sie so schwer die Herrschaft über ihre Kraft und ihres Leibes Glieder gewinnen können. Ein Rekrut, welcher in seiner Schulzeit auch in die Turnschule ging, wird zweifelsohne auch für seinen Wehrdienst einen Grad körperlichen Geschickes mitbringen.

Doch es ist ferner noch gesagt worden: „Die meisten Landkinder geben das Turnen nach der Schulentlassung wieder auf, weshalb der Erfolg desselben für die Dauer zweifelhaft wird." Auch diese Ansicht ist eine irrige. Die Zöglinge der Landschule sollen zunächst nicht turnen, um Turner oder Soldaten zu werden, sondern um in den Jahren der körperlichen Entwickelung mit Hilfe angemessener Turnübungen zu einer freien und allseitigen Entfaltung ihrer körperlichen Kräfte und Anlagen zu gelangen, damit sie bei ihren schweren Arbeiten und Geschäften nicht Gesundheit, Anstelligkeit und Frohsinn verlieren. Wenn dafür innerhalb der Schulzeit Nichts geschieht, so sind die Folgen einer solchen Versäumniss später nur schwer zu beseitigen. Das Landkind muss oft genug die Hitze der Sonne und des Ofens, die Nebel der freien und der Stubenluft, sowie Kälte ertragen, mit schlechter Nahrung vorlieb nehmen, viel tragen und heben. Dadurch wird allerdings jene rusticale Derbheit gewonnen, aber meistens auf Kosten der Beweglichkeit, wobei der jugendliche Körper zu früh angestrengt und so zusammengedrückt wird, dass er nicht ordentlich und allseitig herauswachsen kann. Man täuscht sich, wenn man sagt, dass sich die Leibesbildung bei den Landkindern von selbst mache.

Die Turnfrage ist übrigens seither vom pädagogischen, medicinischen und culturhistorischen Standpunkte aus von Autoritäten aller Art so gründlich erörtert worden, dass wir uns gegenwärtig mit solchen Vorurtheilen nicht mehr lange aufhalten können: es soll die Jugend überhaupt turnen und auch die Landjugend kann für ferner dieses Bildungsmittel nicht mehr entbehren.

Dagegen ist allerdings die Frage wichtig: wie hat man sich auf dem Lande mit dem Turnen einzurichten und welches sind die für den Landschul-Turnunterricht unumgänglich nothwendigen Bedingungen und Forderungen?

Wollte man diese Forderungen gleich von vornherein zu hoch spannen, so könnte damit der ganzen Turnsache mehr geschadet als genützt werden. Denn auch hier ist der Freund des Besten zugleich ein Feind des Guten.

An der Hand der Statistik hat Jemand berechnet, dass die vollständige Einrichtung und Ausstattung von Turnhallen und Turnplätzen für die 2000 Volksschulen Sachsens einen Aufwand von 17 Millionen Thalern erheischen

würde. Vor solch enormer Forderung würde man zurückschrecken und zu einfacheren Einrichtungen seine Zuflucht nehmen müssen, worunter namentlich überdeckte, im Freien aufzustellende Turngerüste bezeichnet wurden, deren Bedarf mit 1 Million Thaler etwa zu decken wäre.

Allein solche Zahlen frappiren nur und entscheiden Nichts für die Sache. Von der Schulgemeinde kann nur verlangt werden, dass sie die allgemeinen Bedingungen erfüllt, welche einen Turnunterricht bei der Landschule überhaupt ermöglichen. Darnach muss ein Minimum der Anforderungen festzustellen sein, die überall zu erreichen sind. Im Betreff der äusseren Einrichtungen für den Turnunterricht und der Lehrmittel dafür muss es der Schulgemeinde überlassen bleiben, selbstständig vorzugehen und sich dabei nach ihrer Decke zu strecken.

Darnach würde zunächst von Turnhallen und vielen kostspieligen Turnapparaten in den Dorfschulen abzusehen sein. Es mag gezeigt werden, dass auch dann, wenn wir uns bei der Landschule auf das Nothwendigste und Einfache beschränken, man im Stande ist, die turnerische Ausbildung der Landjugend zu fördern.

Was diese nothwendigen Erfordernisse anlangt, so wird es allerdings ohne Turnplatz schlechterdings nicht abgehen. Man braucht einen geebneten und für die Stärke der betreffenden Schulklasse geräumigen Turn- und Spielplatz. Das Schulgesetz verlangt für das turnende Kind einen Flächenraum von zwei Quadratmeter. Das ist der Platz für Ausführung der so bildenden Frei- und Ordnungsübungen und für die hurtig und anstellig machenden Bewegungsspiele, in denen jenes Bildungselement liegt, das einen hier besonders hervorzuhebenden Gesichtspunkt bezeichnet, wonach beim Turnen der Landjugend alle Turnübungen den Vorzug verdienen, welche die Gewandtheit und Selbstbeherrschung fördern. Ohne viel Schwierigkeiten wird sich an diesem Platze eine Vorrichtung für die so wichtigen Springübungen anbringen lassen. Kommen noch einige Dutzend Holzstäbe, ein Schwebebaum, ein langes Schwungseil, Bälle u. dergl. hinzu, so lässt sich mit diesen Hilfsmitteln immerhin ein Turnunterricht in Gang bringen, wie er als zweckmässiges Minimum für jede Dorfschule unbedingt in Gang gebracht werden muss.

Nun weiss allerdings jeder Turnverständige, dass eine ausgiebige und durchgreifende Leibesübung in kürzerer Zeit am Geeignetsten an feststehenden Geräthen sich vermitteln lässt. Darnach ist es mehr als wünschenswerth, dass in zweiter Linie Gelegenheit zur Entwickelung der Hang- und Stemmkraft der Arme auch für die Landschule vorhanden ist. Dadurch wird eine zweifache Turnvorrichtung bedingt, auf welche die symmetrische Gliederung und Vertheilung des Muskelsystems nach den antagonistisch wirkenden Beuge- und Streckmuskeln hinweist. Dieser aus dem anatomischen Baue des menschlichen Organismus sich ergebenden Forderung hat die deutsche Turnkunst fast instinctiv durch Aufstellung der Uebungen am Reck und Barren entsprochen. Vielleicht, dass hier eingewendet wird, man brauche die Reck- und Barrenübungen und die dabei hervortretenden halsbrecherischen Akrobatenstücke nicht für die Volksschule. Allein der Umstand, dass gerade an diesen einfachen Turngeräthen eine Menge von unnatürlichen, zweckwidrigen

und complicirten Uebungen in Aufnahme gekommen ist, wird uns nicht abhalten, auch für die Landkinder die einfachen, natürlichen und zweckmässigen Uebungen an diesen allbekannten Turngeräthen zu verwerthen. Jedenfalls wird man nicht fehlgreifen, wenn man behauptet, dass mit der Aufstellung von Reck und Barren bei der Landschule auch den höheren Forderungen des Turnens genügt werden kann.

Hierbei mag des Kostenpunktes für Turnutensilien gedacht werden, der gerade für die Landgemeinden eine grosse Rolle spielt. Schreiber dieses ist der Meinung, dass sich für Dorfgemeinden besonders transportables Turnzeug, welches im Winter und bei schlechter Witterung unter Dach und Fach gestellt werden kann, immer mehr empfiehlt, als feststehendes in die Erde eingegrabenes. Denn in letzterem Falle werden die Griffflächen bald rissig und rauh, während die Erdständer abfaulen und zu kostspieligem Ersatze nöthigen. Denken wir an eine Dorfgemeinde, welche über die oben angegebenen Minimalforderungen hinausgehen und für ihre Jugend auch ein nutzbares Turngeräth beschaffen will, so wäre in erster Linie ein transportabler Barren zu empfehlen, wie ihn jede Turngeräthefabrik, z. B. die von Dietrich & Hannack in Chemnitz, für 40—50 Mk. liefert. An einem solchen Barren können die für Knaben so nützlichen Stützübungen, das Barrenvoltigiren und selbst einige Hangübungen ausgeführt werden, so dass an diesem nützlichen Turngeräth reichhaltige Gelegenheit zu ausgiebiger Leibesübung geboten werden kann. Gewiss lässt sich leicht in der Nähe des Dorfturnplatzes ein Raum ausmitteln, wo dieser transportable Barren im Winter und zum Schutze gegen Regen eingestellt werden kann. Solch ein Turngeräth reicht auf lange für ganze Generationen aus. Lassen sich ausserdem einige senkrechte Doppelstangen anbringen, an denen sich eine ganze Reihe überaus nützlicher Hangübungen vornehmen lässt, so könnte auch in der Dorfschule jener berechtigten Forderung einer gleichmässigen Entwickelung der Hang- und Stützkraft recht wohl entsprochen werden.

Denn das darf in der That nicht ausser Acht gelassen werden, dass auch die Landjugend auf die Dauer möglicher Weise nicht mehr Genüge findet an den einfachen Uebungen unserer Minimalforderung und dass das Einerlei der Uebungen etwa die Turnlust leicht abschwächen könnte. Auch die Dorfjugend will Gelegenheit haben, sich nach Herzenslust rüstig schwingen und strecken zu können. Nun so schaffe man ihr, wenn sie sich im ersten Stadium unseres ländlichen Turncursus zurecht gefunden hat, im zweiten Stadium die weitere Gelegenheit dazu durch Erstellung jener Turngeräthe, die als ausreichende turnerische Lehrmittel der Landschule bezeichnet wurden. Als Ideal mag im letzten Stadium immerhin die ländliche Turnhalle für die Zukunft stehen bleiben.

Nun beziehen sich freilich die vorgeschlagenen primitiven Einrichtungen für die ländliche Turnanstalt zunächst nur auf das Sommerturnen bei günstigem Wetter. Man wird bald erfahren, dass der Turnunterricht bei eintretender schlechter Witterung viel Unterbrechung erleiden muss. Dadurch werden aber die Turnbestrebungen wieder illusorisch, denn wenn der Turnunterricht Resultate erzielen soll, so ist die Regelmässigkeit desselben ein

Haupterforderniss. Diese würde allerdings am Besten vermittelt durch eine Turnhalle, deren Beschaffung jedoch für das Land einstweilen in das Gebiet der Ideale um so mehr versetzt werden muss, als man ja schon jetzt behauptet, dass ein zweckentsprechender Turnplatz allein für kleine Gemeinden 1500—3000 Mk. koste. Ist man genöthigt, zunächst von einer dörflichen Turnhalle des Kostenpunktes halber abzusehen, so müsste auf andere Weise Rath geschafft werden. Man hätte eine Räumlichkeit zu ermitteln, in welcher zur Winterszeit und bei Regenwetter der Turnunterricht seinen regelmässigen Fortgang nehmen kann. Das müsste sich vorderhand nach den verschiedenen localen Verhältnissen richten: ob man einen doch nur selten gebrauchten Saal des Gasthofes, oder einen Schuppen, oder eine Tenne, oder selbst Corridor oder Lehrzimmer des Schulhauses dazu ausersehen könnte. Auch ohne eigentliche Turnhalle wird sich den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen lassen, wenn nur der gute Wille dafür vorhanden ist.

Eine weitere Hauptsache ist die Beschaffung der Lehrkräfte für das Volksschulturnen. Wollte man hier die Forderungen an die Turnlehrerqualität der Landschullehrer zu hoch spannen, namentlich in Betreff ihrer eigenen Turnfertigkeit, so stünde man sofort vor einem bedeutenden Turnlehrermangel. Allein wie die Sachen bei uns in Sachsen liegen, so sind doch die meisten unserer gegenwärtig amtirenden Volks- und Landschullehrer einmal durch die Seminarturnschule gegangen, wovon immer Etwas für den Bedarf der Landschule hängen geblieben sein dürfte. Und wer keinen Seminarunterricht genossen, oder seit der Seminarzeit viel davon wieder verlernt hat, der kann leicht Gelegenheit finden, sich die erforderliche Turninstruction zu verschaffen. Für die meisten Lehrer wird es darauf ankommen, ihr turnerisches Wissen und Können wieder aufzufrischen. An der Hand der Praxis können sie dazu gelangen, und turnerische Leitfäden giebt es ja in Hülle und Fülle, die ihnen den weiteren Weg zeigen können. Es wird ja nichts Unmögliches vom Landlehrer verlangt. Selbst die älteren Lehrer, die aus dem Seminar keine Turnbildung mitgenommen, werden im Stande sein, auch diesen neueren Forderungen des Schulgesetzes nachzukommen. Sie sollen ihre Schulklasse in Reihe und Glied antreten lassen, sie in die geeignete Aufstellung bringen und nun die in jedem Turnbuche durch Wort und Bild verdeutlichten Freiübungen durchnehmen, die ihnen ebenso nütze sind, wie ihren Schülern. Auch die Anleitung zum Springen, Hangeln und Stützeln kann der Lehrer geben, selbst wenn ihm solche Turnfertigkeiten nicht mehr von Statten gehen sollten, sofern er nur den Zweck der einzelnen Uebung und die Regeln für richtige Ausführung derselben kennt. Darnach könnte man sich einen Lehrergreis als Turnlehrer denken, der ohne eigene Turnbildung dennoch seine Schüler zum Turnen anleitet, vorausgesetzt, dass er den rechten Sinn dafür mitbringt, und überhaupt ein Herz für die Jugend hat. Denn es bleibt allemal ein verdienstliches Lehrerwerk, wenn wir unter unserem jungen Volke frisches und gesundes Wesen fördern, wie es offenbar durch die Pflege des Turnens zum Segen des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens geweckt werden kann.

Dann würden auch solche Einwendungen hinfällig, wonach man sagt, „dass viele Landgemeinden in eine grosse Verlegenheit betr. des Turnlehrers gerathen, wenn der Ortsschullehrer (z. B. wegen vorgeschrittenen Alters) den Turnunterricht zu geben sich weigere, so dass die Gemeinde einen auswärtigen Lehrer herbeiziehen müsse". — Nun, über die 36 Mk. für eine Ueberstunde würde wohl noch hinwegzukommen sein, wenn nur erst die Hauptsachen geordnet sind.

Was das durch das Schulgesetz auch vorgesehene Turnen der Mädchen auf dem Lande betrifft, so sind allerdings Einige geneigt, dasselbe auf das Register der Ideale zu stellen. Man dürfte allerdings fehlgehen, wenn man in Betreff des Mädchenturnens verlangte, die Turnanstalten auf dem Lande sollten mit denen in den Städten wetteifern. Es bleibt aber immerhin das Mädchenturnen ein sehr wichtiger Gegenstand. Nachdem von den Aerzten nachgewiesen worden, welch ein hoher Grad körperlichen Verfalles und leiblicher Schwäche beim weiblichen Geschlechte vorliegt, und wie namentlich unsere weibliche Jugend unverhältnissmässig häufiger Gesundheitsstörungen erleidet, als die männliche, hat man von dieser Seite aus gymnastische Uebungen für die Mädchen als das meist fehlende natürliche Kräftigungsmittel dringend empfohlen. Obgleich sich solche Forderungen zumeist auf die weibliche Jugend in den Städten beziehen, so werden doch wohlgewählte und geeignete Turnübungen auch für die Landmädchen ihre Berechtigung haben. Freilich will das Mädchenturnen in Betreff der Auswahl und Behandlung der Uebungen überaus sorgfältig und umsichtig behandelt sein, und es fehlt nicht an Beispielen, wo durch einen ungeschickten Mädchenturnunterricht die Sache selbst in Frage gestellt wurde. Erst seit etwa 20 Jahren hat sich ein wirklich rationeller Mädchenturnunterricht praktisch ausgestaltet und hat überall da, wo man dabei auf den weiblichen Organismus, weibliche Decenz u. dergl. Rücksicht nahm, den Beifall der Aeltern und Erzieher gewonnen. Mit Ausschluss ungehöriger Kraftübungen an den Geräthen werden auch für die Dorfmädchen Frei- und Ordnungsübungen, Stabübungen, Turnspiele u. dergl. nutzbar gemacht werden können.

Aus verschiedenen Gründen aber würde in Betreff des Mädchenturnens auf dem Lande der praktische Rath am Platze sein: „Nicht Alles auf einmal!" Und wie sich das Mädchenturnen überhaupt 50 Jahre später als das Turnen der Knaben und Jünglinge entwickelte, so dürfte es als räthlich erscheinen, erst die Frage des Knabenturnens auf dem Lande zu lösen und darnach an die Mädchen zu denken.

Nachdem Sachsen für die Pflege des Turnunterrichts an seinen höheren Schulen schon seit lange grosse Opfer gebracht hat, und z. B. hinsichtlich der äusseren und inneren Einrichtungen des Turnens bei seinen Seminaren als Muster dasteht, bleibt nur noch übrig, den letzten Schritt mit der Aufnahme des Turnunterrichts bei den Volksschulen in Stadt und Land zu thun, wie das bereits in Preussen, Baden, Hessen u. a. O. geschehen ist. D'rum frisch ans Werk zur Beseitigung der hie und da noch entgegenstehenden Vorurtheile und Hindernisse. Auch die Angehörigen der Landkinder werden gewiss eine Ehre darein zu setzen wissen, dass ihre Pflegebefohlenen in ihrer körperlichen

Ausbildung nicht so auffällig hinter der übrigen Jugend des Landes zurückbleiben. Die Väter werden dann die Freude haben, zu sehen, wie sie durch wohlgeleitete Turnübungen rüstige, anstellige und tapfere Söhne bekommen, und wie auf diese Weise auch auf dem Lande ein hurtigeres, freudigeres und lebendigeres Wesen verbreitet wird."

Bald darauf sollte derselbe Gegenstand eine hitzige Debatte in der I. Kammer hervorrufen, welche sich in ihrer Sitzung am 7. December 1877 mit einer turngegnerischen Petition zu beschäftigen hatte. Es mag vorweg bemerkt werden, dass gerade in der I. Kammer, die zusammengesetzt ist aus den grössten Grundbesitzern Sachsens, eine arge Missstimmung gegen das sächsische Schulgesetz herrschte, das denselben in mehrfacher Hinsicht grosse finanzielle Opfer auferlegte. Dazu kam, dass vielleicht einige der Schulinspectoren in ihren Forderungen an die Schulpatrone und Schulgemeindeu sich etwas überhastet hatten und durch ihre wohlmeinendsten Absichten den Widerwillen jener massgebenden Factoren der Landesvertretung gegen Alles erweckt hatten, was das Schulgesetz irgendwie zur Geltung bringen wollte. Da war es für das Turnen offenbar ein Unstern, als dasselbe als Bestandtheil des Schulgesetzes zuerst vor das Forum jener Landesvertreter gebracht wurde, denn offenbar wurde die gegen die Schulinspectionen herrschende Missstimmung (ein polternder Kammerredner nannte die Schulinspectoren „eine wahre Landplage", welcher unparlamentarische Ausdruck natürlich gerügt wurde) auch auf das Turnen übertragen.

Der Deputationsbericht sagte nun Folgendes:

„Der Schulvorstand zu Wilschdorf und mit diesem eine grosse Anzahl von Schulvorständen des platten Landes haben in der Petition vom 28. October v. J. darum gebeten: „die hohe Ständeversammlung wolle bei der hohen Staatsregierung huldvollst beantragen, resp. befürworten, dass die Einführung des Turnunterrichts auf dem platten Lande den Gemeinden, in denen die zum Turnunterrichte erforderlichen Einrichtungen nicht getroffen werden können, freistehe, und nicht, wie das Volksschulgesetz fordert, dieselben unbedingt dazu verpflichtet sind.

Begründet ist dieses Gesuch damit, dass

1) der Einführung des Turnunterrichts für Mädchen sittliche Bedenken entgegenstünden,
2) der Aufwand für den Turnunterricht auf dem Lande, der daselbst wegen besserer diätetischer Lebensweise der Schulkinder nicht in dem Masse wichtig sei, wie in den Städten, sich ausserordentlich hoch belaufen werde.

Würde es schon unter Umständen für einzelne Gemeinden schwierig und kostspielig werden, einen zweckentsprechenden Turnplatz zu beschaffen, so würde denselben eine weit grössere Last noch dadurch auferlegt, dass die Verordnung die Erbauung von Turnhallen vorschreibe, ohne welche der Turn-

unterricht bei ungünstiger Witterung allerdings vielfache Unterbrechungen werde erleiden müssen. Hierzu käme, dass bei einer durch hohes Alter begründeten Weigerung des Lehrers, den Turnunterricht zu ertheilen, die Gemeinden veranlasst würden, auswärtige Lehrer heranzuziehen und diese dann nicht nur für Ertheilung des Unterrichts, sondern auch für Wegeversäumniss zu entschädigen sein würden."

Das Petitum geht weiter noch dahin, dass die Entscheidung wegen der zum Turnunterrichte erforderlichen Einrichtungen den Gemeinden zustehen solle.

Die Deputation war zunächst nicht geneigt, die gedachte Petition zu befürworten, kam aber schliesslich nach Verhandlungen mit den Regierungscommissaren zu folgendem Beschlusse:

In Erwägung, dass die Regierung einen Normallehrplan für die einfache Volksschule, welcher auch für den Turnunterricht die nach den dermaligen Verhältnissen nöthigen Directiven enthalten soll, zu erlassen beabsichtigt, der hohen Kammer zu empfehlen:

1) der königl. Staatsregierung die Ermächtigung zu ertheilen, den nach dem Gesetz vorgeschriebenen Termin, die Einführung des Turnunterrichts betreffend, für einfache Volksschulen auf dem Verordnungswege **bis auf Weiteres** zu prorogiren;
2) die Petition des Schulvorstandes zu Wilschdorf und Genossen hiermit für erledigt zu erachten;
3) die hohe zweite Kammer zum Beitritt zu diesen Beschlüssen einzuladen.

(Schluss folgt.)

Jahresbericht

über die Thätigkeit des Berliner Turnlehrervereins 1875—1876,

vom Vorsitzenden Prof. Dr. **C. Euler.**

Wieder liegt ein Jahr hinter uns, ein Jahr reich für unseren Verein an äusseren Begebenheiten, wie an innerem Leben. Wie der Berliner Turnlehrerverein sich stets auf die Warte gestellt hat, um scharfen Blickes hinauszuschauen nach allen Richtungen, sich nichts entgehen zu lassen, was dem Turnen nahe steht, so ist er auch im verflossenen Jahre mit Aufmerksamkeit allen Erscheinungen auf dem Gebiete des Turnens gefolgt. Er hat es sich dabei angelegen sein lassen, das Seinige dazu beizutragen, dass unser Schulturnen sich immer mehr hebe und festige, immer mehr an innerer Klarheit und äusserem gesunden, kräftigen Wachsthum gewinne. Obgleich der älteste deutsche Turnlehrerverein, ist er doch nicht alt geworden. Er darf von sich selbst rühmen, dass er in Bezug auf Rührigkeit, Ernst der Arbeit den ihm gebührenden Platz in und neben den anderen, sich gleichen Bestrebungen hingebenden Vereinen mit Ehren behauptet. Wenn von den Mitgliedern auch nur ein kleinerer Theil regelmässig die Versammlungen besucht hat, so hat dieser um so fester zusammengehalten, um so eifriger sich bemüht, um gegenseitige Belehrung und Anregung in gemeinschaftlicher Sache und um würdige Vertretung des Vereins nach aussen.

Allerdings hatten wir wieder den Tod eines der ältesten Mitglieder, des Mitstifters des Vereins, unseres Collegen Rudolph Schultze zu beklagen, der nach längerem Siechthum endlich seinen Leiden erlegen ist und dem der Vorsitzende in der Januarsitzung in beredten Worten einen ehrenden Nachruf widmete. Wir haben aber auch Ersatz erhalten durch Männer von frischer und zum Theil bereits in längerer turnerischer Thätigkeit wohlbewährten Kraft, erfüllt von Eifer für das Turnen und voll redlichen Strebens, dasselbe allseitig zu fördern.

In der Octobersitzung vorigen Jahres wurden zum ersten Vorsitzenden Herr Fleischmann, zum zweiten Herr Professor Dr. Euler,

zu Schriftführern die Herren G. A. Schulz und Weber, zum Kassenwart Herr Kluge, zum Bücherwart Herr Dr. Angerstein gewählt. Von ihnen schied in der vorletzten Sitzung Herr Fleischmann aus dem Vorstand aus, zu lebhaftem Bedauern der Versammlung, deren Sitzungen er als erster Vorsitzender viele Jahre mit vielem Geschick und nicht ermüdender Hingabe geleitet hatte.

Der Verein hat im verflossenen Jahre 9 Sitzungen abgehalten. Dieselben fanden vom März ab im Conferenzzimmer der Sophien-Realschule statt, das der Direktor der Schule, Herr Dr. Bach, unser verehrtes Mitglied, zur Verfügung gestellt und zu dessen Benutzung der unseren Bestrebungen stets wohlwollend gesinnte Magistrat seine Einwilligung gegeben hatte.

Neu aufgenommen wurden die Herren: Goldstein, W. Krampe, Schobert und Trotschke. Als willkommene Gäste nahmen an den Sitzungen Theil aus Berlin: die Herren Dunkel, Streuer, Grassmann, Hecht (Hilfslehrer an der Königl. Central-Turnanstalt), Rücker, Schirmer, Burgdorf, Rosin, Dinter, Horn, Fischer (diese als Civileleven der Königl. Central-Turnanstalt); ferner Direktor Dr. Schottmüller, Dr. Rosenow. Von auswärts die Herren Fischer aus Potsdam, Kujach aus Wrietzen, Langerstein aus Forst, Heinrich aus Sonderburg, Sonne aus Hannover, Keller aus Jägerndorf.

Gehen wir auf den Inhalt unserer Sitzungen und die Thätigkeit unseres Vereines ein, so wollen wir zunächst der Beziehungen desselben nach aussen gedenken.

In das Vereinsjahr fallen zwei Begebenheiten, die den Verein nahe berührten: Die deutsche Turnlehrer-Versammlung zu Braunschweig und die Feier des fünf und zwanzigjährigen Bestehens der Königl. Central-Turnanstalt. Auch das fünf und zwanzigjährige Jubiläum der Dresdener Turnlehrer-Bildungsanstalt und ihres verdienstvollen Direktors Dr. M. Kloss ragte insofern noch in unser letztes Vereinsjahr hinein, als Herr Kluge in der Novembersitzung eine lebhafte Schilderung des Verlaufes jenes schönen Festes gab und Günstiges über die turnerischen Vorführungen vor den Gästen bei jener Gelegenheit berichten konnte.

Auf der zu Braunschweig tagenden deutschen Turnlehrer-Versammlung hatte unser Verein die bereits im vorigen Vereinsjahre durchberathenen und in der deutschen Turnzeitung veröffentlichten Anträge und Thesen behufs Umgestaltung der deutschen Turnlehrertage bei dem Ausschuss angemeldet. Zu Referenten wurden Dr. Hermann und Dr. E. Angerstein ernannt. Obgleich sich besonders bei den Veteranen unter den deutschen Turnlehrern und langjährigen Theilnehmern an den Versammlungen eine entschiedene Abneigung kund gab, auf die diesseitigen Reformvorschläge einzugehen, gelang es der überzeugenden Beredtsamkeit des Referenten Dr. Hermann doch, die Majorität in der Haupt-

sache für sich zu gewinnen und erwirkte schliesslich die Annahme des selbst eingebrachten Antrages:

Die Versammlung wolle unter Anerkennung des Grundgedankens die Berliner Anträge dem Ausschuss überweisen

1) zur Richtschnur für den nächsten Turnlehrertag,
2) als Grundlage für Ausarbeitung einer Vorlage.

Dr. Hermann erstattete selbst Bericht über die Braunschweiger Versammlung in der Augustsitzung.

Das zweite Ereigniss, an welchem der Turnlehrerverein zwar nicht als solcher theilnahm, bei welchem aber die Mitglieder zum allergrössten Theil doch lebhaft betheiligt waren, war das 25jährige Jubelfest der Civilabtheilung der Königl. Central-Turnanstalt. Waren doch die meisten Vereinsgenossen einst selbst Eleven oder Hospitanten der Anstalt und haben ihr auch nicht wenige Mitglieder als Lehrer nahe gestanden. Und ist es ja auch unser Verein gewesen, in welchem und durch welchen viel geschehen ist, die Gegensätze zwischen den Anschauungen der Anstalt und dem übrigen Turnen allmählig auszugleichen.

Bevor wir über den weiteren Inhalt der gehaltenen Vorträge kurz berichten, ist zunächst einer Neuerung zu gedenken, die mit Freuden begrüsst, wesentlich dazu beigetragen hat und beitragen wird, unseren Versammlungen neue Anregung und erhöhte Bedeutung zu geben: wir meinen die praktischen Vorführungen mit Schülern, die, den Sitzungen vorausgehend, reichen Stoff zu mannigfachen Erörterungen und gegenseitiger Belehrung geboten haben und auch weiter bieten werden.

Direktor Dr. Bach nahm mit seinen Primanern und Obersecundanern Uebungen der griechisch-macedonischen Taktik nach Commando in griechischer Sprache vor und gab eine turnerische Darstellung der Schlacht bei Thermopylä und bei Cunaxa.

Herr Kluge übte Stabspringen in schulgerechter Weise mit Schülern. Durch beide Leistungen haben sich die Herren der Versammlung zu grossem Danke verpflichtet, dem der Vorsitzende auch einen beredten Ausdruck gab.

Die Praxis unmittelbar Berührendes war ferner der Vortrag des Herrn Kluge, zu dem er aufgefordert worden war; nämlich Darlegung seiner Ansichten über den Bau von Turnhallen, Turnsälen und deren Gerätheeinrichtungen. Er zerlegte den Vortrag in drei Theile:

1) Wie kam ich dazu, mit besonderer Vorliebe den technischen Theil der Turnkunst ins Auge zu fassen und zu dessen Ausbau beitragen zu können?
2) Welchen Standpunkt nehme ich bei dem Betriebe der Turnübungen ein?
3) Nach welchen Grundsätzen lasse ich Turnräume einrichten und Turngeräthe darin aufstellen?

Redner behandelte in zwei Abenden unter Vorzeigung einer grossen Zahl von Turnhallen-Plänen und Zeichnungen zunächst den ersten und zweiten und dann den dritten Theil seines Vortrages. Er erzählte, wie er dazu geführt worden sei, gerade diese Seite des Turnens mit Vorliebe zu pflegen und ihr allmählig sich allein zu widmen, sprach sich für das Klassenturnen in Gemeinübungen unter der Leitung eines Lehrers aus und verlangte demgemäss zunächst Räume, welche dieser Anforderung zu genügen im Stande seien, ohne grössere Turnhallen gerade zu verwerfen, besonders wenn die Turnhallen auch dem Turnen der Turnvereine dienen sollen, und sprach es als seine Ansicht aus, dass das verlangte Klassenturnen in beschränkteren Räumen stattfinden könne. Die Ausführungen des Redners führten eine lebhafte Debatte hervor; besonders erhoben sich Stimmen für die grösseren Turnhallen. Auch der Turnplätze und ihrer Einrichtungen wurde eingehend gedacht.

Einen interessanten Vortrag hielt ferner Direktor Dr. Bach zur Literatur und Praxis der Schulturnfahrten und -reisen. Unter Vorlegung von Schriften, welche sich auf den Gegenstand bezogen, gab der Vortragende ein Bild, wie in der Schweiz solche Schülerfahrten eingerichtet werden und legte dann ausführlich dar, wie er selbst mit seinen Schülern zu Lauban und Breslau diese Fahrten allmählig förmlich systematisch organisirt habe, welche Schritte er bereits gethan, um auch mit seinen Berliner Schülern solche Fahrten nach vorher fest bestimmtem Plane auszuführen, welcher darauf berechnet sei, den Schülern die Fahrt zugleich nützlich und angenehm zu machen. Es konnte im Anschluss an diesen Vortrag constatirt werden, dass gerade in Berlin seit lange schon die Schüler-Turnfahrten in Blüthe ständen, und dass namentlich H. Fleischmann alljährlich solche Fahrten zu Pfingsten mit einer grösseren Schülerschaar unternehme.

Der Schluss des vorjährigen Turncursus der Central-Turnanstalt gab Prof. Dr. Euler Veranlassung, über die seit mehreren Jahren mit den Eleven genannter Anstalt regelmässig im Winter abgehaltenen Schwimmcurse zu berichten und als erfreuliche Thatsache anzuführen, dass diese Curse ein integrirender Bestandtheil des Cursus geworden seien. Die Resultate des Schwimmunterrichts sind durchaus günstig zu nennen; nicht blos in Bezug auf das praktisch Erreichte; sondern auch im Bezug auf den Einfluss des Schwimmens und Badens auf die Gesundheit. Es hat sich ein systematischer Gang der Uebungen herausgebildet. Zunächst werden die Schwimmvorübungen als Freiübungen mit und ohne Stützung in der Central-Turnanstalt vorgenommen, dann in der Schwimmanstalt mit Benutzung der Schranke und der Auerbach'schen Hängevorrichtung. Hierauf kommen die Lernenden an die Angel. Sobald sie der Schwimmbewegungen mächtig sind, legen

sie die Auerbach'sche Schwimmweste an, um sich selbst weiter zu üben. Hiernach kommen sie an die schlaffe Leine, bis sie endlich frei schwimmen. Auf die Wassersprünge wird besonders gesehen. Auch mancherlei Schwimmspielgeräthe sind beschafft worden. Den Schwimmunterricht ertheilen die Hilfslehrer unter der Oberleitung des Redners. Eine Schwimmprüfung entscheidet über die Schwimmlehrer-Qualifikation.

In derselben Sitzung sprach Dr. Hermann über Schauturnen. Redner machte in seinem Vortrage einen Unterschied zwischen Schüler- und Vereinsschauturnen und bezeichnete beide als nothwendig. Sie sollen ein Gesammtbild des Turnbetriebes geben, doch hat das Schauturnen der Turnvereine ein anderes Endziel, als das der Schüler. Bei letzterem müssen die Methodik und Pädagogik zur Geltung kommen, alle Kunststücke, besonders solche, welche eine Gefahr enthalten, müssen vermieden werden. Redner stellte hierauf eine Anzahl von Thesen auf, welche zur Besprechung kamen und schliesslich von der Versammlung angenommen wurden.

Dies, meine Herren, ist der kurze Inhalt des vom Turnlehrerverein im vergangenen Jahre in seinen Sitzungen Getriebenen. Aus den wenigen Andeutungen ist doch zu ersehen, dass es uns nie an Stoff gefehlt hat, die Sitzungsabende anregend und belehrend zu machen. Ich schliesse mit dem Wunsche, dass es dem Verein nie an Mitgliedern fehlen möge, die bereit sind ihr Bestes dem Vereine darzubieten und nie an solchen, welche mit offenem Ohr und empfänglichem Herzen das Gebotene annehmen und auch in ihrem Berufskreise zum Besten der Schüler zu verwerthen bereit sind.

Bericht

des

Dresdener Turnlehrervereins über das 15. Vereinsjahr,

erstattet in der Hauptversammlung am 21. Januar 1878.

„Man erhält sich vorzüglich auch dadurch in einem gesunden Zustande, dass man die Vorzüge jedes Lebensalters gehörig zu schätzen und auszubilden versteht: die Frische und kräftige Unbewusstheit der Jugend, die besonnene Mässigung der Männlichkeit, den ruhigen Ueberblick des Alters. Krank macht den Jüngling die zaudernde Ueberlegung, den Greis die unreife Heftigkeit."

Was hier der berühmte Arzt von dem geistigen und leiblichen Leben des Einzelnen sagt, das gilt auch von dem Weben und Streben einer Gesammtheit und Vereinigung von Männern, die durch Bildung und Beruf, Gesinnung und Stimmung einander bekannt und verwandt geworden. Heute bei dem Eintritte in unser 16. Vereinsjahr sei uns jener Ausspruch eine erneute Mahnung, besonnen im Rath und frisch zur That das Rechte zu erstreben zu rechter Zeit, das bisher Errungene zu schätzen und zu schützen, das noch Fehlende zu erkennen und zu erkämpfen. „Die Unbewusstheit der Jugend", in welcher unser Verein einige Knabenjahre in süssem Nichtsthun vergehen und verwehen liess, ist vorüber, geblieben aber ist ihm die Frische und Kraft der Jugend, die ihn auch ins neue Jahr hinüber begleiten möge.

Als eine gute Vorbedeutung für die Erfüllung dieses Wunsches gilt uns die erfreuliche Thatsache, dass wir das neue Jahr mit einem nicht unerheblichen Mitgliederzuwachse begrüssen. Während wir am Anfange des vergangenen Jahres 48 Mitglieder zählten, steht den drei ausgetretenen Mitgliedern — Gymnasialoberlehrer em. Zähler, Lehrer Leuschke und Miersch — ein Zuwachs von 10 Eingetretenen gegenüber, so dass wir das neue Jahr mit einem Bestande von 55 Mitgliedern beginnen. Aufgenommen wurden die Herren Assistent Richter, Lehrer Otto Richter, Vogelsang, Uhle, Zschocke, Steinert, Hübler, Schubert, Busch aus Dresden und Lehrer Wiedemann aus Plauen. Diese erfreuliche Vergrösserung danken wir sicher zum Theil der vom Collegen Kollbeck besorgten

Durchführung des Ritz'schen Antrages, an alle mit Turnunterricht betrauten Lehrer Dresdens eine Aufforderung zum Eintritt in unseren Verein ergehen zu lassen. Möchte immer mit dem äusseren Wachsthum unseres Vereines zugleich seine innere Vervollkommnung reichlich gefördert werden!

In 14 Versammlungen, worunter eine Hauptversammlung, 10 Monats- und 3 ausserordentliche Versammlungen, hatten wir einen Besuch von zusammen 205 Mitgliedern, was einen Durchschnittsbesuch von 15 = 27 % gegen 13 = 28 % im Vorjahre ergiebt. 16 Mitglieder waren öfter als 6mal, 15 Mitglieder 2—6mal und 11 Mitglieder je einmal in unseren Versammlungen anwesend; die übrigen 13 Mitglieder glänzten durch chronische und jedenfalls auch unheilbare Abwesenheit. Daraus erhellt, dass nur der dritte Theil unserer Mitglieder zu den regelmässigen Besuchern unserer Versammlungen zählt. Ungefähr dasselbe Drittel ist es nun auch, das sich treulich und fleissig den Aufgaben und Arbeiten des Vereines unterzieht; denn 17 Collegen wirkten als Berichterstatter, Schriftführer und Ausschussmitglieder.

Die eine der ausserordentlichen Versammlungen war ausschliesslich der Geselligkeit gewidmet und wir hatten die Freude, dabei eine gegen früher grössere Anzahl Mitglieder vertreten zu sehen, die durch einen komischen Vortrag des Collegen Schaller in die heiterste Laune versetzt wurde. Die zweite ausserordentliche Versammlung galt der Praxis und führte uns in die Turnhalle des königl. Seminars zu Friedrichstadt, wo College Frohberg ein in jeder Beziehung gelungenes Turnen sämmtlicher Seminarklassen abhielt. Um den praktischen Bedürfnissen unseres Vereines mehr und besser als früher zu genügen, hatten wir beschlossen, uns an passenden Abenden bald in dieser, bald in jener Turnhalle zu treffen, um erst einem nicht besonders vorbereiteten Turnen einer Schulklasse beizuwohnen und dann auch an und für uns selbst mit Hand ans Werk zu legen. Wenn die Ausführung dieses Beschlusses einer weiteren Fortsetzung und Nachfolge des Frohberg'schen Beispieles noch bedarf, so suchten wir durch öffentliche Bekanntgabe der Zeit der Osterturnprüfungen an den verschiedenen Schulen den Collegen eine fernerweite Gelegenheit zu bieten, ihre praktischen Anschauungen durch den Besuch dieser Prüfungen zu bereichern. Die freundliche Erfüllung eines diesbezüglichen Gesuches an die Directorenconferenz setzte uns in den Stand, jene Bekanntmachungen rechtzeitig erlassen zu können. Die praktische Thätigkeit des Vereines erstreckte sich endlich diesmal auch auf die Theilnahme bez. Leitung der Gesammtvorturnerstunden der hiesigen Turnvereine und auf ein Turnen am Kasten unter Frohberg's Leitung bei Gelegenheit des Schauturnens der Dresdener Turnerschaft in der königl. Turnlehrerbildungsanstalt, dem eine mehrmalige Uebung vorangegangen

war. Die dritte ausserordentliche Versammlung wurde in der k. Turnlehrerbildungsanstalt abgehalten und galt der Berathung eines Antrages von Knöfel, die an den sächs. Turnlehrerverein abzugebende Erklärung betr., auf welche ich später noch einmal zurückkommen werde.

Wenn für unsere ordentlichen Monatsversammlungen bezüglich des Besuches und der Uebernahme von Arbeiten immer noch eine allgemeinere Theilnahme zu wünschen übrig bleibt, so können wir ihnen doch andererseits das Zeugniss geben, dass sie nie des nöthigen Stoffes und einer gewissen Wärme entbehrten. Wir behandelten dabei hauptsächlich folgende Gegenstände:

1. Jahres-, Kassen- und Büchereibericht. Ref. Bier, Ritz, Kollbeck.
2. Die äussere Entwickelung der Turnverhältnisse einer sächs. Mittelstadt. Ref. Kloss.
3. Ueber Kürturnen in der Volksschule. Ref. Ritz.
4. Welches ist die geeignetste Zeit für die Turnprüfungen an unseren Schulen? Ref. Kollbeck.
5. Siegfried Arnold Jahn, seine Bedürftigkeit und seine Ansprüche auf Unterstützung. Ref. Kloss.
6. Bericht über die den sächs. Turnlehrertag betr. Ausschusssitzung des sächs. Turnlehrervereins. Ref. Netsch.
7. Bericht über die sächs. Turnlehrerversammlung in Dresden. Ref. Richter I.
8. Eine andere Anwendung des Eisenstabes. Ref. Bier.
9. Ueber Lehrlingsturnen. Ref. Kollbeck.

Zu 1. Der Jahresbericht wurde in Nr. 1 der Jahrbücher 1877 abgedruckt und die Redaction hatte uns wiederum in freundlichster Weise eine Anzahl Sonderabdrücke zur Vertheilung an unsere Mitglieder zugestellt. Der Kassenbericht zeigte für 1876 eine Einnahme von 127,21 Mk. und eine Ausgabe von 129,18 Mk.; es verblieb mithin ein Deficit von 1,97 Mk., dem jedoch bedeutende Steuerrückstände in Höhe von 169,00 Mk., bis auf das Jahr 1873 zurückreichend, gegenüberstehen. Angesichts dieser Rückstände ist eine Regelung um so dringender zu wünschen, als wir leider in der Lage sind, dieses rückständigen Geldes nicht entbehren zu können. Der Büchereibericht klagte wiederum über Unordnung in den Lesezirkeln, die der Verein dadurch zu beseitigen suchte, dass er die Mitglieder Frohberg, Kleinstück und Knöfel mit der Controle über rechtzeitige Ablieferung der Zeitungen in ihren Kreisen beauftragte.

Zu 2. Im Anschluss an den Kloss'schen Vortrag (s. Jahrbücher 1877 S. 94) wurden mehrere Principienfragen durch Prof. Kloss und Oberlehrer Netsch in folgende Punkte zusammengefasst und von der Versammlung angenommen:

a. Jede Stunde — mit Ausnahme der Stunde nach dem Mittagessen — ist für den Turnunterricht geeignet;

b. die Trennung einer Turnhalle in einen besonderen Freiübungs- und Geräthesaal ist im Allgemeinen nicht zu empfehlen;
c. die Zeit, welche das Turnen in freier Luft auf dem Turnplatze gestattet, muss möglichst ausgenutzt werden.

Zu 3, welcher Gegenstand in zwei Versammlungen verhandelt wurde, einigte man sich über folgende Sätze:

a. Das Kürturnen ist eine zweckentsprechende Ergänzung des eigentlichen Turnunterrichts;
b. bei der Anwendung desselben in der Volksschule findet eine Auswahl der zulässigen Geräthe und Uebungen nach Massgabe der erlangten Fertigkeit und Kräftigung der Schüler (und Schülerinnen) statt;
c. stete Aufsicht und Anregung des Lehrers ist dabei unerlässliche Forderung und Bedingung;
d. in den Kürturnstunden soll auch das Turnspiel gepflegt werden.

Zu 4. erklärt der Verein:

a. die geeignetste Zeit für unsere Turnprüfungen ist die Osterzeit;
b. dieselben sollen möglichst im Anschlusse an die übrigen Schulprüfungen stattfinden.

Zu 5. wird ein bedingungsweise angenommener Antrag, den Verwaltungsrath der Jahnstiftung zu ersuchen, dem einzigen Sohne unseres Turnvaters Jahn von den für die Wittwe Jahn's gesammelten Geldern eine einmalige Unterstützung von 3000 Mk. und von den Zinsen des übrigen Kapitales eine lebenslängliche Rente zu gewähren, nicht zur Ausführung gebracht, da der von dem Berliner Comité seiner Zeit erlassene Aufruf ein solches Gesuch formell nicht rechtfertigen lässt.

Zu 6. beschliesst der Verein, der sächs. Turnlehrerversammlung in Dresden nach den Beispielen der letzten Versammlungsorte Zwickau und Zschopau eine gastliche Aufnahme zu bereiten und wählt zur Durchführung dieses Beschlusses einen Ausschuss von fünf Mitgliedern — Kollbeck, Knöfel, Süss, Ritz und Gärtner. Bei den alsbald beginnenden Vorarbeiten dieses Ausschusses stellte sich aber leider eine Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und dem Ausschusse des sächs. Turnlehrervereins heraus, die sich zunächst und hauptsächlich auf den von dem Letzteren für Dresden und wohl für die meisten Mitglieder des sächs. Turnlehrervereins unpassend gewählten Tag und dann auf auseinandergehende Anschauungen über die äussere Gestaltung der Versammlung bezog. Der Ausschuss des sächs. Turnlehrervereins glaubte nun den von unserem Ortsausschusse geäusserten Wünschen nicht entsprechen zu können und lehnte dankend jede weitere Bemühung unsererseits ab, wodurch wir uns gegen unseren guten Willen in die Nothwendigkeit versetzt sahen, für die Theilnehmer am

sächs. Turnlehrertage Nichts thun zu können. Zur Klarstellung und Rechtfertigung unseres Verhaltens in dieser Angelegenheit einestheils und zur Verhütung ähnlicher unerfreulicher Vorkommnisse anderentheils beschloss der Verein, der sächs. Turnlehrerversammlung eine zu mehreren Anträgen führende Erklärung vorzulegen, die aber, um nicht in der Form zu fehlen, zur weiteren selbständigen Behandlung an jene Mitglieder überwiesen wurde, die zugleich Mitglieder des sächs. Turnlehrervereins waren. Von diesen wurden nun nach reiflicher Erwägung die Anträge (siehe Tztg. 1877, Nr. 48, S. 372) eingebracht und von der 7. sächs. Turnlehrerversammlung theils einstimmig, theils mit Majorität angenommen.

Zu 8. Der Berichterstatter behandelte in seinem durch praktische Beispiele veranschaulichten Vortrage den Eisenstab als Keule und entwickelte ein kurzes System von Uebungen mit zwei Eisenstäben. Der Wunsch der Versammlung, diesen Vortrag veröffentlicht zu sehen, führte zu einer die Stellung des Vereines betr. Principienfrage, welche durch Annahme folgenden Antrages entschieden wurde:

Der Turnlehrerverein beschliesst eine lebhaftere Antheilnahme an den öffentlichen Bestrebungen der deutschen Turnlehrerschaft und im Zusammenhange damit eine excerptweise Darstellung der wichtigeren Verhandlungen unseres Vereines in den künftigen Jahresberichten.

Es ist sicher ein erfreulicher und berechtigter Wunsch unserer Mitglieder, die wichtigeren Verhandlungen kurz resumirt im Jahresberichte wiederzufinden; durchführbar ist er aber nur dann, wenn die betr. Berichterstatter dem jeweiligen Verfasser des Jahresberichtes ihre Unterstützung dabei zu Theil werden lassen.

Zu 9. Ausgehend von dem Artikel „das Turnen der Lehrlinge“ (Tztg. 1877, Nr. 41) von J. Grätz-Zwickau, bezog der Referent seinen Vortrag auf das Turnen in der Fortbildungsschule. Eine sich anschliessende lebhafte Verhandlung, welche die Schwierigkeiten der Einführung des Turnens an der Fortbildungsschule erörterte und die in Petitionen und (glücklicherweise für unser Dresden ebenso beziehungs- als bedeutungslosen) Kammerdebatten zu Tage tretende geringe Würdigung der Schule und des Turnens besprach, ergab schliesslich die Feststellung folgender Resolution:

a. Der Turnlehrerverein erklärt den Turnunterricht in den Fortbildungsschulen für nothwendig;
b. in Anbetracht der sich einer obligatorischen Einführung des genannten Unterrichts zur Zeit noch entgegenstellenden Schwierigkeiten, empfiehlt er die einstweilige facultative Aufnahme in den Lectionsplan der Fortbildungsschule;

c. er beauftragt seinen Vorstand zur Ermittelung und Einholung der nöthigen Unterlagen, auf Grund welcher dann die Möglichkeit und Weise der Ein- und Durchführung des geforderten Unterrichts für Dresden nachzuweisen und der Behörde zu empfehlen wäre.

Die von uns aufgenommene Dresdener Schulturnstatistik, welche nach langen Verhandlungen von den Redactionen der Jahrbücher und Turnzeitung der Kostspieligkeit des umfänglichen Zahlensatzes wegen für die genannten Zeitungen nicht angenommen wurde, haben wir nun auf eigene Kosten drucken lassen und über ihre Vertheilung und den Verkauf Folgendes beschlossen:

a. Jedes Vereinsmitglied erhält ein Exemplar frei;
b. dem Stadtrath, dem Stadtverordnetencollegium und dem Schulausschuss zu Dresden werden eine Anzahl Exemplare zur Kenntnissnahme überreicht, sowie die Anschaffung der Brochüre für die Schulbibliotheken erbeten;
c. der Preis derselben wird auf eine Mark oder 60 Krz. östr. W. festgesetzt;
d. mit dem Verkaufe der übrigen Exemplare wird unser Mitglied Oberlehrer Frohberg (Dresden-Friedrichstadt, k. Seminar) beauftragt, an den man sich also im Falle des Bedarfes gef. wenden wolle.

Die „Hantelfehde“ betr. wurde endlich auf Antrag Knöfel's eine Zustimmungserklärung zu der liberaleren Auffassung Dr. Fedde's in Breslau (vergl. Tztg. 1877, Nr. 44) beschlossen und zur Veröffentlichung an die Turnzeitung abgegeben, wo wir sie in Nr. 52 abgedruckt finden.

Unerledigt blieben noch folgende Referate:

1. „Schule und Turnen“. Ref. Kloss.
2. Eine weitere Behandlung des Themas „Turnprüfungen“. Ref. Knöfel.
3. „Lehrlingsturnen“. Ref. Schaller.

Die nächsten Monatsversammlungen haben also die angenehme Aussicht auf eine reichbesetzte Tagesordnung.

Bei den grösseren Ausgaben, die uns das vergangene Jahr gebracht, war es nur möglich, unsere kleine Bibliothek durch folgende Bücher zu vergrössern: Bemerkungen über Turnunterricht etc. von J. C. Lion; der Turnunterricht in Knabenschulen von Maul; Merkbüchlein von Puritz.

Die Jahrbücher und die Turnzeitung wurden in je drei Exemplaren gehalten und in drei Lesezirkeln gelesen.

Der Rechnungsabschluss über die Klossfeier konnte nun endlich gedruckt und an die Betheiligten (zugleich als Quittung für die eingesandten Beiträge) verschickt werden, wodurch

wir der letzten der von uns für die genannte Feier übernommenen Verpflichtungen nachgekommen sind.

An Eingängen verzeichneten wir diesmal 56 Nummern, unter denen ich folgende mit bestem Danke an die Einsender besonders aufführe:

1. Berichte und Zuschriften des Kreises, des Gaues und der Dresdener Turnerschaft.
2. Bayrische Bundesblätter von Redacteur Dorn-Hof.
3. Ein Verzeichniss sämmtlicher Turnlehrer Dresdens (128 an der Zahl) von Knöfel.
4. Zuschriften des Berliner Turnlehrervereins „Schule und Turnen“ betr.
5. Jahresbericht des Salzburger Turnvereins.
6. Mehrere Gesuche um Unterstützung bei Turnhallenbauten, die von uns nicht berücksichtigt werden können.
7. Zuschriften der Redactionen der Jahrbücher und der Turnzeitung, die Aufnahme unserer Schulturnstatistik betr.
8. Zuschrift des Vorstandes des allg. sächs. Lehrervereins, unsere Theilnahme an der Lehrerversammlung in Dresden betr.
9. Programm der Volksschulen Dresdens.
10. Ein Artikel von Prof. Kloss: „Der Turnunterricht in den Landschulen“, abgedruckt in der wissenschaftlichen Beilage der Leipziger Zeitung.
11. Bericht der Berliner Turnerschaft.
12. Mehrere buchhändlerische Offerten.

Als Mitglied des Mittelelbgaues war unser Verein auf dem Gauturntage zu Dresden durch Collegen Kollbeck vertreten, der auch — wie schon im Vorjahre — die Vertretung in der Dresdener Turnerschaft übernommen hatte.

Aus unserem Verkehre mit der Letzteren sind besonders folgende Beschlüsse zu nennen:

a. Unser Vertreter in der Dresdener Turnerschaft wird angewiesen, das einige Zusammengehen der Dresdener Turnvereine nach Kräften zu fördern und eine Aenderung des Gaugrundgesetzes nach kaum einjährigem Bestehen desselben nicht zu befürworten.

b. Der Dresdener Turnlehrerverein erklärt sich mit der Absendung von Vorturnern zum Breslauer Turnfest und der Gewährung einer Ehrengabe an dieselben einverstanden.

c. Die Gesammtvorturnerstunden sollen vom Turnlehrervereine aufs Beste unterstützt werden.

Zu besonderer Freude und Genugthuung gereichte es unserem Vereine, dass er von der Dresdener Turnerschaft mit der Veranstaltung des geselligen Abends zu Ehren der sächs. Turnlehrerversammlung beauftragt wurde. Der Verein und insbesondere der eigentliche Ordner jenes Abends, College Kollbeck, können

sich wohl das Zeugniss ausstellen, die volle Zufriedenheit ihrer Gäste damit erlangt zu haben.

Wenn ich meinen vorjährigen Bericht mit einem aufmunternden und hoffnungsvollen Hinweis auf die mehrfach erwähnte sächs. Turnlehrerversammlung in Dresden schloss, so sei uns heute eine wohlgemeinte Frage für die nächste deutsche Turnlehrerversammlung gestattet, von der wir mit Staunen und Verwunderung lesen, dass sie in diesem Jahre, wo sich die ganze deutsche Turnerschaft rüstet, den 100jährigen Geburtstag Fr. L. Jahn's in würdiger Weise zu feiern, **nicht** stattfinden soll. Wir fragen: Welches wird wohl das Schicksal der bekannten Berliner Reformvorschläge sein? —

Das letzte Wort dieses meines Berichtes sei ein Gruss und Glückwunsch für unseren Verein, der auch im neuen Jahre seinen Aufgaben und Pflichten recht eingedenk sein möge.

Dresden, am 21. Januar 1878.

W. Bier,
zur Zeit Vorsitzender.

---

† An Dr. Fr. Alb. Lange.

Professor in Zürich und Marburg.

I.

Der Jugend Ausbund, Vorbild, Lehrer,
Warst du, dass uns der Geist werd' Sieger,
Dem Fleisch, als tapfrer Christ und Krieger,
Auch neuer „Griechenkunst" Verehrer.

Und als ein echter „Weltumkehrer",
Herzwarm auch deines Volks Umschmieger,
That'st du's, der eignen Knochen Bieger,
Vorab an dir, ein stiller Mehrer.

Dann wagtest du das Wort dem Staate,
Der Kirch' und Schul', als Mann gerade,
Dass man der Jugend sich erbarm';

Der Mädchen auch, ja meist am Grate
Sizkrumm, und noch als Mutter, fade,
Oft „Dame" nur im Herrenschwarm!

II.

Umsonst! — Denn was geschah, ist nichtig,
Und hilft kaum sichern den Soldaten.
Und büssen musstest du dein Rathen:
Herzwarm, nahmst du die Sach' — „zu wichtig".

Allein im Kampf und heldentüchtig,
Nahmst du der Menschheit Leid und Schaden
Denn ganz auf's Herz, und überladen
Wichst du, todwund, doch niemals flüchtig.

Ich sah dich deiner Heimath weichen;
Sah lächeln dich, wie dulden, bleichen,
Und — deiner Felsenstirne Schein.

Die Hand nur konnt' ich stille reichen;
Du gabst die wohlverwahrten Zeichen;
Weh nur, es musst' geschieden sein!

III.

Nun hat ausgeschlagen
Ach, das wunde Herz;
Engel himmelwärts
Eine Seele tragen.

„Kämpfend Alles wagen,
Spotten jedem Schmerz" —
O wie lange währt's,
Bis die „Geister" tagen? —

„Heil" wehrst du mir klagen,
Und dein Auge klärt's:
— warst auch heiss geliebt! —

So konnt'st du wohl sagen:
„Stoff ist auch nur Scherz,
Wird im Tod — gesiebt."

IV.

Ruht Gebeine tief im Schoosse,
Spriesse Blumen, hohes Grab;
Gattin, wisch die Thräne ab,
Hier nimm diese — Alpenrose.

„Falterflug und Stirngekose,
Kinderaugen Mutterlab“ —
Fern vom Alpenwandertrab
Ich den Stab zum Steine stosse:

Nimmer raubt die Welt, die grosse,
Was mit Gott ein Geist uns gab;
Diesen nahm er nun in Frieden.

Den gabst du im Streitgetose
Täglich Ihm, dem Heldenknab';
Nun ist er ihm ganz beschieden.

V.

Dem deutschen Weib.

Heilig, Priesterin, im Geiste
Schreitend als die Schicksalsnorn'
In des Volkes Festchor vorn,
Dass der Mann ein Beispiel leiste

— aller Jugend auch im Zorne,
Der ihn dir vom Lager reisst,
Und zum Kampf in's Leben weist, —
Fehlst du nun oft unsrem Borne! —

Deine Töchter, oft schon „Damen“,
„Hübsch“, im neu'sten Modekleid,
Tanzen Tändlern vor. Voll Neid:

„Herren“ viel zum Feste kamen;
Und es blüht des Unsinns Saamen
Für — gemeine Menschlichkeit!

VI.

Die Sitz- und Modezüchter.

Schon rafft die Hälfte Kinder
Der Tod weg in den Wiegen;
Die Andern tief nur fliegen:
Man lähmt sie immer linder.

Krümmt nur den Knochensplinter!
Bald werden zahm sie liegen
Im Rollstuhl auch. Oft schmiegen
Sie sich um ihre Schinder.

Dem Stuhl- und Raderfinder
Hilft ja auch Schuster biegen:
Nur so werd' Jugend willig.

Beinlos, reg' sich schon minder
Das „Fleisch"; und leichter siegen
Ideen! — Die sind — billig.

Prof. Dr. O. H. Jaeger,
derzeit Vereinsvorstand der deutschen Turnlehrerschaft
in Stuttgart.

Bücher-Anzeigen.

Friedrich Ludwig Jahn's Leben. Von Dr. Heinrich Pröhle. Neu bearbeitet von Prof. Dr. Carl Euler. Erste Lieferung. Stuttgart, C. Krabbe. 1878. 8. u. 48 S. (50 Pf.) Erscheint in 8 Lieferungen bis Mai 1878.

Es ist jedenfalls zeitgemäss und überhaupt ein glücklicher Gedanke, eine Biographie herauszugeben, die in umfassender Weise für die Jetztzeit Alles übermittelt, was über jenen seltsamen deutschen Mann zu erzählen ist, an welchen Jeder zuerst denkt, wenn vom deutschen Turnen die Rede ist.

Man hatte früher eine Selbstbiographie von Fr. Ludwig Jahn erwartet, und in der That scheint er selbst sich länger mit

diesem Gedanken beschäftigt zu haben; allein er kam über die Skizze zu einer beabsichtigten Vorrede dazu nicht hinaus. Da war es ganz an der Zeit, als nach dem Hinscheiden des Altmeisters der deutschen Turnkunst der in mehrfacher Hinsicht dazu berufene Dr. Heinrich Pröhle im Jahre 1855 mit „Friedrich Ludwig Jahn's Leben. Berlin, F. Duncker" hervortrat und auf Grund der damals zugänglichen Quellen ein frisches Lebensbild entwarf, das Allen zur Belehrung und Erhebung diente, welche an Jahn und seinem Werke irgendwie Interesse hatten. Bald ist ein Vierteljahrhundert darüber vergangen, und seitdem haben sich mancherlei Nachträge und Ergänzungen zu Jahn's Leben gefunden, die meist von den Zeitgenossen Jahn's zu Tage gefördert wurden.

Pröhle gehörte zu den jüngern Freunden Jahn's und pflegte mit ihm lebhaften persönlichen Umgang, so dass er die historischen Schriftstücke gewissenhaft durch die eigenen Erzählungen aus Jahn's Munde verbinden und erklären konnte. Dazu ging Pröhle mit einer pietätvollen Gesinnung an sein Werk, so dass es den Leser erwärmt, wenn er ihm in der bezeichneten Schrift Seite für Seite folgt. Pröhle sagt selbst in derselben, dass er zunächst auf Aktenmässiges bei den sehr ausgewählten Mittheilungen aus Jahn's Nachlasse fast ausschliesslich Rücksicht genommen habe, und fügt hinzu: „interessante journalistische Arbeiten von Jahn dagegen und dergl. könnten, wenn das Interesse des Publikums sich so weit unserem Freunde wieder zuwendet, später noch folgen." Dieser Fall ist glücklicher Weise eingetreten.

Pröhle's Biographie ist ziemlich vergriffen gewesen, und Verfasser wie Verleger haben eine neue Auflage und Umarbeitung weiter vergeben. Auf den ausdrücklichen Wunsch Dr. Pröhle's und seiner Verlagsbuchhandlung ist die Neubearbeitung an unseren Collegen Prof. Dr. Carl Euler übergegangen, der, wie es im Prospect heisst: „sich mit Vorliebe mit F. L. Jahn beschäftigt hat und auch in der Lage ist, besonders über dessen turnerische Thätigkeit in Berlin aus bisher nicht in die Oeffentlichkeit gelangten Schriftstücken manches Neuere mittheilen zu können."

Der Prospect hebt ferner hervor, dass Dr. Pröhle in der trefflichsten Weise unseren Jahn als den „getreuen Eckart der Deutschen" hingestellt habe, der mit dem Turnen den Volksgeist erweckte und die Volkskraft stärkte. Nun bleibe noch übrig, darauf hinzuweisen, wie sich 60 Jahre später in dem geeinigten deutschen Vaterlande die Prophetie Jahn's erfüllte, und die Früchte seiner Kämpfe geerntet wurden. Das ohngefähr sei die Aufgabe der neuen Lebensbeschreibung. Sehen wir nun daraufhin das Probeheft dieser Neubearbeitung an, so liegt das in handlicher Form und in guter Austattung vor uns.

Als Titelbild ist Jahn in ganzer Figur gegeben, so dass der hochgewachsene, breitschultrige und durch seine markigen Ge-

sichtszüge imponirende Turnmeister mit Vollbart und altdeutschem Rocke, dessen Knopfloch das Band zum eisernen Kreuz ziert, auf Jeden einen gewinnenden Eindruck machen wird, der ihn auch sonst im Leben nicht gesehen hat.

Die erste Lieferung bietet folgende Abschnitte: 1) Die Jugendjahre, 2) die Universitätsjahre in Halle (1796—1800), 3) Jahn's Schrift über die Beförderung des Patriotismus im preussischen Reiche, 4) die Universitätsjahre in Jena und Greifswald.

Schon diese Abschnitte lassen erkennen, mit welchem Fleisse und mit welcher Hingabe der neue Biograph Jahn's seine Aufgabe erfasst und gelöst hat.

Derselbe führt uns zunächst nach Jahn's Geburtsdorfe Lanz in der Priegnitz, wobei uns Land und Leute und Alles, was zur Jugendgeschichte Jahn's gehört, in lebendigster Weise geschildert werden. Fast geht der Verfasser zu weit, wenn er ein Stück brandenburgische Geschichte hineinfügt, das nur sehr entfernt auf Jahn Bezug hat. Doch gehört das zur historischen Treue. Jahn's Eltern und Vorfahren werden uns in allen ihren Eigenthümlichkeiten vorgeführt, soweit sie mit Jahn's Eigenwesen in näherer oder entfernter Beziehung zusammenhängen. Wir erfahren hier namentlich im ersten Abschnitte, wie es gekommen, dass Jahn so überaus bibelfest war, und seine kernigen Aussprüche so häufig an die Bibelsprache erinnerten. Wir lesen weiter, wie durch den Umgang mit Paschern, Wildschützen, Grönlandsfahrern und ausgedienten Soldaten sich in Jahn's Wesen ein abenteuerlicher Zug entwickelte, der in seinem späteren Leben in verschiedenen Gestalten zum Vorschein kam.

Die erste Lieferung führt uns bis zum Jahre 1802 und bezieht sich namentlich auf das etwas unstäte und wildromantische Studentenleben Jahn's.

Ausführlicher als Dr. Pröhle kommt Prof. Euler in diesem Abschnitte auf das mysteriöse Höhlenleben Jahn's in der Nähe von Giebichenstein bei Halle zu sprechen, wobei uns die Auszüge aus dem Werke: „Dya-Na-Sore" interessiren, welches Buch auf Jahn bekanntlich einen so gewaltigen Einfluss ausübte. Wenn wir darin z. B. folgenden Sätzen begegnen: „Für das Vaterland gilt es die edelsten Kräfte des Volkes zu entfesseln, zum Wohl und Heil des Vaterlandes die Jugend auch körperlich zu erziehen" — „Kluge Pflege des Leibes ist die Hälfte des Geistes" — „Die Menschen haben die Lücke entstehen lassen und die Wissenschaft verloren, Bildung des Körpers und Bildung der Seele mit gleichem Schritt zu führen" — „Spiele müssen dem Knaben seine künftige Bestimmung eigen machen. Die frühe Erweckung einer kriegerischen Erziehung muss den Geist zur Beobachtung ernsthafter Angelegenheiten gewöhnen", — so sehen wir daraus, welche Anregung diese Schrift für Jahn's spätere Schriften, wie für sein

ganzes Lebenswerk, gegeben hat. Schon mit dem Jahre 1800 tritt Jahn als Schriftsteller auf, und wir werden seinem Schriftstellerthume in der Biographie noch mehrmals begegnen.

Doch unsere Leser werden sich voraussichtlich selbst mit dieser neuen vielversprechenden Biographie Jahn's genauer bekannt machen, da sie es besonders verdient, in jedes Turnlehrers Bibliothek zu stehen. Der patriotische Hauch, welcher durch das ganze Werk weht, das sich allerdings um einen der ersten Patrioten Deutschlands dreht, ist ganz geeignet, dasselbe für alle Schulbibliotheken zur Anschaffung dringend zu empfehlen, allen turnenden Knaben und Jünglingen Deutschlands zur Erhebung und Nacheiferung. Jedenfalls bildet dieses Werk eine würdige Einleitung zur Jubelfeier des hundertjährigen Geburtstages unseres Turnvaters. Wir werden nicht verfehlen, unsere Leser wegen des Erscheinens der weiteren Lieferungen auf dem Laufenden zu erhalten.

Dr. M. Kloss.

Wanderungen, Turnfahrten und Schülerreisen. Von Theodor Bach. Leipzig, E. Strauch. 1877. Gr. 8. 87 S. (1 Mk.)

Den Turnlehrern der Gegenwart muss es immer von Neuem bemerklich gemacht werden, dass die Turnfahrten eine wesentliche Zugabe zu den Turnübungen bilden, weil unser heutiges Turnen einen vorwiegend scholastischen Charakter gewonnen hat. Es soll damit dem modernen Turnen durchaus kein Vorwurf gemacht werden; denn es ist ja bekannt genug, dass man an der romantischen Turnepoche, in welcher mit Anderen auch die Turnfahrten in Aufnahme kamen, später auszusetzen hatte, wie bei alle ihren poetischen und patriotischen Illusionen dem eigentlichen und nächsten Zwecke in Folge des Mangels einer rationellen Turnmethode zu wenig entsprochen wurde. Darum griff ja z. B. die preussische Regierung zum Ling-Rothstein'schen Systeme, und deswegen wurden in Deutschland die Bestrebungen von A. Spiess mit so grossem Beifalle zur allgemeinen Nachachtung aufgenommen. Bezeichnend hierfür ist der Ausspruch Diesterweg's: „Spiess ist im engeren Sinne des Wortes der pädagogisch-scholastische, oder auch ästhetische Gymnastiker, Jahn war der volksthümliche Erzieher und Bildner für nationale Eigenthümlichkeiten und Ideen. Es kann sein, dass jetzt nur Spiess und seine Weise möglich sind.“ Der letztere Fall ist in der That eingetreten; allein wenn das gewaltige Turnwerk der allgemeinen turnerischen Schulung für alle Altersstufen der nachwachsenden Geschlechter in deutschen Landen voll-

bracht ist, dann wird man auch den Werth derjenigen Leibesübungen schärfer ins Auge fassen, welche weniger zwanghaft und weniger schulgemäss sind, und dennoch die Zwecke des Turnens fördern.

Die Schule sollte es zu ermöglichen suchen, dass alljährlich ein oder einige Mal solche Turnfahrten auf ein entlegeneres Ziel gerichtet würden, damit neben der durch ein tagelanges Wandern bedingten Abhärtung des Körpers zugleich in der Losreissung der Turnschüler aus ihren sonstigen Verhältnissen ein Hebel zur Belebung der Selbstständigkeit gewonnen würde. Der pädagogische Werth ist an sich nicht gering anzuschlagen, und der Persönlichkeit des Lehrers bietet sich hierbei vielfache Gelegenheit zur Einwirkung auf seine Schüler.

In dieser Beziehung hat nun Dr. Bach der Sache einen gar guten Dienst geleistet, indem er durch eine gründliche Betrachtung der „Wanderungen, Turnfahrten und Schülerreisen“ vom turnpädagogischen Standpunkte aus den Lehrer und Erzieher für den beregten Gegenstand zu gewinnen und über alle hier einschlagenden Verhältnisse aufzuklären weiss.

Dr. Bach erblickt in der Wanderlust einen eigenthümlichen Zug der Germanen, der sich in verschiedenen Gestaltungen ausprägte und namentlich in der Wanderschaft der Handwerksburschen seinen Ausdruck fand. Doch zieht er den Kreis seiner Betrachtungen enger, indem er untersucht: wie man die im Wandern liegende Wahrheit innerhalb der Pädagogik erkannte und verwerthete. Zu diesem Zwecke untersucht der Verf. die Schriften von Basedow, Salzmann, GutsMuths, Joh. Nep. Fischer, Campe, Krahmer, Plamann, Jahn, Stoy und vieler Pädagogen der Neuzeit, und bietet hier eine reiche Auslese von gewichtigen Aussprüchen zu Gunsten seines Thema.

Am Längsten verweilt der Verf. bei Jahn als dem Erwecker der Turnfahrten, indem er mehrere von Jahn und seinen Schülern unternommene anziehend beschreibt.

Von S. 21 ab geht Dr. Bach mehr auf die Gegenwart über, in welcher diese Wanderungen durch Hinzunahme der Eisenbahn einen anderen Umfang und Anstrich gewinnen, als z. B. im Jahre 1818, indem nun auch mehr entlegene Länder- und Gebirgsstriche in kürzerer Zeit erreicht und durchwandert werden können. Unser Verfasser nennt Massmann, Lübeck, Feddern und Böttcher als Diejenigen, „welche die Traditionen der Jahn'schen Turnfahrten praktisch lebendig erhalten haben“ und Berlin ist nach ihm „ein klassischer Ort für Veranstaltung von Turnfahrten bis auf den heutigen Tag“. In ganz anderer Weise gestalten sich die „Schülerreisen“, wie sie neuerdings in der Schweiz in Gang gekommen und selbst durch die Erziehungsdirection regulativmässig geordnet worden sind. Von S. 28 ab handelt das Bach'sche

Schriftchen davon. Von seinem literarischen Turngange in die Schweiz kehrt Dr. Bach S. 39 wieder nach Deutschland zurück und drehen sich seine Betrachtungen namentlich um A. Spiess — Carl Ritter und Schnepfenthal — A. Knapp — F. W. Klumpp und deren wanderschaftliche Bestrebungen. S. 56—64 finden sich solche Kriegsspiele mit allen Einzelnheiten und Regeln beschrieben, wie sie im Anschlusse an die Turnfahrten geübt worden sind. Der letzte Theil der Bach'schen Schrift berührt die neuesten Bestrebungen für Wiederbelebung der Turnfahrten, wie sie von den Turnlehrerversammlungen, Turnlehrervereinen, Turnvereinen und einzelnen Turnlehrern ausgegangen sind. Der Verf. ist berechtigt, auch seine eigenen Bestrebungen und Erfahrungen darzulegen, und es bleibt ebenso anziehend wie lehrreich, hier seinen Erzählungen aus seinem Schüler- und Lehrerleben in Fulda, Bromberg, Lauban, Breslau und Berlin zu folgen.

Sehr passend schliesst das Buch mit einigen Schlagworten Seume's aus dem Spaziergange nach Syrakus. Ueberall stossen wir in der Bach'schen Arbeit auf treffliche Citate aus älteren und neueren pädagogischen Schriften, zu deren Lectüre Anregung gegeben wird. Hoffen wir, dass das frische, anregende und belehrende Schriftchen Dr. Bach's zur Be- und Nachachtung recht viele Leser in den Turnlehrerkreisen finden möge.

Dr. M. Kloss.

Regeln des Thorballes mit einigen Bemerkungen für Anfänger, einer Tafel und einem Plane von K. Koch, Dr. phil. Braunschweig, O. Haering & Co. Kl. 8. 17 S. (40 Pf.)

Auch die Turnspiele wollen erlernt und eingeübt sein; das gilt nicht blos für die Spiele der jüngeren Turnschüler, sondern ganz besonders für die schwierigeren und nach ihren einzelnen Regeln kunstvoller zusammengesetzten Turnspiele der höheren Turnklassen. Für diese Altersgenossen kommt man mit wenigen, ja vielleicht mit einem Spiele aus, dem für die Jugend allerdings eine Anziehungskraft damit innewohnen muss, dass es mannigfache und energische Körperthätigkeit verlangt und geistige Spannung mit sich bringt. Das Alles trifft zu bei dem aus England zu uns übergeführten Thorball, welchen Dr. Koch zur Instruction für Lehrer und Schüler in dem vorliegenden handlichen Büchlein nach seinem Wesen und seinen Regeln recht geschickt behandelt. Der Hr. Verf. ist den Lesern unserer Jahrbücher schon bekannt durch die treffliche „Vergleichung des englischen Thorballes mit dem deutschen Ballspiel „Kaiser““ im XXIII. Bde.

Dr. Koch war selbst in England, spielte selbst mit der englischen Jugend und ist nun eifrig bestrebt, jene dort vorherrschende Spiellust auch in der deutschen Jugend zu erwecken. Das ist jedenfalls ein verdienstliches Bestreben, das wir deutschen Turnlehrer fördern müssen. Die englische Jugend hat zur Zeit noch kein eigentliches Schulturnen, dafür aber Volkswettübungen mit Rudern, Werfen, Schwimmen und dem Fussball- und Kroketspiel; die deutsche Jugend wird im Ganzen gut eingeturnt und was ihr in der Schule in dieser Beziehung entgeht, wird in dem Wehrdienste nachgeholt — allein es fehlen ihr noch diese Wettspiele, von denen Herr Dr. Koch hier eines der hervorragendsten didaktisch behandelt. Machen wir ein Geschäft daraus, den rechten Ausgleich zu vermitteln, indem wir neben der strengen Turnschule das Turnspiel pflegen. Das bringt eine harmonische Leibesbildung zuwege, mit welcher die deutsche Jugend hoffentlich einen Vorsprung gewinnt. Dem Schriftchen des Dr. Koch wünschen wir eine grosse Verbreitung in den turnerischen Kreisen Deutschlands.

Dr. M. Kloss.

Hieran möge sich die nachträgliche Anzeige eines zunächst localen Bedürfnissen dienenden Regelbüchleins schliessen, das sich auf das englisch-amerikanische Spiel „Fotball“ bezieht, unter dem Titel:

„**Fussball**. Regeln des Fussball-Vereins der mittleren Klassen des Martino-Katharineums zu Braunschweig. Zusammengestellt von K. Koch, Dr. phil. Braunschweig, O. Haering & Co. 1875. Kl. 8. 12 S.“

College A. Hermann schickt hier eine Vorbemerkung voraus, welcher zu entnehmen ist, dass die Aufnahme des Fussballspieles in die Schülerkreise des Braunschweiger Gymnasiums sich als erspriesslich herausstellte und wünschen lasse, dass auch anderwärts Versuche und vorurtheilsfreie Prüfung damit gemacht werden möchten. Unter den Rubriken: Vereinsbestimmungen — Spielplatz — Allgemeine Regeln — Kunstausdrücke — Die Gespielschaften — Abseits — Wettspielregeln — Klasseneinrichtungen — Platzordnung — Gesundheits-Vorschriften — ist Alles sorgfältig und knapp zusammengestellt, was dem Turnlehrer über dieses Turnspiel zu wissen nöthig ist. M. K.

Der Turnunterricht für die Volksschule von A. M. Böttcher, Turnlehrer in Görlitz. Mit 28 Abbildungen. Vierte Auflage. Lahr, Druck und Verlag von Moritz Schauenburg. 1877.

Der Altmeister Böttcher hat mit dieser vierten Auflage seines Buches das vierte Tausend der Exemplare, wie er es selbst in seiner Vorrede zu dieser Auflage sagt, überschritten; nun da kann man sich wohl für versichert halten, dass das Buch gut und zu empfehlen ist.

Da Böttcher in obiger Vorrede sich nur auf die erste Auflage bezieht und angiebt, dass neu hinzugekommen sei: Aenderungen zu einer weniger schwerfälligen Aufstellung der Freiübungen, dann Hinzufügen der „Uebungen am langen Schwungseil", sowie der „Uebungen mit dem Eisenstabe" und „Stützübungen am Schwebebaum", so kann ich wohl das Herbeiziehen der zweiten und dritten Auflage fallen lassen und erlaube mir nur hier einige kurze Bemerkungen und Vergleiche der ersten und vierten Auflage.

Das Wort „Gelenkthätigkeiten" ist zu „Gelenkübungen" verbessert worden und so auch manche andere Uebungsbezeichnung der immer mehr und mehr durchdringenden Sprachrechtschreibung in turnerischen Sachen angepasst.

Der vierte Abschnitt spricht sich vornweg aus über den zum Turnen nothwendigen Raum, als „Sommer- und Winter-Turnraum", in der ersten Auflage war für die Volksschule nur von einem „Turnplatze" die Rede; ich kann diese Verbesserung nur billigen, denn so lange wir in die Bücher schreiben, dass man sich mit einem Sommerturnraum (Turnplatz) behelfen kann, so lange wird das im Winter und bei schlechtem Wetter auch im Sommer immer wieder zur Ruhe gehende Turnen keinen Erfolg haben.

Nur 16 Meter Länge bei 10 Meter Breite ist zu wenig für einen bedachten Turnraum, wenn die Geräthe und besonders die Gerüste nicht wegnehmbar sind; 5 Meter Höhe dagegen genügt. Die Länge eines Turnsaales muss das Doppelte der Breite haben und die Breite das Doppelte der Höhe, das sind günstige Verhältnisse, also hier 5,0 Höhe, 10,0 Breite, 20,0 Länge.

Dass der Raum hinter den Recken im Saale mit Lehm ausgefüllt werden soll, ist wohl ein Druckfehler? Dass soll „Lohe" heissen.

Die Holzschnitte sind jetzt zweckmässiger, gleich dem Texte, beigedruckt und nicht mehr wie früher am Ende bei den zusammengestellten Befehlen angeführt. Sie haben durch den häufigen Abdruck gelitten, sehen nicht mehr so sauber aus, auch

sind einige von Anfang an nicht ansprechende, in derselben verzeichneten Weise wiedergegeben, z. B. S. 102. Neu hinzugekommen sind einige Abbildungen bei den Uebungen mit dem Stabe.

Der fehlerhaften Befehle sind verschiedene da, als: den Stab — über! Stab — auf! Stab — ab! Den Stab vor den Leib — senkt! Daneben wieder richtig: Arme beugen — beugt! Dann aber gleich wieder: aufwärts — streckt! u. s. w.

Der Schwebebaum besteht nach der mitgegebenen Zeichnung aus einem 15 Meter langen, 20 Ctm. starken, runden Stamme, der auf 3 etwa 10 Ctm. hohen Balkenstücken befestigt ist; das ist zweckentsprechend, denn das Hochlagern des Baumes ist nicht nur überflüssig, es kann auch leicht Gefahr bringen; dagegen ist die Anordnung, bei den Kindern der Volksschule auch den Schwebebaum als Wippbaum mit schwankendem Ende und hochgestellt anzuwenden, wohl nicht am Platze, eben der Gefahr des Herunterfallens wegen. Soll ein solcher Baum zu den auf Seite 116 und 117 angeführten Stützübungen benutzt werden, so richte man ihn als Stemmbalken (mit Pauschen) ein und verstelle ihn nicht zwischen hindernden Doppelpfählen, sondern mittelst Holzhülsen, die in den Balken eingestemmt sind und auf je einen eingegrabenen Ständer gestürzt und mit Bolzen verstellt werden.

Der Vorschlag, zum Tiefspringen statt eines theueren Holzgestelles einen Erdwall treppenartig aufzuwerfen und ihn mit Rasen zu belegen, ist hier sehr zweckmässig, ja die Schüler könnten auf Anordnung des Lehrers dieses Turngeräth sich selbst bauen und kosten dann nur die Handgeräthe dazu einige Mark. Das Auflegen der Springbretter beim Gebrauch würde dem Belegen mit Rasen vorzuziehen sein, wenigstens den Rasen schützen und das Werk dauerhafter machen.

Beim „Hochsprunge mit beiden Füssen“ sollten wohl, um ein Ausgleiten auf dem Brette zu verhindern, immer die Fussspitzen über die Brettkante gestellt werden, nicht, wie die Zeichnung Seite 94 es zeigt, bis an die Kante des schrägen Springbrettes.

Die Zeichnung des Barrens Seite 10 ist unvollständig aufgefasst, es fehlen bei diesem wegstellbaren Verstellbarren die Verbindungen der Querschwellen, die Längsschwellen, ebenso ist die Befestigung der Schieber in den Holmen sehr oberflächlich gezeichnet, auch fehlen an den Hülsen unten die Winkelstützen (Knaggen), die die Hülse auf der Querschwelle nach der Barrenlänge hin stützen müssen.

Endlich vermisst man wohl ungern bei den Andeutungen über das Mädchenturnen das sehr billige offene Rohr oder das kurze Seil zu Springübungen. Gerade diese Geräthe sollten

die ersten sein, die anzuschaffen wären, wenn es sich um ein billiges Geräth handelt, und haben diese Geräthe auch noch den sehr grossen Vortheil, dass jedes Kind sein Geräth mit nach Hause nehmen und dort ausser der Turnzeit gefahrlos sich damit üben kann.

Berlin, im Februar 1878. Kluge.

Liederreigen für das Schulturnen. Bearbeitet und herausgegeben von Wilhelm Buley und Franz Pammer in Linz. Verlag von Pichler's Wittwe u. Sohn. Wien 1877. (1 Fl. 20 kr.)

Wurzelnd in der Schule und genährt aus dem Borne reicher Erfahrung reifte die vorliegende Reigensammlung von Buley unter der treuen Mitarbeiterschaft eines bewährten Schulmannes zu einer Frucht, die es verdient, besonders den Mädchenturnlehrern auf's Wärmste empfohlen zu werden. Da die „Liederreigen" aber nicht blos Reigen, sondern auch 48 meist bekannte und hübsche Lieder mit Text und Noten (5 im ein-, 41 im zwei- und 2 im dreistimmigen Satz; 15 im $^2/_4$, 11 im $^4/_4$, 17 im $^3/_4$, 2 im $^6/_8$ und 3 im $^3/_8$ Takt) enthalten, so dürften dieselben auch jenen Gesanglehrern willkommen sein, die es einsehen gelernt haben, dass der Gesang eine seine Zwecke trefflich fördernde Nutzanwendung in der Turnhalle findet.

Ein noch allgemeineres turnerisches Interesse würde das Buch haben, wenn es ausser der in 48 Beispielen behandelten üblichen Reigenform auch der einfacheren Form nach Art des Fröbel'schen Spielgesanges und des turnerischen Aufzuges, sowie der zusammengesetzten Form des Canons (Kettengesanges) und der Darstellung mit Handgeräthen (Hantel, Stab, Schwungseil, Ball, Castagnetten) gedacht hätte. Mit der hier angedeuteten Erweiterung des Rahmens hätte sich das ganze Bild aus sich selbst heraus lebens- und wechselvoller, ausgiebiger und vollständiger (systematischer) entwickelt und gestaltet. Sicherlich wäre dann auch der Reigen für Knaben eingehender und charakteristischer behandelt worden, als dies in den beiden einzigen ihm gewidmeten Nummern 9 und 33, welchen sich passend mindestens noch Nr. 1, 10 und 42 zugesellen konnten, in unzulänglicher Weise geschehen ist. Wenn „der Reigen eine Verbindung von Ordnungs- und auch Freiübungen" ist (S. 4), so müssen in dem Knabenreigen dem Knabenturnen eigenartige Uebungen vorkommen, zu denen ich auch Auslagen und Ausfälle rechne. Dass so der Reigen — erhoben und erhaben über lose und blose

Tändelei — ein anstrengendes Stück Unterricht und Uebung wird, ist eine Forderung, die ich gegenüber der Seite 8 versuchten Begründung über die Weglassung „schwieriger und krafterschöpfender Hüpfarten" hier um so ausdrücklicher hervorhebe, als ja die Verfasser selbst zur Verhütung übermässiger Anstrengung ganz richtig eine abtheilungsweise Gesangsbegleitung empfehlen.

Aus folgender Zusammenstellung der in dem „Liederreigen" vorkommenden Ordnungs- und Freiübungen ist ersichtlich, wie einige eine ausnehmende Bevorzugung auf Kosten anderer und der gewünschten Vollständigkeit geniessen.

1. Ordnungsübungen (in Einschluss steht die Anzahl der Reigen, in welchen die bezeichnete Uebung vorkommt): Vor- und Rückwärtsgehen (nicht „wogen"), Kette (je 20mal), Rad (17mal), Schwenkungen (12mal), Reihungen (Nebenreihen ist besser als „Nebenziehen"; 10mal), Kreisen (8mal), Gehen im Viereck (7mal), Thor (5mal), Stern (4mal), Reihungen mit Kreisen, Windungen ($^1/_8$ und $^3/_8$ Windungen fehlen), Schwenkmühle (je 3mal), Gehen im Kreuz, Schwenkstern (je 1mal).

2. Freiübungen: Wiegegang (21mal), Drehungen (14mal), Kreuzzwirbeln (9mal), Dreitritt- oder Walzerzwirbeln (8mal), Dreitritt (4mal), Nachstellgang, Schrittzwirbeln (je 3mal), Schwenkhüpfen, Schottisch-, Schrittwechsel- und Wiegezwirbeln (je 1mal). Von Armübungen kommt nur in öfterer Wiederholung „bei erhobenen und gebogenen (besser gebeugten) Armen" die Fassung Hand in Hand vor. Unbenutzt blieben hiernach: Schottisch-, Doppelschottisch-, Hopser-, Walzer-, Wechsel-, Wiege-, Galopp- und Kreuzhüpfen an und von Ort, Kiebitzschritt, Schrittstellungen und die sich ergebenden schickigen Verbindungen dieser Uebungen unter einander.

Eine weitere willkommene Bereicherung hätte das Buch erfahren, wenn es in der Einleitung zu den mancherlei schätzenswerthen Bemerkungen gewisse Grundsätze und Regeln über Entstehung und Bildung von Reigen und über die Anlehnung des turnerischen Inhaltes an den musikalischen (und textlichen) Theil, sowie — allerdings gegen die Absicht der Verfasser — eine kurze Beschreibung der vorkommenden Freiübungen enthielte, wie dies ja auch einmal S. 35 mit dem Dreitritt geschehen ist.

Die gebotene Anlehnung der Turnübung an Zeitmass (Takt, Tempo) und Eintheilung (Melodie, Rhythmus) des Liedes ist den Verfassern wohl am besten mit in Nr. 34 gelungen, wo sich die gebräuchliche Mazurkamelodie so innig mit dem leider nur einmal vorkommenden Schwenkhüpfen verbindet. Ebenso glücklich ist die Anwendung des Walzerzwirbelns in Nr. 41 und des Schottisch-

zwirbelns im Reigen Nr. 44, der aber richtiger von 4 zu 4 Takten eingetheilt worden wäre. Nr. 39 und 40 verlangen dagegen entschieden Hopserhüpfen und auch in Nr. 19 und 37 verträgt sich der Wiegeschritt mit dem Rhythmus des Liedes nur zwangsweise. Zu dem prächtigen Liedchen Nr. 15 würde etwa folgende Eintheilung passender sein:

Aufstellung in einer Säule von Viererreihen.

1. a.	Kreisen der Zweiten und Vierten mit 8 Schritten	8
b.	Galopphüpfen Aller seitw. l. (im engsten Anschluss an das Lied)	4
c.	3 Schritte a. O. (4. Viertel Pause)	4
d.	Galopphüpfen seitw. r.	4
e.	3 Schritte a. O. r. antreten (4. Viertel Pause)	4
f.	2 Kreuzhüpfe a. O. und 1 Schlusshupf der Ersten und Dritten (4. Viertel Pause)	4
g.	(Echo) Kreisen beider Arme vorw. mit Fusswippen der Zweiten und Vierten (im engsten Anschluss an das Lied)	4
h.	f wiederholt	4
i.	g wiederholt	4
k.	Alle 16 Schritte vorw. den 1. Schritt mit $^1/_4$ Dr., den 5. u. 13. mit $^1/_2$ Dr. l.	16
	Ztn.	56

2. a. Kreisen der Ersten und Dritten; f und g gewechselt; im Uebrigen wie im 1. Theil.
3. a. Gleichzeitiges Kreisen der Reihengenossen l.; im Uebrigen wie im 1. Theil.
4. a. Gleichzeitiges Kreisen der Reihengenossen r.; im Uebrigen wie im 2. Theil.

Als Reigenregel darf wohl ferner Folgendes gelten:

1. Das Wiederholungszeichen des Liedes gilt auch für die Turnübung.
2. Die turnerische Eintheilung der folgenden Strophen weicht von der der ersten Strophe nicht ab.
3. In „munteren“ Liedern besonders im $^2/_4$ und $^4/_4$ Takt darf eine gewöhnliche Schrittzeit nicht blos ein Achtel der Taktzeit umfassen.

Vergleiche dagegen zu 1: Nr. 9, 19, 21, 26, 34, 48! zu 2: Nr. 21, 24, 47! zu 3: „Rasch steh'n wir vom Lager auf“ Nr. 1., das (Spott)Lied von J. Sturm Nr. 22 und das Jungfernlied aus dem Freischütz Nr. 32!

Auch die kürzere Fassung obigen Beispiels könnte vielleicht ein Vorbild für die „Liederreigen“ sein, die dadurch bedeutend an Raum sparen würden. Der Reigen Nr. 45, der — wie für den Gesang — auch für die Turnübung eine Darstellung Einzelner und Aller unterscheiden sollte, umfasst 13 Seiten, und wie viel Text würde durch einfachen Hinweis auf Dagewesenes

in Nr. 4, 5, 6 etc. überflüssig! Unnöthig sind ferner die sich immer wiederholenden Prädicate „führen“, „machen“, „gehen“, dann die „Schritte“ (später richtiger „Takte“), die eigentlich Zeiten bedeuten, endlich die Zahlbestimmung „eine“ vor ¼ etc. Schwenkung, Windung, Drehung.

Die knappere Form hätte dann ohne Vertheuerung und räumliche Vergrösserung des Buches die schon erwähnte bessere Berücksichtigung des Knabenreigens durch Aufnahme der Silcherschen Lieder („der Soldat“, „der Schweizer“) und einiger patriotischer Lieder („Was blasen die Trompeten“, „Deutschland, Deutschland über Alles“ etc.) ermöglicht. Den Mädchen würde ich dann auch noch das tiefinnige Thüringische Volkslied: „Ach wie wär's möglich dann“ und die ureigene Reigenmelodie der Meermädchen aus Oberon: „Es murmeln die Wellen“, von Herzen wünschen. Zu wünschen war auch die Beibehaltung des ursprünglichen und gebräuchlichen Textes in Nr. 11 („Aennchen von Tharau“), Nr. 26 („Drunten im Unterland“), Nr. 30 („Ich hab' mich ergeben“), Nr. 35 („Weisst du, wie viel Sternlein stehen“).

Die Ordnungsübungen sind durch 179 Figurenzeichnungen veranschaulicht, die für viele Reigen die Uebersichtlichkeit bedeutend erleichtern. Die Zeichnung in Nr. 6 muss eine Kreislinie sein und die Paare in Nr. 26 sollen wohl genau nebeneinander stehen. Die Kette im Ring kann in Fig. 39 durch eine richtigere Zeichnung ersetzt werden.

Bezüglich der Correctur sei Folgendes bemerkt: S. 4 ist die 1876 erschienene dritte Auflage des Hausmann'schen Buches zu verzeichnen. S. 17 steht Strophe 2 „Freude“ statt Frieden; S. 33 IV. Theil a ein „Nachtstellschritt“; S. 51 fehlt die Inhaltsangabe und S. 60 in der Inhaltsangabe „Kette im Ring“; S. 71 auf der vorletzten Zeile und 119b ist „im Gehen“ überflüssig; S. 82 I. Theil a steht „Wiegenschritte“ und S. 84 muss es heissen: „nach der entgegengesetzten Seite Stirn(stellung) haben“; S. 88 ist in der 2. Strophe die Verseintheilung falsch; S. 138b gehört der Einschluss hinter „Rücken“; S. 154 Z. 6 steht „links“ statt rechts; S. 170i „Erstes“ statt Ersten; S. 174c „vorwärt“ statt vorwärts; S. 185 letzte Zeile (östreichisch) „was“ statt wie; S. 156 Strophe 2 ist die 4. Zeile unnöthig. Wer „Vierung“ schreibt, soll auch Eirund und Alle für „Oval“ und „Chor“ schreiben. Richtiger schreibt man ferner: eine 1. und 2. Reihe bilden statt „bildet“, die gekreuzten rechten Hände statt „die rechten gekreuzten Hände“ (S. 66, 92), Rad der Paare links statt „Rad links der Paare“, reihen mit dem rückbezüglichen Fürwort sich (S. 89, 138). Nicht gut ist die Richtungsbestimmung S. 110 u. f. „zur Stellung zu den Letzten hin in der Säule“ und S. 130 „die jetzt Nebnerinnen gehen“.

Auch die Noten wollen ihre Note, denn Seite 48 steht im 9. Takte ein reiner Quintengang, f im 3. Viertel soll also wohl g sein; S. 53 singe im 11. Volltakt cis statt c; S. 91 fehlt vor f im 9. Volltakt das Auflösungszeichen, ebenso S. 137 im 11. Takte vor a.

Die hier besprochenen „Liederreigen“ sind die Lieblingskinder meines Freundes Buley, die er wohlausgestattet hinaustreten lässt ins öffentliche Leben. Wenn meine Beschäftigung mit diesen Lieblingen in aufrichtiger Fürsorge für ihr gutes Fortkommen an dieser Ausstattung Einiges bessern und vervollständigen wollte, so möge der Verfasser darin die Hand des Freundes erkennen, die ihm zu dieser ersten literarischen Arbeit aufrichtig Glück und — Fortsetzung wünscht.

Dresden, im Februar 1878. — r.

Nachrichten und Vermischtes.

Leipzig, 31. December. Der hiesige Allgemeine Turnverein hielt am Sonnabend Abend im Fechtsaale der städtischen Turnhalle seine diesjährige Generalversammlung ab. Dieselbe vollzog sich in derselben Ruhe und Friedlichkeit, wie sie nun seit einer längeren Reihe von Jahren den Versammlungen des gedachten Vereins eigen sind. Aus dem Geschäftsbericht über die Vereinsentwickelung in der Zeit vom 1. October 1876 bis 30. September 1877 geht die erfreuliche Thatsache hervor, dass das Turnen, nachdem es durch den natürlichen Rückschlag der Ereignisse von 1866 und 1870—1871 eine Periode des Niederganges erlebt, bei der Bevölkerung wieder grössere Beachtung findet. Die Zahl der in die Mitgliederliste des Allgemeinen Turnvereins eingeschriebenen Erwachsenen betrug am Schlusse des Winters 1876—77 960, d. i. 119 mehr als im Winter zuvor, am Schlusse des Sommers 1877 806, 98 mehr als im Sommer vorher. Die Vorturnerschaft zählte am 1. October 1876 23 Mitglieder, ihr Abgang betrug im Laufe des Jahres 3, ihr Zuwachs 6 Mitglieder. Zur Zeit gehören ihr 33 Vereinsgenossen an. Der durchschnittliche Besuch stellte sich im Winter in der allgemeinen Klasse auf 221, in der Mittagklasse auf 45, in der Abendklasse auf 18, in der Jugendklasse auf 68, in der Vorturnerklasse auf 12 Personen, im Sommer in der allgemeinen Klasse auf 201, in der Mittagklasse auf 12, in der Abendklasse auf 6, in der Jugendklasse auf 14 Personen. Von den Mitgliedern des Vereins waren die meisten

Kaufleute und Buchhändler, sodann folgten in der Mitgliederzahl die Schüler verschiedener Anstalten, die Gewerbetreibenden, die Studirenden, die Techniker und Künstler, die Juristen, Beamten und Schreiber etc. An dem durch den Verein vermittelten Turnunterricht betheiligten sich im Winter 2061, im Sommer 1823 Schüler hiesiger Schulen. Der Rechnungsabschluss im letzten Jahre ist kein ungünstiger gewesen, insofern das Baarvermögen des Vereins um beiläufig 1500 Mk. gewachsen ist. Der Bericht bemerkt, dass es indessen noch lange nicht die frühere Höhe erreicht habe, geschweige eine Höhe, welche dem Vereine ganz freie Bewegung und entschlossenes Vorgehen in der Lösung aller der Aufgaben, welche ihm obliegen, ohne ängstliche Sorge gestatten wird. Der Haushaltplan für das nächste Jahr ist in Ausgabe mit 15,300 Mk. festgestellt. Der Geschäftsbericht veranlasste in der Generalversammlung nur eine kurze Anfrage seitens eines Mitgliedes, die vom Vorsitzenden beantwortet wurde. Eine etwas ausgedehntere Debatte entstand über den Antrag, die Turnzeit an den Vereinsabenden bis 9 Uhr zu verlängern. Der Antrag wurde schliesslich abgelehnt, so dass es bei der bisherigen Einrichtung verbleibt. Zu Mitgliedern des Turnrathes wurden die Herren Cronheim, Gether, Jahn, Küchenmeister, Dr. Lion, Müller, Norroschewitz, Rausch, Riso, Roth, Vogel und Zenker wiedergewählt.

Wien, 19. December. Den österreichischen Abgeordneten scheinen die Berathungen über die auswärtige Politik, den Ausgleich und den Zolltarif auch noch zu anderen und zwar lustigeren Dingen Zeit zu lassen. So erzählt eine hiesige Lokalcorrespondenz: Abgeordneter Baron Walterskirchen, in weiteren Kreisen als gewandter Turner und eifriger „Dauerläufer“ bekannt, hatte mit mehreren Collegen aus dem Parlamente gewettet, dass er die ganze Ringstrasse im Dauerlaufe ohne anzuhalten passiren werde. Die Wette wurde angenommen und Mittwoch, 12. d., am frühen Morgen, unter der Controle der turnerischen Abgeordneten, von Herrn Baron Walterskirchen richtig innerhalb $23^1/_2$ Minuten gewonnen. Zur Feier dieses Sieges veranstaltete der reichsräthliche Turnerklub im Hotel Metropole ein Festessen, an welchem 15 Abgeordnete und deren Turnlehrer Theil nahmen. Die Bankettirenden hatten ausdrücklich bestimmt, dass der Speisezettel auch nicht einen französischen Ausdruck enthalten dürfe, und hatten das Festmahl „Wettlauf-Essen“ getauft. Dem Sieger zu Ehren stellte das aufgetragene Eis eine Büste des Barons Walterskirchen dar, der auf der Brust ein Schild mit der Inschrift „Ringstrasse 23 Minuten, 30 Sekunden“ trug. Das „Wettlauf-Essen“, bei dem es an launigen Trinksprüchen und, wie man mittheilt, auch recht gewagten Turnerkünsten nicht fehlte, endigte erst in später Abendstunde.

Paris, 30. December. Gestern Abend feierte der hiesige deutsche Turnverein in gewohnter Weise das Lieblingsfest unserer Nation. Durch Gesang und Wort, durch Geschenke und vor allem durch einen bescheiden aber geschmackvoll aufgeputzten Christbaum gelang es, in den Herzen aller Anwesenden, fern von der Heimath, die echte deutsche Weihnachtsstimmung hervorzurufen. Die höchste Weihe verdankte das schöne Fest diesmal einem deutschen Dichter, Friedrich Spielhagen. Die Bibliothekscommission des Vereins

hatte sich nämlich vor Kurzem an die hervorragendsten deutschen Schriftsteller mit der Bitte um unentgeltliche Ueberlassung ihrer Werke gewandt; Spielhagen war der Erste, der dieser Bitte entgegenkam. Er schickte als Weihnachtsgabe seine sämmtlichen, der Vereinsbibliothek bisher fehlenden Werke und erhöhte den Werth der Gabe noch durch ein Begleitschreiben. Tags darauf langte auch H. v. Sybel's Geschichte der Revolutionszeit an.

Bochum, 6. Januar. Unsere Stadt ist durch die Errichtung einer neuen sehr geräumigen Turnhalle um ein öffentliches Gebäude reicher geworden. Die Eröffnung derselben steht für die nächsten Tage bevor. Die innere Einrichtung der Halle, welche nach dem Plane des städtischen Turnlehrers Herrn Eichelsheim aus Düsseldorf ausgeführt ist, erscheint als eine äusserst praktische und in jeder Beziehung gelungene. Nicht nur die höheren Schulen, sondern auch die Volksschulen werden für die Zukunft in der Halle einen geregelten Turnunterricht erhalten. Um letzteres zu ermöglichen, ist seitens der Stadt Herr Th. Walde von Duisburg als Turnlehrer angestellt worden. In den turnerischen Kreisen ist man über das Vorgehen der Behörde auf diesem Gebiete sehr erfreut.

Hirschberg, 30. Januar. Am 27. d. M. unternahmen zwölf hiesige Turner, darunter der hochbetagte frühere Koppenwirth Sommer, eine Auffahrt zur Koppe. Der Marsch ging von Krummhübel auf tief verschneitem Wege zum Waldhause und von da unter Mitnahme von zwei Führern gegen 6 Uhr Morgens über die Schlingel- zur Hampelbaude, die um 8¾ Uhr erreicht wurde. Nachdem sich die Touristen hier erholt, mit Schneeschuhen und Eissporen versorgt und einen dritten Führer angeworben hatten, brachen sie um 9½ Uhr auf zur Ersteigung des Kammes. Immer beschwerlicher wurde der Weg und immer massiger der Schnee, der das Knieholz weit überragte. Um sich eventuell des Rückweges zu versichern, steckte einer der Führer in kurzen Distanzen Reiser auf. Die Mühen des Steigens bei dichtem Nebel wurden noch vermehrt durch ein heftiges Schnee- und Eisnadeltreiben, so dass trotz der drei wegeskundigen Führer die Gesellschaft die Direction verlor, dicht an die überhängenden Schneemassen des Riesengrundes und dadurch in nicht geringe Gefahr gerieth. Durch eine Schwenkung nach Links entging sie derselben, und da auf eine kurze Zeit die Wolken sich theilten, sah man die Riesenbaude in kurzer Entfernung vor sich. Mit einem „Gut Heil" wurde sie begrüsst. Der Aufenthalt hier war von nur kurzer Dauer und fort ging es zum Koppenkegel. Vorher hatten sich sämmtliche Koppenpilger durch eine lange Leine mit einander verbunden. Die wenigen Ruhepausen benutzten sie, angesichts der grausigen Abgründe, die zu beiden Seiten aus dem immer dichter werdenden Nebel heraufgähnten, zu wiederholten turnerischen Freiübungen. Endlich war das hohe Ziel erreicht. Die Koppenhäuser waren in ein circa 1 Meter starkes, glasähnliches Eisetui eingehüllt. Nur bei der böhmischen Bude gestattete eine kleine Oeffnung einen schwachen Einblick in den innern dunkeln Raum, die Küche. Nach energischem Klopfen öffnete sich die Thür und die müden Wanderer wurden von der dort zur Zeit allein residirenden Schwester des Koppenhüters empfangen. Bald war der Saal geheizt, ein Diner aus mitgebrachtem kondensirten Erbsen- und Graupenstoff improvisirt

und bei dampfender Bowle und unter hellem Gläserklang mancher Toast gebracht. Nachmittag gegen 3 Uhr, wiederum „leinumschlungen", brach die rüstige Schaar auf, um über den Riesenkamm und die Schwarze Koppe nach den Grenzbauden zu gelangen, respektive zu rutschen. Aber nur kurze Zeit genügte, um das Unmögliche des Wagnisses darzuthun. Bei dem dichten Nebel waren die Führer bald rath- und der Kompass nutzlos und wohl oder übel mussten sie schleunig umkehren, damit die eintretende Dunkelheit die hinterlassenen Spuren nicht unkenntlich machte. Gegen 5 Uhr erreichten sie wiederum das Koppenhospiz und übernachteten dort. Am anderen Morgen stiegen sie unter Leitung des Koppenwächters Hirschlager und unter dem Schutze der Leine nach Gross-Aupa, da der Führer die direkte Tour nach den Grenzbauden für unausführbar erklärte. Die Telegraphenlinie diente zur Richtung. Die klargewordene Luft gestattete den prachtvollsten Ausschau in den Riesengrund und nach Böhmen hinein. Immer weiter drangen die kühnen Waghälse zwischen den seltsamen Gebilden des mit Schnee überdeckten Knieholzes, über Schneelager, die eine Höhe von 10 Fuss hatten, an den Lauscha- und Sagassebauden vorüber bis hinaus zur Waldregion und Gross-Aupa. Die weitere Tour berührte den Messnergrund, den Löwenberg, den Löwen- und Fichtengrund und nach fünfstündigem, keineswegs gefahrlosen Marsche konnte man Nachmittags 1 Uhr die Grenzbauden begrüssen. Die bekannte Hübner'sche Baude bot Erholung und Erquickung in reicher Fülle. Auf 12 bereit gehaltenen Hörnerschlitten durchflog noch die Gesellschaft die winterliche Waldschönheit in eilendem Fluge bis nach Schmiedeberg hinab, wo sie wohlbehalten ankam und bald die Rückfahrt nach Hirschberg antreten konnte. Abends 7 Uhr traf sie dort ein, erwartet von Jedes Hausgenossen, die von Gross-Aupa per Telegramm von der Rückkehr benachrichtigt worden waren.

Karlsruhe, Januar 1878. (Aus den Verhandlungen des badischen Landtages am 28. Jan. über das Volksschulwesen.) Abgeordn. Lender (Kathol. Pfarrer und Führer der sogen. ultramontanen Partei) sagte in seiner Rede der Turnunterricht sei als obligatorischer Unterricht eingeführt. Da wo keine Turnhallen seien, sollte man wenigstens im Winter vom Turnunterricht absehen, auch solle man die Gemeinden nicht zu allzugrossen Anschaffungen von Turngeräthen nöthigen, überhaupt den Grundsatz walten lassen: festina lenta. Der Regierungsvertreter erwiderte unter Anderem darauf: Das Turnen sei mit viel grösserem Entgegenkommen begrüsst worden, als zu erwarten gewesen. Auch hier werde mit Mass und Ziel vorgegangen. Im Winter bei schlechter Witterung werde gewiss kein Turnunterricht im Freien gegeben; was bei gutem Wetter aber dem Lehrer oder den Knaben der Turnunterricht schaden solle, sehe Redner nicht ein. —

— Seit vorigem Herbst ist die neue städtische Turnhalle hier in Betrieb gesetzt. Sie ist 27 M. lang und 13½ M. breit und kostete ca. 80,000 M. Sie steht im Hofe des Realgymnasiums und der höheren Bürgerschule und wird vorzugsweise von diesen beiden Schulen benutzt. Drei weitere Turnsäle sind projectirt.

— Im Laufe der letzten zwei Jahre wurden neue Turnsäle im Lande gebaut und eingerichtet: in Heidelberg eine grosse städtische Turnhalle mit zwei Turn-

sälen, ein Turnsaal für die höhere Töchterschule daselbst; in Mannheim ein Turnsaal für das Gymnasium daselbst (19 auf 13 M.); in Durlach eine städtische Turnhalle (24 auf 13 M.); in Rastatt eine Turnhalle für das Gymnasium (21 auf 13 M.); in Offenburg eine städtische Turnhalle (24 auf 12 M.); in Freiburg eine Turnhalle für das Gymnasium (20 auf 13 M.); in Ueberlingen ein städtischer Turnsaal; in Lörrach soll dieses Jahr eine städtische Turnhalle gebaut werden.

— Am 26. und 27. Januar d. J. fand in Baden-Baden ein ausserordentlicher Turntag des oberrheinischen Turnerbundes statt. Seine Hauptaufgabe war, eine Neuorganisation des X. Turnkreises herbeizuführen. Ein vom derzeitigen Bundesturnwart Maul in der ausserordentlichen Sitzung des Bundesturnrathes vom 8. December 1877 gestellter darauf bezüglicher Antrag war von diesem zu seinem eigenen erhoben und dem Bundesturntag vorgelegt worden. Dieser beschloss: seine seitherige Gestaltung zu Gunsten einer Neugestaltung des X. Turnkreises aufgeben, den Kreisvertreter (Wassmannsdorff) in seinen darauf bezüglichen Schritten nach Kräften unterstützen und dem zu erwartenden, constituirenden Kreisturntag den Entwurf eines Kreisgrundgesetzes, wie es vom Ausschuss der deutschen Turnerschaft 1876 empfohlen wurde, als Grundlage seiner Arbeiten vorlegen zu wollen. Ein anderer Antrag ging dahin, aus Bundesmitteln kleinere Vereine, sei es durch Nachlass der Beiträge, sei es durch Absendung von Turnlehrern, zu unterstützen. Beides wurde nicht beliebt; auch der Antrag, durch Beiträge zur Herstellung von Geräthen die Unterstützung zu gewähren, fand wenig Anklang. Statt dessen empfahl Maul mit Hinweis auf schweizerische Einrichtungen, den Betrieb des Turnens im Kreise durch Abhaltung von Vorturnerkursen zu fördern. Nachdem dies von Rütscher aus Mannheim befürwortet und eine von einer gewissen Seite ausgehende Verdächtigung, als ob dadurch das Vereinsturnen einem Einzigen überliefert und das „freie deutsche Turnen durch Militärturnen verdrängt werden sollte", abgewiesen worden war, nahm die Versammlung mit grosser Mehrheit den Maul'schen Antrag an. Man beschloss ferner aus Sparsamkeitsgründen, nur zwei Abgeordnete auf den nächsten deutschen Turntag zu senden und wählte dazu Zeis von Offenburg und Weiss von Freiburg. Beiden Abgeordneten ward der Auftrag gegeben, darauf zu wirken, dass das zweitnächste deutsche Turnfest in Süddeutschland gehalten werde (man nahm Mannheim in Aussicht); ferner zu beantragen, dass die Reisekosten der entfernter wohnenden Abgeordneten zum deutschen Turntag aus der Ausschusskasse zu bestreiten seien, und endlich über die Haltung der Deutschen Turnzeitung gegenüber von Einsendungen aus dem X. Kreise sich zu beschweren. Die Berichte der Bundesturnrathsmitglieder wurden gutgeheissen und namentlich der des verdienten Rechners Zeis über den günstigen Kassenstand mit besonderer Anerkennung beehrt. Dem gesammten Bundesturnrath, dessen Amtsdauer abgelaufen war, wurde im Hinblick auf die versuchte Neugestaltung des Kreises die Amtsdauer bis zum diesjährigen Bundesturnfest zu Bruchsal verlängert. Nachdem die Sitzungen am Samstag Abend von 7 bis 10½ Uhr am Sonntag Morgen von 9 bis 11½ Uhr bei Anwesenheit von 54 Stimmberechtigten gedauert hatten und ausser den genannten Gegenständen noch eine Reihe anderer

erledigt worden waren, ging man mit der Ueberzeugung auseinander, dass die von Weiss in Freiburg angeregte Tagung eine durchaus nöthige und nützliche gewesen war.

Das Turnen an den badischen Volksschulen.

Karlsruhe, Januar 1878. Als das Gesetz vom 8. März 1868 über den Elementarunterricht unter die in der Volksschule zu behandelnden Lehrfächer für die Knaben auch Leibesübungen aufnahm, war man sich der mit der Durchführung verbundenen Schwierigkeiten wohl bewusst. Es war insbesondere darauf zu rechnen, dass die ländliche Bevölkerung einem so neuen und in ihren Augen unnöthigen Lehrgegenstand, der überdies noch mit dem Nachtheil einer weiteren Beschränkung des Beizugs der Schüler zu den ländlichen Arbeiten verbunden war, mit wenig Wohlwollen begegnen werde. Sodann aber konnte man sich nicht verhehlen, dass eine geraume Zeit vorübergehen würde, bis das Lehrerpersonal zur Ertheilung eines fruchtbaren Turnunterrichts herangebildet wäre, da zwar damals die jüngeren Lehrer allerdings in den Seminarien diesen Unterricht genossen hatten, aber in den wenigsten Fällen sich im Stande sahen, das Erworbene wieder in der Schule nutzbar zu machen, und da auf die älteren Lehrer in ihrer weitaus überwiegenden Mehrheit naturgemäss nicht gezählt werden konnte.

Die Ueberwindung dieses zweiten Hindernisses war und ist die Aufgabe der im Jahre 1869 in Wirksamkeit getretenen Turnlehrer-Bildungs-Anstalt dahier.

Das turnerische System, welches in ihr zur Geltung kommen sollte, war im Allgemeinen schon durch die Wahl der Person des Directors bestimmt; aus der grossen Fülle des Uebungsstoffes aber das Richtige auszuwählen, stufenmässig zu gliedern und daraus schliesslich einen für unsere Verhältnisse passenden und darum durchführbaren Unterrichtsplan zu gestalten, das war eine Arbeit, deren Bewältigung eine längere Zeit erforderte.

Nachdem in den ersten Monaten des Jahres 1870 der erste Lehrkurs für jüngere Lehrer von hier und aus der Umgegend mit erfreulichem Erfolge in der Central-Turnhalle dahier abgehalten worden war, trat durch den Krieg eine Unterbrechung der Thätigkeit der neuen Anstalt, deren Räumlichkeiten als Reservelazareth dienen mussten, bis zum Herbst 1871 ein. Von da an aber wurde sie ununterbrochen bis zur Gegenwart fortgesetzt. In 14 bis zum Herbst dieses Jahres abgehaltenen Kursen für das Knabenturnen an den Volks- und höheren Schulen wurden im Ganzen über 300 Lehrer aus allen Theilen des Landes für die Ertheilung des Turnunterrichts ausgebildet. Zu dieser namhaften Zahl kommt aber die um das Dreifache grössere der seither aus den Schullehrer-Seminarien entlassenen Zöglinge, welche sämmtlich einen geordneten, die Ausbildung von Turnlehrern erstrebenden Fachunterricht — allerdings an den verschiedenen Anstalten mit verschiedenem Erfolge — erhalten hatten. Sie beläuft sich auf 964. Man kann die Gesammtzahl der ausgebildeten Kräfte, den gewöhnlichen Abgang abgerechnet, dermalen immerhin auf etwa 1200 anschlagen. Eine erhebliche Vergrösserung dieser Ziffer ist

übrigens dem Eifer einzelner Lehrer zu verdanken. In verschiedenen Bezirken des Landes schaarten sich entweder in den Ferien oder an den zwei freien Nachmittagen der Woche einzelne Lehrer um einen in einem Turnkurse ausgebildeten, in der Nähe angestellten Collegen, um durch diesen die Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichts zu erhalten. Solche Bezirkskurse, denen die Grossh. Oberschulbehörde eine ökonomische Unterstützung zu gewähren in der jüngsten Zeit in der Lage war und auch für die nächste Zukunft sein wird, wurden zum Theil von Lehrern besucht, denen man mit Rücksicht auf ihr Alter eine Zumuthung dazu in keiner Weise gemacht haben würde. Für das Jahr 1878 stehen bereits wieder verschiedene derartige Kurse in Aussicht.

Aus dem bisher Gesagten ergiebt sich, dass die Schulbehörden schon seit einigen Jahren im Stande waren, in ziemlich vielen Gemeinden auf die Ausführung des § 25 des Volksschulgesetzes vom 8. März 1868 bezüglich unseres Lehrgegenstandes zu dringen. Dass einzelne dieser letzteren den bezüglichen Anordnungen aber mit einiger Unlust gegenüberstanden, war nicht auffällig, zumal diese Anordnungen vielleicht auf die nächstgelegenen Ortschaften wegen Mangels ausgebildeter Lehrkräfte daselbst keine Ausdehnung fanden und so als Ausnahmsmassregel empfunden wurden. Im Jahre 1876 schien aber der Zeitpunkt für ein allgemeines Vorgehen in dieser Sache gekommen zu sein Eine Vollzugsverordnung des Grossh. Ministeriums des Innern zu dem eben genannten Gesetzesparagraphen, soweit er die Leibesübungen betrifft, wurde unter dem 19. Juni erlassen. Sie theilt die Gemeinden bezüglich der Anschaffungen von Turngeräthen und Einrichtungen unter Berücksichtigung ihrer ökonomischen Verhältnisse in 5 Klassen. Die Bestimmung dieser letzteren bezüglich der einzelnen Gemeinden ist durch die Grossh. Bezirksämter grösstentheils bereits erfolgt und steht nur da noch aus, wo die Voraussetzungen zur Ertheilung eines nutzbringenden Turnunterrichts dermalen durchaus nicht vorhanden sind. Welche Ausdehnung das Turnen in Folge der erwähnten Verordnung erhielt, mag an einigen Schulkreisen ersehen werden. Im Schulkreise Karlsruhe wird an 119 Gemeinden geturnt, während 11 diesen Lehrgegenstand noch nicht eingeführt haben; im Schulkreise Heidelberg an 62 Gemeinden, während 36 noch zurück sind; im Schulkreise Lörrach in 93 Schulen und im Kreise Freiburg an deren 54, denen sich vielleicht schon im Jahre 1878 weitere 47 beigesellen werden. Aehnlich ist der Stand in den übrigen Kreisen.

Was aber den Fortgang der Sache als besonders erfreulich ercheinen lässt, ist die von den Kreisschulräthen wahrgenommene Thatsache, dass nicht nur die Schüler mit Freude turnen, sondern dass auch in vielen Landgemeinden die Ortsbehörden und Eltern ein lebhaftes Interesse dafür gewonnen haben, sowie dass überhaupt mit der Verallgemeinerung der Einrichtung die allerdings immer noch da und dort vorhandenen Vorurtheile und Widerstandsversuche mehr und mehr verschwinden.

So darf man sich der Hoffnung hingeben, dass nach wenigen Jahren die Einführung im Ganzen und Grossen vollendet sein und Baden in dieser Angelegenheit hinter keinem der übrigen Theile des Deutschen Reiches zurückstehen werde. Allerdings beträgt die Gesammtzahl der Volksschullehrer etwa 3000 und mit Rücksicht darauf scheint auf den ersten Blick die Durchführung

wegen Beschaffung der nöthigen Lehrkräfte noch einer längeren Zeit zu bedürfen; allein es darf nicht vergessen werden, dass durchschnittlich an denjenigen Schulen, die nur einen Lehrer haben, jüngere Kräfte angestellt sind und dass an Schulen mit zwei und mehr Lehrern nicht alle zur Ertheilung des Turnunterrichts befähigt sein müssen. Wo aber ein dazu nicht befähigter allein steht, da wird meistens durch den Beizug eines benachbarten Lehrers das Bedürfniss befriedigt werden können.

München, 6. Februar. Die Kammer der Abgeordneten genehmigte für die Central-Turnlehrer-Bildungsanstalt 13,906 Mk. gegen das Regierungspostulat von 16,876 Mk. Es wurden hierbei 2470 Mk. für Stipendien (allem Anschein nach Beihülfen für die cursirenden Turnlehrer) und 500 Mk. für Nachschaffung von Turngeräthen gestrichen, trotzdem sich der Regierungscommissar Dr. v. Huller dieser Positionen mit grösstem Eifer annahm.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, die verehrl. Mitglieder des bayr. Turnlehrervereins daran zu erinnern, dass nach Beschluss der ersten Vereinsversammlung in München die zweite Versammlung in Hof i. V. abgehalten werden soll. Der Vereinsausschuss hat den dritten Osterfeiertag 1878 zur Hauptversammlung bestimmt, und ich ersuche deshalb die H. H. Vereinsmitglieder, hiervon einstweilen Kenntniss zu nehmen und Vor- und Anträge gefälligst bei dem Unterzeichneten anzumelden. — Die k. Generaldirektion der bayr. Staatsbahnen hat die Giltigkeit der Retourbillete auf 9 Tage, d. i. vom 20.—28. April gütigst verlängert. —

An alle H. H. Turnlehrer etc. unserer Nachbarstaaten, denen die günstige Lage Hofs es ermöglicht, der betr. Versammlung beiwohnen zu können, erlaube ich mir die Bitte zu richten, uns bei dieser Gelegenheit mit ihrem werthen Besuche zu beehren.

Hof, den 7. Februar 1878. Dorn,

Vorstand des bayr. Turnlehrervereins.

Briefwechsel.

Hrn. Dir. **M.** in **K.** Besten Dank — bitte auch ferner die Jahrb. durch solche Mittheilungen über die Entwickelung des Turnwesens in dortigen Kreisen auf dem Laufenden zu erhalten. Hrn. Dir. **W.** Ihre Scheu vor solchen Arbeiten ist nicht gerechtfertigt und unserer Sache auch nicht zuträglich. Immer nur heraus. Uebrigens beste Grüsse! Hrn. **L.** in **D.** Der Artikel wird benutzt; aber erst in dem folgenden Hefte. Cap. **D.** in **Ph.** Nr. 2 erhalten! Hrn. Oberl. **H.** in **A.** Programm erhalten! Società di ginnastica di Brescia: Statuti erhalten! Hrn. M. **B.** in **H.** Soll Alles nach Wunsch besorgt werden — nur nicht gleich. Hrn. **Kl.** in **B.** Besten Dank für prompte Besorgung. Hrn. Dr. **Pr.** Das Schlusswort in der Arnold-Jahn'schen Angelegenheit konnte erst für nächstes Heft eingestellt werden. Hrn. **M.** in **D.** Sie haben Recht — die Besprechung neu erschienener Turnschriften soll mehr als seither beschleunigt werden. Hrn. Dir. **W.-M.**: Die „Grundzüge" kommen ebenfalls an die Reihe. Hrn. Prof. **J.** in **St.** Sie werden sich bald von der Erfüllung Ihrer Wünsche überzeugen können.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Die öffentlichen Verhandlungen

über Einführung des Turnunterrichts in den Landschulen des Königreichs Sachsen.

Von Dr. **M. Kloss.**

(Schluss.)

Die nun folgenden Kammerdebatten drehten sich in erster Linie um das Volksschulgesetz und die Schulinspectoren im Allgemeinen und gipfelten nach dieser Richtung hin etwa in dem Satze: „dass die Unzufriedenheit im Lande vermehrt worden sei durch die Ansprüche, welche infolge des Schulgesetzes von den Volksschulinspectoren an die Gemeinden gestellt würden.“ Wo in zweiter Linie das Turnen berührt wurde, so kamen meist die schon bekannten landläufigen Vorurtheile zum Vorschein, die etwa in folgenden Sätzen ausgedrückt waren: „Die Beschäftigung bei der Feldarbeit ist zweckmässiger, als das Schlagen von einigen Wellen am Reck“ — „das praktische Turnen hat die Dorfjugend beim Klettern auf die Bäume sehr gut weg und Bewegung in freier Luft sei gerade genug vorhanden.“ — „Auf dem Lande betrachten die Kinder das Turnen als Spielerei“ u. s. w.

Nur eine Stimme (Bürgermeister Hirschberg-Meissen) widersprach dem Allen mit den Worten:

„Ich halte das Turnen auch auf dem Lande keineswegs für Spielerei, sondern bin der Ueberzeugung, dass es ein wichtiges Erziehungsmittel ist und dass unser Vaterland, welches bisher immer in Betreff der Volkserziehung einen hohen Rang eingenommen hat, sich nicht den Vorwurf machen lassen darf, diesen wichtigen Zweig vernachlässigt zu haben. Prof. Kloss hat in der wissenschaftlichen Beilage der „Leipziger Zeitung“ klar nachgewiesen, dass das Turnen nicht zu entbehren und dass es mit geringen Opfern einführbar sei. Mir wäre es erwünscht gewesen, wenn die Deputation auf eine directe Abweisung der Petition zugekommen wäre; ich will nicht gegen die Deputation stimmen, wünsche aber, dass die Regierung die Ermächtigung möglichst sparsam handhabe.“

Die Worte, welche der Unterrichtsminister Dr. v. Gerber zu Gunsten des Turnens sprach, lauteten also:

„Der geehrte Herr Vorredner hat in seinem eben gehörten Vortrage in derselben Weise, wie er das schon bei Berathung des Schulgesetzes gethan hat, seine Abneigung gegen das Turnen als obligatorischen Gegenstand des Schulunterrichts zum Ausdruck gebracht. Ich erlaube mir dem gegenüber zu bemerken, dass die Einführung dieses Unterrichtsgegenstandes nicht ein Experiment ist, was wir allein in Sachsen gemacht haben, sondern dass wir darin nur sämmtlichen übrigen deutschen Staaten, welche in neuerer Zeit ihr Volksschulwesen gesetzlich regulirt haben, gefolgt sind. Ich glaube auch nicht, dass der geehrte Herr Vorredner, wenn er von Uebungen am Reck gesprochen, wenn er darauf hingewiesen hat, dass die Jugend auf dem Dorfe kein Bedürfniss nach diätetischen Turnübungen habe, das Wesen und den Charakter des Turnunterrichts in seiner pädagogischen Bedeutung richtig erfasst hat. Das Turnen, meine Herren, auf dem Dorfe ist zunächst nicht auf die Körperübung am Reck und am Barren oder an der Leiter gerichtet, sondern sein hauptsächlicher Zweck ist ein disciplinärer, namentlich der, die jungen Leute daran zu gewöhnen, dass sie volle Herrschaft über den Körper erlangen und im Stande sind, auf Commando über ihren Körper mit Präcision und Bestimmtheit zu verfügen. Das sind die gewünschten Erfolge, die überall, wo der Turnunterricht richtig gepflegt wird, erreicht werden und die allerdings einen sehr bedeutenden disciplinären Werth haben.

Die Einführung eines solchen neuen Gegenstandes des Unterrichts ist begreiflich mit Schwierigkeiten verbunden. Nur bemerke ich, dass ein weitverbreitetes Missverständniss diese Schwierigkeit ausserordentlich erhöht hat; es besteht darin, dass man annahm, an allen Orten würden Turnhallen und bedeckte Turnplätze verlangt, und nicht weniger ein umfangreicher Apparat von Turngeräthen, wie er nur bei einer höher entwickelten Schule vorkommt, während die Forderung dieser Utensilien bei einer gewöhnlichen Dorfschule eine sehr bescheidene sein kann. Ich habe mich in Ihrer geehrten Deputation bereit erklärt, den Wünschen, die in dieser Beziehung gestellt worden sind, möglichst entgegenzukommen. Ich glaube, es kann dies nicht umfassender geschehen als dadurch, dass der Termin für die Einführung des Turnens prorogirt werde. Wenn der geehrte Herr Vorredner die Worte meiner Erklärung, dass der Termin da hinausgeschoben werden solle, „wo jene Errichtungen nicht getroffen werden können“, beanstandet, so erinnert er sich vielleicht im Augenblick nicht daran, dass dieselben Worte in § 38 des Schulgesetzes stehen, und dass diese wiederholt werden mussten, um auf der Linie des Gesetzes zu bleiben.“

Den Deputationsvorschlägen trat die erste Kammer einstimmig bei.

Eine andere und bessere Wendung nahm die Discussion über dieselbe Petition in der Sitzung der zweiten Kammer am 14. Januar. Hatte die Majorität der Deputation ursprünglich gerathen, dem Beschlusse der ersten Kammer beizutreten, so kam ein Mino-

ritätsgutachten zum Vorschein, nach welchem man Anstoss an dem Beschlusse der ersten Kammer nahm, welcher die Einführung des Turnens „bis auf Weiteres“ verlangte, weil das als ein Verschieben ad calendas Graecas verstanden werden könnte, was für Manchen vielleicht mit Nimmerwiedersehen gleichbedeutend wäre. Diese Minorität wollte den Schlusstermin für Ostern 1880 festgesetzt wissen. Der Abg. Uhle-Plaue plädirte für den Minoritätsantrag ohngefähr also:

Der Unterschied zwischen den beiden Anträgen liege tiefer als der Referent erwähnt habe. Dass das Jahr 1880 gewählt worden sei, erscheine nicht als das Wesentliche, vielmehr sei das Wesentliche die Festsetzung eines bestimmten Termins, damit nicht etwa im Lande die Meinung entstehe, als ob die Nothwendigkeit der Einführung des Turnunterrichtes überhaupt aufgehoben sei. Dass diese Meinung im Lande entstehen werde, wenn man die Worte „bis auf Weiteres“ setze, könne man schon aus der in der Ersten Kammer gethanen Aeusserung schliessen, „dass dort, wo man bisher nicht Veranlassung gehabt habe, auf die Einführung des Unterrichtes zu dringen, dies auch ferner nicht geschehen werde.“ Eine derartige Meinung wolle die Minorität aber nicht aufkommen lassen, weil sie vom Werthe des Turnunterrichtes eine bessere Meinung habe, als die Majorität der Ersten Kammer. Die Minorität erblicke in diesem Unterrichte nicht eine Anleitung auf rationellere Weise Bäume zu erklettern und Nester auszunehmen oder halsbrecherische Kunststückchen vorzuführen, sondern sie lege den Hauptwerth auf den disciplinären Zweck, dass die Jugend daran gewöhnt werde, jederzeit geistige Herrschaft über ihre Körperkräfte auszuüben, wodurch die Macht des Willens gestärkt werde; die Minorität lege weiter Gewicht auf die nationale Bedeutung, welche ein in ganz Deutschland eingeführter Turnunterricht haben könnte und haben würde. Gerade die kräftigen Rekruten, welche vom Lande kämen, seien am schwersten einzuexerciren und hier würden sich bald die wohlthätigen Folgen des Turnunterrichtes zeigen und es würde sogar vielleicht auf eine Abminderung der Militärdienstzeit zuzukommen sein. Die Minorität hoffe ferner, dass der seitens der königl. Staatsregierung in Aussicht gestellte Gesetzentwurf nicht Paragraphen enthalten werde, durch welche das Obligatorische des Turnunterrichtes beseitigt würde. Im Falle der Annahme des Majoritätsvotums würden die Gemeinden mit der Einführung des Turnunterrichtes bis zum Erscheinen jenes Gesetzentwurfes warten, der Entwurf aber wolle wieder auf die Erfahrungen warten, auf welche er basirt werden solle, man bewege sich also in einem Zirkel. Dieser Uebelstand werde durch Festsetzung eines bestimmten Termins vermieden. Man möge, wie schon mehrfach auf diesem Landtage geltend gemacht worden sei, an eben erst erlassenen Gesetzen nicht wieder rütteln. Er empfehle das Minoritätsgutachten. In Bezug auf den vielfach behaupteten Mangel an Turnlehrern wolle er auf den Aufsatz des Prof. Dr. Kloss aufmerksam machen, welcher nachweise, dass innerhalb gewisser Grenzen auch ältere Lehrer den Turnunterricht leiten könnten. Was die Bedenken in Bezug auf die Sittlichkeit anlange, so wolle er nur daran erinnern, wie

man vor 20 Jahren das Haupt geschüttelt habe, als die Damen begonnen hätten, sich am Schlittschuhlaufen zu betheiligen, während jetzt Niemand daran Anstoss nehme.

Nachdem auch Oberbürgermeister Streit-Zwickau und Schuldirector Heger-Dresden, Dr. Minckwitz-Dresden u. A. sich zu Gunsten der Einführung des Turnunterrichts ausgesprochen hatten, wurde der Minoritätsantrag mit der Veränderung angenommen, dass der Einführungstermin auf 1882 festgesetzt werde, weil der nächste Landtag erst 1879/80 zusammentreten könne.

Bei ruhiger Betrachtung des Verlaufes dieser sächsischen Turndebatten darf man nicht übersehen, dass die gegenwärtige Stockung in allen Erwerbs- und Verkehrsverhältnissen eine für das Vorgehen in der Volksschulturnfrage sehr ungünstige Zeitlage geschaffen hat. Dazu kommt für Sachsen noch der Umstand, dass die Schulgemeinden durch die Consequenzen des Volksschulgesetzes zu sehr bedeutenden finanziellen Opfern genöthigt worden sind; z. B. durch Errichtung und Erhaltung der Fortbildungsschulen, durch Um- oder Neubau der Schulhäuser, Verbesserung der Lehrergehalte, Vermehrung der Lehrmittel u. dergl. m. Da war es wenigstens erklärlich, wenn in den massgebenden Kreisen das nun dazukommende Turnen etwas scheel angesehen wurde.

Zu uns Turnlehrern spricht aus dem Allen zugleich die Mahnung, nicht mit extremen Forderungen aufzutreten, sondern mit Besonnenheit und Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse an der Entwickelung und Verbreitung des Turnens weiter zu arbeiten. Es wäre als verfehlt zu bezeichnen, wenn man den Landschulen gegenüber das Turnen und die Turneinrichtungen sogleich auf die höchste Stufe der Vollkommenheit stellen und in der organischen Entwickelung des Turnwesens zu grosse und gewaltsame Sprünge machen wollte.

An der Hand der Turngeschichte lässt sich auch recht wohl der naturgemässe Weg finden, welcher für die Turnzwecke auch der ländlichen Verhältnisse sicherer zum Ziele führt.

Es dürfte deshalb am Platze sein, hier auf die Einrichtungen hinzuweisen, welche Anfangs dieses Jahrhunderts jener erste deutsche Turnplatz hatte, auf welchem sich unter GutsMuths zu Schnepfenthal das Turnen der Jugend gedeihlich entwickelte und von da aus über Deutschlands Grenzen hinaus verbreitete. In der 2. Auflage seiner „Gymnastik für die Jugend 1804“ finden wir S. 169 die Forderung, für jedwede Schule bis auf die Landschule einen offenen Uebungsplatz unter freiem Himmel zu beschaffen. „Könnte eine solche Anstalt das nicht,“ sagt GM., „so wäre ihre Einrichtung mangelhaft. Denn wohin wollte man dann mit der Jugend in den freien Zeiten zwischen den Lehrstunden, die zur Erholung bestimmt sind; soll sie da auch in den Lehrzimmern bleiben?“ Die besondere Forderung für diesen Uebungsplatz der Jugend lautet nach GutsMuths wörtlich so: „Nur ein ebener,

ungepflasterter, mit festliegendem Sande ein wenig bestreuter Boden nehme den grössten Theil ein; den anderen weit kleineren Theil bedecke ein lockerer nicht bindender Sand.“ Sodann berührt GutsMuths die Ausrüstung eines solchen Turnplatzes mit den einfachsten aber zweckentsprechenden Turnvorrichtungen mit den Worten: „Gerade dem Eingange ins Gymnasium (Uebungsplatz) gegenüber, an der inneren Baumreihe, stehe zuvörderst alles zur Uebung des Gleichgewichts; ein langer, runder, am Boden festliegender Baumstamm, nach ihm eine Reihe Balancirpfähle, dann das Balancirbrett, dann der Balken. In kleiner Entfernung erhebe sich die Stange zum Erklimmen, auf sie folge ein Graben zum Ueberspringen. Jenseits finde die Jugend den Querbalken zur Uebung für die Arme; nach ihm das Schwungseil zum Durchlaufen. Angrenzend wäre der abgemessene Raum zum fortgesetzten Sprunge. Dann folgten die Vorrichtungen zum Höhensprunge ohne Stab u. s. w.“

Nach solchen Forderungen war der Schnepfenthaler Turnplatz ausgestattet, und wenn sich damals das Turnen unter solchen Verhältnissen frisch und fröhlich entwickeln konnte, so ist man gewiss berechtigt, die heutigen Landschulen auf jene Anfänge des Turnwesens zu verweisen, da sie ebenfalls erst beim Anfange ihres ländlichen Schulturnwesens stehen.

Auch die Nothwendigkeit der Regelmässigkeit des Turnens betont GutsMuths mit den Worten: „Regenwetter und Winter sollen nicht ohne gymnastische Uebungen sein. Es giebt mehrere, die sich in Gebäuden ausführen lassen, und wenigstens in vielen Städten giebt es Gebäude, die dazu bequem wären. Ein grosser Saal, ein Bodenplatz, im Schulgebäude selbst; ein altes Rathhaus, zu dessen Gebrauch kein Mensch Rath weiss; eine ungenutzte Reitbahn, ein ödes Schauspiel- oder Ballhaus u. dergl.“

Natürlich werden unsere Forderungen gegenwärtig bei der Fortentwickelung des Turnens weiter gehen müssen. Allein wenn wir sehen, wie sich das Turnwesen auf Grund jener primitiven Einrichtungen bei dem weltberühmten Philanthropen in Schnepfenthal zu schönster Blüthe entwickelte, so ist es angezeigt, in ähnlicher Weise auch mit den Anfängen des Turnens bei der einfachen Landschule vorzugehen und nach und nach weiter aufzubauen. Ref. hat vorher seine unmassgeblichen Vorschläge dafür gemacht.

Was die weiteren Kundgebungen in dieser Landschulturnfrage anlangt, so wäre noch auf einen Artikel zu achten, welcher in der Dresdner „Neuen Reichszeitung“ (Nr. 25) erschien, welche man als das Organ der meisten Mitglieder der sächsischen ersten Kammer anzusehen pflegt. Es soll dieser Artikel eine Widerlegung der vom Ref. aus der Leipziger Zeitung S. 4 den Jahrbüchern einverleibten Anschauungen sein; wir nehmen auch diesen Artikel hier mit auf, weil er aus jenen massgebenden Kreisen kommt und die Gesinnungen kennen lehrt, welche dort gegen das Turnen die vorherrschenden sind.

Nr. 94 der wissenschaftlichen Beilage der „Leipziger Zeitung“ enthält eine Betrachtung über das Turnen in den sächsischen Volksschulen, besonders in den Schulen auf dem Lande. — Die Veranlassung scheint das Schulgesetz, in welchem neuerdings das Turnen für die Schulen auf dem Lande als „obligatorischer“ Lehrgegenstand eingefügt wird, gegeben zu haben.

Der Verfasser des obgedachten Aufsatzes — der Director der Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden — spricht sich in eingehender Weise für die Einfügung des Turnunterrichts, auch für die Schulen auf dem Lande, aus und versucht derselbe die Berechtigung jener Forderung des Schulgesetzes als etwas eben so Selbstverständliches zu begründen, wie er die entgegenstehenden Schwierigkeiten auf dem Lande, nur in minimaler Form, wenn überhaupt, anerkennen will.

Der Herr Verfasser weist die „sogenannten Vorurtheile“ gegen das Turnen auf dem Lande zu kurzer Hand ab, wer nicht turnen will, ist überhaupt Feind jeglichen Fortschritts (!!) und citirt dabei „den schlichten Landmann“, wie „die Reden von Gebildeten“ aus ländlichen Kreisen. Macht der Herr Doctor hier einen Unterschied in den Quellen und deren Form, was wir als zutreffend nicht zugestehen möchten, weil uns das Kriterium dafür fehlt, so ist doch die Frage berechtigt, ob bei solcher Uebereinstimmung im Urtheil, eitel Schaum zu Tage treten sollte. (?!)

Die einzelnen Einwürfe werden im Allgemeinen abgethan, es wird das Turnen mit dem gesammten Unterrichtswesen identificirt, so dass das Einzelne im Ganzen aufgeht, verschwimmt. — In Summa zeichnet der Herr Verfasser die ländliche Jugend in erschreckenden Farben. Ohne „Schick und Blick“, „tactlos in der Haltung und dem Willen“, mit „plumpen, schlottrigen Beinen und Armen etc.“, so stellt er den „Naturburschen“ der turnenden Jugend aus der Stadt gegenüber.

Die ländliche Jugend besteht nach dieser Zeichnung, weil sie obligatorisch nicht turnt, so physisch wie geistig aus — Cretins! Wir acceptiren gern das Citat des Herrn Dr. Riecke, welcher sagt:

„Die einseitigen, schwerfälligen Kraftübungen der Feldarbeit müssen durch besondere gymnastische Uebungen ergänzt werden etc.“, sobald man über die Tragweite sich geeinigt hat, von „einseitig und schwerfällig“, wenn man das Mass gymnastischer Uebungen festgelegt, in welcher Ausdehnung man eine Ergänzung für zweckmässig erkannt hat. Wir erkennen das Nützliche gymnastischer Uebungen in gewissen Grenzen an, ohne apodiktisch das Turnen in den Schulen auf dem Lande für eine Nothwendigkeit zu halten; Zweck und Mittel müssen gegenseitig abgewogen werden.

Glücklicherweise steht es mit unserer ländlichen Jugend weitaus nicht so schlimm, wie sie von dem Herrn Doctor im Allgemeinen geschildert wird. Sehen wir uns die Arbeit und den Arbeiter genauer an, so erbleicht die vorerwähnte Zeichnung in ihren Farben bis auf recht wenige Striche. Wer selbst nur einige Zeit mit und unter der ländlichen Jugend gelebt hat, wer später mit den Jünglingen und Männern „vom Dorfe“ zu verkehren hatte, der wird zu einem anderen Urtheile über dieselben gekommen sein. Die frische Landluft, der Aufenthalt im Walde, die Spiele auf der Dorfflur mit obligatem

Balgen und Ringen, das Springen über Gräben und Hecken, die Wettläufe bergauf und bergab u. s. w. wirken ausserordentlich günstig auf die Jugend ein. Der Umgang mit der Natur, mit den täglichen Bedürfnissen innerhalb des Landlebens u. s. w. wirken auf die Bildung von Geist und Gemüth mehr ein als der Verfasser des zu besprechenden Gegenstandes erkannt zu haben scheint.

Vieles von dem, was dem Stadtkinde erst mühsam gelehrt werden muss, prägt sich dem Landkinde spielend durch die Anschauung und den Umgang mit Stoffen und Dingen ein. Manch städtischer Knabe wird vom „Naturburschen" die Unterscheidung von Naturgegenständen nach Form und Art und Gebrauch gar oft lernen können. Gesundheit, Frohsinn, Anstelligkeit findet, wer es sonst suchen will, auch auf dem Lande, wenn selbst das „wissenschaftliche Turnen" noch nicht eingeführt ist.

Gehen wir etwas weiter, so führen uns gar viele ländliche Arbeiten zu der Ueberzeugung, dass dieselben kein allzu geringes Mass „turnerischer Uebung und deren ausbildende Folgen" in sich tragen. Wer eine gute Furche in schwerem Boden ziehen, einen richtigen Schwaden mit der Sense im Gras, im Getreidefelde u. s. w. legen will, hat nicht nur Kraft anzuwenden, es bedarf des „Geschicks" dazu und die dabei nöthigen Körperbewegungen machen die Bänder in Armen und Hüften frei.

Es würde ohne Zweifel manchem geschickten Turner schwer werden, es einem Vormäher, Grossknecht und wie die Namen sein mögen, in diesen und noch vielen anderen praktischen Arbeiten gleich zu thun. Für eine grosse Zahl ländlicher Arbeiten reicht die rohe Kraft allein nicht aus, es bedarf einer geschickten Eintheilung derselben. Mit „schlottrigen Armen und Beinen" bekommt der „Naturbursche" das Ding nicht fertig.

Der Herr Director beruft sich auf den Ausspruch „sachverständiger Exercirmeister" bei Ausbildung der Rekruten vom Lande. Wir müssen es dahin gestellt sein lassen, aus welchen Quellen der Herr Verfasser hier geschöpft hat, in solcher Allgemeinheit ist er falsch berichtet worden. Wir haben selbst viele Jahre hindurch Rekruten exerciren sehen und sind zu einem anderen Urtheil gekommen. Die Ansichten praktischer Soldaten, denen oblag Rekruten zu exerciren — insbesondere Reiter und Artilleristen — greifen, wenn ihnen die Wahl überlassen ist, nach den Jünglingen vom Lande. *)

Ein kräftiger Landrekrut ist oft mit geringerer Mühe auszubilden, wie ein bereits durch „viele Schulen" abgeschliffenes und ausgeturntes Stadtkind. Fügsamkeit findet sich bei Ersterem meist im höheren Masse als bei Letzterem und im Laufe der Zeit tritt nicht selten die Wahrnehmung hervor, dass es

---

*) Zu diesem Satze mag eine Randbemerkung gestattet sein. Die von dem Ref. in dem Artikel der Leipziger Zeitung vorgebrachten Aeusserungen über die Rekruten vom Lande sind zurückzuführen auf die Anschauungen eines höchstgestellten und im letzten Kriege sehr bewährten General-Feldmarschalls der deutschen Armee, dem wohl ein sicheres Urtheil über solche Fragen zuzutrauen ist. Ref. ist keineswegs „falsch berichtet" und hat jedenfalls aus besserer Quelle geschöpft, als der Reichszeitungsschreiber, der sich auf die Ansichten praktischer Soldaten beruft.

der anfänglich Ungeschicktere seinen Genossen zuvorthut, wenn die Uebungszeit vorüber ist.

Es möge nach dem Vorstehenden nicht übel gedeutet werden, wenn wir die Behauptung, dass der Turner im Grossen und Ganzen dem Nichtturner an körperlicher und geistiger (!!) Kraft überlegen sein soll, in das Reich der Phrasen verweisen. Das Turnen ist nichts mehr und nichts weniger als eine mechanische körperliche Ausbildung, welche der geistig Beschränkte genau so gut erlernen kann, wie der geistig höchst Begabte. Ja wir haben aus der Erfahrung die Ueberzeugung gewonnen, dass nicht selten recht beschränkte Menschen Ausserordentliches in körperlichen Leistungen bieten und dem entgegen wieder geistig hoch befähigte Männer recht wenig darin leisten, trotz gewissenhaftester Benutzung der gebotenen Gelegenheiten. — Eines schickt sich eben nicht für Alle! — Und auch hier gilt der Spruch „alle Kunst besteht im Masshalten". Gebe man, soweit es ohne Härten nach anderen Seiten hin geht, Gelegenheit zum Turnen, aber nur nicht alles obligatorisch! Denn daran hängt je nach den leitenden Persönlichkeiten das „Massüberschreiten" nur allzu leicht. An dem Quadratmeter des „Turnplatzes" hängt sicher die „Turnhalle" mit all ihren Werkzeugen, welche sicherlich oft in weiteren Consequenzen einen höheren materiellen Preis haben werden, als die gewonnene geistige Summe auszugleichen vermag. Bei den an sich nach unserer bescheidenen Meinung zu weit gesteckten Klassenzielen sei man recht sparsam in weiterem „Hinzuthun" und bei alle den „Obligatorien", unter denen der „freie Deutsche" ohnehin schon von Kindesbeinen an bis zum grauen Haar zu seufzen hat, lasse man doch der Jugend das Wenige an Freiheit, was sie noch hat. Immer und immer wird auf die Einwirkung von Familie und Haus für das Allgemeine, Staat genannt, Bezug genommen und von Tag zu Tag entzieht der Staat der Familie und dem Haus die Mittel dafür, wenn aller Ausgang und Eingang — obligatorisch geregelt wird. — In allerjüngster Zeit waren wir Zeuge, dass ein turnerisch obligatorisch zu bildender Knabe vom Reck als Krüppel heimkehrte. Den hat die Familie, das Haus, zurück, der steif bleibende Arm ist die „geistige" (?) Errungenschaft vom — obligaten Turnen. Es sei fern von uns, mit solch vereinzeltem Beispiele dem „verständigen" Turnen, d. h. mit Weglassung aller Kunststücke, entgegen treten zu wollen. Das Exerciren und die damit verbundenen Vorübungen sind unseres Erachtens des Turnens Grenzen, soweit des obligatorischen; wer Seiltänzerstückchen lernen will, dem sei es nicht verwehrt.

Ref. enthält sich weiterer Bemerkungen zu diesem Artikel, durch welchen die Behauptungen des Ref. keineswegs widerlegt sind.

Die Geschicke dieser Turnfrage erfüllten sich nun weiter so, dass die Beschlüsse der ersten und zweiten Kammer durch das sogenannte Vereinigungsverfahren ihren Ausgleich fanden in dem übereinstimmenden Beschlusse: „Der königl. Staatsregierung die Ermächtigung zu ertheilen, den in § 38 al. 3 des Gesetzes vom 26. April 1873 vorgeschriebenen Termin, die Einführung des

Turnunterrichts betreffend, für einfache Volksschulen auf dem Verordnungswege bis Ostern 1883 zu vertagen."

Zur gesetzlichen Regelung dieser Angelegenheit dient die im Gesetz- und Verordnungsblatt erschienene:

Bekanntmachung,
den Turnunterricht in der einfachen Volksschule betreffend;
vom 15. März 1878.

Mit Allerhöchster Genehmigung und auf Grund ständischer Ermächtigung wird zu § 38, Abs. 3 des Gesetzes, das Volksschulwesen betreffend, vom 26. April 1873 (Seite 373 des Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1873) hierdurch verordnet:

Die Einführung des Turnunterrichts in einfachen Volksschulen an Orten, wo sich die hierzu nöthige Einrichtung nicht sofort treffen lässt, darf bis Ostern 1883 beanstandet werden.

Dresden, den 15. März 1878.

Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts.
Dr. v. Gerber. Fiedler.

Ist das zwar bis dahin eine verhältnissmässig lange Zeitspanne, so bleibt doch die Sache stehen. Inzwischen wird sich diese Angelegenheit besser gestalten, als es für den Augenblick scheinen mag. Die Schulgemeinden, welche mit der Einführung des Turnunterrichtes bereits vorgegangen sind, werden denselben nicht wieder über Bord werfen. Und zudem werden viele Gemeinden gewiss so viel Verständniss für die Sache zeigen, dass sie mit der Einführung des Turnens nicht bis auf den letzten Augenblick warten werden. Statt einer Zwangssache wird die Einführung des Turnunterrichtes als Ehrensache in Kraft bleiben; und hoffentlich werden im Jahre 1883 nur wenige Schulvorstände übrig sein, denen etwa ein „Muss!" zuzurufen wäre.

Bericht

über die

Thätigkeit und die Verhältnisse des Berliner Turnlehrervereins in dem Jahre vom November 1876 bis October 1877,

vom Vorsitzenden Dr. **E. Angerstein.**

Der Verein zählte im Beginn des verflossenen Vereinsjahres 41 Mitglieder. Im Laufe des Jahres wurden neu aufgenommen 17 Mitglieder, nämlich die Herren: Moral, Goldacker, Blankenburg, Dellin, Krampe II., Horn, Randt, Schramm, Borgwardt,

Rau, Retzdorf, Mann, Frese, Auerbach, W. Angerstein, Schroer, Löschin. Ausgeschieden sind 7 (ev. 8) Mitglieder: die Herren Braumüller, Goldstein, Horn, Rademacher, Weber und wahrscheinlich Dellin. Die gegenwärtige Zahl beträgt darnach 50 bis 51 Mitglieder, die Durchschnittszahl für das Jahr 46.

Auswärtige Mitglieder des Vereins sind die Herren:

1) Schmidt, Lehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Posen.
2) Professor Jäger, Stuttgart.
3) Rakow, Turnlehrer in Bremen.
4) Küppers, Gymnasiallehrer in Bonn.
5) Steudel, Buchhändler, Stade.
6) Realschul-Director Dr. Friedländer, Hamburg.
7) Dr. phil. Wassmannsdorff, Heidelberg.
8) Dr. med. Müttrich, Königsberg in Pr.
9) Range, Universitäts-Turnlehrer in Greifswald.
10) Boppenhausen, Turnlehrer in Cassel.
11) Wendland, Regierungs- und Schulrath in Gumbinnen.
12) Mönch, Oberturnlehrer und Turninspector in Gotha.
13) Maul, Turndirector in Karlsruhe.
14) Danneberg, Turninspector in Frankfurt a. M.
15) Hoffer, Professor und Turnlehrer in Wien.
16) Kümmel, Turnlehrer in Wien.
17) Brehm, Turnlehrer in Mannheim.
18) Schurich, Turnlehrer in Osnabrück.
19) Böttcher jun., Turnlehrer in Bremen.
20) Rufin, Seminarlehrer in Friedrichsdorf bei Homburg v. d. Höhe (Reg.-Bez. Wiesbaden).
21) Roedelius jun., Seminar- und Turnlehrer in Hamburg.

Der Verein hat im Laufe des Jahres 9 ordentliche Sitzungen abgehalten, und zwar am 14. Nov. 1876, am 14. Dec. 1876, am 15. Febr. 1877, am 15. März 1877, am 19. April 1877, am 15. Mai 1877, am 12. Juni 1877, am 21. August 1877 und am 11. Sept. 1877. Im Anschluss an die ordentliche Sitzung des 15. März fand (unmittelbar nach derselben) noch eine ausserordentliche Sitzung statt.

In der Sitzung am

14. Nov. 1876	waren	18	Mitglieder	und	1	Gast	anwesend.
14. Dec. 1876	„	20	„	„	1	„	„
15. Febr. 1877	„	16	„	„	2	Gäste	„
15. März 1877	„	7	„	„	1	Gast	„

In der ausserordentl. Sitzung am

15. März 1877 waren 9 Mitglieder und 1 Gast anwesend.

19. April 1877	waren	10	Mitglieder	und	3	Gäste	anwesend.
15. Mai 1877	„	19	„	„	6	„	„
12. Juni 1877	„	15	„	„	2	„	„
21. Aug. 1877	„	21	„	„	1	Gast	„
11. Sept. 1877	„	28	„	„	1	„	„

Der zahlreichste Besuch der Mitglieder betrug also 60 $^{20}/_{23}$ (oder rund 61) % der Mitglieder-Durchschnittszahl; der geringste Besuch 15 $^{5}/_{23}$ (rund 15 $^{1}/_{4}$) % der Durchschnittszahl der Mitglieder, der durchschnittliche Besuch pro Sitzung 16 $^{3}/_{10}$ Mitglieder oder 35 $^{10}/_{23}$ (rund 35 $^{1}/_{2}$) % der Durchschnittszahl der Mitglieder.

Die die Sitzungen besuchenden Gäste waren fast alle solche Herren, welche den Wunsch hatten, demnächst als Mitglieder in den Verein aufgenommen zu werden; ausser solchen besuchte uns der Gemeindeschullehrer aus Berlin, Herr Herkt II. am 15. Mai 1877, der Turnlehrer Herr Scheibmaier der Aeltere aus München am 21. August 1877 und der Lehrer Herr F. Fischer aus Potsdam am 11. Sept. 1877.

Die Sitzungen fanden bis zur Aprilsitzung (einschliesslich) in der akademischen Bierhalle am Hegelplatz, von dann ab im Café Wiede, Neue Friedrichstrasse 22 statt.

Ausser den genannten Sitzungen fand eine gemeinsame Sitzung des „Berliner Turnlehrervereins“ und der „Turnvereinigung der Berliner Lehrer“ am 16. Jan. 1877 im Münchener Brauhause in der Johannisstrasse statt. Den Vorsitz in derselben führte E. Angerstein, und als Stellvertreter desselben C. Euler und Dorner, als Schriftführer fungirte H. Schulz.

Die in den Sitzungen des Vereins im Laufe des verflossenen Jahres gehaltenen Vorträge, gepflogenen Besprechungen und gefassten Beschlüsse sollen nunmehr Erwähnung finden.

In der Sitzung des 14. Nov. 1876 sprach Mitglied Fleischmann über die Einrichtung von Barackenlagern der Turnschüler während der Sommerferien. Er führte aus, wie wichtig für stadtbewohnende Knaben ein vollständiges Leben im Freien während der ganzen Sommerferien sei, wie ein solches Leben durch Einrichtung eines Barackenlagers im Walde gewonnen werden könne, von welchem Lager aus grössere und kleinere Ausflüge täglich unternommen, vor welchem regsame Spiele in den Abendstunden gespielt werden müssten. Die Wirkung auf Frische und Gesundheit, Sinnesschärfungen, auf Anregung des Ordnungssinnes etc. durch Ausführung kleiner häuslicher Verrichtungen (wie Herrichtung und Beseitigung der Lagerstätten u. dergl.) sei unberechenbar. —

Man erkannte allgemein die hohe Bedeutung der von Fleischmann vorgeschlagenen Sache an, hatte dagegen in Bezug auf die

Ausführbarkeit einige Bedenken, und war der Ansicht, dass in dieser Beziehung am besten ein Versuch (den Fleischmann unternehmen zu wollen erklärt hatte) entscheiden würde.

Am 14 Decbr. 1876 fand ein Meinungsaustausch über eine vorzunehmende Bearbeitung einer Statistik des gesammten Berliner Schulturnens statt. Es wurde beschlossen, diese Arbeit in Verbindung mit der „Turnvereinigung der Berliner Lehrer“ zu unternehmen und mit letzterer gemeinsam demnächst eine Sitzung behufs Ausführung der vorbereitenden Schritte abzuhalten. Diese gemeinsame Sitzung beider Vereine fand am 16. Januar 1877 statt. In derselben wurden die für die beabsichtigte Arbeit leitenden Gesichtspunkte erörtert, und aus den Mitgliedern beider Vereine behufs Ausführung der nöthigen Arbeiten eine statistische Commission erwählt (Angerstein, Dorner, Eckler, Euler, Fleischmann, Fromm, Hopfe, Naucke, Neumann, zu denen durch Cooptation noch Director Bach hinzukam). Diese Commission hat inzwischen die Arbeit begonnen. — In der gemeinsamen Sitzung wurden ferner vorbereitende Thätigkeiten für die am 26. und 27. März 1877 in Berlin abzuhaltende Jahresversammlung des Märkischen Turnlehrervereins vorgenommen.

Am 15. Februar 1877 wurde auf den Antrag des Mitgliedes Dr. Hermann, im Hinblick auf einen jüngst vorgekommenen Fall, der Unzuträglichkeiten hervorzubringen geeignet schien, eine Commission (Hermann, Angerstein, Fleischmann) gewählt mit dem Auftrage, eine den Schulaufsichtsbehörden vorzulegende Denkschrift auszuarbeiten über Berechtigung und Ausdehnung der auf ärztliche Atteste gestützten Gesuche um Dispensation vom Turnunterrichte. Die gewählte Commission hat ihre Aufgabe noch nicht erfüllt.

Am 15. März 1877 wurde wegen geringen Besuches (7 Mitglieder) beschlossen, die bezügliche Sitzung nicht abzuhalten. Da indessen noch zwei der einflussreichsten Mitglieder (Bach und Euler) erschienen, so wurde demnächst (nachdem der Schluss der ordentlichen Sitzung bereits erfolgt war) doch noch eine ausserordentliche Sitzung eröffnet. In derselben fand eine Besprechung über die Zweckmässigkeit eines vorgezeigten Feldstuhles, der zugleich als Tornister dienen sollte, für den Gebrauch auf Turnfahrten statt. Die Zweckmässigkeit des Geräthes wurde allgemein bezweifelt, indessen doch empfohlen, praktische Versuche mit demselben zu machen.

Am 19. April 1877 wurde beschlossen, einen Brief des Dresdener Turnlehrervereins, der angefragt hatte, welche Stellung der Berliner Turnlehrerverein zu einem in der „Deutschen Turnzeitung“ Nr. 42, 1876, veröffentlichten Aufsatze von Fr. Reimers

„Schule und Turnen“ einnehmen werde, dahin zu beantworten, dass der Verein jenem Aufsatze gegenüber nicht öffentlich Stellung zu nehmen gedenke, weil der Aufsatz, dessen Ansichten in Bezug auf die Bedeutung des Schulturnens allerdings seitens des Berliner Turnlehrervereins keine Billigung fänden, zum ersten Mal in einem Jahresbericht der Berliner Turnerschaft von 1873/74 erschienen, also veraltet und weil der Verfasser in Bezug auf Schulturnen Laie sei. — Eine Antwort in diesem Sinne ist an den Dresdener Turnlehrerverein durch den Vorsitzenden abgesandt worden.

In derselben Sitzung erstattete der Bücherwart Fleischmann Bericht über die Bücherei des Turnlehrervereins. Er hebt hervor, dass dieselbe ausser den turnerischen Zeitschriften eine grosse Anzahl von Werken, die das höchste turnerische Interesse verdienen, enthalte, aber dennoch kaum benutzt werde. Die Aufmerksamkeit der Mitglieder sei mehr als bisher auf dieselbe hinzulenken.

Gleichfalls in derselben Sitzung tritt Mitglied Fleischmann als ein ernster, vielleicht ein wenig zu schwarz sehender Mahner auf, der in Erwägung zieht, wie der gute Ruf, den der Verein nach aussen habe, verloren gehen müsse, wenn die Kräfte des Vereins nicht ordnungsmässiger und angestrengter als in neuerer Zeit arbeiteten. Die Tagesordnung der Sitzungen sei seit lange mager gewesen, daher die Theilnahme der Mitglieder geschwunden. Man habe vor längerer Zeit eine Reihe von Thematen zu geeigneten Vorträgen aufgestellt, aber diese Vorträge seien nicht gehalten worden. Der letzte Jahresbericht sei nicht — wie vorgeschrieben — veröffentlicht worden. Auch andere Veröffentlichungen über unsere Sitzungen seien unterlassen; die laufenden Commissionen erstatteten keine Berichte über ihre Thätigkeit.

Nachdem in dem darauf folgenden Meinungsaustausch mehrere Mitglieder die aus den Ausführungen des Herrn Fleischmann für sie sich ergebenden Beschuldigungen abzuweisen versucht hatten, wurde beschlossen: 1) Den Bericht über das vorige Jahr mit dem über das laufende Jahr zusammen zu veröffentlichen; 2) in jeder Sitzung einen der bereits in Aussicht genommenen Vorträge halten zu lassen; und 3) regelmässig die Berichte der laufenden Commissionen einzufordern.

Zu der am 6. Mai 1877 stattfindenden Feier der Berufung des Herrn Dr. Carl Wassmannsdorff vor 30 Jahren als Turnlehrer nach Heidelberg übersandte der Berliner Turnlehrerverein schriftlich seinen Glückwunsch.

In der Sitzung am 15. Mai 1877 gab Herr Dr. Hermann Beiträge zur Mechanik der Turnkunst. Der Vortragende führte eine Anzahl von Geräthübungen vor, bei denen nachweislich

der Pendelschwung, die Hebelgesetze, die Centrifugalkraft, die Elasticität und Repulsionskraft in Anwendung kommen. In der daran sich anschliessenden Besprechung wurden noch Beispiele für das Beharrungsvermögen, die Unterstützung des Schwerpunkts in eigenthümlicher Weise, sowie für die Lehre vom Stoss angeführt.

Gewissermassen im Anschluss an diesen Vortrag sprach W. Angerstein am 21. August über Maassverhältnisse des menschlichen Körpers. Er gab verschiedene Methoden der Messung an, erörterte, dass die Maasse in verschiedenen Stellungen desselben Körpers variiren könnten, sowie dass manche Maasse in verschiedenen Theilen desselben Körpers einfach oder vervielfacht wiederkehren. An diesen Vortrag schloss sich eine lebhafte Debatte.

Inzwischen hatte am 12. Juni 1877 E. Angerstein ausführlich über das Jäger'sche Turnen in Württemberg, sowie über Jäger's Turnschule und Neue Turnschule gesprochen. Hervorgehoben wurde Jäger's Vorliebe für die Uebungen mit dem Eisenstabe und für die einfachen Uebungen des Laufens, Springens, Ringens und Werfens, ebenso seine Abneigung gegen die mannigfachen Geräthübungen des deutschen Turnens in den unteren und mittleren Schulklassen. Getadelt wurde auch die geschraubte, unnatürliche Sprechweise des Autors, die dessen Schriften, namentlich die „neue Turnschule", an vielen Stellen kaum geniessbar mache.

In der daran geschlossenen Discussion wurde zwar anerkennend hervorgehoben, dass Jäger mit den Eisenstabübungen plastische Stellungen in den Vordergrund geschoben und kampfartige Uebungsformen als Gegenstand der Thätigkeit hingestellt habe, sowie dass er mit Recht die einfachen Uebungen bevorzuge. Andrerseits aber fand das Jäger'sche Turnen geringe Sympathien bei den Mitgliedern.

In der Sitzung am 11. Sept. 1877 regte Mitglied Fleischmann an, vorbereitende Schritte zu einer im August 1878 mit den Schülern der hiesigen Schulen zu veranstaltenden 100jährigen Feier des Geburtstages Jahn's zu thun. Es wurde ein Beschluss im Sinne des Vorschlages gefasst und zugleich beschlossen, die Vorbereitungen zur Feier gemeinsam mit der Turnvereinigung der Berliner Lehrer zu thun. Inzwischen wurde eine Commission (Bach, Euler, Kluge, Fleischmann, Schobert) gewählt, welche seitens des Turnlehrervereins die vorbereitende Thätigkeit übernehmen soll.

In derselben Sitzung erstattete Mitglied Fleischmann Bericht über mehrere neue turnliterarische Erscheinungen, und zwar: 1) über den Jahresbericht der Berliner Turner-

schaft 1876/77. Er hob hervor, dass die Jahresberichte der Berliner Turnerschaft ausser der Angabe der Vereinsverhältnisse als Einleitung eine Abhandlung turnerischen Inhalts enthalten, dass die Turnerschaft Corporationsrechte erlangt und sich zu einem Vereinswesen entwickelt habe, wie ein solches auf turnerischem Gebiete noch nicht vorhanden gewesen. Ferner: 2) berichtete Fleischmann über die Turnschule von Kaiser, über welche ein wenig anerkennendes Urtheil gefällt wird, und 3) über Buley und Pammer, Liederreigen, ein für den Fall, dass man nach Reigen suche, empfehlenswerthes Buch. —

Nachtrag. Obiger Bericht wurde in der das Geschäftsjahr 1876/77 abschliessenden Sitzung am 20. October 1877 gegeben. In dieser Sitzung waren 18 Mitglieder und 1 Gast anwesend. Nach dem Berichte des Vorsitzenden wurde ein Bericht des Schatzmeisters über die Kassenlage mitgetheilt, ordnungsmässig revidirt und demnächst dem Schatzmeister Decharge ertheilt. Nachdem darauf der Bücherwart über den Stand der Bücherei Mittheilungen gemacht, fand die Neuwahl des Vorstandes für das nächste Verwaltungsjahr statt. Es wurden gewählt:

Dr. E. Angerstein (1. Vorsitzender), Prof. Dr. Euler (2. Vorsitzender), Schulz (1. Schriftwart), Fromm (2. Schriftwart), Kluge (Kassenwart), Fleischmann (Bücherwart). Ferner nahm der Verein Kenntniss von der interessanten Mittheilung des Prof. Dr. Euler, dass nunmehr die lange beabsichtigte Trennung der Civil- und Militär-Abtheilung der Königl. Central-Turnanstalt wirklich erfolgt und die Thätigkeit der neu eröffneten Civil-Central-Turnanstalt, zu deren Unterrichtsdirigenten Prof. Dr. Euler berufen, bereits (vorläufig in den Räumen des Wilhelms-Gymnasiums) begonnen sei. —

Nach Schluss der geschäftlichen Sitzung blieben die Mitglieder zur Feier des Jahresabschlusses noch lange in heiterer Geselligkeit beim Gläserklange beisammen.

Hoffentlich zum letzten Male über die Hantel,

im Anschlusse an einen Ausspruch von Dr. Fedde in Breslau.

Von Dr. **M. Kloss.**

Schreiber dieses war gesonnen, nach der Besprechung und Anzeige des Streitschriftchens: „Zur Belehrung über das Geschlecht des Turnwortes der Hantel“ aus der Feder meines Freundes Dr. Wassmannsdorff (Heft 3 und 4 des XXIII. Bandes der Jahrbücher) diese unliebsame Angelegenheit nicht weiter zu berühren, da er Schritt vor Schritt dazu gedrängt war, unabänderlich bei der Schreibweise die Hantel zu verbleiben. Ich legte mir Stillschweigen auf, selbst solchen Invectiven gegenüber, welche zu einer Entgegnung reizten, wie „unbegreiflicher Trotz“, „unwahr und unrichtig“, „unturnerisch“, „absichtliches Verschweigen“ u. dergl. m. Eine Recension der Wassmannsdorff'schen Streitschrift erregte schon mehr Heiterkeit, da sie diese Schrift irrthümlich einen „Blumenstrauss“ nannte und sich zu der Aeusserung verstieg: „Freilich wird Herrn Professor Kloss dieser (von Wassmannsdorff gewundene) Strauss im Ganzen nicht nach Geschmack sein, da manch dorniges Gewächs mit hineingepflückt ist.“ Zwar hatte Freund Wassmannsdorff sein Opus „ein Angebinde an die Leser des Klossschen Hantelbüchleins“ genannt, diesen Ausdruck aber nicht poetisch, sondern rein buchbinderisch genommen, da die Streitschrift nach Format und Druck ganz genau dem Hantelbüchlein absichtlich angepasst war, um demselben leicht angebunden werden zu können.

Doch die wohlgemeinte Absicht des Ref., die turnerischen Freunde und Collegen mit der Hantelfrage nicht weiter zu belästigen, wurde dadurch vereitelt, dass sich noch in letzter Stunde eine Stimme in der Hantelfrage vernehmen liess, welche so durchschlagende neue Gründe für die Schreibweise die Hantel brachte, dass sie nicht überhört werden konnte. Für unsere Leser folge hier deshalb der in Nr. 44 der deutschen Turnzeitung v. J. 1877 zuerst erschienene Artikel des Herrn Dr. Fedde-Breslau:

Zur Hantelfehde.

Dr. Karl Wassmannsdorff hat in seinem Schriftchen „Zur Belehrung über die Bedeutung und das Geschlecht des Turnworts der Hantel“ durch die Aussagen von unverdächtigen Zeugen (E. Dürre, A. Baur und F. E. Marggraff) nachgewiesen, dass F. L. Jahn selbst „Hantel“ männlich gebraucht hat; ferner ist ihm der Nachweis gelungen, dass Jahn das Wort als turnerischen Kunstausdruck aufgebracht hat. Minder sicher ist schon die Vermuthung begründet, dass der Kunstausdruck von Jahn wie mehrere andere dem Niederdeutschen und zwar der osnabrückischen Mundart entlehnt sei, in welcher das Wort „Henkel“ bedeutet; denn möglich wäre es doch auch, dass Jahn das Wort nach Analogie vieler anderer Wortbildungen auf —el, wie Springel, Klimmel, Schwingel, Fechtel, zur Bezeichnung des Handgeräths vorzugsweise von „Hand“ selber gebildet hat.*) Wenn nun aber Wassmannsdorff, gestützt auf seine sprachgeschichtlichen Untersuchungen, Kloss und alle die, welche gewohnt sind, das Wort weiblich zu gebrauchen, zur Anwendung des ursprünglichen männlichen Geschlechts zwingen will, so schiesst er über das Ziel hinaus.

Hantel wäre nicht das erste Wort, das im Laufe der Zeiten sein Geschlecht änderte. Die Wörter „Sitte, List, Lust, Thräne“ z. B. waren auch ursprünglich männlich, werden aber sicherlich auch von Wassmannsdorff gegenwärtig stets weiblich gebraucht, selbst „Luft“, welches in der fränkischen Mundart auch heute noch männlich geblieben ist. Sprachlich richtig ist für uns Lebende nicht das, was ursprünglich, sondern das, was heute von der gebildeten Welt gesprochen und geschrieben wird. Den heutigen Sprachgebrauch hat aber Daniel Sanders, der den Grundsatz verfolgt, dass „der Wörterbuchschreiber den Sprachgebrauch zu verzeichnen, nicht zu machen hat“, in der 1876 erschienenen zweiten Auflage seines „Orthographischen Wörterbuchs“ richtig verzeichnet, wenn er aufführt „Hantel, m(asculinum), f(emininum)“.**) Denn an der Thatsache, dass heute das

---

*) A. Schleicher, Lexer und alle die, welche Handel schreiben, wie Fr. Haase, Passow u. A., sowie Wassmannsdorff selber, ehe er das Mundartwort „Hantel“ aufgestöbert hatte, leiteten das Wort von „Hand“ ab.

**) Wassmannsdorff hatte sich bekanntlich bemüht, den berühmten Verfasser des deutschen Wörterbuchs, D. Sanders, für seine Ansicht zu gewinnen, dass das Turnwort Hantel nur in seinem ursprünglichen genus masculinum gebraucht werden dürfe. Wie Sanders nach der Belehrung durch Wassmannsdorff die Sache auffasst, hat er diesem am 3. März 1877 kund gethan, indem er ihm mittheilt, dass er in der 2. Auflage seines „Orthographischen Wörterbuches“ aufgeführt habe: „Hantel, m., f. — wo in der 1. blos f. stand“. Sanders macht ausserdem noch Wassmannsdorff darauf aufmerksam, „dass in Sachs' encyklopädischem Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache

Turnwort Hantel ebenso gut als Femininum, ja öfter als Femininum, denn als Masculinum gebraucht wird und schon seit einem Menschenalter gebraucht wurde, wird Wassmannsdorff durch alle seine an sich ja dankenswerthen Untersuchungen über das ursprüngliche Genus des Wortes nichts ändern.

Den Singularis des Wortes erinnere ich mich kaum auf den Turnplätzen Deutschlands gehört zu haben, um so öfter den Pluralis „Hanteln". Diese Pluralform setzt aber nach den Declinationsregeln einen Singularis „die Hantel" voraus;*) von einem Singularis „der Hantel" müsste der Pluralis in der That „die Hantel" oder lieber, wie der Pluralis „die Mäntel, Händel" von „der Mantel, Handel" lehrt, mit Umlaut „die Häntel" heissen. Dass ebenfalls auf den mecklenburgischen Turnplätzen das Wort weiblich gebraucht wird, bezeugt Daniel Sanders in einem Briefe an Wassmannsdorff.**) Bei einer Umfrage, die ich hier in Breslau bei vielen den verschiedensten Gegenden Deutschlands entstammenden Turnern und Nichtturnern, grossentheils wissenschaftlich gebildeten Männern, anstellte, hörte ich auch fast ausnahmslos den Pluralis „Hanteln".***)

Aehnlich wie in der Umgangssprache stellt sich die Sache in der Schriftsprache. Auf Grund einer Zusammenstellung, welche H. Kluge in seiner Beurtheilung des Wassmannsdorff'schen Büchleins aus den Fachschriften über Hantelübungen gemacht hat†), und nach eigener Umschau, namentlich auf dem Gebiete der Alterthumswissenschaften, kann ich Folgendes über den Sprachgebrauch bei den verschiedenen Schriftstellern feststellen. Es brauchen das Wort in der Einzahl männlich Eiselen, F. R. Keil, W. Lübeck, H. Krahmer, H. Kluge, Spiess, Dieter, Ravenstein, die beiden Angerstein, Niggeler und Schettler, weiblich C. Euler und Massmann, denen sich nach 1852 Kloss anschliesst. Die Mehrzahl „Hantel" haben F. R. Keil, W. Lübeck, Dieter, Badewitz, A. Ravenstein, die beiden Angerstein, Böttcher, Professor Euler (Fr. Haase „Handel"), anfangs auch

---

aufgeführt ist: Hantel m. . . . jetzt bisweilen f." Wassmannsdorff kann im Anschluss an diesen Zusatz „jetzt bisweilen f." die Bemerkung nicht unterdrücken: „Die jetzt noch das alte der Hantel in die Hantel zu verändern unternehmen, wenn sie über das Mundartwort Hantel richtig unterwiesen sind, thun das, was Jahn einen — Sprachfrevel nennen würde."

*) So heisst auch von „die Tarantel, die Mandel", der Pluralis „die Taranteln, die Mandeln".

**) Siehe „Deutsche Turnzeitung", Jahrgang 1875, S. 255.

***) Nur ein aus Berlin stammender Arzt, welcher unter der Leitung von Feddern und Kawerau geturnt hatte, behauptete unter Berufung auf eine (wahrscheinlich doch Wassmannsdorff'sche) Abhandlung, es müsse „der Hantel" und „die Hantel" heissen.

†) Siehe „Neue Jahrbücher für die Turnkunst", Jahrgang 1877, S. 157 ff.

Eiselen, Spiess und Kloss, dagegen „Hanteln“ Massmann, Scheibmaier, Münchenberg, H. O. Jäger, der Lexikograph Pape, W. L. Meyer, E. Pinder (die Sprachforscher Fr. Passow, A. Schleicher und die Gartenlaube „Handeln“), später auch Eiselen, Spiess und Kloss. Neben dem Pluralis „Hantel“ haben vereinzelt den Pluralis „Hanteln“ H. Kluge, H. Krahmer, Schettler und Kaiser, welche doch das Wort für männlich halten.*)

Hiernach ergeht es dem Worte „Hantel“ ähnlich wie ein paar anderen Wörtern auf —el, nämlich „Angel“ und „Fessel“. Die beiden mittelhochdeutschen Wörter, welche dem einen neuhochdeutschen Worte „Angel“ zu Grunde liegen, das stark declinirte „angel, Stachel (z. B. der Biene), Fischangel“ und das schwach declinirte „ange, Hülse (Thürangel)“ waren Masculina; aber schon seit Luther's Zeiten wird das Wort „Angel“ bald männlich, bald weiblich gebraucht und nach meiner Beobachtung wird heute regelmässig wenigstens „die Thürangel“ in der Einzahl und „die Thürangeln“ in der Mehrzahl gesagt. Ueber das Genus des zweiten Wortes bemerkt das Grimm'sche Wörterbuch: „Das althochdeutsche fëȝȝal, fëȝȝil erscheint immer neutral, das mittelhochdeutsche vëȝȝel ist männlich, das neuhochdeutsche fessel früher meist neutral, selten männlich, zuletzt aber überwiegend weiblich, also mit dem Plural fesseln.“ Unser Wort „Hantel“ wurde von den Schriftstellern und im Leben ursprünglich als Masculinum gebraucht und stark declinirt. Etwa seit dem Jahre 1840 kam das Femininum mit dem Pluralis auf —n immer mehr in Aufnahme, wie besonders das Beispiel von Eiselen, Spiess und Kloss zeigt, welche anfänglich Hantel als Masculinum, später als Femininum brauchten.**) Seit aber Wassmannsdorff „die Hantel“ auf den index vocabularum prohibitorum

*) Ob dies Druck- oder Schreibfehler sind, bleibe dahingestellt; auf jeden Fall kommt in ihnen der alte Adam zum Durchbruch, den Wassmannsdorff nun und nimmer auszutreiben im Stande ist. Besonders erheiternd ist es, wenn Kaiser in der einen Zeile es für einen unbegreiflichen Trotz erklärt, „die Hantel“ zu sagen und sich über die so Redenden lustig macht und in der nächsten Zeile seines eigenen Werkes „die Hanteln“ drucken lässt, und wenn selbst Schettler in seiner „Turnschule für Knaben“, die dem Vernehmen nach vor der Veröffentlichung von Wassmannsdorff selber einer sprachlichen Revision unterzogen ist, den Genitiv plur. „die Hanteln“ stehen lässt (s. Kluge, a. a. O., S. 160).

**) Wie H. Kluge in seiner Recension von Wassmannsdorff nachweist, braucht E. Eiselen in seinen „Hantelübungen 1830“ regelmässig „die Hantel“ im Plural, dagegen in seiner Schrift „Ueber Anlegung von Turnplätzen etc. 1844“, S. 15, 20 und 24 „Hanteln“; sagt Spiess in dem ersten Theile seines Turnbuches für Schulen 1847 bald „Hantel“, bald „Hanteln“, in dem zweiten Theile desselben Werkes 1857 nur noch „Hanteln“; schreibt Kloss in seinem „Katechismus der Turnkunst 1852“ bald „die Hantel“ mit dem Plural „Hanteln“, bald „der Hantel“, später aber nur „die Hantel“ mit dem Plural „Hanteln“.

gesetzt hat, schreiben die meisten turnerischen Fachschriftsteller, wie Wassmannsdorff es für richtig erklärt hat. Die Schriftsteller aber, welche sich von Niemandem den Sprachgebrauch „machen“ lassen, schreiben auch fürderhin, wie sie es gewöhnt sind, und die Turner auf den Turnplätzen reden, „wie ihnen der Schnabel gewachsen ist“. Mag doch Wassmannsdorff das Wort in Rede und Schrift männlich gebrauchen; als Vertreter des historischen Princips hat er für seine Person ja das Recht dies zu thun, gerade so wie wir es ihm auf dem benachbarten Gebiete der Rechtschreibung nicht verargen, wenn er z. B. auf S. 45 seines Schriftchens in der Anmerkung „Fasnachtspiel“ schreibt. Aber sowenig wir ihm zu Liebe von unserer Schreibweise „Fastnacht“ abgehen, werden wir ihm zu Gefallen von der süssen Gewohnheit ablassen, „die Hantel“ in der Einzahl und „die Hanteln“ in der Mehrzahl zu sagen und zu schreiben. Denn das, was Wassmannsdorff „unrichtige Gewöhnung“ oder gar „Sprachfrevel“ zu nennen beliebt, ist nach unserer Ueberzeugung aus dem natürlichen Bedürfniss der Sprache, die Pluralform des Wortes deutlich von der Singularform zu unterscheiden, hervorgegangen.

Breslau. Friedrich Fedde.

Während nach dem Erscheinen dieses Artikels ein geringfügiger Einwand dagegen von Hrn. Dr. Fedde gehörig zurückgewiesen war, schlug die Fedde'sche Erklärung doch noch weitere Wellen in folgender Erklärung (Deutsche Turnz. Nr. 51, 1877):

Zur Hantelfehde.

In der Voraussetzung, dass durch die sprachwissenschaftlichen Auseinandersetzungen von Wassmannsdorff und Anderen der kleine Bruchtheil der deutschen Turnerschaft, der überhaupt Sinn für diesen Zweig der Turnsache hat, sich sein Urtheil über das Geschlecht des Wortes „Hantel“ gebildet haben muss, wäre es vielleicht von Interesse, erfahren zu können, in welchem Sinne dies ausgefallen ist.

Der unterzeichnete Verein hat in seiner am 19. November d. Js. abgehaltenen Monatsversammlung beschlossen, sich mit von Dr. Fedde in Nr. 44 der Turnzeitung dargelegten Ansichten vollständig einverstanden zu erklären. Da durch unseren Beschluss irgend ein praktisches Interesse der Turnerei weder geschädigt noch gefördert werden kann, werden wir, um mit Fedde zu reden, „unseren alten Adam“ nicht weiter bekämpfen, sondern so sprechen, „wie uns der Schnabel gewachsen ist“, und der liess uns bisher stets die Hantel sagen.

Diejenigen Turner und Vereine, welche sich in gleichem Sinne entschieden haben, ersuchen wir, behufs einer späteren Veröffentlichung, uns dies auf irgend eine Weise zu erkennen zu geben.

Dresden, den 9. December 1877.

Der Dresdener Turnlehrerverein.

Hoffentlich ist damit der unerwartet von Neuem wieder in Fluss gerathenen Hantelfrage ein Damm gesetzt; denn es wäre doch wunderbar, wenn irgendwo wieder eine geschäftige Hand sich finden sollte, den langgedehnten Hantelfaden solchen Erklärungen gegenüber mühsam fortzuspinnen. Es geht indessen Nichts über die deutsche Gründlichkeit!

Der Vollständigkeit wegen fügen wir hier noch eine Bemerkung von Zedtler-Chemnitz bei, welcher in Nr. 4 der deutschen Turnzeitung sagt: „Mir hat es bisher immer widerstanden, „der Hantel“ zu schreiben, jedoch fügte ich mich, da mir das sichere, mit gelehrtem etymologischem Schmuck angethane Auftreten Wassmannsdorff's imponirte. Nachdem jedoch Fedde-Breslau in klarer, erschöpfender und überzeugender Weise dargethan hat, dass Wassmannsdorff mit seinen Behauptungen über „Hantel“ doch nicht allzufest fundirt ist, und da namentlich feststeht, dass Zeitgenossen Jahn's, wie Passow und früher Wassmannsdorff selbst, „die Hantel“ geschrieben haben, so stehe ich nicht an, mich für diese Schreibart zu entscheiden. Warum auch erst zu einem seltenen Mundartwort greifen, da es ganz nahe liegt, das durch das Turnen erst eingeführten (?) Handgeräthes von „Hand“ abzuleiten. Durch das Geschlecht unterscheidet sich das Wort genügend von „der Handel“.

Ferner schlägt Schwarz-Bendorf S. 42 der Turnzeitung vor, in der Beibehaltung „des Hantels“ seinen Erzeuger (?) unseren Altmeister, zu ehren.“

Mit der Wiedergabe solcher subjectiver Anschauungen über vorliegende Frage soll nur dem historischen Interesse entsprochen werden. Im Uebrigen mögen hiermit die Akten über diese Streitfrage für die Jahrbücher als geschlossen erklärt werden.

Ueber Schul- und Turnleben in der Herrnhuter Brüdergemeinde zu Niesky.

Mitgetheilt vom Turnlehrer a. D. **M. Böttcher** in Görlitz.

Schon öfter war es meine Absicht, in diesen Blättern über Schul- und Turnleben, wie solches in den Herrnhuter Brüdergemeinden besteht, Mittheilung zu machen; ja es ist mir, der ich fast 30 Jahre hindurch in regem Verkehr mit dieser Gemeinde gestanden habe, öfter sogar als ein Unrecht erschienen, dass ich das, was ich in obiger Beziehung hier sah und hörte, nicht in weiteren Kreisen erzählte und zwar nicht nur, um dadurch manche Vorurtheile, welche über die Brüdergemeinde bestehen, zu beseitigen, sondern selbst da, wo es die Verhältnisse gestatten, Anregung zur Nachahmung zu geben. Die meisten meiner Amtsgenossen, welche oberflächlich über die Herrnhuter Gemeinden gehört, werden vernommen haben, dass diese einer strengen religiösen Richtung huldigen, dass sie ihre besonderen kirchlichen Einrichtungen haben, dass sie als eine festgeschlossene Gemeinde unter ihrem strengen Vorstande — „Unität“ genannt, — festhalten an den Satzungen, wie sie durch ihren Gründer, den Grafen Zinzendorf, vor über 100 Jahren gegeben sind, und dass sie, um das zu können, sich möglichst von den Einflüssen der Aussenwelt abschliessen. Wer wird da denken, dass unter solchen Verhältnissen hier ein frisches Leben unter der heranwachsenden Jugend gefunden werden könne; und doch besteht ein solches und zwar in einer so reinen, so schönen, so nachahmungswürdigen Weise, dass wir nur wünschen können, unserer gesammten deutschen Jugend möchte eine ähnliche Erziehung zu Theil werden. Ich sage eine ähnliche, nicht gleiche; denn, wie in jedem menschlichen Machwerke Unvollkommenheiten bestehen, so finden wir sie auch hier, jedoch mehr auf geistigem als leiblichem Gebiete.

Als ich mich endlich an die Arbeit machen wollte, kam ich aber sehr bald zu der Einsicht, dass ein vollkommen wahrheitsgetreuer, lebendig geschilderter Bericht nur von Jemand geschrieben

werden könne, welcher in jenen Verhältnissen gestanden, die dortigen Schulen besucht, das ganze Schulleben und Treiben genau kennen gelernt hätte. Nach einigem Suchen ist es mir denn auch gelungen, unter meinen früheren Schülern zwei zu finden, welche die Nieskyer Erziehungsanstalten besuchten, später aber, um in den Staatsdienst zu treten, das hiesige Gymnasium absolvirten und von denen der eine jetzt Jurist und der andere Offizier ist. Die nachfolgende Geschichte des Nieskyer Turnwesens konnte aber nur von einem Lehrer der Schulanstalten selbst geschrieben werden, der von frischem Turngeiste beseelt eifrig der Quelle nachging, um zu erforschen, woher der jetzt so munter dahinfliessende Bach komme.

Wenn in dem Nachfolgenden auch nur über die Schulverhältnisse, wie sie in den Nieskyer Erziehungsanstalten bestehen, gesprochen wird, so geben diese doch einen ganz sicheren Anhalt für alle übrigen in den Brüdergemeinden; denn in Niesky ist das Vaterhaus, aus dem alle Lehrer, Erzieher und Prediger der Gemeinden hervorgehen, die also naturgemäss in demselben Geiste, den sie hier empfangen haben, weiter lehren, erziehen, vermahnen, wo immer ihnen ihr Arbeitsfeld im künftigen Leben angewiesen sein mag.

Mögen die Arbeiten gefallen; mögen sie Anregung geben, da wo es die Verhältnisse gestatten, Schul- und Turnleben in immer engere Beziehung zu einander zu bringen; mögen sie dazu beitragen, Irrthümer, welche über Schulverhältnisse in den Brüdergemeinden bestehen mögen, zu beseitigen.

M. Böttcher.

Zuvörderst einiges Wenige über die äussere Gestaltung der Nieskyer Knabenerziehungsanstalt. Dieselbe umfasst zwei Institute, die, unter verschiedenen Directoren stehend, streng von einander gesondert sind und selbst bei besonderen Festlichkeiten nur höchst ausnahmsweise vereinigt werden; in ihrem Lehrplane aber schliessen sich beide genau an einander an, der Art, dass die eine, die Unitätsknabenanstalt, geradezu die Vorschule der anderen, des Pädagogiums, genannt werden muss, wenn auch ihr Lehrplan weit über den einer Vorschule zum Gymnasium in unserm Sinne hinausreicht, indem die erste Klasse derselben genau auf dem wissenschaftlichen Standpunkt der Quarta eines Gymnasiums steht. Der Zweck beider Anstalten ist ursprünglich der gewesen, die Kinder von Mitgliedern der Brüdergemeinde zum philologischen und später zum theologischen Dienst ausnahmslos in der Brüdergemeinde heranzuziehen. Dass man nun trotz dieses gemeinsamen und einheitlichen Zweckes die Anstalt in zwei Institute zerlegt hat, hat, von der grösseren Leichtigkeit in der Direction abgesehen, seinen Grund darin, dass man einerseits diejenigen Knaben, deren

Fähigkeiten einer so hohen Ausbildung nicht gewachsen waren, nach Absolvirung der Voranstalt irgend einem andern Berufe innerhalb der Brüdergemeinde zuweisen wollte, andrerseits fühlte man sich hierzu durch den Umstand veranlasst, dass es viele Eltern ausserhalb der Brüdergemeinde gab, welche ihre Söhne, zumal wenn dieselben schwer zu erziehen waren, vertrauensvoll der Unitätsknabenanstalt übergaben, nimmermehr aber wünschen konnten, dass ihre Kinder zu Predigern der Brüdergemeinde herangebildet würden. In Folge dessen bildeten sich denn allmählich die beiden Anstalten derartig aus, dass die Unitätsknabenanstalt Kinder im Alter von etwa sieben bis dreizehn Jahren in sechs verschiedenen Klassen genau nach dem Lehrplan einer königlichen Vorschule und eines Gymnasiums zum Eintritt in die Untertertia eines Gymnasiums vorbereitet, das Pädagogium hingegen diejenigen Schüler, welche die Unitätsknabenanstalt absolvirt haben und der Brüdergemeinde angehören, oder doch mindestens mit Zustimmung ihrer Eltern resp. Vormünder sich für den Dienst in der Brüdergemeinde vorzubereiten wünschen, nach eignem Lehrplan, der in manchen Punkten von dem eines Gymnasiums abweicht, einzig und allein dem vorgesteckten Ziele gemäss ausbildet, ohne Rücksicht darauf, ob einer oder der andere ihrer Schüler, der im Laufe der Jahre seine Absichten für das Leben ändert, bei dem Uebertritt in ein Gymnasium einen Zeitverlust erleidet oder nicht.

Hierzu ist man übrigens vollständig berechtigt, denn dieser Fall tritt erfahrungsgemäss ungemein selten ein und wohl kaum wird ein billig Denkender der Brüdergemeinde daraus einen Vorwurf machen, dass sie sich ihre Prediger ganz so ausbildet, wie es ihren eigenthümlichen Ansichten und Lebenseinrichtungen gemäss ist.

Auf die wissenschaftlichen Leistungen beider Anstalten näher einzugehen, ist hier nicht unsere Absicht, wir begnügen uns in dieser Beziehung, zu constatiren, dass es zu den allergrössesten Seltenheiten gehört, dass einer der einmal ins Pädagogium aufgenommenen Schüler wegen Unfleisses oder Unfähigkeit gezwungen ist, dasselbe wieder zu verlassen, ja auch nur in irgend einer Klasse desselben länger als ein Jahr zu verweilen.

Worauf es uns in diesen Zeilen ankommt, ist, zu beweisen, dass keineswegs, wie irrthümlicher Weise fast allgemein angenommen wird, in den Nieskyer Erziehungsanstalten einzig und allein die Ausbildung der Seele und des Geistes auf Kosten der körperlichen Entwickelung gepflegt wird, wir behaupten vielmehr aus vollster Ueberzeugung, dass es wenig Anstalten giebt und geben kann, in denen einerseits soviel Sorgfalt und Mühe auf eine kräftige und schöne Entwickelung des Leibes verwendet, andrerseits aber, und dies schätzen wir noch höher, den Schülern so völlige

Freiheit und Gelegenheit gegeben wird, selbstständig ihrerseits ihren Körper naturgemäss auszubilden.

Ehe wir näher auf die Art und Weise eingehen, in welcher die körperliche Entwickelung in Niesky gepflegt und gefördert wird, müssen wir einen Blick auf die Disciplin werfen, welche in den dortigen Anstalten geübt wird, denn diese ist es vorzugsweise, welcher man alle Erfolge auf geistigem und leiblichem Gebiete zu verdanken hat. Man hat in Niesky sehr wohl erkannt, dass ohne die unbedingte Autorität des Lehrers über die Schüler überhaupt keine Erfolge zu erzielen sind, und dass alle die Widerwärtigkeiten, mit denen ein Lehrer auf dem Gymnasium zu kämpfen hat, als Trägheit, Unaufmerksamkeit, Widersetzlichkeit vorzugsweise in dem mangelnden Respekt der Schüler vor den Lehrern ihren Grund haben. Daher ist denn unbedingter Gehorsam die erste und Hauptvorschrift, welche man den Schülern einprägt, und als Resultat, auf welches die Nieskyer mit hohem Rechte stolz sein können, hat man erzielt, dass schon in den oberen Klassen der Unitätsknabenanstalt Strafen wegen Ungehorsams zu den grössesten Seltenheiten gehören, im Pädagogium aber überhaupt keine Veranlassung zu Strafen sich findet, indem stets ein milder Verweis genügt, um einen Schüler, der vom rechten Wege abzulenken geneigt ist, wieder auf denselben zurückzuleiten. Wenn wir nun fragen, auf welchem Wege die Nieskyer zu diesem glänzenden Resultate gelangt sind, so versteht es sich ja von selbst, dass man auch dort ebensowenig wie an irgend einem andern Orte Strafen und bisweilen sogar strenger Strafen hat entbehren können; ihren Hauptgrund hat diese überraschende Thatsache aber in einem wunderbaren, geradezu idealen Verhältniss, welches zwischen Schülern und Lehrern aufrecht erhalten wird und welches wohl ganz einzig in seiner Art dasteht. Wohl gehorcht der Schüler seinem Lehrer auf das Unbedingteste, wohl erkennt er seine Autorität unter allen Umständen an, aber nicht wie der dressirte Hund parirt er der erhobenen Geissel seines Herrn, nein, freudig und gern kommt er allen Winken seines Lehrers voraus, seines Lehrers, der ihm in Wahrheit ein väterlicher Freund ist, zu dem er das ungetrübteste Vertrauen besitzt, und von dem er instinktiv fühlt, dass er nur sein Bestes will. Giebt es doch kein Leid, keine Freude, die der Lehrer nicht mit seinem Schüler theilte, kein Spiel, an welchem sich nicht Beide betheiligten, keinen Wunsch, kein Geheimniss, das der Schüler seinem Lehrer nicht vertrauensvoll mittheilte. Wie in dem engen Kreise einer Familie das Glück nur dann zu finden ist, wenn sich alle Mitglieder derselben froh und zufrieden fühlen, so findet auch dort in Niesky Schüler und Lehrer sein Glück nur in dem Glück und Wohlbefinden des Andern, Einer ist auf den Andern angewiesen, Keiner kann den Andern entbehren, was Wunder, wenn sich dann auch in Wahr-

heit ein Familienkreis bildet, wenn in Wahrheit der Lehrer Genosse und väterlicher Freund seiner Schüler wird. Die volle Schönheit und Herzlichkeit dieses vertraulichen Verhältnisses zwischen Lehrer und Schüler werden wir am besten verstehen und kennen lernen, wenn wir uns die Zeit zu einem unmittelbaren Blick in das innere Klassenleben nehmen.

Es ist Sonnabend Abend im Winter. Den freien Nachmittag hat man trotz des heftigen Schneesturmes zu einem längeren Spaziergang in grossen Wasserstiefeln benutzt, hat draussen an geschützter Stelle eine heisse Schneeschlacht geschlagen, ist mit rothen Backen und kräftigem Appetit gegen vier Uhr zu Hause gekommen, hat zur Vesper ein dickes Butterbrod zu sich genommen, dann von vier bis sechs Uhr fleissig gearbeitet, und nun um halb sieben Uhr nach dem Genuss eines einfachen Abendbrodes kommt die kleine Schaar der vierten Anstaltsklasse, lauter runde und muntere Bürschchen von zehn bis eilf Jahren, mit ihrem Lehrer aus dem gemeinsamen Speisesaal in ihr Klassenzimmer zurück und beräth sich jubelnd, wie man am besten den langen freien Abend benutzen könnte. Gesellschaftsspiele aller Art werden vorgeschlagen und bald ist man einig, „Blindekuh“ zu spielen. Die grosse Tafel in Mitten des Zimmers wird im Augenblick an die eine Wand geschoben, die Stühle darüber und darunter gerückt, die beiden Hängelampen so hoch als möglich hinaufgezogen und alle Vorbereitungen sind getroffen. Bruder Schneider, bekanntlich werden alle männlichen Mitglieder der Brüdergemeinde Brüder, alle weiblichen Schwestern genannt, Bruder Schneider, der Lehrer der vierten Klasse, ist ein kräftig gebauter junger Mann von etwa sechsundzwanzig Jahren, dessen Gesicht von Menschenfreundlichkeit strahlt, dem aber auch Geist und Lebenslust aus den Augen blitzt. Weit entfernt, gegen das geräuschvolle Spiel etwas einzuwenden, erbietet er sich vielmehr, sich zuerst die Augen verbinden zu lassen, und nun beginnt ein Jubel, wie er eben nur unter harmlosen Kindern möglich ist. Vorn und hinten fühlt sich der Lehrer am Rocke gezogen, seine suchenden Hände berührt, und unendliches Freudengeschrei erhebt sich jedesmal, wenn ihm ein gewandter Schüler unter den Armen entwischt ist oder ihm nur seinen Rock zwischen den Fingern gelassen hat. Da versucht es ein übermüthiges Bürschchen, ihm zwischen den Beinen hindurch zu schlüpfen, das soll ihm aber nicht gelingen, schnell ergreift ihn der Lehrer und trotz aller Verstellung an Gestalt und Stimme kennt Bruder Schneider seine Leute genau, und nun muss der kleine Knirps daran glauben und sich die Augen verbinden lassen. Von Neuem beginnt das heitere Spiel, immer lauter wird das Jubelgeschrei, immer röther die Wangen, immer strahlender die Augen, aber stets bleibt das Vergnügen ein harmloses, und trotzdem sich der Lehrer ganz wie einer der Ihrigen

unter den Schülern bewegt und auf jeden Scherz eingeht, überschreitet doch Niemand die Grenze des Schicklichen und erlaubt sich ungebührliche Freiheiten gegen den Vorgesetzten. Nur einmal sieht sich Bruder Schneider genöthigt zu interveniren, als der unvermeidliche Klassenpopanz an der Reihe ist, sich die Augen verbinden zu lassen und nun diesem von seinen Kameraden etwas hart mitgespielt wird, so dass ihm fast die gute Laune verloren gehen will; so geschickt aber weiss der Lehrer demselben einen andern Schüler in die Arme zu spielen, dass Keiner davon etwas merkt und das Spiel ohne Störung heiter und vergnüglich seinen Fortgang nimmt. Eine Stunde mag die Belustigung etwa gedauert haben, und schon denkt Bruder Schneider daran, eine kleine Pause eintreten zu lassen, um die keuchenden Lungen sich etwas erholen, die erhitzten Körper sich etwas abkühlen zu lassen, da öffnet sich plötzlich die Thüre und in langsamem, feierlichem Schritte bewegt sich ein seltsamer Zug in das Zimmer. Ein merkwürdiges Ungeheuer, das eine entfernte Aehnlichkeit mit einem Kameele besitzt, wird von einem weiss gekleideten Türken mit Turban, Leibgurt und mächtigem Barte geführt; eine kleine possirliche Figur, bunt wie ein Aeffchen gekleidet, kauert auf dem mächtigen Höcker des Thieres und schneidet die lächerlichsten Grimassen und macht die komischsten Sprünge; eine kleine Schaar von acht bis zehn Zwergbeduinen vollendet den Zug. Es ist die dritte Anstaltsklasse, welche ihren freien Abend dazu benutzt hat, sich zu maskiren, und welche nun von Klasse zu Klasse zieht, sich zu zeigen und überall Freude und Heiterkeit zu bereiten. Um den Höcker des Thieres herzustellen, hat sich der Lehrer selbst als der Grösseste unter das verhüllende Tuch gestellt und vor ihm und hinter ihm bildet je einer seiner Schüler den vorderen und hinteren Abschluss. Grosser Jubel erhebt sich, nachdem das erste Staunen verschwunden, beim Anblick dieses wunderbaren Zuges, auf eine hoheitsvolle Geberde des Führers aber verstummt die kleine Schaar und nun beginnt der Lenker des Thieres in launiger Rede die Vorzüge desselben zu beschreiben, wie es vor allen anderen Geschöpfen befähigt sei, die Wüste zu durchziehen, vorzüglich weil es die seltsame Gewohnheit habe, wenn es einmal gegessen und getrunken, bis zur nächsten Mahlzeit zu fasten, auch nicht eher zu rasten, als bis es sich ermüdet fühle, und ladet schliesslich die Gesellschaft ein, gegen ein billiges Reisegeld mit ihm nach Indien zu ziehen. Bruder Schneider erwidert darauf im Namen seiner Klasse, dass man zwar längst den Wunsch gehabt habe, Indien mit seinen Braminen kennen zu lernen, doch bei der jetzigen Hungersnoth daselbst fürchteten sie, ihrem Magen nicht genügende Rechnung tragen zu können und so wollten sie lieber auf günstigere Zeiten warten. Der Beduinenführer verspricht nun, wenn er in acht Tagen von seinem jetzigen

Zuge zurückgekehrt sei, so werde er ihnen einen weissen Elephanten vorführen, den er aus Indien mitbringen wolle, und wenn sie dies seltsamste aller Thiere gesehen hätten, dann würde ihre Sehnsucht nach den Wundern Indiens so lebhaft erwachen, dass sie sein grossmüthiges Anerbieten gewiss nicht wieder ausschlagen würden. Nun entfernt sich der seltsame Zug, wie er gekommen, ernst und gravitätisch, unsere kleinen vierten Klassenschüler aber haben noch viel über denselben zu bereden, Jeder hat etwas noch Schöneres entdeckt wie der Andere, und das Blindekuhspiel ist ganz in Vergessenheit gerathen. Weil aber Kinder nun doch einmal immer etwas vorhaben müssen, so erheben sich bald einige Stimmen, die nach neuer Unterhaltung verlangen, und plötzlich sieht sich der Lehrer von allen Schülern bestürmt, ihnen etwas recht Hübsches zu erzählen. Bruder Schneider, der auf alle Fälle wohl gerüstet ist, lässt sich nicht lange bitten, sondern sammelt die kleine Schaar in einen Kreis um sich herum und beginnt ihnen eine Geschichte zu erzählen, die bald die Phantasie seiner Zuhörer aufs Lebhafteste anregt, so dass Alle mäuschenstill aufs Gespannteste zuhorchen. Die Erzählung spielt im Mittelalter, zur Zeit, da das Faustrecht in höchster Blüthe stand. Ein reicher Kaufmann will seine Waaren in eine entfernte Stadt zur Messe führen, muss aber seinen Weg an einer Raubritterburg vorübernehmen, der benachrichtigte Ritter lauert ihm in einem Hohlweg bei nächtlichem Dunkel auf, jagt die bedeckende Mannschaft in die Flucht und nimmt Waaren und Kaufmann gefangen. Doch die Freunde desselben in der Stadt, von einem entflohenen Diener benachrichtigt, sammeln eine Schaar Reisige und durch List gelingt es ihnen, die Burg des Ritters zu nehmen, den Kaufmann zu befreien und den Ritter an einem Baume aufzuknüpfen. Der Schluss will den kleinen Leuten nicht so recht gefallen, denn ein Raubritter ist in ihrer Phantasie doch immer ein Ritter, und steht viel zu hoch über den Stadtsoldaten, um sich von diesen so mir nichts, Dir nichts an irgend einem Baume aufknüpfen zu lassen; doch ehe der Disput hierüber noch zu Ende geführt ist, ruft plötzlich einer der Schüler: „Wir sind die Stadtsoldaten und Bruder Schneider der Raubritter.“ Wie der zündende Funke im Pulverfass, so wirken diese Worte auf die kleine Schaar; im Nu springen Alle von ihren Sitzen auf und stürmen wie toll auf den Lehrer ein. Bruder Schneider hat keinen leichten Stand, denn seine Schüler sind lauter dralle Burschen, die er nicht umsonst in Hitze und Kälte, im Turnsaal und auf dem Spielplatz abgehärtet hat, aber auch er selbst ist kräftig und gewandt, und so gelingt es ihm doch, trotz der vielen Hände, die sich an seine Beine klammern und seine Arme zu fesseln suchen, seinen Platz zu behaupten und einen Angriff nach dem andern zurückzuweisen. Da ertönt plötzlich, trotz des Lärmens laut vernehmlich vom Corridor her die

eherne Zunge der Hausuhr, welche die 9. Abendstunde verkündet; von den Lippen des Lehrers klingt das einzige Wort „Zeit“, und im Augenblick lassen alle Schüler von ihm ab, die scharfen Griffe der Finger lassen nach, die schon zum Schlag erhobenen Hände sinken unthätig herab und eine lautlose Stille tritt ein. Ehe der Lehrer nun seine Schüler sich entkleiden lässt, um sie sodann auf den gemeinsamen Schlafsaal zu führen, lässt er dieselben noch zehn Minuten lang sich still an ihre Plätze setzen, damit die vom letzten Spiel erhitzten Glieder sich erst wieder erholen, die rasch schlagenden Pulse sich beruhigen können. —

Nicht ohne Absicht haben wir es unternommen, gerade einen Sonnabend Abend im Winter zu schildern, wie man denselben in der Unitätsknabenanstalt zu verleben pflegt, denn da dieser der einzige in der Woche ist, der nicht der Arbeit sondern freier Unterhaltung gewidmet ist und in dieser Jahreszeit ein Verleben desselben im Freien zur Unmöglichkeit wird, so hat hier gerade der Lehrer eine seiner schwersten Aufgaben vor sich, eine Schaar junger Burschen, die zu jeder Ausgelassenheit aufgelegt ist, so zu lenken, dass dieselben ohne es zu merken von jeder Ungehörigkeit und Uebertretung schicklicher Vorschriften abgehalten werden, dabei aber doch ganz, wie es ihrem Alter gemäss ist, spielen und sich vergnügen mögen. Wie wir gesehen haben, besitzen die Nieskyer vollständig die Kunst, zwar die Schüler einer beständigen Beaufsichtigung zu unterwerfen, diese Beaufsichtigung aber in einer so wenig drückenden Art auszuüben, dass die Zöglinge zu glauben geneigt sind, der Lehrer sei weit mehr deshalb in ihrer unmittelbaren Nähe, um ihnen beständig neue Anregung zu geben, ihre Spiele beleben zu helfen und in jeder Art für ihre Unterhaltung zu sorgen, als um sie von irgend welchen Thorheiten abzuhalten. In Folge dessen tritt denn meistens der Fall ein, dass der Lehrer nicht nur von seinen Schülern wahrhaft geliebt wird, nein, dies Gefühl steigert sich nicht selten bis zu einer wahren Begeisterung für denselben, so dass es für keinen seiner Schüler gerathen wäre, denselben absichtlich zu kränken; denn sämmtliche Kameraden würden augenblicklich auf lange Zeit allen Verkehr mit einem solchen abbrechen und ihn von allen ihren geselligen Vergnügungen ausschliessen, ein Fall, der besonders auch dann einzutreten pflegt, wenn ein Schüler seinen Lehrer durch Abschreiben selbst zu verfertigender Arbeiten oder ähnliche Betrügereien zu hintergehen sucht, und wir können nicht umhin, gerade in dieser Art, einen schönen Corpsgeist zu pflegen, die sich von jeder Angeberei und Hetzerei mit Verachtung abwendet, einen glänzenden Beweis für die Vortrefflichkeit der Nieskyer Erziehungsmethode zu finden. —

Wir meinen nun Genügendes über die Disciplin in den Nieskyer Anstalten mitgetheilt zu haben, so dass es wohl allgemein ver-

ständlich sein wird, wie man die schönsten Resultate erzielt mit Hülfe von Einrichtungen, die näher zu schildern wir jetzt unternehmen wollen.

Das streng geregelte Leben gewährt an den gewöhnlichen Schultagen im Winter zwei, im Sommer etwa drei Stunden der freien körperlichen Bewegung. Alle andern Stunden des Tages sind der geistigen Arbeit gewidmet, jedoch mit kleinen Unterbrechungen, in denen es den Schülern durchaus gestattet ist, sich tüchtig herumzutummeln, um ihre vom langen Sitzen erschlafften Glieder wieder frisch und elastisch zu machen. Die freien Stunden liegen im Sommer von ein bis zwei Uhr und Abends von sieben bis neun. In der heissen Mittagsstunde ziehen die einzelnen Klassen von ihrem Lehrer begleitet hinaus in ihre umfangreichen Gartenanlagen, dort ist jeder einzelnen Klasse ein besonderes Revier angewiesen, und in diesem wieder jedem einzelnen Schüler eine Parcelle, die er ganz nach seinem Geschmack sich einrichten, wo er schöne Beete anlegen und Rasenbänke errichten kann. Jeder Schüler besitzt seine eigne kleine Schubkarre, seinen Rechen, Spaten und seine Giesskanne, und nun beginnt denn im Frühling ein reges Leben; hier wird Erde herbeigeschafft, dort eine verfallene Rasenbank abgetragen, um einer schöneren Platz zu machen, hier wird geschaufelt und das Erdreich aufgelockert, dort gepflanzt und gesät. In wenig Tagen liegt denn, was kurz zuvor einen wüsten und todten Anblick gewährte, in neuer schöner Ordnung da, allenthalben entspriesst der Erde junges, frisches Leben und das erste grüne Gras belebt das braune Erdreich. Wenn nun jeder Einzelne seinen eignen kleinen Raum wohl besorgt und bepflanzt hat und ihm nun nichts mehr zu thun übrig bleibt, als denselben fleissig zu begiessen, das Andere aber dem Wirken der Natur zu überlassen, dann vereinigen sich alle die kleinen Hände und Arme der einzelnen Klassen, und man beginnt nun gemeinsam den noch freien Raum des Reviers mit grösseren Beeten und kleinen Springbrunnen, mit Burgen nebst Gräben und Zugbrücken zu zieren und bereitet sich so selbst auf die angenehmste Art einen kühlen, schattigen Platz zu heiteren und männlich jugendlichen Spielen. —

Am Abend aber, wenn die Sommersonne keine versengende Gluth mehr entsendet, dann ziehen die Schüler wieder von ihrem Lehrer geleitet hinaus, jetzt aber auf die grossen und weiten Plätze, die einzig den Spielen gewidmet sind. Jede Klasse hat ihren eignen Spielplatz und in der Unitätsknabenanstalt pflegen auch wegen der zu grossen Verschiedenheit an körperlicher Kraft und Gewandtheit unter den jungen Leuten die einzelnen Klassen getrennt, jede für sich, Spiele zu veranstalten, das Pädagogium aber, wo diese Verschiedenheit des grösseren Alters wegen weniger auffallend und störend sich zeigt, pflegt ein gemeinsames grosses

Spiel zu betreiben. Zwar ist Niemand gezwungen an diesen geselligen Spielen Theil zu nehmen, doch der heitere Anblick der sich so munter tummelnden Schaar lockt die Lässigen bald, nicht hinter den Andern zurückzubleiben, und ein allzugrosser Philister verliert dann auch schnell die Lust, sich den Neckereien und dem beständigen Spott seiner Kameraden anheimgegeben zu sehen. In der That ein erfreuliches Bild ist es, alle die jungen kräftigen Gestalten sich in fröhlichem Spiel ergehen zu sehen, das heisse Blut der Jugend, das man den Tag über mit Mühe nur zu ruhigen Kreislauf gezwungen hat, die elastischen Glieder, die sich so lange der geistigen That haben unterordnen müssen, sie verlangen nun gebieterisch ihr Recht und treiben zu äusserster Uebung des Leibes. Vergessen ist die Schulstube mit ihrem Plato und Cicero, jetzt denken Alle nur daran, den edlen Griechen auch an schöner und kräftiger Ausbildung des Leibes gleichzukommen. Ein edler Wettstreit beginnt, einander an Schnelle der Füsse, an Gewandtheit des Körpers und kräftigem Ballschlag zu übertreffen, Schüler und Lehrer in buntem Gemisch thun ihr Bestes, es ist in der That kein heiteres Spiel allein, es wird ein ernstes Ringen, sich vor Anderen hervorzuthun, und stolz und glücklich fühlt sich Jeder, dem es gelungen ist, vor allen Andern sich auszuzeichnen und so der Held des Tages zu werden, denn flicht man ihm auch keinen Lorbeerkranz, so wird sein Name doch rühmend von Allen genannt und sein Beispiel wirkt spornend auf Jeden, sich gleichen Ruhm zu erwerben.

Hat so ein jeder Tag seine Stunden, die einzig der körperlichen Bewegung und Uebung gewidmet sind, so bieten der Mittwoch und Sonnabend mit ihren freien Nachmittagen die schönste Gelegenheit zu noch grösserer leiblicher Anstrengung Dann ziehen die Klassen mit ihrem Lehrer hinaus an die fernen, fruchtbaren Ufer des schwarzen Schöps, schnell werden die leichten Gewänder abgestreift und bald tummelt sich die ganze Schaar in der kühlen Fluth. Niemand darf sich von diesen stärkenden Bädern ausschliessen, und wenn auch kein geübter Schwimmlehrer die Burschen kunstgerecht unterweist, so hilft doch Einer dem Andern, und Wenige nur giebt es, denen nicht gar bald das rauschende Wasser zum gewohnten Elemente geworden wäre und Viele würden sich jeder Schwimmprobe gewachsen zeigen. Hat man sich nun nach Herzenslust gestärkt und erfrischt, dann verzehrt man, schnell angekleidet, das mitgenommene Butterbrod und nun beginnen die Spiele im prächtigen düsteren Walde.

Weit und schwarz dehnt er sich aus, wie wäre da eine Controle möglich, frei ist daher der ganze unendliche Wald, zur festgesetzten Stunde muss Jeder wieder zur Stelle sein, inzwischen kann er laufen, soweit sein Herz ihn treibt. Schnell hat sich die

Schaar getheilt, Räuber die Einen, Gendarmen die Andern und nun mit unendlichem Jubel stürzen sie Alle hinein in die Freiheit. Lange noch schallt vom Walde das freudige Rufen und Jodeln herüber, doch ferner und ferner erklingt es, und bald liegt er wieder schweigend und still wie zuvor. Tief in seinem Innern aber ist es lebendig, da beginnt ein reges Treiben und Jagen, da werden heisse Kämpfe geschlagen und nur nach tapferer Gegenwehr werden die Räuber gefangen. Doch je grösser die Lust, um so schneller entschwindet die Zeit und nach kurzen aber seligen Stunden, an die noch der Greis mit herzlicher Sehnsucht gedenkt, finden sich Alle genau zur bestimmten Zeit an festgesetzter Stelle ein. Zwar hat Keiner von ihnen eine Uhr, Keiner von ihnen einen Compass, doch statt dessen ein Jeder Zeit und Ort wohl im Kopfe, und niemals wird Einer die Andern ungebührlich auf sich warten lassen oder gar sich im Walde verirren. Hat man nun vollends die Erlaubniss erwirkt, die Zeit des Abendbrods zu verpassen und auch den Abend im Freien zubringen zu dürfen, eine Erlaubniss, die freilich nur im Pädagogium und auch da nur einige wenige Male im Jahre gewährt wird, dann springt wohl Einer oder der Andere noch einmal in die kühle Fluth, während die Andern an herrlicher, rings vom Fluss umgebener Stelle, wo in alten Zeiten ein Raubschloss gestanden, unter alten Eichen und Buchen ein mächtiges Feuer entzünden, in dessen Gluthen Kartoffeln geröstet, ein erwärmender Thee bereitet wird und bei dessen flackerndem Scheine das einfachste Mahl von Bier und Brod aufs Herrlichste mundet. Ist es dann rings umher ganz still und dunkel geworden, und sieht das Auge nichts mehr als beim hellen Scheine des lodernden Feuers über sich die vor der Gluth schwankenden Blätter und Aeste, dann erzählt man einander wohl schaurige Geschichten, wie der Araber in der Wüste; ist aber die Phantasie aufs Höchste erregt, dann stimmt man plötzlich einen lauten fröhlichen Rundgesang an, der weit in die schweigende Nacht hinausschallt, dass ein einsam Vorüberwandernder wohl meint, der alte Raubritter sei mit seinen Genossen wieder aufgestanden und feiere eine seiner schrecklichen Orgien, um sich Muth zu neuen Schauerthaten zu trinken. Spät in der Nacht tritt man dann den weiten Heimweg an und zieht singend und scherzend durch den finsteren, schweigenden Wald, lange aber denkt ein Jeder an solchergestalt verlebte Tage zurück und findet im Leben nur wenige, die in seiner Erinnerung so schön und ungetrübt fortleben. —

Haben wir somit gesehen, wie nicht allein jeder einzelne Tag Gelegenheit zu stundenlanger körperlicher Uebung gewährt, sondern auch zweimal in der Woche grössere Excursionen unternommen werden, so giebt es nun endlich noch einige wenige Tage im Sommer, die vom ersten Strahl der aufgehenden Sonne bis tief in die folgende Nacht hinein einzig und allein der äussersten

leiblichen Anstrengung gewidmet sind. Dies sind die von allen Schülern und Lehrern als hohe Feste gepriesenen Tage der grossen Spaziergänge. Dann unternimmt jede Klasse eine ihren Kräften angemessene Turnfahrt nach den fernen Vorbergen des Lausitzer Gebirges und kehrt spät in der Nacht nach zehn- bis zwölfstündigem Marsche zurück. Es würde uns zu weit führen, wollten wir die Klassen auf einem solchen grossen Spaziergange begleiten, genug, der Zweck derselben, der vollständig erreicht wird, ist der, auch den Körper einmal wie sonst so oft den Geist bis zur äussersten Kraftentfaltung anzuspornen, ihn auf diese Weise kräftig und stark zu machen, dass er wieder lange Zeit dem Geiste sich dienstbar erweisen kann. —

Anders, aber nicht minder schön und einer kräftigen Entwickelung des Körpers gemäss gestaltet sich das Leben im Winter, dann tritt zunächst an Stelle des sommerlichen Bärlauf und Ballon das Fussballspiel. Eine grosse Schweinsblase wird aufgeblasen, sorgfältig zugebunden, dass keine Luft entweiche und dann eine starke lederne Hülle darübergezogen. Man theilt sich in zwei Lager und nun muss der Ball mit dem Fusse geschlagen werden, und eine jede Partei strebt darnach, die andre bis an die äusserste Grenze ihres Revieres zurückzutreiben. Es gehört keine geringe Kraft und Uebung dazu, den hartgefrorenen, wenig elastischen Ball weit über die Häupter der Gegenpartei hinwegzuschleudern, die Hauptsache beim Spiel ist auch vielmehr das beständige Hin- und Herlaufen aller Mitspieler, denn sobald der Ball geschlagen ist, strebt ein jedes Lager zunächst zum Schlage zu kommen, und so entsteht denn schnell ein äusserst reges und lebhaftes Spiel, dass auch bei grimmigster Kälte gar bald alle Spieler sich aufs wohlthuendste erwärmt fühlen. — Ist dann der erste Schnee gefallen, und hat sich die Erde mit einer weissen Decke bezogen, dann werden heisse Schneeschlachten veranstaltet und tritt hierzu noch genügende Kälte ein, dann werden auf eigens zu diesem Zwecke künstlich angelegtem Hügel zwei breite Eisbahnen gegossen und hier entwickelt sich nun alltäglich ein reges, lebendiges Treiben. Ein Jeder erhält seinen kleinen Handschlitten und fährt auf diesem in Windeseile die spiegelglatte Fläche hinunter, oder es verbinden sich auch wohl drei oder vier zu einem gemeinsamen Omnibus und brausen Alles vor sich niederwerfend mit verdoppelter Geschwindigkeit den Berg hinab. Haben sich nun aber vollends die vielen und grossen Teiche der Umgegend mit einer festen Eisdecke versehen, dann ist der Winter in schönster Form eingezogen und alltäglich zieht man zweimal hinaus, um sich auf der spiegelglatten Fläche zu tummeln, einander zu haschen und zu jagen und in der anmuthigsten Haltung des Körpers die schwersten Figuren zu fahren. An den freien Nachmittagen zumal gestaltet sich das Schlittschuhlaufen zu einem allgemeinen Feste;

dann werden zuvor von der ersten Klasse Lieder bezeichnet, die ein Jeder auswendig lernen muss, man versieht sich allgemein mit bunten Papierlaternen und also gerüstet bricht man bald nach Mittag zu den grössesten Seen der Umgegend auf. Da ist es denn ein herrlicher Anblick, alle die frischen, munteren Burschen sich auf der vertrauten Spiegeldecke wiegen und schaukeln zu sehen, am herrlichsten aber ist es, wenn sie sich Alle zu einer breiten und tiefen Colonne vereinigen und nun in mächtigem Chore turnerische und patriotische Gesänge anstimmend mit unwiderstehlicher Gewalt über die weiten Seen dahinbrausen. Bricht dann das Dunkel des Abends herein, dann blitzen allenthalben bunte Lichter auf, die, bald über alle Theile des Sees zerstreut, bald zu mächtigem Flammenmeere vereinigt, auf der glitzernden Eisfläche dahingleitend den heitersten Anblick gewähren. —

Damit man nun aber doch alle Vergnügungen auskoste, die uns der rauhe Winter so freundlich bereitet, wird von der Unitätsknabenanstalt je eine grosse Schlittenpartie veranstaltet. Zwanzig und mehr geschmückte Schlitten von munteren Rossen gezogen führen die glücklichsten und frohesten Schüler erst dreimal rings um den prächtigen weiten Platz des kleinen Ortes, lautes dröhnendes Peitschengeknall lockt die gesammte Einwohnerschaft herbei, den seltenen Zug zu bewundern, und dann geht es mit Windeseile durch herrlichen Wald, der sein weisses Staatskleid angelegt hat, hinaus irgend einem fernen Ziele entgegen.

Aus all dem Gesagten geht wohl zur Genüge hervor, dass man in Niesky weit entfernt ist, wie noch so vielfach geglaubt wird, die Schüler zu muckerhaften Kopfhängern heranzubilden; wir haben uns vielmehr überzeugen können, dass man einen heiteren, harmlosen Genuss der Lebensfreuden in jeder Beziehung begünstigt und überall bestrebt ist, auch dem Körper nicht minder wie dem Geist sein volles Recht zu gewähren, und sich bemüht, denselben in jeder Beziehung so kräftig und naturgemäss sich entwickeln zu lassen, als es nur irgend die individuelle Anlage zulässt, ja man verbindet sogar, um diesen Zweck recht vollständig und gründlich zu erreichen, wo es nur irgend angeht, das heitere Vergnügen mit der nützlichen Anstrengung.

Dass in einer also geleiteten Anstalt auch das Turnen in hohen Ehren gehalten wird, bedarf wohl nicht erst der Versicherung, ja man hat demselben, um den Körper nicht nur geschmeidig und gewandt zu bilden, noch die vollständig in den Schulplan aufgenommene Uebung des Exercirens beigefügt, wodurch denn vorzugsweise eine feste und selbstbewusste Haltung des Körpers erzielt wird, die es ermöglicht, bei allen turnerischen Uebungen nicht nur eine leichte und richtige, sondern auch eine wirklich schöne Haltung zu erreichen.

(Schluss folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Grundzüge des Turnunterrichtes für Knaben und Mädchen in Volks- und Mittelschulen. Ein Hilfs- und Handbuch für Schulbehörden, Lehrer und Turnlehrer von Director G. H. Weber, Vorstand der k. bayer. Centralturnlehrerbildungsanstalt. München. I. Theil: Methodik. München 1877. Expedition des k. Central-Schulbücher-Verlags. Kl. 8. 83 S.

Der Verf. vorstehender Schrift ist zwar der Vorstand der jüngsten deutschen Turnlehrerbildungsanstalt, hat aber eine mehr als viertelhundertjährige Turnlehrerpraxis hinter sich. Davon leitet er auch die Berechtigung her, ein Kind seiner „Schreiblaune" in die Welt zu senden, auch wenn ihm Jüngere das Prävenire gespielt haben, wie Maul und Zedtler mit ihren Schriften gleicher Tendenz. Dazu käme, dass „die Schüler doch am Liebsten nach den Schriften ihres eigenen Lehrers greifen" und endlich, „dass man in Bayern den Turnunterricht in einigen Stücken nach eigenen Heften treibe und nicht Alles für vollkommen, wahr und richtig hinnähme, was und weil es Andere gesagt und geschrieben haben."

Der Verf. spricht ferner seine Absicht dahin aus, dass seine Grundzüge eine „Agitatation für das Turnen" zuwege bringen und die Interessen des Turnunterrichtes wie der Jugend fördern sollten. Auch solle die Schrift die Hauptgesichtspunkte, die der Mädchenturnlehrer bei seinem Unterrichte festzuhalten habe, besonders betonen, wie das Vorwort andeutet. Sehen wir zu, was wir von dem Allen in den „Grundzügen" finden.

Man wird bei einer Uebersicht der hier behandelten Capitel sehr bald gewahr, dass wir es hier mit einem Compendium zu thun haben, das dem Verf. bei seinen Vorträgen über verschiedene Theile der pädagogischen Turnlehre an die bayerischen Turnlehrercandidaten ein Bedürfniss geworden. Wir gewinnen dadurch einen Einblick in die bayerische Turnlehrerbildung und finden, dass der Verf. mit freiem Blick und sicherer Beherrschung seines Gegenstandes seinen Schülern und Lesern richtige Fingerzeige zu geben versteht. Wenn der Verf. in dem Vorworte andeutete, als

habe man Ursache, in Bayern einen turnerischen Particularstandpunkt einzunehmen, so ist in seinen Auslassungen doch davon nirgends eine Spur zu finden; denn Alles, was für Bayern als gut und massgebend bezeichnet wird, gilt ja auch für alle Landen, in denen man eine vernünftige Erziehung anstrebt und das Turnen erzieherisch behandelt.

Gleich im I. Capitel: „Wesen und Bedeutung des Turnunterrichtes“ stossen wir auf jene landläufige Motivirung der Nothwendigkeit des Turnens in der Schule als Gegenmittel und Ausgleich gegen die „Anstrengungen, die dem Geiste der Jugend auferlegt werden.“ Wenn auch der „Nothstand“ von dieser Seite aus das Turnen ins Leben gerufen hat, so kann doch heutzutage die rationelle Pädagogik bei solcher Begründung des Turnens nicht mehr stehen bleiben. Denn als Gegenmittel gegen solche Schädlichkeiten angesehen, würde das Turnen nur der Spielball wechselnder Ansichten. Man könnte einwenden, dass den Geistesanstrengungen möglicher Weise durch Beschränkung des Unterrichtes und der Schularbeiten, durch Spazierengehen, Gartenarbeiten, Spiele u. dergl. mehr begegnet werden könnte. Ja wir haben es ja erlebt, wie der Bauernverstand das Turnen hinwegdemonstrirt und dafür frische Land- und Waldluft, Spiele auf der Dorfflur mit Balgen und Ringen, Springen über Gräben und Hecken, Feldarbeit und Auf- und Abklettern auf den Obstbäumen u. dergl. einsetzt.

Auch für Bayern wird jene Pestalozzi'sche Begründung des pädagogischen Turnens ihre Geltung zu behaupten haben, wonach jeder Mensch seine eigene Leiblichkeit dem Ideale der menschlichen Leiblichkeit entsprechend zu entwickeln hat, was Pestalozzi mit „Heilighaltung und Entfaltung der dem Menschen von dem Schöpfer gegebenen Anlagen“ bezeichnete. Nur aus dem Begriffe der Erziehung im Allgemeinen kann das Schulturnen seine Berechtigung herleiten, nicht von einem „Nothstande“, wie College Weber lehrt.

Was nun die weiteren Capitel: „Unterrichtsgesetze — Unterschied zwischen Knaben- und Mädchenturnen — Frei- und Ordnungsübungen in ihrem Verhältniss zu den Geräthübungen — Klassenziele — Klassen- und Riegenturnen“ — bieten, kann als sachgemäss und erschöpfend angesehen werden. Besonders hervorzuheben sind die Abschnitte: „Vorbereitung und Tagebuch — Anordnung und Ausnützung der Turnstunde.“ Es kann den Turnlehrern gar nicht oft genug eingeschärft werden, dass zu einem erspriesslichen Turnunterrichte eine sehr sorgfältige Vorbereitung gehört. Das planlose Herausgreifen von Turnübungen und das Unterrichten aus dem Stegreif sind nicht geeignet, die Erfolge des Turnunterrichts zu sichern und die Turnlust der Schüler anzuregen. Ein Turnlehrer, welcher hierin

Nachlässigkeit zeigt, verfällt zugleich in den Fehler des geschäftigen Nichtsthuns, den Hr. Weber S. 34 sehr richtig mit den Worten tadelt: „Es ist im Allgemeinen gar häufig die Klage laut geworden, dass die Schüler im Turnsaal zu wenig als zu sehr angestrengt werden. Vor lauter geometrischen Constructionen von Uebungsbahnen, vor lauter methodischen Theorien, Pfiffigkeiten und Spitzfindigkeiten, vor lauter Aengstlichkeiten und Kleinigkeiten, die sich im Unterricht ergeben, kommen die Schüler nicht zur Arbeit, zur Anstrengung. Ja viele Lehrer rühmen, auf diese Weise erst Spiessisches Turnen getrieben zu haben. Langathmige Reden und Definitionen, kindische Uebungen und winzige Variationen machen nur zu oft die Turnstunde gründlich verhasst und langweilig.“

Auch die folgenden Abschnitte: „Hindernisse und Störungen des Turnunterrichtes — Dispense — der Turnsaal — Beginn der Turnstunde — Lehrton und Behandlung der Schüler — Disciplin — Strafe — Lob — Ehren — Führer — Aufstellung der Schüler und des Lehrers — der Befehl — Correcturen — Geräthebehandlung — Gefahren und Hilfsleistungen — Gesang — Spiel — Stundenwechsel — Feste — Turnfahrten“, bieten manches Goldkörnlein einer achtbaren Turnschulmeisterklugheit, wenn auch einzelne Abschnitte etwas aphoristisch gehalten sind. Allem Anscheine nach werden die hier in ihren Grundzügen gegebenen Capitel der Turnlehrer durch Hrn. Director Weber bei seinen Vorträgen an die Turnlehrercandidaten noch ergänzt und erweitert, so dass sich seine Grundzüge als schätzbares Handbüchlein bewähren werden.

Vielleicht nimmt der Verf. bei einer neuen Auflage Gelegenheit, dem Mädchenturnen ein eigenes Capitel zu widmen, da dasselbe hier nur gelegentlich und namentlich für den Anfänger im Turnunterrichtsfache unzulänglich behandelt wird.

Für Jeden aber, welcher mit der Erziehung irgendwie zu thun hat und dem Turnunterrichtswesen näher steht, bietet die Weber'sche Schrift bei einer gefälligen und ansprechenden Form der Darstellung eine zweckentsprechende und übersichtliche turnpädagogische Lehr- und Lernkunde, welche namentlich den Lesern unserer Blätter empfohlen werden kann.

Dr. M. Kloss.

Turnschule für den militärischen Vorunterricht der schweizerischen Jugend, vom 10. bis 20. Jahre. Zürich, Druck von Friedrich Schulthess. 1876. 98 S.

Die vorliegende, vom Bundesrath am 1. September 1876 genehmigte Turnschule enthält nur das Minimum von Turnübungen, „das von einer jeden Schule absolvirt werden soll, und von einer jeden verlangt werden kann.“ Es ist dies bei der Beurtheilung der Schrift im Auge zu behalten, desgleichen die weiter in der Einleitung gemachte Bemerkung, dass der in der Turnschule gebotene Uebungsstoff von jeder Schule ohne Ausnahme bewältigt werden soll. Erweiterungen sind erst nur zulässig, fördern, da, wo es die Verhältnisse irgendwie erlauben, ausdrücklich als nothwendig bezeichnet, und zwar sowohl in den Frei- und Ordnungsübungen, als auch in den Geräthübungen.

Werfen wir einen kurzen Blick auf den Inhalt der Turnschule, so sind 3 Turnstufen angenommen, welche das 10. bis 12., das 13. bis 15., das 15. bis 19. Lebensjahr umfassen. Die erste Stufe umfasst Ordnungs- und Freiübungen, Springen über die Schnur, Uebungen an den Kletterstangen und am Stemmbalken, ferner Spiele. In der zweiten Stufe kommen als neue Uebungsgeräthe hinzu das Sturmbrett (Schrägbrett) und das Klettertau. Die dritte Stufe wird turnerisch am kürzesten behandelt. Sie soll speciell den militärischen Vorunterricht umfassen und es sollen die Leute vom 18. und 19. Jahre mit dem Gewehr ausgerüstet werden. Turnerisch wird wenig Neues hinzugenommen: Die Fechtstellung mit Ausfall und Liegestützübungen auf der Erde, tiefe Kniebeugstellungen und Sprung zu dieser Stellung, einige Erweiterungen der Stabübungen. Im Uebrigen sollen die früheren Uebungen an den Geräthen fleissig wiederholt, es soll möglichste Leistungsfähigkeit, Fertigkeit und Ausdauer erzielt, auch darauf gesehen werden, dass die Schüler natürliche Hindernisse, wie Gräben, Zäune u. s. w., rasch und sicher überwinden lernen.

Wenn es thunlich ist, so sind als weitere Turngeräthe solche zu wählen, welche die Beug- und Stemmkraft der Arme ausbilden, also die waagerechte und schräge Leiter, der Barren, und ferner für Stützsprünge der Bock und Springkasten.

Der Umfang des gebotenen Uebungsstoffes ist sehr beschränkt und man kann sich der Befürchtung nicht verschliessen, dass dem Bewegungsbedürfniss der Schüler nicht genau Rechnung getragen wird.

Die grösste Berücksichtigung haben die Ordnungsübungen gefunden, die Freiübungen konnten etwas weiter ausgedehnt werden.

Die Uebungen sind im Ganzen zweckmässig ausgewählt und klar beschrieben. Das Armstossen mit geballter Faust würde ich in der untersten Stufe fortgelassen haben.

Wenn alle die aufgeführten Uebungen von den Schülern schliesslich mit vollendeter Sicherheit ausgeführt werden — und das muss man erwarten — so kann das Büchlein seinen Zweck als militärischer Vorunterricht wohl erfüllen.

Berlin. Euler.

Turner-Kalender für das Jahr 1878 oder gymnastisch-historische Gedenktage von Gregorio Draghicchio. Triest, Buch- und Kupferdruckerei von G. Balestra u. Co. 100 S. 1877.

Dieses kleine dem Freunde italienischer Turngenossen August Ravenstein gewidmete Werk dürfte wohl als das erste seiner Art zu bezeichnen sein; in Italien hat es schon für das Jahr 1877 existirt und durch seine günstige Aufnahme, die es dort gefunden, den Verfasser ermuthigt, für 1878 auch eine deutsche Ausgabe zu veranstalten.

Der uns vorliegende broschirte Turner-Kalender hat das Format eines gewöhnlichen Taschen-Kalenders. In seiner ersten Hälfte bringt er auf circa 32 Seiten die gymnastisch-historischen Gedenktage, deren der Verfasser so viele entdeckt hat, dass nur noch 6 Tage des Jahres als nicht gymnastisch-historische übrig bleiben. Einige Annoncen, eine Reihenfolge der Geräthe, eine Stundeneintheilung (Stundenplan) und 3 Seiten Adressformular sind noch mit zur ersten Hälfte zu rechnen, wenn man die noch folgenden 48 Seiten vollständig leeren Schreibepapiers für Notizen als die zweite Hälfte des Buches ansehen will.

Wenn schon die grosse Anzahl der gymnastisch-historischen Gedenktage vermuthen lässt, dass es dem Verf. in erster Linie darum zu thun gewesen ist, womöglich jeden Tag des Jahres mit einer turngeschichtlichen Begebenheit auszuzeichnen, er aber erst in zweiter Linie nach der Qualität seiner Daten gefragt hat, so werden wir in dieser Vermuthung nur noch mehr bestärkt durch den Inhalt der einzelnen Daten, indem eine grosse Anzahl derselben so zu sagen mit den Haaren herbeigezogen sind, ganz spezielle Verhältnisse berücksichtigen und für die Allgemeinheit sehr wenig Interesse haben, am allerwenigsten für die deutschen Turner, da das viel ältere deutsche Turnen im Verhältniss zu dem jungen italienischen Turnen zu wenig Berücksichtigung gefunden hat, wie der Einführungstag des Turnens im Armenhause in Siena, im Armenhause in Triest u. s. w. Die volle Hälfte der Gedenktage vom Monat Januar sind Gründungstage von Turnvereinen: Krimmitschau, Kastelfranko, Montevarchi, Brescia etc.

Einen grossen Bruchtheil aller Daten bilden die Einweihungstage von Turnhallen. Wo sich gar nichts hat finden lassen, hat Verf. auch die Einweihungstage der Fahne eines Vereines nicht verschmäht. — Solche Gattungen von Gedenktagen, wie „Gründungstage", „Einweihungstage", „Einführungstage", „Eröffnungstage" u. a. m. sollten nur in beschränktem Masse Berücksichtigung gefunden haben, jedenfalls nur insoweit, als sie von allgemein turnerischem Interesse sind, einen wirklich gymnastisch-historischen Werth haben, d. h. für die Entwickelung des Turnens von Bedeutung gewesen sind. Eine Prüfung auf Genauigkeit und Wahrheit der einzelnen Daten, welche sich nur auf eine kleine Anzahl hat erstrecken können, ergab viele Unrichtigkeiten. — Januar: „2—1820 (?!) Min. Veror. verbietet alles Turnen in Preussen." „12—1846 (?!) J. H. Pestalozzi's Geb. Tag in Zürich." Februar: „3—1810 A. Spiess, der Schöpfer des Schulturnens, wird in Lauterbach (Schlesien (?!)) geboren." „19—1727 (?!) J. H. Pestalozzi's Begräbnisstag in Birr bei Brugg." etc. etc. — Die gewählten Abkürzungen für die häufig wiederkehrenden Wörter sind unpraktisch, ja für die deutsche Sprache unzulässig. — „Eröf. Tag = Eröffnungstag." Richtig: Eröffn.-Tag; besser: Eröffn.-T., oder: Eröffn. = Eröffnung. — Das Uebersetzen und Setzen hat an Fehlern aller Art nichts zu wünschen übrig gelassen; man kann deren, wenn auch nicht zu vielen Hunderten, so doch über ein Hundert zählen. Der Preis des Büchleins ist auf 50 Kreuzer oder 1 Mark festgesetzt.

R. R.

Die Gymnastik der Hellenen. Von Dr. Julius Bintz. Mit 28 Holzschnitten. Gütersloh, Druck und Verlag von C. Bertelsmann. 1878. 8. VIII. und 175 S. (2 Mk.)

Die Herausgabe vorstehender Schrift kommt sehr zu gelegener Zeit. Bei der immer mehr steigenden Zahl der Turnlehrer, Turner und Turnfreunde steigerte sich auch die Nachfrage nach einem Werke, welches Auskunft gab über das so interessante und lehrreiche Auftreten der Gymnastik in dem Culturleben des alten Griechenlandes. Es fehlte in dieser Beziehung an einem Werke, das auch dem Laien leicht zugänglich ist und doch auch mit der erforderlichen Vollständigkeit und Klarheit Aufschluss über alle hier einschlagenden Verhältnisse giebt.

Wir können im Allgemeinen dem beistimmen, was Herr Dr. Bintz über die seither über denselben Gegenstand erschienene Literatur mit den Worten äussert: „Bis jetzt war es dem Nichtphilologen schwierig, sich über den Betrieb der hellenischen Gym-

nastik zu orientiren; denn von den zusammenhängenden Bearbeitungen dieses Gegenstandes giebt das verdienstvolle Werk von Krause sehr viel gelehrtes Material, aber auch blos Material, wohingegen das begeisterte Buch von Jäger viel Raisonnement über die Sache, aber zu wenig greifbaren Stoff bietet; die fleissige Arbeit von Grasberger schliesslich krankt zum Theil an den Fehlern des Krause'schen Werkes und harrt zu dem noch der Vollendung."*)

Ref. pflegte von diesen vorhandenen Schriften die angehenden Turnlehrer auf Jäger's Arbeit hinzuweisen, weil dieses Buch seiner Wohlfeilheit halber am leichtesten zugänglich ist und sich bei aller seiner Ueberschwänglichkeit doch an die Sache hält. Ueberdies wurden auch von Vieth in seiner „Encyclopädie der Leibesübungen", wie von GutsMuths in seiner „Gymnastik für die Jugend" die nöthigen Hinweisungen auf die griechische Gymnastik als Theil der Turngeschichte überhaupt gegeben.

Nun sind wir nicht mehr in Verlegenheit, wenn man uns fragt: „welches Buch ist geeignet zur Belehrung über die Gymnastik der Hellenen?" Da kann man mit Fug und Recht auf die Bintz'sche Schrift hinweisen, die weder zu viel, noch zu wenig bietet und in überaus anziehender Weise uns nicht blos Belehrung giebt, sondern auch für ihren Gegenstand erwärmt.

Die Abschnitte: „Einleitung" und „Gang der griechischen Erziehung" (S. 1—18) setzen den Leser in den Stand, die richtigen Anschauungen zu gewinnen von der Stellung und Bedeutung der gymnastischen Erziehung und Ausbildung im Culturleben der Hellenen.

Sodann wendet sich der Verf. sofort der Sache zu, indem er zunächst die „Uebungsplätze" der griechischen Städte in Be-

---

*) Für unsere Leser mögen hier die vollständigen Titel dieser Werke nebst Preisangabe folgen:

Krause, J. H., Theagenes, wissenschaftliche Darstellung der Gymnastik, Halle, 1835. (4 Mk. 50 Pf.)

„ „ Olympia oder Darstellung der grossen olympischen Spiele. Wien, 1838. (9 Mk.)

„ „ Gymnastik und Agonistik der Hellenen. Leipzig, Barth, 1841. (21 Mk)

„ „ Die Pythien, Nemeen und Isthmien. Leipzig, Barth.

Jäger, O. H., Die Gymnastik der Hellenen in ihrem Einflusse aufs gesammte Alterthum und ihrer Bedeutung für die deutsche Gegenwart. Ein Versuch zur geschichtlich-philosophischen Begründung einer ästhetischen Nationalerziehung. Gekrönte Preisschrift. Zweite Ausgabe. Esslingen, Weichardt, 1857. (2 Mk.)

Grasberger, L., Erziehung und Unterricht im classischen Alterthum mit besonderer Rücksicht auf die Bedürfnisse der Gegenwart. Nach den Quellen dargestellt. I. Theil: Die leibliche Erziehung bei den Griechen und Römern. Erste Abtheilung. Würzburg, Stahel, 1864. (3 Mk.) II. Theil: Zweite Abtheilung. Ebenda, 1866. (4 Mk. 80 Pf.)

tracht zieht und deren praktischen Einrichtungen für den nächsten Zweck, wie deren künstlerische Ausschmückung und Benutzung als öffentliche Versammlungsorte des Näheren darlegt. Bei Beschreibung der einzelnen Räumlichkeiten nimmt der Verf. zugleich Gelegenheit, deren Benutzung für die eigentlichen gymnastischen Uebungen zu erläutern und auch jene Gebräuche zu erklären, welche im genauesten Zusammenhange mit der Gymnastik darauf berechnet waren, die gesundheitlichen Wirkungen derselben zu sichern oder zu steigern, z. B. das kalte und warme Bad, das Reiben und Schaben der Haut, das Salben mit Oel und das Bestreuen mit Sand.

Der Verf. folgt bei seinen Localbeschreibungen den griechischen Schriftstellern. Ob es im Interesse des Laien nicht zweckmässig gewesen wäre, wenn Verf. auch dem Vitruvius gefolgt wäre, welcher sehr klare Anschauungen bietet von einem altgriechischen Gymnasium, wie es sich nach und nach in seinen Haupttheilen entwickelt hatte?

Unter 11 Abschnitten werden S. 29—80 die Einzelübungen der altgriechischen Gymnastik beschrieben und geschildert, wie man sie schliesslich unter dem „Pentathlon" zusammenfasst, woran sich „Baden und Schwimmen", „Bogenschiessen und Steinschleudern", „Ballspiel" und „Tanz" schliessen.

Der Verf. hat es verstanden, in Betreff der Ausdehnung dieser 11 Abschnitte eine gewisse Gleichmässigkeit einzuhalten und dieselben doch bei aller knappen und bündigen Behandlung erschöpfend zur Darstellung zu bringen.

Der Abschnitt: „Einfluss dieser Gymnastik, besonders auf die bildende Kunst", ist hier um so mehr am Platze, als der Verf. seinem Werke mit 18 Abbildungen in Holzschnitten einen besonderen Schmuck verliehen hat, wodurch nicht nur die Beschreibung anschaulich gemacht wird, sondern auch jene herrlichen plastischen Bildwerke vorgeführt werden, welche die Künstler des Alterthums der Nachwelt übermittelt haben als Frucht der Gymnastik in ihren Wirkungen auf menschliche Kraft und Schönheit. In der Schrift des Dr. Bintz dienen diesem Zwecke sehr gut die Abbildungen: der borghesische Fechter — Hermes als Läufer — Ringergruppe — Diskuswerfer — Apoxyomenos — der farnesische Herakles u. A.

Die „„Athletik" wird unter genauer Beschreibung des „Faust- und Allkampfes" auf S. 95—122 behandelt. Auch „Wagenrennen und Wettreiten" werden als Bestandtheile des ganzen gymnastischen Lebens der Hellenen S. 123—136 geschildert und gewürdigt.

Fast möchten wir behaupten, dass der Abschnitt: „Die Nationalspiele" von S. 137 an etwas zu kurz weggekommen wäre, da auf nur 30 Seiten nicht blos der Charakter dieser gymnastischen Nationalwettspiele im Allgemeinen, sondern auch das

eigenthümliche Gepräge der Olympien, Pythien, Isthmien und Nemeen zur Darstellung gebracht werden.

Wie diese Kampfspiele als Glanzpunkte im griechischen Volksleben dastanden und als Ausgang der vorwiegend gymnastischen Erziehungsweise dieselbe im Festgewande erscheinen liessen, so hätte man erwarten dürfen, dass die Bintz'sche Schrift gerade in diesem Hauptabschnitte ihren Gipfel- und Höhepunkt erreichen würde.

Mit Bezug auf die vom deutschen Reiche unternommenen Ausgrabungen in Olympia wäre eine lebendige Schilderung dieses weltberühmten Turnplatzes und des Verlaufes der hier stattgehabten Festlichkeiten am Platze gewesen. Und mit einer eingehenderen Beschreibung und Schilderung der Olympien wäre zugleich das Verständniss für die übrigen Festspiele gegeben.

Es soll keineswegs gesagt werden, als habe Herr Dr. Bintz mit diesem Kapitel nicht dem Zwecke seiner Schrift genügt. Denn auch hier finden wir ein wohlgesichtetes und übersichtliches literarhistorisches Material geboten, durch welches der Leser zum richtigen Verständniss über den berührten Gegenstand gebracht wird. Allein wir hätten gewünscht, dass gerade auf diesen Abschnitt etwas mehr Accent gelegt worden sei. Vielleicht kann das der Verf. bei einer neuen Auflage seines Werkes berücksichtigen.

In einem kurzen „Rückblick" nimmt der Verf. Veranlassung, angesichts des griechischen Vorbildes in der gymnastischen Jugenderziehung auf die Zustände des Turnens bei den heutigen Schulen einen Blick zu werfen und daran fromme Wünsche zu knüpfen. Herr Dr. Bintz ist selbst praktischer Turnlehrer und scheint den Stand des Schulturnwesens übersehen zu können.

Die hier einschlagende Literatur älterer und neuerer Zeit giebt der Verf. in einem Anhange sehr vollständig. Zu erwägen wäre: ob nicht auch die Programmabhandlung von Dr. L. Meyer: „De virginum exercitationibus gymnicis apud veteres. Clausthal, Pieper 1872" hierher gehört?

Uebrigens zeigt der Verf. einen hohen Grad von Belesenheit, da jede Seite seines Buches schätzenswerthe Citate aus älteren, neueren und neuesten Schriften bringt und so Gelegenheit für den Strebsamen bietet, ihn interessirende Punkte weiter in den Originalen zu verfolgen. Seine Belesenheit hat den Verf. auch weiter in den Stand gesetzt, den Einzelnheiten seiner Beschreibungen und Schilderungen, welche durch die Dichter des Alterthums, wie Homer, Aristophanes, Tyrtäos, Kallinos u. A. bereits verherrlicht worden, gute deutsche Uebersetzungen dieser Gedichte einzuflechten und dadurch seiner Schrift ein heiteres Colorit zu geben.

Wir können somit unser Urtheil recht wohl dahin abgeben, dass das gut und anziehend geschriebene Werk von Dr. Bintz als praktisch und geeignet empfohlen werden kann für Jedermann, welcher sich eine allgemeine und doch nicht oberflächliche Kennt-

niss vom Wesen und von der Geschichte der hellenischen Gymnastik verschaffen will. Damit soll jedoch nicht gesagt werden, als wären nun die bereits vorhandenen Schriften über die Gymnastik der Hellenen etwa hinfällig geworden. So wird es z. B. auch heute noch jedem Turnlehrer nur zum Vortheil gereichen, wenn er einmal Gelegenheit nimmt, Jäger's schwungvollen Auslassungen zu folgen oder in den Werken von Krause und Grasberger herumzustöbern. Auch das Werk von Dr. Bintz fusst ja auf solchen anerkannten Vorarbeiten. Dr. M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Dresden, 15. März. Die hier und da noch herrschenden Vorurtheile gegen das Turnen der Mädchen sind namentlich dadurch zerstreut worden, dass eine rationelle Methodik des Mädchenturnunterrichts immer weitere Verbreitung gefunden hat, welche wohlweislich allzu grosse Kraftanstrengungen und unpassende Turnübungen ausschliesst und dagegen das kräftigende und geschmeidigende Element der Körperübung mit dem gefälligen und verschönernden zu verbinden weiss. Die Aerzte haben ihre Stimme oft und laut genug dafür erhoben, dass dieses wohlthätige Kräftigungsmitfel immer mehr Eingang in die Mädchenerziehung finden müsse, je häufiger unter der nachwachsenden weiblichen Generation ein bleiches, schwächliches und unbeholfenes Wesen mit schlechter Haltung sich bemerklich mache. Gerade in Dresden hat durch die Einführung des Spiess'schen Turnsystems der Mädchenturnunterricht in den öffentlichen und Privatschulen merkliche Fortschritte gemacht, und wenn für volle Mädchenklassen der Turnunterricht am geeignetsten in die Hände eines umsichtigen und sachkundigen Turnlehrers gelegt wird, so sind doch auch für kleinere Kreise des Mädchenunterrichts weibliche Turnlehrkräfte recht wohl am Platze. Deshalb sind bei hiesiger Turnlehrerbildungsanstalt neben den regelmässigen Turnlehrercursen je nach Bedürfniss auch besondere Curse für Turnlehrerinnen eingerichtet worden, wodurch dieselben mit der pädagogischen Gymnastik nach ihrer Anwendung bei der Mädchenerziehung theoretisch und praktisch bekannt gemacht werden. In dieser Absicht wurde kürzlich bereits der 10. Turnlehrerinnencursus eröffnet, an welchem sich 22 Theilnehmerinnen aus dem Stande der Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen betheiligten. Die dazu gehörigen Vorträge über Anthropologie hat Herr Medicinalrath Dr. Birch-Hirschfeld, der bestellte Docent für Anatomie und Physiologie bei der Königl. Turnlehranstalt, übernommen. (Dr. J.)

Berlin. Der Herr Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten hat durch Verfügung vom 13. Februar d. J. — U. III. 6092 — bestimmt, dass nachdem die Trennung der beiden Abtheilungen der Königl. Central-Turnanstalt erfolgt und die bisherige Civilabtheilung eine selbstständige Anstalt geworden ist, dieselbe fortan amtlich als Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt bezeichnet werde. G. E.

— Gestern, 25. März, fand die Turnvorstellung der 96 Offiziere in der (alten) Central-Turnanstalt unter der Leitung des Unterrichts-Dirigenten, Majors v. Dresky, statt. Es war dazu der Kaiser, der Kronprinz, Prinz Karl, Friedrich Karl, Albrecht, Prinz August von Württemberg, Grossherzog von Baden, Herzog von Connauht (Schwager des Kronprinzen) und wohl an 24 Generäle erschienen. Der Kaiser sah ausserordentlich frisch und wohl aus. Die Uebungen umfassten zunächst Gewehrübungen in dem mit Waffentrophäen reich verzierten Festsaale, dann wurde von einzelnen Paaren gefochten (Stoss-, Hieb-, Säbel- und Bajonettfechten). Es schlossen sich Uebungen am Springkasten an, dann Uebungen als Gemeinübungen an drei Kasten ausgeführt, ferner am Sprungpferd und schliesslich am Querbaum (je zwei Offiziere an jedem Baum). Die Uebungen wurden vortrefflich ausgeführt, sehr fein war das Degenfechten. Die Gleichmässigkeit der Ausbildung trat besonders an dem Springkasten hervor. Die Leistungen am Querbaum waren hervorragend und in sehr ansprechender Weise zusammengestellt.

Hannover, den 24. März. Der dahier am 6. December v. J. ins Leben getretene Ortsturnlehrerverein, dessen regelmässige Versammlungen am ersten Donnerstag jeden Monats stattfinden, besteht zur Zeit aus 4 Fachturnlehrern, 5 Lehrern höherer Schulen (incl. Seminar), 11 Volksschullehrern, 1 Nicht-Lehrer, zusammen 21 Mitgliedern. Vorsitzende sind Lehrer Gause und Seminarlehrer Marten, Schriftwarte, resp. Kassirer, Secretär Sonne und Turnlehrer Opitz.

In der ersten Monatsversammlung wurde die Feststellung des kurzen Vereinsstatuts erledigt; die zweite und dritte Versammlung waren der Besprechung eines Schulturnhalle-Modells (zehnfache Verkleinerung) gewidmet, dessen Herstellung Turnlehrer Puritz für unsere zum Sommer d. J. in Vorbereitung befindliche Provinzial-Gewerbeausstellung eingeleitet hat. Das Modell wird im Wesentlichen mit den vom Ausschuss des sächsischeu Turnlehrervereins im December 1876 aufgestellten Normen übereinstimmen. Damit dasselbe den Ortsbehörden bei der Erbauung und Einrichtung von Turnräumen als Vorbild dienen kann, wird solches zum Versenden eingerichtet. — In der vierten Versammlung wurde, um den Wünschen der Herren Volksschullehrer nachzukommen, die Aufstellung eines das hiesige Localbedürfniss berücksichtigenden Turnlehrplanes eingeleitet. Auch ist es Absicht, für die zu Michaeli d. J. zu Osnabrück bevorstehende Jahresversammlung des nordwestdeutschen Turnlehrervereins einen die Beschaffung von Turneinrichtungen betreffenden principiellen Antrag vorzubereiten, welcher hoffentlich der von höchster Stelle in der Berliner Central-Turnanstalt am 18. d. M. ergangenen Aufforderung, das Turnen in der Schule „unermüdlich“ zu betreiben, besser entsprechen wird, als bisher dem öffentlichen Interesse, bezw. der thatsächlichen

Förderung des Schulturnens durch die bei dem Bemühen für die Schulturnverhältnisse eingehaltene Nichtanwendung der §§ 2—15 17 des in Giltigkeit stehenden hannoverschen Volksschulgesetzes*) behördeseitig entsprochen worden ist. Edm. Sonne.

Schweiz. Kreisschreiben an die Primarschulinspectoren zu Handen der Primarschulcommissionen und der Primarlehrerschaft. Geehrter Herr! Wie Ihnen bekannt sein wird, hat der Regierungsrath unterm 29. December 1877 mit Rücksicht darauf, dass das Turnen in unserem Schulwesen noch nicht diejenige Stellung einnimmt, die ihm nach kantonalen und eidgenössischen Vorschriften gebührt, beschlossen, es habe der Turninspector der Mittelschulen, einstweilen und in Unterstützung der ordentlichen Aufsichtsorgane, seine Inspectionen auszudehnen: a) auf die Seminarien und Kantonsschulen des alten und neuen Kantonstheiles; b) auf die Primarschulen. In dieser Beziehung soll er in geeigneter Weise namentlich auf die Bildung und Fortbildung der Lehrerschaft im Turnen hinwirken. Wie Sie aus diesem Beschlusse entnehmen können, haben die ordentlichen Aufsichtsorgane auch in Zukunft dem Fache des Turnens ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken. Die unterzeichnete Direction, mit der Vollziehung des regierungsräthlichen Beschlusses beauftragt, hat nun die nachfolgende Instruction erlassen, welche Sie den Primarschulcommissionen und der Primarlehrerschaft durch Zustellung eines Exemplars dieses Kreisschreibens zur Kenntniss bringen wollen. Sie lautet: § 1. Der Turninspector für die Mittelschulen erweitert seine Inspectionen in Unterstützung der ordentlichen Aufsichtsorgane auch auf die Seminarien, Kantons- und Primarschulen und schenkt dem Turnunterrichte an diesen Anstalten seine fortwährende Aufmerksamkeit. §. 2. Im Besonderen liegt ihm ob: 1) die genannten Schulanstalten so oft als möglich zu inspiciren und namentlich dafür zu sorgen, dass der Turnunterricht der Knaben, vom 10. Altersjahre an, nach den eidgenössischen Verordnungen ertheilt werde und ein militärisch vorbereitender sei; 2) den Schulbehörden und Lehrern die nöthigen Weisungen und Rathschläge zu ertheilen; 3) auf die Fortbildung der Lehrerschaft im Turnen sein besonderes Augenmerk zu richten, zu welchem Behufe er die Lehrer eines bestimmten Kreises zu Conferenzen einladet und mit ihnen Methode und Betrieb des Turnens bespricht und Uebungen vornimmt; 4) der Erziehungsdirection alljährlich über den Stand des Turnens an den genannten Anstalten Bericht zu erstatten. § 3. Der Turninspector richtet allfällige schriftliche Weisungen, das Primarschulturnen betreffend, an die Primarschulinspectoren des betreffenden Kreises, welche durch diese weiter zu vermitteln sind. Schriftliche Weisungen an die Seminarien und Kantonsschulen gehen direct an die betreffenden Aufsichtsbehörden. § 4. Der Turninspector ist ermächtigt, geeignete Persönlichkeiten zu seiner Unterstützung in der Förderung des Primarschulturnens herbeizuziehen, denen er je nach seinem Gutfinden folgende Functionen übertragen kann: 1) den Turnunterricht und die Turneinrichtungen der von ihm bezeichneten Schulen zu inspiciren und ihm über das Resultat der Inspection Bericht zu geben; 2) in ihren Kreisen für

*) Vgl. Keller's Schulgesetz-Sammlung, Jahrg. 1878, Nr. 4 (pag. 50 u. 52).

die turnerische Fortbildung der Lehrer und die Fortentwickelung des Turnwesens zu wirken, sei es durch belehrende Vorträge bei Anlass von Conferenzen oder durch Specialturncurse. Die mit diesen Functionen Beauftragten erhalten vom Inspector die nöthige Instruction. Bern, den 2. März 1878. Mit Hochachtung! Die Direction der Erziehung: Ritschard.

Zürich. Dem Lehrerturnverein der Stadt Zürich wurde unter Verdankung seiner Bemühungen für die Hebung des Turnunterrichts ein Staatsbeitrag von 120 Fr. verabreicht.

Bern. Herr Niggeler ist als Turnlehrer an der Kantonsschule in Ruhestand versetzt worden. Seine Thätigkeit als Turninspector für die Mittelschulen setzt er fort mit dem Auftrage, dieselbe auch auf die Primarschulen auszudehnen. (Schweizer Turnzeitung.)

Aus **Eberswalde** schreibt man der „Vossischen Zeitung“ unter dem 17. Februar: Heute wurde hierselbst eine interessante Wette entschieden. Der Forstakademiker M. von hier behauptete, in 24 Stunden den Weg von Eberswalde nach Berlin hin und zurückgehen zu können. Daraufhin wurde eine Wette eingegangen und der Weg vom Kirchhof an bis zum Nullpunkt der Kilometersteine in Berlin festgesetzt. M trat gestern Punkt 5 Uhr Abends seinen Weg an und traf ohne Rast 2 Uhr 35 Minuten Morgens auf dem Dönhofsplatze in Berlin ein, in der Meinung, dass daselbst der ihm festgesetzte Punkt sich befinde; doch ergab sich, dass derselbe auf dem Alexanderplatze steht und hatte M. somit 8 Kilometer mehr zu gehen. Sofort trat er alsdann seinen Rückweg an und traf heute um 1 Uhr 20 Minuten Nachmittags wieder hier ein; er hatte somit 115 Kilometer in 20 Stunden 20 Minuten ohne Aufenthalt zurückgelegt.

Am 15. und 16. April d. J. fand in **Brandenburg** a. H. die sechste Versammlung der Mitglieder des Turnlehrer-Vereins der Mark Brandenburg statt. Am Montag den 15., Vormittags 9 Uhr, begannen in der städtischen Turnhalle die turnerischen Vorführungen. An 30 „Turn-Rekruten“ zeigte der städtische Turnwart, Herr Weidler aus Berlin, mit grosser Meisterschaft, wie man bei Anfängern mit dem Unterrichte zu beginnen habe. Demnächst turnte Herr Barnewitz, Lehrer an der städtischen Realschule, mit einer Abtheilung Quintaner in Freiübungen und an Geräthen. Ihm folgte der Turnlehrer, Herr Rosin, mit Gymnasiasten aus den Klassen Tertia bis Prima. Hervorragend erschienen die Uebungen am Springkasten. Dann folgten die Uebungen der Schülerinnen der höheren Töchterschule. Frei- und Gangübungen, sowie Uebungen am Rundlauf, mit Anmuth und Decenz ausgeführt, zeigten, dass auch unter der Turnlehrerin, Frl. Walther, sehr Tüchtiges geleistet wird. Die Berathungen des Turntages wurden am Nachmittage um 3 Uhr vom Professor Dr. Euler aus Berlin eröffnet. Als Gäste wohnten demselben Turnlehrer aus Magdeburg bei. Aus Berlin waren 15 Turnlehrerinnen erschienen. Während der Besprechung über die am Vormittage vorgeführten, allseitig belobten Uebungen wurde der Grundsatz ausgesprochen, es sei falsch, schon in den unteren Klassen Vorturner zu beschäftigen. Inzwischen war Dr. Angerstein von Berlin erschienen und übernahm den Vorsitz. Es

folgten nunmehr Berichte über Verwaltungssachen, namentlich über die Wahl von Vertrauensmännern in allen Kreisen der Mark zur Neubelebung des Turnens. — Am Dienstag Vormittag Fortsetzung der Verhandlungen. Es erfolgt zunächst Decharge für den Kassirer. Demnächst wurde beschlossen, die nächste Versammlung in einem noch näher zu bestimmenden Ort im Osten der Provinz abzuhalten. Die Wahl des Vorstandes ergab sodann das folgende definitive Resultat: Dr. E. Angerstein, erster Vorsitzender; Prof. Dr. Euler, Director Dr. Bach (Berlin), Fischer (Potsdam), Loose (Neu-Ruppin). In längeren Vorträgen sprach dann Director Bach über die Verwendung der Stäbe beim Turnen und stellte eine Reihe von Thesen auf, welche von der Versammlung angenommen wurden. Herr Eckler erläutert sodann in anschaulicher Weise das Modell eines Dorfturnplatzes, wie er von Dr. J. C. Lion in Leipzig vorgeschlagen ist. Das Modell selbst ist vom preussischen Unterrichtsministerium für den vorliegenden Zweck geliehen worden. Professor Dr. Euler gab dann ein Lebensbild Jahn's, dessen hundertjähriger Geburtstag in diesem Jahre in ganz Deutschland grossartig gefeiert werden soll. Um ein Uhr schloss der sechste Turnlehrertag.

Briefwechsel.

Hrn. Dr. **B.** in **H.** Danke für die Zusendung des Programms, gedenke auch die Tabellen zu benutzen. Hrn. **N.** in **B.** Die Baseler Verhandlungen verdienen eine Erwähnung. Gruss und Dank. V. Vereeninging van Gymnastiek-Onderwijzers in Nederland in Amsterdam: Mit Interesse Einsicht genommen von der Petition. Hrn. **M. B.** in **Ch.** Die Separatabzüge werden besorgt. Hrn. **S.** in **H.** Solche Notizen werden immer gern angenommen; schade, dass nicht auch etwas Näheres über den Besuch des Kaisers in der neuen Turnlehrer-Bildungsanstalt mit folgte. Hrn. Dr. **E.** in **B.** Von dem 2. Hefte noch Nichts gesehen, könnte darum erst im 3. Hefte der Jahrb. weiter besprochen werden. Hrn. Dr. **B.** in **B.** War erfreut über die Zusendung der zwei wichtigen Actenstücke, da ich schon die Hoffnung auf weitere Unterstützung aufgegeben hatte. Also von Neuem Willkommen und besten Dank! Hrn. **E.** in **D.** Es thut mir leid, dass der Artikel zurückgestellt worden war; setzen Sie aber Ihre gefälligen Mittheilungen fort. Hrn. Dr. **A.** in **B.** Leider war der Satz vom ersten Artikel wegen verspäteter Mittheilung schon auseinander genommen und musste von Neuem gesetzt werden, wodurch jedoch keine übermässigen Kosten erwachsen. Hrn. Prof. Dr. **W.** in **Tr.** Ein Cursus für Turnlehrerinnen ist seit dem 9. März bei der Turnlehrer-B.-A. hier im Gange; seine Dauer hängt davon ab, wie der vorliegende Unterrichtsstoff verarbeitet werden kann, dürfte aber vor Pfingsten schwerlich zu Ende geführt werden. Wann wieder ein solcher Cursus in Gang kommt, ist ganz unbestimmt; in diesem Jahre jedenfalls nicht.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Ueber Schul- und Turnleben in der Herrnhuter Brüdergemeinde zu Niesky.

Von R. Röchling,

mitgetheilt vom Turnlehrer a. D. **M. Böttcher** in Görlitz.

(Schluss.)

Jeder neu eintretende Zögling hat zuerst eine Art Rekrutenzeit durchzumachen, das heisst, er wird, wie ein Rekrut, erst vier Wochen ausgebildet, ehe er in die Compagnie eintreten darf. Diese Ausbildung erstreckt sich hauptsächlich auf Körperhaltung, Marsch, Wendungen, Schiessen und Richten, endlich auch auf die Griffe mit dem Gewehre, und zwar wird Alles, so weit dies eben möglich ist, nach militärischem Muster geleitet. Die Gewehre sind von Holz nachgebildet und in ihrer Grösse selbstredend den verschiedenen Altersklassen angepasst. In der Compagnie wird nachher das Compagnieexerciren, wie es im Reglement für das Infanterieexerciren vorgeschrieben ist, durchgeführt und alle Bewegungen und Evolutionen, welche das Reglement kennt, kennt der Nieskyer Soldat auch; ja selbst die schwierigeren Formationen, wie Compagniecolonne, Colonne nach der Mitte, Compagnie-Carré sogar werden von den angehenden Soldaten prompt und exact ausgeführt und mancher alte Nieskyer Schüler wird sich noch entsinnen, wie die Herren Generäle manchmal recht ungehalten wurden, wenn in der Compagnie nicht die nöthige Schneide vorhanden war und wie die kleinen Soldaten manchmal ein und denselben Griff 10, ja 20 Mal hintereinander machen mussten, weil er immer nicht exact genug ausgeführt werden konnte. Dass wirklich eine Anspannung der Kräfte und eine volle Aufmerksamkeit verlangt werden, sieht man auch daraus, dass Strafen, wie Nachexerciren, im Wiederholungsfalle wohl auch nachhaltigere Strafen für jede Art von Nachlässigkeit verhängt wurden. Trotz des Ernstes aber, trotz der Strenge, mit welcher der Exercirdienst bisweilen betrieben werden muss, trotz der starren Finger und kalten Füsse im Winter ist doch jeder Nieskyer Schüler auch

mit Leib und Seele Nieskyer Soldat. Diese Liebe zur Sache erreicht man dadurch, dass man den wöchentlichen zweimaligen Exercirstunden dann und wann an freien Nachmittagen ein sogenanntes Manöver folgen lässt; darunter sind kleinere Felddienstübungen zu verstehen, welche meist von den das Exerciren leitenden Lehrern (den Herren Generälen) selbst ausgeführt werden, mitunter jedoch lässt man auch die grösseren und verständigeren Schüler selbstständig kleinere Aufgaben lösen. Ueberhaupt: wer sich durch Strammheit im Dienst auszeichnet, wird auch belohnt, er wird mittelst Erlasses vom Generalcommando zum Unteroffizier, zum Seconde-, Premierleutnant, sogar zum Hauptmann und in seltenen Fällen bei grosser Auszeichnung wohl auch noch zum Major befördert. Alle diese Chargen werden an den Manövertagen durch Abzeichen kenntlich gemacht, die theilweise wenigstens entsprechend sind den Abzeichen beim wirklichen Militär; so tragen die Offiziere Epauletten mit und ohne Stern, je nach ihrem Range. Die beschränkte Anzahl der Anstaltsschüler, im Ganzen etwa 100, gestattet natürlich nur eine Eintheilung in zwei Compagnien, welche ein für alle Mal durch ein an der Mütze getragenes Band von rother, respective gelber Farbe kenntlich sind. Diese beiden Compagnien manövriren nun gegen einander und um schliesslich den Ausgang der Uebung beurtheilen und feststellen zu können, giebt es ganz bestimmte Grundsätze, nach welchen die Uebungen geleitet werden, wodurch es zugleich jedem Einzelnen möglich gemacht wird, der Uebung mit Verständniss zu folgen. So haben sie genau festgestellt, wenn eine Abtheilung für gefangen, abgeschnitten oder geworfen zu betrachten ist, dass letzteres selbstredend durch geschickte Benutzung des Terrains mehr oder weniger modificirt werden kann, versteht sich von selbst. Solche Manövertage bleiben für den Nieskyer Schüler wohl die angenehmsten Erinnerungen, zumal sie oft noch mit anderweitigen kleinen Festlichkeiten verknüpft zu sein pflegen, welche sich theils aus dem Nieskyer Soldatenleben selbst herleiten, wie zum Beispiel das Exercir-Stiftungsfest am 5. October, theils aber sich an die glorreichen Gedenktage der preussischen, respective deutschen Geschichte anschliessen. Gerade dadurch aber, dass diese unsere Ehrentage in solcher Weise gefeiert werden, gerade dadurch wird in den jugendlichen Gemüthern ein warmer Patriotismus und eine schöne Begeisterung für die Thaten unseres Volkes geweckt. Diese finden denn auch bei den grösseren Festlichkeiten ihren Ausdruck in vielen begeisterten Reden nicht bloss der Lehrer, sondern auch der Schüler selbst, und so jugendlich diese Redner auch noch sein mögen, so reden sie doch recht frische, wackere Worte, von denen jedes einzelne wahre Liebe für König und Vaterland athmet, und tragen so nicht wenig bei zur Würze des Mahles, welches die Feier würdig beendet.

Geschichte des Nieskyer Turnwesens.

Wenn ich den Versuch mache, ein Bild des Nieskyer Turnens zu entwerfen, so geschieht dies auf ausdrückliche Aufforderung eines Freundes unserer Turnsache, welcher lange Zeit und mit Ehren in den Reihen der deutschen Turnlehrerschaft gestanden hat, dessen Herz heute noch jugendlich warm für das deutsche Turnen schlägt, obwohl seine Locke schon ergraut; es geschieht in dem energischen Bewusstsein der Pflicht der Dankbarkeit für alle die wohlthätigen Anregungen, welche uns im Laufe von bald vier Decennien von unseren Freunden auswärts geworden sind. Wie wir den Rath solcher wohlmeinenden Freunde in der verflossenen Zeit genossen haben, so giebt vielleicht nachfolgende Mittheilung neue Veranlassung zu recht lebhaftem Gedankenaustausch und unsererseits zur Vervollkommnung und Fortschritt.

Es dürfte wohl geeignet sein, die Sonderstellung unseres Turnbetriebes in einer kurzen Turngeschichte anschaulich zu machen.

Wie im weiten deutschen Vaterlande, so regte sich auch in unserem Institute, dessen Eigenthümlichkeiten oben schon besprochen sind, in den Jahren des Freiheitskampfes jugendfrische Begeisterung für die höchsten Güter des Vaterlandes: Freiheit und Einheit. Die hohe Idee Jahn's, das Turnen ein Bildungsmittel eines mannhaften Patriotismus, fand in unserem Kreise bald Anklang. Noch nicht lange war der Turnplatz in der Hasenhaide vom Turnvater Jahn eingerichtet, als einige Zöglinge, jenen Gedanken in unsere Verhältnisse übertragend, in „Monplaisir", der Anlage des Instituts, ein Reck aufstellten und fleissig an demselben turnten. Doch auch auf diese morgenfrische Blüthe fiel ein herber Mehlthau: man stand unter dem Banne, den der Staat auf das Turnwesen gelegt. Da aber in Privatinstituten, wie z. B. in dem von Eiselen, das Turnen in aller Stille sich weiter auszuspinnen begann, so wendete man auch hier in den dreissiger Jahren die Aufmerksamkeit aufs Neue demselben zu. Weil es nun eine geregelte, kraftvolle Bewegung, mehr als dies die Spiele thaten, garantirte, so wurden in den verschiedenen Anlagen der beiden Institute die nothwendigsten Turngeräthe aufgestellt, an welchen sich bald ein reges Leben entwickelte. Daneben hatte man sich nach Kräften in munteren Knabenspielen auf kleineren und grösseren „Spielplätzen" getummelt und von Zeit zu Zeit jene oben besprochenen „grösseren Spaziergänge", eine Uebersetzung der so beliebten „Turnfahrten" in unsere Verhältnisse, ausgeführt, um dem Bedürfniss nach frischer, kernhafter Bewegung Rechnung zu tragen. Dies war der Stand der Dinge zu Ende der dreissiger Jahre.

Als der ideal gerichtete Friedrich Wilhelm IV. den Thron bestieg und mancher wahre Patriot diesen Tag begrüsste als das Morgenroth einer besseren Zeit, da athmete auch der Turner freier auf und hob das Haupt kühner. Hier in Niesky fasste man den Entschluss zur Anlegung eines Turnplatzes; leitend war dabei der Gedanke, dass das Turnen nicht mehr nur, wie bisher, in das Belieben des Einzelnen gestellt werden dürfe, sondern dass es als hochwichtiges Erziehungsmittel institutionell, für Jeden verbindlich werden müsste. Denn nach dem bisherigen Betrieb hatte der Ungeschickte und darum Unwillige sich der heilsamen körperlichen Anstrengung und Zucht vollständig entziehen können und der Geschickte und Willige entbehrte einer sicheren Leitung zu allseitiger Ausbildung und verfiel leichtlich in jenes so bedenkliche Akrobatenwesen und Kraftmeierthum. Da man aber nicht gleich einen solchen Turnplatz zur Hand hatte, so richtete man für die Pensionäre der Anstalt als einstweiligen Ersatz Exercirübungen ein, welche nach Errichtung des Turnplatzes beibehalten wurden und noch heute im Gange sind (s. o.).

Gleich im Frühjahre des Jahres 1841 — also noch vor dem Erscheinen jener berühmten Cabinetsordre vom 6. Juni 1842 — ging man ernstlich an die Ausführung jenes Entschlusses; bald war in unbedeutender Entfernung vom Institute in den Anlagen der Platz von sachkundigem Auge erspäht und schnell begann die Umwandlung des schon grünenden, fruchtbaren Ackerbodens in eine ebene, terrassenförmig angelegte Turnbahn. An einem herrlichen, sonnigen Maimorgen wurde die mit dem Feuer und der Elasticität der Jugend zu jedem Dienste bereite Schar der Pädagogisten aufgeboten, um verwüstende und zugleich bauende Hand ans Werk zu legen. In buntem Gemisch tummelten sich Lehrer und Schüler, statt der gewandten Feder die schwerfällige Hacke führend.

Wie in einem rastlosen und wirren Bienenschwarm summte und schwirrte es durcheinander; es hackte, grub und karrte die Menge in farbenreichem Wechsel, zum Theil mit jämmerlichem Arbeitsgeräth, aber fröhlich und fleissig. Der Vormittag, der Nachmittag sahen trotz der Hitze ein gleich reges Treiben und als der Abend heraufzog, war der Grund gelegt, so dass unter der weiteren Thätigkeit geschickter Hände Alles bald Gestalt gewann, die Terrassen geböscht wurden und der gelbe Sand seine reinliche Decke über die schwarze Ackerkrume ausbreitete. Im fröhlichen Bewusstsein wohlgelungener Arbeit versammelte man sich am 26. Mai zu der ersten Turnschule. „Es war“ — heisst es da im Diarium — „ein herzerfreulicher Anblick, die Jugendschar sammt ihren Vorgesetzten, die selbst freudig mit in die Reihe der Turnenden traten, in der neuen Tracht (einer weissen Leinwandjacke) zum neuen Werke schreiten zu sehen.“ Die Leitung übernahm der an einem bestimmten Tage von Görlitz sich

einstellende Turnlehrer Herr G. Schuster, der sämmtliche Riegen hintereinander durchübte. Da sich schnell „ein allgemeiner, sehr reger Eifer entwickelte, welcher einzelne vielleicht klagende Stimmen übertönte“, so wurde die Thatsache, dass die körperliche Anstrengung in Jugendlust und Jugendfreude sich umsetze, dass mit dem Körper auch der Geist erstarke und seine Schwingen kräftiger rege und dass das Turnen darum so recht eigentlich eine Sache der Jugend sei, eine Erfahrung Aller, welche die Jüngeren ahnungsvoll anstaunten, die Aelteren mit Verständniss und Liebe erfassten. — Die Weihe, welche über die ersten Turnbestrebungen ausgegossen war, wurde bedeutend gesteigert durch die offene Theilnahme nahestehender Kreise und die schlecht verhehlte Neugierde des Landvolkes. „Hochstehende Personen, besuchende Eltern, die Nieskyer Einwohnerschaft, selbst vorüberziehende Boten mit ihren Bürden sah man in bunter Reihe dastehen und aufmerksam die Uebungen betrachten“; war es ja doch auch ein neuer Anblick für unsere Gegend, da der Turnplatz in Görlitz noch nicht fertig gestellt war. — Das bald darauf (4. August 1841) stattfindende Einweihungsfest brachte der gesammten Einwohnerschaft beider Häuser recht lebendig zum Bewusstsein, dass man gegen früher einen Schritt vorwärts gethan habe: man verfügte über einen schönen, von hohen Linden überschatteten Turnplatz, die unerbittliche Bedingung für ein planmässiges, obligatorisches Schulturnen. So hatte das Institut das Turnen in seinen Bereich gezogen, hatte es in den Schulplan eingeordnet; es war die Frage, ob es die Kraft haben würde, es sich innerlich anzueignen, seiner Eigenart zu assimiliren.

Als im October des Jahres 1841 Herr Schuster sein Amt, dessen Führung ihm die Achtung seiner Schüler erworben hatte, niederlegte, so traten an seine Stelle einige Lehrer des Instituts, welche über Fähigkeit und Neigung für diesen Unterrichtszweig verfügten. Ersatz für die Beziehung zu Herrn Schuster wurde um 1848 der frische, lebendige Verkehr mit Herrn M. Böttcher, städtischer Turnlehrer in Görlitz. Mit biederem, sachverständigem Rath und freudiger That hat er fast drei Decennien hindurch den Leitern des Nieskyer Turnens zur Seite gestanden, so dass der Nieskyer Turner ein gewisses Anrecht zu haben glaubt auf die vertrauliche Bezeichnung „Turnvater“ und sein Herz höher schlägt, wenn er das freundliche, wohlwollende Antlitz des für die Turnsache so begeisterten, alternden Herrn erblickt. Schnell entwickelte sich ein reger, freundschaftlicher Verkehr zwischen Görlitz und Niesky, manches Wort sprühte, mancher Gedanke blitzte und warf seine wohlthätige Helle auf den Turnbetrieb. Diese so genährte Flamme der Begeisterung für Vaterland und die Turnsache zündete weiter im vertraulichen Verkehr von Person zu Person. Bald scharten sich einige für die Ideale des deutschen

Jünglings empfängliche Pädagogisten um einen Lehrer, welcher es sich zur Aufgabe stellte, das ästhetische Moment beim Turnen zu grösserer Geltung zu bringen. Der Versuch gelang und die auf solche Weise theoretisch und praktisch vorbereiteten Schüler waren nun im Stande, das Amt eines Vorturners bei den Primanern zu übernehmen, während die Leitung des Ganzen und der anderen Riegen in der Hand der Lehrer blieb. Ja, es konnte sogar, da die Turnsache immer mehr Anhänger fand, eine sogen. Vorturnerriege eingerichtet werden, welche den Fähigeren Gelegenheit zu öfterer Uebung und weiterer Ausbildung verschaffte.

Nachdem so das Turnen zu Anfang der fünfziger Jahre sich einer gesunden, kräftigen Entwickelung zu erfreuen gehabt, erlebte es einen entschiedenen Aufschwung, als in den Jahren 1856 u. f. Diejenigen als Lehrer an dem Institute angestellt wurden, welche ehedem jenem engeren Kreise der Turnjünger angehört hatten. Die Jahre 1857—1862 bezeichnen daher eine Zeit der Blüthe, einen Höhepunkt der Entwickelung. Wir können nicht umhin, hier diejenigen Persönlichkeiten namhaft zu machen, welche vorwiegend Träger solcher Entwickelung gewesen sind: es waren die Lehrer G. Burkhardt und Th. Bourquin. Diese waren durch ihre theoretischen wie praktischen Studien prädisponirt für die Leitung des Turnens, dazu beides kraftvolle Persönlichkeiten, welche im frischen Schwung ihres ganzen Wesens die Jugendschar für die Ideen des deutschen Turnens zu begeistern wussten, Da sie in freund-brüderlichem Verkehr dasselbe Ideal erstrebten, so wurden sie für das Turnen in unserem Kreise gewissermassen das Dioskurenpaar, dessen Bild sich den Herzen der dankbaren Schüler tief eingeprägt hat. Da ihnen das Turnen nicht nur als eine wohl schöne, aber mehr willkürliche Uebung der körperlichen Kraft erschien, sondern als ein wesentlicher, unveräusserlicher Bestandtheil der Geist und Leib mit gleicher Liebe umspannenden Erziehung, so fassten sie das Turnen als Schule im prononcirten Sinne des Wortes und steckten die Ziele weiter, als es bisher geschehen. Mit der Literatur des Turnwesens vertraut, schlossen sie sich mit klarem Bewusstsein und voller Energie in ihrer Sphäre an jene Richtung an, welche die Einordnung des Turnens in das Schulganze erstrebte. Da nun aber die langen Winterpausen einen schulmässigen Turnbetrieb stark in Frage stellten, so war für diesen Zweck eine geräumige Turnhalle unerlässliche Bedingung. Kaum war diese klare Erkenntniss gewonnen, so legte man rüstig Hand ans Werk. Durch freiwillige Spenden anderer brüderlicher Institute waren die Mittel für das Unternehmen aufgebracht und nun wuchs auch schon die geräumige Halle mit ihren gefälligen Dimensionen in der Nähe des Instituts aus dem Boden hervor. Gleichzeitig aber hatte man auch den Mangel eines Turnliederbuches empfunden, welches das Turnen vorwiegend unter den

Gesichtspunkt der Pflege des inneren sittlichen Menschen im positiv christlichen Geiste auffasste und besang. So machte man sich entschlossen an die Arbeit; es wurde ein Blüthenstrauss der schönsten patriotischen und echten deutschen Turnlieder von Arndt, Massmann u. A. gewunden, an der Spitze aber prangten die schwungvollen und innigen Lieder jener zwei Vorkämpfer der Turnsache in unserem Kreise. — Jetzt erst war das Turnen dem Geiste unseres Instituts assimilirt: jene Thaten alle bedeuteten den Versuch der Umsetzung der Ideen des deutschen Turnens in unsere Sphäre. Ein Schüler aus jener Zeit äusserte sich später folgendermassen über dieselbe: „Zum ersten Male waren durch das Turnliederbuch den gewiss schon von Vielen gehegten Gefühlen Worte gegeben, fanden die gewiss schon lange herrschenden Ideen eine Aussprache, ein Gewand. Wie immer, so war auch hier die Lyrik die Befreierin von dem Bann eines unausgesprochenen Gefühls, sie gab die Lösung des unklaren, gewaltigen Wogens und Wallens der Jünglingsbrust. Was Wunder, wenn das damals mächtig zündete, wenn wir jauchzten und jubelten im Gefühl der zersprengten Fesseln, wenn wir ahnungsvoll aufschauten zu der jetzt plastisch vor uns stehenden Idee!“

Das war eine weihevolle, schöne Zeit, in welcher die Wellen der Turnbegeisterung gar hoch gingen. Leider verlor das Werk seinen bewährten Leiter schon 1862; aber Andere traten an die Spitze, deren Herz nicht minder warm für die Sache des Turnens schlug. Da die nachwachsende Generation nicht mehr so ideal gerichtet und für die Gedanken des deutschen Turnens als eines Bildungsmittels echt deutscher Gesinnung weniger empfänglich erschien, so wurde mit voller Klarheit und Entschiedenheit als letztes Strebeziel erfasst und hingestellt die Erwärmung der Gemüther für die Turnideen, die Erzeugung eines idealen Schwunges, die Hervorrufung der Ueberzeugung, dass das Turnen ein ernstes, sittliches Ringen im Gewande der Jugendlust und Jugendfreude sei. Gerade hierfür schien der vertrauliche Umgang von Lehrer und Schüler der einzige zum Ziele führende Weg. Daneben aber machte man mit jenem sittlichen Ringen auch vollen Ernst. Und hier waren es gerade die Freiübungen, wie sie von Spiess umgearbeitet und unter den Erziehungszweck gestellt waren, welche man mit Frische und Freudigkeit ergriff. In diesem Sinne suchte man lebendigen und energischen Anschluss an die Richtung, welche die Spiess'sche Reform des deutschen Turnens von Jahn, Eiselen auf das Schild erhoben hat und wir wissen einem Manne, wie Prof. Dr. M. Kloss, vielen Dank für die freundliche Unterstützung in Rath und That nach dieser Seite. — Das letzte von den alle 6 Jahre wiederkehrenden Turnfesten ist im vergangenen Sommer gefeiert worden und eine Beschreibung von demselben auch in den Jahrbüchern erschienen.

Ziehen wir nun aus diesem geschichtlichen Bericht das Facit in Form einzelner kurzer Sätze.

1) Unsere Institute bilden auf der breiteren Basis des Brüderthums eine Welt für sich, einen Staat im Kleinen, aber nicht einen, der sich in negativer Selbstständigkeit, in trotzigem Selbstgefühl nach aussen abschliesst, sondern einen, der sich freiwillig den Lebenszuflüssen von aussen öffnet. Dem nationalen Leben, der Kunst und Wissenschaft zugewandt, sucht er lebhaft fremde Güter seiner Eigenart zu assimiliren, um so mehr, da ihm die Augen in Bezug auf sich selbst nicht gehalten sind.

2) Wie eine jede tiefere, sittlich-religiöse Einwirkung auf die Persönlichkeit abzielen muss, so ist die Pflege der Persönlichkeit auch zum Erziehungsprincip erhoben worden. Der vertrauensvolle Umgang mit dem Lehrer ist das Vehikel für die Berührung mit der Sache, sowohl wenn es sich handelt um sittlich-religiöse Lebenswahrheiten, als wissenschaftliche Disciplinen, diese Berührung ist dann persönlich, ist energisch, tief.

3) Wie so unter dem Gesichtspunkt der Pflege der Individualität in jeder Disciplin eine innere persönliche Stellung zur Sache und frische Selbstthätigkeit erstrebt wird, so fällt das Schwergewicht des Turnlebens auf die innere Begeisterung, auf die ideale Jugendfrische, nicht auf die Technik, bei Lehrer, wie bei Schüler.

4) Dass wir so der Gefahr des Akrobatenwesens und des Athletenthums nicht ausgesetzt sind, ist wohl klar; ja, obwohl wir uns auf einen Kreis von Uebungen beschränken, welcher die Linie der Natürlichkeit und des Ebenmasses nicht überschreitet, so fehlt es doch, will man den Massstab der Forderungen eines Fachmannes anwenden, noch oft an durchgreifender Schulung, an sicherer Stoffvertheilung, an entschiedener Methode.

5) Ein gewisser Ersatz hierfür ist uns jene Selbstthätigkeit und Freiwilligkeit; dieses sind die unerbittlichen Bedingungen eines frischen Turnlebens, welches sich neben der Schule äussert im „Freiturnen“ oder Kürturnen und den Spielen. Während das „Freiturnen“ unter der Leitung eines Turnlehrers an den freien Nachmittagen stattfindet, so die Spiele an den übrigen Wochentagen von 1—2 Uhr und 4—5 Uhr, abgesehen von den Tagen, an welchen geturnt wird. (Ueber die Spiele siehe oben.)

6) Da die Turnlehrer auch Klassenlehrer sind, so ist die Beziehung von Turn- und Schulleben eine sehr enge. Dieselben Lehrer, welche über athenische Jugenderziehung vortragen, suchen Schule und Leben miteinander zu versöhnen durch Uebung des Leibes, sowohl beim Turnen, als beim Spiele. Und wie durch solche Beziehung das Turnen eine höhere Weihe empfängt, so wird es selbst wiederum dienend diesen anderen Disciplinen. Wenn man die tieferen Ideen und Lebenswahrheiten nicht auf schlechthin

theoretischem Wege, sondern nur durch ein praktisches, handelndes Eingehen auf dieselben zu freiem persönlichem Besitz gewinnt, so ist die Turnschule nach dieser Seite der energische Versuch zur Erreichung des griechischen Ideals: kalon kagathon, d. h. des unter ästhetischem und sittlichem Gesichtspunkte vollkommenen Menschen, zur Gewinnung der Einheit zwischen Erscheinung und Wesen, jener geistleiblichen Harmonie.

In diesen Sätzen wird deutlich, wo die Eigenthümlichkeit unseres Turnens liegt, wenn man überhaupt von einer solchen reden will, nicht etwa in Einrichtungen, welche man anderwärts nicht noch besser anträfe, nicht in einheitlicher Leitung, in Stoffvertheilung und Methode — da stehen viele andere Institute unter ausgezeichneter Leitung von uns unerreicht da — sondern in der Durchdringung des Turnlebens vom Geiste und Zuge des Schullebens überhaupt. In diesem Sinne ist uns das Turnen die nothwendige „andere Seite“ des Erziehungsganzen, an dessen Spitze der Satz uns unbenommen bleibt: Bilde nicht vorwiegend eine einzelne Seite des menschlichen Könnens, nicht ausschliesslich das Verstehen und Wissen, betone auch nicht die einzelne Disciplin so, dass eine Zersplitterung und Schwächung der Geisteskräfte eintreten muss, sondern bilde zunächst und in erster Linie den ganzen Menschen, als dessen Einheitspunkt der innere, sittliche Mensch erscheint. Nicht im Falle spröder Vereinzelung, sondern nur in dem lebensvoller Bezogenheit der einzelnen Disciplinen aufeinander und aller wiederum auf den Erziehungszweck, kann das Schulleben recht gedeihen.

Wenn ich nun noch Einzelheiten anfügen soll über die Stellung und Einordnung des Turnens in den Lehrplan, so kann ich mich kurz fassen. Die Zeiten, welche für die Turnstunde festgesetzt sind, fallen auf den späteren Nachmittag: 4—5 Uhr. Für Pädagogium und Anstalt sind je zwei Stunden wöchentlich festgesetzt. Zu Anfang der Stunde wird entweder ein frisches Lied aus dem Turnliederbuch gesungen oder es werden etwa 1/4 Stunde lang Freiübungen getrieben, beides in regelmässigem Wechsel. Jeder erscheint in einer Turnjacke von weisser Leinwand. Das Turnen ist für Alle obligatorisch, doch kann sporadische oder permanente Eximirung auf den Ausspruch des Arztes hin eintreten. Da verschiedene Lehrer sich am Turnunterricht betheiligen, so können wir jedes Mal die ganze Schar entweder der Pädagogisten oder der Anstaltszöglinge — welche sich auf ungefähr je 70 Schüler beläuft — zur Turnstunde versammeln, so dass wir nicht genöthigt sind, den Gang der anderen Disciplinen zu unterbrechen.

Mit diesen Bemerkungen schliessen wir die flüchtige Skizze unseres Kleinlebens; möge sie so aufgenommen werden, wie sie gemeint ist, als eine collegial-vertrauliche Mittheilung an Gesinnungsgenossen.

R. Röchling, Turnlehrer in Niesky.

Ueber die Frage: ob die Turnstunden an öffentlichen Schulen für die Lehrer als Pflichtstunden einzureihen oder als Ueberstunden eigens zu honoriren sind?

Zwei gutachtliche Vorlagen des Magistrats zu Berlin und des dortigen städtischen Ober-Turnwarts Dr. **Angerstein.***)

I.

Vorlage zur Kenntnissnahme, betreffend die aufgeworfene Frage, ob künftig die Turnstunden unter die Zahl der Pflichtstunden einzureihen.

Der Stadtverordneten-Versammlung erwidern wir auf den Beschluss vom 28. December v. J. — Prot. Nr. 8 ad 5 — unter Beifügung einer beglaubigten Abschrift des auf Erfordern erstatteten Gutachtens des Ober-Turnwarts Dr. Angerstein vom 25./30. Januar cr. im Einverständniss mit der städtischen Schuldeputation Folgendes ganz ergebenst.

Besondere Stunden für den Turnunterricht in den Knabenklassen der Gemeindeschulen sind zuerst im Sommer 1862 eingerichtet. Die Uebungen wurden aber, weil geeignete Räumlichkeiten fehlten, im Winter ausgesetzt; erst Michaeli 1868 konnte an einigen Schulen ein ununterbrochener Unterricht eintreten. Jetzt wird in allen Knabenklassen der Mittel- und Oberstufe regelmässig in zwei Stunden wöchentlich geturnt. Der Unterricht hat auf die körperliche Haltung und die Geschicklichkeit, sowie die Gnsittung der Schüler den günstigsten Einfluss geübt. Das besondere Wohlwollen, welches ihm die Stadtbehörden gewidmet haben, ist von dem glücklichsten Erfolge gewesen, denn dieser Unterricht gehört zu den am besten gelungenen Theilen unseres Volksschulorganismus. Der städtische Ober-Turnwart bildete anfangs die Lehrer, welche für das Turnen Neigung und Geschick zeigten, besonders als Turnlehrer aus und bezeichnet auch jetzt

---

*) Da man sich bereits an mehreren Orten mit der Frage beschäftigt hat, ob die Turnstunden den Lehrern an öffentlichen Schulen ohne Weiteres als Pflichtstunden zu übertragen oder besonders zu honoriren wären, so dürfte es die Turnlehrerkreise interessiren, Einsicht zu nehmen von den in Berlin darüber gepflogenen Verhandlungen, selbst wenn die Verhältnisse nicht überall so liegen sollten, wie in der Reichshauptstadt. Red.

noch unter den sich hierzu meldenden Lehrern diejenigen, welche die grösste Befähigung darthun und setzt durch regelmässige, mit Uebungen verbundene Conferenzen seine Anleitung fort. Dies Verfahren, welches die Einheit des Unterrichts sichert, war nur dadurch möglich, dass vom Anfang an die Turnstunden besonders honorirt wurden. Zuerst wurde monatlich 1 Thaler, von 1863 ab 1 Thaler 10 Sgr. für eine Stunde wöchentlich gezahlt und seit dem Stadtverordnetenbeschluss vom 1. October 1872 für jede einzelne Stunde 15 Sgr.

Wird nun gefragt, ob es nach den geltenden Vorschriften zulässig sei, dies Verfahren dahin abzuändern, dass die ganze, jetzt 822 betragende Zahl der wöchentlichen Turnstunden zu den übrigen regelmässigen Stunden der Lehrer hinzutritt, um auf diese Weise das Honorar im Betrage von rot. 52,000 Mk. zu ersparen, so muss zugestanden werden, dass selbst die so erhöhte Inanspruchnahme noch die vocationsmässige Verpflichtung der Lehrer nicht erschöpfen würde und es steht unter solcher Bedingung durch das Ministerial-Rescript vom 4. Juni 1862 unzweifelhaft fest, dass die Ertheilung des Turnunterrichts von den Lehrern ohne besondere Entschädigung verlangt werden darf. Aber schon dies Rescript spricht die Erwartung aus, dass, namentlich wo die Lehrer nur einen geringen Gehalt beziehen, es der geeigneten Einwirkung der Königl. Regierungen gelingen werde, denselben für die Ertheilung des Turnunterrichts eine entsprechende Mehrbewilligung zuzuwenden.

Wird dagegen gefragt, ob die Massregel rathsam sei, so müssen wir drei gewichtige Bedenken gegen dieselbe erheben.

Erstens: Die Erfahrung hat gezeigt, dass die besonderen Erfordernisse des Turnunterrichts Körperschaft, Gewandtheit, rascher Ueberblick und anregende Theilnahme an dem turnerischen Leben der Jugend sich mit den übrigen Eigenschaften eines tüchtigen Lehrers nicht immer oder häufig genug vereinigen, um unter der Gesammtheit aller Lehrer die ausreichende Zahl der Turnlehrer finden zu lassen. Aber die specifische Befähigung des Turnlehrers nimmt in der Regel mit den Jahren so schnell ab, dass gereifte Männer, die vermöge ihrer Lehrerfahrung die günstigste Wirkung auf die Schule ausüben, das Turnen nur selten mit dem wünschenswerthen Erfolge leiten. Der vorübergehenden Befähigung entspricht ein zeitweiser Auftrag, der specifischen Befähigung eine besondere Auswahl. Dazu kommt, dass die Anstrengung der Turnstunde über das mittlere Mass der übrigen hinausgeht.

Wird nun die Leistung als eine solche behandelt, die die Lehrer neben der normalen in besonderem Auftrage übernehmen und deshalb stundenweise honorirt erhalten, so stellen sich die Befähigten von selbst heraus. Wird die Leistung vocationsmässig gefordert, so müssen wir nicht nur auf diesen Vortheil verzichten,

sondern, um den Bedarf an Turnlehrern sicher zu stellen, auch bei der ersten Anstellung der Lehrer die Befähigung für den Turnunterricht gegenüber der wissenschaftlichen bevorzugen. Jetzt rechnen wir mit gutem Erfolg darauf, dass unter den tüchtigen jungen Lehrern genügend viele die turnerische Befähigung sich erwerben werden, später würden wir eine Anzahl Lehrer zu tragen haben, die, nachdem ihre turnerische Begabung verschwunden ist, für ihren Beruf nur mittelmässig geeignet sind. Die unzweckmässige Versorgung des Turnunterrichts wird das Niveau der Schulen überhaupt herunterdrücken.

Zweitens: Das Pflichtbewusstsein und die Zufriedenheit ist unter den Gliedern einer zahlreichen Körperschaft um so grösser, je bestimmter und objectiver die Regeln sind, nach denen die Leistungen von ihnen gefordert werden. Je öfter das subjective Ermessen des Vorgesetzten in die persönliche Lage der Einzelnen eingreifen muss, desto leichter stören Missgunst und Unzufriedenheit die Collegialität, desto zahlreicher werden die Klagen erhoben. Wo aber die gleichmässige Abmessung der Leistungen nicht möglich ist, wird die Ungleichheit sachgemässer ertheilt und leichter ertragen, wenn das Plus als Vergünstigung empfunden wird. In solcher glücklichen Lage ist die Lehrerschaft seit einigen Jahren in Folge der Regelung der wöchentlichen Stundenzahlen. Die neue Massregel würde den unerfreulichen früheren Zustand zurückbringen. Lebensalter und Gesundheitsverhältnisse machen vielen Lehrern den Turnunterricht unmöglich, manchen nur beschwerlich, andere scheuen den Kraftaufwand, den er erfordert; entscheiden kann nur ein persönliches Urtheil. Wenn ein ärztliches Gutachten auch alle aussondert, die zu solcher Leistung nicht herangezogen werden dürfen, so bleibt unter den übrigen die Wahl von einem, wenn auch noch so gewissenhaften, doch immer subjectiven Ermessen abhängig. Die Schwierigkeit wird zwar dadurch gemildert werden, dass auch bei der neuen Einrichtung eine Anzahl Lehrer sich um den Turnunterricht aus besonderer Neigung bewerben werden, aber die Verwaltung darf sich nicht in die Lage bringen, den Lectionsplan nach der mit den Umständen wechselnden Neigung bestimmen zu müssen.

Drittens: Die genannten zwei Gründe scheinen uns erheblich genug, um das gegenwärtige Verfahren zu empfehlen, auch wenn es sich um die erste Errichtung der Schulen handelte. Nachdem dasselbe fast 16 Jahre hindurch bestanden und sich bewährt hat, nachdem die letzte Regulirung der Gehaltsverhältnisse erfolgt ist zu einer Zeit, wo dieser Nebenverdienst im Gange war, wäre die Aufhebung des Turnhonorars eine Schmälerung des Einkommens, welche in der Gesammtheit der Lehrer ein Gefühl der Unsicherheit über ihre Lebensverhältnisse erzeugen müsste, dessen Aufkommen wir für einen schwer verwindbaren Schaden halten. Keine

Erleichterung in den übrigen Leistungen ist eingetreten, keine compensirende Besserung anderer Art steht in Aussicht, die Massregel wäre lediglich eine spontane Zurückziehung einer hergebrachten Vergünstigung. Es ist richtig, dass ein Theil der Turnstunden zwischen die übrigen Schulstunden fällt. Diese pädagogisch nicht immer günstige Lage folgt mit Nothwendigkeit aus der Anzahl der verfügbaren Turnhallen. Abgesehen von den wenigen Fällen, wo die Turnhalle einer höheren Lehranstalt aushilft, haben wir für die Gemeindeschulen 36 Turnhallen. Gegenwärtig turnen 411 Knabenklassen und 267 Mädchenklassen, zusammen 678 Klassen; es müssen mithin 1356 Turnstunden wöchentlich gegeben werden, also durchschnittlich in jeder Halle 37, d. h. es muss ununterbrochen von 8—12 und 2—4 Uhr geturnt werden. Aber nicht aus der Zeit, in welche die Leistung fällt, leiten wir den Grund zu ihrer besonderen Honorirung ab, denn zu jeder Tageszeit ist der Beamte zu amtlicher Leistung verpflichtet; es ist die oben charakterisirte Besonderheit der Leistung, die das hergebrachte Verfahren veranlasst hat.

Indem wir sonach in Uebereinstimmung mit unserer Schuldeputation die vorgeschlagene Massregel als eine solche bezeichnen müssen, die den blühenden Stand des Gemeindeschulturnens in Frage stellen und gegen die jetzigen Lehrer eine unverdiente Härte einschliessen würde, erlauben wir uns schliesslich darauf hinzuweisen, dass die ganze Organisation unserer Schulen so angelegt ist, dass eine Verminderung des für ein Schulkind zu leistenden Aufwandes in den nächsten Jahren von selbst eintreten muss.

In dem Masse, als die Schulen länger und besser wirken, muss die Durchschnittsfrequenz der Klassen steigen. Dieser Process ist bereits im Gange. Am Schlusse des Jahres 1873 waren in 950 Gemeindeschulklassen 48,096 Kinder, durchschnittlich also in jeder 50—51; Ende 1877 in 1358 Klassen 73,730, durchschnittlich also in jeder 54.

Die Klassen sind jetzt besser ausgenutzt als früher. Wäre die Klassenzahl in gleichem Verhältniss mit der Kinderzahl gewachsen, so müssten wir jetzt 1456 Klassen haben, also 98 mehr, als wirklich bestehen. Eine Ersparniss von 98 Klassen bedeutet aber eine Geldersparniss von rot. 96 $\times$ 2400 Mk., d. h. 230,400 Mk. Diese bessere Ausnutzung der Klassen ist eine Folge des Systems, wonach wir in jeder Schule den einzelnen Klassen eine nach Bedürfniss wechselnde Zahl von Parallel-Coeten geben. Sehen wir ab von drei nicht vollständig entwickelten Schulen (36, 40, 41), rechnen aber die beiden Privatelementarschulen mit, so haben wir (am Schlusse des Jahres 1877):

157	erste	Klassen	mit	6216	Kindern,	also in jeder	40,
186	zweite	„	„	8850	„	„ „	47,
218	dritte	„	„	11621	„	„ „	53,
252	vierte	„	„	14456	„	„ „	57,
257	fünfte	„	„	15344	„	„ „	60,
291	sechste	„	„	17514	„	„ „	60.

Je länger dies System besteht, um so mehr wird sich die Frequenz der oberen Klassen steigern, in allen aber der normalen nähern, ohne dass die Tüchtigkeit der Schulen leidet, und wir sehen in der Verfolgung dieses Weges die wirksamste Art, für die Sparsamkeit unserer Verwaltung zu sorgen.

Berlin, den 27. Februar 1878.

Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

gez. Hobrecht.

II.

Gutachten

des Ober-Turnwarts Dr. Angerstein über die Zweckmässigkeit einer etwaigen Hineinziehung der bisher als Ueberstunden besonders honorirten Turnstunden bei den Gemeindeschulen in den Kreis der von den Gemeindeschullehrern zu ertheilenden Pflichtstunden.

Es ist die Frage gestellt worden, ob es zweckmässig erscheine, die bisher gegen besondere Remuneration an den Gemeindeschulen von Lehrern derselben ertheilten Turnstunden durch eine höhere Belastung der Lehrer in die Pflichtstundenzahl der letzteren bei künftigen Anstellungen aufzunehmen, wodurch die bisher für die Remunerirung der Turnstunden aufgewandte Summe erspart werden würde.

Ich kann diese Frage nur in Bezug auf diejenigen Wirkungen beantworten, welche aus der Verwirklichung der angedeuteten Massregel für die Pflege des Turnunterrichts selber sich ergeben würden. Andere auf die Schulverhältnisse im Allgemeinen bezügliche oder materielle Wirkungen einer solchen Massregel bin ich von meinem — nur turnerischen — Standpunkte aus zu beurtheilen nicht competent.

Von diesem Standpunkte aus muss ich die gestellte Frage mit Entschiedenheit verneinen und zwar aus folgenden Gründen:

1) Zur Ertheilung eines guten Turnunterrichts bedarf der Lehrer besonderer Fähigkeiten, welche keineswegs von jedem formell für diesen Unterricht vorgebildeten Lehrer erworben werden, da sie mehr auf Grund natürlicher Anlagen und Neigungen sich entwickeln. Es gehören dazu besonders ausser einer festen

Gesundheit und grossen Leistungsfähigkeit der Athmungs- und Sprachorgane allgemeine körperliche Rührigkeit und Lust an der Bewegung, sowie das Geschick, die Bewegungen des Einzelnen wie ganzer Massen in Bezug auf ihre Formen und ihre Entwickelungen leicht und schnell überblicken, beurtheilen, regeln und leiten zu können (tactisches Geschick). Es kann ein Mann in sehr vielen anderen Beziehungen ein recht guter Lehrer und doch ein schlechter Turnlehrer sein.

Wollte man auch von jedem neu anzustellenden Lehrer verlangen, dass derselbe durch ein Qualificationsattest seine formelle Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichts nachwiese, so würde man damit doch manchen mittelmässigen Turnlehrer gewinnen, weil eben ein guter Turnlehrer ausser der formellen Vorbildung gewisser natürlicher Anlagen und Neigungen bedarf.

Wollte man sich aber bei der Anstellung durch Abhaltung von Probelectionen bei jedem Candidaten vergewissern, wie dessen Fähigkeiten als Turnlehrer beschaffen wären und wollte man dann nur solche Männer anstellen, welche sich als wirklich gute Turnlehrer erwiesen hätten, so würde man Manchen abweisen müssen, weil er sich als Turnlehrer ungenügend gezeigt. Aber im Uebrigen könnte ein solcher ein sehr tüchtiger Lehrer sein, dessen Verlust für die Schule bedauerlich wäre.

Der jetzige Modus umgeht diese beiden Uebelstände, indem aus der Gesammtzahl der bereits angestellten Lehrer für den Turnunterricht diejenigen gewählt werden, welche nach Geschick und Neigung als die verhältnissmässig dazu tüchtigsten erscheinen.

2) Es ist durch die Erfahrung festgestellt, dass die Fähigkeiten zur Ertheilung eines guten Turnunterrichts im reiferen Mannesalter allmählich sich abschwächen. Wenn auch diese Abschwächung bei dem Einen früher, bei dem Anderen später eintritt, so dürfte doch sicher sein, dass nur wenige Turnlehrer über das fünfzigste Lebensjahr hinaus jene Fähigkeiten in höherem Grade bewahren. Wenn aber jeder Lehrer zur Ertheilung einiger Turnstunden verpflichtet ist, so wird er, auch wenn er in turnerischer Beziehung altersschwach geworden ist, doch fortgesetzt seinen — nunmehr mangelhaften — Turnunterricht weiter ertheilen müssen.

Doch könnte man vielleicht auch nach Feststellung der Leistungsfähigkeit alte Lehrer vom Turnunterrichte dispensiren. Dann würden aber natürlich die jüngeren um so mehr belastet werden müssen.

Beide Uebelstände kommen wiederum bei dem jetzigen Modus gar nicht in Frage.

3) Der Turnunterricht ist, wenn er wirklich gut ertheilt wird, nach Aussage aller Lehrer, die ich in dieser Beziehung im Laufe längerer Zeit befragt habe (eine sehr grosse Zahl), für den Lehrer

in körperlicher Hinsicht, sowie in Bezug auf die Anspannung der Aufmerksamkeit anstrengender, als irgend ein anderer Unterricht. Gegenwärtig ertragen die Lehrer diese Anstrengung gern und melden sich freiwillig zur Uebernahme des Turnunterrichts, weil Neigung oder Vortheil oder beide sie dazu veranlassen. Wenn aber Lehrer weder durch ihre Neigung, noch durch eine besondere Remuneration, sondern allein durch eine äussere Verpflichtung sich veranlasst sehen, Turnunterricht zu ertheilen, so werden sie leicht diesen anstrengenden Unterricht als eine Last empfinden und mit einer gewissen (vielleicht nur durch das Pflichtgefühl einigermassen eingeschränkten) Unlust ertheilen.

Ein solcher Unterricht kann aber kaum jemals besonders reiche und gute Frucht tragen.

4) Es treten im Leben eines Jeden zuweilen krankhafte körperliche Zustände leichteren Grades ein, welche bei einem wissenschaftlichen Lehrer für seine Thätigkeiten wenig oder gar nicht hinderlich sind und deshalb selten als Gründe für zeitweilige Beurlaubungen ausgebeutet werden.

Für einen Turnlehrer können manche solcher Zustände auch schon in den leichteren Graden (z. B. Hals- und Brustkatarrhe, Rheumatismen, Congestionen) erheblichere Unannehmlichkeiten herbeiführen. Aber sie werden vielleicht dennoch von einem Turnlehrer, der freiwillig den Turnunterricht übernommen hat und für denselben besonders remunerirt wird, ohne Arbeitseinstellung überwunden.

Wenn jedoch der Turnunterricht eine äusserliche Pflicht eines jeden Lehrers ist, so muss auch jeder Lehrer berechtigt sein, bei krankhaften Zuständen, die ihn betreffen und in denen die Fortführung des Turnunterrichts auch nur die leichtere Möglichkeit einer ernsteren Gefährdung der Gesundheit in Aussicht stellt, seine (wenigstens zeitweilige) Dispensation von diesem Unterrichte zu fordern.

Und in der That, wenn der Turnunterricht als eine Pflicht, als eine harte Pflicht empfunden wird, so wird dieses Recht in allen Fällen, wo solches möglich ist, ausgeübt werden. Häufige Störungen im regelmässigen Gange des Turnunterrichts, im Allgemeinen eine Verschlechterung desselben, werden die Folge davon sein. — —

Aus den angeführten Gründen dürfte ersichtlich sein, dass durch eine Einfügung der Turnstunden der Gemeindeschulen in die Pflichtstunden der Lehrer eine Verschlechterung des Unterrichts unausbleiblich herbeigeführt werden würde.

Deshalb muss ich vom turnerischen Standpunkte aus eine solche Einfügung als unzweckmässig und schädlich bezeichnen.

Berlin, den 25. Januar 1878.

gez. E. Angerstein.

Nachtrag.

In der am 28. Januar cr. abgehaltenen Conferenz des Curatoriums für das städtische Turnwesen erklärten sich die anwesenden Mitglieder des Curatoriums mit den Ausführungen des vorstehenden Gutachtens völlig einverstanden.

In der sich dem Vortrage des Referenten anschliessenden Discussion wurde noch bemerkt, dass allerdings in den städtischen höheren Mädchenschulen schon der Gebrauch bestehe, von angestellten Lehrerinnen auch Turnstunden (oft in erheblicher Zahl) als Pflichtstunden ertheilen zu lassen; doch habe sich gerade bei dieser Gelegenheit, obgleich der erwähnte Gebrauch erst seit wenigen Semestern bestehe, schon eine bedenkliche Ueberanstrengung der Lehrkräfte zu zeigen begonnen, welche zu den von dem Referenten angeführten Gründen hinzugekommen, um die für das Turnen der Gemeindeschulen in Frage gestellte, mit einer höheren Belastung der Lehrer verbundene Massregel als unzweckmässig erscheinen zu lassen.

Berlin, den 30. Januar 1878.

gez. E. Angerstein.

An die deutsche Turnlehrerschaft.

Von Prof. Dr. **O. H. Jaeger** in Stuttgart.

Dieser Brief gilt der „deutschen Turnlehrerschaft“ in ihren eigensten Angelegenheiten. Und ihr „Organ“ hat ihn veranlasst: das „Jahrbuch für die Turnkunst“ auf 1878, Nr. 1, und zwar zwiefach. Erstens schreibt der Vorstand des Berliner Turnlehrervereins, Herr Prof. Dr. C. Euler, in seinem Vereinsjahresbericht 1875/76 S. 14: „Dem deutschen Turnlehrertage zu Braunschweig 1876 hatten wir unsere in der Deutschen Turnzeitung 1875, S. 245 veröffentlichten Anträge zur Umgestaltung dieser Versammlungen angemeldet und obgleich besonders die älteren Turnlehrer entschiedene Abneigung kund gaben, gelang es der überzeugenden Beredtsamkeit unseres Dr. Hermann doch, die Anerkennung und Ueberweisung derselben an den neuen Ausschuss zu erwirken 1) zur Richtschnur für den nächsten Turnlehrertag, 2) als Grundlage für Ausarbeitung einer Vorlage.“ — Zweitens aber schreibt S. 25 der Vorstand des Dresdner Turnlehrervereins, Herr Oberturnlehrer W. Bier, in seinem Jahresberichte: „schloss ich im

vorigen Jahre mit einem aufmunternden Hinweis auf die sächsische Turnlehrerversammlung, so sei uns heute eine wohlgemeinte Frage gestattet für die nächste deutsche Turnlehrerversammlung. Mit Staunen lesen wir, dass sie in diesem Jahre, wo sich die ganze deutsche Turnerschaft rüstet, den hundertjährigen Geburtstag Fr. L. Jahn's zu feiern, nicht stattfinden soll. Wir fragen: was wird wohl das Schicksal der bekannten Berliner Reformvorschläge sein?"

Diesen beiden Anlässen gemäss habe ich zu berichten, und ich bitte um schleunigen Abdruck an der Spitze des nächsten Heftes unseres „Organs". Am 29. Juli 1876 Abends im Gewühle der Abschiedsfeier auf dem Rathhause zu Braunschweig erklärte mir Herr Dir. Dr. Lion aus Leipzig in einem Ständerling: Da die anderen Ausschussmitglieder alle die Geschäfte der deutschen Turnlehrerschaft schon geführt hätten, so hätte nun ich sie zu führen. Der bisherige Vorstand, Herr Dr. Wassmannsdorff aus Heidelberg, war schon weg aus Gründen, für welche er unser Aller Theilnahme verdient und besitzt und ich musste sofort entsprechend handeln, in Beantwortung der Abschiedsrede des Herrn Schulraths Dir. Dr. Gravenhorst. Vom 12. Februar 1877 aber erhielt ich gemäss meiner Bitte aus Heidelberg die Vorstandsacten und vom 19. desselben aus Dresden auch seinen amtlichen Vorstandsbericht über den Braunschweiger Tag im Jahrbuch XXII. S. 241 und aus dem Schlusse desselben S. 247 ersah ich nun, dass Herr Dir. Dr. Lion aus Leipzig mir genau berichtet hatte.

Zur betreffenden „Versammlung des neu gewählten Ausschusses" war ich nicht geladen worden, und erst nun erfuhr ich überhaupt, dass auch Ausschusssitzungen in Braunschweig stattgefunden haben. Die Lage war schwierig, und der amtliche Vorstandsbericht entschuldigt meine Ausschusswahl zum neuen Vorstande mit obiger Nothlage. Die Hauptsache ist: der neue Ausschuss ist so ziemlich der alte; dieser aber hatte der Versammlung die Ablehnung der „Berliner Reformvorschläge" angerathen und da ich von seiner betreffenden Sitzung ebenfalls nichts hatte erfahren können, im Uebrigen vollkommen seiner Ansicht war, so sprach ich nun um so bestimmter in der Versammlung selbst gleichfalls gegen diese „Reform". Mit anderen Worten: die deutsche Turnlehrerschaft hat zur Führung ihrer Geschäfte dermalen den erklärtesten Gegner dieser ihrer „Richtschnur", welcher zugleich das letzte schwächste Mitglied ihres Ausschusses ist, und es kann scheinen, dass ich bereits ihre „Geschäfte" vernachlässigt, ja mit Wissen geschädigt habe.

Nichts nämlich scheint mir gerechter, als das Staunen und die Frage des Herrn W. Bier und seiner Dresdner Genossen. Nichts aber auch wäre natürlicher gewesen, als dass vorab der Berliner Turnlehrerverein in dieser Weise vorgegangen wäre. Handelte sich's doch um den § 1 seiner Reformvorschläge: „die

deutschen Turnlehrertage finden regelmässig statt.“ Die „Regel“ aber verpflichtete uns für's Jahr 1878. Hinwiederum unendlich mehr als die Regel und alle Richtschnüre verband uns nach meinem Gefühle für eben dieses Jahr die Denk- und Dankpflicht gegen unseren „deutschen Turnvater“ Jahn und schon meine Grabnachrufe an die Professoren Kapff in Ulm und Lange in Zürich konnten zeigen, wie scharf ich derlei Pflichten zu nehmen pflege. Zu Braunschweig und noch in Briefen habe ich aber für den „nächsten deutschen Turnlehrertag“ nichts erhalten können, als die mehr oder minder bestimmte Abweisung desselben vom Jahnjubeljahr und -orte. Bereits wies man mich auf 1879 und nach — Basel. Versuche aber bei den Herren Vorständen der „deutschen Turnerschaft“ und ihrer Feier zu Breslau, wie ich sie zu Vicenza bei Herrn Dr. Fedde und in Esslingen bei Herrn Rechtsanwalt Georgii bescheidendlichst fürbittend gemacht habe, blieben ohne ermunternden Erfolg.

Da rief ich denn die „deutschen Turnlehrer“ offen und förmlichst ohne Weiteres zur gedachten „Pflicht“ auf in den beiderlei „Organen“, vor Allem jedoch ihren „Ausschuss“: nämlich für „1878“ zur — „Jahnfeier“, sei's ebenfalls in „Breslau“ oder aber am Jahngrabe zu Freiburg (vergl. Jahrbuch XXIII. für 1877 Heft 5 und Turnzeitung für 1877 S. 319). Und ebenda S. 327 kündigte ich auch einen besonderen Verhandlungsgegenstand an, der tief- und weitgreifendsten Art, mit dem schärfsten Führergriff. Allein sieh da: Herr Dir. Maul in Karlsruhe stimmte zwar für eine Mitfeier zu Breslau, aber Breslau selbst schwieg, Esslingen wurde vollends unnahbar und die Herren Ausschussmitglieder Hoffer in Wien, Lion in Leipzig, Hermann in Braunschweig stimmten offen für eine Verschiebung auf 1879, blos Weber in München und Kloss in Dresden für eine Jahnfeier 1878 zu Freiburg. Das Bezeichnendste aber ist das Schweigen auch Berlins, wo doch unsere „Reformer“ sitzen und wo die Herren Prof. Dr. C. Euler und Dir. Dr. Bach auch unserem Ausschuss angehören. Mit meinem ebenfalls schweigsamen Vorgänger, Herrn Dr. Wassmannsdorff in Heidelberg, zu rechten, wäre unzart. Bericht aber darüber, sowie über den bezüglichen Wunsch des Dresdner Turnlehrervereins gab ich umgehendst in beiderlei „Organen“ (vergl. Turnzeitung 1878 S. 7 und 43 und Jahrbuch).

Ich mache aber keinen Vorwurf, als denjenigen, dass der Berliner Turnlehrerverein den ersten Anlass thatkräftigen Beistands zu seiner „Reform“ nicht benutzt hat. Die Herren „Ausschussmitglieder“ wissen besser als ich, warum sie theils geschwiegen, theils abgerathen und abgelehnt haben. Derjenigen deutschen „Turnerschaft“ aber, welche uns zur Jahnfeier nicht braucht und nicht will, kündete ich in ihrem „Organ“ offen auch — „Krieg“ an und dies wäre nun ein zweiter Anlass thatkräftigen

Beistands zu „Reformen“. Oft nämlich reformirt ja nichts besser, als ein frischer, fröhlicher Krieg. Ja, mir däucht: man versah sich dess zu mir und Herr Dr. Hermann von Berlin hatte zu Braunschweig sogar die Güte, mir überhaupt — Narrenfreiheit zu geben für allerlei grüne Schwabenstreiche. Wohlan denn, so fechte ich gleich mit ihm und seinen Genossen weiter in Sachen der — „Reform“. Nicht nur als „Richtschnur“ nämlich ist sie mir angethan, vielmehr soll zweitens auch eine entsprechende „Vorlage ausgearbeitet“ werden. Und nun hat man ja Muse dafür und für die in § 2 der Richtschnur vorgeschriebene „zeitige Veröffentlichung, damit eine sachgemässe Erörterung der gestellten Anträge in turnerischen Zeitschriften ermöglicht werde“ vor dem Turnlehrertage.

Das Erste einer „Reform“ ist wohl die Erprüfung der bestehenden Formen auf ihren Kern und auf ihre Brauchbarkeit für die ernsten Geschäfte. Nun weiss ich wohl, bestand für deren Führung im Ausschuss auch die Form des Rundbriefes. Allein seit mehr als 10 Jahren habe ich diesen in seiner Langsamkeit, in seinen Kreuz- und Querfahrten und im Jammer gar auch seines gänzlichen Verlustes beobachtet, und obschon freudiger Briefschreiber, musste ich mir doch sagen: erstens, wozu hat man zweierlei erklärte „Organe“, und zweitens, bei so viel Arbeiten, Vorbereitungen und Veröffentlichungen, als sie die Berliner „Reform“ und Braunschweiger „Richtschnur“ dem Ausschuss und ihrem Geschäftsführer aufträgt, muss vor Allem das „Organ“ in Dienst gesetzt und zum Bewusstsein gebracht werden. Selbst dann ist ja noch immer fraglich, ob irgend ein „Ausschuss der deutschen Turnlehrerschaft“ solcherlei Aufträgen gewachsen ist. In unserer Zersprengtheit durch's Vaterland haben wir nämlich die „Sitzungen“ nicht so bequem, wie der Berliner Turnlehrerverein und ihre „Reformcommission“, und selbst den Freunden zu Berlin scheint ja jezuweilen 'was Menschliches zu begegnen. Ueberhaupt scheinen mir die Dinge reif zu einem Griff an den zwei Hörnern. Glaubt wer, ich hätte zu Braunschweig zwei Ausschusssitzungen versäumt, wenn mir Ort und Stunde bekannt gewesen wäre aus dem „Organ“ oder auf dem unmittelbaren „Dienstweg“. O wir sind allzumal Sünder, und gewiss ist es, höchste Zeit zur Einkehr, Umkehr und Besserung. Im Uebrigen, Herr Dr. Hermann und Reformgenossen zu Berlin, konnten Sie also wohl meinen amtlichen Aufruf im Organe zu einer Versammlung nach Ihrem § 1 und zu einer Jahnfeier diejenige Beachtung schenken und erwirken, welche ich auch hier den Dresdner Genossen danke. Unsere Ausschussgenossen, Freund Euler und Bach, waren Ihnen dafür gewiss nur sehr dankbar.

Und nun von den deutschen Turnlehrertagen selbst. Also § 1: „sie finden regelmässig statt; über etwaige Ausnahmen von

der Regel entscheidet der — Turnlehrertag.“ So? — Ei was? — Welcher denn? — Nun soll allerdings auch der „Ausschuss darüber entscheiden“ können, doch „vorbehaltlich nachträglicher Genehmigung.“ Also dann „zerfallen § 2 die Gegenstände der Tagesordnung“ nicht blos „in wissenschaftliche Vorträge, Berichte und Anträge,“ sondern immer und überall kommt als erster Gegenstand auch die Haupt- und Grundfrage vor die Versammlung, ob sie durfte berufen oder aber vertagt werden von ihrem „Ausschuss“ und ob Zeit und Ort und übrige Tagesordnung „geeignet und befriedigend und nützlich“ seien. Da ich aber an der „Reform“ als einer „Richtschnur“ laufe, so schlage ich hiermit dem Ausschusse nach § 2 als „geeignete Persönlichkeiten zur Bearbeitung“ dieser Frage für den Turnlehrertag 1879 zu Basel oder sonst wo vor als „Referenten“ Herrn W. Bier in Dresden und als „Correferenten zu gründlich vorbereiteter Vertretung des abweichenden Standpunktes“ Herrn Dr. Hermann in Berlin. Abstimmung gefälligst bis zum 30. August 1878. Im Uebrigen biete ich Jedem im Ausschusse auch meinen Brief an; nur bitte, Jedem besonders; ich hasse die lange Bank des Rundbriefes von ganzem Herzen.

Will dann aber etwa wirklich Basel uns 1879 freundnachbarlichst aufnehmen, so bitte ich die Genossen und Freunde dort um zeitiges, gründliches Vorstudium der Frage, wie sie im Zeitraume von zwei Versammlungstagen stadt- und hausräumlich es fertig bringen wollen, dass wir nicht nur zu obigen „Gegenständen“ hin auch haben § 4 „praktische Vorführungen, theils als Musterleistungen, theils als Grundlage sachlicher Erörterungen, und zwar sowohl von ortsanwesenden Lehrern, als auch von auswärtigen Besuchern“ und etwa auch entsprechende Lehrmittelausstellungen, sondern dass wir namentlich auch dem § 3 entsprechen mit unseren Sitzungen. „Dieselben zerfallen in allgemeine (plenare) und in Abtheilungssitzungen (Sectionen), letztere möglicherweise zehn an der Zahl, theils für Specialfragen, theils zur Vorbereitung der Beschlüsse der ersteren, und müssen theils zeitlich auseinanderfallen, theils sollen sie das.“ Wie gesagt, binnen zwei Tagen!

Ich bitte die Herren zu Basel, in unserem Ausschuss und in der ganzen Turnlehrerwelt: denken Sie sich doch das genauer aus auf die Stadt- und Haus-, wie auf seine Zeiträumlichkeit. Dabei wäre zu bedenken, dass zwischen den zehnerlei „Specialfragen und Sectionen“ jedem Turnlehrer die Wahl wehe thun muss. Lauten sie doch: „die erziehliche Seite des Turnens, die Turnsprache, die Turneinrichtungen und -geräthe, die Turnstatistik, die Fechtkunst, die Schwimmkunst, die Stellung und Lage der Turnlehrer, die Beziehungen des Schulturnens zum Vereinsturnen, ebenso zum Wehrturnen und die Gesundheitslehre.“ Wie da nur

die Sectionspräsidenten und Bureaus aufbringen? Und offenbar, soll man in zwei Tagen „plenar“ theils stehen, theils gehen, theils da und da sitzen und möglicherweise auch noch in zehn „Sectionen“ sitzarbeiten, so bedarfs dazu nicht nur eines Parlamentshauses mit Centralsaal und mindestens neun Abtheilungssälen, sondern auch eines Haustelegraphen oder Fernsprechers von jenem in diese und ausgedehnter Vorstandsvollmachten und -hilfen, diese ganze vielschichtige Arbeitsgemeinde in beständigem gehörigem Hammelsprung, wie Sitzleder zu erhalten. Man begreift also meine Bitte an Basel.

Und nun, ihr Guten, zu was auch noch einen § 5: „gesellige Stillsitz- oder Fahrsitzfreuden sind möglichst zu beschränken, beziehungsweise in die Abendstunden zu legen und so zu gestalten, dass der Gedankenaustausch und der geistige Verkehr der Theilnehmer nicht gestört wird, z. B. durch zu viel Musik?“ — Doch wer freute sich nicht! Ende gut, Alles gut! Ihr meint es wirklich gut. Schade nur, zwischen Vorschlag, Richtschnur, Programm, Veranstaltung, Führung und — Aufführung sind so gewisse Lücken, Stufen und Unterschiede, worüber jezuweilen selbst paragraphirte Tugend zu Schaden und zu Schanden kommt. O selbst die Tugend von deutschen Turnern, ja also gar auch „Turnlehrern“. Schrecklich! — aber wahr! — Und Herr Dr. Hermann, unter uns gesagt: „die Tage vor und nach den Berathungen und die Abendstunden“ sind, selbst ohne alle „Musik“, gar nicht so ungefährlich, wie Sie und ihre Reformer von Berlin und von Braunschweig es da in § 5 hinstellen. O Gott, einmal in der Vereins-, Versammlungs- und Sitzungswuth, darein verfahren durch allerlei Eisenbahnen, Omnibusse und Wirthshäuser, darin befestigt durch allerlei Beisitzer, allgemeine und besondere Freunde, an der grünsten Seite theils vaterländisch, volksthümlich, turnfestlich von selbst zerschmelzend, theils aber gar sehr auch entsprechend angefeuchtet und erwärmt, überhaupt aber leistungsfähig und -freudig von Haus aus vorab in Sitzkünsten, Dauersitz und Sitzleder, lässt man sich ja namentlich auch in reformatorisch bewegten Zeiten jezuweilen — und noch die Tagesblätter rühmen es ja gerührt zur allgemeinen Rührung und weiteren Rühmung — also lässt man sich von der Sitzarbeit im Arbeitssitze auch hinüberrutschen oder „turnt“ gar hinüber zu jenen Still- oder Fahrsitzunterhaltungen, welche den „Gedankenaustausch und geistigen Verkehr nicht stören“ lassen auch „durch viel Musik“, namentlich auch nicht durch die Musik von Dampfschiff und Rädergerassel, von Gläserklang und Commerslied, von Nachtwächterruf und Mitternachtsglocke. Ja der Gemeingeist und die Leibesgemeinschaft entwickelt sich auf den langen Sitzbänken und besonders in den langen Abendstunden erfahrungsgemäss auch bis zur Höhe der Entsetzung, wenn wer seine Geister in Luft und

Wasser niederschlägt statt noch mit Oel ins Feuer aufregt oder gar mit Worten den Störenfried macht oder endlich einfach durchbrennt oder überhaupt wegbleibt.

Ueber solch betrübende Umstände und Vorkommnisse habe denn auch ich schon viel nachgedacht, namentlich auf meinen einsamen Fusswanderungen zu und von deutschen „Turn-“ und gar auch „Turnlehrertagen“. Indess will ich ja gern auch weiterhin und nun gar auch als Geschäftsführer und nächster Versammlungsvorstand darüber nachdenken. Auf dem Heimwege vom „internationalen“ Turnfeste 1877, zu Vicenza nämlich, ist mir zum ersten Mal ein Strahl des Lichts, der Hoffnung und des Muthes aufgegangen. Dort nämlich bedurfte es überhaupt gar keines besonderen Tugendparagraphen. Man war tugendhaft und doch dabei so „vergnügt“ als fleissig. Auch Herr Dr. Fedde in Breslau bestätigt es. Und mein „Durchbrennen“ nach dem Ende der Geschäfte galt nicht dem bescheidenen Nachfeste dort, sondern Anderem, dem ich aber dann zum Beweise, wie wenig man mir auch dieses Durchbrennen dort verübelte, doch erst nicht entging. Jedenfalls Dank hier dem Herrn Dr. Fedde für sein Schlusswort daselbst namens der deutschen Turnlehrer- wie Turnerschaft, behufs — „Einladung zum Jahnjubelfeste 1878 in Breslau.“ Ja mit Verlaub auch noch persönlichen Dank ihm für die Art, wie er darin und in seinem Bericht auch mein gedachte. Und möge er doch überzeugt sein: ihm verüble ich die Nichterfüllung meiner Bitte von Vicenza für die deutsche Turnlehrerschaft und für mich, ihren derzeitigen Geschäftsführer, Ausschussvorstand und nächsten Versammlungs-„Vorsitzer“, nicht. Dagegen halte ich ihm Wort mit meiner „Kriegsansage“ schon im Preisgerichte zu Vicenza, und auch ihm gilt jetzt eben meine Schlussfrage: „wer thut mit?“ Nämlich eben in meinem „Krieg“ und zwar für die „Reform“, zunächt der „deutschen Turnlehrertage“. Heil aber dem Genossen und Freunde Konstantin Rayer in Graz und all den Brüdern in Italien! Hoffentlich komme nun auch ich wo an mit meinem Vicenzaberichte, welcher dann Alles vollends klären wird. Gott befohlen!

Ueber Turnfahrten.

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus,
D'rum bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus'!
Wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt,
So steht auch mein Sinn hinaus in die weite, weite Welt.

Emanuel Geibel hat es gesungen und so wird es fortklingen, so lange es deutsche Herzen giebt, so lange der Deutsche seinem Nationalcharakter treu bleibt; denn die Lust zum Wandern, sie ist ihm eigen, sie ist ihm angeboren. Das lehrt uns die Geschichte, das beweist unser herrlicher Schatz von Wanderliedern, zu dem unsere grössten Dichter das Ihre beigetragen.

Es ist ein besonderes Verdienst der Philantropen des vorigen Jahrhunderts, dass sie mit dem Turnen auch Turnfahrten in ihre Bestrebungen aufnahmen und heut zu Tage besteht wohl kein Turnverein, der nicht seine Turnfahrten macht.

Nur an unseren Schulen da fehlen sie noch und zwar ohne dass namhafte Hindernisse daran die Schuld trügen. Am häufigsten wird wohl Geldmangel vorgeschützt, aber mit Unrecht. Man verwechselt Spaziergang mit Turnfahrt. Während der erstere um so gelungener wird, je weniger man sich anstrengt und je besser man dabei auf Kosten des Geldbeutels lebt, sucht die Turnfahrt hingegen mit möglichst wenig Ausgaben recht Viel und recht Anstrengendes durchzumachen. Solches kann nicht schädlich werden, wenn anders der Lehrer vorsichtig ist und wenn die Schüler wirkliche Turner sind, wenn sie gelernt haben, zu gehorchen.

Je weniger gegen Turnfahrten gesagt werden kann, desto mehr lässt sich für dieselben vorbringen. Sie bringen Lehrer und Schüler in ein innigeres Verhältniss.

Während in der Schule der Zögling eben nur Schüler ist, zeigt er sich auf der Reise unbefangen als Mensch in seiner ganzen Eigenthümlichkeit.

Offenbarer als jedem anderen (sagt Jahn) entfaltet sich dem Turnlehrer das jugendliche Herz.

Der Jugend Gedanken und Gefühle, ihre Wünsche und Neigungen, ihre Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, die Morgenträume des jungen Lebens bleiben ihm keine Geheimnisse.

Wie nun das freie Zusammensein die jungen Turner auffordert, ihr Wesen dem Erzieher zu erschliessen, so giebt es auch diesem mannigfaltige Gelegenheit, das Vertrauen der Schüler zu vermehren und zu befestigen durch das ermunternde Vorbild der eigenen Rüstigkeit, durch die Umsicht und Sicherheit in der Beurtheilung der äusseren Lebensverhältnisse, durch die Fähigkeit, auf die tausend Fragen, wie sie die wechselnde Umgebung veranlasst, Rede und Antwort zu geben, durch die Freundlichkeit und Sorgfalt endlich, womit er die Kräftigeren leitet, die Ermüdenden ermuntert, die Schwächeren unterstützt.

Hierher gehört dann aber auch, dass der Lehrer selbst Alexander sei und sich selbst jeden Genuss versage, dessen nicht Alle theilhaftig werden können. Da zeigen sich dann auch die Eigenschaften, durch welche man im Leben etwas wird und leistet: Muth, Entschlossenheit, Gewandtheit, Verleugnung und Ausdauer.

Turnfahrten erweisen sich auch für die körperliche Kräftigung und Uebung erspriesslich. Durch die auferlegten Anstrengungen erstarkt und gesundet der Körper und durch ein wohldurchdachtes Verfahren wird er wieder in sein Gleichgewicht mit dem Geiste gebracht. Da wird dann eine fortdauernde Uebung der körperlichen Kräfte verlangt und da wird dann auch der Körper gegen Wind und Wetter abgehärtet.

Doch muss hier daran erinnert werden, dass, wenn auch die Turnfahrt ein gewisses Mass von Anstrengung verlangt, dieselbe doch nicht bis zur Erschöpfung getrieben werden darf und dass die verschiedene Leistungsfähigkeit der Schüler in Betracht gezogen werden muss. Stärkung des Willens steht in nahem Zusammenhange mit der Kräftigung und Uebung des Körpers.

Nichts dient so sehr zur Erregung eines gesunden Selbstgefühls, als das Bewusstsein, durch tüchtige Anstrengung die Beschwerden des Weges überwunden und ein lohnendes Ziel erreicht zu haben, das Bewusstsein, auf eigenen Füssen gehen und stehen zu können.

Turnfahrten bieten nun noch vielseitige Gelegenheit zur Schärfung und Uebung der Sinne, zur Bereicherung und Belebung des Wissens. Ausgehend von der Unterscheidung der Getreidearten, der Feld- und Waldbäume, kann der Lehrer zur erweiterten Kenntniss der Pflanzen- und Mineralwelt anleiten, und während das Auge so geübt wird, darf dem Ohre keine Vogelstimme erschallen, die nicht ihre Deutung erführe. Das wäre nun freilich alles Naturgeschichtliches, doch gehen auch Geographie, Statistik und Geschichte nicht leer aus.

Hier erhalten dann nicht blos die geographischen Begriffe von Berg, Thal, Ebene, Wasserscheide, Quelle, Bach, Fluss ihren realen Inhalt, sondern auch die Verhältnisse, welche Gegenstand der

politischen Geographie bilden, werden klarer werden. Besonders aber bieten die Denkmale der Vorzeit zu geschichtlicher Belehrung Veranlassung dar.

Auch auf Bildung des Gemüths haben Turnfahrten grossen Einfluss. Da kommen dann die jugendlichen Wanderer der Natur und ihren Schönheiten so recht nahe. Aber auch den Menschen kommen sie nahe. Sie können dieselben beobachten in ihrer Arbeit, ihrem Genusse, in ihrer Noth.

Wie nun die glückliche, heitere Jugend Herz und Hand offen haben wird, so schliessen auch ihre Herzen gegen einander in inniger Freundschaft sich auf und es bietet sich reichlicher Anlass in gegenseitiger Aushilfe und in der Unterstützung der Schwachen, diese Gefühle zu bewähren.

Das freudig bewegte Gefühl aber findet seinen Ausdruck im Gesang, und wer hätte nicht seine Freude daran, eine fröhliche, junge Turnerschaar hinausziehen zu sehen über Berg und Thal mit Sang und Klang.

Ich habe in meinem Leben nur eine einzige Turnfahrt gemacht. Jahre sind seitdem verflossen; Tausende von Meilen bin ich seither gereist und Manches, was ich in vier Welttheilen gesehen, ist längst vergessen, doch jene Turnfahrt, sie ist in meinem Gedächtniss treu verblieben.

Nach einem sechsstündigen anstrengenden Marsche waren wir dem Gipfel des Uetliberges bei Zürich nicht mehr ferne. Recht freundlich winkte von oben das nette Wirthshaus und Mancher von uns mochte schon unterwegs mit demselben geliebäugelt haben. Auf einmal, es war bei einer kleinen, klaren Felsenquelle, hielt unser Turnlehrer an, deutete auf das Wirthshaus und sagte: Wer dorthin gehen will, der mag, ich bleibe hier. Sprach's, zog Proviant aus der Tasche, setzte sich auf ein Felsstück und begann seine Mahlzeit. Wohl sandte hier und da Einer wehmüthige Blicke nach der freundlichen Herberge, aber Keiner wich vom Platze, Keiner wollte ein Schwächling sein, es regte sich der Mann im Knabenherzen. Und jener Trunk Wassers, es schmeckte uns besser, als der herrlichste Wein, war es ja doch gewürzt durch den Sieg der Selbstverleugnung. Als wir nun erst unsere Blicke hinwandten auf das herrliche Panorama: zu unseren Füssen die lieblichen, weinbekränzten Gestade des Zürichsees, in blauer Ferne die hehren silberschimmernden Häupter der Alpen, da war Müdigkeit, Anstrengung und Entbehrung vergessen und hell und klar erscholl's aus unseren jugendlichen Kehlen:

O Wandern, o Wandern, du freie, frohe Lust,
Da wehet Gottes Odem so frisch in der Brust,
Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt:
O wie bist du doch so schön, du weite, weite Welt.

J. Hanser, Hügelheim in Baden.

Bücher-Anzeigen.

Anleitung für den Turnunterricht in Knabenschulen. II. Theil. Die Ordnungs-, Frei- und Stabübungen. Von Alfred Maul, Director der Grossh. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Karlsruhe. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. Karlsruhe, Ch. Braun'sche Hofbuchhandlung, 1878. Gr. 8. VI. u. 178 S. (2 Mk. 40 Pf.)

Nachdem die Jahrbücher schon im 22. Bande Notiz genommen hatten von den methodologischen Turnschriften unseres Collegen Maul, liegt uns jetzt eine neue Auflage desjenigen Theiles der Turnanleitung vor, welcher gerade die grundlegenden, einfachsten und überall leicht durchführbaren Turnarten umfasst. Natürlich ist die vorliegende Schrift in ihrer neuen Gestalt nur zu ihrem Vortheile mannigfach umgearbeitet worden. Der Herr Verf. hat an der Uebungslehre wenig geändert, dagegen, wie er sich selber ausdrückt, „eine gänzlich andere Anordnung des übrigen Inhalts und in der Aufnahme geeigneter Uebungen für die Oberstufe des Turnunterrichts" getroffen.

Durch letzteren Umstand ist die Anleitung über das Bedürfniss der Volksschule hinaus zugleich für die Oberklassen der Mittelschulen brauchbar gemacht worden.

Die Umarbeitung besteht ferner darin, dass an die Stelle der Gruppirung des Uebungsstoffes nach Turnjahren die rein systematische getreten ist, die eine weit grössere Uebersichtlichkeit gewährt und nach des Verf. Worten „erfreulicherweise den mir bekannt gewordenen Wünschen Derer entspricht, für die dieses Buch in erster Linie bestimmt war."

Der Verf. hat seinen Stoff unter drei Hauptabschnitte: Uebungslehre — Uebungsbeispiele — Lehrpläne geordnet, wovon natürlich die Uebungsbeispiele den Haupttheil des Buches ausmachen.

Nachdem der Verf. in dem ersten Abschnitte eine klare Darstellung der von ihm behandelten Turnarten nach ihrer begrifflichen und turnunterrichtlichen Bedeutung gegeben, auch an den geeigneten Stellen die hierher gehörige Literatur bezeichnet hat, geht er von S. 28 ab an die Ausgestaltung der Uebungsbeispiele. Der Verf. ist hierbei darauf aus, namentlich dem angehenden

Turnlehrer den Uebungsstoff mundgerecht zu machen, weil es darauf ankommt, dem Lehrer einige Erleichterung zu verschaffen, damit er sich „in diesem neuen, wenig gekannten und schwierigen Unterrichsgebiete möglichst rasch zurechtfinden und Lehrer wie Schüler nicht allzulange unter unsicheren, tastenden Versuchen leiden müssen."

Der Verf. ist weiter darauf aus, sich den Gebräuchen und Befehlsarten möglichst anzuschliessen, welche bei der deutschen Armee gäng und gäbe sind. Bis zu einem gewissen Grade hat das seine Berechtigung, wenn hierbei auch zu wünschen ist, dass im Schulinteresse in Armeesachen eine ähnliche nationale Sprachreinigung sich vollziehe, wie damit in Postsachen ein guter Anfang gemacht ist. Herr Maul giebt jedoch neben den militärischen Ausdrücken, z. B. Colonne, Front etc., die entsprechenden und in den Turnschriften gebräuchlichen deutschen.

S. 32 stossen wir auf das bei der Armee gebräuchliche laute „Abzählen". Ref. hat das beim Turnen von Schulklassen ausgemerzt. Einmal ist es zeitraubend, erst das Abzählen und darnach das Neben-, Hinter- oder Vorreihen ausführen zu lassen. Durch sofortiges Hinter- oder Nebenreihen wird dem Turnschüler sogleich klar, ob er zur Rotte der Einer, Zweier, Dreier u. s. w. gehört, besonders da kleinere Schüler nach dem Abzählen häufig genug ihre Nummer vergessen. Dann hat das laute Abzählen mit Kopfdrehen allerdings etwas Munteres und ist für den ernsten Soldatendienst als praktisch befunden worden. Allein für minder reife Schüler giebt diese Methode des Eintheilens einer Uebungsschaar häufig genug Veranlassung zu muthwilligem Schreien und anderem Unfug. In der Maul'schen Anleitung folgt auch gleich darauf die Bildung der Reihenkörper ohne Abzählen.

Die Reihungen, Abstandsveränderungen, Schwenkungen, Fortbewegungen und Drehungen erschöpfen bis zu S. 85 das Gebiet der Ordnungsübungen, während von da ab bis zu S. 147 die „Frei- und Stabübungen" folgen. Gehen, Laufen, Hüpfen und Springen machen den Schluss. Bei Behandlung der letzteren Uebungen nimmt der Verf. mehrfach auf Jäger's „Neue Turnschule" Bezug.

Ganz praktisch sind auch die im Anhange aufgestellten „Lehrpläne", welche den Uebungsstoff auf 6 Turnjahre für die Altersstufen vom 10. bis 18. Lebensjahre vertheilen. Wir machen unsere Leser von Neuem auf die gute Arbeit von Maul aufmerksam.

Dr. M. Kloss.

Leitfaden für den Turnunterricht in den Volksschulen von F. Marx. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit vielen Holzschnitten. Bensheim 1878. Verlag der Lehrmittelanstalt J. Ehrhard & Comp.

Die dritte Auflage des Leitfadens unseres thätigen Darmstädter Freundes Marx liegt mir zur Besprechung vor, obgleich ich die erste und zweite Auflage nicht in die Hand bekommen habe; wer kann auch alle die Leitfäden lesen und sich anschaffen, die in der Turnlehrerwelt erscheinen! Viel Neues und ganz Anderes bringt kein Leitfaden mehr.

Ja ich möchte gerade dem Marx'schen Leitfaden es als anerkennenswerth nachsagen, dass er sich auf eine kleinere Anzahl von Uebungen einschränkt, als z. B. der Leitfaden von Hausmann in Weimar. Wir finden bei Marx keine Hantelübungen, keine Uebungen mit den langen Stäben, keine Wurfübungen, keine Uebungen im Halten, Heben und Tragen und bei den Gerüstübungen und Geräthübungen keine Uebungen am Springpferde, am Springkasten, an den Klettertauen, am Rundlauf und an den Schaukeln und das ist, wie gesagt, zu loben; denn die Volksschule hat selten Mittel und Zeit, diesen Geräthballast zu bezahlen und diesen Uebungsballast zu verwerthen, freilich schrieb Hausmann für Mädchen und Knaben, Marx nur für Knaben.

Das vorliegende Buch bringt unter A, B und C. die Ordnungsübungen als Uebungen der Reihe, des Reihenkörpers und des Reihenkörper-Gefüges; unter A bis D die Freiübungen im Stehen, Hüpfen, Gehen und Laufen und den Schnell- und Dauerlauf; unter 1 bis 12 die Uebungen mit kurzen Stäben, am langen Schwungseil, an den Springpfeilern, im Tiefspringen, am Schrägbrett, Springbock, Schwebebaum (warum nicht besser an den Schwebestangen?), am Stangengerüst, an den Leitern, am Reck und Barren. Endlich wird der Spiele, Turnfahrten, der Ringübungen (besser Ringeübungen), des Turnplatzes und der Einrichtung der Turngeräthe gedacht. Alles wird kurz, bündig, klar und vollständig einleuchtend vor Augen geführt, erklärt und ist mit guten Befehlsanordnungen ausgestattet, nur vermissen wir in der Aufführung des Befehls öfter die eigentliche Thätigkeit, die erst der Ausführungsbefehl bringt, z. B. mit Schlusshaltung der Füsse (stehen) — Steht! hier fehlt das: stehen oder Auseinander (laufen) — Lauft! Auseinander (gehen) — marsch! Die Arme (senket) — ab!

Das Einschieben von Fragen an die Kinder über Thätigkeiten, die bei Leitung der Ordnungs- und Freiübungen vorgehen, ist sehr zweckmässig, wenn es nicht zu häufig vorkomnt. Die Beschreibung der Ordnungsübungen, die mit vielen klaren

Figuren versehen ist, nimmt 55 Seiten ein und behandelt den Stoff daher recht ausführlich, sie schliesst mit der „Reihung der Züge in dem Gefüge“, wobei die Züge mit Schrägmarsch neben den vorderen Zug oder mit Schwenken sich hinterreihen sollen, eine Aufgabe, die man den Kindern der Volksschule wohl noch stellen kann.

Bei den Freiübungen sind die überflüssigen und sehr lächerlichen Kopf- oder besser Halsthätigkeiten fortgelassen, auch das Schulterheben und -senken, besonders das Vor- und Rückwärtsbewegen der Schultern als besondere Uebung, hätte, weil unschön, fortfallen können. „Hüpfen in Hockstellung“ muss wohl heissen: Hüpfen in Hockhaltung, denn beim Hüpfen hört doch das Stehen auf. Das Einüben des Dauerlaufes bis zu 30 bis 40 Minuten sollte wohl auf dem Turnplatze nicht vorgenommen werden; bei der beschränkten Zeit, die dem Turnen bis dato immer noch eingeräumt wird, kann dies Dauerlaufen oft ein gelegenes Mittel für den bequemen Lehrer zum Faulenzen werden, ebenso das häufige Spielen und das Tauziehen.

Beim Tiefspringen fehlt die Angabe, wie weit man hierin bei Kindern der Volksschule gehen soll, man lasse lieber die Art des Absprunges verändern, z. B. Absprung aus dem Streckstande, dem Hockstande, dem Schrittstande mit Vorspringen aus dem Sitz, dem Stütz, dem Hange, den Sprung selbst aber nie höher, als kopfhoch machen.

Da einige Springpferd-Uebungen hier, wo das Pferd nicht mit in dem Geräthpark aufgeführt ist, am Schwebebaum vorgenommen werden sollen, so ist schon ein Stemmbalken von 20 Fuss Länge genügend, es bleibt aber auch dies Geräth ein Geräth, das theuer ist und das dem Verderben durch die Witterung sehr ausgesetzt ist. Die Uebungen des Stützelns, des Schwebestützes, Grätschsitzes, des Ueberschwingens der Beine u. s. w. lassen sich auch an den Reckstangen und am Barren machen; das Schwebegehen dagegen viel besser und gefahrloser auf der Schwebestange oder den Schwebestangen, weil diese nur ein Fuss hoch sich lagern oder noch niedriger.

Bei den Reckübungen schliesst der Felgumschwung die Uebungsreihe ab, am Barren die Scheere, genügend für die Kinder der Volksschule.

Unter den Spielen, die natürlich alle Bewegungsspiele sind, ist ein mir neues eingeschoben: „Bärenspiel“, wobei der „Bärenführer“ Den zu erhaschen sucht, der den knieenden Bären neckt oder leicht schlägt, wobei der Führer das kurze Bärenseil festhalten muss, sich also nur im kleinen Kreise um den Bären bewegen darf. Der wird Bär, der erhascht oder vom Führer berührt wird.

Bei den Turngeräthen empfehle ich, der Ersparung wegen, die Reckständer auch zu Springständer einzurichten. Auch der Schwebebaum muss, wenn er einmal eingerichtet wird, so angefertigt sein, dass er auf zwei tragbaren, niedrigen Böcken ruht, damit er im Winter ebenfalls weggenommen werden kann.

Springpfeiler mit Holzzapfen oder noch schlechter mit angeschnittenen Nasen zu versehen, wie hier vorgeschrieben, ist nicht rathsam, der eiserne Schiebezapfen ist billiger und dauerhafter.

Die Lederbeutel der Springschnur sind mit erbsengrossen Kieselsteinen zu füllen, Sand ist verwerflich, weil er nach und nach durchstäubt.

Besondere Haken an das Schräg- oder Sturmbrett anzuschrauben, ist überflüssig, ein einfacher Haltriemen dagegen, der um die Vorderlatte der Bretter und um die Reckstange geschnallt wird, billiger und besser.

Ein Schwebebaum von 12—15 Meter (40—50 Fuss) Länge ist ein sehr kostbares und sehr schwerfälliges Geräth, ein Stemmbalken von 6 Mtr. (20 Fuss) Länge genügt hier vollständig. Den Baum als Wippbaum für die Volksschule herzurichten, scheint mir zu weit gegriffen, er wird meist wohl nur zur Spielerei benutzt, indem sich die Jugend reitend darauf setzt und wippt, besonders wenn eine angeschlossene Kreuzstütze fehlt.

Die Durchschnitte, die bei den Abbildungen von den Leiterholmen gegeben sind, sind überflüssig künstlich gestaltet, in der Volksschule muss Alles einfach und billig hergestellt werden. Die eingegrabenen Leiterständer am oberen Ende durch Querbalken zu verbinden, ist nicht nöthig und kostspielig, sobald nur die Ständer nicht zu dünn und in der Erde gut abgesteift und getheert sind.

Die Tragriegel können von glattem, astfreiem Fichtenholz angefertigt werden, es ist aber zweckmässig, sie als Stufenhölzer einzurichten, damit die Leitern gleich hoch und auch ungleich hoch gelagert werden können. In der Zeichnung fehlen die Befestigungsriemen für die Leitern, damit letztere den Einschnitten auf dem Tragriegel nicht entgleiten können, in der Beschreibung sind diese Riemen vorgesehen.

Ich lasse die Steifen an den Reckständern gern einen Fuss hoch über dem Erdboden an die Ständer anbolzen, nicht einzapfen, damit einerseits das Regenwasser sich hier nicht einsenken kann und man andererseits durch diese Steifen einen Fuss hohen Auftritt hat, zur bequemen Einlegung der Reckstange in ihre Stangenlöcher.

Der öfter vorkommenden leichtsinnigen Nichtfütterungen der Klettertauösen mit Eisen- oder Kupferblech sollte in jedem Turnlehrbuche gedacht und gerügt werden, damit sie unter allen

Umständen vermieden werden. Auch die unteren Enden der Klettertaue zu Oesen einzusplitzen, ist sehr anzurathen und gegen das Ueberziehen mit Leder zu sprechen, weil dauerhafter und daher billiger.

Das hier aufgeführte, sehr hübsch zusammengesetzte Gerüst für 7 Taue, 7 Kletterstangen, 2 Recke, 2 Leitern ist recht gut und verständlich abgebildet, nur sind die langen unterirdischen Schwellen überflüssig und der angegebene Preis dafür, „150—160 Mark von Eichenholz oder 1/3 billiger für Kiefernholz", viel zu billig, da ein einfaches Reck von Kiefernholz mit Steifen und Schwellen allein 60 Mark kostet; auf 400 Mark veranschlage ich dieses Gerüst von Kiefernholz wenigstens.

Das Massverhältniss der angeführten Turnhalle von 20 Mtr. Länge, 10 Mtr. Breite und nur 4,50 Mtr. Höhe ist in der Höhe zu gering, bis auf 5,50 Mtr. Höhe sollten wir überall bauen, das ist billig, luftig und für alle Zwecke genügend, höhere Räume, wie sie so gern von den turnerisch unwissenden Baumeistern hergestellt werden, thuen dem Schulturnen stets Abbruch; ebenso ist, wie im Buche sehr richtig bemerkt wird, das Hohldach zu vermeiden, weil solche Räume sich sehr schwer erwärmen lassen und die Befestigung der Gerüste durch die fehlenden Deckenbalken verhindert oder erschwert wird, auch wird die Stimme des befehlenden Lehrers (nicht der Lehrer, denn ein Unterricht von zwei Lehrern in einem Raume ist selbstverständlich dem Verfasser unerfindlich) bei so hohen Räumen ausserordentlich in Anspruch genommen.

Ich kann das Buch meines Freundes Marx, als eine sehr brauchbare Gabe, der Turnlehrerwelt nur empfehlen.

Berlin, im Mai 1878. H. Kluge.

Leitfaden für einen systematisch-rationellen Betrieb der Militär-Gymnastik, im Anschluss an die officiellen Vorschriften vom 6. April 1876, von v. Rabenau, Premier-Lieutenant und Adjutant im ersten Hanseatischen Infanterie-Regiment Nr. 75. Mit 9 Holzschnitten. Zweite verbesserte Auflage. Bremen, C. Schünemann's Verlag, 1878.

Endlich einmal ein militärischer Leitfaden, von einem Offizier geschrieben, der dem biederen Rothstein nur das lässt, was unbedingt sein Verdienst ist, die Einführung der schwedischen Gymnastik in die praktischen Uebungen des Soldaten. Der Verfasser tadelt dagegen, indem er S. 21 sagt: „Den Vorwurf muss man der schwedischen Gymnastik machen (wohl der Rothstein'schen),

sie ist viel zu zergliedert, zu wenig anregend für den Turner, ja ich möchte sagen, zu langweilig. Man versuche die voluminösen Schriften Rothstein's zu lesen und man wird sich davon überzeugen" und weiter heisst es: „Wunderbarer Weise wurde auf Rothstein's Veranlassung in der Armee und selbst in den Schulen (wo?) der Barren als gesundheitsschädlich verworfen; er sei erstens nachtheilig für Brust- und Schultermuskulatur und gebiete zweitens für den Körper einen widernatürlichen Stützpunkt (indem die Last des Körpers an den Schultergelenken aufgehängt sei). Ersteres ist durch die grössten Autoritäten (Virchow u. A.) als anatomisch unrichtig widerlegt, letzteren Vorwurf hingegen kann man fast allen Geräthübungen (z. B. Stütz am Querbaum), die die schwedische Gymnastik ausdrücklich anerkennt, in viel erhöhterem Masse machen."

„Mit Freuden wäre es daher zu begrüssen, wenn der Barren auch in der Militärgymnastik wieder in seine alten wohlverdienten Rechte eingesetzt würde, und ich würde mir als Lehrer der Soldaten, insbesondere der Rekruten, grossen Nutzen von Barren-Uebungen versprechen. Dass gleichzeitig das Reck mit dem Querbaum vertauscht würde, um die Ausführung der entschieden schädlichen oder wenigstens gar nichts nützenden (?) sogen. Wellen zu verhindern, ist hingegen nur anzuerkennen."

Dem Herrn Verfasser bemerke ich hierbei zur Freude und zur Beruhigung, dass in diesem Augenblicke in der prachtvollen, grossen, neuen Central-Kadetten-Anstalt in Lichterfelde bei Berlin, woselbst zwei schöne grosse Turnhallen erbaut sind und ein grosser Turnplatz eingerichtet wird, von uns auf diesem Turnplatze 8 Barren und 8 Recke mit eisernen Reckstangen aufgestellt werden; letzteres ein Beweis, dass man das eiserne Reck trotz der Wellen dort nicht verachtet oder für überflüssig hält. Ebenso werden in den Hallen 8 Recke und 8 tragbare Verstellbarren nach unseren neuesten Einrichtungen hergestellt.

Das sehr knappe, für das Soldatenturnen kaum wohl genügende, 58 kleine Octavseiten enthaltende Büchlein spricht sich aus über: 1) den Einfluss der Gymnastik auf das Muskelleben; 2) die einfachsten Grundzüge der Anatomie des menschlichen Körpers mit einer Abbildung des Herzens (das nur schematisch die Herzthätigkeit darstellen soll, aber keinen Anspruch auf richtige Zeichnung macht); 3) kurze Entwickelungsgeschichte der Gymnastik und ihre Trennung in deutsche und schwedische; 4) die Freiübungen; 5) der Laufschritt; 6) die Gewehrübungen; 7) die Rüstübungen (besser wohl Gerüstübungen?), hierbei Uebungen am Schwebebaum, Querbaum, Paartau (besser Doppeltau), Einzeltau und an den Kletterstangen, am Sprossenständer, an der schrägen Leiter, dem Schnursprunggestell, Tiefsprunggestell, Sprungkasten;

endlich 8) das Bajonettfechten. Warum der Barren nach obiger Aeusserung nun doch weggelassen ist, ist mir unerfindlich.

Die Holzschnitte, die einige Uebungen am Querbaum und Springkasten darstellen, sind ziemlich dürftig und laienhaft ausgefallen; die Bezeichnung der Uebungsbefehle lässt dieselben Fehler sehen, die wir in anderen militärischen Schriften wiederfinden und der Rothstein'schen Sprachweise ihre Entstehung verdanken; die Uebungen werden meist nur dem Namen nach, ohne weitere Beschreibung, vorgeführt und die Anzahl derselben ist sehr beschränkt. Hervorragend Neues ist nirgends zu finden und wenn das Buch nicht so anerkennend über den Barren sich ausgesprochen hätte, so hätte ich es wohl schwerlich hier besprochen, doch mag es, besonders seines ersten Theiles wegen, hier empfohlen sein.

Berlin, im Mai 1878. H. Kluge.

Liederbuch für den Turnunterricht an Mädchenschulen. Eine Auswahl ein-, zwei- und dreistimmiger Sangweisen, unter Mitwirkung von H. Singer, Turnlehrer an der höheren Töchterschule für Mädchen in Leipzig, herausgegeben von E. L. Steyer, Musiklehrer. Leipzig, E. Stoll. 1878. 8. IV. u. 48 S.

Wenn ein in der Spiess'schen Weise geschulter Turnlehrer in die Lage kommt, sich nach einem Liede umzusehen, dass er etwa brauchen könnte, um den Schreitungen, Frei- und Ordnungsübungen seiner Schüler oder Schülerinnen damit eine bestimmte Ordnung oder eine künstlerische Ausgestaltung zu geben, so wird ihm meist wenig geholfen sein, wenn er bei der Turnklasse selbst Nachfrage hält nach den ihr bekannten und geläufigen Liedern oder das officiell eingeführte Schulliederbuch darnach durchblättert. Die Mehrzahl solcher Schullieder ist zu wenig volksthümlich, die Melodien knüpfen sich nicht selten an melismatische Schnörkeleien und auch die Modulation ist häufig eine zu vielgestaltige, als dass die Lieder den Singenden sich bald einzuprägen geeignet wären. Wir sind keineswegs gemeint, dass das Schul- und Kunstgemässe des Schulgesangunterrichts und das wahrhaft bildende Element dieses Unterrichtsgegenstandes bei Seite gestellt oder nicht gehörig gepflegt werden sollte; das ist eine Sache für sich, welche neben der Auswahl der Lieder für Schulzwecke zu pflegen ist.

Das deutsche Volk singt schon sehr lange und hat reiche Gelegenheit gehabt, das Einfache, Gute und Schöne herauszufühlen,

was ihm von seinen Dichtern und Componisten originär geboten wurde. Die Gesanglehrer der Schulen haben bei ihren Liedersammlungen das zu beachten, was sich in Lied und Wort als classisch vorfindet. Derjenige compositionsselige Gesanglehrer, welcher seine eigenen opera in dem Schulgesange zur Geltung bringen will, wird schwerlich damit Anklang finden.

Nun ist in den Volksliedern am meisten dasjenige vertreten, was Jung und Alt besonders anmuthet und das Volkslied sollte auch am meisten beim Schulgesange gepflegt werden. Im Volksliede werden zugleich die ansprechenden Seiten des Wander-, Gesellschafts-, Krieg- und Jägerlebens poetisch verherrlicht, weshalb es sich um so leichter und lieber dem Gedächtnisse einprägt. Auf den Text kommt ungemein viel an und mit Recht verwirft schon A. Spiess jene sogenannten Turnlieder, „die zum Theil aus absichtsvoller und erkünstelter Beschaulichkeit des Turnlebens hervorgegangen, den Stempel unfreier Gemachtheit an sich tragen."

Den Forderungen Spiessens wird das vorstehende Liederbuch von Singer-Steyer fast durchweg gerecht. Unser College, Hr. Dr. Lion, hat demselben seine Beistimmung mit folgenden charakteristischen Worten ausgedrückt:

„Damit ein Liederreigen gut sei, genügt es noch nicht, dass eine Anzahl Schreitungen in einer Schülergemeinschaft wohlgefällig geordnet und in genaue Uebereinstimmung gebracht wäre; auch zwischen dem Inhalte des Liedes und den gewählten Schreitungen darf wenigstens ein Widerstreit nicht bestehen. Besteht ein solcher, so trifft es sich leicht, dass der reine Genuss an der Darstellung gestört wird, die Darstellung selbst mithin theilweise ihren Zweck, ein ungezierter schöner Ausdruck frohen und wohlgezogenen jugendlichen Lebensgefühls zu sein, verfehlt. — Trotz des unendlichen Liederreichthums, welchen wir besitzen, ist nun die Menge der jenem Gefühle ganz und nur ihm entsprechender, allgemein in Wort und Weise zugänglicher Lieder keineswegs so gross, dass gar kein Suchen danach zu sein brauchte. Insbesondere enthalten die in den Schulen, weil zunächst nur für den Gesangunterricht, eingeführten Sammlungen zwar immer einige solche Lieder, aber gewöhnlich nicht genug, so dass ein Turnlehrer, welcher die Spiessische Riegenkunst verwenden möchte, mit den ganz geeigneten Liedern bald fertig wird und dann in die Lage geräth, vergeblich zu ringen, wie er dem spröden Inhalte der übrigen etwa auch noch eine turnerische Seite abgewinnen möge. Wie manche Sünde wider den guten Geschmack dürfte auf diese Verlegenheit der Lehrer zurückzuführen sein. Andererseits ist für gewisse Lieder bereits mit glücklichem Griff eine turnerische Begleitung ersonnen, an der sich nichts verbessern lässt. Der Turnlehrer, dem sie bekannt geworden ist, möchte sie gern bei seinem Unterrichte anwenden, sieht sich aber zum Verzicht gezwungen, blos weil die Liederbücher, welche in den Händen der Schülerinnen sind, Text und Weise jener Lieder nicht enthalten.

Demnach wird es vermuthlich Manchem willkommen sein, wenn er wieder einmal einem Versuche begegnet, die vorhandenen Schulliederbücher streng

nach den angegebenen Rücksichten zu ergänzen. Der erste Versuch dieser Art ist 1869 von dem wackeren Friedrich Reiff, Lehrer an der Frankfurter Musterschule, einem Schüler Spiessens aus dem Jahre 1849, als die Liederreigen eben aufkamen, gemacht — mit gutem Erfolg!

Ein zweiter Versuch ist in der vorliegenden Sammlung unternommen und ich wünsche ihm gleichen Erfolg.

Er unterscheidet sich von dem Reiff'schen, welcher sich geradezu als ein „Turnliederbuch zum Gebrauche beim Knaben- und Mädchenturnen nach Spiess'scher Methode giebt, dadurch, dass er ausschliesslich dem Bedürfniss der Mädchenschule dienen will; er hat mit jenem gemein, dass er gleichfalls auf dem Boden einer bestimmten Anstalt — der höheren Mädchenschule zu Leipzig — nicht gemacht, sondern geworden, vorab für deren eigenen Gebrauch geprüft und bestimmt, doch nicht ohne die Hoffnung, dass man ihn, in seiner Anspruchslosigkeit, auch an anderen Orten freundlich ansehen und ihm Eingang gestatten werde, herausgegeben ist.

Winke für Verbesserungen im Einzelnen, Mittheilungen und Wünsche, die in der Folge einmal zur Vervollkommnung des Büchleins beitragen könnten, werden die Herausgeber dankbar empfangen.

Dass ich es bevorworte, ist dadurch veranlasst, dass ich selbst es als ein Zeugniss für den Geist angesehen haben möchte, aus welchem das Mädchenturnen in unserer Stadt verwaltet wird, als ein eigenartiges strenges Mittel nicht blos äusserlich leiblicher Zucht zu guter und reiner Gebärdung und Gesinnung."

Durch den neueren Turnunterricht werden namentlich diejenigen Lieder ermittelt, welche durch ihr rhythmisches Gepräge die Singenden packen und darum zur Aufnahme in Schulliedersammlungen sich besonders eignen. Da das vorstehende Liederbuch nur solche Lieder aufgenommen hat, welche durch die Praxis erprobt wurden, so ist von vornherein dessen Brauchbarkeit garantirt. Der erfahrene Turnlehrer wird auch in diesem Liederhefte viele bewährte Bekannte wiederfinden. Sehr richtig sind die Lieder fast durchweg zweistimmig gesetzt (nur einige dreistimmige Sätze kommen vor), weil das pholyphone Element den turnerischen Theil des Reigens leicht stört. Nur bei solchen Turnklassen, welche einen hohen Grad turnerischer und musikalischer Ausbildung erlangt haben, wird der drei- oder vierstimmige Gesang am Platze sein. Ob das Kerner'sche: „Preisend mit viel schönen Reden" (Nr. 21) nicht mehr in ein Turnliederbuch für Knaben gehöre, mag dahingestellt bleiben; wohl aber gehört die (hier fehlende) „Loreley" in jedwedes Liederbuch für Mädchenturnklassen. Es wäre zu wünschen, dass in allen deutschen Mädchenschulen der durch Spiess und Marx bekannt gewordene Loreleyreigen in denselben Bewegungsformen bekannt würde, damit diese schönen Schreitungen sofort beginnen können, wo sich eine turn- und gesanglustige Mädchenschaar zusammenfindet. Indem wir dieses

Turnliederbuch als ein gutes und brauchbares empfehlen, empfiehlt sich dasselbe selbst noch durch handliches Format und deutlichen Notendruck. Dr. M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Abwehr und Schlusswort in Sachen Arnold Siegfried Jahn's.

Mit Bezug auf unseren Artikel „Noch einmal A. S. Jahn“ S. 146 der Jahrbücher von 1877 erschien in Nr. 41 der deutschen Turnzeitung ein weiterer Artikel „Zur Abwehr“, den wir hier ebenso folgen lassen, wie das dazu gehörige „Schlusswort in Sachen A. S. Jahn's“. Damit mag diese unerquickliche Angelegenheit auf sich beruhen; vielleicht finden sich noch später Andere, welche der verfahrenen Sache eine günstigere Wendung zu geben im Stande sind. M. Kl.

Zur Abwehr.

Herr Director Professor Dr. M. Kloss hat in Nr. 29 und 34 der „Deutchen Turnzeitung“*) Artikel „In Sachen Arnold Siegfried Jahn's“ erscheinen lassen, die gegen das „Comité zur Beschaffung einer Jahresrente für die Wittwe Fr. L. Jahn's“ so schwere Vorwürfe enthalten, dass die Unterzeichneten, als frühere Mitglieder jenes Comité, dazu nicht schweigen dürfen, noch schweigen wollen.

Zunächst möge uns Herr Dr. M. Kloss die Stelle in unseren Kundgebungen und Berichten nachweisen, in der auch nur eine entfernte Andeutung darüber gemacht worden wäre, dass wir Arnold Siegfried Jahn „nicht werth“ hielten, „von den Verehrern seines Vaters unterstützt zu werden, wie das (fügt Herr Dr. Kloss hinzu) aus dem Gebahren mit der Verwendung**) der in Rede stehenden Geldsammlung bei Gelegenheit der Berliner Jahnfeier doch deutlich hervorgeht.“

Diese Bemerkung ist im Grunde zu unklar und unverständlich, als dass wir sie auf uns persönlich beziehen könnten; die weitere Bemerkung aber, dass „jener öffentliche Ruf gegen Siegfried Jahn beim Commers im Berliner Concerthaus bei Gelegenheit der Enthüllung des Jahndenkmals im Jahre 1872“ jedenfalls nur von Jemand ausgegangen sein könne, „der sich speciell an dem Aufrufe zum Sammeln für die Wittwe Jahn's betheiligte, ebenso die Beschuldigung, dass „man geflissentlich die Theilnahme von ihm (Siegfried Jahn) ab-

*) Dieselben Artikel sind mit redactionellen Veränderungen abgedruckt in den von Herrn Kloss herausgegebenen „Neuen Jahrbüchern für die Turnkunst“, 1877, S. 146 ff.

**) In den „Neuen Jahrbüchern“ steht „Verwaltung“!!

und seiner Stiefmutter zugewendet habe", weisen wir, wenn sie auf Einen von uns Unterzeichneten oder vielleicht auf das gesammte Comité bezogen sein sollte, als durchaus unwahr zurück.

Als wir zu einem Comité zu Gunsten der Frau Jahn zusammentraten, oder richtiger, als wir von dem „Berliner Festausschuss für die Enthüllung des Jahndenkmals" mit dem Auftrage gewählt wurden, uns als „Comité zur Beschaffung einer Jahresrente für Frau Jahn" zu constituiren, war dabei von A. Siegfried Jahn und seinen Kindern gar nicht die Rede.

Allerdings war kurz vor der Enthüllungsfeier des Jahndenkmals unter der Adresse des mitunterzeichneten Dr. Euler ein vom 20. Juli 1872 aus Baltimore datirter Brief des A. S. Jahn an den Festausschuss eingegangen, der einen Festgruss enthielt und zugleich auch von seiner Dürftigkeit sprach und die Frage stellte, „ob diese Jahnfeier durch Etwas würdiger beschlossen werden könnte, als wenn Deutschlands Turner Etwas für die Ueberlebenden des „„„Alten"" thäten?" (Vergl. E. Euler: Das Jahndenkmal in der Hasenhaide bei Berlin, Beilage zur „Deutschen Turnzeitung" 1873/74, S. 50.)

Dieser Brief kam zur Kenntniss des Festausschusses und letzterer in seiner Gesammtheit beschloss, seinerseits nicht auf das Gesuch Jahn's einzugehen, da uns die Sorge für die in Deutschland lebende Wittwe Jahn's, auf deren bedrängte Lage durch Dr. G. Schwetschke in Halle aufmerksam gemacht worden war, näher liege. Es wurde auch darauf hingewiesen, dass die zahlreichen Turner Amerikas ihrerseits die Sorge für A. Siegfried und seine Kinder übernehmen könnten, da er ihnen ja durch 20jährigen Aufenthalt im Grunde näher stände als uns.

Und es traten ja auch Turn-, Gesang- und Arbeitervereine Amerikas, anscheinend schon im August 1872 (vergl. „Deutsche Turnzeitung" 1872 S. 248) zu einem „Jahnbunde" zusammen, dessen Ziel die Unterstützung des in Amerika in ärmlichen Verhältnissen lebenden Sohnes des Turnvaters Jahn und die Erziehung der Enkel des „Alten im Bart" war.

Der Jahnbund wandte sich an die deutschen Turner und Th. Georgii und Dr. Goetz erliessen auch im Namen des Ausschusses der deutschen Turnerschaft einen Aufruf zu Sammlungen für die Enkel F. L. Jahn's (siehe „Deutsche Turnzeitung" 1872, S. 294), über deren Ergebniss in verschiedenen Nummern der „Deutschen Turnzeitung" berichtet worden ist (siehe z. B. „Deutsche Turnzeitung" 1873, S. 28, 70 u. s. w.).

Warum die Sammlungen keinen rechten Fortgang hatten, berührt uns hier nicht.

Es war also unsere Aufgabe einzig und allein, für die noch lebende Wittwe Fr. L. Jahn's Sammlungen zu veranstalten und diese Aufgabe fand ja auch ihren Ausdruck schon in der Bezeichnung: „Comité zur Beschaffung einer Jahresrente für die Wittwe Fr. L. Jahn's", mehr aber noch in dem Aufrufe zu Beiträgen, den wir im November 1872, bezw. im Januar 1873 an die Turner, sowie an die Freunde und Förderer der Turnsache richteten.

Wie kommt Herr Dr. Kloss nun zu der Behauptung, dass die Beiträge zu der Sammlung in dem Sinne geleistet worden seien, dass man sich dabei der Angehörigen Jahn's überhaupt erinnert habe? Er, der doch selbst in die

von ihm herausgegebenen „Neuen Jahrbücher für die Turnkunst“ 1873 S. 89 eine Berichtigung aufnahm, in welcher der Ansicht entgegengetreten wurde, dass in hiesigen turnerischen Kreisen für die Enkel Fr. L. Jahn's Sammlungen veranstaltet würden, welche auch zugleich der Wittwe Jahn's zu Gute kommen sollten, und in welcher wiederum bemerkt wurde, dass die von dem hiesigen Comité veranstalteten Sammlungen eine Jahresrente für Frau Jahn begründen sollten.

Jeder, der beigesteuert hat zu unserer Sammlung, hat auch den Aufruf gelesen oder doch lesen können.

Niemand aber — mit Ausnahme Derer, welche verlangten, dass das von ihnen eingeschickte Geld sofort an Frau Jahn abgeführt werde — hat seinen Beitrag mit einem Vorbehalt eingesandt, auch Herr Dr. Kloss nicht. Niemand hat in Folge unseres Aufrufes seine Stimme dagegen erhoben, dass die Restsumme der Jahnstiftung überwiesen werde und trotz der in der „Deutschen Turnzeitung“ 1876, S. 362 von Arnstadt aus gegebenen Anregung hat sich ausser dem Vorstande des Turnvereins zu Küstrin und ausser Herrn Dr. Kloss nicht eine einzige Stimme uns gegenüber dafür ausgesprochen, die Summe oder doch einen Theil derselben den Enkeln Jahn's oder gar dem Sohne desselben zuzuwenden.

Nachdem das Kapital sich über Erwarten gemehrt hatte, so konnte man allerdings, wollte man auf die Bezeichnung des Aufrufes „kleine Summe“ besonderen Nachdruck legen, fragen, hat die Jahnstiftung noch Anspruch auf die Summe, nachdem dieselbe auf 9000 Mk. angewachsen ist? Selbstverständlich! Denn „kleine Summe“ hat nimmer einen anderen Sinn haben können, als etwa „irgend eine Summe“, von der man unbedingt vorher mit keinem menschlichen Scharfsinn hätte die Grösse auch nur vermuthen können. Dass ihre event. Grösse oder Geringfügigkeit hätte einen Einfluss auf das Programm des Comité ausüben können, ist daher von selbst ausgeschlossen.

Somit mussten wir nach dem Tode der Frau Jahn formell uns verpflichtet fühlen, den Rest des Kapitals an die Jahnstiftung abzuführen. Aber wir halten auch die sachliche Berechtigung dieses Schrittes aufrecht. Denn ein altes Wort sagt: „Meine Jünger sind meine Familie!“ Die Turnlehrer Deutschlands sind Vater Jahn's nächste Angehörige, seine Familie im Geist. Somit hat die Jahnstiftung in der That eine tiefe sittliche Berechtigung zur Uebernahme jener Geldsumme.

Wir können nur bedauern, dass unsere Thätigkeit von Einigen jetzt verkannt wird. — Dass unser Werk „ein Machwerk“, unsere Handlungsweise „ein Gebahren“ genannt wird, dass von einer Unklarheit gesprochen wird, „welche im Berliner Comité geherrscht haben muss“, dass unser Verfahren als „rechtswidrig“ bezeichnet wird — Alles dies glauben wir nur durch unsere obigen sachlichen Ausführungen zurückweisen zu müssen. Auf Grund dieser letzteren glauben wir es dem turnerischen Publikum überlassen zu dürfen, sich selbst ein Urtheil einerseits über unsere Thätigkeit, andererseits über die Art in welcher Herr Kloss dieselbe kritisirt, zu bilden.

Wir selbst trösten uns mit dem Bewusstsein der streng erfüllten Pflicht und mit der Hoffnung auf den stillen Dank, den sicherlich Viele noch unserem

Werke zollen werden, wenn sie die Segnungen der durch dasselbe wirksamer gewordenen Jahnstiftung einst empfinden!

Berlin, im September 1877.

E. Angerstein. C. Euler. G. Eckler. J. Hermann. Joh. Mau. A. Naucke. L. Sixtus.

Schlusswort in Sachen Arnold Siegfried Jahn's.

Der Unterzeichnete würde, wie er schon einmal in diesen Blättern ausgesprochen hat, schwerlich die Artikel „in Sachen Siegfried Jahn's" geschrieben haben, wenn sich das „Berliner Comité zur Beschaffung einer Jahresrente für die Wittwe Jahn's" zur rechten Zeit in der beregten Angelegenheit hätte öffentlich vernehmen lassen. So aber erfolgte auf meinen ersten Artikel erst sehr spät der „Bericht über die Thätigkeit des Berliner Comités zur Beschaffung einer Jahresrente für die Wittwe Fr. L. Jahn's" im Juni 1877, der ganz wie eine nothgedrungene nachträgliche Entschuldigung aussah und deshalb einen kläglichen Eindruck machen musste.

Auch nach der in Nr. 45 der „Deutschen Turn-Zeitung" gegen den Unterzeichneten gerichteten „Abwehr" von sieben ehemaligen Mitgliedern jenes verflossenen Berliner Comités ist jener Eindruck kein besserer geworden, da mit solchen lahmen Entschuldigungen und geschraubten Wendungen jene gegen das Berliner Comité erhobenen Anklagen nicht widerlegt werden. Wir stehen auch heute noch vor Abmachungen, welche den Widerspruch herausfordern mussten. Und wie leicht war solcher Widerspruch zu beseitigen, wenn jenes Comité seinen Bericht und die Motive seines Vorgehens durch eine öffentliche Berufung an die betreffenden turnerischen Kreise abgab. Dann wäre auch ohne wesentliche Schädigung der Interessen der Jahnstiftung jene beklagenswerthe Wendung zu vermeiden gewesen, womit durch deutsche Turner der einzige Sohn Ludwig Jahn's, an dessen Namen sie sich so gern bei ihren Bestrebungen klammern, mit einer bescheidenen und so leicht zu erfüllenden Bitte — kalt und schnöde abgewiesen worden ist.

Der Sache wegen bleibt dem Unterzeichneten übrig, auf einige Punkte jener „Abwehr" einige Gegenbemerkungen zu machen.

1) Referent hatte allerdings die Angelegenheit jener Geldsammlung zunächst nicht mehr im Auge behalten, obgleich er bei der ersten Anregung in Berlin selbst Zeuge und Theilnehmer war, indem er sofort seinen Beitrag leistete und später von Dresden aus sein Scherflein dazu beitrug. Gern will Referent zugeben, dass er sich geirrt hat, wenn er unter Demjenigen, der sich damals öffentlich gegen Siegfried Jahn aussprach, ein Mitglied des Berliner Comité vermuthet hat. Referent hat an der betreffenden Stelle auch wörtlich gesagt: „Leider kann sich Referent nicht mehr erinnern, von wem jener Ruf gegen Siegfried Jahn ausging."

2) Nicht gerade angenehm wurde Referent an diese Angelegenheit erinnert, als er Pfingsten 1877 durch Siegfried Jahn selbst erfuhr, wie er in Deutschland von den Verehrern seines Vaters behandelt und beschieden wor-

den sei. Das Weitere ist diesem Leserkreise bekannt. Wenn nun das Berliner Comité in seiner „Abwehr“ sagt, es habe mit Beiseitestellung Siegfried Jahn's für die in Deutschland lebende Wittwe Jahn's Sorge tragen müssen, „auf deren bedrängte Lage durch Herrn Schwetschke in Halle aufmerksam gemacht war“, so tritt hiermit klar der Mangel an Sach- und Personalkenntniss in jenem Comité zu Tage. Die Wittwe (zweite Frau) Jahn's war gar nicht in bedrängter Lage, und wenn man wegen jener Bedrängniss auf das Gesuch Siegfried Jahn's „nicht einzugehen beschloss“, so folgte eben Fehler auf Fehler. In jedem Falle musste sich das Comité nach dem Tode der Wittwe Jahn jenes Gesuchs wieder erinnern. Wenn die „Abwehr“ sagt, dass Referent in den „Jahrbüchern für Turnkunst“ selbst einen Artikel aufgenommen habe, welcher einer Geldsammlung für die Enkel Jahn's entgegen gewesen, so ist dabei nur an die Kinder der Tochter Jahn's gedacht worden, deren Vater sich in solchen günstigen Verhältnissen befindet, welche keinen Anspruch an die öffentliche Wohlthätigkeit machen lassen. Referent hatte damals keine Ahnung von der Lage Siegfried Jahn's und seiner Kinder.

3) Einen recht kläglichen Eindruck machte in der „Abwehr“ der Satz: „Es wurde auch darauf hingewiesen, dass die zahlreichen Turner Amerikas ihrerseits die Sorge für A. Siegfried Jahn und seine Kinder übernehmen könnten, da er ihnen ja durch 20jährigen Aufenthalt im Grunde näher stände als uns.“ Bei allen Kundgebungen der deutschen Turner kann die Person Siegfried Jahn's nur ein untergeordnetes Interesse haben; überall und immer ist die leitende Idee gewesen, den Manen Ludwig Jahn's gerecht zu werden und daher bleibt es sich gleich, ob sein einziger Sohn 40 Jahre in Deutschland und 20 Jahre in Amerika gelebt hat. Referent hat auch bereits dargelegt, welchen Antheil unser Turnvater an dem Geschicke seines Sohnes hatte und wie sehr dasselbe seiner Zeit sein Herz bewegte.

4) Wenn die „Abwehr“ sagt: „Niemand hat in Folge unseres Aufrufs seine Stimme dagegen erhoben, dass die Restsumme der Jahnstiftung überwiesen werde und trotz der von Arnstadt und Küstrin gegebenen Anregung hat sich ausser Herrn Dr. Kloss nicht eine einzige Stimme uns gegenüber dafür ausgesprochen, die Summe oder doch einen Theil derselben den Enkeln Jahn's oder gar dem Sohne desselben zuzuwenden“ — so ist darauf zu erwidern, dass bis zum Erscheinen jenes Berichtes im Juni 1877 Niemand von dem Stande der Höhe und der Verwendung jener Geldbeiträge Kenntniss haben konnte. Die Comitémitglieder irren sich übrigens, wenn sie sagen, der Unterzeichnete habe mit seiner Ansicht allein gestanden. Es sind ihm viele beistimmende Kundgebungen bekannt geworden. Beispielshalber stehe hier folgende Zuschrift: „Unter Anlehnung an Ihre versch. Auslassungen in der „Deutschen Turn-Zeitung“ zu Gunsten Arnold Siegfried Jahn's und gegenüber der Erklärung des Berliner Comités in Nr. 41 ebendaselbst und ganz besonders aus Anlass der Bemerkung in letzterer, dass sich nur wenige deutsche Turner zu Gunsten der Verwendung (wenn auch nur einer entsprechenden theilweisen) der in Frage kommenden Restsumme für Jahn's Sohn ausgesprochen hätten, erlauben wir uns, Ihnen hierdurch kund zu geben, dass wir

in Bezug der Verwendung jener Restgelder für A. S. Jahn auf Ihre Seite treten; denn es ist eine gar zu gesuchte Sophisterei, zu behaupten, dass die Turnlehrer Deutschlands Jahn's nächste Angehörige seien und aus diesem Grunde das im Geiste doch für Jahn's in Dürftigkeit hinterlassene Blut von der deutschen Turnerschaft gesammelte Geld für sich zu verwenden hätten oder zu Gunsten ihrer Angehörigen. Bendorf am Rhein. Namens des Vorstandes des Turnvereins: der Sprecher H. Schwarz."

5) Nach dem Wortlaute des Sammelaufrufs vom Jahre 1872 wäre das Berliner Comité nur autorisirt gewesen, eine „etwa übrigbleibende kleine Summe Geldes" der Jahnstiftung zu überweisen; bei einem grösseren Restbetrage war der Appell an die Oeffentlichkeit durchaus geboten. Das Berliner Comité hilft sich jedoch über diesen Hauptpunkt seines unverantwortlichen Vorgehens kurz mit den Worten hinweg: „Selbstverständlich! Denn „kleine Summe" hat immer keinen anderen Sinn haben können, als etwa irgend eine Summe." In der That hat man hier gar klug und fein den Zuruf Faust's gemerkt:

Im Auslegen seid nur frisch und munter,
Legt Ihr nicht aus, so legt was unter.

Doch Referent will dieses Thema nicht weiter behandeln, besonders da er unter den Unterzeichneten der „Abwehr" liebe Freunde zählt.

Mögen die Mitglieder des ehemaligen Berliner Comités, wie der Jahnstiftung eine Beruhigung vielleicht darin finden, ihr Werk vorsorglich und kaufmännisch recht wohl geordnet zu haben — einen dankbaren, pietätvollen und historischen Sinn haben sie nicht an den Tag gelegt.

Man hat eine Jahnstiftung gegründet — man schmückt die Stätten, wo Jahn gelebt und gewirkt, mit Statuen und Denksteinen — man will zu Ehren Jahn's ein deutsches Nationalfest begehen — man sammelt auf Jahn's Namen Gelder — und als Jahn's einziger Sohn Arnold Siegfried an der Hand des zwölfjährigen Enkels unseres Jahn, auch wie dieser Friedrich Ludwig genannt, nach Deutschland kommt mit der Bitte, ihm von der zu Ehren seines Vaters gesammelten Restsumme von über 9000 Mk. zu seinem Fortkommen 3000 Mk. zu gewähren — da geht man zur Tagesordnung über und verweist ihn an die Mildthätigkeit der Amerikaner. In der That — ein deutsches Turnerstückchen!

Dresden, 31. October 1877. Dr. Moritz Kloss.

Bekanntmachung,

betreffend den Abschluss der Geschäfte und die Auflösung des Ausschusses zur Errichtung des Jahndenkmals.

Der Ausschuss zur Errichtung des Jahndenkmals ist am 10. Februar 1861 in Berlin von einer aus Turnern und Freunden des Turnwesens bestehenden grossen öffentlichen Versammlung gewählt worden. Derselbe hat seitdem die vorbereitenden und ausführenden Arbeiten, welche zur Herstellung des Jahndenkmals nothwendig waren, theils in Plenarsitzungen, theils durch Subcommissionen oder einzelne Mitglieder, theils auch durch von

aussen herangezogene Künstler vollzogen und hat die zur Ausführung des Denkmals nöthigen Geldmittel durch Sammlungen aufgebracht.

Das von dem Bildhauer Herrn Erdmann Encke hergestellte Denkmal Jahn's in der Hasenhaide bei Berlin ist am 10. August 1872 feierlich enthüllt worden.

Die auf Veranlassung des Ausschusses verfasste und veröffentlichte Schrift: „C. Euler: Das Jahndenkmal in der Hasenhaide bei Berlin. Eine ausführliche Darstellung seiner Geschichte und Beschreibung der bei seiner Enthüllung am 10. und 11. August 1872 veranstalteten Festlichkeiten. Leipzig, Ernst Keil, 1874" giebt über die Thätigkeit des Denkmalausschusses eingehende Auskunft.

Der Denkmalausschuss in seiner Gesammtheit löste sich durch Plenarbeschluss am 10. Juni 1873 auf, übertrug aber die Fortführung der noch nöthigen Geschäfte einem engeren Ausschusse von fünf Personen.

Nach der Herstellung des Denkmals blieben noch die Mittel übrig, um 1) 1800 Mark an das Schulcollegium der Provinz Brandenburg zu übergeben, damit dasselbe aus den Zinsen dieser Summe die Bewachung und Erhaltung des Denkmals bewirken lasse; — 2) Verbesserungen (Pflasterungen, Anpflanzungen) in der Umgebung des Denkmals vornehmen zu können; — 3) eine Anzahl von ca. 80 Exemplaren der erwähnten Euler'schen Schrift anzukaufen und unentgeltlich zu vertheilen.

Nachdem durch die Erledigung dieser Einzelheiten auch der engere Ausschuss seine Aufgabe erfüllt hat, spricht derselbe nunmehr hiermit seine Auflösung aus.

Berlin, den 10. Mai 1878.

Kochhann. G. Keibel. H. Kluge. Dr. F. Voigt. Dr. E. Angerstein.

Mädchenturnen in Hannover.

Bei der am 12. d. M. in den Sälen des Odeon abgehaltenen Nachmittagsfeier des 25jährigen Jubelfestes der hiesigen höheren Töchterschule fand sich Gelegenheit zu einem Einblick in die turnerischen Leistungen dieser Anstalt, welche beanspruchen darf, allen ihr ähnlichen Schulen unserer Provinz an Bedeutung und Ruf voranzustehen. Der turnerische Theil des Festnachmittages bestand aus zwei Reigen der 8. Klasse, zwei desgl. der 7. Klasse, einem desgl. der 6. Klasse. Sämmtliche Reigen gelangten nach dem Klange der Musik, theilweise auch unter dem Gesange der übenden Schülerinnen, sehr befriedigend zur Darstellung. In Wahrheit hätte der umsichtigen, sicher und glücklich begriffenen Uebungswahl des leitenden, turnerisch sehr begabten Lehrers, der Anstelligkeit und Achtsamkeit der aus den vorbenannten Klassen zum öffentlichen Auftreten ausgewählten Schülerinnen ein weit höherer äusserer Erfolg gebührt, als erlangt werden konnte und thatsächlich erreicht worden ist unter der Ungunst des für die Vorführung allzu sehr beengten Uebungsraumes, in welchem die Turnschülerinnen wegen Mangels einer Vorprobe nicht ganz heimisch waren. Für Uneingeweihte musste es bei einigem Nachdenken befremdlich sein, dass keine der oberen Klassen der Anstalt, für deren Schüle-

rinnen eine durch mehrjährige Uebung erworbene Vertrautheit mit turnerischen Leistungen als selbstverständlich vorausgesetzt werden müsste, den Festverlauf turnerisch verschönern half. Giebt es doch in dem Gesammtbereiche derjenigen Schulleistungen, die sich für die Jugendfeste der gebildeteren Stände verwendbar erweisen, keine Sache von höherer Schönheit, als die mit Leben, Leichtigkeit und voller Richtigkeit der Bewegungen im einfachen Turnkleide durch die älteren Schülerinnen dargestellten Gesammtübungen oder Reigen, wenn diese Uebungen mit Gesang und Musik sich verbinden. Die in vollständiger Kopfzahl beim Feste anwesenden Schülerinnen der Oberklassen haben turnerisch Nichts geleistet, denn die Turnverhältnisse unserer städtischen Musteranstalt verleiden durch ihre Beschaffenheit den heranwachsenden Schulmädchen das Turnen, ja noch mehr, sie lassen das Betreiben der von der Schule ermöglichten Leibesübungen als Ekel erregend erscheinen. Leider ist das Turnen unserer höheren Töchterschule nicht eine Pflichtleistung jeder Schülerin, sondern es ist eine freiwillige Leistung derjenigen Schülerinnen, welche sich mit diesem Unterrichte belasten und für denselben extra bezahlen. Der Personalbestand dieser Turnschülerinnen ist in Folge der Freiwilligkeit dem Wechsel unterworfen, die stets wiederkehrende Aenderung der Zusammensetzung der Turnabtheilungen erschwert es, die Lernergebnisse des Vorjahres der Weiterführung des Lernens und Könnens im nächsten Jahre zu Grunde zu legen. Den begabteren und leistungsfähigeren Turnerinnen muss unter solchen Umständen schliesslich die Gemeinschaft mit Minderbefähigten langweilig werden und das Schlussergebniss ist häufiges Zurücktreten vom Turnen. — Der Uebungsraum ist eine mit Glas überdachte, nicht gedielte, sondern asphaltirte schmale Fläche zwischen Hauswand und Abortsgebäude, die Passage zu den Latrinen und Retiraden für Schülerinnen, Lehrerinnen und Lehrer (900 Köpfe) geht seitlich durch den Uebungsraum. Die Handgeräthe finden ihren Aufbewahrungsplatz in einer ohne Erleichterungssitz gebliebenen Retiradenzelle. Anstandsgefühl und Geruchsnerven, das darf man annehmen, werden nicht immer harmonisch angeregt bei dem Verweilen in dieser eigenthümlichen Turnstätte, die eine Schöpfung des seligen Stadtbaumeisters Droste ist, welcher einst den monumentalen Pissoirbrunnen oder — was gleichbedeutend — das denkmalmässig ausgestaltete Brunnenpissoir zur Verschönerung unserer städtischen Promenaden projectirte. Es ist den heranwachsenden Schülerinnen nicht zu verargen, wenn sie sich dem Turnunterrichte, welcher ihnen in der für die Erreichung correcter Klassenlehrziele viel zu ärmlich ausgestatteten unästhetischen Schulturnhalle geboten wird, zu entziehen suchen — es ist ganz begreiflich, wenn aus den oberen Klassen — obwohl den betreffenden Schülerinnen nach Lebensalter und Lebensverhältnissen die Wohlthat der systematischen Körperübung nicht ohne ernste Gefahr einer nachhaltigen gesundheitlichen Benachtheiligung vorenthalten werden kann — kaum einige Töchter am Turnen sich betheiligen, schwer verständlich aber ist es, dass eine Lehranstalt ersten Ranges, welche für musterhaft gelten darf, es unternimmt oder unternehmen muss, durch Einrichtungen, wie solche vorstehend nachgewiesen sind, für die künftige Gesundheit der ihr anvertrauten Töchter unserer bestgestellten und gebil-

detsten Familien, für die Geist und Gemüth höchst wesentlich beeinflussende Körpertüchtigkeit künftiger Lehrerinnen sorgen zu wollen.

Für die Erweckung des schulturnerischen Interesses, aus welchem, sobald es wachgerufen sein wird, die Mittel und Wege zur Besserung der bestehenden baulichen Scandal-Einrichtung sich bald ergeben möchten, würde ein öfteres klassenweises Vorführen der turnerischen Leistungen unserer höheren Töchterschule sehr dienlich sein. Zur Sommerzeit könnte dies im Schulhofe, Winters vielleicht in beschränkter Weise in der Aula des Schulgebäudes geschehen. Auch ist anderen Schulen die geeignet belegene Klubb-Turnhalle (Maschstrasse) schon mehrfach behufs dergleichen Schaustellungen bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden. Das gebildete Publikum wird bei solchen Vorführungen sehen und lernen, wie das Mädchenturnen, welches zu einem sehr wesentlichen Theile aus Uebungen mit Benutzung von Handgeräthen und festen Geräthen besteht, thatsächlich sich vollzieht. Ist dieser Fortschritt erreicht, dann wird voraussichtlich dem gesundheitsfördernden Werthe geregelter schulmässiger Körperbildung eine richtige Würdigung durch sachgemässe Einordnung des Turnens in den Organismus der Schule in Verbindung mit der stadtseitig zu leistenden Gewährung der nöthigen Turnmittel zu Theil werden. Anscheinend liegt ein wesentliches Hinderniss der Besserung in dem seitens der freiwilligen Turnschülerinnen halbjährig zum Betrage von 3 Mark gezahlten Turngelde, denn dieses Turngeld ergiebt einen dem Herrn Director für allerlei Schulzwecke zur Verfügung stehenden, der städtischen Rechnungscontrole entzogenen Dispositionsfonds, dessen Schmälerung oder Beseitigung die angenehme Temperatur der laufenden Schuladministration stören könnte. Würde man aber im Interesse der Sache, wie auch in angemessener Ausnutzung der vorhandenen Lehrkraft, das Turnen zunächst für die drei Doppelklassen 4—6 = 6 Klassen = 12 Wochenstunden obligatorisch machen, um in diesen Klassen, soweit es die Aermlichkeit der vorhandenen Turnmittel gestattet, einen Stufengang für Frei- und Ordnungsübungen, für Turnen mit Handgeräthen und an festen Geräthen herzustellen (Turnraum: die Schulturnhalle), so könnte für solchen obligatorischen Turnunterricht ein separates Turngeld nicht mehr erhoben werden. Die alsdann nach praktischer Weise denkbare freiwillige Turnabtheilung der Oberklassen 1—3 (Uebungsstoff: vorwiegend Gesangreigen; Uebungsraum: der grosse Schulsaal) wäre allerdings eine an sich sehr empfehlenswerthe Sache und könnte für die Einführung des obligatorischen Mädchenturnens in unsere städtischen Schulen von bahnbrechender Bedeutung werden, es bedarf aber eine solche besondere Musterabtheilung einer sehr tüchtigen eifrigen Lehrkraft und eines separaten Nachübens einzelner nicht auf der Durchschnitts-Leistungshöhe stehenden Schülerinnen. So segensreich ihre Wirksamkeit sein würde, so wenig erscheint dieselbe geeignet zur Erzielung eines irgend erheblichen finanziellen Ueberschusses.

Hannover, den 17. April 1878. Edm. Sonne.

Berlin, 18. März. (Turnlehrer-Bildungsanstalt.) Heute fand vor Sr. Maj. dem Kaiser, Sr. K. K. Hoheit dem Kronprinzen, Cultusminister Dr. Falk und anderen hochgestellten Personen vom Militär und Civil die Schlussvorstellung

der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt im Wilhelms-Gymnasium statt. Diese erste Vorstellung war von besonderer Bedeutung für die frühere Civilabtheilung, man kann wohl sagen, für die neue Anstalt. Es war wohl davon die Rede gewesen, Se. Majestät würde, nachdem die Trennung vorgenommen sei, nur der Militärabtheilung seine besondere Aufmerksamkeit schenken und die Turnlehrer-Bildungsanstalt am Schluss nicht besuchen. Durch das heutige Erscheinen Sr. Majestät ist aber am Besten bewiesen, wie viel der Kaiser auch vom Schulturnen hält. Genau wurden die Uebungen, die in Freiübungen, Stossfechten, Hiebfechten, Hantelübungen, Steigen und Klettern, Reck-, Barren- und Pferdturnen, sowie in einem Schlussreigen bestanden, von Sr. Majestät und den übrigen hohen Anwesenden verfolgt; überall zeigte sich die leutselige Freundlichkeit des greisen Heldenkaisers, der am Schluss seine Freude über die Leistungen wiederholt ausdrückte und ermunterte, das Turnen in der Schule „unermüdlich" zu betreiben. Nachdem Se. Majestät die Turnhalle verlassen, nahm der Herr Cultusminister Dr. Falk das Wort, indem er seinen Dank und seine Freude über das Gesehene aussprach und drei Momente nachdrücklich betonte: 1) Turnen kräftigt und stärkt den Körper und den Geist nach dem alten Worte: mens sana in corpore sano; 2) Turnen übt die Zucht, die unserer Zeit so sehr Noth thut; 3) Turnen macht fröhlich und heiter, wie das soeben gesungene Vaterlands- und Volkslied: „Auf ihr Brüder, lasst uns wallen" — gezeigt hat. Treiben Sie darum fleissig und tüchtig das Turnen in Ihren Schulen, dann wird die Schule selbst und das Vaterland reichen Nutzen davon ernten. — Es war eine schöne Stunde und wird allen Theilnehmern unvergesslich sein. (Haus und Schule Nr. 12.)

— im Mai. Die Stiftungsfeier der Berliner Turngemeinde fand, wie angekündigt, am 4. und 5. d. Mts. statt. Weit über 1000 Personen füllten am Sonnabend das Concerthaus, in welchem eine grosse stattliche Bühne errichtet war und nahmen das fast nur von Mitgliedern des Vereins ausgeführte Programm mit lebhaftem Beifall entgegen; selbst das Orchester, welches spielte, war aus Turnern gebildet worden. Der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Voigt, begrüsste die Anwesenden und entwarf ein kurzes Bild der Vergangenheit des Vereins, welcher am 16. April 1848 in sturm- nnd drangvoller Zeit entstand. Vier Männer- und fünf Jugendabtheilungen gehören heute demselben an. In sechs lebenden Bildern, in denen über 100 Personen mitwirkten, wurden Leibesübungen verschiedener Zeitalter, darunter die Gymnastik der Griechen, der Germanen, der Nürnberger Fechter und der Turnerei der Gegenwart dargestellt. Den Glanzpunkt des Stiftungsfestes bildete das Schauturnen am Sonntag in der städtischen Turnhalle, Prinzenstrasse. In 20 Riegen, ungefähr 160 Mann stark, turnte der Verein in einer ausserordentlich tüchtigen Weise. Den Beschluss des Festes bildete ein Commers im Concerthause, der so animirt und heiter verlief, dass gewiss jeder Theilnehmer eine höchst angenehme Erinnerung diesem Abende bewahren wird. Die Hauptnummer desselben war eine sehr talentvoll geschriebene Posse in vier Acten: „eine Turnfahrt in Afrika". Aus sehr vielen Städten Deutschlands von befreundeten Vereinen und früheren Mitgliedern war eine stattliche Anzahl Depeschen und Briefe eingelaufen, die auf dem Commers zur Verlesung kamen.

— 31. Mai. Zur Eröffnung der 100. Gemeindeschule fand gestern Vormittag 10 Uhr unter zahlreicher Betheiligung der Behörden und des Publikums in der grossen, festlich geschmückten Turnhalle in der Prinzenstrasse ein Fest statt. Die Klettergerüste waren mit Fahnen und dem städtischen Wappen decorirt und in der Mitte des Saales erhob sich eine mächtige Rednertribüne, um welche sich kurz vor 10 Uhr in dichten Schaaren die Schüler und Schülerinnen der hiesigen Gemeindeschulen gruppirten. Die Stadt war vertreten durch den Bürgermeister Duncker, die Stadträthe Schreiner, Löwe, Stadtschulrath Dr. Bertram, die Deputirten der Stadtverordneten-Versammlung, die Schulinspectoren, die Mitglieder der Schuldeputation etc. etc. Aus dem Cultusministerium wohnten mehrere Räthe der Feier bei. Pünktlich um 10 Uhr betrat die Frau Kronprinzessin mit der Prinzessin Victoria und dem Prinzen Waldemar unter Geleit des Oberpräsidenten v. Jagow, der Geh. Räthe Schneider, Gräff und Wetzel und der Deputation des Magistrats die reservirte Loge. Unmittelbar darauf begann die Feier mit dem Choral: „Dich seh' ich wieder, Morgenlicht." Der unter Leitung des Hauptlehrers Krause mitwirkende vierstimmige Kinderchor bestand aus 600 Schülern und 600 Schülerinnen, je 12 Kinder aus jeder der 99 Schulen. Der trefflich einstudirte Gesang war von schönster Wirkung. Dann bestieg Stadtschulrath Dr. Bertram die Rednertribüne zur Festrede, welche in grossen Zügen ein anschauliches Bild von der Entwickelung des Berliner Gemeindeschulwesens gab und die Lehrziele und Aufgaben desselben klarlegte. Daran schloss sich der Gesang der Hymne: „Heil Dir im Siegerkranz" und den Beschluss machte ein Schauturnen von 400 Gemeindeschülern aus 53 verschiedenen Gemeindeschulen. Dasselbe begann mit dem Einmarsch unter dem Gesange des Liedes: „Stimmt an mit hellem, hohem Klang" und umfasste gemeinsame Freiübungen (geleitet von Dr. Angerstein), Ordnungsübungen, Geräthturnen und das Lied der „Wacht am Rhein" schloss die erhebende Feier.

Aus dem Süden des Reiches. Keine der bayerischen Kreisregierungen bringt dem Turnen so viel Verständniss entgegen, keine fördert es mit grösserem Eifer, als die unterfränkische. Zu der gleichen Zeit, wo die Zweistimmenmajorität der Abgeordnetenkammer der Centralturnlehrerbildungsanstalt die Stipendien für die auswärtigen Theilnehmer der Kurse verweigerte, ordnete die Kreisregierung von Unterfranken „im Hinblick auf die täglich mehr durchdringende Erkenntniss und Werthschätzung des vortheilhaften Einflusses, den das Turnen auf die körperliche und geistige Ausbildung der Jugend ausübt", an, dass mit Beginn der Sommerschule im Jahre 1879 der Turnunterricht, welcher durch die Lehrordnung vom 7. November 1870 als facultatives Lehrfach der Volksschule aufgenommen wurde, nunmehr als obligater Lehrgegenstand — und zwar nur die Frei- und Ordnungsübungen nebst Stabturnen — für die Knaben der Mittel- und Oberklassen (4. bis 7. Schuljahr) eingeführt werde. — Um das Lehrpersonal inzwischen für diesen Gegenstand entsprechend vorzubereiten, sollten im Laufe des heurigen Jahres an verschiedenen Orten des Kreises besondere Turnlehrkurse, die sich auf wenige Tage erstrecken, auf Grund genau bestimmter Lehrprogramme abgehalten werden. Die Leitung dieser Kurse soll gegen entsprechendes Honorar solchen Lehrern übertragen

werden, welche bereits eine fachmässige Ausbildung im Turnen und in der Methodik des Turnunterrichts besitzen und sich in einem in Würzburg abzuhaltenden Vorübungskurse mit dem Programme genau bekannt gemacht haben.

— Es wird eben jetzt eine grössere Anzahl von Fachturnlehrerstellen in den grösseren Städten Bayerns besetzt. Unter den Concurrenten befinden sich mitunter ganz absonderliche Schwärmer, die da meinen, weil sie in ihrer Jugendzeit einmal geturnt haben, nun auch an den Gymnasien oder an den Lehrerseminarien oder, wenn es auch sein muss, an den Lehrerinnen-Bildungsanstalten Turnunterricht ertheilen zu können. Das Cultusministerium berücksichtigt jedoch nur pädagogisch gebildete und im Turnen geprüfte Männer.

— In München spricht man in Lehrerkreisen viel von einer gegen die Verwendung männlicher Lehrkräfte für den Mädchenturnunterricht in Scene gesetzten Agitation, die auf einige Mütter und geistliche Schulinspectoren zurückgeführt werden will. Noch sind die erzielten Resultate kaum wahrnehmbar; ob aber die Schulbehörde nicht schliesslich genöthigt wird, auf die laut gewordenen Wünsche, den Lehrerinnen auch den Turnunterricht zu übertragen, einzugehen, hängt von verschiedenen Umständen, insbesondere auch von der Methode und dem Lehrton der mit dem Turnunterricht betrauten Lehrer ab.

Briefwechsel.

Cap. **D.** in **Ph.** Nr. 6 erhalten — Dank! Dir. **M.** in **K.** Jede Kundgebung ist willkommen. Dr. **G.** in **L.** Der Artikel kam leider zu spät für dieses Heft; im nächsten! Hrn. Edm. **S.** in **H.** Bitte um weitere Mittheilungen. Hrn. Dr. **B.** in **B.** Habe in dem Blatte Nichts gefunden, was für die Jahrbücher geeignet wäre. Hrn. **W. A.** in **B.** Das Schriftchen ist einem sachkundigen Turnlehrer dieser Specialität zum Ref. zugestellt. Hrn. Dr. **L.** in **L.** Das Liederheft ist zur Kenntniss der Turnlehrerkreise gebracht worden. Aber das specifische Lr. Charakteristikum habe ich nicht entdecken können. Näheres mündlich. Hrn. **Kl.** in **B.** Die Separatabdrücke werden sofort in Angriff genommen und für Heft 4 und 5 Verwendung erhalten. Hrn. **Str.** in **L.** Die Schrift von Z. konnte erst für das nächste Heft besprochen werden. Hrn. **E.** in **B.** Kommt Alles zur Verwendung. Hrn. **Kl.** in **B.** Allerdings kamen dieselben Artikel von zwei Seiten hierher; der verfügbare Raum musste die Entscheidung für den einen oder den andern abgeben. Deswegen aber bitte ich, die Jahrbücher des allgemeinen Zweckes wegen nicht zu vergessen. Hrn. **W.** in **M.** Hoffentlich finden wir Gelegenheit, uns einmal auszusprechen. Auf Wiedersehen in Breslau! Hrn. **B.** in **G.** Ist wohl Alles in Ordnung? Hrn. **L.** in **W.** Hoffentlich haben Sie von Berlin aus das Gewünschte erhalten? Hrn. **S.** in **M.** Vorkommenden Falles soll sogleich Mittheilung erfolgen.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Zur Erinnerung an Friedrich Ludwig Jahn,

geb. den 11. August 1778, gest. den 15. October 1852.

Festrede, gehalten bei der Jahnfeier des Dresdner Turnlehrervereins

von

Dr. **M. Kloss.**

Hochgeehrte Anwesende! insonders werthgeschätzte Herren und Collegen!

Mit dem Jahre 1878 ist ein denkwürdiger Zeitpunkt für uns Turnlehrer herangekommen, der bei Allen, welche dem Turnwesen irgendwie nahe stehen, lebhafte Erinnerungen wecken muss an das Leben und Wirken eines Mannes, der vor 100 Jahren das Licht der Welt erblickte und in der Folge berufen war, als Volksfreund, Volksführer und Volkslehrer für sein von ihm innig geliebtes deutsches Vaterland eine hervorragende und merkwürdige Thätigkeit zu entwickeln, die namentlich mit Kraft und Entschiedenheit einer volksthümlichen Jugenderziehung die Bahnen bereiten half.

Auf den 11. August dieses Jahres fällt der hundertjährige Geburtstag unseres Friedrich Ludwig Jahn, und aus diesem Anlasse werden in allen Gauen des deutschen Vaterlandes die turnenden Knaben, Jünglinge und Männer sich zu feierlichen Zusammenkünften vereinigen, um zu zeigen, dass sie die Bedeutung dieses deutschen Kernmannes für deutsches Volksthum und volksthümliche Erziehung erkannt haben und zu würdigen wissen. Wir haben äussere Veranlassung, dies heute zu thun. Lassen Sie uns darum diese Stunde dem Andenken an unseren unvergesslichen Turnmeister widmen, indem ich, dem Auftrage des Dresdner Turnlehrervereins gemäss, versuche, das Bild dieses seltenen Mannes aufzufrischen.

Wie es scheint, bin ich das einzige Mitglied des Dresdner Turnlehrervereins, welches mit dem „Turnvater“ Jahn noch in persönlichem und brieflichem Verkehre gestanden hat.

Für meine thüringische Heimath war Freyburg a./U. der Ephoralort, und schon als Knabe bekam ich als Lehrerssohn öfter Gelegenheit, dahin zu wandern und dort auch Etwas vom alten Jahn zu hören und zu sehen.

Schon als Student hatte Jahn nach seinem erstmaligen Besuche des überaus anmuthig gelegenen Städtchens Freyburg den Wunsch gehegt, an diesem lieblichen Punkte seines deutschen Vaterlandes zu wohnen und sich hier ein Heim zu gründen.

Unter vielen nichterfüllten Wünschen ist ihm gerade dieser unter seltsamen Wandlungen seiner Lebensgeschicke vollständig in Erfüllung gegangen.

Nach der bekannten Untersuchungshaft auf der Festung Kolberg wandte sich Jahn im Jahre 1825 nach Freyburg, wo ihm der dortige Stadtrath (1837) ein Stück Land am Schlossberge überliess, das er später mit Hilfe der Turner mit einem stattlichen Wohnhause nach seinem eigenen Geschmacke und zum Theil selbst mit eigener Hand bebaute.

Nach unseren knabenhaften Vorstellungen erschien uns damals der alte Jahn wie ein leibhaftiger Prophet oder Apostel, der, wie von einem Heiligenschein umgeben, uns Knaben so imponirte, dass wir ihm scheu und ehrfurchtsvoll aus dem Wege gingen, wenn wir ihm in Freyburg begegneten.

In der That war auch seine Persönlichkeit eine hervorragende und auffallende. Die hochgewachsene, breitschulterige Gestalt wurde noch gehoben durch die markigen Gesichtszüge und den durchdringenden Blick, wozu sich in späteren Jahren ein weisser wallender Bart gesellte.

So gewann ich nach meiner ersten Jugenderinnerung von Jahn das Bild einer mythischen Person, von deren riesiger Körperkraft unter uns Mancherlei gefabelt wurde.

So sollte Jahn einmal beim Besteigen des Freyburger Schlossthurmes einen Gymnasiasten mit starkem Arm frei zur Thurmluke hinausgehalten haben, damit dieser die Rundsicht besser geniessen könne. Ferner sollte es für Jahn unbequem gewesen sein, seinen Weg durch das gewöhnliche Stadtthor nach den Bergen zu nehmen. Um sich nun von seiner damaligen Wohnung aus einen näheren Weg zu schaffen, sollte er sich mit seinen kräftigen Schultern an die alte Ringmauer gelegt und durch deren Umsturz einen neuen Ausgang unter dem Namen „Jahn's Thor“ genommen haben.

Später fiel dieser mythische Nimbus, als ich mit Jahn persönlich bekannt wurde und ihn von Merseburg und Zeitz aus öfters besuchte. Denkwürdig bleibt mir namentlich ein Zusammen-

treffen mit Jahn in dem thüringischen Badeorte Bibra, wo er sich mit seiner Familie aufhielt.

Jahn erzählte gern und war mit seiner spruchformartigen Rede sehr unterhaltend. Es war das den 3. August 1837, wo man den Geburtstag des Königs Wilhelm III. feierte. Lieber hätte ich damals an einem zu Ehren des Tages veranstalteten Festballe Theil genommen. Allein Jahn nahm mich auf die Seite, wo ich mit ihm auf einer Holztafel Platz nehmen musste. Seine schwere Rechte auf meine Schulter gelegt, hatte ich über zwei Stunden lang seiner Rede zu lauschen, die sich auf sein Lehrerleben in der Plamann'schen Anstalt und namentlich auf seine agitatorische Thätigkeit zur Zeit der Franzosenherrschaft bezog.

Denn von früh an hatte in ihm der Hass gegen Wälsch- oder Franzosenthum tiefe Wurzel gefasst.

Ausser dem persönlichen stand ich auch in brieflichem Verkehre mit Jahn. In den vierziger Jahren sandte er mir zuweilen neu erschienene Turnschriften, die ich in pädagogischen Blättern besprechen sollte.

So hatte er z. B. Interesse an dem bekannten „Lehr- und Handbuch der Turnkunst von W. Lübeck", welches mir Jahn (1844) mit folgendem schnurrigen Briefe zuschickte:

> „Kam der Brief einen Posttag später, so war der Lübeck nach Naumburg zum Buchbinder, da ich bei dem hiesigen Homöopathen nicht binden lasse. Homöopathie ist mir ein unwissenschaftlicher Greuel, und ist nicht viel besser, als der kürzlich in Belgien verfertigte Trier'sche Wunderrock. Giebt es denn in Zeitz keine heiligen Kinkerlitzen? Sie könnten ja beim Mannschiessen gezeigt werden. Oder man vereinigte sie aus dem ganzen Lande zu einer Lügenausstellung. Es ist gut, dass die Hundstage vorüber sind, und die Zeit der Ansteckungen, sonst könnte einem Angst ankommen über die höllische Seelenjagd mancher geistlicher Eiferer."

Das letzte Mal im Leben traf ich Jahn in Freyburg nach Auflösung des Frankfurter Parlaments, dessen Mitglied er gewesen war.

Dort hatte er bekanntlich beim Septemberaufstande von den radicalen Turnern einen mörderischen Anfall zu erleiden, weil er sich mehr zur rechten, als zur linken Seite des Parlaments gehalten hatte.

Gegen diese rothen Freiheitshelden erhob Jahn sein kräftiges Wort zum letzten Male in seiner „Schwanenrede", wo es unter Anderem heisst:

> „Eine Schwanenrede nenne ich meine Zuschrift mit vollem Recht. Weiss ich doch wahrlich nicht, ob mir noch je wieder das Wort verstattet wird, da mich schon das wilde wüthende Heer mit dem Todesreigen umtanzt hat.

„Als ich für Abschaffung der Todesstrafe stimmte, habe ich deshalb so gestimmt, weil nach meiner Meinung öffentliche Hinrichtungen ein Volk verwildern, verrohen, verthieren, vertigern. Aber ich habe nicht darum der Gerechtigkeit Richtbeil und Richtschwert rauben wollen, um damit eine Rotte von Dünkirchen des Dunkels zu bewaffnen, die dann als selbstbestellte Kläger, Zeugen, Geschworene, Richter und Scharfrichter willkührliches Bandenrecht vollstrecken."

Jahn war nach dieser Zeit offenbar verstimmt in Folge der Zeitläufe; der frühere Demagog unterschied sich wesentlich von den Demokraten der Neuzeit, über die er sich bei jenem letzten Begegnen mit einiger Bitterkeit aussprach.

Doch dieser persönliche Verkehr mit Jahn fällt in die letzten Ausläufe seines vielbewegten Lebens.

Das war der Jahn nicht mehr, der einst in Berlin wie ein Meteor aufstieg als Vorkämpfer für die Wiedererweckung deutschen Sinnes und deutscher Kraft, wie als das Musterbild eines deutschen Turnlehrers, der in der Erziehung der nachwachsenden Jugend zu leiblicher Tüchtigkeit und Charakterfestigkeit den Grund mit legen half für die Freiheit und Hochherrlichkeit Deutschlands.

Als Jahn nach diesen beiden Richtungen hin eine so gewaltige und durchschlagende Thätigkeit entwickelte, gingen die Wogen der Zeitströmungen sehr hoch. Jene grosse Zeit erhob ihn sowohl wie sein Werk, sie liess ihn aber auch wieder fallen.

Wir wissen ja, wie in Folge mannigfacher Verwickelungen, widriger Zeitumstände und unheilvoller Missverständnisse der so verdiente und gefeierte Mann bald nach seiner Glanzperiode in Kerkerhaft und Verbannung gerieth und alle Turnanstalten, die in seinem Sinne eröffnet waren, geschlossen und alle Turner verfehmt wurden.

In der Geschichte steht es genau verzeichnet, wie das damals zugegangen. Als der zu den burschenschaftlichen Turnern gezählte Student L. Sand in seinem deutschthümlichen Fanatismus zum Dolche griff und den deutschfeindlichen Staatsrath v. Kotzebue (23. März 1819) in Mannheim ermordete, sagte der damals allmächtige Fürst Metternich in Wien: „Es fragt sich, was man aus der That macht." Und einen Monat später schrieb Schleiermacher an Immanuel Becker: „Die Kotzebue'sche Ermordung macht bei uns den widerlichsten und unangenehmsten Spuk. Sie hat das Turnwesen auf lange Zeit wahrscheinlich ruinirt." Wenn wir auch weiter lesen, wie die rechte Hand Metternich's, sein Geheimsecretär Friedr. Gentz, nach jenem Attentat schrieb: „Zuerst muss das Turnen wieder aus der Welt; dies sehe ich wie eine Art Eiterbeule an, die geradezu weggeschafft werden muss, ehe man zu einer gründlichen Kur schreitet," so haben wir den Schlüssel zu dem Vorgehen gegen

pas Turnen und die Turner. In einem Briefe an den Referenten dieses erzählt Jahn selbst: „Als auf den Zeitungsbericht der Regierung zu Liegnitz erst die Turnplätze zu Breslau und Liegnitz geschlossen wurden, welche Turnsperre sich 1819 auf den ganzen preussischen Staat ausdehnte, vergingen vierundachtzig öffentliche Turnanstalten. Die Turnkunst musste sich in die Säle und Gärten von Sonderanstalten zurückziehen.“

Vom Jahre 1820 ab war Jahn eine gebrochene Kraft, wie er selbst sagte: „eine Ruine von Epheu umrankt.“ In unfreiwilliger und freiwilliger Abgeschiedenheit und Ruhe verbrachte er ein beschauliches Stillleben, von dem aus er nur dann und wann ein Lebenszeichen durch Kundgebungen über auftauchende Zeitfragen von sich gab.

Wollen wir nun den Mann würdigen nach seiner öffentlichen erfolgreichen Wirksamkeit, so drängt sich diese nur auf eine kurze Spanne Zeit zusammen, die zwischen den Jahren 1810 bis 1820 liegt.

Gerade diese zehn Jahre bilden aber auch eine der wichtigsten Epochen in der Geschichte des deutschen Volkes, wie im Leben des von uns gefeierten Mannes. In diese Zeit fallen Ereignisse, wie z. B. die Eröffnung des ersten deutschen Turnplatzes in der Berliner Hasenhaide, die Schlacht bei Leipzig, der Einzug der Deutschen in Paris u. s. w.

In diser Zeit kämpfte Jahn einen schweren, aber siegreichen Kampf, nicht blos mit dem Schwerte und mit der Feder, sondern er legte auch rüstig die schaffende Hand an sein Lebenswerk, das ihm den Namen des „Turnvaters“ einbrachte. Das Schwert hat er wacker geführt in der schwarzen Heldenschaar der Lützower. Seine Turner waren mit ihm unter den Ersten, welche dem Rufe ihres Königs „An mein Volk!“ freudig folgten, bereit waren, ihr Leben für die Freiheit ihres Vaterlandes zu lassen und nicht eher ruhten und rasteten, bis der Erbfeind desselben besiegt war.

Welches Triumphgefühl mag Jahn erfüllt haben, als er damals mit den siegreichen Deutschen in Paris einziehen konnte.

Das Schwert des Geistes aber führte Jahn nicht minder glücklich als fruchtbarer Schriftsteller, in welcher Eigenschaft er Grosses und Bleibendes geschaffen hat durch seine beiden Hauptschriften:

„Deutsches Volksthum, Lübeck, Niemann & Comp., 1810“ und „Die deutsche Turnkunst zur Einrichtung der Turnplätze, Berlin, 1816.“

Beide Schriften ergänzen sich wie Ursache und Wirkung und bezeichnen den Anfang und das Ende der Hauptepoche seines Lebens.

Seine Wünsche und Hoffnungen in dem Streben nach Entwickelung, Freiheit, Grösse und Wohlfahrt seines deutschen Vater-

landes legte Jahn nieder in seinem „Volksthum“, jenem wichtigen, durch Fichte's Reden an die deutsche Nation angeregten Schriftwerke, das bis auf die neueste Zeit so vielfältig praktisch geworden ist, namentlich wenn man das „Volksthum“ und seine Ziele ansieht bei einem Rückblicke auf die Culturentwickelung des deutschen Volkes bis zum Jahre 1870, wo sich so viele Träume Jahn's erfüllten.

Das Wort „Volksthum“ ist Jahn's ureigene Erfindung und die Bedeutsamkeit dieses glücklich gewählten Ausdruckes hat auch seine sofortige Einbürgerung zuwege gebracht.

Jahn hasste die Fremdwörter, suchte sie zu verdrängen und durch Wörter aus deutschen Wurzeln zu ersetzen. Dieses Bestreben Jahn's wird gekennzeichnet durch seine eigenen Worte, indem er sagt:

> „Für das Bleibende, langsam Wachsende und lang Dauernde, Unvergängliche, was die ganze Völkergeschichte durchdringt, gab es dafür kein Wort in unserer Sprache mehr. Die Ausländerei wählte „national, Nationalität, Nationaleigenthümlichkeit,“ ich wählte „Volksthum, volksthümlich, Volksthümlichkeit.“ Deutsch heisst volksthümlich. Der Name „Deutsch“ war ein Beehrungswort. Ein „deutscher Mann,“ „das war deutsch gesprochen,“ „ein deutsches Wort,“ „ein deutscher Händedruck,“ „deutsche Treue,“ „deutscher Fleiss“ — alle diese Ausdrücke zielen auf unser festbegründetes Volksthum. Volkskraft, Biedersinn, Geradheit, Abscheu vor Winkelzügen, Rechtlichkeit und das ernste Gutmeinen waren seit ein paar tausend Jahren die Kleinode unseres Volksthums, und wir werden sie gewiss auch durch alle Weltstürme bis auf die späteste Nachwelt vererben.“

Jahn selbst nennt sein Buch ein „nicht dem Augenblicke gewidmetes Werk.“ Es ist ein echt deutsches Werk und der Erguss der innerlichsten Erfassung des deutschen Charakters, hervorgegangen aus deutscher, lebendiger Volksthümlichkeit. Wir besitzen in ihm eine Volkserziehungslehre in vollstem Sinne des Wortes. Mit diesem Schriftwerke wurde Jahn der geistige Wiedererwecker des verloren gegangenen deutschen Volksthums. Der hier erklingende Ruf nach Volksbildung, nach einem volksthümlichen Heere, brachte uns die Volksschule und die allgemeine Wehrpflicht, zwei Grundpfeiler der Grösse Deutschlands, zu deren Aufbau allerdings Jahrzehnte gehörten, bis in der Gegenwart ihre volle Bedeutung gewürdigt werden konnte, und so die Wünsche und Vorschläge Jahn's die Genugthuung erfuhren, Gemeingut des deutschen Volkes geworden zu sein.

Jahn's Sprache und Mahnungen von damals werden auch heute noch in den Herzen deutscher Jünglinge und Männer ihren Nachhall finden, weshalb es auch gestattet sein mag, an dieser Stelle einige Sätze aus dem deutschen Volksthum hervorzuheben:

„Das Heil eines jeden Volkes kann nur aus ihm selbst kommen. Deutschland, wenn es einig mit sich, als deutsches Gemeinwesen, seine ungeheuren, nie gebrauchten Kräfte entwickelt, kann einst der Begründer des ewigen Friedens in Europa, der Schutzengel der Menschheit sein. Das ruht auf seiner Lage und seinem Volke. Es ist das europäische Mittel- und Mittlervolk.“

„Mit dem neuerweckten und kräftig erwachten deutschen Volksthum hat Luther gesiegt, einzig dadurch Papst und Pfaffheit überwunden und die Menschheit einen Siegestag feiern lassen.“

„Ein Volk, das Hermann und Luther hervorgebracht, darf niemals verzweifeln.“

„In der Muttersprache widerhallen alle Hochgefühle, des Herzens ausgeschollene Klänge vom ersten Wiegenlaut bis zur Liebe wundersüssem Kosen. Klar wie des Deutschen Himmel, fest wie sein Land, ursprünglich wie seine Alpen und stark wie seine Ströme bleibe seine Sprache. Sie lerne der Schriftsteller und Redner stimmen, wie der Tonkünstler das Werkzeug, auf dem er Wohllaut hervorzaubert. Die Muttersprache muss gelehrt werden, nicht für das blose Wissen, sondern für Anwendung im Leben, auf fünffache Weise, als Rechtsprache, Rechtlesen, Rechtreden, Rechtschreiben und Gesang.“

„Vaterländische Geschichte ist Thatenerhalterin des Volks und Thatenentzünderin durch lebendiges Beispiel. Wer sein Volk liebt, legt sich auf dessen Geschichte; wer sie schon weiss, lerne sie schreiben; wer schreiben kann, lerne Geschichte. Geschichtschreibung baut Thatenhallen und Pilgerbrücken über die Vergangenheit.“

„Im Dunkel verkümmert die Pflanze, im Winkel verrostet das Schwert, ohne Gebrauch wird der Geist stumpf, ohne Aeusserung der Wille zahm. Unsere Aeusserung ist ein vergrabener Schatz; wir lassen sie verschimmeln, bis Fremde sie in Gebrauch setzen. Die Leibesübungen sind ein Mittel zu einer vollkommenen Volksbildung.“

„Die Leibesübungen bleiben für Mädchenschulen nicht ausgeschlossen, freilich müssen sie mässig und weiblich betrieben werden.“

„Volkserziehung ist die wahre Geisterschaft des Volks. Ohne sie wird die begründete Volksverfassung eine papierene Wetterfahne; ein Zauberbuch, was Keiner lesen und verstehen kann; eine ausgebrannte Kerze, die der leiseste Anhauch verweht.“

„Die dem gemeinen Mann zur bürgerlichen, geistigen, sittlichen Einwirkung am Nächsten stehen — Schulzen, Schulmeister, Prediger — muss jeder Staat ehren, der nicht einen langsamen Selbstmord bezweckt.“

„Ein guter Dorfschulmeister ist ein wichtiger Mann. Ein Staat, der damit hinreichend versehen ist, braucht im Frieden ein paar Regimenter weniger, weniger Zucht- und Armenanstalten, geringeren Aufwand zur Gerichtspflege.“

„Vaterländische Wanderungen sind nothwendig, denn sie erweitern des Menschen Blick, ohne ihn dem Vaterlande zu entführen. Wandern, Zusammenwandern erweckt schlummernde Tugenden, Mitgefühl, Theilnahme, Gemeingeist und Menschenliebe. Steigende Vervollkommnung, Trieb nach Verbesserung gehen daraus hervor und die edle Betriebsamkeit, das auswärts gesehene Gute in die Heimath zu verpflanzen."

Nach solchen Anschauungen entwirft nun Jahn in seinem Volksthum den Grundriss einer volksthümlichen Volkserziehung nach allen ihren Hauptbeziehungen.

Jedem Turner, Turnlehrer und Erzieher muss auch heute noch angelegentlich angerathen werden, das treffliche Buch zu lesen, zu beherzigen und alle das Gute, was Jahn anempfohlen und angestrebt hat, wie ein theueres Vermächtniss zu bewahren.

Doch erst mit Begründung der deutschen Turnkunst tritt die Wirksamkeit Jahn's in ihrer ganzen und vollen Bedeutung in den Vordergrund. Auch für dieses Gebiet der praktischen Erziehung gab er den Namen und Begriff des Turnens.

Wenn im deutschen Volksthum eine deutsche Pädagogik im umfassendsten Sinne des Wortes mehr vom idealen Gesichtspunkte aus begründet wird, so erhalten jene Ideale ihre praktische Ausgestaltung und Verwirklichung in der „deutschen Turnkunst," dem eigentlichen Hauptwerke Jahn's.

Hiermit kommt ein Theil jener Pädagogik als besonderer Zweig der Jugenderziehung zur Geltung: Die Uebung und Entwickelung der Leibeskräfte als Ergänzung der Geistesbildung.

Der Gedanke des Turnens war zwar kein neuer, denn Pestalozzi, GutsMuths und die Philanthropen hatten die Sache schon der deutschen Schule näher geführt, allein das Verdienst Jahn's bestand darin, dass er dem Turnen die volksthümliche Begründung gab und es zur allgemeinen Geltung und Verbreitung brachte.

In der „deutschen Turnkunst" legte Jahn in Gemeinschaft mit E. Eiselen zunächst die verschiedenen Turnarten nach ihrer methodischen Ordnung und Behandlung mit technischer Gründlichkeit vor, wie sie sich damals nach den Vorarbeiten von GutsMuths und an der Praxis der damaligen Turnplätze entwickelt hatten. Besonders ausgiebig sind die Uebungen am Schwingel, Barren und Reck behandelt, wobei das Buch auch ausserdem genauere Auskunft über Einrichtung eines Turnplatzes, des Turnzeuges u. dergl. m. giebt.

Damit ward für die damalige Zeit den Erziehern, Lehrern und Jugendfreunden ein Ganzes sich wechselseitig ergänzender Turnübungen geboten.

Allein das Werk handelt zugleich mit grossem Ernste vom sittlichen Geiste des Turnwesens. Jahn prägte seinen Turnern

den Spruch: „frisch, fromm, fröhlich, frei", ein und lehrte sie, auch darnach zu leben.

Waren ihm die Leibesübungen zwar die Hauptsache, so erblickte er in ihnen doch zugleich ein Mittel zur Erweckung deutschen Sinnes, für Erziehung zur männlichen Rüstigkeit und Charakterfestigkeit, überhaupt zur Tüchtigkeit in allen Stücken, in und ausserhalb der Schule, sowie in eines Jeden Fach und Gewerbe.

Somit wollte die Jahn'sche Turnschule alle Turnübungen, Turnspiele, Turnfahrten etc. nach ihrer Erziehungsbedeutsamkeit aufgefasst und behandelt wissen. So war die Leibesübung immer nur ein Zweck, dem sich die anderen anreihten: Anschliessen an ein Ganzes, Wirken und Gegenwirken mit der Genossenschaft, Ausbildung geselliger und männlicher Tugenden, Ausdauer, Abhärtung, Selbstbeherrschung, Geistesgegenwart.

So können wir als die drei Hauptziele der Jahn'schen Turnepoche hinstellen: Leibesübung — Belebung der Gemeinschaft — Ausbildung volksthümlichen Wesens.

Für Turnlehrer setze ich die nähere Bekanntschaft mit den Grundsätzen der Jahn'schen Turnschule natürlich voraus. Indem Jahn die erste Hälfte der vierstündigen Turnzeit der strengeren Turnschule widmete, liess er dann die Turnkür und namentlich die geselligen Turnspiele folgen, auf die er einen besonderen Werth legte, damit nach der strengen Uebung die Turnerschaar sich alsdann in gemeinsamer Thatäusserung freier und zwangloser herumtummeln sollte. Das galt auch von den Turnfahrten.

So war ihm bei alle seinen turnerischen Massnahmen immer jenes Turnziel die Hauptsache, die Jugend erziehend zu erfassen und die Entwickelung derselben zur männlichen Tüchtigkeit empor zu leiten.

Es dürfte hier am Platze sein, noch einige Nebenrichtungen von Jahn's Turnbestrebungen in Betracht zu ziehen, welche auf die Pflege vaterländischer Gesinnung durch die Turnplätze hinausliefen. Dreier Mittel bediente sich Jahn hierbei, indem er seine Aufmerksamkeit auf die deutsche Sprache, auf die deutsche Geschichte und auf eine deutschthümliche Kleidung oder Nationaltracht richtete.

Es ist Ihnen bekannt, wie Jahn zugleich mit der Turnkunst eine eigene Turnsprache bildete, die so natürlich und naturwüchsig war, dass sie sich bis auf heute erhalten hat.

Wie Jahn die Sitten reinigen wollte, so suchte er auch aus der deutschen Sprache alles Fremde und Wälsche zu entfernen und frischte dafür alle kernigen Ausdrücke unserer Väter wieder auf.

Nach ihm lag im Erwecken scheintodter Urwörter eine wahre Mehrung und Stärkung der Sprache.

> „Die deutsche Sprache", sagt Jahn, „wird in Wissenschaft und Kunst Kenner und Könner niemals im Stich lassen. Nimmer werden die Stufenwörter fehlen, jede Folge und Folgerung wird auszudrücken sein. Die Sprache wird, treu gepflegt, mit dem Entwickelungsgange Schritt halten, für jede Neugestaltung unseres Volkes passen, für jede Lebensfülle zureichend sein, und mit dem Wachsthum des Volkes an Bildsamkeit zunehmen."

Jahn hat durch dieses offenbar löbliche Streben sich damals mancherlei Spöttereien seiner Gegner zugezogen, die da sagten, dass seine Sprache mehr der neuseeländischen, als irgend einer deutschen Mundart geglichen habe. Er mochte sich in seinem Eifer nicht selten überstürzen, vielleicht auch nicht immer die richtige Auswahl treffen oder auch nicht die nöthige Sparsamkeit einhalten.

Allein auf dem richtigen Wege wandelte Jahn dennoch und es ist bezeichnend, wie nach der erfolgten Aufrichtung des deutschen Reiches und mit dem Wachsthum der deutschen Nation jener patriotische Gedanke Jahn's wiederum angeregt wird und seinen Ausdruck gefunden hat in dem volksthümlichen Vorgehen des deutschen Reichspostmeisters Dr. Stephan, der in seinem umfänglichen Amtskreise mit Glück begonnen hat, fremdländische Bezeichnungen durch deutsche zu ersetzen.

Und wenn man auch in der ersten Zeit gelächelt und gespöttelt hat über das „Postlagernd" (poste restante), „Eingeschrieben" (recommandirt), „Pförtner" (portier), „Fernsprecher" (telephon) u. dergl. m., so hat dieses sprachreinigende Vorgehen dennoch seinen volksthümlichen Hintergrund, auf welchem Jahn zu erkennen ist, welcher der deutschen Sprache zu ihrem Rechte verhelfen wollte.

Und wie würde sich der alte Jahn wohl gefreut haben, wenn er es noch erlebt hätte, wie seit der Wiederherstellung des deutschen Reiches im Jahre 1870 die gesandtschaftlichen Actenstücke des deutschen Reichskanzlers an alle Staatsvertretungen der Welt nicht mehr in französischer, sondern in deutscher Sprache erlassen werden. Das ist offenbar eine volksthümliche Errungenschaft im Jahn'schen Sinne. Jahn war ein tiefer Kenner der deutschen Sprache und zugleich ein glücklicher Sprachbildner.

Nächstdem war es die deutsche Geschichte, welche Jahn in nähere Beziehung zu den Turnplätzen setzte, weil er recht wohl erkannt hatte, dass geschichtliche Erinnerungen dem vaterländischen Sinne reiche Nahrung geben.

Früh tief eingetaucht zu werden in die Liebe zum deutschen Vaterlande und in das lebendige Mitgefühl für seine Schmach und

seine Ehren, für seine Verherrlichung in Geschichte, Sprache, Kunst und Sitte, das hielt Jahn für das beste Mittel, die Jugend in ihrem Vaterlande heimisch zu machen.

Darum war Jahn schon nach den Freiheitskriegen darauf aus, den Turnplatz zur Stätte vaterländisch-volksthümlichen Gedächtnisses zu machen. In Gesang und Rede sollten die deutschen Heldensagen, die Erinnerung an grosse Männer und wichtige Gedenktage verherrlicht werden.

Zu seiner Zeit stiegen nach Jahn's Anregung am 31. März und 18. October Freudenfeuer auf den deutschen Turnplätzen oder deren nächsten Anhöhen auf, um beim Anfang und Ende des Sommerturnens an den denkwürdigen Einzug der Deutschen in Paris, wie an die Völkerschlacht Leipzig zu erinnern. Die patriotischen Lieder Theodor Körner's, Schenkendorff's, Arndt's u. A. waren ganz geeignet, bei solchen Anlässen die jugendlichen Herzen zu erheben und zu begeistern.

Dieses Vorgehen Jahn's hat denn auch bereits seine guten Früchte getragen, da ja mit dem Aufblühen des deutschen Turnwesens bis auf die neueste Zeit in den Turnerkreisen wichtige Gedenktage durch patriotische Festfeiern ausgezeichnet worden sind, wovon ja die Feier des hundertjährigen Geburtstages Jahn's selbst beredtes Zeugniss ablegt.

Die neueren Geschicke des deutschen Reiches werden diesem guten Sinne der Turner auch ferner öfter Anlass bieten, solche geschichtliche Erinnerungen aufzufrischen und so den Sinn für Vaterländisches und Volksthümliches zu beleben.

Doch noch auf ein weiteres Mittel zur Pflege vaterländischen Sinnes hat Jahn hingewiesen: auf eine deutschthümliche Volkstracht.

Bei seinem Streben für Erweckung der Deutschheit erschien es ihm als eine Schmach, dass die Deutschen nichts Eigenes und Uebereinstimmendes in ihrer Kleidung hatten und von der englischen und französischen Mode abhängig waren.

Jahn predigte seinen Turnern Einfachheit und Natürlichkeit auch in diesem Sinne. Namentlich eifert er in seiner „Deutschen Turnkunst" gegen den Frack mit den schlagenden Worten:

> „Ein Frack, Wrack, das heisst zerbrochener Rock, auch Kluft genannt, weil er mitten von einander gespalten — ist ein höchst unnützes Gepäck, und nur eine Scheinkleidung. Die nothwendigsten Theile bleiben unbedeckt — Bauch und Kreuz. Statt dessen flattert der Zwieselschwanz der Rockfittige wie ein Fächer und Fliegenwedel hinterher."
>
> „Ein deutscher Rock dagegen, der hinten zu ist und vorn zugeht, bleibt immer die angemessenste und anständigste Tracht."

Darnach sollten die deutschen Jünglinge eine Gleichtracht haben, um sich darin als Gleichgesinnte und Zusammengehörige wiederzufinden.

Darum legte Jahn frischweg den altdeutschen Rock mit Stehkragen, weite Beinkleider und eine barettartige leichte Kopfbedeckung an und schritt seinen Schülern mit übergeschlagenem Hemdkragen im blossen Halse rüstig voran.

Nur Wenige haben mit dem Altvater ausgehalten, der bis zum Grabe diese einfache, zweckmässige und kleidsame Tracht anlegte.

Jahn drang damals mit seinem Vorschlage nicht durch. Allein seinen Anschauungen hat die Neuzeit wenigstens in einem Punkte Rechnung getragen, seitdem in der preussischen und deutschen Armee der Frack durch den Waffenrock verdrängt ist, welches Beispiel hoffentlich auch für das bürgerliche Ehren- und Festkleid massgebend sein wird.

Sind nun nicht auch alle Ziele so erreicht worden, wie Jahn sie erfasste, so wird doch seine Bedeutung als erster öffentlicher Turnlehrer, wie als Verfasser der „Deutschen Turnkunst“ für alle Zeiten stehen bleiben. Wir werden stets zu ihm aufzublicken haben als einem Musterbilde eines ächten Turnlehrers, der für lange Zeit der gesammten Lehrerwelt ein leuchtendes Beispiel gegeben hat, wie man mit Hingebung mit und unter der Jugend leben und wirken soll.

Und wenn auch heutzutage das Turnen, namentlich für die jüngeren Geschlechter, eine vielfach veränderte Ausgestaltung erhalten hat, so wird der Turnlehrer der Gegenwart doch immer zurückgreifen müssen zu der Jahn-Eiselen'schen „Deutschen Turnkunst“, diesem Haupt- und Grundbuche des deutschen Turnens, durch das er sich erwärmen kann für die grossartigen Ideen und Ziele dieses deutschen Mannes.

Sei es gestattet, hier auch aus diesem urhaften und immer wichtig bleibenden Buche einige Schlagwörter anzuziehen:

> „Die Turnkunst als Pflegerin der Selbstthätigkeit, führte auf geradem Wege zur Selbstständigkeit. Sie fördert die leibliche Gesammtausbildung bei Menschen durch gesellige Regsamkeit in lebensfrischer Gemeinschaft.“
>
> „Bei den Turnübungen muss sich immer eins aus dem andern ergeben, ohne Drillerei, so die freie Eigenthümlichkeit der Einzelnen durch ihr Schalten gefangen nimmt. Die Turnübungen in Folge und Folgerung ergänzen sich wechselseitig und können und müssen umzachig getrieben werden. Die richtige Vertheilung von Rast und Last gewährt Dauerkraft. Indem einige müde geturnte Glieder feiern, arbeiten die anderen wieder. Die Turnkunst ist gegen jede Einseitigkeit. Links und rechts sind ihre Bedingnisse, wovon keine er-

lassen werden darf. Sie will einen ganzen Mann, und ist mit keinem zufrieden, dessen Leib in die Brüche geht. Uebereinstimmung und Folgerichtigkeit entwickeln die allseitige Kraft.“

„Des deutschen Knaben und deutschen Jünglings höchste und heiligste Pflicht ist, ein deutscher Mann zu werden, und geworden, zu bleiben, um für Volk und Vaterland kräftig zu wirken, unsern Urahnen, den Weltwettern ähnlich.“

„Die Turnkunst ist eine menschliche Angelegenheit, die überall hingehört, wo sterbliche Menschen das Erdreich bewohnen.“

„Jede Turnanstalt ist ein Tummelplatz leiblicher Kraft, eine Erwerbschule männlicher Rüstigkeit, ein Wettplan der Ritterlichkeit, Erziehung nach Hülfe, Gesundheitspflege und öffentliche Wohlthat; sie ist Lehr- und Lernanstalt zugleich in einem steten Wechselgetriebe.“

„Die Turnkunst soll die verloren gegangene Gleichmässigkeit der menschlichen Bildung wiederherstellen, der blos einseitigen Vergeistigung die wahre Leibhaftigkeit zureden, der Ueberfeinerung in der wiedergewonnenen Männlichkeit das nothwendige Gegengewicht geben und im jugendlichen Zusammenleben den ganzen Menschen umfassen und ergreifen.“

Doch die beiden hervorgehobenen Werke machen das Schriftstellerthum Jahn's nicht allein aus. Er schrieb ausserdem noch folgende Schriften: „Bereicherung des hochdeutschen Sprachschatzes. Leipzig, Böhme 1806“ — „Runenblätter. Naumburg 1828“ — „Merke zum deutschen Volksthum. Hildburghausen, Knopf 1838“ — „Denknisse eines Deutschen oder Fahrten des Alten im Bart. Schleusingen, Glaser 1835“ — „Der Leuwagen. Leipzig, Franke 1837.“

Alle diese Schriften ergänzen seine 2 Hauptwerke und sind mit Lapidarschrift in demselben Sinne und Geiste abgefasst. Seine Schreibweise war so kräftig und schlagend wie seine übersprudelnde Redeweise. Jahn hatte ein gewisses Vorrecht grob zu sein (Grobian = abgekürzt: Jahn, nach Immermann), und war nicht faul es zu benutzen, namentlich in Streitschriften. Man merkte ihm aber überall an, dass es ihm Ernst war, und dass er sein Vaterland liebte und seine Hoffnungen darauf setzte.

Noch einmal war es Jahn vergönnt, im hohen Alter die Hoffnungen seiner Jugend aufleben zu sehen, als man ihn als Abgeordneten des deutschen Volkes in die Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. erwählte. Auch erlebte er es noch, dass in sein einförmiges Einsiedlerleben wieder einige Licht- und Hoffnungsstrahlen fielen, als König Wilhelm IV. bei seinem Regierungsantritte (1840) Jahn, Arndt und alle die vielfach gemassregelten freiheitlichen Vaterlandsfreunde aus der Zeit der Befreiungskriege vollständig wieder in ihre Ehrenrechte einsetzte.

Wenn nun Jahn seit 1820 von seinem Turnwerke gewaltsam entfernt wurde und seitdem auch nur entfernten Antheil an der Weiterentwickelung des Turnwesens nahm, so hatte er doch die freudige Genugthuung, seine Turnbestrebungen an höchster Stelle wieder richtiger gewürdigt zu sehen, seitdem Wilhelm IV. unterm 6. Juni 1842 jenen denkwürdigen Befehl zur Wiedereinführung des Turnens erliess, dem wichtige Regierungserlasse zur Förderung des Turnens folgten. Von da ab befindet sich die Geschichte des Turnwesens in aufsteigender Linie, und wir wissen ja, wie es in der Folge in unserem deutschen Heldenkaiser einen warmen Freund und mächtigen Beschützer und Förderer gefunden hat.

Diese Zeit des Wiederaufblühens des Turnens begrüsste Jahn damals mit den bekannten prophetischen Worten:

„Bis jetzt ist das Turnen ein zartes Gewächs, was Nachtfröste nicht vertragen kann. Es verspricht einst ein Dauerbaum zu werden, eine Volkseiche."

Und dann später sagte er:

„Das Turnen, aus kleiner Quelle entsprungen, wallt jetzt als freudiger Strom durch Deutschlands Gaue. Es wird künftig eine verbindende See werden, ein gewaltiges Meer, was schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umwogt."

Die deutschen Turnersleute haben das Andenken an ihren Altmeister stets hoch in Ehren gehalten.

Am 16. October 1859 errichteten sie ein würdiges Denkmal in Erz und Stein auf seinem Grabhügel in Freyburg, und am 10. August 1872 ein prächtigeres Standbild auf dem Turnplatze in der Berliner Hasenhaide, der ersten Stätte seines segensreichen Wirkens.

Unter begeisterter Theilnahme aller Schichten der Bevölkerung Berlins und zahlreicher Turner aus allen Weltgegenden, sowie der höchsten Behörden, konnte dieses sinnige Jahndenkmal im vollen Sonnenscheine der wieder errungenen deutschen Einheit feierlich enthüllt werden, und es war ein erhebender Anblick, als dieses eherne Denkmal diesen deutschen Volksmann und Freiheitskämpen im gelungenen Erzbilde wiedergab, jenen Mann, der einst angeklagt wurde, die höchst gefährliche Lehre von der deutschen Einheit aufgebracht zu haben.

Mit dem Allen erfüllte sich Jahn's eigener Ausspruch:

„Die Nachwelt setzt Jeden in sein Ehrenrecht, denn der Geschichte Endurtel verjährt nicht und brachte allemal der verfolgten Tugend den Freispruch."

Es war Jahn nicht beschieden, das hohe Ziel seiner Bestrebungen, die glorreiche Wiederherstellung des deutschen Reiches noch zu schauen. Aber unsere Sache ist es, fest und treu an

diesen Errungenschaften im Jahn'schen Sinne festzuhalten und damit diesen getreuen Eckart der Deutschen zu ehren.

Nun, verehrte Herren und Collegen! Am heutigen Tage hätten wir uns eigentlich in Breslau zusammenfinden sollen, dort, wo einst Jahn mit der todesmuthigen Schaar der Lützower auszog in den Kampf für Freiheit und Vaterland. In Breslau, wo einst der zweitgrösste Turnplatz Preussens bestand und blühte, wollten wir uns mit den übrigen deutschen Turnern zusammenschaaren, um zu Jahn's Ehre und Gedächtniss ein Nationalturnfest zu begehen.

Das hat nicht so sein sollen.

Durch schmachvolle Ereignisse, für welche Jahn mit seiner urkräftigen Sprache gewiss auch den treffendsten Ausdruck des Abscheues gefunden haben würde, ist unser Vorhaben leider vereitelt worden.

So sind wir nun diesmal darauf hingewiesen, in kleinerem Kreise und in bescheidener Weise auch an unserem Theile eine Jahnfeier zu begehen.

Doch das Alles soll uns nicht abhalten, heute und in dieser Stunde dem dankbaren Andenken Friedrich Ludwig Jahn's Ausdruck zu geben, indem wir geloben, die hohen Ziele, die er vorgezeichnet und angestrebt hat, immer fest im Auge zu behalten, und sein Lebenswerk wie ein kostbares Vermächtniss zu bewahren.

Suchen wir nach seinem Beispiele ein Geschlecht zu erziehen, gesund an Körper und Geist, das sich in Zucht und Bescheidenheit mit alle den Tugenden schmücke, die von jeher als Zierden der Deutschen gegolten haben.

Das sei das Denkmal, das wir Turnlehrer unserem Altmeister setzen — sein Andenken bleibe bei uns im Segen jetzt und immerdar!

An die deutschen Lehrer!

Als in der Zeit der tiefsten politischen Erniedrigung des deutschen Vaterlandes Friedrich Ludwig Jahn den mächtigen Gedanken aussprach, das deutsche Volk müsse leiblich gekräftigt werden, um sich aus seinem Verfall zu einer gesunden, starken

Nation zu erheben und seine Freiheit und Unabhängigkeit wieder zu erringen, da war es, als habe bis dahin einer grossen Wahrheit nur der Ausspruch gefehlt — Tausende und aber Tausende folgten seinem Rufe und die heissen Kämpfe jener Zeit zeigten, was ein Volk, das sich verjüngen will, vermag. Die deutsche Turnsache, die praktische Verwirklichung der Jahn'schen Ideen, hat seit der Gründung des ersten Turnplatzes in der Hasenhaide vor 67 Jahren eine von Kampf und Verfolgung, ebenso wie von glänzendem Aufschwung begleitete Bahn durchlaufen — sie ist endlich wahre Volkssache geworden und triumphirend in das höchste Gut der Nation, in die Schule, eingezogen. In der Schule hat sie das Bürgerrecht für immer errungen und in Theorie und Praxis haben die Lehrer des Volkes mit treuer Hingabe Grosses und Herrliches geleistet. — Und doch sind wir noch weit vom Ziele entfernt. Thut auch die Schule ihre Pflicht — die jungen Leute, die nach Verlassen derselben in den ca. 1800 im Vaterlande bestehenden Turnvereinen auf dem Turnplatze Kraft und Erfrischung suchen, sind eine noch verschwindend geringe Zahl — ältere Männer aber turnen fast nur ausnahmsweise, und statt dass in jeder Stadt, in jedem Dorfe ein besuchter Turnplatz ist, fehlt es noch allenthalben, selbst in grösseren Orten, an Turnstätten und viele der bestehenden Turnvereine siechen dahin, weil es ihnen an tüchtiger Leitung fehlt. — Und doch hat dem Vaterlande nie die leibliche Kräftigung und geistige Erfrischung so Noth gethan, wie jetzt. Drohen uns auch nicht directe äussere Gefahren und dürfen wir uns des im Grossen und Ganzen geeinigten Vaterlandes erfreuen, so arbeitet doch im Innern an dem Volke der zerstörende und entnervende Geist der Zeit, der den materiellen Genuss als den Hauptzweck des Lebens hinstellt und in seinem Gefolge auf der einen Seite das physische Herunterkommen des Volkes, auf der anderen Seite aber den Geist des Neides und Hasses, des absoluten Verneinens und alle jene zersetzenden Ideen in seinem Gefolge hat, die auf Vernichtung des Vaterlandes und auf Preisgabe aller Errungenschaften des vaterländischen Lebens, der Wissenschaft und der geistigen und gemüthlichen Entwickelung des deutschen Volkes hinauslaufen. — Nicht in strengen Gesetzen und Polizeiverordnungen ist Hilfe zu suchen, sondern in der leiblichen und geistigen Erstarkung von Jung und Alt — in einer gesunden allseitigen Erziehung, die in Familie und Schule begonnen und auf dem Turnplatze auf dem Boden warmer Liebe zum Vaterlande und männlich frischen, lebensfrohen Treibens fortgesetzt werden muss. Die Turnsache steht erst an dem Anfange ihrer Bahnen, sie ist berufen, helfend und rettend einzutreten in den Kampf für die höchsten Güter der Menschheit, die der nach Genuss jagende Geist der Zeit und die utopischen, Arbeitslust und Streben vernichtenden, in das Volk

geworfenen Ideen bedrohen. Es ist Aufgabe Aller, die zur Förderung der Volksbildung berufen sind oder sich dazu berufen fühlen, muthvoll in die grosse Arbeit mit einzutreten und treu zu sorgen, dass es besser werde, damit die drohenden Gefahren scheitern an dem gesunden Sinne einer kräftig erzogenen Jugend, die sich bewusst, dass des Lebens Freuden durch treue Arbeit verdient und dass die schönen Früchte am Baume des Lebens mit starker Hand gepflückt werden müssen, nicht aber dem Faulen in den Mund fallen sollen, damit die drohenden Gefahren scheitern an der Treue unseres Volkes, dem die Liebe zum Vaterlande das Höchste und das Wohl und Gedeihen desselben der Massstab ist, nach dem es die eigenen Interessen gestaltet. — Die deutschen Lehrer aber sind es, die in erster Linie berufen sind einzutreten für die Sache der Leibesübungen, sie haben geistig und, besonders in ihren jüngeren Gliedern, auch körperlich das Zeug dazu, die Pioniere der gesunden, turnerischen Ausbildung der Nation zu sein, und wenn wir uns an sie wenden, so geschieht es in dem festen Vertrauen, dass sie überall mit Hand anlegen werden, die deutsche Turnerei, diese grosse und gute Volkssache, zu fördern. Männer der Schule, tretet überall ein in unsere Reihen, bietet den so oft verlassen dastehenden Turnvereinen Eueres Geistes und Eueres Leibes Kraft, schreitet überall, wo sie noch fehlen, zur Gründung von Turnvereinen und sammelt Alt und Jung aus allen Ständen zur frischen, fröhlichen Arbeit und gleichzeitig auch zu einer edlen, die Jugend hebenden Geselligkeit. Erwärmt Euere Herzen für Das, was wir erstreben, ein reiches, weites Feld der segensreichsten und auch Freude und Befriedigung bringenden Arbeit liegt vor Euch ausgebreitet. Und was Ihr thun werdet, Ihr thut es wahrlich im Dienste des Vaterlandes, im Dienste der Menschheit. Also Hand ans Werk, aus kleinen Anfängen wird sich Grosses entwickeln, wenn wir nur wollen. Ein solcher Eintritt in die Arbeit ist die beste Feier des Tages, an dem vor Hundert Jahren (11. August 1778) Friedrich Ludwig Jahn das Licht der Welt erblickte. „Was lässt sich nicht für ein Volk hoffen", sagte Kassow, „das von den ersten Knabenjahren an zu rühriger Thätigkeit verbunden, von Altersstufe zu Altersstufe gemeinsam emporwuchs, eine Liebe, einen Hass, einen Willen und eine Gesinnung in steter Gemeinschaft ausbildend und in der reifen Brust bewahrend."

Und Jahn verkündete, dass die Turnkunst, als Bächlein beginnend, zum Strome werden und als Meer endlich die Marken des Vaterlandes beschirmen werde. Möge dies Wort mit Euerer Hilfe immer mehr zur schönen Wirklichkeit werden.

Der mitunterzeichnete Geschäftsführer des Ausschusses der deutschen Turnerschaft ist ebenso wie die unterzeichneten Ausschussmitglieder jeder Zeit bereit, mit Rath und That zur Hand

zu gehen und die nöthigen Unterlagen für Begründung und Leitung von Turnvereinen, für Betrieb der Uebungen etc. zu liefern, wozu wir hier schon die nöthige Anleitung beifügen.

Mit deutschem Gruss!

Im Jubeljahre der Geburt Jahn's 1878.

Der Ausschuss der deutschen Turnerschaft.

Th. Georgii, Rechtsanwalt in Esslingen, Vorsitzender.

Dr. med. Götz in Lindenau bei Leipzig, Geschäftsführer des Ausschusses. Hausmann, Seminarlehrer in Weimar. Maul, Director der Turnlehrerbildungsanstalt in Karlsruhe. Böthke, Oberlehrer in Thorn. Rödelius, Hauptturnlehrer in Breslau. Dr. phil. Rühl in Stettin. Fischer, Lehrer in Potsdam. Kuhn, Gymnasial- und Turnlehrer in Salzwedel. Babbe, Kaufmann in Altona. Schurig, Turnlehrer in Osnabrück. Grahn, Kaufmann in Hannover. F. Schloer, Kaufmann in M.-Gladbach. E. Reuter, Kartenfabrikant in Darmstadt. Dr. Wassmannsdorff in Heidelberg. R. Lion, Buchhändler in Hof. Mönch, Gymnasial- und Turnlehrer in Gotha. Bier, Oberturnlehrer in Dresden. Heinz, Oberbuchhalter in Wien. Jul. Haage, Kaufmann in Salzburg. Kögler, Civilingenieur in Aussig a. E. Wastian, Badinhaber in Graz.

Zur Gründung und Leitung von Turnvereinen mögen folgende Punkte beachtet werden:

1) Lassen die Verhältnisse eines Ortes vermuthen, dass daselbst ein lebensfähiger Turnverein gebildet werden kann, so bespreche man zunächst mit einigen angesehenen Männern und den tüchtigsten jungen Leuten die Gründung eines Turnvereins und lade dann junge Leute, welche active Turner werden könnten, sowie überhaupt das allgemeine Wohl fördernde Männer zum Beitritt ein und lasse die Grundbestimmungen durchberathen und feststellen. Mustersatzungen sind von benachbarten Turnvereinen, wie vom Ausschuss leicht zu bekommen. Zur volksthümlichen Entwickelung des Turnens ist nöthig, dass jeder Unbescholtene in den Verein ohne erschwerende Umstände aufgenommen wird.
2) Zum Vorstande werden in grösseren Vereinen fünf Mitglieder meist genügen, und zwar ein Vorsitzender oder Sprecher, der den Verein nach Innen und Aussen hauptsächlich vertritt und die Versammlungen anberaumt und leitet; ein Turnwart, der den Turnbetrieb leitet; ein Zeugwart, der die Geräthe verwaltet; ein Schriftwart, der die schriftlichen Ausfertigungen besorgt, und ein Kassenwart, der die Kasse führt. In kleinen Vereinen kann der Turnwart zugleich Zeugwart und der Kassenwart zugleich Schriftwart sein.
3) Sobald der Verein gegründet ist, werde der nöthige Turnraum (wenigstens ein Sommerturnplatz, besser aber dazu auch ein Winterturnsaal) vorläufig miethweise beschafft und das nöthige Turngeräth angekauft. Reck, Barren, Sprunggeräth und thunlichst ein Pferd werden zunächst anzuschaffen sein.

4) Zum Turnbetrieb bestimmt der Turnwart die nöthigen Vorturner. Als Hilfsbücher sind für Frei- und Ordnungsübungen der Leitfaden von J. C. Lion, 5. Auflage mit 133 Holzschnitten bei Rob. Friese in Leipzig (2 Mark), für Geräthübungen das Merkbüchlein von Ludwig Puritz, 4. Auflage mit 235 Abbildungen, Hahn'sche Buchhandlung in Hannover (75 Pf.), für das gesammte Turnwesen das Volksturnbuch von Aug. Ravenstein, 3. Auflage mit 700 Holzschnitten, bei Sauerländer in Frankfurt a. M., zu empfehlen. Daneben halte der Verein die deutsche Turnzeitung als Organ der deutschen Turnerschaft. Wie weit Gesang und sonstige gesellige Unterhaltung gepflegt werden soll, hängt von den Verhältnissen ab. Hauptsache muss unter allen Umständen das Turnen bleiben.

5) Um immerfort frisches Leben zu empfangen und nicht einsam zu stehen, melde sich der Turnverein bei dem Vorstand des nächsten Turngaues an, der einem der bestehenden 17 Kreise der deutschen Turnerschaft in Deutschland und Deutsch-Oesterreich zugehört. Die kleine Steuer, welche jährlich an den Gau zu bezahlen ist, gewährt die Berechtigung zur Theilnahme an allen Veranstaltungen der deutschen Turnerschaft und wird vom Gau zu einem Theil an die Ausschusskasse zur Bestreitung der Gesammtkosten gesandt, zum anderen Theil für die Gaueinrichtungen, Vorturnerstunden etc. benutzt.

Die Einheit, die allein stark macht, wird bald das Gedeihen des neuen Vereins als eines Gliedes des Ganzen fördern und ihn zur Blüthe bringen. Während dann die eng mit einander verbundenen Turnvereine durch gemeinsame Veranstaltung von Vorturnerstunden, Turnfahrten, Versammlungen und Feste den Gau stärken, wird von den Gauen der Kreis und von den Kreisen die ganze deutsche Turnerschaft gehoben zu einer das geistige und leibliche Wohl ihrer Getreuen fördernden Macht.

Irrige Angaben über das altdeutsche Fechterwesen,

berichtigt von Dr. **K. Wassmannsdorff.**

In einem Aufsatze: „Nürnbergs Volksbelustigungen im 16. und 17. Jahrhundert“, Nr. 35 der „Gartenlaube“ von 1876, der (S. 587 f.) „Waffenspiele und Fechterinnungen, Marxbrüder und Federfechter“ behandelt, wird mit Benutzung alter Beschreibungen öffentlicher Schaufechten zwischen Marxbrüdern und Federfechtern der Versuch gemacht, eine Fechtschule zu schildern, wie sie in Nürnberg wirklich hätte stattfinden können.

Der Herr Verfasser dieses Aufsatzes meint, des Alters und des grossen Ansehens gerade der Nürnberger Fechtschulen wegen habe Kaiser Friedrich den S. 138 der Turnzeitung von 1877 von mir mitgetheilten Freiheits- oder Privilegiumsbrief im Jahre 1487 — „den deutschen Meistern des Schwertes zu Nürnberg“ gegeben und in demselben alles dasjenige „den Nürnberger Meistern“ zugesichert, was er an Gönnungen und Erlaubungen für die selbstständige Gestaltung der inneren Ordnung des deutschen Fechtwesens enthält.

Das grosse Ansehen, welches das Weltblatt „Die Gartenlaube“ mit Recht geniesst, kann jedoch diese Irrung nicht zu einer Geschichtsquelle für Diejenigen machen, die etwa über den in der Turnzeitung abgedruckten Freiheitsbrief von 1487 in Zukunft sprechen wollen. — „n den Meistern des Swerts“ (Turnzeitung von 1877, S. 139) ist er gegeben, nicht den „Nürnbrger Meistern des Schwerts“. —

Da aber Irrthümer, zumal in einem bedeutenden Blatte vorgetragen, ihr Publikum finden und sich weiter verbreiten, so mag es mir im Dienste der geschichtlichen Wahrheit verstattet sein, dieser und einigen anderen Irrungen der „Gartenlaube“ hier mit folgenden Anführungen entgegenzutreten, die, wünschte ich, alle Diejenigen lesen möchten, die über das alte deutsche Fechterwesen vor die Oeffentlichkeit treten wollen.

In meinem Schriftchen von 1870 „Sechs Fechtschulen etc.“ steht S. 1 das Richtige schon gedruckt: „Friedrich III. . . . hat den deutschen „Meistern des Schwerts“ zu Nürnberg am 10. August

1487 den ersten Privilegiumsbrief gegeben“: — zu Nürnberg ist diese Urkunde ausgestellt worden, gegeben ist sie aber den deutschen Meistern des Schwerts „allenthalben in dem heiligen Reiche“, selbst wenn, was ich nicht nachweisen kann, Nürnberger Fechter den Bewerbern um den Freiheitsbrief zugezählt werden müssten.*) Die deutschen Fechtmeister durften sich in Folge dieser Erlaubungen und Gönnungen zu einer Brüderschaft zusammenthun, wie es zu Frankfurt a. M. — nicht zu Nürnberg — wirklich geschehen ist;**) sie durften sich Obere erwählen, wie die (Frankfurter) Marxbrüder sich wirklich jeweils Hauptleute erwählt haben; sie durften bestimmte Ordnungen und Satzungen aufstellen, wie z. B. fordern, dass nur in Frankfurt a. M. die vollgiltige Meisterschaftswürde erlangt werden könne, und ausführliche Satzungen, die sich die Fechtmeister gaben, sind wirklich aus verschiedenen Jahrhunderten in der Brüderschaftslade zu Frankfurt a. M., nicht in Nürnberg, aufbewahrt worden.

Es kann dem Verfasser einer Arbeit, die wie mein Schriftchen von 1870: „Sechs Fechtschulen der Marxbrüder und Federfechter etc.“, vorher noch nie veröffentlichte Quellen erschliesst und weit verbreitete Irrthümer widerlegt, nur willkommen sein, wenn die Ergebnisse der oft mühevollen Forschung zum Gemeingute werden. So hat denn z. B. die Zeitschrift „Europa“ schon vor Jahren in einem Aufsatze „Marxbrüder und Federfechter“ ihrem Leserkreise fast die ganze Einleitung meines Werkchens vorgeführt, freilich nicht ohne das Buch von 1870 „Sechs Fechtschulen der Marxbrüder und Federfechter“ zu nennen.

Der Verfasser des Aufsatzes in der „Gartenlaube“ redet von „authentischen Quellen“, von „zuverlässigen Quellen“, auf denen seine Arbeit beruhe, hat aber die Nachweise meines Schriftchens zur Berichtigung einzelner seiner Angaben nicht benutzt. Dass dies in Betreff des Freiheiheitsbriefes an die deutschen Fechtmeister, der zu Nürnberg im Jahre 1487 erlassen worden ist, nicht geschehen, haben die Leser der Nr. 21 der Turnzeitung von

---

*) In Priem's Geschichte der Stadt Nürnberg (1875) ist S. 190 zu lesen: „Aus dieser Zeit (um 1557) stammen auch die ersten Nachrichten von den Fechtschulen in Nürnberg [s. dagegen S. 139, Nr. 21 der Turnzeitung v. 1877]. Dieselben sollen schon im Jahre 1553, und zwar im Heilsbronner Hof, an dessen Stelle gegenwärtig das königl. Bankgebäude steht, stattgefunden haben. Die Fechter bestanden aus zweierlei Klassen, den sogen. Marxbrüdern und den Federfechtern, welche ihre Uebungen theils im Heilbronner Hof, theils im Wirthshaus zum goldenen Stern beim neuen Thore, vom April bis October alle Sonntage abhielten. Im Jahre 1562 wurde dem Schuhmacher Endres Stengel die Erlaubniss ertheilt, eine Fechtschule zu halten.“ — Man sieht, wie selbst ein so bedeutendes Werk, wie das Priem'sche, in Einzelheiten an ungenauer Quellenforschung leidet!!

**) Und zwar, wie in der Turnzeitung Nr. 21 von 1877, S. 139 nachgewiesen ist, schon vor der Verleihung des kaiserlichen Briefes von 1487.

1877 selbst sehen können. Anderes will ich hier in Kürze vorführen, einzig und allein in der Absicht, dazu beizutragen, dass über das alte deutsche Fechterwesen keine irrigen Vorstellungen Eingang gewinnen.

Beginne ich mit einer Angabe, zu deren Berichtigung meine Schrift von 1870 nicht beitragen kann.

Aus dem 1570 gedruckten Fechtbuche des Strassburger Fechtmeisters Joachim Meyer — es erschien noch einmal im Jahre 1600 — soll der Holzschnitt S. 589 der Gartenlaube „facsimile nachgebildet" sein. Man wird den Hintergrund des Bildes vergeblich in Meyer's Buch von 1570, wie in der Ausgabe von 1600 suchen, denn — er stellt das Innere des erst 1628 erbauten Fechthauses zu Nürnberg dar —!*)

„Das Abhalten einer Nürnberger Fechtschule" macht von S. 588 den Hauptinhalt der Arbeit in der Gartenlaube aus. „Nach vor uns liegenden Quellen", wie es heisst, sollen Vorgänge zusammengestellt werden, wie sie bei einer Fechtschule auch in Nürnberg, etwa im Hofe des Nürnberger Wirthshauses „zum goldenen Stern", hätten vorkommen können. Zur Constituirung ihres Gedankenbildes einer solchen Fechtvorstellung benutzt die Arbeit die Schilderung wirklicher Fechtschulen, wie deren eine Anzahl in meinem Büchlein von 1870 zusammengestellt sind und „Fechtschul-Reime", die in der Zeit vom 26. April bis zum 4. October des einen Jahres 1579 von denjenigen Fechtmeistern in Nürnberg wirklich ausgesprochen sind, denen in dieser Zeit der Rath der Stadt vergönnt hatte, eine öffentliche Fechtschule abzuhalten. Aus einer Handschrift des Germ. Museums in Nürnberg sind sie in meinem Buche von 1870 zum ersten Male im Druck mitgetheilt worden.

Da ist es nun zunächst ein Irrthum jener Arbeit, anzunehmen, der Sinnspruch auf der Rückseite des Titelblattes zu diesen Reimen (über die Gewissheit des Todes etc. — s. S. 33 meines Buches von 1870 —), den der Sammler und Aufzeichner jener Reime aus dem Seinen hinzugefügt hat, sei ebenfalls ein Fechtschulreim gewesen (diese fangen erst auf dem nächsten Blatte an!) und ihn gar dem Schulhalter selber als einen Warnungsruf an die aufgeregten Parteien der Marxbrüder und Federfechter in den Mund zu legen!**)

---

*) Ich erfahre, dass der Künstler der „Gartenlaube" dem Meyer'schen Fechterbilde willkürlich diesen Hintergrund gegeben hat, was ich in keiner Weise hier verschweigen wollte! —

**) Die Fechtschule „hält", d. i. leitet derjenige Meister, dem der Rath einer Stadt die Veranstaltung derselben zugestanden hat. Jener Sinnspruch: „Der Tod ist gewiss etc.", ist ebenso wenig ein eigentlicher Fechtschulreim, als in dem, einem Meisterbuche der Marxbrüder (im Archive zu Frankfurt a. M.) vorgesetzten Spruche „Vincenti dabitur corona" die Angabe eines — Meisterschlages liegt!

Die ersten Worte, die S. 589 der Gartenlaube einen Nürnberger Fechtschulhalter sprechen lässt, sind bei einer zu Stuttgart 1575 wirklich abgehaltenen Fechtschule vorgekommen, wo es aber „ohne Gift und Gall'" heisst (s. S. 17 meines Buches; nicht — ohne Gift und „Groll"). Die vier weiteren Reimzeilen stammen (vergl. S. 17 und 18 meiner Schrift) ebendaher. — Den Reimen „Ich bin ein Kaufmann . . . mit einem eisernen Flederwisch kehr' ich den Staub davon", zu Nürnberg am 14. Juni 1579 wirklich gesprochen, werden ohne Weiteres zwei Zeilen hinzugefügt, die am 26. August 1573 auf einer Fechtschule zu Zwickau von dem schulhaltenden Fechtmeister vor Eröffnung des Wettfechtens geredet sind und auf der in der Gartenlaube geistig construirten Nürnberger Fechtschule findet auch das Zusammenklingen der langen Schwerter und das Zusammendrängen von Faust gegen Faust (nach den vorletzten Reimen S. 589) so statt, wie es, vergl. S. 23 meines Buches, zu Stuttgart im Jahre 1575 wirklich vorgekommen. Eine solche Zusammenschiebung wirklicher Vorgänge und Reden auf Fechtschulen konnte die Arbeit in der Gartenlaube für ihren Zweck sich sehr wohl gestatten; anders aber verhält es sich mit der folgenden Angabe. Dem Schuhmachergesellen und Federfechter, der in der That am 9. August 1579 zu Nürnberg eine Fechtschule abhalten durfte (nach S. 41 meines Buches und S. 589 der Gartenlaube sagt er: „Frisch her, Ihr Marxbrüd' *), zu mir geschwind etc.") antwortet in der Gartenlaube „sogleich", also an demselben Tage, ein Marxbruder; nach den von mir mitgetheilten Fechtschulreimen ist die vermeintliche Antwort jedoch schon am 2. August 1579 gesprochen (s. meine Schrift von 1870, S. 40). Die „Fechtschulreime" hätten übrigens zeigen können, was hier die Hauptsache ist, dass es auf Fechtschulen gar nicht erlaubt war, gleich mit Gegenreimen zu erwidern! — Da abwechselnd Marxbrüder und Federfechter im Jahre 1579 Fechtschulen in Nürnberg abhalten durften, so konnte und durfte eine Antwort an die Gegenpartei erst in einer späteren Fechtschule gegeben werden —.

Schliesslich stossen die Nürnberger Fechtschulgenossen der „Gartenlaube" in der Erregung des Kampfes sogar „Kopf an Kopf zusammen . . . Bis einer [der Fechter] gar zu Boden fallt". — Ein Missverständniss einer alten Fechtschulbeschreibung, wie S. 19 meines Buches zeigt!! Der Schilderer der Stuttgarter Fechtschule von 1575 sagt:

---

*) In der Gartenlaube ist übersehen, dass das handschriftliche „Marxbrüed'", das mein Buch von 1870 wiedergiebt, eine Abkürzung für „Marxbrüder" ist —.

„Gleich wie erstlich zwen Böck [Geisböcke] zwen grossen
Ein andern mit den Hörnern stossen . . .
Bis dass der Zorn ihnen kommt in [den] Kropff,
Zusammen stossen Kopf an Kopf,
Auch Stirn an Stirn zusammen knallt
Bis einer gar zu Boden fallt:
Also die Fechter erstlich zwar
Subtil aus Kunst fochten gar,
Bis sie sind grimmig wüthend wor'n
Vor hitzigem, flammenden Zorn . . .“,

und also auch nicht mehr „subtil“, sondern mit Aufwand aller Kraft und ohne Schonung des Gegners ihre Waffen brauchten. Ein Zusammenstossen der Köpfe seitens der Fechter auf Fechtschulen wird nirgend, so viel ich weiss, erwähnt und selbst die sogenannten „Befreiungen“ der Fechtschule, von denen mein Buch S. 10, S. 13, 17 u. sonst redet, halten es nicht einmal der Mühe werth, vor einem solchen unfechterischen Benehmen zu warnen.

In bildlichen Darstellungen von Fechtschulen, die zu Nürnberg wirklich, z. B. im Jahre 1600 im „Hailsbrunner Hof“, einem Wirthshause, abgehalten sind, scheidet eine hölzerne Schranke Fechter und Zuschauer. Wo eine derartige Einfriedigung des Fechtraumes fehlte, wie z. B. bei dem Schaufechten zu Zwickau, das im Jahre 1573 auf dem offenen Schiessplatze abgehalten wurde, konnte es wohl schon vorkommen, dass mit „ledernen Tesaken“ *) den Fechtern gegen die aus Neugier zu weit sich vordrängenden Zuschauer Raum gemacht werden musste, wie das zu Zwickau auch wirklich geschah. Die „Gartenlaube“ lässt aber seltsamerweise die Fechter selber geprügelt und sogar den Vorsteher und Leiter der ganzen Vorstellung, den schulhaltenden Fechtmeister, nicht verschont werden, alles das in Folge eines Missverständnisses einer alten Beschreibung der Zwickauer Fechtschule von 1573, wie aus S. 14 meines Buches hervorgeht:

Er [der Trabanten Hauptmann] schmieret [schlägt] zu ohn' alles Gefähr
Und kam gleich hinter mir auch her,
Traf mich so weidlich übern Rücken,
Dass ich mich musste darnach [aus Schmerzen] bücken . . .
Es**) schmerzte mich in meinem gewissen [Körpertheil!];
Musst's haben [behalten] als hätt' mich ein Hund gebissen . . .“

*) Der „Tesak“, das slavische Originalwort zu dem Deutschen Dusak etc., war eine säbelähnliche Holzwaffe mit einem Durchsteckloche für die Hand, eine Fechtwaffe, die erst spät (im 16. Jahrhundert) an die Stelle des alten „Messers“ trat, von welcher ebenfalls etwas gebogenen Waffe das Titelbild meiner oft erwähnten Schrift von 1870 über die Fechtschulen etc. eine Anschauung giebt. „Lederne Dusecken zum Platzmachen“ werden auch von Fischart in der „Geschichtklitterung“ erwähnt und haben alten Abbildungen zufolge Aehnlichkeit etwa mit einer Hammelskeule; der dünnere Theil wird in die Hand genommen.

**) Willkürlich in „Er“ verändert.

Wer ist es aber, der hier von den Prügeln mit dem ledernen Plumpsack redet, die er auf dem Schiessplane zu Zwickau im Jahre 1573 erhalten habe? Kein Fechter, geschweige denn die Hauptperson bei einer Fechtschule, der schulhaltende Fechtmeister, sondern der dem Fechten zuschauende und zu weit sich vordrängende Beschreiber dieser Fechtschule, der Sieber, d. i. Siebmacher, und Pritscher Benedict Edlbeck, aus dessen 1574 gedruckter Beschreibung des Zwickauer Schiessens von 1573 auch die obigen Reime in mein Büchlein von 1870 aufgenommen sind.

Diese kleinen Irrungen der „Gartenlaube", trüben sie auch in Einzelheiten ein wirklich historisches Bild von den Vorgängen auf einer Fechtschule, werden jedoch von dem oben berührten Irrthum in Betreff des kaiserlichen Freiheitsbriefes von 1487 überboten. — Nicht den Nürnberger Fechtern, sondern den deutschen Meistern des Schwertes ist er, wie wir gesehen haben, verliehen worden und ich zweifele keinen Augenblick daran, dass nach Ansicht dieser Zeilen der Verfasser der erwähnten Arbeit über die Marxbrüder und Federfechter in der „Gartenlaube", kommt er wieder auf das alte deutsche Fechterwesen zu reden, seinen „authentischen Quellen", selbst wenn er sie für etwa nachforschen Wollende nicht näher bezeichnet, ausschliesslich nur das historisch Richtige entnehmen wird. —

Heidelberg. Dr. K. Wassmannsdorff.

Der zwanzigjährige Krieg.*)

(Eine turnerische Streitfrage.)

Von **Louis Braun** in Rostock.

Seeschlangenmässig, Ende der fünfziger Jahre über die nichts Schlimmes ahnende Turnerwelt losgelassen, dann durch ein Macht-

---

*) Wenn wir den eigentlichen Hantelstreit seiner sprachwissenschaftlichen Seite nach im II. Hefte der Jahrbücher von 1878 als abgeschlossen erklärten, so ist dadurch nicht ausgeschlossen, dass wir einen darauf bezüglichen Artikel aus Nr. 18 der „Deutschen Turnzeitung" noch nachträglich aufnehmen, weil derselbe durch seine Objectivität und seine humoristische Haltung besonders geeignet ist, für die Hantelfehde ein entsprechendes Finale abzugeben.
Red.

gebot verbannt, bald aber da und dort zwar mit unschuldiger Miene wieder auftauchend, bei weiterem Wachsthum jedoch bedenkliche Anfälle von Bissigkeit zeigend, umschlingt uns nun schon seit zwanzig Jahren in theils kurzen, theils langen Windungen das vielköpfige Ungeheuer der Hantelfehde. Dass dieser ein so zähes Leben bekundende Federkrieg ein besonderer Liebling der Leser dieser Blätter geworden wäre, darf wohl kaum behauptet werden, und diese Zeilen haben den ausgesprochenen Zweck, sich Denen offen anzuschliessen, welche das endliche Verschwinden der „Hantelartikel“ aus diesen Blättern begehren.

Vielen rüstigen Turnern der Jetztzeit, welchen auf dem Turnplatze bei weitem nicht so oft zugemuthet wird, sich mit dem Hantel zu befassen, als dies in der „Deutschen Turnzeitung“ geschieht, liegt der Ursprung des so viele Steine des Anstosses bietenden Streites ja so fernab, dass sie davon keine blasse Ahnung haben. Weit entfernt, sich durch das Breitertreten dafür zu erwärmen, hegen sie vielmehr nur den einen Wunsch, dass dieser Streit endlich in das Pfefferland verpflanzt werde. Um mit einem Blick übersehen zu lassen, welche Fluthen Tinte schon in dieser Sache vergossen sind, zugleich um vor weiterer Austretung abzuschrecken, weil doch kein endgiltiger bindender Beschluss herbeizuführen ist, gebe ich hier eine Zusammenstellung der über diesen Streitpunkt in der „Deutschen Turnzeitung“ erschienenen Abhandlungen, Behauptungen, Widerlegungen u. s. w. Kleine gelegentliche Einstreuungen lasse ich noch vielfach unberührt.

Die älteren Leser wissen, dass dieser Streit im Jahrgange 1858 der „Neuen Jahrbücher für die Turnkunst“ von unserem ebenso gründlichen, als nie ermüdenden Sprachreiniger Dr. Wassmannsdorff angefacht wurde und die Spitze hauptsächlich gegen den Verfasser des „Hantelbüchleins“, Dr. Kloss, wandte. Aus den Jahrbüchern trug Wassmannsdorff den Streit herüber in die „Deutsche Turnzeitung“, Jahrgang 1859, Seite 34. Hierauf entgegnete Kloss S. 59 und Wassmannsdorff begann auf S. 85 „Noch einmal der Hantel“. Als hätte eine Vorahnung von schlimmen Folgen sie geleitet, glaubte die Redaction diesem sprachgelehrten Streit ein Ende machen zu sollen und erklärte am Schluss dieser Abhandlung auf S. 87: „Wir schliessen hiermit die Discussion über „den Hantel“ in unserem Blatte. Die Redaction.“ Darauf schien holder Friede, süsse Eintracht zu walten, aber der erzwungene Waffenstillstand hielt leider nicht lange vor. Der eifrige Sprachreiniger war bald wieder kämpfend auf dem Plan, forderte im Jahrgange 1861, S. 98 in einer Kritik des Wilhelmi'schen Buches zwar sein Pfund Fleisch, war aber dabei doch so milde, zu sagen — auf das „d“ oder „t“ kommt weniger an, doch liegt das „t“ im allgemeinen Schreibgebrauch! — Dass die ebenfalls 1861 erschienene, den deutschen Turnern von Dr. Wassmanns-

dorff gewidmete lesens- und beherzigenswerthe Schrift: „Vorschläge zur Einheit in der Kunstsprache des deutschen Turnens“ für „den Hantel“ eintritt (auf S. 7) ist ja selbstverständlich. 1862 und 63: Waffenstillstand. In „Die leiblichen Leistungen der Alten“ brachte W. L. Meyer im Jahrgange 1864, S. 60 „die Halteren oder Hanteln“ wieder zum Vorschein. Wassmannsdorff kann es natürlich nicht unterlassen, 1865, S. 324 wieder über die „Hanteln“ in der neu erschienenen (dritten) Auflage von Dr. Klossens Hantelbüchlein loszupauken, so ebenfalls 1866, S. 124. Auf S. 144 erscheint ein neuer sprachgelehrter Streiter, Dr. Fiedler-Colberg, welcher für das weibliche Geschlecht der Hanteln einsteht, wogegen Wassmannsdorff (S. 306) wieder für „den Hantel“ einspringt. In Anbetracht der langen Waffenruhe von 1866 bis 72 wird man fast versucht, an den Waffenschmied zu denken und mit ihm zu singen: „Das war eine köstliche Zeit!“ Leider zog sie schnell vorüber, der wetterwendische Aprilmonat bringt wieder Krieg und zwar schiesst Wassmannsdorff nun mit schwerem Geschütz, denn „jubelnd sei's der Welt verkündet“, er hat eine Entdeckung gemacht, er theilt der Turnerwelt mit, dass das Wort Hantel mit seinem an „Hand“ nicht anklingenden T-Laute in der Mundart nicht ausgestorben ist, sondern im Osnabrückschen noch heute eine gebogene Handhabe bedeutet. Hurrah! der Hantel lebt! Es lebe der Hantel! Darum 1872 (S. 83 bis 85) „Endgiltige Beweisführung für das männliche Geschlecht des Turnwortes „der Hantel“.

Solch niederschmetternde Kunde scheint die Gegner einigermassen verblüfft zu haben oder — waren sie des Streites ebenso überdrüssig, wie viele Unbetheiligte? Wie dem auch sei — 1873 herrscht Waffenruhe. Aber 1874 sendet Wassmannsdorff gleich als Neujahrsgruss auf S. 6 ein Donnerwort an den unverbesserlichen Kloss. Das schreckt jedoch den Schweizer W. Jenny nicht ab, in einer kurzen Anmerkung zu seinem „Bericht über die Thätigkeit des Baseler Turnlehrervereins“ auf S. 147 nach einer alten Schrift aus dem Jahre 1539 zu folgern, dass es ebenso gut die als der heissen könne.

Im Jahre 1875 schlägt aber die helle Lohe zum Dache hinaus, die Sache wird höchst bedenklich, denn Herr Prof. Dr. Wassmannsdorff erbost sich über einen Zusatz, welchen sein Freund, Herr Prof. Dr. Kloss, in den Jahrbüchern von 1875, S. 12 einem Wassmannsdorff'schen Aufsatz anhängt, dermassen, dass er in der „Deutschen Turnzeitung“, S. 254 der Meinung ist, es lohne sich wohl der Mühe, eigentlich Abgethanes hier noch einmal kurz zu berühren. In seinem sprachreinigenden Eifer geht er aber so weit, dieser Abhandlung die Ueberschrift zu geben: „Dürfen sich die Turner in Betreff des Wortes „der Hantel“ etwas über die Sprache herausnehmen?“

O! O! das war doch nicht nett! dieses Pilum oder war es gar eine hasta amentata?*) mit riesiger Wucht und ungemeiner Treffsicherheit von Neckar-Athen nach dem schönen Elb-Florenz geschleudert, muss ja selbst dem dicksten Schilde eine Beule beibringen. Und richtig! die schwere That wird gerochen. Auf S. 291 erscheint eine „Nothgedrungene Erklärung", worin Herr Prof. Dr. Kloss nach der „groben Redensart" vom „Herausnehmen" es sich ernstlich verbittet, von seinem Freunde Wassmannsdorff immer wieder als turnerischer Sprachbarbar hingestellt zu werden u. s. w. O Hantel! Hantel n! was habt ihr schon für Unheil gestiftet! War es nicht kurz vorher, an einem schönen Juli-Nachmittage, als ich hoch über dem Elbstrom, auf der Bastei, mich herzlich darüber freute, diese beiden Kämpen, den Hantel aus Heidelberg und die Hantel aus Dresden, so gemüthlich, so einträchtiglich bei einander sitzen und mit den Gläsern anstossen zu sehen? War es denn gährend Drachenblut, was die Beiden da tranken, dass sie wenige Monate später dermassen aufeinander einhieben? Hantel! mir graust vor dir!

Nach einigem kleinen Geplänkel im Jahrgange 1876 lässt nun der nie rastende Sprachreiniger Wassmannsdorff seinerseits ein Hantelbüchlein erscheinen (Plauen, bei Hohmann), aber nicht etwa zu Nutz und Frommen der Uebenden, sondern nur zur Aufklärung über das Geschlecht. Im Jahrgange 1877, S. 291 unterzieht A. Hermann dieses Büchlein einer Besprechung und ist dabei so naiv, zu glauben, dass „hoffentlich durch diese Schrift der ganze Streit nunmehr seinen Abschluss finden" werde. O Hermann, Du Vertrauensseliger! Kaum hast Du das geschrieben, so geht das Kampfspiel wieder los und scheint nun erst recht kunterbunt zu werden, weil neue Streiter begierig darauf sind, die Klingen zu kreuzen. S. 339 tritt Dr. Fr. Fedde-Breslau für das weibliche Geschlecht des so vielumstrittenen Turngeräthes ein, führt natürlich seine Gründe an und meint, das die Schriftsteller fürderhin schreiben, wie sie es gewöhnt sind, und die Turner auf den Turnplätzen reden werden, „wie ihnen der Schnabel gewachsen ist". S. 365 rührt sich Kaiser aus der Kaiserstadt an der „schönen blauen Donau", der auf S. 381 wieder von Fedde mit einer Antwort bedient wird. Auf S. 412 erklärt sich der Dresdner Turnlehrerverein mit den Ansichten von Dr. Fedde vollständig einverstanden und fordert Turner und Vereine, welche sich in gleichem Sinne entschieden haben, zur Mittheilung auf. Hat sich der Hantelstreit somit bis auf die letzte Seite der „Deutschen Turnzeitung" des Jahres 1877 fortgesponnen, so ist er mit dem alten Jahre keineswegs entschlafen, sondern wir dürfen für das Jahr 1878 mit wahrem Galgenhumor aus-

*) Siehe „Deutsche Turnzeitung" 1865, S. 356.

rufen: Das Jahr fängt gut an! — Bis heute, Mitte März, haben wir schon fünf Kundgebungen: S. 25 tritt der rührige Zedtler-Chemnitz für die weibliche Hantel ein, S. 43 entscheidet sich Schwarz-Bendorf für „den Hantel“, S. 59 vertritt Dr. Fedde wieder seine Ansicht, S. 67 bittet Dommasch-Danzig Diejenigen, welche „sich um das Hantel'sche Geschlecht die Finger krumm schreiben“, nun endlich 'mal das Streiten sein zu lassen, und endlich bringt auch die neueste Nummer (S. 83) eine Kundgebung, und zwar von der Turnlehrerverbindung in Wien, welche etwas anspruchsvoll behauptet, dass „uns Oesterreichern“ die Form „der Hantel lieb und geläufig sei“. Da Oesterreich nicht blos an Siegen und an Ehren, sondern auch an Landbesitz und Turnern reich ist, so dürfte es kaum befremden, wenn aus anderen Gauen des lieben Oesterreich andere, vielleicht entgegengesetzte Berichte an die „Deutsche Turnzeitung“ gelangten.

Wo soll das hinaus? Der Hantelstreit bietet doch wahrlich schon jetzt ein recht buntes Durcheinander, und wenn das so fortgeht, wird es endlich so grell werden, dass den Lesern der „Deutschen Turnzeitung“ die Augen übergehen! Der vielen Schreiberei über diesen Gegenstand nach sollte man meinen, es handle sich auf den deutschen Turnplätzen um weiter nichts als den Hantel. Dem ist aber keineswegs so; ich bin überzeugt, das Richtige zu treffen, wenn ich behaupte: von den wirklich die Hantel benutzenden Turnern kümmert sich die Mehrzahl keinen Pfifferling mehr um den schier endlosen Streit, die Turner der einen Gegend ergreifen ab und zu 'mal die Hantel, ohne den Turngenossen anderwärts böse zu sein, wenn diese in gleichem Drange nach Kraftäusserung die gleichen Dinger erfassen, aber sie die Hanteln nennen.

Gewiss ist es wahr, was Freund Kluge-Berlin im Jahrgange 1877 der „Neuen Jahrbücher für die Turnkunst“ auf S. 156 sagt:

„Wir Nichtforscher in dieser rein sprachwissenschaftlichen Sache verfolgen eine Zeit lang einen solchen Wortstreit gewiss mit grossem Interesse, wenn er aber sich zu lang hinzieht, so erschlafft unsere Aufmerksamkeit und es wird in uns der Wunsch rege, nun endlich diese Angelegenheit erledigt zu sehen oder sie todt zu schweigen.“

Auf die Gefahr hin, der Oberflächlichkeit geziehen zu werden, erhebe auch ich die Bitte:

Beendet den zwanzigjährigen Krieg!
Seid duldsam und schliesst Frieden!

Wo es sich um Vertretung klar zu Tage liegender Wahrheiten, um Aufrechthaltung des Rechtes gegenüber der Willkür, der Wort- und Rechtverdrehung handelt, da freilich ziemt es dem

Turner, wie jedem ehrenhaften Mann, fest zu stehen ohne Wanken, lieber zu fallen, als das Recht preiszugeben — in unserem Hantelstreit ist die Sachlage aber ja eine ganz andere. Wollen gelehrte und ungelehrte Anhänger „des Hantels“ in diesem Falle durchaus nicht galant gegen das weibliche Geschlecht sein, wollen sie die Gründe der Anhänger dieser Form absolut nicht anerkennen, nun so mögen sie doch wenigstens die Hanteln als Zeichen eines weit verstreuten Dialektes betrachten und sie auf diese Weise wenigstens dulden. Es ist ja gewiss noch Niemand im deutschen Reiche zu Schaden gekommen deswegen, weil im Volksmunde hiesiger Gegend und bis nach Pommern hinein der Vogelbauer, der Schrank, der Sarg auch zwei Artikel führen. Könnten die Anhänger dieser Mundart nicht auch darauf pochen, dass man derselben ebenso viel Werth beilege, wie der „Osnabrückschen“ Mundart? Wer bürgt uns dafür, dass wir nicht am Ende noch einen zwanzigjährigen Wortstreit darüber bekommen, ob wir „die Hantel“ oder „die Hanteln“ in den oder das „Hantelschrank“ legen sollen? Bei diesem Gedanken stehen mir schon die Haare zu Berge. Hier sperren gar Viele ihren lieben Pipmatz in das Vogelbauer, hängen ihre Kleider in das Schrank und legen ihre abgeschiedenen Lieben in das Sarg. Ich lebe der festen Zuversicht, dass Letztere doch zu Gnaden angenommen werden und nicht zur Strafe für einen etwa falsch gebrauchten Artikel mit zwanzigjährigem Fegefeuer, verschärft durch zugeordnetes allwöchentliches Lesen von „Hantelartikeln“ heimgesucht werden.

Möchte der Hauptrufer im Streite, unser so hochverdienter Sprachwart Wassmannsdorff, sich zur Toleranz neigen, möchte er in Zukunft Denen nicht zürnen, welche sonst gern die von ihm als Spreu bezeichnete Waare über Bord werfen, aber, wie sie glauben, aus guten Gründen die „Hanteln“ noch länger benutzen möchten, ohne Anderen ihre „Hantel“ zu missgönnen.

Wir sind nun wirklich „des Treibens müde“. Lasst es genug sein des grausamen Spiels! Dommasch-Danzig und mit ihm gewiss die meisten Leser der „Deutschen Turnzeitung“ bitten ja in gewiss berechtigter Friedenssehnsucht so innig:

O, legt der Turnerei zu Lieb'
Jetzt 'mal die (den) Hantel hin!

Bücher-Anzeigen.

Bemerkungen über Missstände unseres gegenwärtigen Schulturnens. Vortrag von Friedrich Iselin. Basel, Schweizhauserische Verlagsbuchhandlung (Hugo Richter). 1878. Preis 0,80 Pfennige.

Unser reger Freund Iselin legt seinen Collegen in Basel in einem 29 Seiten starken Heftchen hier seine Erfahrungen vor, die er auf dem Felde des Schulturnunterrichts gemacht hat, und zwar nach der Seite hin, die selten und ungern von den Turnlehrern berührt wird, weil dergleichen Aeusserungen in der Regel Missstimmungen hervorrufen, mit einem Worte, er legt das Tadelnswerthe in der zeitigen Schulturnsache offen aus und knüpft seine Bemerkungen daran. Wir ausserhalb der Schweiz stehenden Turnlehrer begrüssen diese offene Sprache mit Freuden und voller Zustimmung, denn auch an unserem Schulturnen trifft Freund Iselin diese Missstände durch ihre Aufdeckung auf den Kopf, und so hat denn seine hier vorliegende Schrift allgemeines Interesse, wir können sie, mit den ebenfalls gedruckten Discussionsbemerkungen, nur allen strebsamen Turnlehrern zur Durchsicht und Beherzigung empfehlen.

Seine Rügen betreffen unter Anderen: die oft mangelhafte Turnlehrerbildung und den durch oft verkümmerte Lebensstellung bedingten Formalismus im Unterricht, sowie das schon spürbare Fremdartige, das sich z. B. in Gestalt von Schulturnfestchen und in dem immer neu auftretenden Verlangen nach mehr Spiel als bessere oder doch gefälligere Form des Turnens geltend machen will. Ferner die geringe Ausbildung von Turnlehrern für die Mittelschulen auf den Universitäten, besonders Mangel an praktischer Durchbildung derselben. Es fehlt an Zeit für ein gedeihliches Turnen an den Seminarien, auch wohl öfter an der nöthigen Persönlichkeit, welche mit freiem Ueberblick über das ganze Turngebiet daraus das Nöthigste und Beste in der kurzen Zeit an den Mann bringen kann; die Flickmittel und Lückenbüsser der Nachhilfcurse, ganz besonders die vielorts bei den Schulbehörden verbreitete Ansicht, als ob solche Curse die mangelnde Seminarturnbildung nachträglich ersetzen könnte. Er fragt: wie viele Turn-

lehrer arbeiten denn selbstständig an dem Werke des Turnunterrichts? während die Zahl der in diesem Fache angestellten Lehrer jetzt mehr als die hundertfache gegenüber der früheren ist, hat die der wissenschaftlich mit Schrift und Mund für die Fortentwickelung desselben Thätigen nur in geringem Grade zugenommen; einige Wenige sind es, die wirklich arbeiten, welche man gewöhnlich dann Turnlehrer vom Fach zu nennen beliebt, wo aber aus mangelhafter Kenntniss des Stoffes und der Methode ein Mechanismus und Formalismus Platz greift, da gedeiht keine Frucht. Muss sich der Lehrer aus Mangel an genügenden Kenntnissen, an Erfahrung und Schwung mit dem wenigen ihm nothdürftig Eingedrillten und kümmerlich Beigebrachten begnügen, dann sinkt die Turnstunde zu einer Commandir- und Stampfstunde herab.

Nach des Herrn Verfassers Auffassung ist das Schulturnen ein Schulfach und soll als solches nicht auf eine einzige Behandlungsart beschränkt sein, wie das leider der vorgeschriebene einheitliche Betrieb des Turnens aller Klassen der Volksschule durch den neuen Leitfaden vorschreibt, und ich stimme dem Herrn Verfasser hier aus ganzem Herzen bei, denn auch bei uns haben diese Leitfäden schon manchen engherzigen Lehrer erzeugt, den Schülern zur Last und der Schule zum Vorwurf.

Das Einüben der Schüler zu besonderen Turnschulfestchen und diese selbst als Lockvögel für die Bevölkerung und um Zutrauen zu erwecken sind verwerflich. Durch den jetzigen Turnbetrieb, wie ihn die Pädagogik erfordert, ist die Möglichkeit gegeben, ohne besondere festliche Vorkehrungen, im Rahmen des gewöhnlichen Schulganges, alle Vorurtheile der Bevölkerung, auch der weiblichen, zu zerstören; jede Turnstunde sollte für die Schüler eine Feststunde sein, andererseits wird dem Schulturnen ein anderer Zweck und zum Theil ein anderer Stoff und anderer Betrieb untergeschoben, eben der einem grossen Feste besonders zugeschnittene und eingedrillte, auch wird durch mehrere solcher Feste im Jahre das Jahrespensum schwerlich erreicht. Die Turnfahrten bieten die beste Gelegenheit zum Turnspiel und zur Festfreude, sie mögen eine kleine Schule der Abhärtung, eine Stätte und Probe der jugendlichen Freundschaft sein und neben dem Turnen öfter vorgenommen werden. Dagegen wieder das zu häufige Hineinziehen der Spiele in den Turnunterricht sei tadelnswerth, und das Verlangen vieler, namentlich jüngerer, oberflächlich gebildeter Turnlehrer einer Bevorzugung derselben, liesse auf den Grund schliessen, sie als Ergänzung neben dem eigentlichen Turnen nicht entbehren zu können neben dem weniger handlichen, eine Menge Schwierigkeiten bereitenden, nur eben oberflächlich eingedrillten Stoff oder dessen wenig

befriedigende Anwendung zu vertauschen gegen eine anscheinend so natürliche und der Jugend angemessenere Bewegungsart. Wer aber seines Amtes mit freiem Blick walten kann, wer dazu so glücklich ist, mehr Zeit auf Spiel und zu Turnkür aller Art verwenden zu können, dem und dessen Schuljugend wünschen wir von Herzen Glück zu seiner Thätigkeit.

Den vortrefflichen Winken des Herrn Verfassers schliesen sich nun Mittheilungen aus der auf seinen Vortrag folgenden Discussion an, aus denen ich ersah, dass diese offene Sprache auch in der Discussion freudig innegehalten wurde und hebe ich zum Schluss die Worte des mittagenden Freundes Jenny aus Basel hervor: „Niemand wird auch einen Augenblick zweifeln, dass Referent durch seine Aussetzungen nur das Beste unserer lieben Jugend bezweckte. Kann auch nicht Jeder die von ihm signalisirten Gefahren als solche erkennen, ja könnte sich vielleicht Jemand durch die freimüthige Rede Iselin's verletzt tühlen, so wird ihn eben dieser Gedanke und dieses Bewusstsein vollständig versöhnen. Ernster Prüfung wollen wir nicht ausweichen, sie hat zum Mindesten noch nie geschadet."

H. Kluge.

Turnschule. Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichts an Volks- und Bürgerschulen. Von Franz Kaiser. Zweite, durch einen Anhang „Ueber das Turnen der Mädchen" ergänzte Auflage der „Turnschule für Knaben". Wien, 1877. Verlag von A. Pichler's Wittwe & Sohn.

Da die letztere Turnschule Kaiser's für Knaben (erste Auflage) bereits besprochen ist, sich aber zum Vergleichen mit dieser nicht in meinen Händen befindet, so will ich hier nur über das Neue in vorliegender zweiter Auflage sprechen, den Anhang „Ueber das Turnen der Mädchen".

Der Herr Verfasser hebt hervor und stimme ich ihm bei: „Das Mädchenturnen unterscheide sich von dem der Knaben nur dadurch, dass darin Alles, was nach den herkömmlichen Begriffen von Anstand und Sitte als dem Weibe unangemessen gilt, ausgeschlossen wird." Ich erweitere diesen Ausspruch auch noch dahin, dass auch jedes Treiben zu sehr anstrengenden Uebungen, als Dauerübungen, hohe, weite und tiefe Sprünge, Schnelllaufen, gefährliche Schwebeübungen auf hohem Geräth, hohes Hangeln und Steigen an den Leitern, das Niedergleiten oder gar Klettern an den Stangen mit Beinschluss u. s. w. vermieden werde, ja selbst die hohen und zu lebhaften Uebungen am Rundlauf und der Schaukel können recht gut wegbleiben.

Der Herr Verfasser sagt weiter: „Der Grundsatz, dass, was schön auch gut, das heisst zweckmässig sei, trifft hier vollkommen zu; die wahre Schönheit entspricht den Bedingungen zur bestmöglichsten Erreichung der angenommenen Lebenszwecke.“ Es wird Dr. Bock's „Das Buch vom gesunden und kranken Menschen“ angeführt mit treffenden Stellen, desgleichen die Schrift: „Das Turnen nach medicinischen und pädagogischen Grundsätzen“ (1869 Berlin, Otto Löwenstein), wo es unter Anderem heisst: „Das Mädchenturnen stärkt das Muskel- und Nervensystem, verbessert die Haltung des Körpers, giebt den Bewegungen Anmuth und Festigkeit, dient der normalen, kräftigen und harmonischen Entwickelung der Glieder und des gesammten Organismus, giebt geistige Frische, fördert die Gesundheit und ist ein richtiges Mittel, viele Nerven- und Geschlechtskrankheiten zu verhüten und das Leben zu verlängern. Das Turnen, in zweckentsprechender Weise betrieben, ist gewissermassen der Gegensatz des Tanzens.“ Ja gewiss, wenn wir uns auch neben dem Turnen ein kleines Tänzchen gern dann und wann gefallen lassen, jedoch noch eine Hauptsache muss bei allem Turnen erzielt werden, die Zucht zum Gehorsam, zur Aufmerksamkeit, zum Eifer und geschmackvoller Nachahmung, nirgend möge der Grundsatz Raum gewinnen, wie es weiter sehr richtig heisst: „Dass das Turnen der Knaben an den Exercirplatz, das der Mädchen an den Tanzboden erinnert.“ Mögen so manche unserer Mädchenturnlehrer diese Worte in der vortrefflichen Schrift von Kaiser nachlesen und beherzigen, dann wird das Wort keine üble Deutung mehr finden, das ich einst bei der öffentlichen Besprechung eines soeben stattgefundenen Mädchenprüfungsturnen aussprach. Ungehörig und unschön ist es, wenn die Turnerin die Faust ballt und Stösse und Ausfälle ausführt, mögen es auch nur Luftstösse sein, auf dem Mädchenturnplatze muss jede Uebung sich abrunden und gefällig erscheinen.

Der Herr Verf. spricht sich nun aus über: Die Ordnungsübungen, den Stirnring, den Flankenring, Zickzacklauf, Schlängellauf, das Kreisen mit Nebenreihen, Umkreisen u. s. w. Es folgt der Reigen, die Reigenschreitung, der Reigenaufzug und wird hierbei auf den Abschnitt im ersten Theil unter der Aufschrift „Reigenartige Ordnungsübungen“ aufmerksam gemacht, besonders auf „Widergleichen Umzug zur Bildung zusammengesetzter, an Zahl immer wachsender Ordnungskörper“ und auf einfache Reigen von Adolf Spiess.

Bei den Freiübungen werden auch Knieheben, Fersenheben und Spreizen, natürlich, wie ja oben schon angedeutet, nur in sehr mässiger Ausdehnung angeordnet, dagegen der Fersenhebsprung und Kniehebsprung verworfen, dagegen werden Grätzschstellung als Seitschreiten zur Seitschrittstellung, Kreuzen der Beine im

Sprunge, und Niederspringen zur Schlussstellung (besser Grundstellung) empfohlen. Dass das Kniewippen mässig tief und die Halbstellung hier mit geschlossenen Knieen, statt wie beim Knaben mit geöffneten Knieen stattfinden soll, leuchtet mir nicht ein, entschieden unschön ist das Kniewippen mit geschlossenen Knieen. Armstossen und Armschlagen lasse ich ganz weg, auch das Grussschwingen der Arme überlasse ich den Tänzerinnen, wie auch der Herr Verf. sehr richtig diese Uebungen „selbstgefällige Stellungen der Ballet- und Circus-Mädchen“ nennt. Da der Herr Verf. den Knaben das Schrittwechselhüpfen und Schottischhüpfen „als Mittel zur Aneignung eines leichten Trittes, eines sicheren Aufsprunges auf den Zehen gestattet“, so wünscht er diese Geschrittarten natürlich dem Mädchenturnen in vollem Maasse, habe ich doch bei meinen Berliner Feuermännern hierdurch vortreffliche Erfolge der Gewandtheit erzielt, und zugleich in aufheiterndster Weise gewirkt, als sie auch diese Hüpfarten erlernen mussten.

Die Liegestütz-Uebungen sollen gänzlich wegfallen, und doch leiten sie den freien Stütz ein. Sie lassen sich mit Stützen an den Schwebestangen darstellen, wobei dann das Heben des einen Beines mit Fussbewegungen recht anmuthig und den Rücken stärkend angeordnet werden kann. In weiterer Stufe sind sie an den tiefgestellten Schaukelringen, dem Schaukelreck, den Rundlaufgriffen darzustellen, ja selbst den Liegehang an diesen Geräthen verschmähe ich nicht, wobei die Fersen auf dem Boden ruhen.

Statt der Hantel bei den Mädchen wende ich gern den leichten und dünnen Eisenstab an und lasse den Holzstab dann ganz weg.

Die Uebungen mit dem Schwebestabe als Wettübungen könnten wohl fortfallen, da jede Wettkampfübung beim Mädchenturnen nur darin bestehen muss, dass die Schülerin die Uebungen am natürlichsten und am anmuthigsten zur Anschauung zu bringen sucht.

Der Sprung nach den Seiten hin vom Schrägbrette, nicht aber über die hochgelegte Vorderkante, ist passend gedacht, ich lasse alle diese Sprünge gern in Verbindung bringen mit den Reifenübungen oder auch die Uebungen mit dem kurzen Schwingseil. Nicht genug hervorgehoben sind die Uebungen auf den Schwebestangen, die ebenfalls sich mit Reifenübungen, Kastagnettenübungen und Ballübungen in Verbindung bringen lassen.

Am Barren würde ich dem Springen zum Stütz, dem Stützschwingen, nach dem Wechsel aus Stütz in Sitz, aus Stand in Sitz und aus Stand in Sitz und Ruh (stets mit geschlossenen und gestreckten Beinen und Füssen) beifügen, dagegen das Stützeln und gar das Stützhüpfen fortlassen, weil eben, wie der Herr Verf. sein Buch schliessend sehr richtig sagt: „so hässlich beim Manne abfallende Schultern sind, so gelten diese beim Weibe als schön“.

Ich kann mit bestem Wunsche zur Verbreitung auch die zweite Auflage des Kaiser'schen Buches „Turnschule" nur empfehlen.

Berlin, im Juli 1878. H. Kluge.

Das Turnen der Taubstummen. Ein Vortrag, gehalten am 12. März 1878 im Berliner Turnlehrerverein, von Albert Gutzmann, Lehrer an der städtischen Taubstummenschule in Berlin. Berlin 1878. Verlag von W. E. Angerstein, gr. 8°, 22 Seiten u. 2 Seiten Anhang. 80 Pf.

Dieses ansprechend abgefasste und hinsichtlich seiner Darstellungsweise über das Niveau des Gewöhnlichen hervorragende Schriftchen gehört weit mehr in das Gebiet der Taubstummen-, als in das der Turnsache; denn es bewegt sich hauptsächlich in theoretisch-doctrinären Erweisen, Citaten und Behauptungen, hebt in unverhältnissmässiger Breite die selbstverständliche und nach unserer Meinung unbezweifelte Nothwendigkeit des Turnens in Rücksicht auf die Gesammtaufgabe der Bildung, ganz besonders bezüglich der Sprachbildung hervor und überlässt es der Combinationsgabe des Lesers, sich aus dem Dargebotenen ein Gesammtbild von der unzweifelhaft eigenthümlichen Betriebsweise des Turnens bei Taubstummen zusammen zu stellen. Dem volltönenden Klange des Titels wird demzufolge nur theilweise entsprochen. Ob aber allerwärts unantastbare Weisheit und Uebereinstimmung mit der Wirklichkeit verkündet wird, das mögen die Fachgenossen des Herrn Verfassers entscheiden. Wir halten uns hier vorwiegend an die turnerische Seite.

Demungeachtet besitzt das Schriftchen noch ein so reichliches Mass anregender und für die Turnsache förderlicher Kraft, dass es hiermit allen den Kreisen empfohlen wird, wo es, nach des Herrn Verfassers viel zu allgemeiner und unerwiesener Behauptung, noch „überaus traurig um das Turnen der Taubstummen" bestellt ist. Eines verdienstvollen Lichtanzündens durch die junge Berliner städtische Taubstummenschule bedarf es gar nicht. Das Licht brennt und strahlt schon lange hell auf einzelnen Höhen. Was dem Herrn Verfasser weder seine anderwärts gezeigte Literaturkenntniss, noch seine „persönlichen Beobachtungen", noch „seine Erkundigungen" erwiesen haben, das bestand in Wahrheit lange zuvor, ehe jene Anstalt das Licht der Welt erblickte: das obligatorische Turnen der Knaben und Mädchen blühete an gar manchen Orten des deutschen Reichs, z. B. in den Taubstummenanstalten zu Weissenfels, Halle, Hildesheim, Osnabrück, Cöln, Merseburg, Frankfurt a. M., Leipzig etc. und vor Allem in Dresden,

wo seit einem Menschenalter (seit 1849) „vorbildlich für die Volksschule“ sämmtliche Knaben und Mädchen unter Leitung eines „geprüften und qualificirten“ (Taubstummen-)Turnlehrers der Wohlthat geniessen, wodurch dem „überaus traurigen“ Zustande nachdrücklichst entgegengearbeitet wird. Davon giebt seinerzeit das Juniheft des zweiten Bandes dieser „Neuen Jahrbücher für Turnkunst“ vom Jahre 1856 ein helles, öffentliches Zeugniss in dem gründlichen Berichte: „Vom Turnen der Taubstummen in Dresden von H. Hildebrand.“

Erneuete Aufklärung über beregte Sache ist allerwärts recht brauchlich; aber viel brauchlicher ist — Geld; der nervus rerum; denn die Geldmacht behauptet auch hierin ihr eigenthümliches Vorrecht.

Möge darum auch obiges Schriftchen in möglichst viele und tonangebende Hände gelangen, damit die Nothwendigkeit erkannt, die Mittel flüssiger und auch durch die Turnsache die Taubstummensache überhaupt immer mehr gehoben werde. —ih.

Nachrichten und Vermischtes.

Nachschrift zu den Artikeln über Arnold Siegfried Jahn.

Zur Illustration der Behandlung, welche der einzige noch lebende Sohn unseres Altmeisters Jahn von Seiten der deutschen Turnerschaft, namentlich von Berlin und Leipzig aus, erfahren hat, diene noch folgende nachträgliche Berichtigung.

Es war von entscheidender Seite heimlich wie öffentlich die Meinung verbreitet worden, als sei der Arnold Siegfried Jahn als ein verkommener liederlicher Mensch einer Unterstützung nicht würdig. Sein persönliches Auftreten bei seinem letzten Besuche in Deutschland widersprach dem. Allein es fehlten doch bestimmtere und sichere Nachrichten aus dem fernen Amerika über diesen heiklen Punkt. Da will es der Zufall, dass der zu Dresden in den Vierziger Jahren thätige Turnlehrer Herr Lehmann (ein Schüler von A. Spiess) aus Amerika wieder einmal in Dresden auf Besuch weilte, bei welcher Gelegenheit in einem engeren turnerischen Kreise die Rede auch auf Siegfried Jahn gekommen ist. Herr Lehmann hat angesichts jener Verunglimpfungen des A. S. Jahn folgende schriftliche Erklärung abgegeben:

„In Folge des Beschlusses der Extraversammlung des Turnvereins am Montag, den 22. Juli 1878, bescheinige ich:

dass ich den Herrn Arnold S. Jahn, wohnhaft in Baltimore Md., Sohn des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn, seit dem Jahre 1854 persönlich kenne. Er hat mehrere Jahre bei mir als Aufwärter in Diensten gestanden und sich während dieser Zeit als treuer und fleissiger Arbeiter bewährt. Später hatte er sich ein eigenes Geschäft begründet, wurde jedoch durch unverschuldete Verluste im Betrieb desselben gestört, und ernährt sich und seine Familie nun kümmerlich durch Handarbeit und Austragen von Zeitungen.

Jede Unterstützung, die die deutsche Turnerschaft ihm zur Gedächtnissfeier seines von uns Allen verehrten Vaters zukommen lassen wollte, würde sich sicherlich als gute Stiftung bewähren, da sein ehrlicher und biederer Charakter für die gute Verwendung derselben vollkommen Gewähr leistet.

Mit meinen herzlichen Grüssen an Deutschland und insbesondere Dresdens Turner zeichne ich mich

Dresden, den 24. Juli 1878.

Edw. G. Lehmann,
früher Turnlehrer in Dresden und Baltimore."

Damit wären alle jene Verdächtigungen des Jahn'schen Sohnes entkräftet.

Zu unserer Freude hören wir, dass man das begangene offenbare Unrecht wieder gut zu machen suchen will, indem von Berlin aus Schritte zu Gunsten A. Jahn's vorbereitet werden. Hoffen wir, dass sich diese Nachricht bestätigt, damit diese fatale Angelegenheit zu einem befriedigenden Abschlusse gelangt. Jahn's Sohn ist schon 62 Jahre alt. Wenn Etwas geschehen soll, so müsste es bald geschehen. Denn hier heisst es: bis dat, qui cito dat!

Berlin. Am 18. März fand in der Turnhalle des königl. Wilhelmsgymnasiums die Schlussvorstellung der seit October v. J. als selbstständige Anstalt bestehenden königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt statt. Derselben wohnten bei: der Kaiser, der Kronprinz, mehrere Adjutanten und der russische Militärbevollmächtigte; von Seiten des Unterrichtsministeriums: der Minister Dr. Falk, Ministerialdirector Greiff, Geh. Rath Gandtner und der Director der Anstalt, Geh. Oberregierungsrath Waetzoldt; ferner der Director des königl. Wilhelmsgymnasiums, Professor Dr. Kübler. Ausserdem waren der Dirigent der königl. (Militär-)Central-Turnanstalt, Major v. Dresky, und der erste Lehrer, Hauptmann v. Schrötter, zugegen. — Nachdem der Kaiser die Eleven der Turnlehrer-Bildunganstalt sich einzeln hatte vorstellen lassen, begann Lehrer Eckler die Uebungen durch Vorführung von Freiübungen, Fechtübungen mit Stossdegen und Contrafechten einzelner Paare mit Hiebwaffen. Darauf commandirte der Hilfslehrer Schramm Hantelübungen. An diese schlossen sich unter Leitung des Hilfslehrers Schröer Uebungen am Springkasten und von allen Eleven gleichzeitig ausgeführte Uebungen am Kletter- und Steigegerüst, geleitet vom Hilfslehrer Herbig. Die Hälfte der Eleven führte alsdann Uebungen an vier Recken aus (Hilfsl. Schramm), die andere Hälfte an vier Barren (Hilfsl. Herbig) und schliesslich eine Anzahl der Eleven Uebungen am Pferd (Hilfslehrer Schröer). Den Schluss der Vorstellung bildete eine vom Unterrichtsdirigenten der Anstalt, Professor Dr. Euler, nach dem Liede: „Auf, ihr Brüder, lasst uns wallen" componirter und befehligter Gesangreigen. Der Kaiser sowie der Kron-

prinz und die übrigen Anwesenden folgten den nahezu eine Stunde währenden Uebungen mit grösster Aufmerksamkeit und sichtlichem Interesse, dem der Kaiser am Schlusse in einer Ansprache mit etwa folgenden Worten Ausdruck gab: „Ich habe mich sehr gefreut über die Frische und Straffheit, die Sie bei den Uebungen gezeigt haben. Suchen Sie nur das, was Sie hier gelernt haben, auch in den Schulen zu treiben. Zwar ist das Turnen nicht die Hauptsache in der Schule, aber es ist nothwendig, denn es macht frisch und lebendig. Zeigen Sie eine gleiche Frische, wie heute, in ihrem gesammten Unterrichte. Für das, was ich gesehen, spreche ich Ihnen meinen Dank aus!“

Dem Minister Dr. Falk sprach der Kaiser wiederholt seine Freude darüber aus, dass ihm Gelegenheit geboten worden wäre, die so erfreulichen Leistungen der Eleven der Turnlehrer-Bildungsanstalt kennen zu lernen und verliess die Halle mit den Worten: „Immer infatigable!“

Hierauf nahm der Minister Dr. Falk das Wort und sprach etwa Folgendes: „Meine Herren! An das Wort, welches so eben Seine Majestät zum Abschied gesagt, will ich Einiges anknüpfen. Infatigable! Ja, turnen Sie unermüdlich und angestrengt in Ihren Schulen. Sie haben uns den Beweis geliefert, dass Sie turnen können: es ging Alles ganz vortrefflich und Seine Majestät hat ja auch die höchste Freude darüber Ihnen ausgedrückt. Beachten Sie wohl den Ihnen bekannten pädagogischen Satz: „Mens sana in corpore sano! Suchen Sie durch das Turnen die Gesundheit Ihrer Schüler zu stählen und den Körper äusserlich gewandt zu machen, dann wird auch die geistige Entwickelung besser vorwärts gehen.

Das Turnen nimmt aber auch den ganzen Körper und Geist in straffe Zucht. Meine Herren! diese Zucht, die in unserer Zeit so nöthig ist, pflegen Sie durch das Turnen. Sie haben davon Zeugniss abgelegt, wie die Aufmerksamkeit concentrirt sein muss, damit jede Uebung exakt und schön ausgeführt werde. Wenn Sie so frisch und lebendig in voller, ganzer Zucht in Ihren Schulen turnen, dann wird die Wirkung auf die Schüler im edelsten Sinne niemals ausbleiben.

Und endlich möchte ich Sie noch auf ein Drittes aufmerksam machen. Das Turnen macht fröhlich und heiter, wie der schöne Gesang bei dem geschrittenen Reigen uns gezeigt hat. Pflegen Sie darum auch beim Turnen fleissig den Gesang, damit auch ein heiterer fröhlicher Sinn dabei die Schüler beseele. Das ist meine Bitte und mein Wunsch. Also: Infatigable!“ —

Schliesslich äusserte auch der Director der Anstalt, Geh. Oberregierungsrath Waetzoldt, seine Anerkennung und kündigte zugleich an, dass am 21. März der diesjährige Kursus geschlossen werden würde.

— Bedenken gegen die Uebungen mit dem kleinen Schwungseile. Ein Lieblingsspielzeug unserer kleinen Mädchen, jene Halbreifen, durch die sie mit unglaublicher Ausdauer unzählige Male hindurchspringen, dürfte doch etwas sehr Bedenkliches haben, wenn man folgenden Fall in Betracht zieht. Die 10 Jahre alte Tochter des Webermeisters R. in Berlin litt seit langer Zeit an heftigen Kopfschmerzen. Das Kind fiel häufig in Ohnmacht und zeigte überhaupt zeitweilig eine ganz aussergewöhnliche Schwäche. Mehrere Aerzte behandelten dasselbe vergeblich. In der königl. Klinik erkundigte man

sich nach den Zerstreuungen des Mädchens und erfuhr, dass es eine leidenschaftliche Reifenspringerin sei, die es mit jeder Concurrentin aufnehme und zuweilen hundert Male hintereinander rückwärts und vorwärts springe. In dieser Leidenschaft, der übrigens, wie wir alle Tage auf der Strasse sehen können, sehr viele kleine Mädchen huldigen, haben die Aerzte der Klinik den Grund für den Krankheitszustand des Kindes gefunden, weil durch das fortwährende Aufspringen auf das Steinpflaster (!) schliesslich leichte Gehirnerschütterungen hervorgerufen werden. Sofort verbrannte der Vater des kränklichen Kindes die Reifen und nach einiger Zeit genas die Kleine vollständig. Seit einigen Tagen sieht man in der Nachbarschaft nur noch vereinzelt diese Art Spielerei treiben. (L. T.)

— Während des Sommerhalbjahres werden unter Vorsitz des städtischen Oberturnwarts Dr. Angerstein für die Turnlehrer und Turnlehrerinnen in den einzelnen Schulkreisen Conferenzen stattfinden, welche sich mit der zweckmässigsten Aufstellung der Schüler an Turngeräthen, mit der Eintheilung der Turnstunden, sowie mit Turnfahrten, Turngesängen und Turnküren beschäftigen werden.

— Nach einer in der Sitzung der Kreissynode Berlin-Land am 8. Mai c. gemachten Mittheilung wurde in einem Falle mit Austritt aus der Landeskirche gedroht, wenn — das Kind des Betreffenden nicht vom Turnunterricht befreit würde.

— Unter regster und allseitigster Betheiligung fand am 29. September zu Berlin in der Hasenhaide, unweit des Jahndenkmals, die Einweihung des von dem dortigen Turnverein „Friesen“ angelegten und bepflanzten Friesenhügels mit dem darauf errichteten grossen Gedenksteine für den hervorragenden Turner und Freiheitskämpfer Friedrich Friesen statt. Nachdem die Feier durch Gesang eröffnet worden war, hielt der Vorsitzende des Friesenvereins, O. Koppen, die einleitende Rede, welche von dem Vorsitzenden des Berliner Turnraths, Dr. Krampe, erwidert wurde, insofern er bei der Uebernahme des pietätvollen Platzes zugleich das Wesen der echten Turnerei im Geiste Jahn's und Friesen's schilderte. Ferner sprachen: der Senior des deutschen Turnens, der 91jährige Dr. Markgraf, einstiger Schüler Jahn's und Lehrer an der Plamann'schen Anstalt, alsdann Herr Franke aus Dresden, der, zugleich einen schönen, von der Dresdner Turnerschaft gespendeten Kranz überreichend, mit Herrn Reichenbach als Delegirte den „Allgemeinen Turnverein“ in Dresden vertraten. Herr Dr. Peschel, der Director unseres Körnermuseums, feierte Friesen als den Freund und Waffengefährten Theod. Körner's und hob dabei Scharnhorst's „heilige Schaaren“ hervor. Gesang schloss die erhebende Feier, zu der viele Vertreter anderer deutscher Vereine nach Berlin gekommen waren. Der Abend vereinigte in einem bei Schultheiss abgehaltenen, von vielen Ansprachen und Gesängen belebten Commers die Berliner mit ihren Gästen.

— Seitens der Turnlehrer und Turnlehrerinnen war im vorigen Winter vielfach der Wunsch laut geworden, dass die städtischen Turnhallen während des Winters eine Temperatur von etwa 15—16° R. erhalten möchten. Die Schuldeputation hat diese Angelegenheit in Erwägung gezogen, kann aber die obige Auffassung nicht theilen. Mit Rücksicht auf die Thatsache, dass in den

Turnhallen keine sitzenden, sondern den Körper stetig in Bewegung haltenden Beschäftigungen vorgenommen werden, wird jener geforderte Wärmegrad für viel zu hoch erachtet. Es ist deshalb von Seiten der Schuldeputation angeordnet, dass von jetzt ab beim Heizen der Turnhallen die Temperatur von 12° R. nie überschritten werden darf, da die Erfahrung lehrt, dass bei besonders kalter Aussentemperatur eine Erwärmung der Turnhalle auf 8° R. als ein zulässiges Minimum anzusehen ist.

— Dielung der Turnhallen. Die Lehrer der königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin haben über die Herstellung des Fussbodens in Schulturnhallen unter dem 4. April v. J. folgendes Gutachten abgegeben:

Die Frage, ob die Dielung der Schulturnhallen unerlässlich nothwendig, oder ob Sandschüttung ebenfalls zulässig sei, ist seit Jahren dahin entschieden, dass letztere, nämlich die Sandschüttung (oder der Lehm- oder Loheboden) durchaus zu verwerfen, und da, wo dieselbe vorhanden, durch Dielenboden zu ersetzen sei. Nachdem sich die königl. Centralturnanstalt bereits im Jahre 1865 (vergl. Centralblatt 1865 Seite 18 ff.) für die Dielung der Turnhallen (als „die zweckmässigste und bei ihrer Dauerhaftigkeit auch billigste Art des Fussbodens") principiell ausgesprochen, haben seitdem in zahlreichen Gutachten und Besprechungen die namhaftesten Turnautoritäten dieselbe Ansicht geäussert.

Wir müssen demnach auch in Bezug auf die Turnhalle des Gymnasiums zu N. unsere Ansicht dahin aussprechen, dass Sandschüttung zu verwerfen und statt ihrer Dielung herzustellen sei.

(Centralbl. 1878 Nr. 106, S. 289 ff.). G. E.

— In dem preussischen Staatshaushaltsetat für das Jahr vom 1. April 1878/79 sind für turnerische Zwecke unter Anderem folgende Ausgaben festgestellt worden:

Zur Ausbildung von Turnlehrern, und zwar zur Besoldung zweier Lehrer sowie zu Unterstützungen und zu sächlichen Ausgaben	69,000	Mark.
Zur Errichtung einer Turnhalle für das Gymnasium zu Hohenstein	14,900	„
Zum Neubau einer Turnhalle für das Gymnasium zu Lyck	17,625	„
Zum Neubau einer Turnhalle für die höhere Bürgerschule zu Nienberg a. d. W.	11,062	„
Zur Beschaffung von Turngeräthen für die Turnhalle und den Turnplatz des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums in Köln	3000	„
Zum Neubau einer Turnhalle für das Seminar in Elsterwerda	11,900	„
Zum Neubau einer Turnhalle beim Seminar in Brühl .	13,800	„
Zum Neubau einer Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin erste Rate	120,000	„

(Centralbl. 1878 Nr. 98, S. 257 ff. G. E.

— **Dresden,** 31. Juli. Die 100. Geburtstagsfeier Ludwig Jahn's, welche der Dresdner Turnlehrerverein am Montag Abend im sog. weissen Saale bei Helbig's feierte, war von zahlreichen Gästen besucht und verlief in sehr ani-

mirter Weise. Nachdem Oberturnlehrer Bier die Versammlung, unter welcher die Herren Stadtrath Heubner, Finanzrath Steglich, Schulrath Berthelt, Professor Dr. Wigard u. A. m. bemerkt wurden, begrüsst hatte, hielt Professor Dr. Kloss die Festrede über „Jahn's Leben und Wirken". Dazwischen erklangen viel schöne deutsche Vaterlandslieder. Nunmehr folgte Festtafel, an welcher jedoch nur 55 Personen Theil nahmen. (Dr. Ztg.)

— 17. August. Mit Ende vor. Monats wurde bei hiesiger Turnlehrerbildungsanstalt der 10. Cursus für Lehrerinnen der weiblichen Gymnastik geschlossen, welcher diesmal 22 Theilnehmerinnen, meist aus dem Stande der Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen, zählte. Für die regulativmässige Turnlehrerinnenprüfung hatten sich davon 18 Candidatinnen angemeldet, von denen 2 zurückzuschreiben waren, weil sie das vorschriftsmässige Alter noch nicht erreicht hatten. Die übrigen 16 bestanden die Prüfung vor der verordneten königl. Commission im Theoretischen und Praktischen der weiblichen Turnkunst, in der Anthropologie und mit einer Lehrprobe, während vorher die schriftliche Bearbeitung der Aufgabe: „Welche Turnübungen eignen sich für skoliotische Mädchen, und nach welchen Grundsätzen sind sie anzuwenden?" einzureichen war. Auf Grund der erlangten Zeugnisse sind die Betreffenden zur Ertheilung am Turnunterricht an öffentlichen oder privaten weiblichen Lehr- und Erziehungsanstalten im Königreich Sachsen berechtigt. (Dr. Journal).

— 24. October. Die am gestrigen Nachmittage in der hiesigen Turnlehrerbildungsanstalt unter Vorsitz des Herrn Geheimrath Dr. Gilbert abgehaltene Turnlehrerprüfung, der sich 19 junge Männer unterzogen, von denen 3 nicht pädagogisch gebildet waren, hat ein sehr günstiges Resultat ergeben. Professor Dr. Kloss, der bewährte Leiter der Anstalt, examinirte zunächst über die Geschichte des Turnens, ging dabei von der neueren Turngeschichte in Sachsen aus, berührte die Verdienste von Grossmann, Werner, Richter, Schreber und Bock, kam dann auf Gutsmuths, Jahn, Spiess und Jäger und deren Werke und verschiedene Systeme zu sprechen und schloss mit der Gymnastik der Hellenen. Hierauf ging er zu den Bewegungsmethoden über und behandelte speciell die des Sprunges. Sodann prüfte Med.-Rath Dr. Birch-Hirschfeld in der Anatomie über das Muskelsystem und besprach die Wirkungen, welche Muskelanstrengungen auf die Herzthätigkeit haben. Hieran wieder knüfte der Examinator Ausführlicheres über Herzkrankheiten und betonte die Vorsicht, welche dieselben dem Turnlehrer im Contact mit Herzfehlern behafteten Turnschülern auflegt. Weiterer Gegenstand der Prüfung war die Wirbelsäule und ihre Verkrümmungen. Den Schluss bildete Einiges aus der Gelenklehre und Orthopädie. Hierauf folgte die Prüfung im praktischen Turnen, welche in Ordnungs- und Freiübungen, sowie Exercitien mit dem Eisenstab nach Jäger'schem System bestanden und vom Herrn Professor Dr. Kloss commandirt wurden. Nach diesen Uebungen, die mit grosser Präcision durchgeführt wurden, folgte Turnen am Barren, Reck und Pferd, welches die beiden Assistenten der Anstalt, die Herren Gärtner und Richter, leiteten. Die Mehrzahl der Examinanden zeigte ungewöhnliche Fertigkeiten, und vier Herren, nämlich Richter-Meissen, Franke-Loschwitz, Wiedemann-Plauen und Kreissig-

Naundorf erregten gradezu das Staunen der zahlreich versammelten Hospitanten. Nachdem noch Herr Staberoh, Fechtmeister in der Armee, die Entwickelung der Vorübungen zu der einfachen und zusammengesetzten Schule des Floretfechtens hatte zeigen lassen, sprach Herr Professor Kloss ein einfach herzliches Schlusswort. (Dr. Anz.)

Zwickau, 25. Juni. In Berücksichtigung des Umstandes, dass es mit dem Turnen auf dem Lande hauptsächlich deshalb an manchen Orten noch recht übel steht, weil es den daselbst vorhandenen Turnvereinen an Kräften gebricht, welche turnerisch, sowohl in theoretischer, wie praktischer Hinsicht so weit ausgebildet sind, dass sie als geeignete Leiter des Turnens dienen können, hat die hiesige Turngemeinde neuerdings für die Mitglieder der Turner umliegender Ortschaften eine Vorturnerausbildungsstunde eingeführt. Der Unterricht wird allsonntäglich von Vormittags 11 Uhr an unentgeldlich ertheilt und bereits mehrseitig benutzt.

Persönliche Bemerkung.

Freund Jaeger hat es für angemessen gehalten, in der letzten Nummer dieser Zeitschrift eine Eisenstabsalve gegen den Berliner Turnlehrerverein zu schleudern und drückt u. A. auch seine Verwunderung darüber aus, dass ich mich über seine Anfrage, ob, wann und wo im Anschlusse an das allgemeine deutsche Turnfest eine deutsche Turnlehrerversammlung stattfinden solle, gänzlich ausgeschwiegen habe. Ich bemerke dazu Folgendes:

1) Der Berliner Turnlehrerverein hat die Hermann'schen Reformvorschläge zu den seinigen gemacht, ehe ich nach Berlin übergesiedelt und in den Verein aufgenommen worden bin; ich habe zu diesen Vorschlägen also eine ganz objective Stellung, zumal ich auch (durch die schwere Erkrankung und den Tod meiner Mutter) verhindert war, an der Braunschweiger Versammlung theilzunehmen.

2) Dass ich wiederum in den Ausschuss der deutschen Turnlehrer cooptirt worden bin, ist mir zwar durch Lion im Privatgespräch mitgetheilt, aber niemals officiell durch den Ausschuss oder dessen Vorsitzenden, Prof. Dr. Jaeger, angezeigt worden; demzufolge hielt ich mich auch nicht für befugt, über die von Jaeger durch die Turnzeitschrift an die Ausschussmitglieder gerichtete Frage meine Stimme abzugeben.

Berlin, den 19. Juni 1878. Dr. Th. Bach.

Erklärung.

Auf den „Brief an die deutsche Turnlehrerschaft von Professor Dr. O. H. Jaeger in Stuttgart", in Heft 3 dieses Jahres der „Neuen Jahrbücher für die Turnkunst" diene unsrerseits Folgendes zur Erwiderung:

1) Nicht wir, sondern die deutsche Turnlehrerschaft sind die berufenen und die befugten Wächter der Ausführung der Braunschweiger Reformbeschlüsse. Nicht wir, der Theil, sondern die Gesammtheit wird darum auch Rechenschaft zu fordern haben von Dem, welcher zur Ausführung der Beschlüsse gewählt ward, nimmermehr zur nachträglichen Kritik.

2) Dem „Aufruf im Organe zu einer Versammlung nach § 1“ haben wir etwa durch Angebot der Uebernahme derselben, desswegen keine weitere „Beachtung“ schenken können, weil wir in der jüngsten Zeit (nämlich zwischen 1872 und 75) zweimal vergeblich unsre Stadt als Ort allgemein deutscher turnerischer Versammlungen vorgeschlagen. Was hätte uns berechtigt, ein Angebot jetzt für genehm bei den massgebenden Männern zu halten?

Alles Uebrige in dem Briefe des Herrn Vorsitzenden der deutschen Turnlehrerschaft übergehen wir billig, da es mehr oder weniger nicht zur Sache gehört; und harren der nächsten deutschen Turnlehrerversammlung.

Berlin, im August 1878.

Der Berliner Turnlehrerverein.

I. A.

Dr. E. Angerstein. Dr. J. Herrmann.

Vossische Zeitung. Berlin. Nr. 143. Ueber das sich immer mehr und mehr einbürgernde Tragen von Turngürteln statt der herkömmlichen Hosenträger enthält der „Päd. Beob.“ einen sehr beachtenswerthen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: Wenn der Turngürtel seinen Zweck, den Hosenträger zu remplaciren, erfüllen soll, so wird er ob den Hüften, in der sogenannten Weiche zwischen Hüftbein kommen und den unteren falschen Rippen um den Leib zusammengeschnürt. In dieser Position hemmt er mehr oder weniger die Blut- und Säftecirculation in den gedrückten Organen: Leber, Magen, Bauchspeichel, Drüse, Därme, Milz und Nieren. In zweiter Linie hemmt er die Muskulatur der Bauchwand in ihrer Entwickelung zur kraftvollen Ausübung der Bauchpresse und des Zwerchfelles zur Unterstützung ergiebiger Athmung. In dritter Linie steigert er durch ungleichmässige Vertheilung der Bauchpresse die Dispositionen zu Leistenbrüchen in hohem Masse. Hieraus ergiebt sich die wohlgemeinte Warnung, das Gute, das man mit dem Turnen zu erzielen strebt, nicht dadurch wieder zu vergiften, dass ein Turngürtel die freie Beweglichkeit wichtiger Organe mindert. H. Kluge.

Rheinischer Turnlehrerverein.

Den Mitgliedern des Rheinischen Turnlehrervereins theile ich hierdurch mit, dass ich in Folge dringender Geschäfte das bisher versehene Amt als Vorsitzender des Vereins dem städtischen Turnlehrer, Herrn Eichelsheim in Düsseldorf, übertragen habe und bitte ich Zuschriften gefälligst an dessen Adresse abgeben zu wollen.

Siegburg, 30. November 1878. Dr. Küppers, Seminardirector.

Turncursus für Lehrer im Regierungsbezirk Aachen.

Auf Veranlassung der königl. Regierung zu Aachen ist mit Genehmigung des hohen Unterrichtsministeriums unter Leitung des Unterzeichneten in Heinsberg ein dreiwöchentlicher Turncursus für 22 Lehrer dieses Kreises abgehalten worden. Eröffnet wurde derselbe am 20. Mai c. durch den Kreisschulinspector, Herrn Dr. Keller, welcher in warmen Worten die Wichtigkeit des Turnunterrichtes hervorhob und die Lehrer ersuchte, regelmässig und fleissig an den

Uebungen theilzunehmen. — Der praktische Unterricht fand nun täglich von 3—4 und von 5—6 Uhr Nachmittags statt; von 4—5 Uhr hielt ich Vorträge über die Geschichte des Turnens, über die Methode des Turnunterrichts u. s. w. An Stelle der Vorträge trat in der zweiten Woche der applikatorische Unterricht. Ich finde mich veranlasst, hier rühmend zu erwähnen, dass sämmtliche Cursisten — selbst die 40—50jährigen — mit sehr grossem Eifer, ja mit wahrer Begeisterung, die Uebungen zu erlernen sich bestrebten, so dass mir dadurch die Lösung meiner Aufgabe bedeutend erleichtert worden ist. Nicht nur die im „Neuen Leitfaden" enthaltenen Frei-, Ordnungs-, Gang- und Stabübungen wurden durchgenommen und zum Verständniss gebracht, sondern es sind noch verschiedene andere Uebungen dieser Art, welche sich namentlich für Mädchen eignen, erlernt worden. Von den Uebungen an den Geräthen und Gerüsten konnten selbstredend nur die leichteren von allen Lehrern ausgeführt werden; die schwierigern wurden erklärt und vorgemacht und nur von den jüngern Eleven versuchsweise nachgemacht. Namentlich zur gründlichern Erlernung der Geräthübungen wäre es gewiss wünschenswerth gewesen, dass der Cursus vier Wochen gedauert hätte; ich glaube indess behaupten zu dürfen, dass die Theilnehmer am Cursus auch jetzt vollständig befähigt sind, die im amtlichen Leitfaden vorgeschriebenen Uebungen in der rechten Weise und ohne erhebliche Mühe mit Elementarschülern vorzunehmen. Erwähnt sei noch dass die Lehrer nur des Nachmittags den Schulunterricht aussetzten, und dass also ihre Schüler des Vormittags den schulplanmässigen Unterricht genossen. — Ueber die am 7. Juni stattgehabte Schlussvorstellung brachte das in Aachen erscheinende „Echo der Gegenwart" das unter △ Heinsberg in diesem Hefte mitgetheilte Referat.

Aachen, den 10. Juni 1878. Mertz, Turnlehrer.

Heinsberg. Am 7. Juni fand dahier in der festlich geschmückten Schützenhalle ein Schauschulturnen statt. Auf Veranlassung hoher königlicher Regierung und mit ministerieller Genehmigung hielt Herr Mertz, Turnlehrer zu Aachen, einen dreiwöchentlichen Turncursus in hiesiger Stadt ab, um die Lehrer des Kreises, welche noch keine hinlängliche gymnastische Ausbildung genossen, zu befähigen, die im officiellen Leitfaden enthaltenen turnerischen Uebungen bei ihren Schülern vollständig in Anwendung bringen zu können. Genanntes Schauprobeturnen legte über den Erfolg dieses Cursus das schönste Zeugniss ab. Es zeigte, dass Herr Mertz, unterstützt von dem freundlichen Bemühen des Kreisschulinspectors Herrn Dr. Keller und der Ausdauer und Begeisterung der 22 Turneleven im Alter von 20—60 Jahren, in der verhältnissmässig kurzen Zeit das gestellte Ziel vollständig erreicht hat. Es waren zugegen ausser den Lehrern und Lehrerinnen des hiesigen Kreises sehr viele Lehrer aus dem Kreise Erkelenz, und wurde das Fest besonders beehrt durch die Gegenwart des Regierungspräsidenten Herrn Hoffmann, der Herren Regierungsräthe von der Mosel und Stöveken, der Herren Schulinspectoren Daubenspeck in Heinsberg und Moser in Aachen, und des Herrn Landrathes Löwe, der Herren Bürgermeister und vieler Schulvorstände dieses Kreises. Nach einer Ansprache des Herrn Dr. Keller an die Versammelten über den

Zweck des Turnens im Allgemeinen und des stattgehabten und heute beendigten Turncursus fand mit mehrstimmigem Gesang der Ein- und Aufmarsch der Lehrschüler statt, und ununterbrochen folgten jetzt Frei- und Ordnungsübungen und Uebungen am Barren, in einfacher und complicirter Ausführung, so ziemlich das Wichtigste, was von hoher Behörde in der Volksschulgymnastik verlangt wird. Hierauf wurde ein Reigen „Erwacht ihr Schläfer drinnen“ ausgeführt. —

Herr Turnlehrer Mertz wollte den Anwesenden aber nicht nur die im Cursus erzielte Befähigung der Lehrer im Vorturnen zeigen, sondern auch zur Anschauung bringen, was seine Eleven in den 3 Wochen unter seiner Leitung als Turnlehrer mit einer Knabenklasse zu Stande gebracht hatten und in welcher Weise die Turnübungen mit Schülern vorgenommen werden sollen. Es erfolgte der Ein- und Abmarsch dieser Kinder mit Gesang. Die Kleinen führten viele Uebungen aus im Gehen und Laufen, mit Stäben, am Sprunggestell und im turnerischen Spielen. Dieser Theil des Schauturnens hatte für alle Anwesende ein besonderes Interesse.

Die Leistungen der Cursianer, die Exactheit, mit der sie und die Knaben die vielen Uebungen ausführten, und endlich das durch ihren Unterricht bei den kleinen Schülern erreichte bedeutende Resultat fanden bei Allen den grössten Beifall und von allen Seiten zollte man Herrn Mertz und seinen Schülern die vollste Anerkennung. In der schönen und ergreifenden Ansprache, die nun zum Schlusse der Herr Regierungspräsident an die Lehrer hielt, spendete er zunächst den Leistungen des Turncursus, seinem Leiter und den Theilnehmern Anerkennung und Lob, ging dann bei Erwähnung des schmählichen Attentats auf Se. Majestät unseren geliebten König und Kaiser über auf die in jetziger Zeit besonders wichtige Aufgabe der Schule: mit aller Kraft den verderblichen Lehren des Socialismus mit entgegen zu arbeiten, und mit gesteigertem Eifer einzupflanzen und zu beleben die Liebe zu König und Vaterland, und endete mit einem Hoch auf unsern theuren, leidenden Landesvater, in welches die ganze Versammlung mit Rührung und grösster Begeisterung einstimmte. Dies war ein würdiger Schluss eines schönen Tages. Das beendigte Schauturnen hatte Wichtiges erreicht: vielen Lehrern war es erwünschte Belehrung; den anwesenden Laien in der Kenntniss des Schulturnens benahm es das allgemeine Vorurtheil von einer Nutzlosigkeit und Gefährlichkeit der Elementarschulgymnastik, und in allen Anwesenden hat es gewiss die Ueberzeugung gefördert, dass solche zweckmässig ausgewählten und methodisch betriebenen Uebungen auf den Knaben in körperlicher und geistiger, in moralischer und nationaler Beziehung bildend und erziehlich einzuwirken geeignet sind.

— **Braunschweig,** 3. September. Die Turner unserer Stadt, sowohl die Turnvereine der Erwachsenen wie die turnende männliche Jugend der gesammten Schulen, haben in diesem Jahre zweimal Gelegenheit gefunden, mit ihren Leistungen an die Oeffentlichkeit zu treten und vor Aller Augen zu bewähren, was sie mit ihrem Streben zur Ausbildung ihrer Leibeskraft und Gewandtheit erreicht haben, am 13. August bei der Jahnfeier und am 2. September am Sedantage. Von beiden Festen lässt sich sagen, dass sie besonders günstig

ausgefallen sind; und was namentlich das letztere anbetrifft, so können die Turner Braunschweigs mit Recht sich rühmen, dass sie in diesem Jahre zum Gelingen des hohen Festes ganz wesentlich beigetragen haben. Den 13. August feierten die Turnvereine getrennt in der grossen städtischen Turnhalle; die Jugend zog hinaus auf den grossen Exercirplatz, um dort Platz zu finden zur Veranstaltung allgemeiner Spiele. Die Ungunst des Wetters zwang den eigentlichen Festtag zu verpassen und am folgenden Tage erst die Feier abzuhalten. Zunächst führten etwa 2000 Knaben im Alter von 10—13 Jahren, und zwar die betreffenden Klassen sämmtlicher Schulen in der Stadt, gemeinsam unter der kundigen Leitung von A. Hermann eine Reihe einfacher Freiübungen aus. Es folgte sodann ein Riegenturnen an verschiedenen Geräthen, zu welchem jede einzelne Schule eine oder mehrere Riegen gestellt hatte. Darauf trennten sich die Schulen, um auf den ihnen angewiesenen Spielplätzen allgemeine Spiele aufzuführen. Vor Beginn der Freiübungen hatte A. Hermann in schwungvoller Rede auf die Verdienste Jahn's, des deutschen Turnvaters, hingewiesen und alle Festgenossen mit Begeisterung für den Mann und seine Sache zu erfüllen gewusst. Die gemeinschaftliche Absingung mehrer bezüglichen Lieder trug nicht wenig dazu bei, die festliche Stimmung in Allen zu erhöhen. — Am Sedantage bildeten auf dem kleinen Exercirplatze die sogenannten Volkswettübungen den eigentlichen Mittelpunkt der ganzen Feier. Eine weite Arena war abgesteckt, auf der einen Seite abgegrenzt durch eine Reihe Sitzplätze, die in geschmackvoller Weise durch den dahinter errichteten Musikpavillon gleichsam gekrönt ward. Der Anblick der Tausende von Zuschauern, die herangeströmt waren, um den Wettkämpfen beizuwohnen, erinnnerte lebhaft an die uns erhaltenen Schilderungen von dem Leben und Treiben zu Olympia. Dreifach waren die Kämpfer eingetheilt in Knaben bis zum 14. Jahre, angehende Jünglinge bis zum 18. und Erwachsene; dreifach war auch die Ordnung der Kampfspiele, indem sich folgten: Sprung, Wurf, Lauf. Beim Springen wechselten Weit- und Hochsprung; der Wurf ward ausgeführt von den Knaben mit dem kleinen Lederball, von der zweiten Jugendgruppe mit dem Ger, die Erwachsenen stiessen den 1/3 Centner wiegenden Stein. Am meisten allgemeine Theilnahme erregte wie in allen früheren Jahren der Wettlauf, die erste Jugendgruppe wetteiferte im Schnelllauf; die Bahn, welche 100 Meter lang war, musste einmal durchmessen werden. Für die beiden anderen Gruppen der Wettkämpfer war der Dauerlauf vorgeschrieben; die Bahn musste sechsmal zurückgelegt werden. Es wurden, um nur auf diese Leistung näher einzugehen, von den beiden Siegern die 600 Meter in 2 Minuten, bezw. in 2 Minuten 2 Secunden zurückgelegt. Den Abschluss machte die Preisvertheilung, bei der die ersten Sieger silberne Becher erhielten. Gesangsvorträge der hiesigen Liedervereine, wie ein Schauturnen der Turnvereine auf dem Festplatze trugen nicht wenig zum Gelingen des Festes bei. Es möchte wohl der 2. September nur in wenig anderen Städten unseres Vaterlandes in so glänzender und zugleich würdiger Weise gefeiert sein.

— Das Verzeichniss der Vorlesungen der Universität **Tübingen** für das Sommerhalbjahr 1878 führt im Anhange neben den üblichen Uebungen des

Reitens, Fechtens und Tanzens auch das Turnen und Schwimmen auf; den Unterricht ertheilt in beiden der Turn- und Schwimmlehrer Wüst.

— Der Turnverein zu **Cilli** hat in der am 12. Februar stattgefundenen Hauptversammlung Herrn Constantino Reyer, Turnlehrer in Graz, ob seiner unermüdlichen Thätigkeit und vielfachen Verdienste um die Hebung des deutschen Turnwesens in Oesterreich, einstimmig zu seinem Ehrenmitgliede ernannt.

Deutscher Turnlehrertag.

Weber in München und Kloss in Dresden stimmten für Naumburg-Freiburg, Maul in Karlsruhe für Breslau, Hoffer in Wien, Lion in Leipzig und Hermann in Braunschweig für Verschiebung auf 1879; die anderen Herren Ausschussmitglieder haben nicht abgestimmt. Hiernach, und da andererseits auch von der deutschen Turnerschaft bis jetzt keine Einladung nach Breslau vorliegt, scheint die deutsche Turnlehrerschaft in ihrer bestehenden Vereinigung und Vertretung von einer „Jahnfeier 1878“ abstehen zu sollen. Zur Uebernahme der ordentlichen Versammlung für 1879 hat sich bis jetzt ein Ort nicht angemeldet. Ebenso wenig liegt ein Verhandlungsgegenstand vor. Meine Ankündigung erneuere ich hiermit für 1879. Jäger in Stuttgart.

Briefwechsel.

Dr. **W.** in **H.** Dank für die Festrede. Dr. **K.** in **Br.** Auch die neueren Kundgebungen sind willkommen und werden in den Jahrb. ihre Beachtung finden. Dr. **A.** in **B.** Erscheint, wenn auch in einem späteren Hefte. Dr. **E.** in **B.** Habe die Angelegenheit in einer Nachschrift erwähnt — hoffentlich findet Alles seine befriedigende Lösung. Hrn. Dir. **W.** in **M.** Die Schriften kommen noch daran; vielfache andere Arbeiten mussten vorgehen. **K.** in **Wien, R.** in **Hamburg, L.** in **Hof:** Alle die literarischen Erscheinungen in Bezug auf Jahn und seine Zeit werden in einer Collectivbesprechung erwähnt werden. **C. F.** in **Offenb.** Natürlich wird von der interessanten Geschichte der Feldbergfeste Notiz genommen. **W.** in **Büren:** Den Bericht erhalten. B. Turnrath in **B.** Bericht über 77/78 erhalten. **Trübner & Co. London:** Die englische Schrift zu Ehren L. Jahn's wird ihre Würdigung erfahren. H. **Schm. Prag:** Die Zusammenstellung der Literatur des Turnwesens bis auf die neueste Zeit ist ganz willkommen. Dr. **E.** in **B.** Bis zur 5. Lieferung ist das Werk in meinen Händen; eine weitere Besprechung dachte ich nach seiner Vollendung vorzunehmen; oder wünschest Du das anders? Dr. **J.** in **St.** Die Ausgabe des 4. Heftes hat sich etwas verzögert; doch folgen die Turnsprüche wie die weitere Sendung vom **9.** bald nach einander. Hrn. **Kl.** in **B.** Die Separatabzüge sollen bald nachfolgen. Hrn. **W. Osnabrück:** Wunsch ist erfüllt. Hr. **E.** in **D.** Besorgt. Hrn. **S.** in **H.** Folgt in den letzten Heften, die als Doppelheft erscheinen dürften.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Welche Uebungsgruppen sind beim Schul- und Vereinsturnen zu bilden?

Ueber diese Frage hielt Mitglied Dorner in der Februarsitzung d. J. der Turnvereinigung Berliner Lehrer ein Referat, welches uns einen entgegengesetzten Standpunkt, als Zedtler ihn nach den Aufsätzen in Nr. 49 der Turnzeitung von 1877 und in Nr. 4 von 1878 vertritt, vorführte. Die Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert es, dass auch diese Ansicht zur Veröffentlichung gelangt, um in recht grossen Kreisen das Interesse dafür zu wecken. Der Referent sagt:

In neuester Zeit hat sich durch Zedtler's Anregung und Zusammenstellung eine Behandlung des Unterrichtsstoffes beim Turnen mehr und mehr verbreitet, welche geeignet erscheint, die Früchte eines bisherigen methodischen Verfahrens zum grossen Theil vernichten zu helfen. Er vertritt den Standpunkt — und darf leider im Sinne des Ausschusses der deutschen Turnerschaft von diesem aus Arbeiten in der Turnzeitung veröffentlichen — dass an einem Turnabende oder in einer Turnstunde nur die Geräthfolge und Frei- und Ordnungsübungen angemessen zu wechseln brauchen, um eine harmonische Körperbildung sicher zu vermitteln; an dem gewählten Geräth aber sollen gleichartige Uebungen, sogenannte systematische Gruppen, von turnenden Männern und Schülern geübt werden. Schon bei der Kritik seiner Methodik musste ich, bei aller Anerkennung, welche seinen sonstigen Ideen, Vorschlägen und Arbeiten zu zollen ist, auf das Bedenkliche dieser Richtung hinweisen. Ebenso fand ich bei der vorjährigen Versammlung des märkischen Turnlehrervereins Gelegenheit, praktisch ein Gegenstück zu solchen Gruppen zu bieten. Aus einer Bemerkung des Director Bach: „Die Uebungen am Barren seien nicht ganz stufenartig zusammengestellt", ging hervor, dass auch hier Zedtler's Ansicht schon Anhänger gefunden hat. Auch ein Mitglied des technischen Ausschusses für Breslau wünschte beim dortigen Schauturnen eine Gruppe systematisch geordneter Freiübungen vorgeführt zu sehen. Ich glaubte, erfahrene Männer, welche an der Spitze des Turnwesens stehen, wie Dr. E. Angerstein, Lion, Prof. Euler, Dir. Maul u. A. hätten dieser neuen Richtung

ihre besondere Aufmerksamkeit und Beurtheilung zuwenden und für oder wider dieselbe Stellung nehmen müssen. Dr. E. Angerstein sagt im Merkbüchlein für Turner: „Die Freiübungen sind aus dem für die betreffende Turnstufe (Klasse) vorgeschriebenen Uebungsverzeichniss gruppenweise für jede Turnstunde so auszuwählen, dass in derselben alle Haupttheile des Körpers in bestimmter Reihenfolge (Kopf, Rumpf, Arme, Beine) angemessen geübt werden". Derselbe sagt in seinem „Handbuch für Turner": Spiess unterscheidet wohl zwischen System und Methode, Theorie und Praxis. Denn während in der Turnlehre systematische Uebersichtlichkeit und fast lückenlose Reichhaltigkeit des Stoffes gegeben sind, sei derselbe im Turnbuche zu unmittelbarer praktischer Verwendung geordnet. Wer aber in der systematischen Ordnung, wie sie die Turnlehre bietet, die Bewegungsformen auf dem Turnplatze zur Ausübung bringen wollte, würde einen grossen Fehler begehen, weil er in jeder Stunde seine Schüler durch einen Kreis verwandter und darum einseitig wirkender Uebungen nur einseitig ermüden, aber nicht allseitig bethätigen würde. Ferner sagt Lion: In den Eiselen'schen Turntafeln sei eine Empfehlung der successiven Methode versteckt und jede Uebungsgruppe umfasse Dinge von so ungleichem Werthe, dass es Niemand einfallen würde, das Eine anzurühren, wenn es nicht durch den Zusammenhang mit dem Andern als Vorübung und Nachspiel, Anfang, Einleitung und Abschluss eine Bedeutung für ihn bekäme. Endlich fordert Cappel: Der Wechsel muss so geordnet werden, dass jeder Riege stets eine Reihe ausgleichender, den ganzen Körper betheiligender Uebungen möglich ist.

In Zedtler's Gruppen sind diese Forderungen gar nicht oder nur zum kleinen Theil erfüllt. Sie gehen nicht vom Bekannten zum Unbekannten über, sondern fügen zum Bekannten nur Unwesentliches, zum Schweren nur Leichtes, so dass nur praktisch tüchtige Turner, welche einen Einblick in die systematische Ordnung des Stoffes wünschen, mit Erfolg sich dieser Anweisung bedienen werden. Vielleicht bestechen sie auch manchen Turnwart, weil sie ohne grosse Mühe zusammenzustellen sind und in einer Uebung reichlich Material bieten, um 30—40 Minuten auszufüllen. Die erste Uebungsreihe für das Reck fordert 13 Mal die Kippe mit kleinen Variationen. Klingt das nicht, als wenn zu einem Festmahle 13 Mal Kalbsbraten mit verschiedenen Saucen gegeben werden sollte? Turner, welche mit Leichtigkeit 13 Mal diese Uebung ausführen können, werden an den ersten fünf angehängten Thätigkeiten keine grosse Anregung finden und bei der letzten so abgespannt sein, dass die Ausführung unsicher und mangelhaft wird. Am Barren 15 Uebungen im Liegestütz aufeinander folgen zu lassen, ist noch verwerflicher; denn bei den meisten Turnern, die mit Lust fünf oder sechs solcher Uebungen vornehmen,

wird der Eifer in Unmuth verwandelt, wenn die Rücken- und Bauchmuskeln bis zur Erschlaffung einseitig angespannt werden. Fast lächerlich erscheint mir die Zusammenstellung für schräge Leitern zu sein; 16 Mal soll ein Uebender den Hangstand mit wechselnden Griffarten — dabei 4 Mal auf Dauer — ausführen. Ehe ich Jemandem solche geist- und muskeltödtende Leistung zumuthe, muss ich sie doch selbst versucht haben. Ich habe es, halte aber danach diese einförmige Thätigkeit für fast so schlimm, als wenn der Turner auf die Folter gespannt wäre. — Denken wir uns diese Aufstellungen fortgesetzt, so müssen nach einigen Monaten auch Gruppen mit 16maligem Handstande am Barren oder Reck, 16maligem Todtenriesensprunge am Pferde u. dergl. folgen.

Wie viel Procente beim 16. Male beschädigt am Geräth liegen werden, mögen Die feststellen, welche für solche Gruppen schwärmen; ich kann mich, trotzdem ich auch schon 12 Jahre im Turnen unterrichte, zur Bildung solcher Reihen nicht verstehen. Will man Gleichartiges zusammendrängen, so thue man es allenfalls bei Frei- und Ordnungsübungen, wo durch 12 Ausfall- oder Armstossübungen oder 12 Schwenkungen niemals die Kraft einzelner Muskeln ganz erschöpft wird. Doch ziehe ich auch hier einen Wechsel mit Rücksicht auf die Hauptgelenke und Glieder des Körpers der systematischen Anordnung vor. Leider hat selbst Herr Zedtler ohne vorherige Erklärung und trotz seines Angriffes gegen den preussischen amtlichen Leitfaden (siehe Methode S. 11) hier zwei Gruppen durcheinander gewürfelt. Er kann sich also in der Praxis selbst untreu werden, und ich glaube, er wird es zum Wohle seiner Turnschüler recht oft werden.

Die beste Methode und Zusammenstellung von Uebungsbeispielen wird doch die sein, welche alle Uebungen an einem Geräth nur für die Dauer eines Cursus, Semesters etc. systematisch, dagegen der Kraft der Ausführenden angemessen im anregenden Wechsel für einen Turnabend oder eine Turnstunde ordnet, welche ferner bietet, was auch Herr Zedtler fordert, aber nicht erfüllt hat, nämlich vom Bekannten zum Unbekannten überzugehen. Eine Hauptübung, z. B. die Kippe, muss durch mehrere Vorübungen so vorbereitet sein, dass der Turnende sie sicher ausführt und mit erhöhter Lust und Frische, mit gefördertem Muth und Wetteifer den Turnplatz verlässt. Wenn aber vier Turner gleichzeitig den Hangstand an der schrägen Leiter ein Mal auf die Dauer üben, dann ist Lust und Wetteifer für diese Uebung vorüber und die Beuger der Arme sind angestrengt genug, um demnächst zur angemessenen Abwechselung Stemm- und Steigübungen vorzunehmen. Herr Zedtler geht meist von einer Hauptübung aus und lässt kleine Erschwerungen hinzutreten, anstatt die Schwierigkeit (das Ziel) in die Hauptübung zu verlegen und durch einen zweck-

mässig aufgestellten Plan die letztere zu erreichen. Man lasse also z. B. in einer Turnstunde die Schwungstemme durch Armbeugen beim Rückschwunge, durch Auflegen der Unterarme, durch flüchtigen Uebergang in den Knickstütz, endlich durch Aufstemmen zum Streckstütz vor- und einüben und lasse nun etwa noch die Kippe mit zwei oder drei angefügten Spreizübungen ausführen. Der Körper wird so allseitiger gebildet und der Turner freudiger und thatkräftiger werden.

In der sich anschliessenden Debatte traten alle Redner der Ansicht des Referenten bei und beauftragten den Unterzeichneten, den Bericht im Namen des Vereins zu veröffentlichen.

Kiebsch,
Schriftführer der Turnvereinigung Berliner Lehrer.

Bericht über die Thätigkeit des Bremer Turnlehrervereins

während der Jahre 1876 und 1877.

Von **Alfred Boettcher.**

Bei der Durchsicht des zweiten Heftes der diesjährigen „Neuen Jahrbücher“ wird mir bei dem Berichte über die Thätigkeit des Berliner Turnlehrervereins ins Gedächtniss gerufen, dass ich mich der auswärtigen Mitgliedschaft dieses Vereins bisher recht unwürdig gezeigt habe und meinem Versprechen, zuweilen über meine turnerische Thätigkeit etwas hören zu lassen, durchaus nicht nachgekommen bin.

Ich gelobe Besserung und nehme für den ersten Schritt zu derselben die Freundlichkeit der Redaction der „Neuen Jahrbücher“ in Anspruch, die mir zu einem Bericht über die Thätigkeit des Bremer Turnlehrervereins ihre Spalten öffnen möge.

Während bis zum Jahre 1875 der Turnunterricht der bremischen Schuljugend fast ausschliesslich in der Hand des Allgemeinen Bremer Turnvereins gelegen hatte und von dessen Lehrer,

Herrn Rudolf Rakow, geleitet wurde, brachte das Jahr 1875 eine vollständige Umgestaltung des Schulturnwesens. Fast gleichzeitig entstanden vier neue, prächtig ausgestattete Turnhallen, deren zwei der Hauptschule, eine der Realschule und die letzte einer Bürgerschule zufielen und in denen sich von nun an ein ächtes Schulturnleben entwickelte. Rakow verlies seine Stellung als Turnlehrer des Allgem. Bremer Turnvereins und wurde als Turnlehrer der Hauptschule, einer Anstalt, die eine Vorschule, eine Realschule I. Ordnung und ein Gymnasium in sich fasst, angestellt, während Schreiber dieses seine Stellung als Turnlehrer an der Realschule I. Ordnung in Leipzig verliess und Rakow's Nachfolger wurde.

Der Umstand, dass die Zöglinge des hiesigen Seminars schon seit dem Jahre 1860, früher unter Rakow's, jetzt unter meiner Leitung, einen regelmässigen Turnunterricht erhalten, brachte es mit sich, dass für jede der genannten Schulen sofort geeignete Lehrkräfte gefunden wurden und der Turnunterricht gleich nach Fertigstellung der Hallen beginnen konnte.

Bremen hatte plötzlich eine stattliche Anzahl von Turnvereinen erhalten, die in den beiden vorvergangenen Jahren noch um drei vermehrt worden ist; der Grundsatz hat sich bei uns eingebürgert, dass jede Schule auch ihre Turnhalle haben muss. Mit der Zahl der Turnhallen wuchs in entsprechender Weise die Zahl der Turnunterricht ertheilenden Lehrer und Rakow und ich wurden auf den Gedanken hingeführt, einen Verein ins Leben zu rufen, der den Zweck haben sollte, einen näheren persönlichen Verkehr der am Turnunterricht betheiligten Lehrer zu vermitteln, um dadurch auf Ausbreitung, sowie auf eine einheitliche Gestaltung und Verbesserung des Turnbetriebes hinzuwirken.

Aus der constituirenden Versammlung theile ich mit, dass Rakow als Vorsitzender, O. Reddersen als dessen Stellvertreter, ich als Schrift- und Kassenführer und A. Wesche als mein Stellvertreter erwählt wurden und eine Veränderung im Vorstande seit 1875 noch nicht stattgefunden hat.

Sitzungen sollten allmonatlich einmal abgehalten werden, der Jahresbeitrag wurde auf 2 Mark festgesetzt und eine jährliche Hauptversammlung für den Monat December, mit Vorstandswahl und Rechnungsablage, anberaumt.

Das Vorstandszimmer der Turnhalle des Allgem. Bremer Turnvereins, sowie die Halle selbst, wurde dem Turnlehrerverein für seine Versammlungsabende zu freier unentgeltlicher Benutzung überlassen; ja selbst die nicht unerheblichen Auslagen für Beleuchtung und Feuerung trägt die Kasse des Allgem. Bremer Turnvereins. Hierbei darf es auch nicht unerwähnt bleiben, dass der bedeutende Fortschritt im Schulturnen hauptsächlich diesem Turnvereine zugeschrieben werden muss, der, obgleich er durch

die Einrichtung des obligatorischen Schulturnunterrichts eine seiner Haupteinnahmen (die Zahl der turnenden Vereinsschüler ist von nahezu 400 auf 50 herabgesunken) verlor, fortgesetzt bemüht war, dem Turnen seine berechtigte Schulstellung zu erringen. Das Hauptverdienst aber gebührt dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Edmund Pavenstedt, langjährigem Bürgerschafts- und Schuldeputationmitgliede.

Es sei mir jetzt gestattet, in kurzen Zügen die Thätigkeit des Turnlehrervereins von seiner Gründung an bis zu seiner letzten Hauptversammlung zu schildern.

Mit 16 Mitgliedern wurde der Verein am 16. October 1875 eröffnet und stieg die Mitgliederzahl in demselben Jahre noch auf 20. Die erste Sitzung war der Berathung der Vereinssatzungen gewidmet, die, wie folgt, festgestellt wurden:

Satzungen des Turnlehrervereins in Bremen.

§ 1. Der Turnlehrerverein hat den Zweck, a) den näheren persönlichen Verkehr unter den am Turnunterricht betheiligten Lehrern Bremens und der Umgegend zu vermitteln und dadurch auf die Ausbreitung des Turnens, sowie auf einheitliche Gestaltung und Verbesserung des Turnbetriebes, insbesondere in den Schulen, hinzuwirken; b) die eigene Fortbildung der Lehrer zu fördern.

§ 2. Jeder in Bremen und dessen Umgegend angestellte Turnlehrer wird durch Anmeldung bei dem Vorstande Mitglied des Vereins. Ueber die Aufnahme solcher Lehrer, welche — ohne ausübende Turnlehrer zu sein — ein besonderes Interesse für die Turnsache hegen, entscheidet die Vereinsversammlung.

§ 3. Die Vereinsversammlungen finden in der Regel am letzten Sonnabend im Monat, Abends halb 9 Uhr, statt. Dieselben beschäftigen sich

a. mit Besprechungen und Vorträgen über turnerische Fragen,
b. mit praktischen Uebungen.

§ 4. Alljährlich im December wird eine Hauptversammlung abgehalten, welche mindestens acht Tage vorher durch die hiesigen Blätter bekannt zu machen ist. In derselben wird der Jahresbericht abgestattet und die Wahl des Vorstandes für das nächste Jahr in geheimer Abstimmung vorgenommen.

§ 5. Bei allen Abstimmungen entscheidet die einfache Mehrheit der Anwesenden.

§ 6. Der Vorstand besteht aus einem Vorsitzer und dessen Stellvertreter, sowie aus einem Schriftführer und dessen Stellvertreter. Dem Schriftführer liegt auch die Verwaltung der Kasse ob.

§ 7. Jedes Mitglied zahlt einen Beitrag von 2 Mark für das laufende Kalenderjahr. Der Austritt ist dem Vorsitzer schriftlich

anzuzeigen. Die austretenden Mitglieder begeben sich ihrer Ansprüche an das Vereinsvermögen.

In der zweiten Versammlung am 6. November hielt Rakow einen Vortrag über den Stand des Schulturnens im bremischen Staate. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Die ersten Spuren turnerischer Bestrebungen in Bremen reichen in das zweite Jahrzehnt unseres Jahrhunderts zurück. Junge Leute hatten die Turnkunst als Studenten auf der Universität gepflegt, bei ihrem Eintritte in das bürgerliche Berufsleben verpflanzten sie dieselbe hierhier in ihre Vaterstadt. Nach mündlicher Ueberlieferung, von welcher eine bei Gelegenheit des zehnjährigen Stiftungsfestes des Allgem. Bremer Turnvereins im Jahre 1871 erschienene Schrift von G. H. Claussen Kunde giebt, waren es vornehmlich Professor Strack, die Doctoren Oelrichs, Watermeyer und Hirschfeld, welche sich der Anleitung zu den Uebungen unterzogen. Die Uebungen wurden vorgenommen auf dem freien Platze bei der Hauptschule. Dieser freie Platz hiess, soweit sich ältere Besucher der Hauptschule erinnern, noch in den 30er Jahren der „Turnhof“ und war damals bestellt mit einigen feststehenden Geräthen, mit Reck, Barren und Springpferden. An gewissen Wochenabenden wurde dort von Schülern und vermuthlich auch von Kaufleuten geturnt. Der Zusammenhang mit der Schule war aber ein sehr loser, äusserlicher und kann kaum ein weitreichender, nachhaltiger gewesen sein. Der bekannten Cabinetsordre vom 6. Juni 1842 ist es wohl zuzuschreiben, dass man im Jahre 1843 Hufeland nach Bremen berief, dem die Einrichtung des Turnplatzes und Turnsaales bei der Hauptschule, sowie die selbstständige Leitung des Turnunterrichts der Schüler übertragen wurde. Die Schulbehörde aber stellte Hufeland nicht als festbesoldeten Lehrer an, sondern gab ihm eine Mittelstellung zwischen derjenigen eines Angestellten und eines Privatlehrers, eine Massregel, die ohne Zweifel gut gemeint war, aber wie alle Halbheiten im Verlaufe der Zeit der Sache schadete und dem Manne nicht zum Heile gereichte. Im Jahre 1853 wurde der Turnunterricht an der Hauptschule aufgegeben und das Verhältniss zu Hufeland gelöst. Die meisten Schüler Hufeland's aber turnten weiter in einer von einem Gehilfen Hufeland's, J. D. Holz, gegründeten Privatturnanstalt und in der im Jahre 1848 gegründeten Turngemeinde des Vereins „Vorwärts“. 1860 wurde der Allgem. Bremer Turnverein gegründet und Rakow als Lehrer desselben von Berlin aus berufen, der diese Stellung bis zum April 1875, also 14½ Jahre, bekleidet hat. Den damaligen Stand der Sache bezeichnet vollständig ein Bericht im ersten statistischen Jahrbuch der Turnvereine (S. 101). Unterdessen hatte sich auch in den Kreisen der Lehrer immer stärker die Ueberzeugung geltend gemacht, dass es wünschenswerth sei, das Turnen als einen

festen Unterrichtsgegenstand in den Schulplan der verschiedenen städtischen Schulen aufzunehmen und dass die Einführung des mehr oder minder obligatorischen Turnens nur noch eine Frage der Zeit sei; um sich für diese Periode vorzubereiten, bildeten mehrere der hiesigen Lehrer einen Lehrer-Turnverein unter dem Präsidium von O. Reddersen und betrieben unter Rakow's Leitung ihre Uebungen in der Turnhalle des Allgem. Bremer Turnvereins. Diese Vereinigung löste sich 1867 auf, Acten und Kassenbestand sind an unseren jetzigen Turnlehrerverein übertragen worden. Die Bestrebungen des Lehrer-Turnvereins blieben aber nicht ohne Erfolg, denn schon 1863 wurde der Turnunterricht, unter Leitung einiger Lehrer, an der Bürgerschule (jetzigen Realschule) eingeführt und bis zur Erbauung der Turnhalle für die Anstalt in den gemietheten Räumen des Vereins „Vorwärts", des Turnlehrers Holz und des freien Turnplatzes an der Halle des Allgem. Bremer Turnvereins ertheilt.

Im Jahre 1868 entstand der erste Schulturnsaal bei der Volksschule am Neustadtswall. Gegenwärtig sind im Besitz eigener Turnräume:

die Realschule der Altstadt,
die Schule am Neustadtswall,
die Vorschule der Hauptschule,
das Gymnasium und die Realschule I. Ordn. (gemeinschaftlich),
die Realschule des Herrn Debbe,
das lutherische Waisenhaus,
die Volksschule an der Nordstrasse,
die Realschule am Doventhor,
die Volksschule in der Birkenstrasse,
die Volksschule an der Lessingstrasse,
die Freischule an der Schmidtstrasse.

Die Zöglinge des Seminars und der Vorbereitungsschule von Pietsch erhalten ihren Turnunterricht in der Halle des Allgem. Bremer Turnvereins.

Auch dem Mädchenturnen wird in den letzten Jahren die nothwendige Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Töchterschulen der Herren Jansen und Ciggenberg haben eigene Turnräume und in der Halle des Allgem. Bremer Turnvereins turnen die Schülerinnen des Herrn Habenicht und Fräulein Bringemanns. An dem Privatturnunterricht für Mädchen, ausgehend von eben benanntem Verein, betheiligen sich Schülerinnen aus den Schulen:

des Fräulein Struckmann,
des Fräulein Bendel,
des Fräulein Laweg,
des Fräulein Ross,
des Herrn Dreyer.

Gleichzeitig wird in dieser Versammlung der Wunsch ausgesprochen, dass sich der Vorstand Mühe geben möge, möglichst alle Turnunterricht ertheilende Lehrer für den Verein zu gewinnen, denn nur allzu leicht sei bei jüngeren Lehrern der Glaube verbreitet, wenn sie das Seminar durchgemacht hätten, wären sie auch vollkommen befähigt, als Turnlehrer aufzutreten. Aber gerade der Turnunterricht habe für den angehenden Lehrer seine bedeutenden Schwierigkeiten, und es gehöre tüchtige Arbeit und eine grosse Opferwilligkeit dazu, einen wirklich segenbringenden Schulturnunterricht zu ertheilen.

Die von einem Vorsteher einer Töchterschule gestellte Frage, ob sich auch für den Unterricht der Mädchen das deutsche Turnen eigne oder das schwedische Turnen vorzuziehen sei, wird von Boettcher, mit kurzer Auseinandersetzung der Hauptunterschiede dieser beiden Systeme, beantwortet und darauf hingewiesen, dass die Schweden jetzt selbst zu uns herüber kämen, um uns unser deutsches Mädchenturnen abzulernen.

Die nächste Versammlung war einer praktischen Uebung gewidmet, indem unter Rakow's Leitung die Uebungen am Klettergerüst ausführlich behandelt wurden. Eine sich anschliessende Besprechung des Vorgeführten ergiebt folgende Resolution: Die Kletterübungen sind als ein wichtiger Bestandtheil der Turnübungen in dem Schulturnen zur Ausführung zu bringen und wird ihre häufige Anwendung empfohlen. Wegen der Gefahren aber, die beim Klettern durch Reizung der Genitalien entstehen können, berücksichtige man das gewöhnliche Klettern vorwiegend nur bis zum zwölften Jahre, setze es später zurück und benutze dann das Stangengerüst zu anderweitigen Kletterübungen, die die erwähnte Gefahr ausschliessen.

In der Januarversammlung 1876 werden unter der Leitung des Turnlehrers der Realschule, Templin, Geh- und Laufübungen vorgenommen, an welche sich hauptsächlich eine Besprechung der turnerischen Befehlsweise anschliesst. In dieser Beziehung werden namentlich dem „Preussischen Leitfaden" die bittersten Vorwürfe gemacht. „Wir wollen", sagt Wesche, Lehrer der Hauptschule und jetziges Vorstandsmitglied des Allgem. Bremer Turnvereins, „nicht nur nicht jeden verkehrten Befehl vermeiden, sondern wir wollen vollständig sprachrichtige Befehle ertheilen. Es muss in Betreff der Sprachrichtigkeit auf dem Turnplatze dasselbe Gesetz walten, wie in der Schule. Wir müssen in unserem Befehl auch wirklich der Uebung Ausdruck geben, welche wir verlangen".

Als massgebendes Buch für die Sprachrichtigkeit in Betreff der Ordnungs- und Freiübungen wird der Lion'sche Leitfaden empfohlen. Eine längere Debatte entspinnt sich über den turnerischen Gang und endigt mit folgendem Beschlusse: Der turnerische Gang muss in Rücksicht auf die oberen und unteren Glied-

massen den Charakter der Natürlichkeit an sich tragen, jede Steifigkeit muss vermieden werden, aber er muss ausdrucksvoll sein, so dass er sich sofort von dem gewöhnlichem Gange unterscheidet. Eine Mädchenturnstunde unter Boettcher's Leitung vereinigt die Mitglieder des Turnlehrervereins am Mittag des nächsten Versammlungstages in der Halle des Allgem. Bremer Turnvereins. Der Abend ist einem Vortrage des schon genannten Herrn Templin über die Turnhalleneinrichtung der neuen städtischen Realschule gewidmet. Templin hat bei der Einrichtung mehrfach mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, da er erst dann zu Rathe gezogen wurde, als die Halle bereits fertig, mit abgeputzten Wänden und nur der Gerätheeinrichtung entbehrend, dastand und der Baumeister seine Wände jeder Beschädigung entziehen wollte. Bei dem Bau von Turnhallen muss ein Fachmann von Anfang an zu Rathe gezogen werden, denn die Baumeister wissen in dieser Hinsicht gewöhnlich wenig Bescheid.

In der Aprilversammlung dieses Jahres unterzieht Boettcher das neu erschienene Buch von Zedtler in Chemnitz: „Zur Methodik des Turnunterrichts" einer längeren Besprechung.

Noch am Ende desselben Monats findet eine Vereinigung der Vereinsmitglieder in der Turnhalle der neuen Realschule statt, zum Zwecke der Besichtigung derselben. Rakow spricht seine Freude darüber aus, dass der Staat wieder eine so schöne Stätte zur Förderung der Turnsache erbaut habe. Bremen könne sich jetzt in Beziehung auf seine Turnhallen gleichstellen mit anderen grösseren Städten Deutschlands; ja es würde wohl überhaupt keine Stadt mit gleich grosser Einwohnerschaft da sein, die in so kurzer Zeit so Vieles für die Turnsache gethan hätte.

Gegen einzelne Einrichtungen werden Bedenken erhoben, einzelne Fehler getadelt. Da die Uebernahme noch nicht stattgefunden hat, verspricht der Turnlehrer dieser neuen Schule, Tern, darauf hinzuwirken, dass die Fehler noch verbessert werden. Das Letztere ist geschehen.

Unter Boettcher's Leitung werden am nächsten Versammlungsabend Uebungen mit den eisernen Stäben vorgenommen. Die Aufgabe, welche sich der Leiter gestellt hatte, war: Heben und Strecken der Arme nach den verschiedenen Richtungen im Wechsel und in Verbindung mit Schritt- und Ausfallstellungen. Jede der Uebungen wurde in acht Zeiten ausgeführt.

Reddersen theilt in längerer Rede der Versammlung seine Meinung über die Canlination von Schulklassen beim Turnunterricht mit, welche folgende Resolution ergiebt: Beim Schulturnunterrichte ist die Zusammengehörigkeit der Schüler nach Schulklassen massgebend, eine Canlinirung von zwei Klassen also verwerflich. Wo Mangel an Lehrkräften, an Zeit oder sonstige Verhältnisse eine Canlinirung unumgänglich machen, sollte eine solche

doch nie erfolgen, sobald dadurch die Schülerzahl einer Turnklasse 32 übersteigt. Demnach wird eine Canlinirung nur in den oberen Klassen einer höheren Lehranstalt möglich sein, obgleich zu bemerken ist, dass aus turnerischen und turnunterrichtlichen Gründen zwei niedere Klassen eher gemeinschaftlich beschäftigt werden können, als zwei höhere (immer das Maximum von 32 vorausgesetzt). Das Gehen des Viereckes wird von Rakow in der nächsten Versammlung in ausführlicher und trefflicher Weise praktisch behandelt, während am darauf folgenden Vereinsabend Wesche Uebungen an den Schwebestangen, passend für Knaben im Alter von 6—9 Jahren, vornimmt. Hieran schliesst sich ein Vortrag Boettcher's „über die Grundbegriffe der Ordnungslehre", in welchem er zuerst der Schöpfer und Bearbeiter der turnerischen Ordnungslehre gedenkt, den Begriff „Ordnungsübung" definirt und dann ausführlich die Herstellung, Umstellung und Umbildung der Reihe, als des kleinsten Reihenkörpers, behandelt und im Anschluss daran die Bildung des Reihenkörpers und Reihenkörpergefüges bespricht.

Die folgende Hauptversammlung am 16. December 1876 ergiebt Folgendes: Der Mitgliederbestand am Ende des Jahres beträgt 19; abgehalten sind 7 Versammlungen mit einem Durchschnittsbesuch von 14 und zwar bester Besuch 17, schlechtester 6. Die Rechnungsablage ergiebt einen Kassenbestand von 31 Mark 71 Pf. Der Vorstand wird wieder gewählt und beschlossen, dass die Jahresberichte durch die Localpresse veröffentlicht werden sollen und dass die praktisch vorgeführten Uebungen zu Papier gebracht und je nach Wunsch der Mitglieder auf Vereinskosten durch autographischen Abdruck vervielfältigt werden sollen.

In der ersten Versammlung des Jahres 1877 werden unter Boettcher's Leitung Ordnungsübungen und zwar „Reihungen in der Reihe" praktisch vorgenommen, während Wesche in der nächsten Versammlung die Schwenkungen praktisch behandelt und einige Zusätze zu dem Vortrage von Boettcher „über die Ordnungslehre" giebt.

Für die folgende Versammlung hatte Rakow eine Abtheilung seiner Schüler in die Turnhalle kommen lassen und lässt von dieser Uebungen am Barren, aus dem Aussen- und Innenseitstande, üben. Reddersen hält dann einen Vortrag über Turnhallenbauten, auf den ich aber noch nicht näher eingehen kann, da die endgiltigen Resultate erst noch einem Vereinsbeschluss unterliegen.

Boettcher unterzieht in der nächsten Versammlung die Barrenübungen, für Knaben im Alter von 9—10 Jahren, einer näheren Behandlung, die am folgenden Vereinsabend durch Tern vervollständigt wird. Die von Rakow, Boettcher und Tern vorgeführten Uebungen werden zu Papier gebracht und autographisch vervielfältigt den Mitgliedern übergeben.

Uebungen am Doppelreck, unter Leitung von Busch, bilden den praktischen Theil des folgenden Vereinsabends, während sich der theoretische Theil durch einen trefflichen Vortrag von Rohde: „Ueber das Turnen an Volks- und Landschulen“ zu einem wahrhaft genussreichen gestaltet.

In der Hauptversammlung am 15. December dieses Vereinsjahres hält Wesche einen eingehenden Vortrag über das Freispringen beim Schulturnunterricht, worauf der Vorsitzer Rakow über die Vereinsthätigkeit im verflossenen Jahre berichtet. Die Mitgliederzahl ist auf 26 gestiegen und wird das vor Allem dem Vorstande zugeschrieben, dass man besonders bemüht gewesen, den praktischen Schulturnbetrieb in den Vordergrund zu stellen, woraus namentlich die Lehrer, die sich sonst wenig mit der Sache beschäftigen können, wirkliche Vortheile zu ziehen in den Stand gesetzt werden.

Abgehalten sind 7 Versammlungen mit einem Durchschnittsbesuch von 13, bester Besuch 17, schlechtester 10. Die Rechnungsablage ergiebt einen Kassenbestand von 67 Mark 86 Pf. Der Vorstand wird wieder gewählt.

So viel für heute; von nun an soll ein jährlicher Bericht erfolgen. Dem Berliner Turnlehrerverein Gruss und Handschlag.

Aerztliche Bedenken

gegen das Kletterzeug und seine Benutzung in den Schul-Turnanstalten nach amtlichen Schriftstücken.

Von

Dr. **M. Kloss.**

Die Gerätheausstattung der heutigen Schulturnhallen ist fast durchweg nach dem Vorgange Spiessens in der Weise durchgeführt worden, dass die nothwendigen Geräthe in der Mehrzahl vorhanden sein sollen, um bei den Hauptthätigkeiten des Stützes und Hanges der Forderung der Gemeinübung möglichst nachkommen zu können. Hierbei hat Spiess namentlich diejenigen von Jahn-Eiselen überkommenen Turngeräthe zweckmässig um-

geändert, welche für die jüngeren Altersstufen in Gebrauch zu nehmen sind, wozu namentlich das Kletterzeug gehört.

Das Stangengerüst mit Zubehör ist eine solche Errungenschaft der Spiess'schen Turnepoche, und wohl in keiner Schulturnanstalt fehlen die senkrechten und schrägen, leicht umspannbaren Stangen, woran namentlich die ersteren paarweise in Reihen nebeneinander oder als „Stangenwald" im Geviert in der Tiefe hintereinander angebracht sind.

Jeder Turnlehrer wird durch die Praxis erfahren haben, wie vortheilhaft und ausgiebig sich dieses Stangengerüst beim Schulturnen verwerthen lässt wegen der sich hier darbietenden Gelegenheit für Anwendung der Streck- und Beugekraft der Arme, wodurch für Entwickelung der Schulter- und Brustregion der Turnschüler so trefflich gesorgt wird. Die beim Stangenklettern abwechselnden Beugebewegungen der Arme und Streckbewegungen der Beine, um den Körper allmälig auf eine durch die Länge der Stange ermöglichte Höhe zu erheben, nehmen vorzugsweise die Hände und Füsse für eine energische Muskelthätigkeit in Anspruch.

Wenn man die nächste physiologische Wirkung solcher Leibesübung ins Auge fasst, so liegt es auf der Hand, dass damit die Säftecirculation mehr nach den Extremitäten geleitet wird. Darum werden solche Uebungen um so mehr als brauchbar anzusehen sein für die halbwüchsige Jugend, welche in den Entwickelungsjahren steht. Für diese Altersstufe sind aus naheliegenden Gründen solche Turnübungen nicht am Platze, welche die Circulation der Säfte etwa nach der Unterleibsgegend hin befördern, z. B. das Klettern am starken Mast, das Sitzschaukeln, das Reiteln am Barren und derartige Uebungen. Dagegen erhalten jene sogenannten ableitende Uebungen ihre Bedeutung noch durch die Rücksichtnahme auf die Schulbeschäftigung der Turnschüler, indem bei diesen während der Schulzeit Unterleib, Beine und Füsse vorwiegend zur Unthätigkeit verurtheilt sind, während der Oberkörper mit seinen Gliedmassen doch schon einigermassen in Thätigkeit erhalten wird. Das führt leicht zu einer Ungleichheit in der Säftecirculation und zu Stockungen in Regionen, wo sie bei diesem Alter am wenigsten zuträglich sind. Da wird unzweifelhaft ein wünschenswerther Ausgleich durch jene ableitenden Uebungen am Stangengerüst vermittelt, wobei es sich von selbst versteht, dass sie richtig ausgeführt werden und namentlich der Kletterschluss von vornherein mit Händen und Füssen regelrecht eingenommen wird, was von selbst ausschliesst, dass die Muskeln der Oberschenkel, welche mit den Sexualorganen zusammenhängen, in starke Contraction versetzt würden.

War Ref. nach Spiessens Vorgang auf solche vorsichtige Benutzung des Kletterzeuges durch theoretische Erwägungen gekommen, so wurden ihm diese Anschauungen als richtig noch durch

eine praktische Erfahrung bestätigt. Vor Jahren war ihm die turnerische Ausbildung von drei fürstlichen Zöglingen im Alter von 11, 13 und 14 Jahren anvertraut. Der Turnunterricht bot für die hier vorliegenden Körperverfassungen die geeigneten Uebungen, wobei jedoch den jungen Leuten auch ausserhalb der Turnstunden Gelegenheit zu freier Uebung gegeben war. Unter Anderem hatte der Gouverneur einen starken Klettermast mit Kreuz aufrichten lassen, wie er früher als nothwendiges Geräth für die Turnanstalten angesehen wurde und nach dem Vorgange der Jahn'schen Turnkunst (auf Tafel 2 der dort beigegebenen Abbildungen ist der Klettermast in mehreren Formen dargestellt) bis auf die neueste Zeit in Turnanstalten und Turnschriften noch auftritt. Um den Eifer der jungen Prinzen im Erklettern des Mastes anzuregen, hatte der Gouverneur für ein jedesmaliges Erklettern einen Thaler als Belohnung ausgesetzt. Ref. erfuhr erst dann davon, als ihm die Prinzen triumphirend meldeten, dass ihr ältester Bruder in vergangener Woche 4 Thaler Kletterprämie erhalten habe. Meine geäusserten Bedenken gegen diese Einrichtungen wurden bald bestätigt durch den Leibarzt, einen in der wissenschaftlichen Welt sehr bekannten Mann, welcher in Folge jener übermässigen und ungeeigneten Kletterübung allerlei bedenkliche Erscheinungen, namentlich krankhafte Pollutionen, constatiren konnte. Leider ist dem Ref. ein Brief nicht mehr zur Hand, worin anonym ein Onanist die Anfänge seines Lasters auf das Klettern am Mast zurückführen wollte.

Nach solchen Vorgängen hat Ref. auch überall, wo er Einfluss ausüben konnte, jenes Mastklettern beim Jugendturnen in Wegfall gebracht, dagegen aber auf einen regelrechten umsichtigen Betrieb der Kletterübungen nach den erwähnten Grundsätzen und an den gedachten Vorrichtungen gehalten. Die in hiesiger Turnlehreranstalt gebildeten Turnlehrer werden sich erinnern, dass jedesmal bei Beginn der Kletterübungen die Instruction in gedachter Weise erfolgt ist. Auch in seinen Schriften hat Ref. derartige Hinweisungen gegeben. Da geschieht es, dass diese Angelegenheit der Kletterübungen neuerdings zur Sprache kam, als eine Bemängelung derselben von ärztlicher Seite aus erfolgte. In der Turnhalle eines der Inspection des Ref. unterstellten Gymnasiums sind die Klettervorrichtungen nach Spiess hergestellt worden und die dort amtirenden Turnlehrer sind ordentlich für den Turnunterricht vorbereitet, auch wegen ihrer umsichtigen Leitung des Turnunterrichts hinlänglich bekannt.

Die erfolgte ärztliche Einsprache gegen die betreffenden Turnübungen musste natürlich beachtet werden und hat ihre officielle Erledigung durch verschiedene Instanzen gefunden.

Es wird im Interesse der Turnsache nicht unwichtig sein, wenn diese darüber gepflogenen Erörterungen zur Kenntniss und

Beachtung unserer Turncollegen gelangen, weshalb zunächst hier die betreffende Anklageschrift folgen mag.

Hochverehrtester Herr Rector.

Als ich neulich beim Besuche meiner Söhne in X. auf dem Turnplatze und in der Turnhalle Ihres Gymnasiums war, sah ich zu meinem grossen Leidwesen eine ansehnliche Menge Kletterstangen, und sofort nahm ich mir vor, wegen dieses schädlichen Turngeräthes mit Ihnen Rücksprache zu nehmen und eine dringende Bitte daran zu knüpfen. Bekanntlich, d. h. wie den Aerzten bekannt ist, sind die senkrechten Kletterstangen und Seile nur da am Platze, wo es gilt, den Zufluss des Blutes zur untern Körperhälfte, insbesondere zu den Beinen und Beckenorganen, zu vermehren und die betreffenden Nerven und Muskeln zu reizen, event. zu stärken. Auf der stärkeren und wiederholten Contraction der Oberschenkelmuskeln beruht es, dass synergisch die Genitalmuskeln erregt werden und es in Folge hiervon zu Frictionen und Pollutionen kommt — ein Erfolg, der jedenfalls nicht beabsichtigt ist. Um diese meine Auseinandersetzung zu stützen, citire ich die Worte Dr. Herrmann Eberhard Richter's, eines um das Turnwesen hochverdienten Arztes, in seinem Organon der physiologischen Therapie, Leipzig 1850. pag. 203: „Krankheiten der Beckenorgane (Harnblase, Uterus, Scheide, Mastdarm, äussere Genitalien u. s. w.). Es hängt hier hauptsächlich davon ab, ob man die arterielle Congestion nach diesen Theilen (und damit deren Reizzustand) erhöhen oder vermindern will. Im ersteren Falle (z. B. um die Menstruation zu fördern oder den Geschlechtstrieb zu reizen) sind Bewegungen der unteren Gliedmassen und des Beckens selbst vorzunehmen. Gewisse Arten derselben (z. B. Klettern am Mast, Weben, Am-Rad-Spinnen, Trabreiten) sind als besonders erregend bekannt. Hingegen um Congestion und Erregung in diesen Theilen darniederzuhalten, muss man die Beckenorgane und die Füsse entweder ganz ruhen lassen (so z. B. bei Entzündungen derselben, Trippern, Orchitis, Steinschmerzen, Venenanschwellungen, Blutungen) oder man bewirkt eine active Ableitung von denselben, durch vorzugsweise Bethätigung des Oberkörpers und der Arme (so z. B. bei Geilheit, Onanie, Pollutionen, Hämorrhoiden). Diese Grundsätze sind auch da zu berücksichtigen, wo man das Turnen als vorbauendes Mittel gegen die vorzeitige und übermässige Entwickelung des Geschlechtstriebes auf Schulen und ähnlichen Anstalten betreiben lässt". Soweit mein Autor. Als ich noch in L. in M. lebte, machte ich den Director der dortigen Realschule, Dr. S., auf denselben Uebelstand, womit die Turnanstalt dieser Schule behaftet war, aufmerksam, und ich hatte die Freude, auf diese Weise zur Abschaffung des Klettergeräthes und der Uebungen an demselben beigetragen zu haben. Meine Söhne sind es, die ich vorzugsweise im Auge habe, wenn ich Sie, hochverehrter Herr Rector, bitte, dahin wirken zu wollen, dass das Klettern auch beim Turnunterricht Ihres Gymnasiums in Wegfall komme; aber auch den übrigen Knaben und Jünglingen möchte ich es gönnen, dass zu vermeidende Reizungen sinnlicher Triebe bei ihnen so viel wie möglich vermieden würden. Ich selber besinne mich sehr deutlich des in dieser Beziehung erlittenen eigenen Schadens, als ich noch Schüler der Schule zu A. war; es ist aber

nicht zu erwarten, dass die in dieser Weise Benachtheiligten in dem unreifen Alter, in dem sie zur Zeit noch stehen, selber Beschwerde über eine Turnübung führen sollten, die nicht blos mit einer vermeintlichen (und wirklichen?) Kräftigung, sondern auch mit einem, wenn auch unerlaubten Genusse, nämlich dem geschlechtlichen Kitzel, verbunden ist; ist doch selbst bei den gewöhnlichen pädagogischen Turnlehrern nicht vorauszusetzen, dass sie die anatomisch-physiologischen Wirkungen der einzelnen Turnübungen zu beurtheilen und zu würdigen im Stande sind. Diese Angelegenheit, hochverehrter Herr Rector, vertrauensvoll in Ihre Hände legend, beharre ich in aufrichtiger Werthschätzung

Ihr ergebenster

X., den 22. October 1878.

Dr. med. N. N.
Director der königl. Landesanstalt für etc.

Diese Eingabe wurde von dem betreffenden Rector mit beifolgendem Schreiben an die Gymnasialcommission weiter befördert:

An die Königl. Gymnasialcommission in N. N.

Beifolgendes Schreiben des Herrn Dr. med. N. N. erschien mir Unterzeichnetem wichtig genug, um die darin ausgesprochene Ueberzeugung nicht unbeachtet zu lassen. Zunächst veranlasste ich den Herrn Turnlehrer N. N. zu einer Aeusserung über den Inhalt des Schreibens und erhielt die Antwort:

dass er zunächst die Vorschriften zu befolgen hätte, welche in der vom Director Professor Dr. Kloss auf Anordnung des Königl. Ministerii herausgegebenen Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichts für Volksschulen enthalten sind und ihn bestimmten, die Uebungen an den Kletterstangen vorzugsweise mit den Schülern der untern Gymnasialklassen vorzunehmen;

dass er ausserdem nicht unterlassen könne, darauf aufmerksam zu machen, dass die im Königreiche Sachsen geprüften Turnlehrer mit den anatomisch-physiologischen Wirkungen der einzelnen Turnübungen bekannt und im Stande sein müssten, dieselben nach Beschaffenheit der turnenden Individuen zu beurtheilen;

dass ferner die Ausführung gedachter Vorschriften, sowie ihre Wirkungen unter der Controle des jährlich inspicirenden Directors des sächsischen Turnwesens, des genannten Prof. Dr. Kloss stünden;

dass er aber keineswegs in Abrede stellen wolle, dass die Aeusserungen des Herrn Dr. N. N. aller Beachtung werth wären.

Indem ich nun die geehrte Gymnasialcommission ergebenst ersuche, im Interesse der Jugend nicht nur unseres Gymnasiums, sondern auch der übrigen Lehranstalten unserer guten Stadt X. die beregte Angelegenheit ins Auge zu fassen und eine alle Betheiligten beruhigende Entscheidung von Seiten competenter Instanzen veranlassen zu wollen, verharre ich in gewohnter Ergebenheit

X., den 26. October 1878. Prof. Dr. N. N., R.

Die Gymnasialcommission sieht die Angelegenheit principiell für so wichtig an, dass sie sich vom Königl. Ministerium weitere Instruction erbittet:

An
das Königl. Ministerium des Cultus und
öffentlichen Unterrichts
in Dresden.

Wie das Königl. Ministerium aus der beiliegenden Actenlage G. R. Nr. 60 ersehen wolle, hat der Dr. med. N. N. in einer Zuschrift an den mitunterzeichneten Rector auf die grossen Nachtheile, welche die Turnübungen an den senkrechten Kletterstangen und Seilen für die turnenden Schüler nach seiner Versicherung haben, aufmerksam gemacht und damit die dringende Bitte verbunden, dahin zu wirken, dass die Uebungen an den gedachten Kletterstangen etc. bei hiesigem Gymnasium in Wegfall kommen.

Nach mündlicher Vernehmung mit dem Turnlehrer N. N. ist von dem Rector die Angelegenheit der gehorsamst unterzeichneten Commission vorgelegt und von dieser in Berathung gezogen worden. Hat nun aber dieselbe die eminente Wichtigkeit der angeregten Frage zwar anerkennen müssen, so hat sie doch andererseits über die Berechtigung des angebrachten Gesuchs ein giltiges Urtheil zu fällen nicht vermocht, weil ihr die nöthige Sachkenntniss abgeht und sie eine Competenz in der Sache sich nicht zutrauen darf. Gleichwohl erscheint diese der Commission von so hoher allgemeiner Wichtigkeit, dass dieselbe es für Pflicht hält, sie hierdurch zur Kenntniss des hohen Ministeriums zu bringen und dessen Entschliessung das Weitere zu überlassen, zumal es sich hierbei um eine allgemeine, in den Händen der obersten Schulbehörde ruhende Angelegenheit handelt.

X., den 30. October 1878. Die Gymnasial-Commission

Das Ministerium des Unterrichts ist auf diese Eingabe der Meinung, dass solche Bedenken gegen die Turnübungen an den senkrechten Kletterstangen und Seilen bisher noch von keiner Seite angeregt worden sind und wünscht die gutachtliche Aeusserung des Königl. Landes-Medicinalcollegiums darüber zu vernehmen. Dieses Gutachten lautet wie folgt:

An
das Königl. hohe Ministeriun des Cultus
und öffentlichen Unterrichts.

Vortrag

des Landes-Medicinal-Collegiums, die Turnübungen an senkrechten Kletterstangen und Seilen betreffend.

Der durch hohe Verordnung vom 5. November dieses Jahres — 1519 B. — deren Beilagen anbei zurückfolgen, dem unterzeichneten Collegium gewordenen Aufgabe, über die nach Ansicht des Dr. med. N. N., Oberarzt zu X., mit den Turnübungen an den senkrechten Kletterstangen und Seilen verbundenen grossen Nachtheile sich gutachtlich auszusprechen, wird in Folgendem gehorsamst entsprochen.

Nach der vorliegenden, an den Rector des Gymnasiums zu X. gerichteten Zuschrift des genannten Arztes sieht derselbe den Nachtheil der Uebungen an senkrechten Kletterstangen und Seilen darin, dass mit denselben ein vermehrter Zufluss des Blutes zur untern Körperhälfte, namentlich auch zu Beckenorganen, verbunden sei, dass ferner bei der stärkeren und wiederholten Contraction der Oberschenkelmuskeln synergisch auch die Genitalmuskeln erregt würden, so dass es in Folge dessen zu Erectionen und Pollutionen komme. Um nun die für Knaben so gefährlichen Reizungen der sinnlichen Triebe zu vermeiden, sei dahin zu wirken, dass das Klettern beim Turnunterricht in Wegfall komme.

Es ist nicht zu verkennen, dass die Anführungen des Herrn Dr. N. N. insofern ihre Berechtigung haben, als in der That bei gewissen Arten des Kletterns directe und indirecte Reizungen der Genitalorgane leicht vorkommen können. Wenn auch, soweit dem unterzeichneten Collegium bekannt ist, in der Fachliteratur des Turnens auf diesen Gegenstand bezügliche Bemerkungen nicht enthalten sind, so fehlt es doch nicht an praktischen Erfahrungen in dieser Richtung. Der Director der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt, Herr Professor Dr. Kloss, versicherte auf mündliches Befragen, es seien ihm bestimmte Fälle genau erinnerlich, wo bei Knaben nach häufig wiederholtem Erklettern einer dicken Kletterstange (des sogenannten Mastes) Reizungserscheinungen, und namentlich Pollutionen, aufgetreten; ferner sei ihm von Turnenden mehrfach mitgetheilt worden, dass eine erhebliche Reizung des Geschlechtstriebes durch rittlings unternommenes Abrutschen vom Seil hervorgerufen worden.*) Diese beim Klettern möglichen Schädigungen sind übrigens, wie Herrn Professor Dr. Kloss aus mündlicher Unterhaltung erinnerlich, auch dem Begründer der in Deutschland jetzt allgemein üblichen Art des Schulturnens — Adolf Spiess — wohlbekannt gewesen.

Physiologisch ist es vollkommen verständlich, dass in der angedeuteten Weise Reizungen in der Sexualsphäre zu Stande kommen können. Beim Klettern am dicken Mast wird der Schluss vorwiegend durch die Anziehungsmuskeln der Oberschenkel hergestellt, es kommt bei dieser Art des Schlusses und bei der dichten Berührung, welche bei der Kletterbewegung zwischen den untern Partien des Rumpfes und dem Kletterapparat stattfindet, unvermeidlich zu periodischer mechanischer Reizung und Reibung der Hautnerven der Genitalien und ihrer Umgebung, gleichzeitig zu einem vermehrten Blutzufluss in den betreffenden Organen.

In diesen Verhältnissen, weniger wohl in der von Dr. N. N. auch hervorgehobenen synergischen Contraction der Genitalmuskeln liegt die Erklärung der eintretenden Reizung. Dabei ist auch noch zu berücksichtigen, dass allgemeine bis zur Ermattung fortgesetzte bedeutende Muskelanstrengungen, wie sie für Knaben mit dem Erklettern eines hohen Mastes verbunden sein müssen, ohnehin zu unwillkürlichen Samenentleerungen Anlass geben können. Dass ferner beim Rittlingsabrutschen durch die Reibung eine sehr erhebliche Erregung der Genitalien entstehen kann, bedarf keiner näheren Auseinandersetzung.

---

*) Bezieht sich nur auf den erwähnten anonymen Brief. Red.

Die bezeichneten Wirkungen, die zweifellos für Knaben, bei denen die Entwickelung des Geschlechtslebens in einem früheren oder weiter vorgeschrittenen Stadium sich befindet, als höchst schädliche sich erweisen, indem sie die directe Veranlassung zur Onanie geben können, sind jedoch nur dort zu befürchten, wo das Klettern in incorrecter Weise unternommen wird.

Adolf Spiess hat gerade, weil er die Gefahr der Uebungen am Mast erkannte (von diesem ist auch nur in dem von Dr. N. N. citirten Passus aus der Schrift von Dr. H. E. Richter die Rede), das Stangengerüst eingeführt, bei welchem die einzelnen Stangen so dünn sind, dass sie von der Hand umspannt werden können. An diesen Stangen kommt aber der Kletterschluss in ganz anderer Weise zu Stande, als am Mast, hier sind es die Muskeln der Unterschenkel, welche in erster Linie bei dem Anklammern des Körpers betheiligt sind, während der untere Theil des Rumpfes von der Stange abgehalten wird, so dass die Genitalien und ihre Umgebung ausser Berührung mit derselben bleiben. Die Oberschenkelmuskulatur ist zwar auch hier beim Klettern mit thätig, aber keineswegs in der Weise, dass dadurch eine gefährliche Reizung der Genitalien hervorgerufen würde. Die Mitthätigkeit der Arm-, Schulter- und Rückenmuskulatur, welche Muskelgruppen bei dieser Art des Kletterns gleichzeitig und gegenüber den Muskeln in der Umgebung der Geschlechtstheile in erhöhtem Masse wirksam sind, sorgt dafür, dass eine einseitige Blutüberfüllung der letzteren nicht eintreten kann. Die eben angedeutete Art des Kletterschlusses durch Anspannung der Unterschenkelmuskulatur wird seit Langem an der hiesigen Turnlehrerbildungsanstalt gelehrt. In der „Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichts“ von Professor Dr. Kloss, welche allgemein im Königreich Sachsen von den Turnlehrern als Leitfaden benutzt wird, ist die correcte Art des Kletterschlusses durch besondere Abbildungen deutlich gemacht, vom Klettern am dicken Mast ist aber in dieser Schrift überhaupt nicht die Rede.

Auch in dem Grundriss der physiologischen Anatomie für Turnlehrerbildungsanstalten vom Generalarzt Dr. Roth, welcher auch an der hiesigen Turnlehrerbildungsanstalt den physiologischen Vorträgen für die sich ausbildenden Turnlehrer zu Grunde gelegt wird, ist die beim Klettern in Betracht kommende Muskelthätigkeit in der dem correcten Klettern an dünner Stange entsprechenden Weise dargelegt, wie der folgende, dieser Schrift entnommene Satz beweist (Seite 116 des citirten Buches):

„Beim Klettern halten die Arme den Körper und ziehen ihn zu sich durch eine kräftige Wirkung der Beugemuskeln hinauf. Besonders wichtig für diese Bewegung sind die Beuger des Vorderarmes, der grosse Brust- und der breite Rückenmuskel. Während diese Muskeln den Körper heraufziehen, wird das Becken dem Brustkorb genähert, die Wirbelsäule nach vorn gebeugt, der Oberschenkel, Unterschenkel und Fuss befinden sich ebenfalls in Beugestellung.

Beide Unterschenkel umklammern fest durch Obduction den zu ersteigenden Gegenstand, wobei der innere Fussrand durch den hinteren Schienbeinmuskel nach oben gedreht wird.

Während die Arme unter Streckung der Wirbelsäule, des Hüft- und Kniegelenkes aufs Neue nach oben greifen, halten beide Unterschenkel zwischen

der hinteren Fläche des einen und der Fussrückenfläche des anderen den zu ersteigenden Gegenstand fest und unterstützen so den Körper".

Bei den erwähnten physiologischen Vorträgen wird stets den Turnlehrern eingehend dargelegt, welche schädlichen Folgen durch eine von der vorgeschriebenen abweichende Körperhaltung beim Klettern entstehen können. Auch vor dem Abrutschenlassen an der Stange oder am Seil, vollends vor dem Rittlingsabrutschen, wird bei der Ausbildung der Turnlehrer streng gewarnt und beim Abklettern abwechselndes Untereinandergreifen der Hände mit oder ohne Kletterschluss der Unterschenkel oder Abrutschen an den Händen bei parallel der Stange gestreckten Beinen geübt.

Endlich verdient noch Erwähnung, dass auch beim Klettern am Seil der Kletterschluss in der Weise gelehrt wird, dass das eine Bein von dem Seil umschlungen wird, da, wo es zuletzt über den Fussrist geht, tritt der andere Fuss darauf und vermittelt so den festen Kletterschluss, mit dessen Hilfe der Turnschüler weitergreift, um dann auch die Füsse zu neuem Kletterschlusse nachzuziehen (Seite 153 der citirten Anleitung von Professor Dr. Kloss). Es ist demnach auch bei dieser Art des Kletterns keine Gelegenheit zur Reizung der Genitalgegend gegeben, da dieselbe ausser Berührung mit dem Seile bleibt.

Aus den vorstehenden Ausführungen ergiebt sich, dass bei vorschriftmässiger Verwendung des Spiess'schen Stangengerüstes die Reizung der Genitalorgane, welche bei Verwendung unzweckmässiger Kletterapparate allerdings vorkommen kann, ohne alle Schwierigkeit zu vermeiden ist. Es wird daher wohl, wo noch dicke Klettermaste vorhanden sind, die Entfernung derselben zweckmässig sein; es liegt jedoch kein Grund vor, um sich für Beseitigung der senkrechten Kletterapparate überhaupt auszusprechen. Wenn das Stangengerüst, wie von competenter Seite hervorgehoben wird, „seiner Zweckmässigkeit halber ganz besonders für eine Schulturnanstalt geeignet ist", so wird man auf eine so brauchbare Vorrichtung nicht verzichten wollen, weil möglicherweise ein ungenügend gebildeter oder in der Beaufsichtigung nachlässiger Turnlehrer eine incorrecte und schädliche Anwendung derselben zulassen könnte; auf diesem Wege würde man zur Verdammung der meisten Turnapparate, ja des Turnens überhaupt kommen.

Da es aber von der nöthigen Fürsorge für die Ausbildung der Turnlehrer und namentlich auch für ihr Bekanntwerden mit den physiologischen Einwirkungen der einzelnen Arten des Turnens nicht fehlt, da ferner eine fortlaufende Controle ihres Unterrichts stattfindet, so ist wohl nicht zu befürchten, dass die von Herrn Dr. N. N. gefürchteten Schädlichkeiten, die das unterzeichnete Collegium, wie im Vorstehenden dargelegt wurde, nicht als ein Resultat der Kletterübungen an sich, sondern nur als die Folge unzweckmässig geleiteter anerkennen kann, beim Schulturnen in Wirklichkeit hervortreten werden.

Dresden, den 11. December 1878.

Das Landes-Medicinal-Collegium.
(gez.) Dr. Hermann Reinhard.

Damit hätte diese Angelegenheit ihre officielle Erledigung erhalten und für den Turnlehrer kann es nicht zweifelhaft sein,

welche Lehren er aus diesen Auslassungen zu nehmen hat. Gehen auch zuweilen die Befürchtungen wegen der möglichen Schädlichkeit dieser oder jener Turnübung zu weit, so hat sich doch der Turnlehrer durch eine rationelle Behandlung seines Unterrichts sicher zu stellen gegen derartige Ausstellungen. Eine Revision der Kletterübungen nach den hier gegebenen Erörterungen wird der Sache des Jugendturnens nur heilsam sein.*)

Randglossen zu dem Protokoll des Berliner Turnlehrervereins über die Hantelfrage.

Von Dr. **Friedrich Fedde** in Breslau.

Von Neuem taucht die Hantelfrage gleich in der ersten Nummer des Jahrganges 1879 der „Deutschen Turnzeitung auf. Die Red. d. Bl. hat von diesem Artikel nothgedrungen um so eher Notiz zu nehmen, als ihrem geschätzten Mitarbeiter, Herrn Dr. Fedde, die Gegenrede nicht abgeschnitten werden konnte.

Es mögen deshalb auch noch diese Kundgebungen in der Hantelfrage hier folgen.

Der Berliner Turnlehrerverein über die „Hantelfrage".

In der Novembersitzung des Berliner Turnlehrervereins wurde nach Erledigung der geschäftlichen Mittheilungen von dem Vorsitzenden, Dr. E. Angerstein, über die durch Dr. Karl Wassmannsdorff in Heidelberg angeregte „Hantelfrage" referirt.

*) In der dritten ordentlichen Versammlung des Turnlehrervereins zu Dresden sind vorgedachte Verhandlungen zur Sprache gekommen. Das Protokoll über diese Turnlehrerversammlung lautet also: „Hierauf beginnt Herr Prof. Dr. Kloss seinen Vortrag über die Schädlichkeit der Kletterübungen. Der Vortragende weist darin nach, dass bei einer regelrechten Benutzung der senkrechten und schrägen Kletterstangen eine Schädlichkeit nicht sich zeigen könne; nur das Klettern an dem Klettermaste und das Klettern auf der oberen Seite einer schrägen Kletterstange und bez. eines schrägen Klettertaues, sowie das Rittlings-Abrutschen an den gewöhnlichen Stangen ist als bedenklich zu vermeiden. Unter dankbarer Anerkennung und Würdigung der über diesen Gegenstand gepflogenen Verhandlungen, insbesondere des Gutachtens des Landes-Medicinal-Collegiums und der darauf fussenden ministeriellen Verordnung, schliesst sich der Verein den gehörten Ausführungen des Referenten an und warnt, auch auf Grund seiner Erfahrungen, vor der obenbezeichneten incorrecten Benutzung der genannten Geräthe." (Am 17. Februar 1879.)

Der Redner gedachte der Verdienste, die sich Wassmannsdorff vielfach um die Einigung und Reinigung der deutschen Turnsprache, vorzüglich durch seine Schrift: „Vorschläge zur Einheit in der Kunstsprache des deutschen Turnens“ (Berlin 1861) erworben, gab in wenigen Zügen biographische Mittheilungen über ihn und ging dann auf die streitige Frage, ob „Hantel“ ein Masculinum oder ein Femininum sei, näher ein.

Der Referent sprach zunächst über die historische Bedeutung des Wortes „Hantel“, zog die von Wassmannsdorff in seinem Buche: „Zur Belehrung über die Bedeutung und das Geschlecht des Turnwortes der Hantel“ (Plauen 1877, A. Hohmann) angeführten Belege heran und nannte die für die Entwickelung des Turnens in hervorragender Weise thätig gewesenen Männer: Jahn, Eiselen, Feddern, Hufeland, Kluge, Böttcher, Lübeck als solche, welche „Hantel“ stets als Masculinum gebraucht hätten. Hervorgehoben wurde auch, dass Dürre, A. Bauer und F. E. Marggraff bezeugen, Jahn, welcher das Turnwort „Hantel“ aufgebracht, habe dasselbe stets männlich gebraucht. Erst H. F. Massmann habe in der von ihm besorgten zweiten Auflage des Eiselenschen Hantelbuches statt „der“ Hantel „die“ Hantel (im Singular) gesagt. Redner hält diese Aenderung für eigenmächtig und erklärt auch die Fiedlersche Begründung, nach welcher Hantel ein Femininum sein solle, für nicht stichhaltig.

Hierauf geht Redner auf die sprachlichen Gründe ein, welche mit zwingender Nothwendigkeit „Hantel“ als ein Masculinum erkennen lassen, führt die in dieser Beziehung von Wassmannsdorff in der oben genannten Schrift: „Zur Belehrung u. s. w.“ zusammengestellten Belege an und schlägt der Versammlung folgende Resolution zur Annahme vor: „Der Berliner Turnlehrerverein erklärt, von der Richtigkeit der für das männliche Geschlecht des turnerischen Kunstwortes „Hantel“ (in der Schrift: „Zur Belehrung über die Bedeutung und das Geschlecht des Turnwortes der Hantel. Von Dr. Karl Wassmannsdorff. Plauen 1877, A. Hohmann“) angeführten Gründe überzeugt worden zu sein und will in seinen Kreisen dafür wirken, dass das Kunstwort „Hantel“ nur als Masculinum gebraucht werde“.

In der sich anschliessenden Debatte erklärt auch Gymnasialdirector Dr. Schottmüller aus sprachlichen Gründen, dass das Kunstwort „Hantel“ unzweifelhaft ein Masculinum sei. Kluge bestätigt die vom Referenten gemachte Behauptung, dass in der zweiten Auflage des Eiselen'schen Hantelbuches eine eigenmächtige Aenderung in Bezug auf das Geschlecht des Wortes „Hantel“ vorgenommen worden sei. Professor Dr. Euler weist auf die Gründlichkeit hin, mit der Wassmannsdorff auf dem Gebiete der Turnsprache seine Studien betrieben und betrachtet denselben in dieser Beziehung als eine Autorität, weshalb er selbst das turnerische Kunstwort „Hantel“ stets als Masculinum gebraucht habe. Nachdem Dr. W. Krampe verwandte sprachliche Bildungen, die ebenfalls Masculina sind, angeführt und noch mehrere Redner sich für die Annahme des obigen Antrags erklärt hatten, wurde die Discussion geschlossen und obige Resolution einstimmig angenommen.

Der Vorstand des Berliner Turnlehrervereins.

Dr. E. Angerstein, Vorsitzender. E. Fromm, Schriftführer.

Wie das vorstehende Protokoll zeigt, hat die „Hantelfrage“ im Berliner Turnlehrerverein eine recht einseitige und keineswegs erschöpfende Behandlung erfahren. Die Hauptschuld hiervon fällt dem Referenten Dr. Angerstein zur Last. Derselbe berücksichtigt in seinem Referat nur die Arbeit Dr. Wassmannsdorff's über den vorliegenden Gegenstand; was von anderer Seite zur Klarlegung der Frage beigebracht ist, scheint für ihn gar nicht zu existiren. Daher wird von ihm die streitige Frage von vornherein unrichtig formulirt, sie lautet durchaus nicht, wie Angerstein meint: Ist „Hantel“ ein Masculinum oder ein Femininum? sondern: Darf „Hantel“ nur als Masculinum gebraucht werden, wie Wassmannsdorff will, oder auch als Femininum, wie seine Gegner behaupten? oder mit anderen Worten: Ist das Wort nur männlich oder zweigeschlechtig? Ebenso einseitig und unrichtig wie die erste Fragestellung erscheint auch die vom Referenten vorgeschlagene Resolution. Dieselbe muthet durch ihre Fassung dem Leser geradezu einen Trugschluss zu; denn aus der Richtigkeit der von Wassmansdorff für das männliche Geschlecht des Wortes angeführten Gründe lässt sich noch keineswegs die Verpflichtung herleiten, dasselbe nur männlich zu gebrauchen; um diese Forderung aufstellen zu können, müsste man auch die Gründe widerlegen, welche von dem Unterzeichneten in einem zuerst in der Deutschen Turnzeitung (Jahrg. 1877, S. 339 f.) und dann in diesen Blättern (S. 65 ff.) veröffentlichten Aufsatz: „Zur Hantelfehde“ für die Gleichberechtigung des weiblichen Gebrauchs von „Hantel“ beigebracht sind. Eine Widerlegung derselben ist bis jetzt noch nicht gegeben worden, obwohl Wassmannsdorff schon vor Jahr und Tag auf das Eifrigste zu diesem Zwecke Notizen sammelte; statt nun aber das nachzuholen, was Wassmannsdorff versäumt hat, übergehen seine Berliner Anhänger meine Ausführungen mit Stillschweigen und stellen Behauptungen auf, von deren Irrthümlichkeit sie sich schon aus dem von mir zusammengestellten Material hätten überzeugen können.

Prüfen wir zunächst die sprachlichen Gründe, welche nach Angerstein und Schottmüller mit zwingender Nothwendigkeit „Hantel“ als Masculinum sollen erkennen lassen! Zu unserem Leidwesen verschweigt das Protokoll diese Gründe und überlässt es dem Leser, dieselben zu suchen. Das von Wassmannsdorff selber früher so oft angerufene Wortbildungsgesetz, nach welchem das von „Hand“ hergeleitete Wort „Hantel“ mit zwingender Nothwendigkeit ebenso gut wie „Aermel“ und „Fäustel“ Masculinum sein sollte, kann natürlich nicht gemeint sein; denn dieses Gesetz ist von dem Entdecker desselben selbst in der Hantelfehde nicht mehr geltend gemacht, seitdem er die Ueberzeugung gewonnen hat, dass Jahn das Wort dem Niederdeutschen entlehnt hat. (Siehe Turnzeitung 1872, S. 83 f.) Täuschen wir uns nicht, so

schwebt den Herren in Berlin eine Regel etwa folgenden Inhalts vor: Die Substantiva auf — el, welche ein Werkzeug (im weitesten Sinne des Wortes) bezeichnen, sind Masculina. Und wir bezweifeln durchaus nicht, dass Dr. W. Krampe mit Hantel verwandte sprachliche Bildungen eingeführt hat, die Masculina sind; es giebt in der That viele solche Wörter, wie z. B. „der" Deckel von decken, „der" Flügel von fliegen, „der" Springel von springen, „der" Stichel von stechen u. s. w. Allein — neben diesen Masculinis giebt es auch nicht wenige derartige Feminina, „die" Fuchtel, „die" Gabel, „die" Geissel, „die" Hechel, „die" Kabel (Seil, Tau), „die" Klingel, „die" Kurbel, „die" Nadel, „die" Nestel, „die" Orgel, „die" Spindel, „die" Trommel, „die" Windel und neben den hierher gehörenden Wörtern, welche nur Masculina oder nur Feminina sind, giebt es auch ausser „Hantel" solche, die zugleich als Masculina und als Feminina gebraucht wurden oder noch so gebraucht werden, es sind dies Angel, Bummel, Fessel, Haspel und Kabel (ursprünglich niederdeutsch Kavel, Loos, Loostheil). Es ist hierbei nun nicht zu übersehen, 1) dass alle neuhochdeutschen zweigeschlechtigen Wörter auf — el, die sich schon im Mittelhochdeutschen nachweisen lassen, nämlich angel, fezzel und haspel, ursprünglich Masculina gewesen sind (wie „Hantel"); 2) dass mehrere der Wörter, die schon im Mittelhochdeutschen Feminina waren, Lehnwörter waren: Kabel, Kethel, Kurbel, Orgel von den mittelalterlich lateinischen Wörtern capulum, cacabus (?), curva, organa; 3) dass die offenbar erst in neuhochdeutscher Zeit von der Sprache neugebildeten oder entlehnten Wörter auf — el, Fuchtel, Klingel, Bummel und Kabel nicht Masculina, sondern theils nur weiblich, theils zweigeschlechtig geworden sind. Aus alledem geht hervor, dass es im Neuhochdeutschen ein Sprachgesetz nicht giebt, nach welchem das Wort „Hantel" mit zwingender Nothwendigkeit Masculinum sein müsste; im Gegentheil entspricht es offenbar einem natürlichen Triebe der Sprache, wenn das aus dem Niederdeutschen in neuhochdeutscher Zeit entlehnte Wort „Hantel" nach Analogie anderer Lehnwörter auf — el und anderer neuhochdeutscher verwandter Sprachbildungen, sein ursprüngliches Genus masculinum allmählich ablegend, ganz wie Angel, Fessel, Haspel nach und nach immer mehr als Femininum gebraucht wird. (Siehe Jahrb. a. O. S. 67.)

Und nun zur historischen Seite der Frage! Es fällt uns gewiss nicht ein, die Wahrhaftigkeit der Jahn'schen Turner anzuzweifeln, welche bezeugen, dass der Turnvater Jahn ihres Wissens das Wort nur männlich gebraucht habe, darum wäre es aber sehr wohl denkbar, dass schon Jahn selber in späterer Zeit seinen eigenen Sprachgebrauch geändert hätte. Aehnliches hat bekanntlich H. F. Massmann behauptet. Seine Aussage wird durch einen

glaubwürdigen Zeugen unterstützt, es ist dies der hiesige Gymnasialdirector Dr. Karl Fickert, der als Professor und Turnlehrer in Schulpforta mit dem damals in Freiburg a./U. lebenden Jahn Jahre lang im Verkehr stand, ein Mann, der sich eines ungewöhnlich guten Gedächtnisses erfreut. Dieser hat mir im Februar 1878 auf die Frage, ob er sich mit Bestimmtheit darauf besinnen könne, wie der alte Jahn die ἁλτῆρες der Griechen benannt habe, ohne viel Besinnen die Antwort gegeben: „Den Singularis habe ich von Jahn nie gehört, aber im Pluralis sagte er stets Hanteln!“ Als ich nun Fickert darauf aufmerksam machte, dass sein verstorbener Freund Prof. Friedrich Haase in seinem Artikel über Palästrik den Pluralis „die Handel“ gebildet habe, versicherte derselbe wiederum: „Im Verkehre mit Jahn haben wir stets Hanteln gesagt. Eigentlich hätte es wohl Handeln heissen sollen; allein es würde nach der Analogie von hantieren mit t und nicht mit d gebildet“. So wäre denn in der That die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass schon Jahn selber in seinen letzten Lebensjahren das Wort schwach declinirt und damit zum Femininum gemacht hat. Dass Eiselen, Kloss und Spiess in ihrer späteren Lebenszeit, dem Zuge der Sprache unbewusst folgend, „Hantel“ weiblich gebraucht haben, ist von mir schon in meinem Hantelaufsatze (Jahrbücher a. a. O. S. 67, Anm. **) nachgewiesen worden, und ich sehe nicht ein, mit welchem Rechte Angerstein und Kluge H. F. Massmann beschuldigen können, „erst er habe in der von ihm [1847] besorgten zweiten Auflage des Eiselen'schen Hantelbuches statt „der“ Hantel eigenmächtig „die“ Hantel gesetzt“; denn E. Eiselen selber hat schon in seiner 1844 herausgegebenen Schrift: „Ueber Anlegung von Turnplätzen“ mehrfach die Pluralform „Hanteln“ gebildet. (Siehe Jahrb. a. a. O., S. 67.) Ausser Eiselen, Kloss und Spiess haben aber auch Turnschriftsteller wie C. Euler, H. O. Jaeger, Massmann (schon 1830), Münchenberg, Scheibmaier und Gelehrte wie W. L. Meyer, Pape, Passow, Pinder, Schleicher das Wort weiblich gebraucht und schwach declinirt (s. Jahrb. a. a. O., S. 66 f.), und diese Liste kann ich augenblicklich, ohne lange zu suchen, noch um die Namen von J. Bintz, O. Faber, H. E. Richter, Schenkl (Lexicograph) und Schildbach vermehren. Auch auf vielen Turnplätzen Deutschlands und in vielen Volkskreisen ist der weibliche Gebrauch des Wortes so verbreitet, dass die Verfasser des Artikels „Hantel“ in den beiden besten deutschen Wörterbüchern von Grimm und Sanders nur diesen kannten und erst von Wassmannsdorff darüber belehrt werden mussten, dass „Hantel“ nicht bloss weiblich, sondern auch männlich vorkommt. Darum möge jeder Schriftsteller und Turnersmann, der bisher gewöhnt war „die“ Hantel im Singularis und „die“ Hanteln im Pluralis zu schreiben und zu sagen, es getrost auch fernerhin so halten — und sollte er auch zu den

Kreisen gehören, in welchen der Berliner Turnlehrerverein dahin wirken will, dass das Kunstwort „Hantel“ nur als Masculinum gebraucht werde.

Breslau. Friedrich Fedde.

NB. Als Verf. des Hantelartikels S. 169 d. Bl. war dort fälschlich Braun statt Louis Baum-Rostock gedruckt worden. Red.

Bericht über die Turn- und Schwimm-Geräthe-Lieferungen vom Jahre 1860 bis 1877.

Von **H. O. Kluge** in Berlin.

In einem hübschen Aufsatze hat mein Freund Wilhelm Krampe in der Deutschen Turnzeitung Jahrg. 1877, Nr. 47 und 48 sich ausgesprochen über die Fortschritte in den Turneinrichtungen.

Er sagte daselbst: „Die moderne Technik in der Anfertigung von Turngeräthen weiss die letzteren so herzustellen, dass sie den Anforderungen zur Erreichung guter turnerischer Leistungen fast durchweg genügen.

Weiter ist von den Pflegern der Turnkunst dahin gewirkt worden, dass die Geräthe durch besondere Vorrichtungen sich eignen zur bequemen Handhabung und zur Verringerung der Schwierigkeiten bei ihrer Aufstellung.“

Krampe schliesst mit den Worten: „Das Turnen ist, wie Alles in der Welt, der Entwickelung bedürftig und fähig. Die Turneinrichtungen unserer Tage geben deutlich Zeugniss, dass es aus seinen geringen Anfängen heraus weiter entwickelt worden ist, bereits zu einer herrlichen Blüthe; möge die Frucht dieser Arbeit in körperlichen Dingen zum Segen gereichen den Einzelnen, wie der Gesammtheit, auf das, um mit Jahn zu schliessen, immer mehr die Wahrheit sich herausstelle, dass die Leibesübungen ein Mittel sind zu einer vollkommenen Volksbildung.“

Seit dem Jahre 1860 ist es mein Bestreben, diesen so gerechten Anforderungen an die technische Seite des Turnens, soweit dies mir gestattet war, nachzukommen und zu meiner grossen Freude konnte sich meine Thätigkeit hier zwar nur nach und nach,

aber doch recht erspriesslich entfalten. Um den Collegen, die diese Blätter lesen, den Beweis zu liefern, wie sich diese meine Thätigkeit in Herstellung guter und brauchbarer Turngeräthe entwickelt hat, gebe ich hier einen Lieferungsbericht aus den Jahren 1860 bis 1877; mögen meinem Beispiele andere Werkstätten nachfolgen, denn ich stimme aus vollem Herzen den Worten meines Freundes J. C. Lion bei, der mir unlängst gelegentlich in einem Briefe schrieb: „Zur Sache halte ich für sehr förderlich, wenn die Turngerätheanfertigung sich an mehreren Orten des Reiches concentrirt, aber nicht an wenigen; das würde die Verrathung sinnreicher Einfälle beschränken, während umgekehrt eine allzugrosse Zersplitterung ihr Ausreifen zur praktischen Vollendung verhindert.“ —

Nachdem 1857 meine Turnanstalt in der Lindenstrasse 66 von mir eingerichtet worden war, war der Geh. Ober-Regierungsrath Stiehl, Civil-Chef der Königl. Central-Turnanstalt, der erste, der mir den Antrag machte, für das Lehrerinnen-Seminar in Droyssig Turngeräthe anfertigen zu lassen, und entstand hiermit mein jetziges Lieferungsgeschäft.

Ich theile meinen Bericht in sechs Abschnitte und füge diesen Abschnitten einzelne sachgemässe Besprechungen bei.

Die sechs Abschnitte erhielten folgende Ueberschriften:

I. Es wurden aufgegeben Bestellungen:
II. Die bestellten Gegenstände waren:
III. Von diesen bestellten Gegenständen gingen nach den Städten:
Sachliche Besprechungen des Abschnittes II:
IV. Die Modellsammlung für die Königl. Central-Turnanstalt in Berlin erhielt an einzelnen Gegenständen:
V. Das Modell der Pfahl-Schwimmanstalt enthielt folgende Stücke:
VI. Zum Modell des König-Wilhelm-Gymnasium wurden geliefert:

Nr. I. Es wurden aufgegeben Bestellungen:

Im Jahre	1860	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	In Sum
Von Gymnasien und Realschulen	—	—	1	—	—	—	1	1	1	2	4	4	21	18	22	26	20	12
Von Stadt- u. Privatschulen	—	—	—	—	—	1	1	2	1	1	2	2	2	5	2	14	7	4
Von Seminarien . . .	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	3	7	5	8	12	11	4
Von Mädchenschulen	1	1	—	—	1	—	—	1	2	—	—	6	5	2	5	4	8	3
Von Turnvereinen . .	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	3	3	4	5	2	6	10	3
Von Instituten	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	3	4	7	4	4	3	2
Von Einzelnen	1	1	1	—	1	1	1	2	5	5	10	32	10	10	20	28	23	14
Summa	2	2	2	1	2	2	4	7	11	10	20	53	53	52	63	94	82	45

Nr. II. Die bestellten Gegenstände waren:

Im Jahre	1860	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	In Sum
Turnhallen-Zeichnungen	—	—	—	—	—	—	—	—	4	2	2	24	50	29	44	43	61	25
Turnplatz-Zeichnungen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	9	—	15	12	3
Turngeräthe-Zeichnungen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	1	42	1	—	—	1	5
Kostenanschläge für Turneinrichtungen	—	—	—	—	—	—	—	3	3	3	1	11	6	7	18	18	24	9
Turngeräthe.																		
Aufziehseile f. Kletter-taue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	—	4	
Bälle	16	8	—	—	—	—	—	25	—	—	—	—	74	25	22	100	61	33
Ballkorb-Einrichtungen	2	1	—	—	—	—	—	2	2	—	2	5	9	5	—	17	8	5
Balken zum Tragen d. Kletterstangen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	4	5	31	1	4
Barren z. Verstellen, tragbare	2	1	—	—	1	—	—	1	1	3	4	4	13	12	13	25	18	9
Barren, feste, zum Tragen	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	1	—	—	3	
Barren zum Eingraben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	6	9	3	8	11	4
Barren in Hülsen . .	3	—	—	—	—	—	3	—	5	1	—	3	1	8	5	33	6	6

Im Jahre	1860	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	In Summa
ppelstangen zum Klettern	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	3	1	5	—	1	20	24	60
ht-Masken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	—	9
lerbälle u. Schlägel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
ispringel m. Kreuz-uss	6	2	—	—	—	—	—	5	—	—	—	2	4	30	8	24	14	95
ispringel i. Hülsen	4	—	—	—	—	—	—	—	12	—	—	3	2	22	12	48	9	112
ispringel zum Auf-ängen	—	—	—	—	—	4	4	—	—	—	—	—	1	2	4	10	10	35
rungsstangen für chwimmer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	6
pelstangen für Klettertaue	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	2	1	11	3	19
skronen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
rstangen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17	12	24	36	24	12	125
itbahnen v. Eisen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	7	2	3	2	—	18
itstangen v. Eisen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	6	42	39	101
ntel	32	16	—	8	24	—	—	—	—	—	—	18	72	351	600	900	538	2559
ntel-Kasten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
usgeräthe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	4
lsen, eiserne, für Barren	12	—	16	—	—	—	12	—	24	24	—	16	24	16	24	132	24	324
lsen, eiserne, für Reckständer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	11	—	15
lsen - Ständer für Böcke	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	8	8	27	2	46
lsen - Ständer für Sturmbretter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4
lsen - Ständer für Wippen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	3	15
lsen-Reiniger . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	3	7
lsen-Schlüssel . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	6	3	11
an-Büsten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
stagnetten	30	15	—	—	24	8	66	—	80	—	72	44	13	63	82	360	260	1117
etterstangen	6	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	8	14	16	52	148	15	275
etterstangen-Böcke	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	5	6	23	—	37
gelstäbe f. Wasser-springer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
ter-Einrichtungen, eststehend	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	5	14	8	14	9	51
ter-Einrichtungen . Verstellen	3	—	—	—	—	—	3	1	1	—	—	8	—	9	5	25	20	75
ter-Böcke	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	17	10	31
ter-Ständer, fest-tehende	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	5	12	2	23
ter - Ständer zum Eingraben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	2	—	6

Im Jahre	1860	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	In Summ
Leiter-Ständer zum Verschieben	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2	—	—	6	4	14
Leiter-Ständer i. Hülsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	3	7
Leiter-Wandständer .	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	2	—	2	—	8	6	22
Leitern, Strickleitern	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1	—	1	1	4	4	13
Leitern z. Hangeln .	—	—	—	—	—	—	3	2	6	—	—	2	—	—	13	47	27	100
Leiter-Tritte	2	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	1	1	3	6	20	9	45
Matratzen	7	—	—	—	—	—	3	3	6	—	1	6	11	5	18	31	31	122
Modelle: Barren . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	1	—	2	—	—	6
„ Bockbein .	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2	2	—	5	4	—	—	14
„ Gleitbahn .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	2
„ Kletterstange. . .	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	1	1	5
„ Leiter . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
„ Reckstange	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	2
„ Reckständer	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	—	—	—	—	4
„ Sammlung-Stücke . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	73	41	—	—	114
„ Schiebereckständer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
„ Sprossen-Tau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
„ Sprossen-Strickleiter.	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	1	—	4
„ Schrank-Schloss . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
„ Schwimmanstalt . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
„ Turnanstalt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Netze	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	4	1	6	2	14
Pfahlköpfe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	2	1	6
Querbäume	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	4
Reckständer z. Eingraben	4	—	—	—	—	5	2	—	—	—	—	4	4	18	16	—	11	64
Reckständer z. Verschieben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	18	10	33	32	104
Reckständer f. Hülsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	6
Reckständer m. Kreuzfuss	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	—	—	3
Reckständer, Wandreckständer	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	9	16	14	44
Reckstangen, eiserne	—	—	—	—	—	—	3	—	1	—	—	6	12	5	18	43	42	140
Reckstangen, eschene	3	1	—	4	—	—	1	1	3	2	—	3	7	4	4	10	15	58

Im Jahre	1860	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	In Summa
kstangen, einge-																		
gte	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	3	2	23	6	7	1	43
kstangen, zum																		
chaukeln	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	2	3	2	49	19	77
en - Klemme und																		
ab	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
en-Stäbe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	40	60	100
en zum Springen	30	16	—	—	—	—	30	30	—	—	—	96	50	36	41	390	88	807
en zum Werfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	130	60	190
en zum Wasser-																		
ringen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2
ungshaken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	3
ungs - Leine mit																		
orken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	2	5
ungs-Puppe . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
nen, Haltriemen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	7	41	87	14	158
nen, Leiterriemen	6	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	—	8	45	17	124	42	246
nen, Wandriemen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	83	17	412	71	583
bretter	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	1	—	6	—	3	2	14
dlauf-Gerüst . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
dlauf-Kurbeln . .	3	—	1	—	1	—	1	3	3	—	2	4	8	4	9	23	11	73
aukel - Einricht-																		
ngen	9	—	3	3	3	—	9	2	7	1	6	15	22	21½	12½	58	38	210
ebebeschläge . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3
änke für Hand-																		
eräthe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
änke für Hantel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	9	4	17
änke für Stäbe .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	5	2	8
vebebäume	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
vebe-Stangen. . .	4	—	2	—	—	—	—	2	2	—	—	2	4	4	13	34	19	86
vimmböcke	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	6
vimmgurte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	3	6	13
vungbretter . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
erheits - Schleifen																		
r Reck	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	4	6
ng-Böcke	3	—	—	1	—	—	2	2	1	4	8	8	12	19	14	39	24	137
ng-Bretter	5	1	—	—	—	—	3	2	3	—	—	—	—	26	12	44	9	105
ng-Pferde	—	—	—	1	—	—	1	2	3	1	2	6	8	16	20	17	15	92
ng-Kasten, kleine	4	1	—	—	—	—	—	—	3	—	—	2	3	—	—	16	1	30
ng-Kasten, grosse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	1	9	10	23
ng-Seile, kurze .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	3	48	120	—	231	25	443
ng-Seile, lange . .	2	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	1	—	6	4	16	13	45
ng-Seile mit Beu-																		
n	5	1	—	—	—	—	—	3	6	—	—	4	3	24	10	43	11	110
ng-Tisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
ssen-Ständer für																		
rnsäle	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	3

Im Jahre	1860	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	In Summ
Sprossen-Ständer für Turnplätze	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
Stäbe von Eisen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	62	62	460	245	839
Stäbe von Holz, kurze	30	15	—	—	—	—	30	30	—	—	—	75	114	378	115	490	302	1579
Stäbe von Holz, lange	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	65	72	42	183
Stäbe-Gestelle	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	1	4
Stäbe-Kasten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	1	4
Steigebretter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	1	4	2	11
Stelzen	—	—	—	—	—	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10
Stossfechtel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	6
Stufenhölzer f. wagerechte Leitern . . .	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	1	4	3	16	8	36
Sturmbretter	5	1	—	—	—	—	2	—	6	—	—	3	3	15	11	32	9	87
Sturmböcke	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	4	2	12	1	21
Taue, glatte	—	—	—	—	1	2	1	—	1	—	1	1	17	18	17	76	48	183
Taue mit Klötzen . .	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	4
Taue mit Sprossen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	2
Taucher-Kugeln . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	3
Taucher-Puppen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2
Tiefspringtritte	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1	—	—	1	4	9	35	24	76
Turner-Flöten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	4
Turner-Trommeln . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	4
Vorreiber für Springbretter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	5	21	4	34
Wandhaken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	21	—	155	116	294
Wippen in Hülsen .	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	—	—	—	2	—	4	3	12
Wippen, tragbare . .	—	—	—	—	1	—	—	1	2	—	—	3	2	—	—	5	2	16

Nr. III. Von diesen bestellten Gegenständen gingen nach

Im Jahre	Ort.	Bestellung.	Kosten-Summe. ℳ.	Anstalt oder Besteller.	Haupt-Gegenstände waren
1860	Droyssig	2	1150	Lehrerinnen-Seminar.	4 fache Einrichtung. Hülsen 12 S
	Thorn	1	8	Dr. Funk.	2 Freispringständer.
	Sa.	3	1158		
1862	Berlin	1	132	Vogt'sche Mädchenschule.	Garten-Turneinrichtung.
	Stallupönen	1	9	Hr. Rieck.	Reckstange.
	Sa.	2	141		

Im Jahre	Ort.	Bestellung.	Kosten-Summe. ℳ	Anstalt oder Besteller.	Haupt-Gegenstände waren:
1863	Fehrbellin	1	57	Hr. Kelch.	Rundlaufkurbel, Schaukel, Schaukelreck.
	Meseritz	1	310	Kgl. Realschule.	16 Hülsen. 6 Kletterstangen.
	Sa.	2	367		
1864	Drossen	1	257	Seminar.	8 Hantel. 4 Reckstangen. 3 Schaukeln. 1 Pferd. 1 Springbock.
	Sa.	1	257		
1865	Köpenick	1	114	Hr. Lomak.	Garten-Turneinrichtung.
	Smyrna	1	83	Diakonissen-Anstalt.	24 Hanteln. 24 Kastagnetten. 2 Schaukeln.
	Sa.	2	197		
1866	Berlin	1	251	Dr. Wieprecht's Knabenschule.	4fache Reck- und Freispring-Einrichtung.
	Forst	1	83	Dr. Hape.	2 Klettertaue.
	Sa.	2	334		
1867	Berlin	1	660	Luther'sche Knabenschule.	3fache Turneinrichtung. 12 Hülsen.
	Berlin	1	37	Hr. Kaumann.	Garten-Turneinrichtung.
	Dorpat	1	351	Turnhalle.	Schaukel- u. Kletter-Einrichtung.
	Dresden	1	—		3 Zeichnungen, Turnhallen-Einrichtung.
	Güstrow	1	120	Realschule.	1 Springpferd.
	Zwickau	1	—		3 Zeichnungen, Turnhallen-Einrichtung.
	Sa.	6	1168		
1868	Berlin	1	368	Schmid'sche Mädchenschule.	1 Barren, 1 Ballkorb. 25 Bälle. 2 Freispr. 1 Leiter. 2 Matratzen. Schaukeln. Wippen. 10 Stelzen.
	Berlin	1	—	Sophien-Gymnasium.	1 Kostenanschlag.
	Berlin	1	—	Wadzeck-Anstalt.	1 Kostenanschlag.
	Berlin	1	—	Kunow-Knabenschule.	1 Kostenanschlag.
	Darmstadt	1	9	Turnlehrer Marx.	1 Bockbein-Modell.
	Löwenberg	1	9	Turnlehrer Tietz.	1 Ballkorb.
	Lauban	1	3	Hr. Schröder.	1 Reckstange.
	Potsdam	1	234	Stadtschule.	1 Rundlaufkurbel. 1 Bock, 1 Pferd.
	Stettin	1	372	Stadtschule.	Geräth-Probestücke.
	Sa.	9	995		

Im Jahre	Ort.	Bestellung.	Kosten-Summe. ℳ.	Anstalt oder Besteller.	Haupt-Gegenstände waren:
1869	Berlin	1	947	Dr. Dierbach'sche Mädchenschule.	3 fache Turneinrichtung. 12 Hülsen.
	Berlin	1	971	Raatz'sche Mädchenschule.	3 fache Turneinrichtung. 12 Hülsen.
	Bütow	1	241	Turnlehrer Büttner.	2 Springpferde.
	Cüstrin	1	—	Turnlehrer Schulz.	2 Geräthe-Zeichnungen.
	Hagen	1	—	Hr. Schön.	1 Kostenanschlag.
	Herzfeld	1	70	Gymnasium.	1 Springbock, 1 Sturmbrett.
	Nordhausen	1	—	Hr. Kreuzlin.	1 Kostenanschlag. 1 Zeichnung.
	Puttbus	1	216	Pädagogium.	1 Barren. 1 Strickleiter. 1 Rollbrett. 1 Springpferd.
	Posen	1	9	Turnverein.	1 eiserne Reckstange.
	Riga	1	40	Hr. Strass.	80 Kastagnetten.
	Schweinfurt	1	—	Turnlehrer Simon.	1 Kostenanschlag. 1 Zeichnung.
	Troppau	1	88	Stadtschule.	4 Modellstücke. 1 Schaukel. 1 Tau.
	Sa.	12	2582		
1870	Alfeld	1	236	Seminar.	2 Barren. 1 Springbock. 1 Springkasten.
	Bremen	1	—	Schulturnhalle.	1 Kostenanschlag.
	Bromberg	1	216	Gymnasium.	24 Eisenhülsen mit Zubehör.
	Cassel	1	54	Gymnasium.	1 Springbock.
	Cüstrin	1	130	Gymnasium.	Probestücke. 2 Eisenhülsen mit Zubehör.
	Luckenwalde	1	219	Stadtschule.	2 Reckstangen. 1 Springbock. 1 Springpferd.
	Sa.	6	865		
1871	Berlin	2	15	Professor Euler.	10 Kastagnetten.
	Berlin	—	90	Raatz'sche Mädchenschule.	3 Doppelstangen.
	Brandenb.a.H.	1	12	Hr. Allin.	1 Modell, Bockbein.
	Bromberg	2	99	Realschule.	2 Springböcke.
	Bromberg	—	70	Turnhalle.	Modellstück - Kletterstangen. Rundlaufkurbel. Schaukel.
	Cöln	1	6	Turnlehr. Lohmüller.	1 Ballkorb.
	Erfurt	1	30	Turnlehrer Hesse.	60 Kastagnetten.
	Hildesheim	1	378	Andränäum.	3 Barren. 1 Pferd. 1 Springbock.
	Kreuznach	1	172	Turnhalle.	1 Rundlaufkurbel. 2 Schaukeln.
	Lauenburg	1	66	Albium-Stift.	1 Springbock. 1 Tau.
	Marburg	1	1	Hr. Grün.	2 Kastagnetten.
	Osnabrück	2	—	Turnlehrer Schurig.	3 Turnhallen-Zeichnungen.
	Putzchen	1	15	Dr. Besser.	1 Ballkorb-Einrichtung.
	Schaffhausen	1	10	Turnlehrer Schoch.	1 Modell, Bockbein.
	Latus	15	964		

Im Jahre	Ort.	Bestellung.	Kosten-Summe. ℳ	Anstalt oder Besteller.	Haupt-Gegenstände waren:
	Transport	15	964		
1871	Schneidemühl	1	90	Gymnasium.	2 Springböcke.
	Stassfurth	1	15	Stadtschule.	13 Geräthe. Zeichnungen. 1 Kostenanschlag. 4 Gere.
	Stettin	1	487	Stadtschule.	3 Barren. 1 Strickleiter. 1 Bock. 1 Pferd. 3 Taue. 1 Rollbrett. 1 Klotztau. 1 Sprossentau.
	Trzemeszno	1	31	Gymnasium.	1 Matratze.
	Sa.	19	1587		
1872	Afrika Klip-Drift	1	66	Hr. Conradi f. d. Turnverein.	1 Geräthzeichn. 3 Reckstangen.
	Barby	1	60	Seminar.	2 Barren.
	Barmen	2	25	Hr. Engländer.	1 Matratze.
	Barmen	—	75	Turnverein.	1 Querbaum. 1 Springbock.
	Berlin	14	24	Hr. Krause.	Garten-Turneinrichtung.
	Berlin	—	18	Professor Euler.	26 Kastagnetten.
	Berlin	—	24	Frau Leubuscher.	Garten-Turneinrichtung.
	Berlin	—	687	Dr. Möbus Mädchenschule.	Doppelte Turneinrichtung. 8 Eisenhülsen u. Zubehör. 23 Reifen. 25 Stäbe.
	Berlin	—	129	Kannegiesser'sche Mädchenschule.	1 Barren. 24 Stäbe. 1 Schaukel u. Springeinrichtung. 1 Wippe.
	Berlin	—	19	Kunowsky'sche Knabenschule.	1 Schaukeleinrichtung.
	Berlin	—	—	Hr. Naucke f. Spielplätze.	1 eiserne Ballkorb-Einrichtung, 5 fach.
	Berlin	—	139	Joachimsthal-Gymnasium.	4 fache Reckeinrichtung.
	Berlin	—	—	Reichenbach'sches Waisenhaus.	1 Kostenanschlag. 2 Geräthe-Zeichnungen.
	Berlin	—	22	Kluge'sche Anstalt.	Modellstücke.
	Berlin	—	13	Tischler Friebel.	1 Rollbrett.
	Berlin	—	27	Professor Euler.	18 Kastagn., 22 Stäbe. 22 Reifen.
	Berlin	—	84	Lutzow'sche Mädchenschule.	1 Ballkorb. 1 Barren. 1 Doppelstange. 2 Schwebestangen. 1 Leiter-Einrichtung. 1 Sprungtritt. 1 Wippe.
	Berlin	—	60	Dr. Angerstein.	4 Steigebretter.
	Breslau	1	10	Dr. Bach.	1 eiserne Reckstange.
	Bromberg	1	9	Turnlehrer Simon.	1 Kostenanschlag. 3 Zeichnungen.
	Rudweis	1	—	Seminar.	1 Kostenanschlag.
	Burgsteinfurt	2	130	Turnlehrer Viefhaus.	1 Springpferd.
	Latus	23	1621		

Im Jahre	Ort.	Bestellung.	Kosten-Summe. ℳ	Anstalt oder Besteller.	Haupt-Gegenstände waren:
	Transport	23	1621		
1872	Burgsteinfurt	—	6	Gymnasium.	1 Kostenanschlag. 2Zeichnungen.
	Charlottenburg	2	24	Hr. Riesel.	10 Hanteln. 1 Reckstange.
	Charlottenburg	—	36	Dorn'sche Mädchenschule.	1 Rundlaufkurbel. 1 Schaukel.
	Cöpenick	1	537	Seminar.	2 Barren. 3 Matratzen. 2 Böcke. 1 Pferd.
	Crefeld	1	—	Hr. Thurm.	1 Kostenanschlag.
	Darmstadt	1	—	Turnlehrer Marx.	1 Kostenanschlag. 2Zeichnungen.
	Düsseldorf	1	—	Turnlehrer Eichelsheim.	2 Turnhallen-Zeichnungen.
	Forst	1	47	Lehrer Langerstein.	1 Rundlaufkurbel. 1 Schaukeleinrichtung.
	Grünberg in Schl.	1	18	Hr. Herford.	1 eingelegte Reckstange.
	Heidelberg	1	10	Dr. Wassmannsdorf.	1 Modell-Bockbein.
	Jauer	1	4	Turnlehrer Schön.	6 Kastagnetten.
	Kreuznach	1	150	Turnlehrer Geissenheier.	Kletterstangen und Springpferd.
	Kyritz	1	9	KreisbaumeisterBohl.	1 Kostenanschlag, 3 Turnhallen-Zeichnungen.
	Lauenburg	1	65	Director Wendland.	1 Springbock.
	Lübeck	1	4	Hr. Frethau.	2 Sicherheits-Schleifen für Reckturner.
	Lüneburg	1	9	Johanneum.	2 Ballkorb-Einrichtungen.
	Peiskretscham	1	11	Hr. Nachbar.	1 Schaukeleinrichtung.
	Puttbus	1	79	Pädagogium.	15 Gerstangen. Springreifen. 2 Schaukeln.
	Rheine	1	66	Turnlehrer Darpe.	1 Springbock.
	Rossleben	1	173	Klosterschule.	8 Hülsen. 1 Hülsenbarren. Freispring-Einrichtung.
	Rostock	1	4	Turnlehrer Braun.	1 Kostenanschlag. 3Zeichnungen.
	Schneidemühl	1	141	Dr. Nagel.	1 Springpferd.
	Strassfurth	1	72	Zimmermeister Bamberger.	1 Strickleiter. Schaukelreck. 2 Schaukeln. Taue.
	Trzemeszno	1	74	Hr. Strich.	2 eiserne Reckstangen. 1 Springbock.
	Uelsen	1	247	Hr. Schlepegrell.	2 Gerstangen. 1 Springpferd. 1 Springkasten.
	Waldenburg	2	130	Gymnasium.	1 Springpferd.
	Waldenburg	—	192	Turnlehrer Michaelis.	1 Ballkorb. 1 Verstellbarren. 2 Springständer. Wippen.
	Latus	49	3729		

Im Jahre	Ort.	Bestellung.	Kosten-Summe. ℳ.	Anstalt oder Besteller.	Haupt-Gegenstände waren:
	Transport	49	3729		
1872	Wriezen	1	81	Turnlehrer Kujack.	1 Springbock.
	Zittau	2	—	Turnlehrer Thomas.	4 Zeichnungen. 1 Kostenanschlag. 2 Zeichnungen.
	Sa.	52	3810		
1873	Alfeld	1	1341	Seminar.	2fache Turneinricht. Gleitbahn-Modell.
	Berlin	6	1408	*Kgl. Central Turnanstalt.	1 Modell d. Turnhalle d. König-Wilhelm-Gymnasiums mit Kostenanschlag u. 26 Zeichnungen.
	Berlin	—	—	Spielplätze, Geschenke.	Reifen. Springbretter. Stäbe. Zieh-Tau.
	Berlin	—	42	Feuerwehr.	3 Reckständer.
	Berlin	—	12	Schindler's Waisenhaus.	8 Springstäbe.
	Berlin	—	39	Lützow'sche Mädchenschule.	1 Leitertritt. 3 Schaukeln.
	Berlin	—	11	Professor Euler.	13 Kastagnetten. 10 Springreifen.
	Bernburg	2	26	Töchterschule.	48 Stäbe mit Haltriemen.
	Bernburg	—	16	Gymnasium.	36 Holzstäbe.
	Braunsberg	1	12	Gymnasium.	1 Kostenanschlag. 3 Turnhallen-Zeichnungen.
	Bremerhafen	1	72	Realschule.	1 Springbock.
	Bromberg	1	164	Hr. Simon.	2 eiserne Reckstangen. 1 Springpferd.
	Cassel	1	150	Gymnasium.	1 Springpferd.
	Camen	1	—	Turnverein.	2 Zeichnungen.
	Cöpenick	1	335	Seminar.	2 Gleitbahnen. 4 Recke zum Verschieben.
	Cöslin	1	15	Seminar.	1 Kostenanschlag. 3 Turnhallen-Zeichnungen.
	Eisleben	2	96	Realschule.	1 Verstellbarren. 1 eiserne Reckstange.
	Eisleben	—	69	Realschule.	1 Springkasten.
	Frankf. a. M.	5	13	Turnlehrer Danneberg.	2 Zeichnungen. 1 Rundlaufkurbel.
	Frankf. a. M.	—	3	Turnlehrer Danneberg.	2 Zeichnungen.
	Frankf. a. M.	—	240	Polytechnikum.	1 Verstellbarren. 1 Springbock. 1 Springkasten.
	Frankf. a. M.	—	3	Turnlehrer Schulz.	2 Zeichnungen.
	Latus	23	4067		

*) Vergl. Abschnitt VI.

Im Jahre	Ort.	Bestellung.	Kosten-Summe. M.	Anstalt oder Besteller.	Haupt-Gegenstände waren:
	Transport	23	4067		
1873	Frankf. a. M.	—	93	Musterschule.	1 Verstellbarren.
	Friedeberg	1	156	Dr. Böck.	1 Verstellbarren. 1 Springbock.
	Gleiwitz	2	318	Gewerbeschule.	12 Gerstangen. 2 Springböcke. 1 Springpferd.
	Gleiwitz	—	90	Gewerbeschule.	1 Verstellbarren.
	Insterburg	1	3	Gymnasium.	2 Turnhallen-Zeichnungen.
	Kyritz	2	1260	Seminar.	4 eiserne Hülsen. 5 Gleitstangen. 8 Kletterstangen. 4 Recke, 2 fach das Uebrige.
	Kyritz	—	796	Seminar.	6 Barren. Klettergeräth. 3 Recke zum Eingraben.
	Landsberg a. W.	1	21	Töchterschule.	8 Bälle. 4 Ballkörbe.
	Liegnitz	1	3	Turnhalle.	2 Zeichnungen.
	Lyck	1	30	Gymnasium.	1 Kostenanschlag. 4 Zeichnungen.
	Neisse	2	15	Gymnasium.	1 Kostenanschlag. 5 Zeichnungen.
	Osnabrück	1	312	Seminar.	1 Verstellbarren. 2 Matratzen. 1 Schaukel. 1 Tiefspringtritt.
	Plauen	1	24	Turngarten.	6 Bälle. 1 Ballkorb-Gestell.
	Prag	1	444	Lehrerinnen-Bildungsanstalt.	10 eiserne Hülsen. 1 Hülsenbarren. 1 Doppelstange. 1 Springständer. 1 Leiter. 1 Schiebereckständer. 30 Reifen. 1 Schaukel. Springseile. Stäbe. 1 Stufenholz.
	Posen	1	312	Friedr. Wilhelm-Gymnasium.	1 Verstellbarren. 6 Matratzen. 4 Taue.
	Reichenbach	1	3	Turnlehrer Artopé.	2 Hallen-Zeichnungen.
	Ribnitz	1	431	Realschule.	12 eiserne Hülsen. 2 Reckstangen. 1 Springbock. 1 Springpferd.
	Rogassen	1	165	Gymnasium.	1 Verstellbarren. 1 Springbock.
	Sagan	1	12	Turnverein.	1 eiserne Reckstange.
	Tarnowitz	1	3	Realschule.	2 Turnhallen-Zeichnungen.
	Tham	1	177	Dr. Reichelmann.	2 Kletterstangen. 1 Reck. 2 Schaukelreck-Einrichtungen.
	Werden	1	540	Turnlehrer Heimke.	10 Zeichnungen. 2 Verstellbarren. 1 Springkasten. 1 Springbock. 1 Springpferd. 2 Sturmbretter.
	Waldenburg	1	263	Turnlehrer Masko.	1 Ballkorb. 6 Bälle. 1 Verstellbarren. 1 Rundlaufkurbel. 2 Schaukel-Einricht. Sturmbock u. Brett. Hantel. Wippe.
	Wongrowitz	1	120	Gymnasium.	1 Matratze. 1 eingelegte Reckstange. 1 Springbock.
	Latus	47	9658		

Im Jahre	Ort.	Bestellung.	Kosten-Summe. ℳ.	Anstalt oder Besteller.	Haupt-Gegenstände waren:
	Transport	47	9658		
1873	Zerbst	4	51	Franziscum.	1 Rundlaufkurbel. 2 Schaukeleinrichtung.
	Zerbst	—	3	Franziscum.	2 Zeichnungen.
	Zerbst	—	15	Pädagogium.	1 Kostenanschlag. 4 Turnhallen-Zeichnungen.
	Zerbst	—	127	Franziscum.	1 Schiebeständer-Modell. 2 eis. Reckstangen. 1 Rundlaufkurbel. 2 Schaukeln. 6 Taue. 3 Springschnüre.
	Zittau	2	183	Turnlehrer Thomas.	19 Zeichnungen. 2 eis. Hülsen. Hülsen, Barren, Gleitbahn, Kletterstangen, Reckständer-Modellst. Rundlaufkurbel. Wandhaken.
	Züllichau	1	96	Gymnasium.	1 eingelegte Reckstange. 1 Springbock.
	Sa.	54	10,133		
1874	Annaberg	1	35	Militär-Knaben-Erzieh.-Institut.	3 Schaukelrecke.
	Aurich	1	18	Gymnasium.	1 Kostenanschlag. 10 Zeichnungen.
	Berlin	6	23	Professor Euler.	33 Kastagnetten.
	Berlin	—	142	Kluge's Anstalt.	6 Hülsen - Freispringel. Hantel. Reck. Ballkörbe. Hantelschrankschloss-Mod. Schaukel.
	Berlin	—	496	Reichenheimisches Waisenhaus.	1 Verstellbarren. 4 Freispringel. 1 Leiter-Einrichtung z. Verstellen. 2 Matratzen. 1 Reck. 1 Schaukel. 1 Springbock. Springbretter. Seil. Springseile. Sturmbrett. 2 Taue.
	Berlin	—	21	Zimmermann's Mädchenschule.	30 Springreifen. 30 Stäbe.
	Berlin	—	72	König Wilhelm Gymnasium.	50 Eisenstäbe und 1 Stabkasten.
	Berlin	—	178	Königl. Centr.-Turnanstalt.	Sammlung: 73 Modellstücke von Turngeräthen.
	Bernburg	1	276	Carls-Gymnasium.	1 Rundlaufkurbel. 2 Schaukeln. 1 Springpferd. 1 Springbock.
	Buckow	1	12	Gymnasium.	1 eiserne Reckstange.
	Cassel	1	90	Gymnasium.	1 Verstellbarren.
	Cöslin	1	—	Seminar.	1 Kostenanschlag f. Turnsaal- u. Turngeräthe-Einrichtung.
	Colmar	1	150	Lyceum.	1 Springpferd.
	Latus	13	1513		

Im Jahre	Ort.	Bestellung.	Kosten-Summe. M.	Anstalt oder Besteller.	Haupt-Gegenstände waren:
	Transport	13	1513		
1874	Darmstadt	1	12	Turnlehrer Marx.	1 Bockbein-Modell.
	Eisleben	1	6	Gärtner Heine.	1 eschene Reckstange.
	Frankf. a. M.	4	153	Hr. Propach.	1 Barren. 2 Springständer. 1 Reck im Garten.
	Frankf. a. M.	—	225	Polytechnische Schule.	1 Springbock. 1 Springpferd. 1 Kostenanschlag. 3 Zeichnungen.
	Frankf. a. M.	—	7500	2 Stadtschulen für Knaben und Mädchen.	32 eiserne Hülsen und 2 vierfache Turneinrichtungen.
	Frankf. a. M.	—	3568	2 neue Stadtschulen, Doppelturnhalle.	16 eiserne Hülsen und 2 vierfache Turneinrichtungen,
	Gumbinen	1	6	Gymnasium.	1 Kostenanschlag. 1 Zeichnung.
	Hamm	1	150	Gymnasium.	1 Springpferd.
	Idar	1	150	Turnverein.	1 Springpferd.
	Insterburg	1	9	Turnlehrer Preuss.	1 Kostenanschlag. 4 Turnhallen-Zeichnungen.
	Koschmin	1	22	Seminar.	1 eingelegte Reckstange.
	Münden	1	15	Höhere Bürgerschule.	1 Kostenanschlag. 4 Turnhallen-Zeichnungen.
	Nackel	1	75	Progymnasium.	1 Springbock.
	Neisse	1	153	Gymnasium	4 Bockbein-Modelle. 1 Rundlaufkurbel. 6 Schaukeleinrichtungen.
	Nowawest b. Berlin	1	75	Turnverein.	1 Springbock.
	Osnabrück	1	195	Turnhalle d. St. Georg-Maria-Hütte.	1 Verstell- und 1 fester Barren.
	Plauen	1	33	Turnlehrer Runge.	30 Kastagnetten.
	St. Pölten	1	30	Landes-Ober-Realschule.	1 Kostenanschlag. 6 Zeichnungen.
	Rogassen	1	111	Gymnasium.	1 verstellbares Reck mit Kreuzfüssen.
	Söst	1	28	Gymnasium.	12 Gerstangen. 3 Haltriemen.
	Spandau	1	90	Turnlehrer Schulz.	1 Verstellbarren.
	Steglitz	1	4	Frl. Polenz.	20 Springreifen.
	Stollberg	1	3	Turnlehrer Zillikins.	2 Turnhallen-Zeichnungen.
	Tetschen	1	9	Turnverein.	1 Kostenanschlag. 3 Zeichnungen für Halle und Platz.
	Triest	1	3	Hr. Dase.	2 Turnhallen-Zeichnungen.
	Usingen	1	660	Seminar.	3 Springböcke. 3 Springpferde. 2 Springkasten.
	Waldenburg	1	219	Gymnasium.	2 Springböcke. 1 Springkasten.
	Latus	40	15,017		

Im Jahre	Ort.	Bestellung.	Kosten-Summe. ℳ.	Anstalt oder Besteller.	Haupt-Gegenstände waren:
	Transport	40	15,017		
1874	Weimar	2	—	Bürgermeister Führbringer.	5 Zeichnungen.
	Weisenfels	1	24	Seminar.	2 eiserne Reckstangen.
	Wernigerode	1	258	Turnlehrer Fischer.	3 Matratzen halb und ganz in Leder.
	Witten a. d. R.	1	411	Realschule.	1 Verstellbarren. 1 Pfahlkopf. 1 Springbock. 1 Springpferd. 1 Sturmbock.
	Wongrowitz	1	150	Gymnasium.	1 Springpferd.
	Wunstorf	1	210	Seminar.	1 Verstellbarren. 2 Springständer. 2 Reckstangen. 1 Springbrett, 2 Springseile.
	Zittau	1	69	Bürgerschule.	1 Strickleiter, Sprossentau-Mod. 1 Schaukel-Modell.
	Züllichau	1	69	Gymnasium.	1 Verstellbarren.
	Sa.	49	16,208		
1875	Alfeld	1	49	Bauinspector Mayer.	2 Rettungsleinen. 4 Schwimmgurte.
	Berlin	6	4	Hr. Arens.	4 Eisenstäbe.
	Berlin	—	16	Raatz'sche Mädchenschule.	15 Kastagnetten. 17 Springreifen.
	Berlin	—	90	Kluge'sche Turnanstalt, später der Turnerschaft geschenkt.	1 Kreuzreck nach J. C. Lion.
	Berlin	—	96	Frl. Kannegiesser Mädchenschule.	1 Säulen-Rundlauf-Gerüst mit 4 Lauf-Einrichtungen.
	Berlin	—	397	Kgl. Central Turnanstalt.	38 Modellstücke zur Sammlung. 1 Kostenanschlag.
	Berlin	—	48	Professor Euler.	65 Kastagnetten.
	Bernburg	1	75	Herzb. Bürgerschule.	1 Springbock.
	Berneuchen	1	50	Frau von Borne.	1 Rundlaufkurbel. 2 Schaukeleinrichtungen.
	Brandenburg	1	25	Turnlehrer Gühne.	2 Kastagnetten. 1 Matratze. 24 Springreifen.
	Braunsberg	1	3	Gymnasium.	2 Zeichnungen für die Turnhalle.
	Bremen	1	—	2. Realschule.	1 Kostenanschlag. 3 Zeichnungen.
	Bunzlau	1	24	Turnlehrer Rothe.	12 Gerstangen. 2 Haltriemen.
	Cassel	1	132	Gymnasium.	1 Verstellbarren. 2 Matratzen. 1 Reckstange.
	Cöslin	2	1000	Seminar.	1 Kostenanschlag. 1 Doppel-Einrichtung u. Probestücke. Gleitstange u. Schiebeständer.
	Latus	16	2009		

Im Jahre	Ort.	Bestellung	Kosten-Summe. ℳ	Anstalt oder Besteller.	Haupt-Gegenstände waren:
	Transport	16	2009		
1875	Emden	1	3	Bürgermstr. Dessau.	2 Zeichnungen.
	Frankf. a. M.	3	159	Selektenschule.	3 Reckständer für den Turnplatz nebst Stangen.
	Frankf. a. M.	—	360	Hr. Flinsch.	1 Kostenanschlag. 1 Zeichnung. Barren u. Reck nebst Doppelstangen. Schaukel und Tau für Gartenturneinrichtung.
	Frankf. a. M.	—	5291	4 neue Schulen, 2 für Mädchen, 1 für Knaben, 1 für Knaben u. Mädch.	1 Kostenanschlag. 80 Hülsen. 4 vierfache Einrichtungen vollständig.
	Friedrichsdrf.	1	228	Institut Garnier.	1 Springpferd. 1 Springbock.
	Göttingen	1	9	Tischler Steinicke.	1 Bockbein-Modell.
	Gnesen	1	138	Gymnasium.	1 Barren. 4 Matratzen.
	Hadamar	1	178	Hr. Bauführer Edelberger.	2 Matratzen. 1 Springbock.
	Hagen	1	—	Wilhelm-Gymnasium.	1 Kostenanschlag. 6 Zeichnungen.
	Hamm	2	334	Gymnasium.	1 Kostenanschlag. 2 Zeichnungen. 2 Verstellbarren. 1 Gleitstange. 2 Matratzen. 1 Schiebereckständer. 2 Wandreckständer. 2 Reckstangen. 1 Eisenstab. 1 Springbock.
	Heiligendorf	1	39	Zimmermeister Weinrich.	3 eiserne Reckstangen.
	Hilchenbach	2	822	Seminar.	1 Kostenanschlag. 4 Zeichnungen. 2 Verstellbarren, 2 Springständer-Modellstücke, Leiter, Leiterbock, 2 Matratzen, 1 Reck m. Kreuzfuss. 2 Springböcke. 1 Pferd. 1 Sturmbock.
	Insterburg	1	1055	Gymnasium.	1 Kostenanschlag. 3 Zeichnungen. 1 Ballkorb, 1 Verstellbarren, 1 Gleitbahn, 1 Schiebebockständer, 6 Kletterstangen, 1 Strickleiter. 1 Matratze. 1 Leitertritt. 1 Schaukelreck u. s. w.
	Landsbg. a. W.	1	—	Stadtbaurath Bohm.	1 Kostenanschlag. 5 Zeichnungen.
	Lauban	1	80	Gymnasium.	1 Springkasten. 24 Holzstäbe.
	Lissa	1	18	Turnlehrer Braun.	1 Kostenanschlag. 4 Zeichnungen.
	Lyck	1	12	Gymnasium.	1 Kostenanschlag. 2 Zeichnungen.
	Marienburg	1	—	Seminar.	1 Kostenanschlag.
	Meldorf	1	48	Tischler Martens.	1 Rundlaufkurbel. 2 Schaukeleinrichtungen.
	Latus	37	10,783		

Im Jahre	Ort.	Bestellung.	Kosten-Summe. ℳ.	Anstalt oder Besteller.	Haupt-Gegenstände waren:
	Transport	37	10,783		
1875	Mühlhausen	1	9	Turnlehrer Hecht.	1 eiserne Reckstange.
	Metz	2	409	Lyceum.	1 Kostenanschlag. 18 Kletterstangen. 1 Strickleiter. 3 Leitern. 1 Schaukelreck. 2 Schaukeln. 2 Taue.
	Nowawest b. Berlin	1	12	Turnverein.	1 eschene Reckstange.
	Oranienburg	1	—	Director Böckler.	1 Kostenanschlag.
	Potschkau	1	3	Hr. Buchals.	2 Zeichnungen.
	Posen	1	2047	König-Friedrich-Wilhelm-Gymnasium.	Vierfache vollständige Einrichtung mit 8 Hülsen. 4 Schiebreckständer u. s. w.
	Potsdam	1	150	Kgl. Waisenhaus.	1 Springpferd.
	Pyritz	2	321	Seminar.	1 Kostenanschl. 1 Verstellbarren. 1 Springbock. 1 Springpferd.
	Rogassen	2	38	Gymnasium.	1 Reckstange. 20 Springstäbe.
	Rogassen	—	699	Gymnasium.	1 Turnplatz-Einricht. 4 Hangelleitern. 2 Recke. 1 Rundlaufgestell. 2 Schaukeln. 1 Springbock. 1 Springpferd. 6 Springstäbe.
	Schlüchten	1	897	Seminar.	3 Verstellbarren. 60 Hantel. 3 Matratzen. 3 Springböcke.
	Schneidemühl	2	235	Gymnasium.	1 Kostenanschlag. 4 Zeichnungen. 2 Springständer. 6 Gerstangen. 4 Reckständer für Turnplatz. 1 Springbrett und Seil. 1 Sturmbock und Brett.
	Seesen	1	51	Jakobsschule.	2 Freispringständer. 2 Barren-Modelle. 30 Stäbe. 1 Springseil.
	Sonderburg b. Alsen	1	8	Turnlehrer Heinrich.	2 Bälle.
	Spandau	1	90	Turnlehrer Schulz.	1 Verstellbarren.
	Tremessen	1	12	Progymnasium.	1 eschene Reckstange.
	Weimar	1	—	Bürgermeister Führbringer.	1 Kostenanschlag. 5 Zeichnungen.
	Wohlau	1	13	Gymnasium.	1 Rundlaufkurbel.
	Sa.	58	15,777		
1876	Berlin	8	530	K. Centr.-Turnanstalt.	1 Ball. 2 Verstellbarren. 2 Schaukelrecke. 60 Springreifen. 2 Schaukeln. Schwimmgeräthe.
	Berlin	—	1256	K. Centr.-Turnanstalt.	1 Schwimmanstalt-Modell.
	Latus	8	1786	Vergl. Abschn. V.	

Im Jahre	Ort.	Bestellung.	Kosten-Summe. ℳ.	Anstalt oder Besteller.	Haupt-Gegenstände waren:
	Transporte	8	1786		
1876	Berlin	—	—	Französ. Gymnasium.	1 Kostenanschlag. 1 Zeichnung.
	Berlin	—	20	Dr. Angerstein.	40 Kastagnetten.
	Berlin	—	8	Hr. Paetow.	1 Gartenturn-Einrichtung (alt).
	Berlin	—	75	Professor Euler.	100 Kastagnetten.
	Berlin	—	90	Gesundbrunnen T.-V.	1 Springpferd (alt).
	Berlin	—	11	Lehrmittel-Ausstell.	2 Bälle.
	Bernburg	1	—	Friederikenschule.	1 Kostenanschlag, 3 Turnhallen-zeichnungen.
	Brandenburg	3	69	Turnlehrer Rosin.	1 Verstellbarren, 1 Rundlauf-kurbel. 1 Schaukel. 1 Wippe (alt).
	Brandenburg	—	2679	Bürgermeister Reuscher u. Stadtrath Sasse für die neue und alte Turnhalle.	2 Kostenanschl. 7 Zeichnungen, 1 Verstellbarren, 2 Spring-ständer, 1 Matratze, 1 Leiter-tritt, 1 Rollbrett, 1 Schwebe-stange, 1 Pferd, 1 Seil, 1 Spring-seil, 1 Sturmbrett, 1 Tiefspring-tritt, Leitereinrichtungen, 18 Doppelstangen, 11 Hülsen, 3 Stangenböcke, 8 Leitern, 4 Strickleitern, 6 Hülsenrecke, 2 Rundlaufkurbeln, 4 Schau-keln, 2 Stufenhölzer, 4 Sturm-böcke, 8 Taue.
	Braunsberg	1	150	Gymnasium.	3 Gleitstangen, 4 eiserne Reck-stangen, 1 Rundlaufkurbel.
	Cammin	1	—		1 Kostenanschlag. 2 Turnhallen- u. 2 Turnplatz-Zeichnungen.
	Dahme	1	290	Landwirthschaftliche Schule.	1 Verstellbarren, 3 Reckständer für Turnplatz, 1 Springbock.
	Danzig	1	—	Petri-Realschule.	1 Kostenanschlag, 3 Turnhallen- und 4 Turnplatz-Zeichnungen.
	Danzig	3	2049	Petri-Realschule.	3- und 4fache Turneinrichtung, 6 Gleitstangen, 4 Schiebe-recke, 2 Schiebeleiterständer, 7 Matratzen, 3 Pferde, 4 Böcke, 1 Gaskrone-Probestück.
	Dorpat	1	382	Turnverein.	1 Rollbrett. 2 Springböcke, 1 Springtisch, 6 Stossfechtel.
	Droyssig	1	30	Lehrerinnen-Semin.	2 Schaukeleinrichtungen.
	Eisleben	1	155	Turnlehr. Hildebrand.	1 Springpferd gross.
	Elberfeld	1	—	Mädchenschule.	1 Kostenanschlag, 2 Turnhallen-Zeichnungen.
	Latus	23	7794		

Im Jahre	Ort.	Bestellung.	Kosten-Summe. ℳ	Anstalt oder Besteller.	Haupt-Gegenstände waren:
	Transport	23	7794		
1876	Elberfeld	2	90	Gymnasium.	1 Verstellbarren, Kostenanschlag u. 3 Turnhallen-Zeichnungen.
	Elberfeld	1	1323	Töchterschule.	16 Hülsen, 4fache Turneinrichtung.
	Ems, Bad	1	39	Turnlehrer Weger.	2 Reckstangen, eingelegte.
	Ems, Bad	1	211	Höhere Bürgerschule.	80 Hantel, 1 Hantelschrank. 3 Stäbe. 1 Stabgestell.
	Ems, Bad	1	6	Tischler Weger.	1 eschene Reckstange.
	Eupen	1	29	Oberlehrer Becker.	1 Kostenanschlag, 3 Turnhallen-, 2 Turnplatz-Zeichnungen.
	Frankf. a. M.	1	5605	4 neue Schulen.	10 Recke, 8 Barren für Turnplatz. 4fache Einrichtung. 64 Hülsen.
	Frankf. a. M.	1	75	Hr. Rothschild.	1 Garten-Reck.
	Frankf. a. M.	1	3977	4 neue Schulen.	4fache Turneinrichtung (s. oben).
	Gladbach	1	63	Hr. Hister.	1 Springbock.
	Gnesen	1	33	Turnlehrer Hess.	1 eiserne, 1 eingelegte Reckstange.
	Gumbinnen	1	507	Gymnasium.	1 Verstellbarren, 3 Reckstangen, 2 Rundlaufkurbeln. 3 Springböcke, 1 Leiter-Modell.
	Hagen	1	5536	Realschule.	16 Hülsen. 4fache Turnhallen-Einrichtung.
	Halberstadt	1	24	Baurath Pelizaeus.	2 Kostenanschläge, 4 Turnhallen-Zeichnungen.
	Hamburg	3	3267	Seminar.	4fache Turnhallen-Einrichtung. 6 Gleitstangen für Reck und Leiterständer.
	Hannover	1	7	Turnlehr. Kohlrausch.	1 Schleuderball.
	Hilden bei Düsseldorf	—	25	Pensionat Frl. Fliedener.	48 Hantel.
	Hilchenbach	1	2368	Seminar.	2fache Turnhallen-Einrichtung. 12 Hülsen. 3 Gleitstangen-Einrichtungen für Reckständer.
	Hefeld a. H.	1	75	Klosterschule.	1 Springbock.
	Königsberg i. Pr.	2	4060	Gymnasium.	1 Kostenanschlag. 1 Turnhallen-, 1 Turnplatz-Zeichnung. 4fache Turnh.-Einricht. 20 Hülsen-, 8 Gleitstangen für Reck und Leiterständer.
	Koschmin	1	285	Seminar.	1 Verstellbarren. 50 Hantel. 1 Stangenbock.
	Kreuznach	1	3	Turnlehrer Knöcher.	2 Turnplatz-Zeichnungen.
	Landsberg a. W.	2	2852	Altes Salz-Magazin.	1 Kostenanschlag, 1 Turnhallen-Zeichnung, 4fache Turnhallen-Einrichtung. 4 Gleitstangen. 1 Reckständer.
	Latus	50	38,254		

Im Jahre	Ort.	Bestellung.	Kosten-Summe. ℳ	Anstalt oder Besteller.	Haupt-Gegenstände waren:
	Transport	50	38,254		
1876	Marienburg	1	790	Seminar.	8 Hülsen. 2 Hülsenbarren. 2 Reckstangen. 2 Springböcke. 2 Pferde.
	Neumünster	1	75	Realschule.	1 Springbock.
	Neuwied	1	148	Seminar.	2 Gleitstangen, 2 Schiebereckständer.
	Ornshagen	1	93	Graf Perponcher.	40 Kastagnetten, 1 Schaukelreck, 1 Klotz-, 1 Sprossen-, 1 glattes Tau.
	Ottweiler	1	419	Seminar.	1 Matratze. 1 Springbock, 1 Springpferd.
	Posen	3	2014	König-Wilhelm-Gymnasium.	12 Hülsen. 2 Gleitbahnen, 4 Steigebretter, 4fache Turnhallen-Einrichtung.
	Pyritz	1	9	Gymnasium.	1 Kostenanschlag. 3 Turnplatz-Zeichnungen.
	Pyritz	2	128	Seminar.	2 Reckstangen. 1 Seil, 1 Tau. 52 Hantel. 1 Springseil.
	Quackenbrück	1	603	Realschule.	3 Verstellbarren, 60 Hantel, 2 Springböcke, 1 Brett.
	Rathenow	1	—	Turnlehr. Neumeister.	1 Kostenanschlag. 2 Turnhallen-Zeichnungen.
	Rogassen	1	220	Gymnasium.	1 Springpferd. 1 Springkasten.
	Rosenberg	1	112	Seminar.	1 Rundlaufkurbel. 4 Schaukeleinrichtungen.
	Schwelm	1	9	Bürgerschule.	1 Kostenanschlag. 1 Turnhallen-, 1 Turnplatz-Zeichnung.
	Siegen	1	18	Turnverein.	1 Kostenanschlag. 7 Turnhallen-Zeichnungen.
	Stallupönen	1	249	Männer-Turnverein.	1 Verstellbarren, 1 Springpferd, 1 Reckstange.
	Strelno	1	66	Magistrat.	2 Turner-Trommeln. 2 Turner-Flöten.
	Thorn	1	20	Gymnasium.	1 Ballkorb-Gestell. 4 Bälle.
	Tondern	1	—	Seminar.	1 Kostenanschlag. 3 Turnhallen-Zeichnungen.
	Weissenfels	1	29	Seminar.	2 Schaukeleinrichtungen.
	Wohlau	1	21	Turnlehrer Riegener.	2 eiserne Reckstangen.
	Wohlen i. Arg.	1	9	Turnlehrer Speidel.	1 Schleuderball.
	Worms	1	24	Gymnasium.	2 eiserne Reckstangen.
	Zerbst	1	450	Turnlehrer Sonntag.	1 Verstellbarren, 3 Matratzen. 1 Rundlaufkurbel, 3 Springkasten, 3 Springseile, 6 Taue.
	Sa.	76	43,752		

Im Jahre	Ort.	Bestellung.	Kosten-Summe. ℳ	Anstalt oder Besteller.	Haupt-Gegenstände waren:
1877	Altona	1	—	Gymnasium.	1 Kostenanschlag. 4 Turnhallen-Zeichnungen.
	Anklam	1	11	Turnverein.	2 eschene Reckstangen.
	Belgard	1	37	Gymnasium.	1 Rundlaufkurbel. 2 Schaukeleinrichtungen.
	Bederkesa	1	—	Seminar.	1 Kostenanschlag.
	Berendt	1	60	Seminar.	50 Hantel. 25 Eisenstäbe.
	Bergen	1	46	Turnverein.	1 fester Tragbarren.
	Berlin	1	43	Gräfin Reichenbach.	1 Garten-Barren.
	Berlin	1	87	Professor Euler.	102 Kastagnetten.
	Berlin	1	88	Königin-Elisabeth-Schule.	2 Ballkörbe. 48 Hantel nebst Kasten, 48 Springreifen. 2 Wippen.
	Berlin	1	82	Hr. Krüger.	2 Kletterstangen, 2 Reck- und Schaukelreckst., 2 Schaukeln. 2 Taue.
	Berlin	1	57	Verein Gesundbrunnen.	2 Sicherheitsschleifen für Reckturnen.
	Berlin	1	29	Frl. Sieber.	39 Kastagnetten.
	Berlin	2	1126	Frl. Proks Mädchenschule.	1 Kostenanschlag. 1 Turnsaal-Zeichnung. 2fache Turnsaal-Einrichtung. 8 Hülsen. 2 Gleitstangen und 2 Schiebeleiterständer.
	Bernburg	1	530	Friederikenschule.	1 Kostenanschlag. 3 Turnhallen-Zeichnungen, 1 Geräth-Zeichnung. 2 Verstellbarren, 4 Bälle, 60 Kastagnetten. 2 Hangelleitern. 60 Reifen mit Stäben. 2 Schaukeln. 3 Schwebestangen. 1 Seil. 60 Stäbe.
	Bernburg	1	232	Karls-Gymnasium.	2 Sprungbretter. 1 Springpferd.
	Bochum	1	—	Stadtschule.	1 Kostenanschlag. 6 Turnhallen-, 9 Geräth-Zeichnungen.
	Boppard	1	1243	Katholisches-Schullehrer-Seminar.	2fache Turnhallen-Einrichtung. 2 Gleitstangen und 2 Schiebereckstangen.
	Braunschweig	1	—	Realgymnasium.	2 Turnhallen-Pläne.
	Braunschweig	1	26	Turnverein.	1 Jahnbüste.
	Bromberg	1	37	Töchterschule.	24 Kastagnetten. 1 Ballkorbgestell. 1 Ball.
	Bunzlau	1	—	Bauführer Dörich.	1 Kostenanschlag. 2 Turnhallen-Zeichnungen.
	Coblenz	1	—	Töchterschule.	1 Kostenanschlag. 5 Turnhallen-Zeichnungen.
	Latus	23	3734		

Im Jahre	Ort.	Bestellung.	Kosten-Summe. ℳ.	Anstalt oder Besteller.	Haupt-Gegenstände waren:
	Transport	23	3734		
1877	Eckernförde	1	245	Schullehrer-Seminar.	1 Ball. 1 Wasserspringreifen. 2 Rettungsseile. 1 Rettungspuppe. 2 Rettungshaken. 1 Kugelstab. 6 Schwimmgurte. 2 Leinen. 1 Taucherpuppe mit Kugel. 6 Schwimmböcke. 6 Führungsstangen.
	Eisleben	1	75	Gymnasium.	1 Springbock.
	Elberfeld	1	1487	Gymnasium.	2 fache Turnhallen-Einrichtung. 2 Gleitstangen mit 2 Schiebereckständer.
	Essen	1	130	Realschule.	1 Turnplatz-Barren. 1 Matratze.
	Essen	1	—	Hr. Johanning.	4 grosse Hantel.
	Fulda	1	—	Turnlehrer Janecke.	1 Kostenanschlag.
	Goldbach	1	12	Hr. Gebhardt.	1 eiserne Reckstange.
	Güstrow	1	10	Domschule.	1 Ballkorbgestell. 2 Bälle.
	Güstrow	2	2189	Stadtschule.	1 Kostenanschlag. 3 Turnsaal-Zeichnungen. 4 fache Turnsaal-Einrichtung. 6 Gleitstangen. 6 Schiebeständer.
	Güterloh	1	75	Gymnasium.	1 Springbock.
	Hagen	1	—	Stadtbaumeister Schwarz.	1 Kostenanschlag. 2 Turnhallen-Zeichnungen.
	Hagen	1	—	Elementarschule.	1 Kostenanschlag. 2 Turnhallen-Zeichnungen.
	Hilden	1	—	Pensionat für Mädchen.	4 Kastagnetten. 2 Federbälle. 2 Schlägel.
	Konitz	1	—	Gymnasium.	1 Kostenanschlag. 2 Turnhallen-Zeichnungen.
	Krotoschin	1	—	Kgl. Baumeister Stavenhagen.	1 Kostenanschlag. 2 Turnhallen-, 2 Turnplatz-Zeichnungen.
	Lauben	1	76	Gymnasium.	1 Springbock.
	Leipzig	1	—	Dr. J. C. Lion.	1 Kostenanschlag.
	Leipzig	1	—	Hr. Faber.	2 Kastagnetten.
	Marienwerder a. D.	1	132	Turnlehrer Nouvel.	2 Matratzen halb in Leder.
	Meppen	1	12	Gymnasium.	1 eiserne Reckstange.
	Metz	1	10	Lyceum.	2 Bälle.
	Neuendorf	1	—	Bürgerschule.	1 Kostenanschlag.
	Neustettin	2	1532	Gymnasium.	2 Kostenanschläge. 1 Turnhallen-, 1 Turnpl.-Zeichnung. 8 Hülsen. 3 Gleitstangen mit 3 Schiebereckständer. Doppelte Turnhallen-Einrichtung.
	Latus	48	10,719		

Im Jahre	Ort.	Bestellung.	Kosten-Summe. ℳ.	Anstalt oder Besteller.	Haupt-Gegenstände waren:
	Transport	48	10,719		
1877	Oldenburg	1	—	Gymnasium.	1 Kostenanschlag. 3 Turnhallen-Zeichnungen.
	Oranienburg	1	637	Seminar.	1 Verstell- und 3 Turnplatz-Barren, 3 Turnplatz-Recke. 3 Schwebestangen. 2 Springkasten.
	Paderborn	1	—	Lehrerinnen-Seminar.	1 Kostenanschlag. 4 Turnhallen-Zeichnungen.
	Pleschen b. Posen	1	22	Turnlehrer Kosel.	1 Schaukeleinrichtung.
	Posen	1	120	Gymnasium.	8 Taue.
	Potsdam	1	—	Stadtrath Mayer.	1 Kostenanschlag. 4 Turnhallen-Zeichnungen.
	Potsdam	1	63	Militär-Waisenhaus.	60 Eisenstäbe.
	Reichenbach	1	16	Turnlehrer Artopé.	1 Rundlaufkurbel.
	Rödelheim b. Frankf.a.M.	1	170	Turngemeinde.	1 eingelegte Reckstange. 1 Springpferd.
	Rogassen	2	88	Gymnasium.	1 Verstellbarren. 1 Kostenanschlag. 2 Turnhallen-Zeichn.
	Schlawe i. Pr.	1	84	Dr. Brinkmann.	2 Reckstangen, 1 Springkasten.
	Schönlanke	1	90	Turnverein.	1 Verstellbarren.
	Segeberg	1	24	Seminar.	2 Reckstangen, eiserne.
	Sorau	1	573	Turnlehrer Pusch.	2 Verstellbarren, 1 Strickleiter. 1 Schaukelreck. 2 Schaukeln. 2 Springböcke. 1 Springpferd.
	Spremberg	1	—	Magistrat.	6 Turnh.-Zeichnungen. 1 Kostenanschlag.
	Stallupönen	1	89	Turnverein.	2 Reckstangen. 1 Springbock.
	Stargard	1	90	Gymnasium.	1 Verstellbarren.
	Steglitz b. Berlin	1	4	Blinden-Anstalt.	6 Hantel.
	Stettin	1	36	Brandmstr. Thomas.	2 Gleitstangen nebst Schiebeständerbeschläge.
	Stettin	1	5	Turnverein.	2 Sicherheitsschleifen für Reckturnen.
	Stettin	1	51	Töchterschule.	1 Rundlaufkurbel. 2 Schaukeln.
	Stettin	2	713	Marienstift-Gymnas.	1 Reckstange. 6 Gleitstangen. 4 Schiebereckständer m. Fussgestell, 4 Schaukeln. 1 Springpferd, 2 Springböcke. 2 Taue.
	Strassburg i. Els.	2	2458	Gymnasium.	4fache Turnhallen-Einrichtung, 4 Gleitstangen. 4 Schiebereckständer, 1 Kostenanschlag. 4 Turnhallen-Zeichnungen.
	Latus	74	16,052		

Im Jahre	Ort.	Bestellung.	Kosten-Summe. ℳ	Anstalt oder Besteller.	Haupt-Gegenstände waren:
	Transport	75	16,052		
1877	Striegau	1	347	Dr. Binsecé.	2 Gleitstangen. 2 Schiebereckständer. 2 Wandreckständer. 6 Kletterstangen. 3 Hangeleitern. 1 Stangenbock.
	Tegel b. Berlin	1	114	Pastor Siegel.	1 Garten-Barren. 1 Garten-Reck.
	Telgte	—	28	Knickenbergs-Institut.	2 eiserne Reckstangen.
	Tondern	—	3851	Seminar.	3- und 4fache Turnhallen- und Turnplatz-Einricht. 6 Gleitstangen für 4 Reck- und 2 Leiterständer.
	Treptow a. R.	1	23	Turnlehrer Schulz.	2 Reckstangen, eiserne.
	Triest	1	3	Turnverein.	4 Kastagnetten.
	Uetersen	1	1460	Seminar.	2fache Turnhallen- u. Turnplatz-Einrichtung. 8 Hülsen. 3 Gleitstangen für 3 Schiebereckständer.
		1	11	Turnverein.	1 Reckstange, eiserne.
	Verden	1	60	Gymnasium.	1 Rundlaufkurbel. 2 Schaukeln.
	Weissenfels	1	142	Seminar.	1 Springbock. 1 Springkasten.
	Wittlich	1	626	Seminar.	1 Verstellbarren. 3 Bälle. 1 Gleitstange. 1 Matratze. 1 Kletterstange. 1 Schiebereckständer. 1 Schiebereckständer-Modell. 3 Schaukeln. 1 Springbock. 1 Springpferd. 1 Springkasten. 2 Holzstäbe. 1 Tiefspringtritt.
	Wongrowitz	2	1948	Gymnasium.	1 Kostenanschlag. 3 Turnhallen-Zeichnungen. 2 und 3fache Turnh.-Einrichtung. 8 Hülsen. 3 Gleitstangen mit 3 Schiebereckständer.
	Zerbst	1	149	Bürgerschule.	2 Springböcke.
	Zülst bei Oppeln	1	151	Seminar.	1 Springpferd.
	Sa.	88	24,965		

An den Abschnitt II. knüpfe ich einige sachliche Besprechungen:

Da ich stets bei den Turnhallen Einzeichnungen, Turnplatz-Zeichnungen und Geräthe-Zeichnungen das Original für mich behalte und nur eine Durchpauschung liefere, so habe ich nach und nach mir eine Sammlung solcher Zeichnungen zusammengestellt, die wohl so leicht nicht wieder zu finden ist. Ich ersehe aus diesen Zeichnungen nun, dass die Turnsäle zumeist zu klein in Länge und Breite, und oft zu hoch hergestellt worden sind, ich möchte wieder und immer wieder hierbei aufmerksam machen, dass die ganze Einrichtung nach diesen Umständen sich zu richten hat und gerade hierdurch theurer wird, als in einem Raume, der normal hergestellt ist. Das richtige Verhältniss für Schulturnräume, die ja keinen Anspruch auf architektonische Schönheit zu machen haben, ist 80′ = 25,0 Länge, 40′ = 12,50 Breite und bis unter die Tragebalken der Saaldecke 17′ = 5,30 Höhe. In einem solchen Saale sind die theuren Hülseneinrichtungen nicht nothwendig und kann die Geräthekammer ebenfalls wegfallen, weil alle wegstellbaren Geräthe an den Wänden entlang ihren Platz finden können.

Die besonderen Einrichtungen, die meine Anstalt 1857 in die Turnwelt einführte, waren: die Hülsen im Fussboden und die leicht wegstellbaren und verstellbaren Kletterstangen- und Leiter-Einrichtungen, sowie die Ballkorb-Einrichtungen. Von Hülsen lieferten wir über 300, von beweglichen Kletterstangen 335, von beweglichen Leitern 175; ein Beweis, dass diese Einrichtungen sich brauchbar zeigten, aber auch leider ein Beweis, dass viele Turnräume zu klein gebaut werden, denn nur dort ist es zweckmässig, der Raumgewinnung wegen, diese immer doch theuren Einrichtungen herzustellen.

Eine weitere sehr zweckmässige Einrichtung wurde durch die Schiebeeinrichtungen erzielt, wobei es möglich wird, in jedem Augenblick die schweren Reck- und Leiterständer gegen die Wände hin wegzuschieben. Hierbei haben sich zwei Einrichtungen als empfehlenswerth herausgestellt, das Verschieben der Ständer, aufgehängt einfach an wagerecht gelagerten Eisenstangen (Gleitstangen), und das Verschieben der Ständer mit einem einfachen Hakenbeschlage oder mit einem Rollenbeschlage auf wagerecht gelegten Eisenschienen (Gleitbahnen). Bei den Gleitstangen lässt sich immer nur ein Ständer auf einer Stange entlang schieben und gestattet die Schlankheit der Stange es nicht, dieselbe sehr lang zu machen, weil sie nur an ihren Endpunkten aufzuhängen ist, wohl aber ist diese Einrichtung eine verhältnissmässig billige. Bei den Gleitbahnen können beliebig viel Ständer auf

einer Bahn entlang gerollt werden, doch stellen sich dann wiederum alle diese Ständer, zur Wand geschoben, vor einander hin, und nehmen daselbst Raum weg. Auch muss hierzu ein starkes Hängewerk an der Saaldecke eingerichtet werden, an welchem die Gleitbahn zu befestigen ist, wenn eben die Saalhöhe eine bedeutende ist. An Gleitstangen lieferten wir daher auch über 100, an Gleitbahnen nur 18.

Um die grossen Geräthe bequem durch zwei Hände im Saale und auch auf dem Turnplatze fortschaffen zu können, richteten wir das Rollbrett ein. Jetzt werden die Geräthe Pferd, Bock, Barren, Springkasten selbst mit Rollen versehen, die beim Nichtgebrauch weggeklappt oder am Schieber der Beinhülse hinaufgeschoben werden, oder deren Thätigkeit durch Verstellen der Schieber beim Bocke oder Pferde aufgehoben wird. Für den gedielten Turnsaal ist diese Rolleneinrichtung zwar theuer aber recht brauchbar, weniger brauchbar dagegen auf dem Turnplatz, wo der tiefe Sand ein Hinderniss bildet. Von Rollbrettern lieferten wir 14, von Rolleinrichtungen an Geräthen bekamen wir noch keine Bestellung, sie ist noch zu wenig bekannt und empfohlen, mir erscheint sie auch noch immer bedenklich. Es ist nicht zu leugnen, wenn man sieht, mit welcher Leichtigkeit die so eingerichteten Geräthe fortgerollt werden können, dass im ersten Augenblick das überrascht und erfreut, aber ich glaube, der hinkende Bote wird nachkommen. Bei der wüsten Behandlung, die zumeist die Turngeräthe erfahren, wird eine so künstliche Einrichtung nicht lange halten, ich kann wenigstens für die Haltbarkeit keine Verpflichtung übernehmen und ziehe unter allen Umständen das etwas weniger bequeme Rollbrett den Rollenbeschlägen vor. Bei den Rollen an den Rollständern ist die künstliche Einrichtung und das baldige Unbrauchbarwerden auch der Grund, warum ich den Gleitstangen und den Schiebeständern den Vorzug gebe und lieber die etwas grössere Anstrengung beim Fortbewegen dieser Geräthe mit übernehme.

Um das Zurückweichen der Federn bei den Verstellbeschlägen der Schieber an Bock, Pferd und Verstellbarren zu verhindern, haben wir ein Winkeleisen jetzt eingerichtet, das beliebig zwischen Federn und Hülsenring eingelegt und ausgehoben werden kann. Obige Geräthe werden durch diese Einrichtung nicht theurer. Ferner sei hier bemerkt, dass wir jetzt bei der Lederpolsterung der Böcke, Pferde und Springkasten die rauhe Seite des Leders (des Rindleders, nicht Rossleders) nach aussen kehren, wodurch das Geräth die gefahrbringende Glätte des Ueberzuges verliert. Von Springpferden lieferten wir 92, von Springkasten nur 23, auch werden letztere meist nur von Seminaren bestellt, ein Beweis, dass dieses doch recht brauchbare Geräth sich nur langsam Bahn bricht, befremdend dagegen erscheint es, dass nur ein

Springtisch bestellt wurde, allerdings ein Geräth, das viel Raum wegnimmt und theuer ist.

Dass der Ballkorb beim Mädchenturnen immer mehr in Gebrauch kommt, ist erfreulich. Es wurden 53 Ballkorbeinrichtungen geliefert, und da der Ballkorb sich auf jeden Springständer aufstellbar und abnehmbar einrichten lässt, so gehört dieses hübsche Zielwurfgeräth zu den billigsten Einrichtungen.

Bei den Klettertauen, Strickleitern, Knoten-, Klotz- und Sprossentauen versehen wir die unteren Enden nicht mehr mit Lederhülsen, sondern wir lassen auch hier eine Oese einplitzen, das ist dauerhafter und bringt noch den Vortheil, dass man nun hier ein Seil mit einem kleinen Oesenhaken durchziehen und mittelst dieses Seiles diese Klettergeräthe gegen die Saaldecke hin emporziehen kann, ein bequemeres und schnelleres Verfahren, als das Hinaufhängen der Tauenden mittelst einer Gabelstange an den Deckenhaken.

Mittelst eines doppeltgewundenen Hakens lassen sich dann auch diese Taue zu mehreren in ein langes Ziehtau vereinigen, das beim Ziehkampfe seine Anwendung findet. Da auch die Einrichtung dieser Oesenenden an einem Taue nur wenig bekannt ist, so lieferten wir nur 7 Aufziehseile, dagegen 19 Gabelstangen.

Die durch A. Spiess eingeführten eisernen Schaukeldrähte lassen wir von jetzt ab $^1/_2{}'' = 0{,}013$, nicht mehr $^3/_8{}'' = 0{,}010$ stark anfertigen. Das obere Ende zu einem gewundenen Haken umschmieden zu lassen, ist dem Anschmieden oder Anwinden einer Oese vorzuziehen, weil man nie die Haltbarkeit des Stabeisens von aussen her beurtheilen kann, und daher leider hier am häufigsten ein Zerbrechen des nicht warm genug bearbeiteten Drahtes vorkommt; Seile wären vorzuziehen, sie dehnen sich aber anfangs sehr und müssen dann nachgesplitzt werden; Lederriemen sind sehr theuer, wenn sie doppelt zusammengenäht werden, und einfach so lang geschnitten, ist ihre Haltbarkeit fraglich; auch gehört zum Auf- und Abhängen der Seile und Riemen eine Gabelstange. Es lassen sich aber wiederum an Schaukelseilen und Schaukelriemen Sicherheitsseile, Sicherheitsketten oder Sicherheitsrieme anbringen, und so halten wir denn diese letzteren Geräthe, Schaukelseile, Schaukelriemen oder Schaukelketten mit Sicherung für die empfehlenswerthesten Schaukeleinrichtungen.

Auf die Herstellung der Geerstangen wurde zu Eiselen's Zeit eine grosse Sorgfalt verwendet, das mussten eichene oder buchene Stangen mit einem theuren Ringkopfbeschlage sein, jetzt machen wir die Geerstangen aus Fichtenholz, nehmen sie etwas stärker und beschlagen sie einfach mit breiten Reifen an beiden Enden; da kann das Geer mit beliebigem Ende vorgeworfen werden; und zerbricht es, was durch ungeschickten Wurf bei Geeren aus festem, wie aus weichem Holze vorkommen kann, so

ist der Preis eines so einfachen Geeres ein verhältnissmässig billiger. — Bedauerlich ist, dass zur Zeit so wenig diese schöne Uebung des Zielwerfens (Geerwerfen) betrieben wird; wir lieferten nur 125 Geerstangen und 6 Pfahlköpfe, letztere alle auf einem Kreuzfuss stehend, also wegstellbar und mit Schienen beschlagen, grösserer Haltbarkeit wegen.

Auch das Stabspringen ist eine Uebung, die nicht recht in Schwung kommen will; wir lieferten nur 183 lange Springstäbe, und zwar aus schlanken, astfreien Bohlen geschnitten, von Fichten-, nicht Eschen-, Eichen- oder Buchenholz, weil letztere Holzarten sehr leicht krumm werden und beim Brechen jedesmal kurz abbrechen, während Fichtenholz langhin spaltet und so den Niederfall des Springers beim Brechen hemmt.

Dass der kurze Holzstab immer noch dem kurzen Eisenstabe vorgezogen wird, liegt wohl daran, dass letzterer theurer ist und beim Mädchenturnen der zierliche, dünne Eisenstab sich noch nicht eingebürgert hat, obgleich er sehr zu empfehlen und ganz entschieden dem Holzstabe vorzuziehen ist. Wir lieferten an Holzstäben 1579, von Eisenstäben nur 839 Stück.

Dagegen hat die eiserne Reckstange der hölzernen gegenüber sich Bahn gebrochen, 140 eiserne, 43 mit Eisen eingelegte und nur 58 hölzerne (eschene) wurden geliefert. Es empfiehlt sich, die eisernen Reckstangen öfter mit Firniss zu überziehen, vor dem Gebrauch aber gut zu trocknen. Es ist daher zweckmässig, immer eine Stange in Reserve zu haben, damit das gefahrbringende Glattwerden der Stangen nicht eintreten kann. Wir befestigen die Reckstangen durch einen Schlitzbolzen am Ständer, das eine Ende der Reckstange in ein rundes Loch einschiebend, das andere Ende in einen Ausschnitt einlegend, und mittelst eines eisernen Keiles, der durch den Bolzen gesteckt wird, festklemmend, wodurch ein beliebiges Verstellen jeder einzelnen Stange in der Ständerreihe ermöglicht wird und die Stange ganz fest liegt.

Das Beschlagen der Reckständer bei den Stangenlöchern und Stangenausschnitten mit Eisenblech ist theuer und nicht nöthig, wenn man dafür sorgt, dass die Ränder der Stangenlöcher und Einschnitte gut abgerundet sind; ein Absplittern des Ständerholzes wird dann verhindert.

Die Reckständer aus Eichenholz herzustellen ist ein überflüssiger Luxus; man lasse die einzugrabenden Holzständer nur auf 0,13 Meter über und ebenso tief unter der Bodenfläche mit Zink beschlagen und verlöthen, dann werden auch fichtene Kreuzholzständer dem Abfaulen lange widerstehen.

Bei den einzugrabenden Barren beschlagen wir die oberen Ständerenden, wie bei den Reckständern, mit Zinkkappen und machen durch einen Gabelbeschlag die Holme für den Winter abnehmbar. Ebenso richten wir auch die Kletterstangen- und

Leitersysteme auf dem Turnplatze für den Winter abnehmbar dadurch her, dass wir die starken Gelenkbänder, mit welchen die Holme oder Schwellen der Stangensysteme am Tragebalken oder am Stangenbock befestigt sind, mittelst eines Kopfbolzens zum Auseinandernehmen einrichten. Es hat aber diese bewegliche Befestigung durch Gelenkbänder auch noch den Vortheil, dass die Stangen in ihrer Verbolzung in Holm und Schwelle dauerhafter bleiben, weil dann beim Gebrauch die Systeme in den Gelenkbändern sich bewegen, und so diese Verbindung nicht brechen kann.

In gleicher Weise wird auch die Befestigung der Barrenholme auf den Schiebern mittelst eines Gelenkbeschlages eine dauerhaftere, als bisher die Befestigung mittelst Knaggen oder eiserner Winkel.

Der Schiebezapfen am Springständer hat sich als sehr brauchbar gezeigt; es wurden 242 solcher eiserner Schiebezapfen geliefert und zwar mit Gelenkband-Vorrichtung, weil bei dieser sich das hintere Zapfenende fester in das Stellloch einlegt.

In neuester Zeit wird auch ein eiserner Schiebezapfen eingerichtet, der wie das Aufhängestück am „Knecht", einem Tischlergeräth, gestaltet ist. Er besteht aus einem gegossenen Reifen, schrägabwärts, in Richtung eines halben rechten Winkels, den Springständer umfassend; an der oberen inneren Seite des Reifens ist ein kleiner Zapfen angegossen, der in das Stellloch des Ständers geschoben wird, an der unteren äusseren Seite des Reifens ist der Zapfen zum Auflegen der Springschnur angegossen. Dieser Schiebezapfen haftet noch besser im Ständerloche und kann nur durch ein Heben des schräghängenden Reifens bis zur wagerechten Lage gelöst und auf- und abwärts gestellt werden.

Bei den Hanteln lassen wir jetzt durchweg Griffe eingiessen von Schmiedeeisen, wodurch der Hantel unzerbrechlich wird. Wir lieferten 2559 solcher Hantel. Am besten sind die Hantel aufzubewahren in sogenannten Hantelschränken, flache Schränke mit übereinander hinweg zu schiebenden Thüren, die durch einen Drehzapfen mit Schlüssel verschlossen werden können. In diesen Schränken hängen die Hantel reihenweise zwischen starken Holzzapfen. Auch für die Eisenstäbe lassen sich solche Schränke mit Schiebethüren anwenden, ebenso für das Aufbewahren der Handgeräthe, als: Bälle, Reifen zum Werfen und Springen, Holzstäbe, Kastagnetten, Springseile, Stosskugeln u. s. w. Wir lieferten 26 Wandschränke mit Schiebethüren. Billiger sind die verschliessbaren Hantel-, Stab- und Geräthkasten; es wurde nur einer geliefert.

Bei den Leitereinrichtungen ist es zu empfehlen, die Leitern nicht wegnehmbar einzurichten, also nur senkrecht und schräg zu stellen oder wagerecht liegend hoch und niedrig zu

stellen. Ist zuverlässige Saalbedienung da, dann kann man die Räume und Geld ersparende Einrichtung machen und dieselben Leitern wagerecht, schräg und senkrecht aufstellbar einrichten, es ist aber wohl nicht vom Turnlehrer oder von den Schülern zu verlangen, dass sie diese schweren Geräthe selbst aufstellen. Hier bei uns in der grossen Turnhalle in der Prinzenstrasse ist eine Rollenvorrichtung mit Kurbel und Seil eingerichtet, wodurch das Verstellen von vier zu einem System verbundener Leitern schräg, senkrecht und wagerecht ermöglicht wird; ich glaube aber, dass das auch keine leichte Arbeit ist; ausserdem liegen diese Leitern, wagerecht gelagert, alle in gleicher Höhe; bei unserer Lagerungsweise, durch die sogenannten Stufenhölzer, dagegen eben auf Stufen. Wir lieferten 51 feststehende, 75 verstellbare und 100 wagerecht zu lagernde Leitern oder Leitereinrichtungen, hierzu 36 Stufenhölzer. Um die Leitern auf den Reckstangen zu lagern und mit diesen sie hoch und niedrig zu stellen, erhalten die Holme der Leitern noch sogenannte gabelartige Halteisen, die verhindern, dass die Holme sich auf den Reckstangen der Länge nach hin und her schieben; mittelst eines Schnallriemens sind sie dann am Reckständer anzuschnallen und so auch gegen das Seitwärtsverschieben zu sichern. Das vordere Ende der Leiter wird dann auf einen leichten, verstellbaren, geschlitzten Leiterbock gelegt, in welchem mittelst eines Lagereisens und zweier Stellbolzen die Leiter verstellt werden kann. Auch hier hält ein Schnallriemen die Leiter am Lagereisen und zwischen den Bockständern fest.

Die sehr theure Rollen-Leiter-Verstellung des Herrn Zedler in Chemnitz haben wir nur im Modell zur Ausführung in Auftrag erhalten, wahrscheinlich eben der Kosten wegen (lies meine obigen Bedenken über Rolleneinrichtung). Wir machen hier ferner darauf aufmerksam, dass es zweckmässig ist, die Reckständer, Leiterständer, Leitern und Stangensysteme, die fortgeschoben oder weggenommen und so verstellt werden sollen, nicht über 16′ = 5,0 m lang anfertigen zu lassen; je länger, um so schwieriger und oft gefahrbringend sind sie zu handhaben; man richte daher die hölzernen oder besser eisernen Hängewerke an der hochgelegenen Saaldecke lieber länger, tiefer hinabreichend ein; am besten ist es, man richte, wie schon oben gesagt, die Schulturnräume nur so hoch ein, als dies zu diesem Zwecke eben nöthig ist, 17′ = 5,30 hoch.

Diese künstlichen Gerüsteinrichtungen und auch die Hülseneinrichtungen in den ungünstigen Saalbauten bringen aber noch einen weiteren Uebelstand; die Baumeister und Turnlehrer weigern sich, diese Einrichtungen von den im Orte wohnenden Handwerkern aufstellen zu lassen und verlangen nun von uns, dass ihnen ein Sachverständiger (Monteur) geschickt werde, der dieses Geschäft

unter alleiniger Verantwortlichkeit des Lieferanten übernimmt, das ist für den Lieferanten ein unliebsamer und für die Besteller ein theurer Auftrag, weil zu diesem Zwecke gewöhnlich der Tischlermeister selbst seine Werkstatt Tage lang verlassen muss. Ich bin daher genöthigt, nur im dringendsten Falle auf diese Aufforderung einzugehen und werde von jetzt ab nur mich verpflichten, den Monteur zur allgemeinen Anweisung zu stellen, so dass er bald in ein paar Tagen wieder zurück sein kann. Um so dringender ist es aber nöthig, dass die hier und anderwärts sich bildenden Turnlehrer mit der Aufstellung von dergleichen Einrichtungen bekannt gemacht werden, Zeit und Geld wird dadurch gespart.

Ueber Matratzen theilen wir hier einen Ausspruch des Turnwarts an der grossen Halle in der Prinzenstrasse, des Herrn Turnlehrers Fleischmann, mit, der grosse Beachtung verdient. Er schrieb mir auf eine Anfrage dahin: „Die seit 1¾ Jahren vorläufig zur Probe für die Turnhalle beschaffenen Cocosmatten habe ich von Adam Schildge IV. in Rüsselheim am Main bezogen. Diese Matten haben sich gut bewährt. Bei der sehr starken Benutzung in unseren Turnhallen, in der wöchentlich 14,000 Personen turnen, sind diese Matten noch nicht schadhaft geworden, während die Drillmatratzen schon nach 4 bis 6 Wochen reparaturbedürftig werden. Beim ersten Gebrauch verlieren diese Cocosmatten Fasern, und dieser Umstand lässt in den ersten Tagen des Gebrauches bei Demjenigen, der die Matten noch nicht gebraucht hat, die Vermuthung entstehen, als ob die Matten nicht lange aushalten könnten, aber nach einigen Tagen verliert sich das Abfasern und die Matten zeigen sich dann reinlich und praktisch. Ich habe in einem Gutachten über Matratzen dem hiesigen Turn-Curatorio vorgeschlagen, für unsere Turnhalle in der Prinzenstrasse zweierlei Matratzen zu beschaffen, und zwar: 1. für Sturm-, Tief- und vielleicht auch Freispringen grosse Matratzen, gefertigt aus Leder und Drill (die Decken von Leder, die untere Seite von Drill) mit Rohrspahn- oder Wollfüllung; 2. für alle anderen Geräthe die oben genannten Cocosmatten. Das Curatorium hat den Vorschlag angenommen. Ich habe auch versucht, der Bequemlichkeit wegen, die Cocosmatten von einem hiesigen Lieferanten zu beziehen. Die betreffende Probematte hat sich gar nicht bewährt (mir, Kluge, ist dasselbe begegnet), ja ich habe dieselbe gar nicht in Gebrauch nehmen können, weil sie zu lose geflochten war. Die Dauerhaftigkeit liegt also im festen Geflechte der Faserbündel. Maul aus Karlsruhe theilte mir mit, dass er auch nur Cocosmatten im Gebrauch habe, dieselben aber von einem anderen Lieferanten beziehe, der noch besser arbeite als Schildge. Nach Maul's Ausführung muss ich annehmen, dass er glatte, abgeschorne Matten anwendet. Diese würden für unsere Turner allerdings zu hart sein. Die bei uns im Gebrauche sich befindlichen sind 120

zu 150 Centimeter gross und kosten 36 Mk. Kleinere von 100 zu 130 Centimeter kosten 27 Mk.“ — Wir lieferten auch keine Cocosmatten, wohl aber 122 Matratzen in Doppeldrill mit Rohrspahnfüllung, 1,88 lang, 1,0 breit.

Da schon öfter Anfragen nach Modellstücken, Modellen und Beschlägen an uns gestellt wurden, so glauben wir durch die Aufstellung der sehr vollständigen Lieferung für die königliche Central-Turnanstalt hier einem Bedürfnisse nachzukommen und lassen die einzelnen Stücke mit Angabe des Kostenpreises (der allerdings ausnahmsweise öfter ein sehr billiger ist) folgen in Abschnitt IV.

Nr. IV. Die Modellsammlung für die Königl. Central-Turnanstalt in Berlin erhielt an einzelnen Gegenständen:

		M.	₰.
1	Papptafel mit Eisenstab-Proben	4	50
1	„ „ Schrauben-Proben	3	—
1	„ „ Schnallriemen-Proben	4	—
1	„ „ Kletter-Taustück-Proben	3	—
1	„ „ hanfenen Gurt-Proben	2	—
1	Stück Roheisen	2	—
1	„ Vierkanteisen	1	—
1	„ Bandeisen	—	30
1	„ Stahl	1	—
1	„ Winkeleisen, Winkelschiene	1	—
1	Eisenwinkel	1	50
1	glatter Bolzen	—	50
1	Kopfbolzen mit Lochscheibe und Flügelmutter	1	25
1	Kopfschraube	—	—
1	Gelenkbolzen	1	—
1	Reckständerstück nebst Reckstangenstück mit Kettenschlitzbolzen-Befestigung	7	50
1	Flügelschraube	1	50
1	Niet	—	30
1	Bolzen mit Flügelmutter, gross	2	—
1	Seilklemme	1	50
1	Ständerklemme-Modell für Hülsenständer	4	50
1	gewundener Schaukelhaken mit Holzschraube	1	—
1	„ Tauhaken „ „	2	—
1	Doppelhaken für das Zusammenhaken von 2 Tauenden	1	—
1	Karabinerhaken	1	50
1	Oesenhaken	—	60
1	Matratzenhaken mit Wandblech	—	60
1	Wandhaken für fortzuhängende Hülsenbarren, mit Steinschraube	—	60

		M.	S.
1	Modellstück eines Schaukeldrahtes mit gewundener Oese und Haken-Ende	1	—
1	Wegklapphaken mit Platte	1	50
1	Verschraubung mit Lochblech, um Schwebestangen am Fussboden festzuschrauben	3	—
1	Hakenbeschlag, um Freispringplatten an der Wand oder an einen Reckständer anzuhängen	1	50
1	Vorreiber mit Steinschraube für Springbretter	1	25
1	Verleimung und 1 Verschraubung zweier Bretter	1	—
1	Einzapfung mit Schwalbenschwanz zweier Holztheile	2	—
1	„ zweier Holztheile, gerade	1	50
1	„ „ „ schräg	1	50
1	„ „ „ doppelt	2	—
1	Verzangung „ „ mit Verbolzung	4	50
1	Anbolzung „ „ mit Kopf- und Schraubenmutter	3	50
1	Schiebereckständer-Modell mit eiserner Reckstange und Schlitzbolzen	9	—
1	Rundlaufkurbel-Modell	4	50
1	Modellstück einer Barrenhülse mit Schieber, Barrenholmstück und Zapfenfederbeschlag	10	50
1	Modellstück einer eirunden Kletterstange mit Holm, Schwellenstück und Gelenkbeschlag an einem Balkenstück zum Schräg- und Senkrechtstellen der Stange	9	—
1	Modellstück: Hülsenbarrenständer, Holm- und Gelenkbeschlag	3	—
1	Leiter-Modellstück mit Gelenkbeschlag zum Senkrecht- und Schrägstellen	7	50
1	Modellstück: Durchschnitt eines kleinen Bockes ohne Polsterung, mit Klobenfeder und Gelenkbolzen-Beschlag, die innere Verkeilung der Bockbeine im Bockkasten zeigend	24	—
1	Schieberiegel für Schiebereckständer mit Lochblech	1	50
2	Holzstücke mit Nuthung	1	50
2	„ „ Verzapfung (Verspundung)	1	50
2	„ „ Verzinkung, gerade und schräg	4	—
2	„ „ Zusammenplattung	1	50
2	„ „ Verkeilung	2	50
1	Modellstück einer eisernen Reckstange mit vierkantigem Schlitzbolzen und Kette	4	50
1	Modellstück eines Taues mit Oese, Oesenfutter und Lederschuh	4	50
1	Verstellbrett mit 3 Löchern für Seilverstellungen	1	50
1	„ „ 5 „ „ „	1	50
1	Schwingseilgriff	—	—
1	Gleitstangenstück mit Nase	3	—
1	Schaukelbügel mit Polsterung	4	50
1	Schaukelring „ „	4	50
1	Doppelgriff mit doppelten Haltriemen	6	—
1	Paar Kastagnetten	—	80
1	„ Handklappern, Klapperbrettchen	—	75
1	Hebeeisen für Schiebereckständer	1	—
1	Ballkorb mit Stab, Gelenkbeschlag und Klemmhülse	10	50

		M.	₰
1	Springpferd, wagerechter Längenschnitt, 1/2 Grösse vollständig, mit Klobenfederbeschlag	66	—
1	Modell der Zettler'schen Leiterverstell-Vorrichtung mit Stellbock	84	—
1	hohler Gummi-Ball, 0,20 m Durchmesser	3	—
1	kleiner Drillich-Ball, 0,13 m „	1	—
1	Mittel-Ball in Drillich, 0,20 m „	1	50
1	grosser Ball in Drillich mit Gurten, 0,30 m Durchmesser	6	—
1	„ „ „ „ „ „ 0,26 „ „ zum Schleudern	5	50
1	Modellstück einer Sprossenstrickleiter mit in Eisen gefütterten Oesen	11	—
1	Stabkraftmesser nebst Gewicht (Stab mit Einschnitten)	6	75
1	Kastenkraftmesser (Kasten mit 25 eisernen Kilostücken)	15	50
1	Modellstück einer Leiter (2 Sprossen, 2 Holme)	5	50
1	„ Reckstange mit eingelegtem Eisenstabe	7	50
1	„ Schaukelreckstange mit Bügelbeschlag	3	50
1	„ 1/5 Grösse, Professor Jaeger's Schaukelbarren, an Seilen hängend	3	—
1	„ Rundlaufkurbel mit Oelbehälter nach Drop	24	—
	Die Form zum Rohguss dazu in Holz	15	—
1	Modellstück einer Freispringlatte mit Schiebezapfen	3	—
1	Gerstange mit 2 Ringbeschlägen	1	30
1	Paar Stelzen mit Schiebeknaggen und Flügelschrauben	18	—
2	Pritschen und 2 Federbälle	4	50
1	Kreuzbarren-Modell nach Thomas in Eger	18	—
1	Doppel-Gleitbahn-Modellstück mit Sicherheitsdraht	9	—
1	Schiebereckständerstück mit Schiebeschlag und Hebeeisen	9	—
1	Kneipzange	2	50
1	runde und 1 breite Drahtzange	2	—
1	kleiner und 1 grosser Hammer	3	25
1	Schraubenzieher	1	—
1	Schraubenschlüssel mit Hammer (amerikanischer)	5	25
1	Kasten mit Leder- und Drillich-Proben, 20 Stück	18	—
1	„ „ Matratzenfüllungen, Probestücke	2	—
	Modellstücke der Barrenholmbefestigungen, als:		
1	Befestigung mit einfachem Zapfen		
	„ „ „ „ und 1 Knagge		
	„ „ „ „ „ 2 „		
	„ „ Winkeleisen		
	„ „ Gelenkbandbeschlag	18	—

Mit Recht ist den A. Spiess'schen Schwebestangen der Vorzug vor dem grossen, theuren, schwerfälligen Schwebebaum zu geben; wir lieferten daher von ersteren 86 und nur 2 Schwebebäume. Hierbei mache ich gleich darauf aufmerksam, dass die Transportkosten eines 40′ = 12,50 m langen Schwebebaumes bedeutend sind per Eisenbahn und weit den Kostenpreis des ganzen Baumes übersteigen. Nach Uetersen, Station Tornesch, 42,2 Meilen von Berlin, sollte die Fracht 100 Mk. kosten; wir mussten daher

den Baum in der Mitte durchschneiden, durch einen starken Eisenbeschlag wieder verbinden und an dieser Verbindungsstelle einen dritten Bock aufstellen. Aus diesem Grunde sind wir zu dem Entschlusse gekommen, so lange Schwebebäume nicht mehr in Lieferung nach ausserhalb zu übernehmen.

Statt der sonst beliebten Wandhaken zum Anhängen oder Dahinterstellen der Geräthe Sturmbrett, Leiterbock und der Hülsengeräthe, bringen wir jetzt Wandriemen an, die mittelst einer Blechscheibe festgehalten werden. Wenn auch etwas zeitraubender das Feststellen hinter diesen Riemen ist, als hinter Haken, so verhindern doch die ersteren jedes Umfallen und Pendeln des Geräthes an der Wand; auch sind die Riemen billiger als obige Eisenbeschläge. Für Matratzen, Schaukelgeräthe, Reifen, Stäbe behalten wir natürlich die Wandhaken bei. Wir lieferten von den Wandriemen 583 Stück, Wandhaken nur 294 Stück.

Sehr gering waren die Bestellungen auf Schwimm- und Wasserspring-Geräthe, ein Beweis, dass das Schwimmen durch die Turner, Schulvorstände und Behörden nur eine sehr geringe Verbreitung hat. Wir lieferten nur 6 Führungsstangen, 1 Kugelstab, 2 Wasserspringreifen, 1 Reifenklemme mit Stab, 3 Rettungshaken, 5 Rettungsleinen mit Korkeiern, 1 Rettungspuppe in Mannesgrösse mit beweglichen Armen und Beinen, 6 Unterrichtsböcke für die Schwimmfreiübungen, 13 Schwimmgurte mit Leinen, 3 Taucherkugeln, 2 Taucherpuppen, 2 grosse Gummibälle mit Netzen. Um so erfreulicher ist es anzuerkennen, dass das preussische Cultus-Ministerium für die Ausstellung von Rettungsgeräthen in Antwerpen bei uns das Modell einer grossen Pfahl-Schwimmanstalt mit vollständiger Einrichtung bestellte, so wie es schon im Jahre 1873 für die Wiener Weltausstellung ein vollständig ausgerüstetes Turnhallen-Modell (die Turnhalle des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums in Berlin) herstellen liess. Wir lassen im Interesse der Sache hier zum Schlusse die einzelnen Stücke beider Modelle mit Angabe des Kostenpreises folgen in Abschnitt V und VI.

Nr. V. Das Modell der Pfahl-Schwimmanstalt*) enthielt folgende Stücke:

Ein auf dem Ufer errichtetes Gebäude, leicht und durchsichtig in Fachwerk hergestellt, ebenso ein grosser Theil des Daches. Eine breite Bretterdielung, sich dicht an die Hinterseite des Hauses anschliessend, vom Ufer aus auf Pfählen errichtet und nach dem Wasser zu ein längliches Viereck bildend, daselbst mit einer Bohlenwand

*) S. meinen Aufsatz in der Deutschen Turnzeitung 1877, Nr. 27 bis 31, über „Bade- und Schwimmeinrichtungen“.

M. &.

nach aussen hin abschliessend. Die Bretterdielungen auf Pfählen bildeten zwei Wasserbecken, das Badebecken, das wieder in drei Räume getheilt war, davon zwei zum Schwimmunterricht, ein Raum in der Mitte für die Freibadenden, und das Schwimmbecken, geräumiger als das Badebecken und durch die Abrichtung, einen breiten, ebenfalls auf Pfählen ruhenden Gang, von einander getrennt.

An beiden Seiten beider Becken, vom Hause ab bis an das Ende der ganzen Anstalt, ein Umgang, der überdacht war und auf welchem in fortlaufender Reihe, zum Theil mit Vorhängen versehene Zellen zum Aus- und Ankleiden angebracht waren. Das hintere Ende des Umganges bildete zugleich den Raum für die Gerüste und Geräthe zum Wasserspringen.

Zwei zierliche Wasserthürme, auf in das Schwimmbecken hineinspringendem Vorbau dicht hinter der Abrichtung angebracht, enthielten die Douchen.

Das Haus enthielt im Erdgeschoss in der Mitte einen Durchgang. An diesen schlossen sich rechts und links je ein einfenstriges und ein zweifenstriges Zimmer von der ganzen Haustiefe an; zunächst diesen auf der einen Seite ein Abort, auf der anderen die zum Boden führende Treppe.

Das eine der einfenstrigen Zimmer enthielt die Controle (Kasse) und die Wäsche-Ausgabe, das dahinter liegende: Waschgeräthe und Schränke. Die anderen Räume dienten als Wohnräume.

Im Hintergrunde waren 2 Springthürme mit Schaukeleinrichtungen aufgestellt.

Alles dies kostete nebst den Transportkosten . . . 846 —

An einzelnen Gegenständen wurden hinzugeliefert:

6 Ellen graue Gaze, die die Wasseroberfläche versinnlichte und so auf die Pfahlreihen aufgespannt war, dass an der Stelle, wo sie lag, sämmtliche Pfähle durchschnitten und dann wieder mit eisernen Stiften zusammengezapft waren, gleichsam die Gaze ausspannend . . . . . 4 —

1 Kette für das Anhängen von 24 kleinen Schwimmfiguren an den Uebungsbalken (auch durch diese Figuren ging die Gaze in entsprechender Weise, so dass ein Theil ihres Körpers scheinbar im Wasser [unter der Gaze], ein Theil über dem Wasser [über der Gaze] lag) . . . . . 2 —

Für Pinsel, Firniss, Farbe, Lack, Draht, Band und Anstrich 3 —

27 kleine geschnitzte Holzfiguren, Schwimmer und Schwimmlehrer . . . . . 84 —

40 Leitern (die ebenfalls von der Gaze durchschnitten wurden) 60 —

4 Steigebretter, die zu den Oberflächen der Springthürme hinaufführten . . . . . 5 —

4 Tiefspringtritte, in entsprechender Höhe nach dem Wasser zu an den Springthürmen befestigt und ebenfalls mittelst der Steigebretter zu besteigen . . . . . 6 —

		M.	₰.
2	Springbockkasten, auf verstellbare Ständer zu stürzen, die am Rande des hinteren Umganges nach dem Wasser zu befestigt waren	2	50
2	Sturztreppen für die Schaukelsprünge und eine Doppeltreppe, zu dem langen Laufbrette hinaufführend	24	—
24	Führungsstangen	6	—
1	Wäsche-Rolle mit vollem Beschlage, Kasten und Rollkeulen	26	50
2	Flösse, 2 Kreuze, 2 Scheiben, 2 Walzen, 2 Tonnen (durch alle diese Geräthe für die Wasserkünste die Gaze hindurchgehend)	14	50
2	Thürme mit Douchen und beweglichen Thüren	24	—
5	Schilder mit Schrift, anzeigend die Bade- und Schwimmräume	7	50
2	Rettungsboote, ebenfalls durchschnitten, die Gaze hindurchlassend	12	—
4	Doppelruder, 3 Rettungsleinen mit Holzeiern	3	—
6	kleine und 2 grosse Schaukelrecke mit Zubehör	3	—
24	Schwimmgurte mit Haken und Kettenstücken	3	—
4	eiserne Gestänge zum Drehen mit Bolzen und 16 Schaukeldrähten, um das Kreisschwimmen der kleinen Schwimmer in dem einen Unterrichtsbecken zu versinnlichen . . .	22	—
2	Sprungfedern mit 2 Springbrettern (Schwungbretter) . .	5	—
4	eiserne Klemmen für die Seile der grossen Schaukelrecke	2	—
8	Reckschienen und 2 Reckstangen mit 4 Bolzen, an in das Wasser hineingestellten Reckständern	9	—
150	Kleiderhaken, doppelte	2	25
7	Rettungshaken	3	—
14	Fuss laufende Blechkanten-Verzierung für Haus und Badezellen	3	60
1	transparentes grosses Schild auf dem Dache des Hauses: „Schwimm- und Badeanstalt“	18	—
4	Fahnentücher mit dem preussischen Adler	3	40
12	Stühle mit Rohr, 1 Wäscheschrank, 1 Rolltisch, 2 kleine Tische, 1 grosser Tisch	35	50
4	Fahnenstangen, 7 Rettungsstangen	4	—
180	Handtücher in Bündeln, 140 Schwimmhosen, auf Leinen gereiht und in Bündeln	3	—

Nr. VI. Zum Modell des König-Wilhelm-Gymnasiums*) wurden geliefert:

1 grosser Saal mit vollständigem Dachstuhl, desgleichen ein Seitengebäude, enthaltend: Mitteleingang mit Flur, Lehrerzimmer, Geräthekammer, Treppe in das erste Geschoss, Zuschauersaal, Dachstuhl.

Es wurden bezahlt:

Für	Gebäude, Dachstuhl, Einrichtung	588	—
„	das Aushobeln der Gesimse	25	50

*) S. Kloss, Neue Jahrbücher, Jahrgang 1873, Seite 114 bis 119.

		ℳ	₰
	Für Anfertigung der Fenster	54	75
	„ Schnitzen der 12 Consolen, des Giebelaufsatzes, des Medaillons am Giebel (das vierfache F darstellend) .	52	—
	„ Treppenspindeln und Traillen	4	50
	„ Drahtösen zum Befestigen des Gebälks	3	—
	„ Anschlag der Fenster, Ergänzungen im Dachstuhl, Hülfe beim Aufstellen	17	25
II.	Die Kosten zum Verpacken des Modells und der Geräthe:		
2	grosse, starke Kisten mit Einsatz und Befestigungsstücken	34	—
	Beschlag und Schlosser-Arbeit	32	30
1	Kiste mit 3 gefächerten Einsätzen für die Turngeräthe und kleinen Setzstücke	31	50
III.	Die einzelnen Turn-, Fecht- und Hausgeräthe, und zwar:		
4	Steigebretter mit Gesimsen	13	50
24	Hülsen mit Holzkränzen im Fussboden	18	—
24	eiserne Hülsendeckel mit Doppelgelenken	8	80
10	eiserne Anker für die Balkenverbindung im Dachstuhl .	10	10
4	senkrechte Leitern mit 2 Trägern und 2 Schwellen . .	9	20
4	schräge Leitern mit 2 Trägern, 1 Leiterbock, 16 Gelenkbänder	14	30
4	wagerechte Leitern	8	—
4	geschlitzte Leiterständer, 2 mit Steigesprossen versehen .	11	50
2	Stufenholzer für die wagerechten Leitern und 8 Schnallriemen	3	80
3	senkrechte Stangensysteme, jedes zu 8 Stangen	7	50
1	schräges Stangensystem, 1 Stangenbock, 1 Träger und 8 Gelenkbänder	6	55
2	eiserne Barrenklemmen, 2 Hülsendeckel, wie oben, und 1 eiserner Hülsenschlüssel	8	75
2	eiserne Gleitbahnen für die Schiebereckständer	18	10
4	Schiebereckständer mit 8 Schiebehaken, 8 Bolzen, 8 Riegeln, 4 Lochblechen, 8 Hebeblechen, 8 Schiebelochblechen, 1 Hebeeisen	12	50
	Anschlag und Einlassen der Lochbleche	3	75
5	eiserne Reckstangen mit Schlitzbolzen und Wandhaken .	7	75
3	Hülsenständer zu Bock, Sturmbrett und Stemmbalken .	3	—
1	Lagerholz zum Sturmbrett	—	50
1	Hülsenbarren mit 2 Gelenkbeschlägen, 2 Bolzen und 2 Wandhaken	3	50
2	Springpferde mit Klobenfedern, Lederpolster und doppelten Pauschen, nebst Pauschenbeschlag	33	—
3	Springböcke, gross, mittel und klein, mit Klobenfedern und Lederpolster	30	—
3	tragbare Verstellbarren, gross, mittel und klein, mit Gelenk-, Schienen- und Zapfenfeder-Beschlag	44	—
2	Kreuzfuss-Springständer mit eisernen Schiebezapfen . .	3	—
6	Matratzen mit Lederbezug, grosse, mittelst je dreier Ringe an 18 Wandhaken fortzuhängen	12	—
4	glatte Klettertaue, 2 Klotztaue, 2 Sprossentaue, 2 Strickleitern mit Holzsprossen, dazu 16 Tauhaken, gewundene.	28	50
4	Lederbälle, grosse, 3 Schleuderbälle mit Lederriemen . .	3	—

		ℳ	₰
2	Springkasten, grosse, mit je 4 Kastensätzen und mit Lederpolster	9	—
1	Springtisch mit Kettenbolzenbeschlag und Lederpolster	11	—
5	Springseile mit Lederbeuteln und Schaulappen	3	50
1	Springbockkasten für die Hülsenspringständer mit Lederpolster, lang und breit zu verstellen	1	50
6	Tiefspringtritte mit Hakenbeschlag	9	—
1	Tiefspringgerüst, bestehend aus einer breiten Lattenwand	7	—
4	Sturmbretter, hinter 4 Haltketten an 4 Wandhaken festzustellen	6	—
8	Springbretter mit 4 Vorreibern	8	—
4	Wandschränke mit Schiebethüren, in zweien 50 Hantel, in zweien 60 Eisenstäbe	25	50
2	Rundlaufkurbeln mit je 4 Laufösen, dazu 8 Verstellseile mit Seilklemmen und 8 Doppelgriffe mit Holzsprossen	15	—
6	Fechtmasken, 10 Stossfechtel, 1 Fechtzeugbrett nebst Beschlag	16	—
6	Rollenschaukel-Einrichtungen, 4 Schaukelreckstangen, 2 Doppelgriffe, 6 Wandhaken	18	—
2	Leitertritte zum Verstellen der Schaukeln	6	—
4	Schwebestangen mit je 3 Untersätzen und Beschlag	18	—
1	Wand-Uhr	3	—
6	Hülsenspringständer, 2 Wandspringständer an 8 Wandhaken, alle ausgezapft	8	50
1	Rollbrett mit Beschlag zum Fortrollen der grossen Geräthe	2	—
2	Stemmbalken, der eine lang, auf 2 Hülsenständer zu stürzen, der andere kurz, auf 1 Hülsenständer zu stürzen; der lange mit 3 Pauschenpaaren, der kurze mit 1 Pauschenpaar; zu letzterem noch 1 Lagerholz, um das Kippen des Kastens auf dem Ständer zu vermeiden	4	—
40	Holzstäbe mit 2 Schnallriemen, hinter 1 Haltkette fortzustellen; dazu 1 Wandhaken	2	50
6	Wandleuchter mit Wandhaken	1	50
4	Gaskronen, strahlenförmig, mit lackirten Blechschirmen	18	—
3	Sturmböcke mit Schiebern und Kettenbolzen	9	—
1	Gabelstange zum Heben und Aufhängen des Kletterzeuges	1	25
1	Fahnenstange mit Knopf, nebst Fahnentuch mit preussischem Adler		
1	Arbeitstisch, 1 Sopha, 1 Eckconsole mit Büchern, 1 Kleiderschrank, 1 Schlüsselbrett, 1 Tisch, 2 Rohrstühle	7	50
120	Kleiderhaken nebst Anschlag	12	—
30	Geräthhaken nebst Anschlag	3	—
1	Schauer- und 1 Wandleiste ringsum die Wände der Halle, des Zuschauer-Saales und der Nebenräume	6	50
1	Sturmbrett mit Schwungbaum, 2 Untersätzen, 2 Schnallriemen, 2 Beschlägen	8	—

Bücher-Anzeigen.

Unterlagen für die Einführung in den Betrieb des Turnunterrichts, im Anschlusse an den neuen Leitfaden für den Turnunterricht in den preussischen Volksschulen, zusammengestellt von A. Wehner, königl. Seminar- und Turnlehrer zu Osnabrück. Gütersloh 1878. Druck und Verlag von C. Bertelsmann. 2 Mk.

Die Abfassung dieser Unterlagen ist, wie der Herr Verfasser in der Vorbemerkung sagt, „zunächst hervorgerufen durch den Wunsch, bei vierwöchigen Turncursen, in welchen ein jeder damit beschäftigte Turnlehrer wird bekennen müssen, das Meiste nur wie im Fluge durchgenommen und vorgeführt werden kann, für die verschiedenen Richtungen der Unterweisung in solchen Cursen fördersame Unterlagen zu haben, die den Eleven das zur Vorbereitung und nachträglichen Durcharbeitung unter bestimmten Gesichtspunkten zusammengefasst darböten, was im praktischen Unterrichte von Fall zu Fall oder in der theoretischen Unterweisung zur Besprechung kommt".

Wir wundern uns, wie man dieser traurigen Erscheinung, einem nur vier Wochen dauernden Unterrichte, der einen Klassenlehrer zu einem Turnlehrer machen soll, nicht nur das Wort reden kann, sondern sogar sich herbeilässt, ein Buch zu schreiben, das diese Zerrgestalt in die Welt fördern helfen soll.

Nach dieser Seite hin würden wir uns nicht herbeigelassen haben, dieses Buch zu besprechen, wenn es eben nur enthielte, was man einem Menschen in so kurzer Zeit eindrillen kann. Dem ist nun glücklicher Weise nicht also; das Buch enthält weit mehr, als es verspricht und kann sich ohne Scheu an die Seite der neuesten guten Turnhilfsbücher stellen, es erfüllt ganz vortrefflich seinen weiteren Zweck in Lösung der Aufgabe:

„Die Seminaristen zu befähigen, den Turnunterricht in der Volksschule zweckmässig nach dem Leitfaden zu ertheilen".

In der Einleitung wird kurz behandelt: „Der Werth des Turnunterrichts, insbesondere in der Volksschulerziehung"; ferner: „Worin liegt nach solcher Anerkennung der unzweifelhafte pädagogische Werth unseres Turnens?" mit Hinweis auf einen Bericht, abgedruckt im Cen-

tralblatt etc. 1871; ferner: „Welche Wirkungen äussern die Bewegungen auf den Körper?“ und hierbei wird hervorgehoben, dass gute Haltung, Ruhe, Ordnung die Resultate sind, der Schlaf wird befördert, die Muskulatur gewinnt an Stärke, das Gerüst des menschlichen Körpers wird besser entwickelt, der Wille beherrscht und schliesslich wird ausgesprochen: „gebt der Schule unserer Jugend nur einen sittlichen Willen und einen Körper, der diesem zu gehorchen im Stande ist — und sie hat ihre Aufgabe in der Turnkunst gelöst“ — das sind alles vortreffliche Gedanken, die nun hier näher beleuchtet werden.

Es folgt das Inhaltsverzeichniss: A. Zur Geschichte des Turnunterrichts in der preussischen Volksschule. B. Zur Methode des Neuen Leitfadens. C. Diätetische Vorschriften. D. Aus der Lehre vom Bau des menschlichen Körpers. E. Ueber die ersten Hilfsleistungen bei Verletzungen im Turnunterrichte. F. Ueber Mädchenturnen im Anschlusse an den Neuen Leitfaden und endlich ein Anhang, enthaltend: die Turnhalle des königl. Seminars zu Osnabrück, Uebungsverzeichnisse und Turngeräthe, wobei uns jedoch für eine Volksschule überflüssig erscheinen: Schwebepfosten, Strickleiter, Schwungtau (Entertau), Rothstein's Doppelleiter, Steigebohle, Steigemast, Steigewand, Doppelreck und Querbaum. Mit einem Schwenkreigen nach Prof. Dr. Euler und einem Grundriss einer Seminarturnhalle schliesst das Inhaltsverzeichniss.

In Abschnitt A werden angeführt GutsMuths: Gymnastik für die Jugend, enthaltend eine praktische Anweisung der Leibesübungen, Turnbuch für die Söhne des Vaterlandes, Katechismus der Turnkunst, Spiele etc.

Bei Jahn werden öfter seine eigenen Worte angeführt und es wird geschlossen mit den Worten: „Der Jahn'sche Turnplatz trat der Schulstube in gefährlicher Opposition gegenüber. (?) Erst Spiess, Rothstein u. A. fanden das Rechte, indem sie dem Turnen in der Volkserziehung die Schule als Fundament gaben, es einreiheten in den Schulunterricht, als einen integrirenden Theil desselben, die Schulordnung der Ordnung auf dem Turnplatze zu Grunde legten und den Betrieb der Turnübungen wollten schulgemäss gehandhabt wissen“. Etwas zu weit gehend bemerkt der Herr Verfasser hierbei: „Drohte es doch in den 50er Jahren der deutschen Turnkunst, Handwerk zu werden, wenn nicht rechtzeitig noch der gesunde Sinn des deutschen Volkes (?) und der richtige Takt seiner Führer sie davor bewahrt hätten“. Wir alten Turner haben von dieser Entartung des deutschen Turnens nichts verspürt, die Zerrbilder von Preisturnern, die der Herr Verfasser anführt, haben dem Gange der Turnkunst doch wohl nirgends geschadet, eine „unheilvolle Kluft zwischen Schul- und Kunstturnen“ haben wohl nur Rothstein's und ähnliche Augen gesehen.

Es wird Eiselen, Massmann und ganz besonders Dr. Lorinser erwähnt, besonders des Letzteren Schrift: „Zum Schutze der Gesundheit in den Schulen", ferner Dr. Koch's: „Die Gymnastik aus dem Gesichtspunkte der Diätetik und Psychologie".

Von Adolf Spiess werden angeführt seine Werke: „Das Turnen in den Gangübungen für beide Geschlechter, das Turnen in den Stemmübungen, das Turnen in den Gemeinübungen etc., endlich das Turnbuch für Schulen". Von Pehr, Hersik Ling wird gesprochen und sein bedeutendster Schüler und entschiedenster Vertreter in Deutschland, Hugo Rothstein, mit Liebe genannt, auch hierbei des Dr. Neumann nicht vergessen und der Barrenstreit oberflächlich angeführt.

Auf den Kampf zwischen den Vertretern des schwedischen und des deutschen Turnens einerseits und denen des Spiess'schen und Jahn'schen (besser wohl Massmann'schen) Turnens andererseits vermag der Herr Verfasser nicht weiter einzugehen (?) und er begreift nicht, wie man sich um so einfach zu erledigende Fragen so heftig hat erzürnen können. Sehr richtig wird dagegen bemerkt: „Die schwedische Schwester hätte der deutschen einen Spiegel vorgehalten, in welchen die Letztere einige Flecken und wunde Stellen erblicken konnte".

Wir unterschrieben ebenfalls die Worte: „Eine absolute Ausschliesslichkeit ist höheren Ortes in Preussen auch nie beabsichtigt gewesen, sondern es ist stets dahin getrachtet worden, das Turnwesen an den öffentlichen Unterrichtsanstalten Erweiterung und Kräftigung und zwar die dem Bedürfniss und den factischen Verhältnissen entsprechende finden und abgesehen von blosser Theorie und abstractem System die Erfahrung und das Bedürfniss massgebend sein zu lassen. Dabei ist stets der Gesichtspunkt festgehalten worden, dass das Turnen in den Schulen, ohne dessen besondere Zwecke ausser Acht zu lassen, doch immer in einem nothwendigen Zusammenhange mit demjenigen Systeme der gymnastischen Uebungen stehen muss, welches in der Armee zur Ausbildung und Wehrhaftmachung des Soldaten in Anwendung gebracht wird".

Es schliesst sich nun eine Besprechung über die preussischen Leitfäden für den Turnunterricht in den preussischen Volksschulen an, ferner eine vergleichende Charakteristik der wichtigsten neuen Turnsystemen von Prof. Dr. Euler. Es wird ferner über „die Einordnung des Turnens in das Ganze der Volkserziehung" von A. Spiess verhandelt und mit Ernst Moritz Arndt's Ansichten hierüber geschlossen.

Als berühmte Leiter der preussischen königl. Centralturnanstalt werden nur genannt: Geheimer Oberregierungsrath Stiehl, Hauptmann Stöcker, Prof. Dr. Euler und der Civillehrer Herr Eckler.

Abschnitt B spricht über: Eintheilung der Uebungen, Betrieb des Turnunterrichts, dem ein Thema über den Fortschritt in den Leistungen sehr zweckmässig beigegeben ist, Zeit des Turnunterrichts, Turnplatz; die Grundsätze: bei 40 bis 50 Schülern muss jedes Geräth vierfach vorhanden sein und mehr als 20 Schüler an ein Geräth zu nehmen, ist ganz verfehlt, sind zu beherzigen, um so weniger gerechtfertigt finden wir dagegen die später folgenden Ueberschriften beim Geräthetturnen, z. B. Sturmlaufbrett, schräge Leiter, wagerechte Leiter, Sprossenständer, Steigebohle, Reck, Schaukelreck, Streckschaukel, Querbaum, Barren, Pferd, Wippbarren, Springbock, Sprungkasten, wobei doch nur von je einem Geräthe die Rede ist, auch von den so wichtigen Gemeinübungen an mehreren Geräthen wird nirgends gesprochen und eine Anleitung zum Betriebe dieser Gemeinübungen an den Geräthen wird nicht gegeben.

Es folgt: Anordnung der Uebungen in den Unterrichtsstunden. Hier wird auf die beliebten „Uebungszettel", besonders auf die vom Seminarlehrer Hupfer, aufmerksam gemacht nach seinem Werkchen: „Uebungsplan". Das Commando. Warum nicht hier deutsch von einem Deutschen „der Befehl?" heisst es doch später Seite 70 „die Befehligung" u. s. w.; übrigens wimmelt das Buch von Fremdwörtern. Der Befehl soll sachlich richtig (= vollständig) und deutlich (= klar) mit Bestimmtheit bezeichnet werden und doch befiehlt der Herr Verfasser nach dem Leitfaden zu befehlen: Arme vorwärts — streckt! — ja er meint: „der Schüler muss aus der vorhergegangenen Erklärung wissen, dass die genannte Bewegung (es ist aber keine genannt, das „Strecken" ist ja nicht in der Anführung genannt) eine gegliederte ist und dass die Beugebewegung durch „Arme" angedeutet (?) der Streckung jedesmal vorangeht". Kann nicht auch aus einer Beughaltung des Armes, nachdem der gebeugte Arm verschiedene andere Bewegungen oder Haltzeiten durchgemacht hat, die Streckung erfolgen und kann das der Schüler sofort, wenn nur der Anführungsbefehl kommt „Arme vorwärts" — erkennen? Das Dehnen des Ausführungsbefehls bei langsamen Bewegungen ist wohl nur angemessen, wenn die Thätigkeit mit der Zeitdauer des gedehnt Sprechens übereinstimmt und zusammenfallen soll, für den Lehrer allerdings eine anstrengende Aufgabe, die man besser durch ein Zeichen mit der Hand oder mit dauerndem Handklappen begleitet und leitet. Auf die vielen turnerisch falsch bezeichneten Ausdrücke, wie „Armrollen" statt Armkreisen „nach vorwärts" statt „vorwärts", „Arme wechselt — um!" statt die Thätigkeit der Arme wechselt — übt! „Hüften fest und Füsse seitwärts — stellt!" statt Hüften fassen (Hände auf die Hüften stützen) und Beine seitwärts stellen — übt! u. s. w.

wollen wir nicht weiter eingehen, aber in einem Lehrbuche für Turnkunst sollten sie nicht mehr vorkommen.

Ueber das häufige Verbessern (hier natürlich corrigiren) wird sehr richtig gesagt: „Wird der Turnunterricht in richtig fördernder Weise ertheilt, so muss man Fehler zu rechter Zeit übersehen können".

Es folgen: Geräthe- und Gerüstübungen. Gute Winke über das Ueberwachen der Gerätheanfertigung vom Turnlehrer, eigenes tüchtiges Verständniss desselben in der Anfertigung, Wahl der Holzart, gute Theerung der einzugrabenden Theile, Oelfarbenanstrich, Bedachung, werden gegeben. Die Uebungen mit und an Geräthen werden ohne weitere Beschreibung und nur dem Namen nach angeführt.

Abschnitt C enthält ebenfalls gute Winke zu den Zwecken des Schulturnens in der Lehre des Schönen, der Gesundheitspflege, der Anwendung, Sittenlehre und Erziehungslehre.

Abschnitt D theilt Vieles mit aus der Lehre vom Bau des menschlichen Körpers für turnerische Zwecke. Hier wird gesprochen vom menschlichen Skelett, von den Bändern, Gelenken, Knochenverbindungen, Bandapparaten, Muskeln, von der Zusammenziehung und Ausdehnung der Muskeln u. s. w. u. s. w.

Abschnitt E enthält ein Verzeichniss der Gegenstände, welche in der Osnabrücker Seminarturnhalle behufs der ersten Hilfe bei vorkommenden Unglücksfällen vorräthig gehalten werden. Der Abschnitt spricht sich aus über den Transport Verletzter, über die häufigsten Verletzungen, über Behandlung des Verletzten bis zur Ankunft des Arztes, über Verbandsmittel und Unterleibsbrüche.

Abschnitt F giebt gute Winke über den Unterschied in der gestaltlichen und inneren Einrichtung des Mannes und des Weibes; Gegensätze, Folgerungen, turngeräthliche Unterschiede beim Knaben- und Mädchenturnen, Turnstoff beim Mädchenturnen, endlich bringt ein Anhang die Turnhalle des königl. Seminars zu Osnabrück mit einem Holzschnitt. Sie ist nur 50′ lang, 30′ breit und $16\frac{3}{2}$′ hoch.

Das sehr verständliche Werk schliesst mit einem Uebungsverzeichnisse für einen über die Volksschulverhältnisse hinausgehenden Turnbetrieb. Wir empfehlen dasselbe Allen, denen an einem gesunden Turnen für unsere Volksschule gelegen ist.

Berlin, October 1878. H. Kluge.

Das Wesen der Frei- und Ordnungsübungen mit besonderer Berücksichtigung ihres Einflusses auf die körperliche Entwickelung und Kräftigung der Jugend. Vortrag von Wilhelm Jenny. Basel, Schweizhauserische Verlagsbuchhandlung. Hugo Richter. 1878.

Unser fleissiger und geistreicher Schweizer Freund Jenny theilt uns hier einen Vortrag mit, den er wahrscheinlich vor Fachgenossen des Baseler Turnlehrervereins gehalten hat, und wir danken ihm dafür, weil dieser Vortrag für alle Lehrer des deutschen Turnens hohes Interesse hat.

Nachdem Jenny über die beiden Turnarten, die Frei- und die Ordnungsübungen, die noch vor wenigen Jahrzehnten eine fast gänzlich unbekannte Sache waren, sich dahin ausgesprochen hat, dass Adolf Spiess ihre hohe Bedeutung für die leibliche Erziehung der Jugend zuerst in vollem Masse würdigte und sie in seinen Schriften in ausgiebiger Weise und mit grossem Geschick bearbeitete, wie besonders durch seine zehnjährige Thätigkeit in Darmstadt Spiess über die Betriebsweise Klarheit hervorrief und von Nahe und Fern ihm Lob gespendet, ja überschwänglich gespendet wurde, so konnte es nicht auffallen, dass so hohem Lobe auch Tadel begegnen musste, dass den Lichtseiten auch Schattenseiten entgegengehalten wurden.

Scharfe Kritik erfuhren daher auch seine Werke, doch bezweckte diese keine Störung des Neugebotenen, sondern mehr und mehr eine heilsame und nutzbringende Abklärung.

Wohl seien die Frei- und Ordnungsübungen fast überall mit dem obligatorischen Schulturnen als ein Hauptübungsstoff eingebürgert, nicht überall aber sei ihr Werth beziehungsweise auf die körperliche Kräftigung der Jugend richtig erfasst worden. Hierüber mehr Klarheit zu bringen, soll die Lösung seiner Aufgabe in dieser Rede sein.

Der Vortragende spricht sich nun zunächst über den Inhalt und Charakter dieser beiden Turnarten und ihre Einführung in den Jugendunterricht aus.

Die früheren Lehrbücher sprächen von Freiübungen, welche bald als Vorübungen, bald als Gelenkübungen bezeichnet würden, je nachdem sie Bezug auf nachfolgende Geräthübungen oder mehr einen selbstständigen Charakter hätten. Erst A. Spiess wählte die Bezeichnung „Freiübungen“, d. h. Uebungen, welche frei von Geräthen vorgenommen werden und die freieste Thätigkeit des Leibes zulassen. Eine grosse Fülle von Uebungsmitteln läge hier geborgen, aber dieser Reichthum von Uebungen lasse sich auf eine Anzahl Hauptformen zurückführen und diese müssten hauptsächlich beim Turnen beider Geschlechter in Betracht kommen.

Die Vorzüge derselben und ihr Einfluss auf die Gesammterziehung der Jugend würde gekennzeichnet:

a) sie seien nicht kostspielig, können überall, wo ein fester geebneter Boden ist, im Freien, wie in der Turnhalle vorgenommen werden;
b) die gleichzeitige Bethätigung ganzer Schülerklassen unter Leitung nur eines Lehrers, daher bei schwungvoller und richtiger Betriebsweise regere Betheiligung;
c) die Fülle des Uebungsstoffes gewährt den Vortheil, allen Altersstufen eine entsprechende Kost darzubieten;
d) weniger heftige Steigerungen der Bewegung als beim Geräthturnen, also Verwahrung von heftigen Zerrungen und Verletzungen, um so leichter daher war der Eingang dieser Uebungsform in den Schulbetrieb;
e) sie seien eine Vorschule für Geräthturnen und fürs praktische Leben, besonders beim weiblichen Geschlecht;
f) da die Arme dagegen niemals auch nur annähernd hier so gekräftigt werden können, wie durch Geräthübungen, so seien Uebungen mit Handgeräthen mit den Freiübungen oft in Verbindung zu bringen;
g) die Ausführung der Freiübungen auf einen kurzen Befehl wecke und schärfe die Aufmerksamkeit, sei eine vortreffliche Schule des Gehorsams, das rhythmische Gefühl werde erhöht, die Herrschaft des Geistes über den Leib gesteigert, gute Bewegungsform erzeugt, Sinn für Plastik entwickelt.

Das Ergebniss sei daher, insofern man die Freiübungen mit Handgeräthübungen, z. B. Stabübungen verbinde, gründliche Durchbildung und Kräftigung des Körpers, daher seien sie auf allen Stufen des Unterrichts bei Knaben, wie bei Mädchen vorzuziehen.

Der zweite Theil des Vortrages spricht sich ebenso eingehend und anregend über die Ordnungsübungen aus, die man in der alten Schule gar nicht gekannt hätte, nur hier und da kämen in den alten Werken von Eiselen, Elias, Werner einige Anklänge vor, wie Schlangenlauf, Zickzacklauf, Schneckenlauf, Achte oder Frontmarsch, Schrägmarsch, Flankenmarsch, Rottenaufmarsch, Schwenkungen.

Was sei nun aber das eigentliche Wesen der A. Spiess'schen Ordnungsübungen? und Freund Jenny antwortet darauf: Die Aufstellung und Bewegung einer Anzahl von Turnern in einer gewissen Ordnung; die Auflösung und Wiederherstellung und Umgestaltung derselben in Bewegung an und von Ort; das Ziehen (Schreiten?) der Turnenden in einfachen und künstlichen Bahnen!

In der Ordnungslehre werden nun folgende Uebungen hervorgehoben:

a) die Bildung, Auflösung und Wiederherstellung von geraden und kreisförmigen Stirn- und Flankenreihen;
b) die Richtung, sowie das Oeffnen und Schliessen derselben;
c) die Fortbewegung von Flanken- und Stirnreihen;
d) die Reihungen erster und zweiter Art, Verbindungen von Reihungen und Drehungen, Schwenkungen u. s. w.;
e) die Schwenkungen um äussere oder mittlere Führer, die Gebilde des Schwenksternes u. s. w.;
f) das Ziehen in einfachen und kunstvollen Bahnen;
g) die Gebilde der Kette, des Durchschlängelns u. s. w.;
h) die Bildung und Umgestaltung des Reihenkörpers und der Reihenkörpergefüge u. s. w.;
i) die Bildung und Umgestaltung der mannigfachsten Wechsel, wie sie in den Kunstformen der Reigen zur Darstellung kommen.

Die Ordnungsübungen, heisst es weiter, schliessen sich unzertrennlich an die Freiübungen an, die eine Art kann ohne die andere nicht ausgeführt werden, beide finden in demselben Raume und unter derselben Leitung statt. Bei den Freiübungen tritt die Kraftentwickelung, bei den Ordnungsübungen mehr schöne, harmonische Darstellung in der Zusammenwirkung Aller hervor, wodurch Aufmerksamkeit, Gehorsam, Besonnenheit, Selbstverleugnung geübt wird, lauter Tugenden, die für den künftigen Rekruten sowohl, als für den friedlichen Bürger von hoher Bedeutung sind.

Es werden Stellen aus den Schriften von J. C. Lion, von Dr. D. A. Schmidt, von Dr. A. Lange angeführt, die diese Behauptung bestätigen.

Ein Turnbetrieb dagegen, der Knaben und Jünglinge stundenlang nur mit Ordnungsübungen traktirt, wird dieselben nie befriedigen, weil er ihrem Naturell nicht entspricht und ihnen für die Bethätigung in anderen Turnarten wenig Ersatz bieten kann, so seien denn diese Uebungen mit Freiübungen in der Weise zu verbinden, dass sie z. B. recht passend unter Musikbegleitung bei den Mädchen zu Reigen (Tanzreigen), bei den Knaben zu Marschübungen mit Zuwendung tüchtiger anstrengender Freiübungen, die im rhythmischen Tact der Musik ebenfalls auszuführen sind, leiten.

Freund Jenny schliesst seine Arbeit mit der Betrachtung, wenn er nun die Frei- oder die Ordnungsübung vom Turnen ausschliessen musste, welche Uebungen würde er preisgeben? und er antwortet kurz: Nach Obigem die Ordnungsübungen. Glücklicherweise würde die Entscheidung wohl niemals vorkommen, da die eine Turnart ohne Hilfe der anderen, wie schon oben gesagt, nicht gut ausführbar zu denken ist.

Berlin, im Januar 1879. H. Kluge.

Die Einrichtung der Turnplätze für Stadt- und Landschulen (mit 64 Geräthzeichnungen) von Robert Keller, Turnlehrer an der Staats-Oberrealschule in Jägerndorf (Oesterreichisch Schlesien) und d. Z. Gauturnwart der Mährisch-Schlesischen Turnvereine. Preis 80 K. W. = 1 Mk. 60 Pf. Selbstverlag. Commissionsverlag bei A. Pichler Wittwe und Sohn. Wien V., Margarethenplatz 2. Druck von Rudolf M. Bohrer in Brünn. 1878.

Unser genügend bekannter turneifriger Freund Robert Keller legt uns hier ein fleissiges Werkchen vor und da es durch die stets willigen unterstützenden Hände unseres Altmeisters J. C. Lion gegangen ist, wie der Herr Verfasser dankend in dem kurzen Vorworte sagt, so wird es eine willkommene Bereicherung im Fache der Turngeräthkunde sein.

Der Inhalt spricht sich aus über: Einleitung, Lage des Turnplatzes, Grösse, Beschaffenheit, Auswahl der Geräthe, Anfertigung der Turngeräthe.

A. Handgeräthe, als: Holzstab, Eisenstab, Hantel (männlich), kurzes Schwungseil, Rohr, langes Schwungseil, Reifen und Bälle.

B. Springgeräthe: Springstab, Springel (richtiger Springständer?), Springschnur, Springbrett, Sturmbrett, Tiefspringtritt, Springgraben.

C. Geräthe zum Schweben und Werfen: Schwebebrett, Stellbock, Schwebestange, Schwebebaum, Ger, Steine, Zielpfahl.

D. Geräthe für Stütz- und Springübungen: Barren, Stemmbalken, Pferd, Bock und Springkasten.

E. Geräthe für Hang- und Stützübungen: Reck, Leiter, Querbalken mit Leiter und Leiterbügel, Kletterstange, Klettertau, Schaukelringe, Gabelstange, Klettermast*), Rundlauf, Wippe.

F. Das Turngerüst: Die Anfertigung. Die Anordnung der Geräthe für eine Stadtschule, für eine Landschule, das Lion'sche Turngerüst.

G. Turnplatz für eine Stadtschule, für eine Landschule, das Schulhaus mit dem Turnplatze in Braunsdorf und in Oesterreichisch Komeiso, das Schulhaus mit dem Schulgarten und dem Turnplatze in Obersdorf.

Wir sehen, der Verfasser bietet uns reichen Stoff, er spricht sich über Alles kurz, aber treffend aus, bringt die genauen Grössenmaasse überall da an, wo es nöthig erscheint und giebt

*) Der Klettermast ist hier entschieden nicht am Platze. Red.

Winke über Lage, Grösse und Ausrüstung des Turnplatzes, über Auswahl, Anzahl und den Bau der Geräthe und Gerüste, hierbei hebt er sehr richtig hervor, dass zur Ersparung des Raumes und Verminderung der Kosten mit dem Turngerüst (Hangel- und Klettergerüst) auch die Recke und Springeinrichtungen u. dergl. zu verbinden seien, wie das später aus den Zeichnungen zu ersehen ist; ferner seien nothwendig schattige, zweckmässige Baumanpflanzungen, weicher Boden bei den Geräthen und fester zu den Frei- und Ordnungsübungen.

Bei der Auswahl der Geräthe sehe man nicht auf zu Vielerlei, dagegen sorge man, dass das Wenige nach der Schülerzahl zwei-, drei- und vierfach da sei, damit in Gemeinübungen auch an den Geräthen geturnt werden könne. Wo nur wenige Geräthe in Gebrauch treten können, da lasse man von den fünf angeführten Geräthgattungen wenigstens je eine vertreten sein, s. B. von A die Holzstäbe, von B die Springständer mit den Springschnüren und Springbrettern, von C den Schwebebaum, von D die Barren, von E die Recke.

Sehr treffend spricht Freund Keller: Man fordere von den an grosse Sparsamkeit gewöhnten Gemeinden nur nach und nach das Nothwendige, erst den Turnplatz mit den allernöthigsten Handgeräthen, im zweiten Jahre weitere Geräthe und so fort, bis man schliesslich in 3—5 Jahren eine vollständige Einrichtung hat. Hierbei sei aber dann schon von vornherein ein bestimmter Plan zur Aufstellung der Geräthe entworfen, damit Einheitliches geschaffen werde.

Bei der Anfertigung der Geräthe sehe man auf Sicherheit derselben für alle Uebungen, auf astfreies Holz ohne scharfe Kanten und Ecken, auf Anstrich mit Oelfarbe oder Firniss, so dass die Holzfaser immer noch sichtbar bleibt (vergleiche hierbei Dr. J. C. Lion: Merkzeichnungen zu Turngeräthen, Verlag von Ernst Keil in Leipzig, die dem Herrn Verfasser wohl zur Unterlage seiner Arbeit gedient haben?), auf Schutz gegen Nässe durch Dächer von Dachpappe, die über Barren, Pferd, Bock, Pfahlkopf zu stürzen sind, auf Tränken der in die Erde kommenden Gerüsttheile mit heissem Theer, man untersuche oft auf genügende Brauchbarkeit, man achte auf Benutzung des einen Geräthes für verschiedene Zwecke, so z. B. die eisernen Reckstangen zu Lagern für Leiter, Sturmbrett, Schwebestange und Schwebebaum.

Es folgt nun die genaue Beschreibung der einzelnen Geräthe und Gerüste und sind dieser Beschreibung auf 10 Tafeln recht gute Abbildungen meist in Grundriss, Seitenansicht Querschnitt und Durchschnitt beigegeben.

Am Schlusse folgen noch einige Empfehlungen der Herren Dietrich und Hannack, B. Schleicher, Magirus, Schider und Faber, die in Turn- und Feuerwehrgeräthen arbeiten, meiner bescheide-

nen Persönlichkeit als Lieferant von Turngeräthen ist nicht Erwähnung gethan, wie überhaupt mit keinem Worte Bezug genommen wird auf schon Dagewesenes im Fache der Geräthkunde. Es soll diese letzte Bemerkung kein Vorwurf sein, denn das Werkchen ist wirklich von einer gedrängten Tüchtigkeit, wie das selten gefunden wird. Es sei bei dem beispiellos billigen Preise von 1 Mk. 60 Pf. allen Turnfreunden bestens empfohlen.

Berlin, im Februar 1879. H. Kluge.

Die Anlage und Einrichtung von Turnhallen und Turnplätzen für Volksschulen. Ein technisches Gutachten im Auftrage des sächsischen Turnlehrervereins verfasst von M. Zedtler, Oberlehrer in Chemnitz. Mit einer Tafel Abbildungen und Plänen. Leipzig, L. Strauch. 1878. 8. 32 S. (75 Pf.)

Der Zweck dieser Schrift ist aus ihrem Titel ersichtlich. In mustergiltiger Weise ist hier ein Plan zu einer Turnhalle gezeichnet und erläutert, wie er nach Spiess'schen Forderungen und seiner Methode völlig entsprechend als wünschenswerth und nothwendig bezeichnet werden muss. Spiessen's Ausspruch: „Ohne Raum, ohne schönen und zweckmässigen Raum kann das Turnen in den Schulen nicht gedeihen", wird wohl für alle Zeiten gelten; freilich gab er die Raumverhältnisse einer Schulturnhalle nur im Umrisse an: 16 m Länge, 14 m Tiefe, 4—5 m Höhe. Die seitdem gemachten Erfahrungen haben die Richtigkeiten der Spiessschen Forderungen im Allgemeinen bestätigt, wenn auch mancherlei Modificationen, Verbesserungen und Ergänzungen dazu gekommen sind. Denn die Spiess'sche Muster-Turnhalle in Darmstadt, welche ihrer Zeit von den Turnlehrern als Idol angestaunt wurde, ist durch neuere Turnhallen mehrfach übertroffen worden.

Die vorliegende Schrift Zedtler's geht von folgenden Fundamentalsätzen aus: 1) Die Grösse einer Turnhalle muss nach der Zahl der gleichzeitig turnenden Schüler bemessen werden; 2) für 50 Turnschüler hat die Minimalgrösse einer Turnhalle 200 qm zu betragen; 3) eine Länge von 25 m, eine Breite von 10 m und eine Höhe von 5 m sind empfehlenswerth; 4) in kleinen Schulgemeinden kann man auf 15 m Länge, 7 m Breite und 5 m Höhe herabgehen; 5) gedielter Fussboden, Beheizung und geschlossene Decke sind Erfordernisse für eine Schulturnhalle; 6) die Geräthe sind so zu stellen, dass ein freier Raum in der Turnhalle belassen wird; 7) jede Turnart soll durch mindestens ein Geräth vertreten sein, die zum Massenturnen geeigneten Geräthe sind in der Mehrzahl zu beschaffen; 8) der Turnplatz soll nicht unter 600 qm gross sein und ein längliches Rechteck bilden.

Diesen Forderungen gegenüber ist nun Herr Zedtler in höchst befriedigender Weise nachgekommen, indem er überall die Motive derselben vorbringt und die technische Ausrüstung einer Turnhalle nach den hierfür geltenden Grundsätzen mit Geschick und Umsicht des Einzelnen darlegt.

Wenn sonach ein Turnlehrer Einsicht von der mustergiltigen Einrichtung einer modernen Schulturnhalle nehmen will, dem ist mit der Schrift des Herrn Zedtler jedenfalls ein höchst dankenswerther Dienst erwiesen. Doch das ist nur der theoretische Theil der Schulturnhallenfrage.

Etwas ganz Anderes ist es, wie sich die Zedtler'sche Schrift zu den realen Schulverhältnissen und Turnbedürfnissen der Volksschule verhält. Dann findet dieses Gutachten seinen Boden zum geringsten Theile in der sächsischen Volksschule und noch viel weniger in der Schule des platten Landes. Denn was wir in dem Zedtler'schen Gutachten sehen und lesen — das ist etwas so Vollkommenes, dass manches Gymnasium, manche Realschule I. Ordnung in den grossen und reichen Städten des deutschen Vaterlandes sich glücklich preisen würden, wenn sie solcher Turneinrichtungen sich erfreuen könnten. Herr Zedtler ist uns den sehr wichtigen Nachweis schuldig geblieben, mit welchen Kosten eine solche Turnhalle nach dieser Construction und nach solchen Dimensionen mit dem vollständigen Klettergerüst, 4 Klettertauen, 4 Recks, 4 stellbaren Leitern, Rundlauf, 4 Paar Schaukelringen, Kranzbeleuchtung (?) und dem reichhaltigen transportablen Turnzeug auch nur andeutungsweise herzustellen sein wird. Nach einem nur oberflächlichen Anschlage würde eine solche Zedtlersche Volksschul-Turnhalle immerhin 20 bis 25,000 Mk. Herstellungskosten erfordern. Ohne Mitberechnung des Kostenpunktes verlieren solche theoretische Forderungen ihren Werth. Denn man weiss nur zu gut, welche bedeutende Rolle der Geldbeutel auch in der Turnfrage gespielt hat und noch spielt. Mit Rücksicht darauf und auch in Bezug auf die Bedürfnisse der Volksschule schiesst Herrn Zedtler's Schrift offenbar über das Ziel hinaus. Zwar ermässigt der Verf. S. 15 seine Forderungen für kleine Schulverhältnisse auf 15 m Länge und 7 m Tiefe; allein er hat dabei nicht in Betracht gezogen, ob z. B. die Ordnungsübungen für die Landschule mehr auf den freien Turnplatz zu verweisen seien und für das Geräthturnen im Winter und bei schlechtem Wetter mit einem bescheidenen und doch ausländlichen und brauchbaren Turnraume auszukommen wäre. Solche überschwängliche Forderungen können der Turnsache leicht nachtheilig werden und es dürfte unschwer nachzuweisen sein, dass der Krach, welchen das Turnen der sächsischen Volksschule in Folge der Entschliessungen der Landesvertretung neuerdings offenbar erlitten hat, durch solche utopistische Anschauungen und

Uebertreibungen herbeigeführt wurde. Doch sei es ferne von uns, gerade den sachverständigen und für die Turnsache erwärmten Verf. vorstehender Schrift für jenen Turnkrach verantwortlich zu machen. Allein es bleibt dabei, das Beste ist immer ein Feind des Guten.

Wenn Ref. sonst in allen Stücken der technischen Seite des Zedtler'schen Gutachtens beistimmen könnte, so will ihm doch der Satz S. 21 nicht scheinen: „Auch für Turnhallen empfiehlt sich Seitenoberlicht. Dadurch, dass die Kinder bei solchem Lichte nicht zum Fenster hinaussehen können, ist von vornherein mancher Grund zu Zerstreuungen beseitigt". Die meisten Turnhallen liegen ja abseits von den belebten Strassen und Plätzen, so dass die Befürchtung der Zerstreuungen durch Hinausschauen hinfällig wird. Allein die so hoch angebrachten Fenster der Zedtler'schen Musterturnhalle geben einem solchen Turnraume immer etwas Beengendes und Drückendes. Jedenfalls ist der Eindruck ein freundlicherer, wenn die Turnschüler von der Turnhalle aus nach dem Grün der Bäume und Plätze oder nach den bewaldeten Höhen der Umgebung schauen können, als wenn ihnen wie den Gefangenen der Haftzelle solche Eindrücke durch das Oberlicht gesperrt sind. Wo die Noth der Localverhältnisse zum Oberlicht oder Seitenoberlicht zwingt, ist es etwas Anderes; eine solche Einrichtung aber grundsätzlich zu verlangen, will dem Ref. nicht als gerechtfertigt erscheinen. Wer z. B. hier in Sachsen die Gymnasialturnhalle in Chemnitz, die Turnhalle der Chemnitzer Realschule und die Seminarturnhallen in Grimma und Oschatz, in denen sich das Seitenoberlicht vorfindet, zu vergleichen Gelegenheit hat mit der Turnhalle des königl. Gymnasiums in Dresden, sowie mit den Seminarturnhallen zu Friedrichstadt-Dresden, zu Löbau und Pirna, der dürfte den Ansichten des Rec. wohl beipflichten. Aber abgesehen davon, ist Herrn Zedtler's Schrift ein schätzbarer Beitrag zur Literatur der Turnhallenbauten.

Dr. M. Kloss.

Leitfaden für den Turnunterricht in den Volksschulen. Von F. Marx, Turninspector für das Grossherzogthum Hessen und Turnlehrer am Gymnasium und an der höheren Mädchenschule zu Darmstadt. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit vielen Holzschnitten. Preis Mk. 1.20. Verlag der Lehrmittelanstalt J. Ehrhard & Comp. in Bensheim a/L. 1877.

Vorstehender Leitfaden, bei dessen Abfassung den Herrn Verfasser zunächst der Gedanke leitete, den Theilnehmern an den „Nachhilfe-Cursen für Turnlehrer" die dort vorgeführten und selbst

durchgemachten Uebungen und deren Reihenfolge, soweit solche für die Volksschule geeignet sind, ins Gedächtniss zurückzurufen, wird sich auch anderen Lehrern, die, von dem bedeutenden Nutzen eines geordneten Turnunterrichts überzeugt, das Buch in ihren Schulen einführen wollen, äusserst dienlich erweisen.

Da der Herr Verfasser bei der Auswahl des geeigneten Materials hauptsächlich das Bedürfniss der Volksschulen berücksichtigte, so fanden nur solche Uebungen Aufnahme, die einerseits ihrer praktischen Verwendbarkeit halber für den künftigen Beruf, wie für das Leben überhaupt, von Werth sind, andererseits möglichst geringe Opfer in Bezug auf Anschaffung von Geräthen bedingen. Aus diesem Grunde findet man auch insbesondere die Geräthübungen auf das nothwendigste Mass beschränkt, um alle kostspieligen Vorrichtungen, welche der Einführung des Turnens auf dem Lande und in kleineren Städten hinderlich sein könnten, zu vermeiden.

Wir empfehlen das sehr praktisch und brauchbar eingerichtete Werkchen Volksschullehrern, sowie überhaupt Allen, welchen die Pflege des Turnwesens am Herzen liegt, aufs Angelegentlichste.

Die Ausstattung seitens der Verlagshandlung ist eine gediegene, der Preis ein billiger und deshalb geeignet, das Werkchen auch den weitesten Kreisen zugängig zu machen.

Nachrichten und Vermischtes.

Verordnungen der braunschweigischen Regierung in Turnangelegenheiten.

An
die Schulvorstände der Bürgerschulen
des Landes.

Nachdem herzogl. Staatsministerium auf Unseren Bericht bestimmt hat, dass der Turnunterricht principiell unter die Unterrichtsgegenstände sämmtlicher Gemeindeschulen aufgenommen werden soll, sind wir beauftragt worden, dafür Sorge zu tragen, dass bezüglich der Bürgerschulen in den Städten und Flecken des Landes der Turnunterricht thunlichst sofort als obligatorischer Unterrichtsgegenstand in die betr. Lectionspläne aufgenommen und die zur Durchführung der Massregeln nothwendigen Vorarbeiten überall, wo dies noch nöthig ist, sofort in Angriff genommen werden.

Denjenigen Gemeinden, welche den Turnunterricht unter die obligatorischen Unterrichtsgegenstände ihrer Schule aufnehmen und die dazu erforderlichen Einrichtungen treffen, hat herzogl. Staatsministerium, sofern demselben entsprechende Mittel dazu auch für die Zukunft zur Disposition stehen werden, wegen der Kosten der ersten Einrichtung des Turnunterrichts besondere Zuschüsse in Aussicht gestellt; auch soll, sofern die Gemeinden durch den Turnunterricht dauernd erheblich belastet werden würden, hierauf bei Bewilligung der Zuschüsse zu den Schulkassen aus dem Klosterfonds nach Möglichkeit Rücksicht genommen werden.

Den Lehrern, welche den Turnunterricht übernehmen, soll eine gedruckte Anweisung zur Ertheilung dieses Unterrichts eingehändigt und die durch Beschaffung der erforderlichen Exemplare dieser Anweisung erwachsenden Kosten sollen aus öffentlichen Mitteln bestritten werden.

Was die Frage der Bewilligung einer besonderen Remuneration aus der Schulkasse für diejenigen Lehrer betrifft, welche den Turnunterricht übernehmen, so hält herzogl. Staatsministerium für angemessen, dass Diejenigen unter ihnen, welche durch diesen neuen Unterrichtszweig über das Mass von 28 wöchentlichen Lehrstunden hinaus belastet werden sollten, hierfür eine billig mässige Entschädigung erhalten.

Wir beauftragen demnach die Schulvorstände derjenigen Bürgerschulen, in welchen bislang der Turnunterricht noch gar nicht ertheilt oder noch nicht unter die obligatorischen Unterrichtsgegenstände aufgenommen ist, unverzüglich dafür Sorge zu tragen, dass die Verfügung des herzogl. Staatsministeriums

zur Ausführung gelange und etwa entgegenstehende Hindernisse thunlichst schnell beseitigt werden.

Da wir annehmen müssen, dass es unter den jüngeren Lehrern, welche während ihres Seminar-Cursus selbst geturnt und zugleich Anweisung zum Schulturnunterricht erhalten haben, an solchen nicht fehlen wird, welche geeignet und gern bereit sind, den Turnunterricht zu übernehmen, und da, so lange es die Jahreszeit gestattet, die ersten turnerischen Uebungen im Freien vorgenommen werden können, so erwarten wir, dass überall ohne Aufschub Vorkehrungen getroffen werden, welche wenigstens die Anfänge des Turnunterrichts ermöglichen.

Einem Berichte, in welchem wir davon in Kenntniss gesetzt werden, welche Einrichtungen nach Massgabe obiger Verfügung getroffen sind und was fernerweit geschehen soll, sowie etwaigen Anträgen auf Beihilfen zu den aufzuwendenden Kosten u. s. w. sehen wir baldigst entgegen und bemerken schliesslich, dass wir als Anweisung für die Hand des Lehrers den „Leitfaden für den Turnunterricht in den Volksschulen von F. Marx, Turninspector für das Grossherzogthum Hessen und Turnlehrer am Gymnasium und der höheren Töchterschule in Darmstadt, III. Auflage", bestimmt haben, wovon die nöthigen Exemplare hier anzufordern und demnächst dem Schulinventare einzuverleiben sind.

Wolfenbüttel, den 26. August 1878.

Herzogl. Braunschweig-Lüneburgisches Consistorium.
C. Stausebach.

An
die Schulvorstände der Landgemeinde-Schulen.

Auf Verfügung des herzogl. Staatsministeriums soll nunmehr der Turnunterricht principiell unter die Unterrichtsgegenstände sämmtlicher Gemeindeschulen des Landes aufgenommen werden, und wie wir demgemäss bereits angeordnet haben, dass bei den Bürgerschulen in den Städten und Flecken der Turnunterricht thunlichst sofort als obligatorischer Unterrichtsgegenstand in die Lectionspläne aufgenommen und die zur Durchführung der Massregel nothwendigen Vorarbeiten überall, wo dies noch nöthig, sofort in Angriff genommen werden sollen, so richten wir zugleich an die Vorstände der Landgemeindeschulen und die Lehrer derselben die dringende Aufforderung, sich die Förderung des Schulturnens, wenn die Uebungen auch vorerst nur während der Sommermonate vorgenommen werden, ernstlich angelegen sein zu lassen.

Denjenigen Gemeinden, welche den Turnunterricht unter die obligatorischen Unterrichtsgegenstände ihrer Schule aufnehmen und die dazu erforderlichen Einrichtungen treffen, hat herzogl. Staatsministerium, sofern demselben entsprechende Mittel dazu auch für die Zukunft zur Disposition stehen werden, wegen der Kosten der ersten Einrichtung des Turnunterrichts besondere Zuschüsse in Aussicht gestellt; auch soll, sofern die Gemeinden durch den Turnunterricht dauernd erheblich belastet werden würden, hierauf bei Bewil-

ligung der Zuschüsse zu den Schulkassen aus dem Klosterfonds nach Möglichkeit Rücksicht genommen werden.

Den Lehrern, welche den Turnunterricht übernehmen, soll eine gedruckte Anleitung zur Ertheilung dieses Unterrichts eingehändigt werden, und da wir für diesen Zweck den „Leitfaden für den Turnunterricht in Volksschulen von F. Marx, III. Aufl., 1878“ ausersehen haben, so wird die kostenfreie Zusendung der von den betr. Schulvorständen angeforderten Exemplare von hier aus erfolgen.

Was die Frage der Bewilligung einer besonderen Remuneration aus der Schulkasse für diejenigen Lehrer betrifft, welche den Turnunterricht übernehmen, so hält herzogl. Staatsministerium für angemessen, dass Diejenigen unter ihnen, welche durch diesen neuen Unterrichtszweig über das Mass von 28 wöchentlichen Lehrstunden hinaus belastet werden sollten, hierfür eine billig mässige Entschädigung erhalten.

Da die jüngeren Lehrer während des Seminarcursus an den Turnübungen selber Theil genommen und auch Anweisung zur Ertheilung des Turnunterrichts erhalten haben, so erwarten wir, dass dieselben gern bereit sein werden, nicht nur den Turnunterricht in ihren Schulen zu ertheilen, sondern auch denjenigen ihrer Nachbarcollegen, welche dem Turnunterricht noch mehr oder weniger fern gestanden haben, mit Rath und That zu Hilfe zu kommen.

Wir zweifeln auch nicht, dass die Landesregierung geneigt sein werde, die Mittel zur Verfügung zu stellen, welche erforderlich sein würden, für die verschiedenen Kreise des Landes einige Extracurse, etwa unter der Leitung des Gymnasiallehrers Hermann, einzurichten, in welchen denjenigen Lehrern, welche bislang mit dem Schulturnen sich noch nicht bekannt gemacht haben, die nöthige Anweisung gegeben werden könnte.

Da die Anfänge des Turnunterrichts sich vorzugsweise auf Frei- und Ordnungsübungen erstrecken werden, so wird es für die erste Einrichtung genügen, dass ein Schwingseil, ein Gestell für Springübungen mit Springschnur und Springbrett und die für die theilnehmenden Schüler erforderliche Anzahl hölzerner (besser eiserner) Stäbe angeschafft werden. Der Gymnasiallehrer Hermann ist bereit, bei Anschaffung dieser und sonstiger Geräthe seinen Rath und seine Vermittelung eintreten zu lassen.

Wir weisen hiernach die Schulvorstände an, mit thunlichster Beschleunigung diejenigen Schritte zu thun, welche zur Durchführung der vom herzogl. Staatsministerium rücksichtlich des für die gedeihliche Entwickelung der heranwachsenden Jugend überaus wohlthätigen Turnunterrichts erlassenen Verfügung erforderlich sind. Namentlich ist mit den Gemeinderäthen über die Beschaffung eines geeigneten (mit Kies überfahrenen) Turnplatzes und der durch die erste Einrichtung und etwaige Vergütung für den Lehrer erwachsenden Kosten zu verhandeln; auch ist darüber zu berathen, auf welche Weise der Turnunterricht nach den localen Verhältnissen am zweckmässigsten in den Stundenplan eingeordnet werden kann und wie überhaupt die entgegenstehenden Hindernisse und Schwierigkeiten zu beseitigen sind.

Den Berichten der Schulvorstände, worin anzugeben, was bislang in der Sache geschehen bezw. beschlossen ist und wie weiter verfahren werden soll,

auch etwaige Wünsche und Anträge etc. vorzutragen sind, sehen wir nach Verlauf von acht Wochen entgegen. Dieselben sind bei den betr. Schulinspectoren einzureichen und von diesen mit ihren gutachtlichen Bemerkungen anher zu befördern.

Wolfenbüttel, den 31. August 1878.

Herzogl. Braunschweig-Lüneburgisches Consistorium.
C. Stausebach.

Jahresversammlung des sächsischen Turnlehrervereins.

Die diesjährige Versammlung des sächsischen Turnlehrervereins fand den 28. und 29. September in Grossenhain statt, sie war besucht von 54 Mitgliedern und 10 Gästen. Für Sonnabend den 28. September waren die praktischen Vorführungen, ein Schul- und ein Vereinsturnen, geleitet vom Vereinsmitgliede Wagner-Grossenhein, bestimmt. Nachmittags von 3—5½ Uhr führte derselbe mehrere Knaben- und Mädchenklassen sowohl in Frei-, als auch in Geräthübungen vor. Die ausgewählten Uebungen waren ziemlich schwieriger Natur, die Ausführung derselben seitens der Schüler und Schülerinnen verrieth vollständige Meisterschaft des Stoffes. Besonders gewährten die mit seltener Sicherheit dargestellten Ordnungsübungen, Reigen und Stabübungen der Mädchen ein liebliches Bild. Die Geräthübungen der Knaben am Stangengerüst — Hang, Kletterschluss, Klettern — und am Barren — Aussenseitstütz im Wechsel mit Hangstand bezw. Seitliegehang — wurden mit Kraft und Gewandtheit ausgeführt und entsprach die Art und Weise bezüglich der Anzahl der gleichzeitig Turnenden vollständig dem Principe der Gemeinübungen. Nur über die Zulässigkeit einer Uebung für Knaben von 12—14 Jahren möchte sich Ref. erlauben, an dieser Stelle sein Bedenken auszusprechen: Vom Aussenseitstütz am Barren durch kräftiges Abhurten bei grifffesten Händen Zurückschwingen der Beine zum Hangstand vorlings, wobei durch die ruckhafte übermässige Streckung der Bauchmuskulatur eine Muskeldehnung, bezw. -zerreissung stattfinden kann. Auch liess sich College Wagner in seinen Reigen mit prächtigem Gesang einen Verstoss gegen den Rhythmus zu Schulden kommen, indem die Schreitung meist mit einem falschen Takttheile, mit dem leichten begann. Im Allgemeinen bezeugten aber jedenfalls die Vorführungen einen sehr guten Stand des Schulturnens in Grossenhain. Einen nicht minder günstigen Eindruck machte das Vereinsturnen. In dem darauf folgenden geselligen Beisammensein spendete Zedtler-Chemnitz dem Grossenhainer Turnen Worte des Lobes; er sagt: dass das Vereinsturnen auf ihn den Eindruck eines „wacker strebenden Vereins“ gemacht habe, dass besonders die Gemeinübungen mit Eisenstab ausgezeichnet dargestellt worden wären; das gesehene Schulturnen nannte er ein „Musterbild“. Kollbeck-Dresden bringt der „musterhaften Ordnung“, die er noch nirgends so, wie im Grossenhainer Turnvereine gefunden habe, ein Hoch.

Sonntag, den 29. September, früh halb 7 Uhr, war College Wagner schon wieder auf dem Platze, heute mit seiner Feuerwehr, um Uebungen vornehmen zu lassen. Die Turnlehrer schienen sich aber in den von der Stadt Grossen-

hain freundlichst gewährten Freiquartieren so wohl zu fühlen, dass sie zu dieser Stunde noch nicht an den Collegen Wagner und überhaupt noch nicht dachten; nur Wenige hatten sich eingestellt.

Vormittags 10 Uhr nahmen die Berathungen des sächsischen Turnlehrervereins in einem Saale des Gesellschaftshauses ihren Anfang. Der Vorsitzende, Zedtler-Chemnitz, eröffnet die Versammlung, indem er dem die Versammlung beehrenden Bürgermeister von Grossenhain das Wort ertheilt; derselbe begrüsst in herzlichster Weise die Versammlung, wünscht den Verhandlungen einen günstigen Verlauf und bittet, nach ernster Arbeit sich auch dem geselligen Theile des Programms hinzugeben, da die Gastgeber erst in der Freude, in dem Sichwohlbefinden der Gäste ihrer Gastfreundschaft recht froh würden. Hierauf wird der Geschäftsbericht durch Schettler-Auerbach vorgetragen. Mitten im Vortrage desselben entspinnt sich bei dem Referate über die vorjährige Turnlehrerversammlung in Dresden, und zwar über den dritten der von dem Dresdner Turnlehrerverein eingebrachten Anträge, welcher schon damals mit geringer Majorität zur Annahme kam und lautet: Wenn in einem Jahre eine Generalversammlung des sächsischen Lehrervereins beschlossen ist, so findet in diesem Jahre die Versammlung des sächsischen Turnlehrervereins in dem Orte jener Generalversammlung in unmittelbarem Anschlusse an diese entweder vor- oder nachher statt — eine ziemlich heftige Debatte. Küchenmeister-Leipzig fragt die Versammlung, ob sie diesen Beschluss aufrecht erhalten wolle. Er will der Versammlung bezüglich des Ortes und der Zeit ihres Tagens vollständige Freiheit gewahrt wissen und beantragt, den Beschluss für ungiltig zu erklären. Nachdem auch Dr. Lion-Leipzig die Nichtigkeitserklärung dieses Antrages befürwortet und Knöfel-Dresden erklärt hatte, wie der Dresdner Turnlehrerverein durch die überaus misslichen Verhältnisse, hervorgerufen durch das ungleichzeitige Stattfinden der sächsischen Turnlehrerversammlung und der sächsischen Lehrerversammlung, ersterer den 23. September, letzterer den 30. September und 1. October in Dresden, zu dieser Forderung gekommen sei und dass derselbe, um andere vor ähnlichen Calamitäten zu bewahren, vielleicht etwas über das Ziel hinausgeschossen sei, er auch dann für den Gegenantrag stimmen werde, sobald derselbe die Motive des Dresdner Turnlehrervereins respectire — kam der Antrag Küchenmeister's einstimmig zur Annahme. Der Geschäftsbericht wird weiter verlesen. Der von Kollbeck-Dresden schon in der vorjährigen Versammlung gestellte und von dieser auf die Tagesordnung der diesjährigen Versammlung verwiesene Antrag, die Versammlung, nicht der Ausschuss hat das Recht, die Reihenfolge der angemeldeten Vorträge festzustellen, wird abgelehnt. Ueber den Erfolg der von Bier-Dresden in der vorjährigen Versammlung im Anschlusse an den Seydel'schen Vortrag über Anthropologie an den Seminarien beantragten Umfrage, in welcher Zeit und in welcher Klasse der in der Anthropologie zu bietende Unterrichtsstoff zu bewältigen sei, berichtet der Geschäftsführer, dass nur von zehn Seminarien Antworten eingegangen seien, welche, verglichen mit der Seydel'schen Forderung, derselben theils ent-, theils widersprechen. Von dem Seminar Friedrichstadt-Dresden wird der Versammlung die Antwort münd-

lich durch Oberlehrer Frohberg überbracht. Die Versammlung beschliesst, die ganze Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen.

Dr. Lion-Leipzig erhält das Wort zu seinem Vortrage über Extracurse. Er bemerkt gleich von vornherein, dass sein Vortrag weder Polemik, noch Resolution bezwecke, sondern nur die Grundlage eines Meinungsaustausches sein solle. Er wolle damit nur die Mittheilungen, resp. Urtheile Derer hervorlocken, die Leiter solcher Extracurse gewesen sind. Im Anschlusse an den Bericht über einen von ihm geleiteten Extracursus macht er verschiedene allgemeine Bemerkungen über die Nothwendigkeit, die Dauer, den Nutzen derselben. Zweck sei ihm gewesen, durch den Cursus nachzuweisen: 1) dass jeder Lehrer mit Nutzen Turnunterricht ertheilen kann und 2) dass überall geturnt werden kann. Bezüglich der von ihm angewandten Methode theilt Redner mit, dass er in der einen Stunde den Lehrern in einer Musterlection die Art und Weise der Ertheilung des Schulturnunterrichts, das Commandiren, die Entwickelung der Uebungen, das Wechsel- und Widergleich etc. zur Anschauung gebracht habe und sie dann das Gesehene in einer der nächsten Stunden einfach zu wiederholen hatten. Behufs genauerer Orientirung über die Dauer seines Cursus und den durchzunehmenden Stoff liess Ref. eine Anzahl Uebungspläne für einen Extracursus im Turnen für Landschullehrer zur Vertheilung bringen. Fünf der Anwesenden, welche Leiter solcher Extracurse gewesen, machten Mittheilungen über ihre Methode und ihre Erfolge. Stein-Dippoldiswalde hebt hervor, dass durch die Extracurse schon insofern viel Gutes gewirkt worden sei, als dadurch die Furcht vor dem neuen Unterrichtsgegenstande, begründet in Vorurtheilen gegen das Turnen, die auch noch in der Lehrerwelt zu finden waren, beseitigt worden sei und die Lehrer Lust und Liebe und Vertrauen zur Turnsache bekommen haben. Derselbe theilt ferner noch mit, dass er nach Beendigung der praktischen Uebungen Einiges aus der Anthropologie in Form der Unterhaltung durchgenommen habe. Knöfel-Dresden stellt die Frage: ob es der Aufgabe des sächsischen Turnlehrervereins nicht entsprechend sei, aus dem vorliegenden Material eine Directive für Leitung der Extracurse aufzustellen.

Ref. hält das für noch zu früh und bleibt bei seinem Eingangsgesagten. Obgleich allseitig constatirt wird, dass die Extracurse von den Lehrern sehr regelmässig und mit grossem Eifer absolvirt worden sind, hält doch Köhler-Meissen in Uebereinstimmung mit dem Ref. für nothwendig, dass die Lehrer, die überhaupt an einem solchen Cursus Theil zu nehmen hätten, dazu gezwungen, commandirt werden. Nachdem noch der Ref. im Schlusswort für die ihm gewordenen Mittheilungen gedankt und Heger-Zwickau den Vorsitz überkommen hat, beginnt Zedtler-Chemnitz seinen Vortrag über Musik und Turnen.

Ref. nennt beide Künste — Musik und Turnen — Schwesterkünste und weist hin auf ihre schon geschichtlich begründete Zusammengehörigkeit — Helenen. Das Verhältniss der Musik zum Turnen präcisirt er dahin, dass diese erstens Lehrmeisterin und zweitens Gehilfin jener sei. Lehrmeisterin insofern, als sie uns die Gesetze und Regeln lehrt, nach welchen auch in der Turnkunst gearbeitet werden muss. Ref. zeigt in einem Beispiele, wie auch die Turnkunst redet von einem Motiv oder Thema, der Durchführung desselben

nach allen Seiten hin, von Variationen etc. In die engste Wechselbeziehung tritt Musik und Turnen im Reigen. Ref. warnt vor zu viel Musik, resp. vor zu vielem Singen — Turnstunde, nicht Gesangstunde, jährlich nur einen Reigen — und vor zu anstrengendem Singen, d. h. vor dem Singen bei anstrengenden Uebungen — Stabübungen, da sei ein Instrument zum Musikmachen zu empfehlen. Dr. Stürenburg-Leipzig bezeichnet die Auffassung des Turnens als einer Kunst neben der Tonkunst als zu ideell und meint, dass bei dem Vergleich jeder andern Kunst, beispielsweise der Baukunst mit der Turnkunst, dieselbe Aehnlichkeit, wenn auch nicht Zusammengehörigkeit, nachzuweisen sei, als bei Musik und Turnen. Stein-Dippoldiswalde verlangt vor allen Dingen gute Musik.

Nach Beendigung des zweiten Vortrages beschliesst die Versammlung, nun erst das Mittagsmahl einzunehmen und dann auch noch den dritten Vortrag zu hören. Es kommen inzwischen noch verschiedene geschäftliche Angelegenheiten zur Erledigung: Vorstandswahl — gewählt wurden: Dr. Lion-Leipzig, Schettler-Auerbach, Zedtler-Chemnitz, Frohberg-Dresden, Heger-Zwickau. Absendung zweier Begrüssungstelegramme an den gleichzeitig tagenden Ausschuss der deutschen Turnerschaft in Eisenach und an die Versammlung nordwestdeutscher Turnlehrer in Bremen; Wahl zweier Vorturner für das praktische Turnen der Turnlehrer am Nachmittag — Schmidt-Pirna für Reck, Frohberg-Dresden für Pferd. Wahl der Stadt Rochlitz als nächsten Versammlungsort.

Wohl alle Anwesenden nahmen an dem gemeinsamen Essen Theil, welches unter lebhaftem Herüber- und Hinübertoastiren besonders zwischen den anwesenden Grossenhainer Herren und den Turnlehrern und unter den Weisen des Grossenhainer Stadtmusikchors die Theilnehmenden wieder soweit stärkte, dass sie mit voller Aufmerksamkeit den dritten Vortrag noch hören konnten.

Knöfel-Dresden sprach über „die geistigen Wirkungen des Turnens und die ausserhalb des Unterrichts liegenden Mittel zur Förderung derselben, insbesondere das Turnen bei Schulfesten“. Ausgehend von dem Artikel von Reimers: „Ueber Schule und Turnen“, welcher dem Berichte der Berliner Turnerschaft 1876/77 beigegeben war, schliesst er daran das Zugeständniss Jäger's, dass noch etwas im Schulturnen fehle — das turnerische oder das gemeinmenschliche Erziehen. Das ist übersehen worden bei den Bemühungen, dem Turnen gute Methoden, gute Lehrer, gute Räume, gute Geräthe zu geben. Man hat zu viel Gewicht gelegt auf die physiologischen gegenüber den psychologischen Wirkungen des Turnens. Letztere theilt er in zwei Kategorien, niedere: Raschheit und Sicherheit im Denken und Handeln, Muth und Energie, Pünktlichkeit; höhere: Gemeinsinn, vaterländische Gesinnung, Selbstverleugnung, Gehorsam gegen die im Gesetz sich darstellende sittliche Autorität, die schon Jahn hervorhebt, Liebe zum Edlen, Wahren, Schönen. Die Schule kann diese Ziele nicht direct erreichen; sie hat nur das Mittel, Freudigkeit am Turnen zu erzielen, dann wird der Jüngling und Mann auch am Turnen hangen bleiben. Ref. geht dann über zur Schilderung eines Schulfestes, wie es von A. Spiess in der Schweiz abgehalten worden ist. Er schliesst mit den Worten: „Gebt der Jugend wieder ihre Feste und zwar auf der Grundlage des Turnens und erntet den Lohn dafür in den Wirkungen derselben auf Euch

selbst, auf die Schüler und die ganze Entwickelung der Schule und unserer socialen Verhältnisse".

Kollbeck-Dresden beklagt den Mangel an Schulfesten, zugleich die Schwierigkeiten derselben in grossen Städten anerkennend. Dr. Lion bestreitet die Ungefährlichkeit der Naturübungen, die Knöfel deshalb bei Schulfesten empfohlen, besonders des Laufens und Ringens.

Das Turnen der Turnlehrer kam nicht in der rechten Weise zu Stande. Mit Ausschluss der Oeffentlichkeit sollte es nur ein strenges Schulturnen, gegenseitige Anregung und Belehrung bezweckend, sein. Der grossen Zuschauermenge wegen konnte es in der Turnhalle gar nicht abgehalten werden und auf dem Turnplatze vor einer noch grösseren Menge seinen Zweck nicht erreichen, weshalb die Betheiligung seitens der Turnlehrer eine sehr geringe war.

Den Abend hatte der Grossenhainer Turnverein durch eine Unterhaltung, bestehend in Concert, Gesangs- und Einzelvorträgen, zu einem recht gelungenen gemacht. Zwei Säle waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Vorträge und Ansprachen drängten einander. In grösster Heiterkeit wurden so die letzten Stunden in Grossenhain zugebracht, bis der Nachtzug die Meisten wieder ihrer Heimath zuführte, während die wenigen Zurückgebliebenen des anderen Tages unter Freund Wagner's Führung eine Partie nach Seusslitz, Meissen und Kötzschenbroda unternahmen. R. R.

Die zweite Hauptversammlung des bayerischen Turnlehrervereins in Hof.

„Gerade die äusserste nordöstliche Ecke Bayerns haben die bayerischen Turnlehrer für ihre Versammlung auserwählt!" Mit diesen Worten empfing ein alter Bekannter den Berichterstatter, als derselbe auf der Fahrt nach Hof einen kleineren Bahnhof passirte. Es war freilich für manchen Theilnehmer eine lange Fahrt, allein die bayerischen Turnlehrer wussten recht wohl, warum sie gerade Hof als Versammlungsort bestimmt hatten. War doch diese Stadt stets voran, wenn es galt, für die Sache des Turnwesens einzutreten; hatte dieselbe doch schon längst ein geordnetes Schulturnen eingeführt, als man in anderen bayerischen Städten (und zwar nicht gerade in kleinen) noch gar nicht an die Einführung dachte. Es war daher auch gar nicht zu verwundern, dass trotz der weiten Entfernung Turnlehrer aus allen Gauen des diesseitigen Bayerns nach Hof eilten, wo sie (wie gar nicht anders zu erwarten war) auf das Herzlichste aufgenommen wurden. Auch aus Sachsen hatten sich werthe Gäste eingefunden. Der Abend des 22. April vereinigte die Turnlehrer in den schönen Localitäten der Bürger-Ressource, wo sich bald die alten Freunde wieder zusammenfanden, bald neue Bekanntschaften gemacht wurden und wo allseitig Gelegenheit zum regsten Gedankenaustausche geboten war. Zur Steigerung der Gemüthlichkeit trugen nicht wenig auch die vortrefflich vorgetragenen Gesänge der Gesellschaft Liederkranz bei.

Die Hauptversammlung begann am Dienstag, den 23. April, Vormittags 8 Uhr, im Saale der Bürger-Ressource. Sie wurde eröffnet vom Vor-

stande des bayerischen Turnlehrervereins, Herrn Oberturnlehrer Dorn in Hof. Im Namen der Stadt begrüsste Herr Rechtsrath Pohl die Versammlung in herzlicher Weise, im Namen der königl. Regierung von Oberfranken Herr Kreisschulinspector Helm aus Bayreuth. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten durch den Vorstand Herrn Dorn und den Geschäftsführer Herrn Pültz erhielt Herr Gymnasial-Professor Mayenberg von Hof das Wort zu seinem Vortrag: „Die Stellung der Turnlehrer zu den Turnvereinen". Er wies in warmen Worten darauf hin, wie nothwendig es sei, zwischen Schul- und Vereinsturnen ein möglichst inniges Band herzustellen, und stellte schliesslich den Antrag: „Die Versammlung der bayerischen Turnlehrer in Hof erachtet es im Interesse der eigenen turnerischen Fortbildung der Turnlehrer und zum Zwecke einer allgemeinen Verbreitung und gedeihlichen Weiterentwickelung des Turnens unter den Erwachsenen für dringend geboten, dass die Turnlehrer an den Uebungen und turnerischen Bestrebungen der Turnvereine regen Antheil nehmen". Dieser Antrag wurde angenommen. — Es folgte nun ein Vortrag des Herrn Studienlehrers Scheibmaier aus München über den Turnunterricht an Mittelschulen. Der Herr Referent trat mit aller Wärme für eine würdige Stellung des Turnunterrichts gegenüber den anderen Unterrichtsgegenständen ein und betonte namentlich, dass das Turnen auch in den Jahresprogrammen der Studienanstalten entsprechende Würdigung finden müsse. Sein Antrag lautete schliesslich dahin: 1) „Das h. Ministerium möge ersucht werden, dem § 30 der Schulordnung für Studienanstalten im Königreiche Bayern in seiner Anwendung auf den obligatorischen Turnunterricht grösseren Nachdruck zu verleihen. 2) Der bayerische Turnlehrerverein erkennt und spricht die Nothwendigkeit aus: a) das jeder Schulklasse gesondert in wenigstens zwei Wochenstunden der obligatorische Turnunterricht ertheilt wird, b) dass ausserdem den Schülern Gelegenheit geboten wird, an einem facultativen Turnunterricht (zum Uebungsturnen und zum Spielen) sich betheiligen zu können". Der Correferent, Herr Dorn, unterbreitete der Versammlung ebenfalls eine Reihe von Anträgen, deren Berathung jedoch vorläufig zurückgestellt wurde. Bei Absatz 2 des Scheibmaier'schen Antrags beantragte Turnlehrer Beck aus Dinkelsbühl eine neue These zwischen a und b einzuschalten, welche dahin lautet: „Dass an isolirten Lateinschulen und kleineren Realschulen, welche eine verhältnissmässig geringe Schülerzahl nachweisen, in der Regel nicht mehr als zwei, bei ganz schwach frequentirten Anstalten höchstens drei Klassen zu einer Turnabtheilung vereinigt werden dürfen und dass jede Abtheilung gesondert in zwei Wochenstunden zu unterrichten ist". Dieser Vermittelungsvorschlag wurde aber abgelehnt, weil die Herren, welche an vollständigen Studienanstalten wirken, fest an ihrem Princip hielten, dass jede Klasse, auch wenn sie nur einige Schüler zählt, ihren gesonderten Turnunterricht in zwei Wochenstunden erhalten muss, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob diese Massregel an kleineren Anstalten (wo zur Zeit noch häufig die sämmtlichen Schüler der Anstalt eine einzige Turnabtheilung bilden) durchführbar ist oder nicht. — Herr Theuerer aus München sprach sich gegen den facultativen Unterricht aus und wollte lieber die Zahl der obligatorischen Unterrichtsstunden von zwei auf drei erhöht wissen. Herr Seyfferth aus Hof

schlug vor, der These b des Referenten folgende Fassung zu geben: „Dass ausserdem den Schülern Gelegenheit geboten wird, unter entsprechender Aufsicht turnen zu können“. Beide Vorschläge wurden abgelehnt und schliesslich Antrag 1, sowie Antrag 2 a des Referenten angenommen. These b des zweiten Antrags wurde abgelehnt, weil die Mehrzahl der Versammlung der Ansicht war, dass nur durch obligatorischen Turnunterricht wirklich etwas Erspriessliches erzielt werden könne.

Als nächster Gegenstand stand auf der Tagesordnung: „Ueber Schulturnstätten (Turnhallen und Turnplätze)“. Hierzu waren sowohl von Mitgliedern des Münchener Turnlehrervereins, als auch vom Vorsitzenden (Dorn) eine Reihe von Thesen eingebracht worden. Herr Lion (Hof) stellte jedoch in Anbetracht der vorgerückten Zeit den Antrag: „Diese wichtige Angelegenheit möchte zu gründlicher Ueberarbeitung an den Ausschuss (der sich zu diesem Behufe durch Cooptation verstärken kann) überwiesen und als Berathungsgegenstand für die dritte Hauptversammlung des bayerischen Turnlehrervereins auf die Tagesordnung gesetzt werden“. Dieser Antrag wurde angenommen und den Herren Referenten für ihre verdienstlichen Leistungen die Anerkennung ausgesprochen.

Hinsichtlich der Vereins-Satzungen wurden einige neue Bestimmungen getroffen, so z. B. bezüglich der Beiträge, der Verwaltung u. dergl. Die Neuwahl des Ausschusses ergab folgendes Resultat: Dorn-Hof (Vorstand), Preller-Hof (Geschäftsführer), Adolf Weber-München, Reitmeier-Würzburg, Häublein-Nürnberg, Scharrer-Augsburg, Lautenschlager-Neumarkt, Holzapfel-Landshut.

Als Ort der nächsten Versammlung wurde vom Vorsitzenden Nürnberg in Vorschlag gebracht. Da aber Herr Häublein von dort die Erklärung abgab, dass Nürnberg nicht geeignet erscheinen dürfte, weil es dort einerseits noch an den nöthigen Turnräumlichkeiten fehle und weil andererseits die Vorführung von schulturnerischen Uebungen gegenwärtig dortselbst noch nicht gut in dem wünschenswerthen Umfange zu ermöglichen sei, wurde von der Wahl eines Versammlungsortes abgesehen und bleibt es dem Ausschuss überlassen, Zeit und Ort der nächsten Versammlung zu bestimmen.

Zum Schluss referirte noch Herr Gymnasialturnlehrer Auzinger von Freising über „Turnunterricht und Gesundheitslehre“. Er stellte die Anforderung: „Um den eigentlichen Werth des Turnens zur Erkenntniss zu bringen, ist die Einführung einer rationellen Gesundheitslehre anzustreben“. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. — Nach einem kurzen Resumé des Vorsitzenden über die Verhandlungen und nachdem derselbe den Anwesenden, namentlich den Herren Vertretern der Behörden, für ihr Erscheinen und die bezeigte Theilnahme an den Berathungen gedankt hatte, wurde die zweite Hauptversammlung des bayerischen Turnlehrervereins geschlossen.

Bei dem nun folgenden Festmahle klangen bald die Gläser fröhlich zusammen und ein Toast folgte dem anderen. Zuerst galt es unserem Heldenkaiser und unserem deutschgesinnten König Ludwig II., dann wurden Toaste auf die königl. bayerische Staatsregierung, auf die Behörden der Stadt, auf den

neuen Ausschuss, auf die ausscheidenden Mitglieder des bisherigen Ausschusses ausgebracht. Während der Verhandlungen waren auch verschiedene Telegramme eingelaufen und zwar von Herrn Director Weber (München), Herrn Huber (München), ferner von dem in Chemnitz versammelten sächsischen Turntag und vom Localturnlehrerverein München.

Der Nachmittag war zur Vorführung verschiedener Schulabtheilungen in der städtischen Turnhalle bestimmt. Alle Schulanstalten der Stadt waren vertreten: Gymnasium, Realschule, höhere Töchterschule, männliche und weibliche Volksschule. Die Uebungen wurden in einer Weise ausgeführt, dass den Zuschauern klar wurde, hier habe man ein planmässig durchgeführtes, mit Verständniss und Eifer gepflegtes Schulturnen vor sich. Herr Oberturnlehrer Dorn führte Schülerinnen der höheren Töchterschule und sodann eine Abtheilung Gymnasiasten vor; Herr Preller liess von Schülern der Realschule Uebungen ausführen. Die Herren Friedmann und Gick führten Mädchen, die Herren Pültz, Schwab und Dörfler Knaben der Volksschule vor. Es ist hier nicht der Ort, auf die Uebungen selbst näher einzugehen, nur so viel sei bemerkt, dass sich jeder Lehrer mit allem Eifer bestrebt hatte, den Gästen etwas Gediegenes vorzuführen und dass denselben Anregungen mancherlei Art geboten wurden. — Nach Beendigung des Schulturnens nahmen die auswärtigen Turnlehrer die als eine wahre Musteranstalt zu bezeichnende städtische Turnhalle noch näher in Augenschein und besichtigten auch die im Lehrzimmer der Turnhalle durch Herrn Lion veranstaltete Ausstellung aus dem Gebiete der Turnliteratur. Hierauf begaben sich die Turnlehrer in die Turnhalle des dritten Schulhauses. Dieselbe machte gleichfalls den günstigsten Eindruck. [Wer sich näher über die genannten Turnhallen und das Schulturnen in Hof orientiren will, der verschaffe sich die beiden sehr empfehlenswerthen Schriften) Thomas: Die städtische Turnhalle in Hof, 2. Aufl. (mit 7 Steindrucktafeln: und Dorn: Die Turnhalle des dritten Schulhauses in Hof (mit 1 lithogr. Ansicht und 4 Steindrucktafeln), Verlag von G. A. Grau & Cie (Rud. Lion), Hof.]

Abends 8 Uhr veranstaltete der Turnverein Hof den Gästen zu Ehren in der festlich beleuchteten städtischen Turnhalle ein Schauturnen. Die Freiübungen wurden bei Musikbegleitung unter Leitung des Herrn Lehrer Preller sehr gut ausgeführt. Den meisten Beifall erwarben sich aber die Uebungen am Doppelreck, welche von Herrn Gymnasial-Professor Mayenberg geleitet und von 16 Mitgliedern des Turnvereins vortrefflich ausgeführt wurden. Beim Riegenturnen war die erfreuliche Wahrnehmung zu machen, dass auch ältere Herren in grösserer Anzahl in der sogen. Männer-Riege eifrig mitturnten. — Nach Beendigung des Turnens folgten die Turnlehrer der Einladung des Turnvereins zu dem ihnen zu Ehren veranstalteten Fest-Commers. Die Scharschmidt'sche Kapelle leistete hierbei Vorzügliches. Es herrschte bald die heiterste Stimmung und fröhliche Gesänge, sowie ernste und scherzhafte Toaste wechselten mit den Musikstücken ab.

Nur kurze Rast war den Theilnehmern an der bayerischen Turnlehrerversammlung vergönnt; denn für den folgenden Tag war ein Ausflug in das Fichtelgebirge in Aussicht genommen und der erste Zug zur Abfahrt bestimmt. Am Mittwoch, den 24. April, Morgens 6 Uhr 40 Min., fuhren die Turnlehrer

auf der Fichtelgebirgsbahn nach Wunsiedel. Von hier aus begann ein kurzer Turnmarsch über Alexanderbad auf die Luisenburg. Das herrlichste Wetter begünstigte diesen Ausflug und die Theilnehmer waren froh, nach den Anstrengungen des vorausgegangenen Tages nun mit vollen Zügen die frische Gebirgsluft geniessen und im Anschauen der erhabenen Naturschönheiten einige schöne Stunden gemeinsam verleben zu können. Die Luisenburg schien so ganz für einen Turnmarsch geschaffen. War es doch, als ob man über ein Stück einer untergegangenen Welt hinwandelte. Bald ging es über, bald unter, bald zwischen gewaltigen Granitblöcken hinweg. Die verschiedensten turnerischen Stellungen und Haltungen kamen hier zur praktischen Verwerthung. Endlich war man oben beim Kreuz angekommen und hier erklang trotz der vorausgegangenen Anstrengung aus frischen Kehlen das Lied: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben!“ Nur zu schnell verrann die Zeit hier in diesen luftigen Höhen und nach kurzer Erfrischung in der Restauration musste wieder an den Rückweg gedacht werden. Nur ein Theil der Turnlehrer kehrte wieder nach Hof zurück und auch diese nur, um der gastfreundlichen Stadt, welche den bayerischen Turnlehrern so Vieles geboten hatte, bald Valet zu sagen und der Heimath wieder zuzueilen.

Möchte der bayerische Turnlehrerverein auf der eingeschlagenen Bahn rüstig vorwärts schreiten zum Heile der Jugend, zum Wohle des Vaterlandes!

D. Beck.

Nordwestdeutscher Turnlehrerverein.

Jahresversammlung zu Bremen, am 28./29. September 1878.

Wegen Nichtstattfindens der hannoverschen Provinziallehrerversammlung hatte der Beschluss, die zweite Versammlung des nordwestdeutschen Turnlehrervereins zu Osnabrück abzuhalten, nicht zur Ausführung kommen können. Es war statt dessen Bremen unter dem bereitwilligsten, sehr dankenswerthen Entgegenkommen des dortigen Localturnlehrervereins zum Orte der Zusammenkunft erwählt worden. Von 87 Mitgliedern betheiligten sich 46; Versammlungslocal der sehr geräumige obere Saal in der Turnhalle des allgemeinen Bremer Turnvereins, deren Erbauung bekanntlich seiner Zeit durch den langbewährten Turnfreund Pavenstedt (Bremen) ermöglicht worden ist. Ein zahlreiches Publikum — Damen, Lehrer etc. — wohnte der Eröffnung der Versammlung, 12 Uhr Mittags, Sonnabend den 28., bei. Redner: Turnlehrer Rakow. Die Vorführung zweier Klassen Schulmädchen (facultatives Mädchenturnen einer Privatanstalt) schloss sich passlich an, sodann nach Einnahme eines gemeinschaftlichen Mittagsmahles im „Hannoverschen Hause“ Knabenturnen in der Turnhalle der Volksschule an der Nordstrasse, eine Musterleistung, welche dem Lehrer Leers (Bremen) zur hohen Ehre gereicht; hierauf bei Gaslicht Vorführung von Turnschülern in der Turnhalle der Realschule, Abends Zusammenkunft im Bremer Rathskeller und am anderen Morgen (Sonntags) 9 Uhr Besichtigung der Turnhalle der grossen Bremer Hauptschule. Den Haupttheil des zweiten Tages füllten von 10 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm. Berathungen und Vorträge unter Leitung des Dr. Kohlrausch (Hannover), bzw. auch turnerische Vorführungen, wie folgt:

a. Verlesung des Geschäftsberichts.

b. Hagelberg (Harburg) trug vor über Turnplatz-Einrichtungen (Modell Hagelberg) und bezeichnete als leitende Grundsätze: 1) „Es müssen mehrere Schüler gleichzeitig dieselben Uebungen machen können. 2) Ruhe und Bewegung müssen angemessen wechseln. 3) Für Einzelübungen (als Gemeinübung zu betreiben) muss auf je 10—12 Turner je ein Geräth zur Verwendung stehen. 4) Symmetrische Anlage ist wünschenswerth, aber nicht nothwendig, namentlich darf aus dieser Rücksicht der freie Platz nicht verbaut werden. 5) Dem Lehrer muss die Uebersicht über die Uebenden, wie über die Nichtübenden möglich sein. 6) Die Uebenden dürfen sich nicht gegenseitig stören. 7) Sie dürfen die Sonne nicht im Gesicht haben; es muss aus diesem Grunde die Möglichkeit einer Aufstellungsveränderung gegeben sein".

Die Versammlung war im Wesentlichen mit dem Hagelberg'schen Vortrage einverstanden und beschloss auf Antrag Hermann's (Braunschweig) als Zusatz: „Es erscheint als dringend geboten, dass bei Erbauung von Turnhallen und bei Herstellung von Turngeräthen ein sachverständiger Turnlehrer zur Begutachtung herangezogen werde".

c. In Neu-Redigirung eines vom Ortsturnlehrerverein Hannover unter specieller Bezugnahme auf das hannoversche Gesetz für christliche Volksschulen (§ 2, 15—17) eingebrachten Antrags wurde beschlossen (Referenten Rothe-Gröpelingen, Sonne-Hannover):

„Zur Einführung eines seinen vollsten Segen spendenden obligatorischen Turnunterrichts in höheren und niederen Schulen bezeichnet die zweite Jahresversammlung des nordwestdeutschen Turnlehrervereins als durchaus nothwendig:

„in oder möglichst nahe bei der Schule gelegene, mit den nöthigen Geräthen versehene, bedeckte, heizbare und gedielte Turnräume".

„Durch das Fehlen bedeckter Turnräume ist zur Sommerzeit sehr häufiger, für den Winter gänzlicher Ausfall des Turnunterrichts bedingt. Es wird durch diesen Mangel nicht allein das Einhalten einer genügend Erfolg bietenden, der Klassenabstufung entsprechenden Lehrweise unmöglich gemacht, sondern es erwachsen oftmals den Schülern, wie hauptsächlich den Lehrern, ernste Gefährdungen ihrer Gesundheit".

„Die Versammlung hält es für besondere Aufgabe, der Orts- und beziehungsweise Landesturnlehrervereine, die zweckentsprechendste Einrichtung solcher Turnräume darzulegen, wie gleichzeitig Nothbehelfe für diejenigen Schulen festzustellen, die bis jetzt noch aus finanziellen oder anderen Gründen auf derartige Turnräume verzichten müssen".

„Für die Beschaffung der einzurichtenden Turnräume erachtet sie die zur Herstellung der übrigen Schulbauten verpflichteten Behörden, Schul- oder Kirchengemeinden, Genossenschaften, Stiftungen oder Privatpersonen je nach den betreffenden Landesgesetzen gleichfalls verbindlich".

„Die Versammlung spricht ihr Bedauern aus, dass selbst leistungsfähigen Gemeinden nicht die Verpflichtung auferlegt wird, die erforderlichen Schulturnräume herzustellen und ungenügende gesundheitschädliche Turnräumlichkeiten zu verbessern".

Hierzu ist zu bemerken, dass der Ausschuss beauftragt wurde, diesen Beschluss zur Kenntniss der geeigneten Staatsbehörden zu bringen.

d. Nach Erledigung des Vorstehenden begab man sich in den Hauptturnraum (Halle) des Gebäudes, wo Hermann (Braunschweig) unter Beihilfe der schon gestern in Thätigkeit gewesenen kleinen Turnerinnen (Töchter angesehener Bremer Familien) die mannigfaltige und zweckdienliche Verwendung des kleinen Balles beim Mädchenturnunterricht erläuternd veranschaulichte.

e. Ein nach der Frühstückspause von Böttcher (Bremen) gehaltener interessanter Vortrag über „Schuleturnen im Schulturnen“ bezeichnete, die geschichtliche Entwickelung verfolgend, das „Gruppenturnen“ als die richtigste Methode und schloss mit einer Empfehlung des Lion'schen Leitfadens für Ordnungs- und Freiübungen, wie auch des Puritz'schen Merkbüchleins für Uebungen am festen Geräth.

f. Die nunmehr etwas ermüdete Versammlung belebte sich aufs Neue durch Hermann's (Braunschweig) vortreffliche Erklärung und lebendige Darstellung Jaeger'scher Stellungswechsel und Eisenstabschwünge.

g. und h. Es folgten Berichterstattungen über die Ortsturnlehrervereine zu Hannover und Bremen, nachdem man schon vorher in den Pausen der Verhandlungen

i. Osnabrück zum nächstjährigen Versammlungsort bestimmt und

k. an Stelle des austretenden Hohlfeld (Hannover) den Ausschuss durch Rakow (Bremen) ergänzt hatte.

Die übrigen Ausschussmitglieder: Kohlrausch (Hannover), Hagelberg (Harburg), Hermann (Braunschweig), Schurig (Osnabrück) verblieben im Amte.

Schon vor Schluss der Versammlung war auf die nach Eisenach an den Ausschuss der deutschen Turnvereine und nach Grossenhain an den sächsischen Turnlehrerverein erlassenen Begrüssungstelegramme von dem letzteren eine Erwiderung eingetroffen.

Ein heiteres Mahl im „Hannoverschen Hause“, ein gemeinschaftlicher Besuch der Gartenbauausstellung und ein flotter Commers am Abend, an welchem sich Mitglieder des allgemeinen Bremer Turnvereins betheiligten, hielten die allmälig sich lichtenden Reihen bis zu später Stunde in angenehmster Weise vereint.

Hannover, 30. November 1878. Edm. Sonne.

Karlsruhe in **Baden.** Mit dem 16. April d. J. beginnt an der hiesigen Turnlehrerbildungsanstalt ein drei- bis vierwöchentlicher Kurs für Lehrer und Lehrerinnen des Turnens an Mädchenschulen. Es wird dies der dritte hier gehaltene Turnkurs für Mädchenturnlehrer und der zweite für beide Geschlechter gemeinsam gehaltene Kurs sein.

Deutscher Turnlehrertag. Herr Dir. Maul stimmte für „Berlin“; die Herren Weber-München, Hermann-Braunschweig, Lion-Leipzig aber für „Basel“. Da Euler namens „Berlin“ auch für „Basel“ dringend stimmte, weil dieses 1874 zu Salzburg eingeladen habe, so schrieb ich sofort nach Basel. Allein das musste für 1879 ablehnen wegen des eidgenössischen Schützenfestes. „Berlin“ aber wünscht uns erst 1881, oder dann 1880 statt 1879 zu empfangen, weil es

leider, schon jetzt, in der Staatsfürsorge für's Turnen noch nicht Gehöriges bieten könne. Indess im Nothfalle ist es bereit auch für 1879. Alles Nähere im Rundschreiben.

Stuttgart, 14. Februar. Prof. Dr. O. J. Jaeger, Turnhalle.

Düsseldorf, 12. August. Der Zoologische Garten war gestern ungewöhnlich stark besucht. Ein Theil der Düsseldorfer Turner feierte daselbst bekanntlich den hundertsten Geburtstag des alten Turnvaters Jahn. Am Vormittag glaubte man, es wolle den ganzen Tag regnen, aber nach und nach klärte der Himmel sich auf und die Sonne schien klar und freundlich auf das schöne Fest herab. Die Turnerschaar, klein und gross, hatte sich vor dem Garten geordnet und zog nun unter den schmetternden Klängen der Husarenmusik auf den mit Fahnen geschmückten und mit den nothwendigen Turngeräthschaften versehenen Festplatz. Das schöne alte Lied: „Dir will ich meine Lieder weihen", welches recht wacker gesungen wurde, eröffnete das Fest, worauf Herr Dr. Stammer dann die Anwesenden begrüsste und ihnen den Dank der Turner für ihre rege freundliche Theilnahme aussprach. Herr Turnlehrer Eichelsheim stellte nun die Turner auf und nachdem verschiedene Ordnungsübungen mit Präcision und Leichtigkeit ausgeführt waren, begann das Schauturnen. Mit Ruhe und Aufmerksamkeit verfolgten die Anwesenden den Lauf der Dinge, Alles freute sich über die kraftgewandten Gestalten und allgemeiner lauter Beifall lohnte die munteren Turner. Nach gethaner Arbeit zogen Alle in das grosse Restaurationslocal, in welchem unter grünen Bäumen und Fahnen eine Rednerbühne errichtet war. Herr Eichelsheim führte nun in längerer Rede den Anwesenden das Bild des alten Jahn vor Augen, seine Verdienste um's Vaterland und speciell um die Turnerei, worauf zum Schluss Herr Dr. Stammer noch einmal das Wort ergriff. Mit kräftigen, ansprechenden Worten zeigte er hin auf den innern Zusammenhang der Kämpfe von 1813 und 1870 — dort der Anfang, hier das Ende — und ersuchte nun die Anwesenden, mit ihm einzustimmen in ein Hoch auf unsern lieben alten Heldenkaiser. Laut donnerte das Hoch durch den grossen Raum, draussen intonirte die Musik die Nationalhymne und so schloss das schöne Fest unter allgemeiner Zufriedenheit und patriotischen Gefühlen.

Vom Rhein, 4. April. Der rheinische Turnlehrerverein, welcher sich immer mehr der Sympathie der Behörden und Lehrer zu erfreuen hat wird auch in diesem Jahre eine Versammlung halten. Zweck des Vereins ist, durch Wort und That das Turnwesen in engeren und weiteren Kreisen zu fördern und ihm immer zahlreichere Freunde zu gewinnen. Obschon nun die Einsicht, dass die Turnübungen ebenso sehr ein wichtiges Mittel für die Erziehung und Bildung der Jugend, als für die gleichmässige Entfaltung der leiblichen Eigenschaften des Menschen sind, sich in erfreulicher Weise immer mehr Bahn bricht, so wird es doch der Schwierigkeiten noch viele zu überwinden geben, bis das Turnen die verdiente Würdigung findet. Von der Regierung schon lange als Unterrichtsgegenstand in den Schulen bestimmt, wird es unbegreiflicher Weise doch noch immer als Aschenbrödel behandelt. Die irrige Auffassung, als sei das Turnen nur eine Kunststückchenmacherei, dürfte hierzu nicht wenig beitragen. Bei den früheren Versammlungen des rheinischen

Turnlehrervereins hat man denn auch in richtiger Würdigung der Sachlage durch Vorführung geregelter systematischer Turnübungen dieser irrigen Auffassung an den betreffenden Orten mit Erfolg entgegengewirkt. Wenn auch langsam, man wird aber auf diese Weise zum Ziele gelangen. In Anbetracht der bevorstehenden Versammlung möchten wir an dieser Stelle heute den Wunsch aussprechen, dass man nicht nur, wie das bis jetzt geschehen, das Turnen der Volksschule, sondern auch das der höheren Lehranstalten in den Bereich der Verhandlungen hineinzieht. Im Uebrigen möge der Verein kräftig gedeihen!

Mülheim a. Rh., 19. August. (Turnfest.) Unter zahlreicher Betheiligung auswärtiger Turner fand hier heute ein Schauturnen statt, welches aus Ordnungs-, Frei- und Geräthübungen bestand. Mit vielem Geschick und Verständniss leitete der Turnwart des Mülheimer Vereins, Herr Gontermann, die Uebungen, welche ein interessantes Bild von dem Leben und Treiben in den Turnvereinen gaben. Erfreulich war es, bei dem Turnen eine musterhafte Ordnung wahrnehmen zu können, auch dass das sonst so sehr bei derartigen Gelegenheiten in den Vordergrund tretende „Kunststückchenmachen" durch ein geregeltes Riegenturnen unterdrückt wurde. Beim Preisturnen, das aus Weitspringen und Steinstossen bestand, erhielten die Herren Hans Dreher (Köln), Anton Müller (Köln), Deusen (Köln) und Court (Düsseldorf) Preise, die den Siegern von dem Herrn Bürgermeister Steinkopf nach einer Ansprache überreicht wurden. Mit dem unvermeidlichen Ball schloss das schöne Fest, das auf die Weiterentwickelung des Turnwesens hierorts nicht ohne günstige Einwirkung sein wird.

Berlin, 7. Februar. Am Mittwoch Abend hat im Bassin des Victoriabades in der Neuenburger Strasse ein Schau-Schwimmen der Eleven der königl. Turnlehrerbildungsanstalt, die dort zu Schwimmlehrern ausgebildet werden, stattgefunden. Es wohnten demselben eine Anzahl geladener Zuschauer, darunter die Abgeordneten Dr. Virchow und Dr. Thilenius, bei. Nachdem der Gang des Unterrichts in allen seinen Stadien vorgeführt war, wurde zu einem Kürschwimmen übergegangen, wobei im Springen und Tauchen Vortreffliches geleistet wurde; auch der Boyton'sche Schwimmapparat wurde vorgeführt. Die Zuschauer waren durch die Leistungen der Eleven aufs Höchste befriedigt. Der Schwimmunterricht wird unter Oberleitung der Herren Professor Euler und Eckler durch Eleven des vorjährigen Cursus ertheilt.

Sachsen. Die höchste Behörde hat mit landständischer Genehmigung bekanntlich allen den Dorfgemeinden Sachsens, welche Turnplätze etc. schwer zu beschaffen vermögen, nachgelassen, das Turnen erst von Ostern 1883 ab einzuführen. Wie uns versichert wird, machen auch nicht wenige sehr wohlhabende Orte des Landes, denen ein Opfer nicht schwer fallen würde, von dieser Gestundung Gebrauch.

Am 2. Februar 1879 verschied zu Bremen

Wilhelm Hufeland,

geb. den 20. April 1817, Schüler Eiselen's, seit 1843 Turnlehrer in Bremen.

Briefwechsel.

Prof. **E.** in **Br.** Die 5 Mk. sollen der Sammlung für Arnold Jahn zugewiesen werden. Die übrigen Notizen haben mich sehr interessirt. Antwort später. Dir. **W.** in **M.** Danke für prompte Auskunft. Prof. **J.** in **St.** Die Sachen sind bereits gesetzt, konnten aber diesmal wegen Mangel an Raum nicht aufgenommen werden. Dir. **M.** in **C.**, Prof. Dr. **E.** in **B.** Dank für die Mittheilungen, die ihre angemessene Stelle finden werden. **Giuseppe Borna** in **Turin.** Nr. 8 d. gymnastica educativa erhalten. Dir. **Z.** in **E.** Besten Dank für die Mittheilungen über das Turnen an höheren Mädchenschulen, die für die Jahrb. sehr geeignet sind. Hrn. **B.** in **Br.** Der gefälligen Mittheilung über **H.** sehe ich entgegen. Hrn. **L.** in **H.** Gruss und Dank für alle Kreuzbandsendungen. Dr. **W.** in **H.** Ich erwarte das Referat über die Turnverhandlungen in Belgien; sonst möchte ich die Schrift zurück haben. Hrn. **E.** in **B.** Zu grossem Danke verpflichtet wegen der schätzbaren Auskunft. Stehe gern zu Gegendiensten bereit! Hrn. Dir. **M.** Dank für das Schlussheft; das ganze Werk kann nun übersehen und besprochen werden. Hrn. **Kl.** in **B.** Die Recension willkommen. Die Separatabzüge wurden diesmal theuer. In dieser Ausdehnung passen solche Uebersichten doch weniger für die Jahrb. Hrn. **W.** in **M.** Da die Beziehungen des Turnlehrertages zur Jahnfeier durch den Ausschuss hinfällig geworden sind, wäre doch wohl Karlsruhe der geeignetste Ort. Doch stimme ich auch sonst mit der Mehrheit. Hrn. Prof. **E.** in **Brüssel.** Soeben geht mir ein von Euler-, Kluge-, Angerstein-, Pröhle-, Schmid-, Weidler-, Fleischmann-, Klettke-Berlin, Fischer-Potsdam unterzeichneter Aufruf zu, welcher um Beiträge zur Unterstützung des einzigen hinterlassenen Sohnes Jahn's, Arnold Siegfried, ersucht und den Banquier Sixtus (Berlin, Lindenstrasse 5) zum Kassenwart für diese Angelegenheit ausersehen hat. Wir vermissen dabei Leipzig, welches die seiner Zeit für die Hinterbliebenen Jahn's gesammelten 10,000 Mk. an- und eingezogen hat. Hrn. **B.** in **H.** Sie haben ein Recht, das Vorgehen in Sachen des Turnens in den Zuchthäusern befremdlich zu finden. Als hätte das Turnen nicht erst noch andere näher liegende Aufgaben zu lösen. Im grösseren Publikum hat man denn auch diese Angelegenheit theils unwillig aufgenommen, theils belächelt. Hrn. **M.** in **D.** Für die Turnerwelt giebt es seit 1848 keine „blinden Hessen" mehr; im Gegentheil sind die Darmhessen in turnerischer Beziehung sehr hellsehend befunden worden. Die Beiträge werden gern verwerthet. **B.** in **Br.** Artikel erhalten, aber für dieses Heft zu spät. Dr. **W.** in **H.** Augenblicklich zu beschäftigt, um auf solche Fragen eingehen zu können.

WELLCOME LIBRARY INSTITUTE

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.